This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

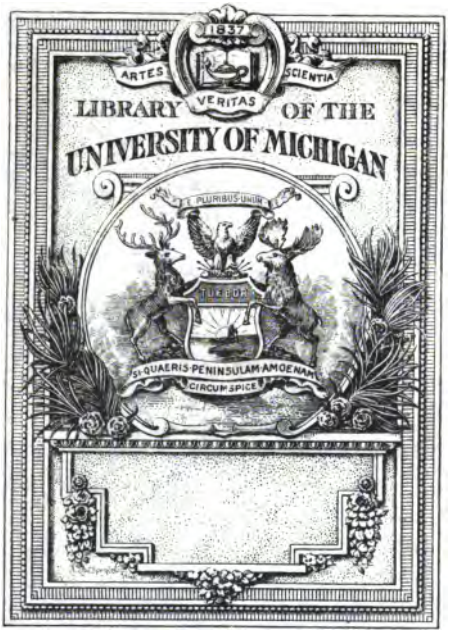
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 666793


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

878
H5
S379
1889

Q. HORATIUS FLACCUS.

ERKLAERT

VON

HERMANN SCHÜTZ.

DRITTER TEIL:

EPISTELN.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1883.

Q. HORATIUS FLACCUS.

87203

EPISTELN

ERKLAERT

VON

HERMANN SCHÜTZ,

PROFESSOR UND GYMNASIALDIREKTOR A. D.

BERLIN,

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1883.

Rest. 10-33-40 VA.

VORWORT.

Den Ausdruck *epistula* hat Hor. nur epist. II 2, 22; und auch dort ist es mindestens zweifelhaft, ob er diese bestimmte Dichtungsart oder im Gegensatz zu *carmina* V. 25 nur allgemein einen Brief gemeint hat. Dagegen nennt er die Epistel an Augustus (II 1, 4) einen *sermo* und ebendas. V. 250 die sämtlichen Episteln allgemein *sermones*. Da nun dieselbe Bezeichnung auch für die Satiren gilt*), so darf man schon hieraus schliefsen, dafs der Unterschied beider mehr in der Darstellungsform als im Inhalte zu suchen ist. Es erklärt sich daraus, dafs Quintil. X 1, 94 wohl die Satiren, 96 die Iamben und Oden des Hor. nennt, die Episteln aber als besondere Gattung seiner Poesie übergeht. Doch möchte ich darum noch nicht annehmen, dafs Quintil. die Episteln geradezu den Satiren beigezählt habe. Er geht an jener Stelle die Hauptarten der Poesie, das Epos, die Elegie, Satire, den Iambus, die Lyrik, das Drama, der Reihe nach durch. Die Epistel hatte darunter als besondere Gattung keinen Raum, und er beabsichtigte nichts weniger als eine vollständige Aufzählung der Werke des Hor. So hat er ja auch von Vergil daselbst weder die bucol. noch die georg. genannt; und doch wird niemand behaupten, dafs er das Idyll oder das Lehrgedicht einer der vorher aufgeführten Arten zugerechnet habe.

In der That enthalten die Episteln nicht minder als die Satiren eine Art Lebensphilosophie oder, wenn dies Wort zu hoch gegriffen scheinen sollte, eine geistreiche Betrachtung des Lebens in seinen mannigfachen Bestrebungen und Verirrungen. Hatte aber schon im zweiten Buche der Satiren die Herbigkeit des Urteils sich wesentlich gemildert, so macht sich in den Episteln die liebenswürdige Humanität des gereiften, erfahrenen Mannes — er hatte das 40. Lebensjahr überschritten — geltend, der fremde Schwächen nicht lieblos verurteilt, sondern, wie gelegentlich seine eigenen, mit feinem Humor belächelt und für alles aufser

*) Vgl. darüber T. II S. VII—XII.

für das sittlich Schlechte Verzeihung oder doch Nachsicht gewährt. Manche sind wirkliche Gelegenheitsbriefe, in ungezwungener Weise mit moralischen oder litterarischen Betrachtungen gewürzt; ja einige entbehren eines solchen tieferen Gehaltes fast ganz. Man kann die letzteren als eigentliche Briefe ansehen, die nur zum Scherz oder um der kunstvolleren Form willen in Versen geschrieben sind. Dazu gehören z. B. I 3. 4. 5. 8. 9. 11. 12. 13.

Schon die Briefform selbst läfst erwarten, dafs wir in diesen Gedichten mehr Persönliches finden werden als in den Satiren, Oden und Epoden. Sie bieten uns einen Kranz reicher Beziehungen, in denen H. zu seinen Freunden, namentlich jüngeren, stand, denen er in verschiedenen wichtigen Lebenslagen Ratschläge giebt. Wir bewundern in vielen die Offenheit und daneben die Feinheit und Herzensgüte, mit der er so manche von Irrwegen, zumal in ihren litterarischen Versuchen, abmahnt, können uns aber nicht zu der besonders seit Wieland gangbar gewordenen Ansicht derer bekennen, die in dem harmlosesten Worte eine boshafte Anspielung wittern. Man macht dadurch den ehrlichen Freund zu einem hämischen Pasquillanten; ja wir würden mit Recht auch an dem Charakter dessen irre werden, der so erbärmliche Freunde gehabt hätte. Neben der jüngeren Generation sind auch die älteren Genossen nicht vergessen; er tritt ihnen überall mit dem Freimut einer uninteressierten Freundschaft entgegen und scheut sich nicht vor einer Aufrichtigkeit, die ein ängstlicherer Mann schon für Grobheit ansehen möchte. Dem Maecenas sind mehrere Briefe gewidmet, die wir zu den schönsten dichterischen Erzeugnissen des Altertums rechnen dürfen. So werden sich sofort der ersten Epistel an vollendeter Grazie und Gefälligkeit der Komposition, Reife der Ansichten, Reichtum des Inhalts wenige lateinische Gedichte an die Seite stellen lassen; und ebenso eröffnet uns die 7. einen Blick in das gesunde und freie Verhältnis der beiden Männer, das in seiner Art fast einzig dasteht. Auch dem Augustus hat H. in seinen stolzesten Oden nichts Vollkommneres überreicht als die grofse erste Epistel des zweiten Buches.

Über ihn selbst erfahren wir ebenfalls allerlei, wenngleich er sich mit seiner Person nicht vordrängt. Wir hören von seinem Alter, seiner Lebensweise, seinen Studien und Liebhabereien, wiederholt auch von Kränklichkeit, die ihn Bäder aufzusuchen nötigte. Mitunter scheint er zur Hypochondrie zu neigen; doch schüttelt er eine solche krankhafte Stimmung mit dem Mute und der Heiterkeit des gebildeten Weltmanns schnell und leicht ab

und erscheint so in dem gemütlichen Spott über sich selbst nur um so liebenswürdiger. Über die Ziele und Grenzen seiner geistigen Anlagen, insbesondere seines dichterischen Berufes ist er sich völlig klar. Hatte er schon früher das Bewufstsein, dafs er sich zum Epiker oder Panegyriker nicht eigne, so ist diese Überzeugung jetzt zur unumstöfslichen Gewifsheit geworden. Selbst die Lyrik sieht er kaum noch für seine eigentliche Aufgabe an: er entsagt derselben z. B. I 1, 4 ff. und II 2, 143 aufs bestimmteste als weder seinem Alter noch seinen Neigungen entsprechend; und wiederum scherzt er II 1, 111 über diese Versicherung, durch die er zum Lügner geworden sei. Unentschieden mag es bleiben, ob er etwa daran gedacht hat, sich noch dem Drama zuzuwenden, und ob er vielleicht nur durch zu frühen Tod verhindert worden ist, Roms gröfster Tragiker zu werden. Wie sehr er sich mit der Theorie dieser Kunst beschäftigt hat, beweisen deutlich der Brief an Augustus und die ars poetica, zu welchen über diese Frage mehr zu sagen sein wird.

Die Zeit der Herausgabe des 1. Buches läfst sich mit annähernder Genauigkeit feststellen. Entscheidend ist dafür die Schlufsepistel dieses Buches, in welcher H. V. 27 sagt, er sei im Dezember 733 (21 v. Chr.) 44 Jahre alt geworden. Mithin ist dieser Epilog der Briefe vor dem 8. Dezember 734 (20 v. Chr.) *) geschrieben, und zwar entweder noch im Dezember 21 zwischen dem 8. und letzten, oder im J. 20 vor dem 8. Dezbr. An sich würden wir uns eher für die erste Annahme entscheiden; denn wenn H. einmal sein Lebensalter durch Nennung der Jahreskonsuln bestimmte, warum hätte er nicht lieber die Konsuln des laufenden als die des vergangenen Jahres wählen sollen? Allein möglich ist das nur, wenn keine andere Epistel dieses Buches jenen Termin überschreitet: man müfste denn annehmen, dafs H. selbst oder nach seinem Tode andere noch einige später geschriebene Episteln nachträglich dieser ersten Sammlung eingereiht hätten; und warum dann nicht lieber der zweiten? Da nun eine ziemliche Anzahl Briefe in das Jahr 734 (20 v. Chr) verlegt werden mufs **), so bleibt auch für das Begleitschreiben des Buches nur dieses Jahr übrig. Und setzen wir gar für I 5 (s. das.) ebenfalls das J. 20 an, so kommen wir für die Herausgabe des Ganzen in den knappen Zeitraum vom 22. September bis 8. Dezbr. 20 v. Chr. Das Weitere dem Kommentar zu den

*) Vgl. Teil I² Einleitung S. 15.
**) Vgl. C. Franke fasti Horatiani p. 74 ff. u. a.

einzelnen Briefen überlassend begnüge ich mich an dieser Stelle mit einer summarischen Übersicht. Es fallen in das Jahr 20: 1. 3. 8. 9. 12. 18. 20; vor 20 dagegen: 2 (nach 25). 4 (nach 27). 5 (vielleicht aber erst Ende 20). 6 (nach 25). 7 (zweifelhaft, ob 23). 10 (nach 25). 13 (24 oder 23). 14 (nach 25 oder 24). 15 (23 oder bald nachher). 16 (frühestens 27, sonst ungewifs). 19 (jedenfalls nach24). Gar nichts läfst sich über 11 und 17 festsetzen.

Zweifelhafter steht es mit der Zeitbestimmung der Episteln des 2. Buches und der ars poetica. Dafür sind erst in neuester Zeit festere Grundlinien gezogen worden.*) Bestimmtere Anhaltspunkte bietet vornehmlich die Epistel an Augustus, die unzweifelhaft nach dem Säkulargedicht, also nach 17 v. Chr. geschrieben ist und auch die Abfassung verschiedener Oden des 4. Buches voraussetzen läfst. Mindestens wird man für diese Epistel bis ins Jahr 13 herabgehen müssen, während der 2. Brief an den Florus und ebenso die ars poetica wahrscheinlich schon vorher entstanden sind: jener etwa 18, diese etwas später, aber vor 17.

Was die metrische Form betrifft, so ist H. zu dem in den Satiren gebrauchten daktylischen Hexameter zurückgekehrt; aber die Form desselben ist regelmäfsiger und strenger geworden. Die lockere, ungebundene, vielfach selbst an Lucilius erinnernde Versbildung, die durch Häufung von Elisionen und Cäsuren nicht selten eine ziemliche Härte zeigt, durfte er, wenn er auch bisweilen in die freiere, fast saloppe Manier zurückfällt, kaum noch wagen, seitdem namentlich Vergil jenen Vers so plastisch ausgebildet hatte. Dafs man aber diese Anbequemung an den mehr epischen oder auch den elegischen Ton des Tibull und Propertius nicht auf die Verschiedenheit des Inhaltes der Episteln von dem der Satiren zurückführen darf, erkennt man schon daraus, dafs Persius und Iuvenalis in ihren Satiren demselben Vers einen noch festeren Bau gegeben haben, dergestalt dafs er sich von dem heroischen Hexameter wenig oder gar nicht unterscheidet. Doch auch dieser Punkt durfte hier nur angedeutet werden.

Für die Textrevision bin ich den in den beiden ersten Teilen ausgesprochenen Grundsätzen getreu geblieben. Durch die

*) Vgl. insbesondere Vahlen über Zeit und Abfolge der Litteraturbriefe des Horatius. Berlin 1878. Anders L. Müller Q. Horatius Flaccus. Leipzig 1880 S. 79.

Güte des Oberbibliothekars Herrn Dr. Lepsius ist es mir vergönnt gewesen, die auf der Berliner Königl. Bibliothek befindlichen handschriftlichen Hülfsmittel für Hor. zu benutzen. Es sind aufser den schon für die Satiren verglichenen nahe verwandten Hschr. Nr. 5 (in welcher aber epist. II 2, 4 ff. und ars poet. fehlen) und 269 noch folgende:

Nr. 9 chart. IV° saec. XV exeunt. (nach Kirchn.) enthält epist. I 1 bis 18, 86, während der Rest fehlt.

Nr. 33 chart. fol. enthält nur die ars poet. mit der Unterschrift, wie es scheint, 1505. Die Hschr. ist aufserordentlich fehlerhaft, hat sonst mit Nr. 9 manche Ähnlichkeit.

Nr. 333 membr. IV° saec. XI. 2 Bruchstücke einer glossierten Hschr. auf zwei Blättern, deren unterer Teil abgeschnitten ist. Das erste Blatt enthält auf der Vorderseite sat. I 1, 94—118, auf der Rückseite sat. I 1, 121 und I 2, 1—23; das zweite Blatt auf der Vorderseite epist. II 1, 203—226, auf der Rückseite II 1, 230—254.

Nr. 219 enthält nach den Schol. des Servius zur Aeneis und nach Schol. zu Ovids met., ars am., fasti und her. auf 8 Pergamentblättern in klein IV. einen Kommentar zu Hor. epist. I 18, 85 bis II 2 Ende; die ars poet. ist also auch hier den Episteln nicht beigezählt. Der sehr eng geschriebene und teilweise schwer leserliche Kommentar, der Hauptsache nach eine Paraphrase, rührt wohl von einem französischen Mönche her. So hat er oft *villa* als Stadt, *homo* als Mann im Gegensatz zu *mulier*, ferner *virtuosus*, *curtinae* (Vorhänge im Theater), *apprecio* (würdigen), *praesumptuosus*, *modernus*, *totus* im Plur. für *omnes* (s. zu II 1, 75) u. a.; auch die Orthographie, z. B. *togua*, *longua*, *neguare*, *neguocia*, *vendicare* u. a., scheint den Franzosen zu verraten. Die Erklärungen, selten mit den Scholien des Ps. Acron und Porph. übereinstimmend, bieten wenig Brauchbares, bestätigen aber hie und da eine zweifelhafte Lesart und sind mitunter durch asketisch-mönchischen Ton interessant.

Nr. 227 membr. 16 fol. in IV° *in bibliotheca monasterii Sancti Petri Erfordiae repertus, qui exhibet scholia seu glossulas super epistolas (sic!) Oratii, litteris minusculis exaratus, sine indice scribae, loci et anni. hic liber saeculo decimo seu undecimo, ut veri simile est, adsignatur.* Die Blätter enthalten auf jeder Seite 2 Kolonnen, sind teilweise fleckig, auch durchlöchert, teils an den Ecken und Rändern, teils in der Mitte. Die Schrift ist sehr klein und unleserlich. Der Kommentar umfafst die sämtlichen Episteln, aber auch ohne ars poetica. Einzelne Erklärungen ermög-

lichen einen Schlufs auf eine besondere Lesart, die meisten sind wertlos.

Neben den Scholien und alten Kommentaren habe ich die neueren Ausgaben nach Möglichkeit benutzt; die unendliche Zahl von Spezialschriften, insbesondere zu der ars poet., durchzuarbeiten, möchte freilich die Kräfte oder doch die Geduld eines Menschen übersteigen. Der Frage über Echtheit und Unechtheit oder richtige Ordnung einiger Stellen habe ich nicht ganz aus dem Wege gehen können, so wenig erfreulich eine Arbeit ist, bei der man in hundert Fällen kaum einmal sich in der Lage befindet, den mit grofser Gelehrsamkeit und ebenso grofsem Scharfsinn gemachten Vorschlägen bedeutender Gelehrter beizustimmen. Während ich daher in den übrigen Episteln nur gelegentlich einmal mich auf diese Kritik eingelassen, sonst aber durch eine genauere Analyse des Gedankenganges im Kommentar selbst die etwaigen Bedenken gegen die Überlieferung wegzuräumen mich bemüht habe, glaubte ich es in der ars poetica kaum umgehen zu können, wenigstens einige der wichtigsten neueren Versuche, dem Werke eine bessere Gestalt zu geben, zu prüfen, um so der von mir im Kommentar verfochtenen Ordnung desselben auch eine indirekte Begründung zu geben. Eine ausführliche und eingehendere Widerlegung aller solcher Hypothesen wird in dieser Ausgabe, die vornehmlich auf die Interessen junger Studierender berechnet ist, niemand erwarten; einiges wird sich vielleicht zu anderer Zeit und an anderem Orte nachholen lassen.

Die Bemerkung meines wohlwollenden Recensenten, des Herrn Professor Thomas, in der Revue critique d'histoire et de littérature Paris 1881 Nr. 43: „peut-être trouverait-on que la place donnée aux notes, tantôt au bas des pages, tantôt à la fin du volume, n'est pas souvent celle à laquelle on s'attendait, et l'on n'aime pas à trouver la première moitié d'une note à une place et la seconde moitié à une autre, II 2, 29 etc.“ ist gewifs begründet. Ich habe, als ich die Ausgabe des Hor. begann, die Absicht gehabt, Kritisches nur dann in den Kommentar aufzunehmen, wenn die Erklärung selbst nicht ohne Berücksichtigung der Lesart geschehen konnte, oder wenn gar die Möglichkeit einer Erklärung von der Annahme einer Änderung des Textes abzuhängen schien; umgekehrt Erklärendes in den kritischen Anhang zu verweisen, wenn es nur zur Rechtfertigung oder Widerlegung einer Konjektur dient. Ich habe seitdem selbst die Schwierigkeit erprobt, diesem Grundsatz in allen Fällen gerecht

zu werden und dabei den Vorwurf der Willkür und Subjektivität zu vermeiden. Ich hätte daher dies ganze Verfahren aufgegeben, wenn es nicht noch mifslicher wäre, ein Werk in anderer Weise abzuschliefsen, als es begonnen ist. So bin ich denn, *maioris fugiens opprobria culpae,* auch in diesem 3. Teile dabei geblieben, aus dem Kommentar, um ihn nicht zu überfüllen, manches auszuscheiden, was der Leser mit einer gewissen Unbequemlichkeit im Anhange wird aufsuchen müssen; anderes dagegen in den Kommentar zu ziehen, was derjenige, dem es augenblicklich nur um das Verständnis zu thun ist, lieber überschlagen möchte.

In den Citaten wird man vielleicht eine gewisse Überfülle zu tadeln haben. Ich weifs wohl, dafs sie eigentlich nur da berechtigt sind, wo sie zum Verständnis der Stelle unmittelbar beitragen; denn im übrigen soll man den Schriftsteller aus sich selbst erklären. Allein gerade in den Episteln kommt so viel Persönliches und Individuelles vor, dafs ein Abweichen von jener Regel da Verzeihung finden mag, wo es über die Sinnesart und Absichten des Schriftstellers, sein Verhältnis zu den Zeitgenossen und Freunden, oder über die Umstände, unter denen das Schriftstück entstanden ist, ein helleres Licht verbreitet, als der blofs allgemein gefafste Sinn der Worte es zu geben vermag. Ist jedes Gedicht ein Gelegenheitsprodukt, wieviel mehr ein Brief! Und bei der Klarlegung einer solchen Gelegenheit mag es wohl einmal kommen, dafs der Erklärer sich bis zur Ungelegenheit verirrt. Wichtiger als irgendein allgemeiner Grundsatz über Zweckmäfsigkeit der Interpretation erscheint zumal bei Briefen der Gesichtspunkt, die Erklärung so einzurichten, dafs man den Schriftsteller in seiner wahren und eigentümlichen Gestalt erkenne. Denn, wie Demetrius *περὶ ἑρμηνείας* 227 sagt: *πλεῖστον ἐχέτω τὸ ἠθικὸν ἡ ἐπιστολὴ ὥσπερ καὶ ὁ διάλογος. σχεδὸν γὰρ εἰκόνα ἕκαστος τῆς ἑαυτοῦ ψυχῆς γράφει τὴν ἐπιστολήν· καὶ ἔστι μὲν καὶ ἐξ ἄλλου λόγου παντὸς ἰδεῖν τὸ ἦθος τοῦ γράφοντος, ἐξ οὐδενὸς δὲ οὕτως ὡς ἐπιστολῆς.* Dafs ich mir einer solchen Aufgabe bewufst gewesen bin, wird man mir vielleicht für das Ganze zugeben, wenn auch das Einzelne diese Absicht nicht an der Stirn trägt; denn es gilt hiervon vollkommen das Wort Goethes: man fühlt die Absicht, und man ist verstimmt.

Schliefslich sei mir vergönnt, an dieser Stelle dem einsichtsvollen Beurteiler meiner Ausgabe der Horaz. Satiren in der Philologischen Rundschau II. Jahrgang Nr. 34,286 meinen Dank auszusprechen, und dabei zugleich einige Mifsverständnisse zu heben, zu denen vielleicht die Kürze des Ausdrucks Veranlassung gege-

ben hat. 1) I 4, 32 behaupte ich nicht, dafs *ne quid deperdat* als Finalsatz zu *fertur* gehöre, bei welcher Auffassung allerdings *metuens* nicht nur zu kahl, sondern geradezu sinnwidrig sein würde; sondern nur, dafs *ut* final und unmittelbar an *fertur* angeschlossen, nicht aber gleichfalls von *metuens* abhängig sei. Mithin bezeichnet *ut ampliet rem* den der Befürchtung parallel stehenden positiven Wunsch, als hiefse es *metuens ne deperdat, cupiens ut ampliet.* 2) I 9, 44 beziehe ich *paucorum hominum cet.* ebenfalls auf *Maecenas* und habe das direkt mit den Worten ausgesprochen: „Maec. gehe mit wenigen um und habe ein gutes Urteil." Also nur die Worte V. 45 *nemo dexterius cet.* gelten dem Hor.; das Fehlen von *te* zu *dexterius* aber habe ich dadurch gerechtfertigt, dafs *paucorum hominum* schon auf ihn hinüberführe. Geht Maec. mit wenigen um, so gehört eben Hor. zu seinen intimsten Freunden, und ersterer hat bei deren Auswahl seinen gesunden Sinn gezeigt. Dies indirekte Lob des H. wird nun durch *nemo dexterius* direkt fortgesetzt und vervollständigt. 3) II 4, 13 verwerfe ich Bentleys Konj. *alma* aufser anderen Gründen auch deshalb, „weil der Vortragende überhaupt weniger auf die Nahrhaftigkeit als den Wohlgeschmack giebt", mithin stimme ich auch darin mit meinem Recens. völlig überein. — Auf andere seiner schätzenswerten Bemerkungen einzugehen wird sich vielleicht bald an anderer Stelle Gelegenheit finden.

Potsdam, den 27. September 1882.

H. Schütz.

Q. HORATII FLACCI

EPISTVLARVM

LIBER PRIOR.

I.

Prima dicte mihi, summa dicende Camena,

I, 1. Wie das erste Gedicht der Satiren, Epoden und Oden, so ist auch die erste Epistel und mit ihr die ganze erste Sammlung der Briefe dem Maecenas gewidmet. Hor. erklärt seinen Entschluſs, der Poesie, zu der er also wie II 2, 22 u. 25 die Briefe nicht rechnet, zu entsagen und, wie es seinem Alter gezieme, sich ganz der Philosophie zuzuwenden. Nach V. 3 hatte Maecenas ihn ohne Zweifel aufgefordert, Gedichte zu schreiben. Man fragt, was für welche? Satiren gewiſs nicht; denn abgesehen davon daſs H. sie wiederholt nicht als Poesie im eigentlichen Sinne gelten läſst, so ist auch kaum anzunehmen, daſs Maec. für diese Gattung noch damals eine besondere Vorliebe gehabt habe. Überdies waren seit der Veröffentlichung des 2. Buchs der Satiren etwa 10 Jahre verflossen, mithin diese schon, wenn nicht veraltet, so doch, zumal bei dem regen Wetteifer jüngerer Kräfte, einigermaſsen aufser Kurs gekommen; selbst wenn man nichts darauf geben will, daſs in einer Zeit, welche Vergils *bucolica* und *georgica* aufs freudigste begrüſst hatte und ein Epos gröſser als die Ilias' (Prop. III 34, 66) mit Sehnsucht erwartete, der immerhin ätzende und nicht allgemein beliebte Beigeschmack der Satire wenig Aussicht auf weiter greifenden Erfolg haben mochte. Und wenn H. namentlich durch die Satiren des ersten Buches sich manche Miſsgunst zugezogen hatte, so konnten seine Freunde am wenigsten wünschen, daſs er sich gerade in diese Arena von neuem begäbe. Auch deutet der Ton des ganzen Anfangs dieser Epistel, besonders V. 10 ff., nicht auf Satiren hin, in denen denn doch das *verum* und *decens*, nur in anderer, mehr scherzhafter Form, sehr wohl zur Geltung kommen muſs; man denke z. B. an die Selbstbetrachtungen in sat. I 3 u. 4, noch mehr in II 2 u. 3 u. a. Auch für Epoden scherzhaften Inhalts, die Lachmann verstand, war die Zeit vorüber; sie fielen ohne Zweifel gleichzeitig mit den Satiren. So bleibt kaum etwas übrig als die Lyrik oder das Epos oder, worüber an einer anderen Stelle zu reden sein wird, das Drama. Gegen die erste spricht nicht, daſs H. wirklich noch das 4. Buch Oden herausgegeben hat. Sagt er doch epist. II 1, 111 ff. unverhohlen, daſs er mit seiner Versicherung, keine Verse mehr schreiben zu wollen, zum Lügner werde; er hat also seinen Entschluſs geändert und noch eine Art von Johannistrieb empfunden, nachdem er mit seinem Festgedicht zu der Säkularfeier so groſsen Beifall eingeerntet hatte. So hat denn Kirchner (quaest. p. 46) wirklich angenommen, H. sei aufgefordert worden, den Sieg des Drusus Nero über die Vindeliker zu besingen, und demnach diese Epistel bis ins Jahr 739 (15 v. Chr.) hinab-

spectatum satis et donatum iam rude quaeris,

gerückt. Aber solche Gedichte hat ja H. gemacht (carm. IV 4 u. 14); und dafs er den Auftrag zwar nicht abgelehnt, sich aber doch darüber als seiner Neigung widerstehend beklagt habe, ist nicht allein eine willkürliche Vermutung, sondern wäre gröber, als wenn er die Gedichte verweigert hätte. Da sich nun sonst für eine Aufforderung zu lyrischen Gedichten nichts beibringen läfst, so ist es glaubwürdiger, dafs Maecenas, wie wir das von Agrippa, Trebatius und anderen Freunden wissen, von ihm ein episches Gedicht, insbesondere zu Ehren des Augustus, wünschte. Folgten doch auch Vergil und Varius ähnlichen Anregungen: man glaubte offenbar allen vereinzelten litterarischen Bestrebungen, die von Aug. geweckt oder gefördert waren, durch ein grofses nationales Heldengedicht die Krone aufzusetzen. Direkt sehen wir, dafs auch Maec. an H. ein solches Anmuten gestellt hatte, aus c. II 12, welches Gedicht dieser Epistel nur um wenige Jahre vorausgegangen sein mag. S. das.

Wie dem aber auch sei, H. spricht seine entschiedene Abneigung gegen diese Ausfüllung seiner Mufse aus: sie entspreche nicht mehr seinem vorgerückten Alter; er wolle, ohne sich zu einem System zu bequemen, von jetzt an sich nur mit philosophisch-ethischen Wahrheiten beschäftigen; wie ja auch Vergil beabsichtigte, nach Vollendung der Äneide sich allein dem Studium der Weisheit zu widmen. Indem er nun die Thorheit oder Leichtfertigkeit derer tadelt, die in nichtigen Bestrebungen das Ziel ihres Handelns und Befriedigung ihrer Seele suchen, aber nicht finden, entrollt er zugleich ein Abc (*elementa* V. 27) der Laienweisheit, mit der er sich gegen die Beschwerden des herannahenden Alters oder die Wechselfälle des Lebens wappne.

Es ist leicht, in diesen Ausführungen, namentlich soweit sie das bunte Treiben der gedankenlosen und charakterlosen Menge geifseln, Anklänge an den Eingang der Satiren, auch den der Oden zu finden. Wie aber hier die Schärfe des Spottes oder die Bitterkeit der Ironie geklärt ist zu der milden Humanität des menschenfreundlichen Weisen, der die Schwächen seiner Mitmenschen weniger verdammt als beklagt und sogar entschuldigt: so erhebt er sich auch nicht mehr zu dem stolzen Schwung der Begeisterung, die das Anfangsgedicht der Oden durchweht; ja er schwächt seine eigene Doktrin schliefslich ab und nimmt ihr jeglichen Stachel, indem er von der Gesundheit des königlichen Weisen zu dem Katarrh des armen Menschenkindes mit unübertrefflichem Humor hinabsteigt. — Ist nun, wie die 20. Epistel ergiebt, das ganze erste Buch vor dem 8. Dezember 20 v. Chr. herausgegeben, so dürfen wir auch diesen Geleitbrief oder, wenn man so will, Prolog desselben, der sonst keine Zeitandeutung enthält, nicht später ansetzen; er hat von allen Episteln dieses Buches wohl die letzte Stelle zu beanspruchen. Wenn sich nun der erst 44—45 jährige, aber früh ergraute (*praecanus* I 20, 24. S. auch I 7, 26 ff.) Dichter als angehenden Greis darstellt, so finden wir ähnliche hypochondrische Anwandlungen auch in manchen seiner Gedichte, z. B. IV 1, wo er von seinem 50., u. II 4, 23, wo er gar erst von seinem 40. Lebensjahre — allerdings mehr scherzhaft — in ähnlicher Weise spricht. An feiner, gefälliger Darstellung, milder und edler Gesinnung, überhaupt in jeder Hinsicht plastischer Vollendung möchte diese Epistel wohl keinem Gedichte des H. nachstehen, wenn nicht gar unter allen die erste Stelle einnehmen.

Maecenas, iterum antiquo me includere ludo.

1—9: die Zeit des Dichtens ist für mich vorbei. — *summus* oder *supremus* für *ultimus* ist auch der Prosa geläufig, z. B. *annis supremis, cura s., die vitae s., s. dicta, funera s.*; überhaupt mit Vorliebe vom Lebensende, dabei aber, wie es scheint, mehr in der Form *supremus*. Ebenso *summa dies* Plaut. Pseud. 374 der äufserste Termin für eine Geldzahlung; desgl. Verg. Aen. 2, 324 vom Schicksal. Bei Hor. vgl. *supremum iter* c. II 17, 11. *supr. die* c. I 13, 20 u. *s. diem* epist. I 4, 13. *supr. tempus* sat. I 1, 98. *supr. sole* epist. I 5, 3. *fine supr.* epist. II 1, 12. *morte supr.* epist. II 2, 173. *summo carmine* c. III 28, 13. In gleicher Gegenüberstellung Lucan. Phars. 2, 211 *in fluvium primi cecidere, in corpora summi.* — *dicere* in der Poesie oft Ausdruck der Bescheidenheit st. *canere* (*celebrare*), wie a. p. 141 *dic mihi Musa virum* für das Homer. *ἔννεπε*. Bekanntlich hat H. sowohl die erste Satire wie den ersten Epodus und die erste Ode an Maec. gerichtet; in allen 3 ihn aber nicht eigentlich gepriesen, sondern wirklich nur genannt als den, welchem das Gedicht gelte. Auf welche jener Dichtungsarten man nun *Camena* (worüber s. zu c. I 12, 39) hier beziehen soll, scheint zweifelhaft. Man braucht die Satiren nicht deshalb auszuschliefsen, weil H. sonst, z. B. sat. I 4, 40 u. II 6, 17, dieselben nicht zur Poesie rechne. Das thut er, wie wir sofort sehen, auch mit den Episteln nicht, und doch kann er mit *summa dicende Camena* nur diese meinen, wenn er bestimmt erklärt, er wolle andere Gedichte nicht mehr machen; man müfste denn *dicende* auflösen *qui dicendus esses* (nämlich wenn ich noch dichtete), und zu dieser gezwungenen Auffassung haben wir keine Veranlassung. Empfehlenswerter scheint aber folgende Erklärung: *dicendus* heifst 'preiswürdig', nicht 'du sollst', sondern 'du mufst gepriesen (genannt) werden'; so dafs damit nicht ein Vorhaben, ein Versprechen für die Zukunft, sondern die aus der Würdigkeit des Maec. gefolgerte Pflicht bezeichnet ist. Ähnliche Wendungen zu Ehren jemandes, bes. bei Widmungen, finden sich schon Hom. Il. 9, 97 *ἐν σοὶ μὲν λήξω, σέο δ' ἄρξομαι*. hymn. Apoll. 20, 3 *σὲ δ' ἀοιδὸς ... ἡδυεπὴς πρῶτόν τε καὶ ὕστατον αἰὲν ἀείδει*. Theokr. 17, 3 *ἀνδρῶν δ' αὖ Πτολεμαῖος ἐνὶ πρώτοισι λεγέσθω καὶ πύματος καὶ μέσσος*. Verg. buc. 8, 11 *a te principium, tibi desinet*. Kurz es ist zu einer fast sprichwörtlichen Wendung geworden, bei der H. ein bestimmtes Gedicht oder auch nur eine bestimmte Art von Gedichten gar nicht im Sinne gehabt zu haben braucht.

2. *spectatus* zunächst nur 'gesehen', nicht 'erprobt' (*probatus*), worin ein für diese Stelle unpassender Hochmut liegen würde. Also wie vom Gladiator, der sich oft hat sehen lassen. Vgl. auch epist. II 1, 230 *spect. virtus*. Das Bild vom Gladiator ist dann weiter durchgeführt. *rudis* ein hölzernes Rappier, Fechterstab zu Übungen der Soldaten oder Gladiatoren. Suet. Cal. 32 *murmillonem e ludo rudibus secum battuentem confodit* und im Gegensatz dazu 54 *battuebat pugnatoriis armis* 'mit scharfen Waffen'. Liv. 26, 51 *rudibus inter se in modum iustae pugnae concurrerunt*. Übertragen Ov. a. am. 3, 515 *rudibus puer ille relictis spicula de pharetra promit acuta sua*. Sie wurde ausgedienten Fechtern vom *lanista* zur Anerkennung und als Zeichen der Freilassung geschenkt. So Cic. Phil. II 29, 74 *tam bonus gladiator rudem tam*

non eadem est aetas, non mens; Veianius armis
Herculis ad postem fixis latet abditus agro,
ne populum extrema totiens exoret harena.

cito? Wie hier Ov. trist. IV 8, 24 *me quoque donari iam rude tempus erat.* Daher *rudiarius* ein entlassener Gladiator Suet. Tib. 7 *rudiariis quoque quibusdam revocatis auctoramento centenum mitium.* Ein anderer Stab ist die *vindicta*, über die s. zu sat. II 7, 76. H. will also nur sagen, er sei von der Pflicht zu dichten befreit. So erklärt Acron auch V. 3 *ludus* (*gladiatorum*) richtig als *officium scribendi*, mit Hinzufügung: *de libris carminum loquitur.* Die Verbindung von *quaero* mit Inf. ist bei Dichtern und späteren Prosaikern sehr gewöhnlich. Bei H. vgl. c. I 16, 26. III 27, 55. IV 1, 12. epod. 2, 70 u. a. m.

3. Das von einigen Herausgebern nach *ludo* gesetzte Fragezeichen würde dem ruhigen Lehrton eine affektierte Lebhaftigkeit geben. Anders ist es beispielsweise c. I 9, 4 oder III 28, 8, wo die Frage sich auf eine einzelne Wahrnehmung bezieht und eine Mahnung an den Angeredeten, etwas zu thun, enthält, nicht wie hier eine Entschuldigung einleiten würde.

4. *mens* nicht virtuell gleich 'Geisteskraft' wie *vigor, vis animi*; denn im 45. Lebensjahre ist man noch nicht schwach. Es steht für *consilium* (Acr.), *voluntas, studium* wie c. IV 10, 7. sat. I 1, 30.

5. Anspielung auf eine scherzhafte Geschichte, die nicht ganz zu ermitteln ist. Turnebus und nach ihm Lambinus verstanden einen feigen Gladiator, der oft besiegt auf Fürbitte des Volkes das Leben geschenkt erhalten habe und endlich entlassen sei. Das scheint weder in den Worten zu liegen, noch würde H. einen so demütigenden Vergleich auf sich angewendet haben. Richtig sagt auch Cruquius, dafs das Volk gegen einen Feigling schwerlich so oft grofsmütige Nachsicht ausgeübt haben würde. Umgekehrt hält Acr. den Veianius für einen *nobilissimus gladiator*, der nach vielen Siegen seine Waffen dem Hercules geweiht und sich mit einem Landgute (*contentus proprio agro*) begnügt habe. Ebenso Porph., der den Hercules von Fundi versteht. Es ist weder von einem feigen noch von einem tapferen, sondern nur allgemein von einem hinlänglich erprobten Fechter die Rede: er ist alt geworden, war des Handwerks überdrüssig und scheint, um nicht wieder zum Fechten gezwungen zu werden, entlaufen zu sein und sich auf dem Lande versteckt zu haben, von wo man ihn vielleicht unter spafshaften Umständen zum Gelächter der Zuschauer zurückholte. — Dafs Hercules allgemein Schutzgott der Gladiatoren gewesen, ist nicht erweisbar; sie hatten als ein verächtliches Gewerbe treibend gar keinen Schutzgott. Dafs man aber einem Gotte sein Handwerkszeug weihete, wenn man dem Gewerbe entsagte, war so natürlich wie gewöhnlich. S. c. III 26, 3 ff. Vom Hercules auch Anthol. Pal. VI 178 Jac. *δέξαι μ', Ἡράκλεις, Ἀρχαγοράου ἱερὸν ὅπλον κτλ.* Den Namen *Veianius* hat Varro de r. r. III 16, 10 als italischen: *Varronem nostrum audivi dicentem duo milites se habuisse in Hispania fratres Veianios ex agro Falisco locupletes.*

6. *exorare populum* erklärt Acr. von der Bitte um Freilassung: *quia gladiatores petituri rudem de media harena conferunt se ad crepidinem Circi;* und zu *extrema harena: adeo proximus, ut possit populum tristi voltu velocius exorare, i. e. sub circulo Amphi-*

est mihi purgatam crebro qui personet aurem:
'solve senescentem mature sanus equum, ne
peccet ad extremum ridendus et ilia ducat.'
nunc itaque et versus et cetera ludicra pono:

theatri stans (wo er dem Volke am nächsten ist) *petat rudem; nam ibi consuetudinis est stantem gladiatorem petere missionem.* Diese Erklärung ist hier nicht zulässig; denn *exorare* heifst 'erbitten', würde also die Gewährung der Freilassung bedeuten, die doch nicht *totiens* geschehen konnte. Freilich konnten auch entlassene Gladiatoren wieder aufgeboten werden; aber sie waren sicher nicht dazu verpflichtet, und es geschah nur gegen hohes Handgeld. Vgl. die zu V. 2 angeführte Stelle Suet. Tib. 7, aus der zugleich hervorgeht, dafs dies selten geschah, da es als etwas Aufserordentliches berichtet wird. Ferner stand eine solche Freilassung nicht dem Volke zu, sondern nur dem *lanista*, der immerhin dem Wunsche der Menge nachgeben mochte. Mithin kann nur die Bitte des besiegten Gladiators um sein Leben gemeint sein; wobei es mit den *multae palmae* (Porph.) desselben so genau nicht zu nehmen ist, wenn er öfter in den Fall gekommen war, dafs der Gegner ihm das Leben nehmen konnte. Davon durfte ihn das Volk freisprechen durch *premere pollicem* im Gegensatz zu *retro vertere et subrigere pollicem*. Vgl. epist. I 18, 66. Iuven. 3, 36 *verso pollice vulgi* u. a.

7. Bei dieser inneren Stimme (der Vernunft) kann man sehr wohl an das Dämonium des Sokrates denken. Vgl. auch Plat. Crit. 17 p. 54 D: *ταῦτα οὖ ἴσθι ὅτι ἐγὼ δοκῶ ἀκούειν, ὥσπερ οἱ κορυβαντιῶντες τῶν αὐλῶν δοκοῦσιν ἀκούειν· καὶ ἐν ἐμοὶ αὕτη ἡ ἠχὴ τούτων τῶν λόγων βομβεῖ κτλ.* — Über *est qui* mit Konj. s. zu sat. I 4, 24 u. II 1, 1. *personare* sonst bei H. c. I 17, 12 u. sat. II 6, 115 intransitiv von wiederhallenden Gegenständen. Transitiv auch Verg. Aen. 6, 417 *Cerberus latratu regna personat* u. a. — *purgatam* scil. *sordibus* sprichwörtlich, um gutes Hören zu bezeichnen. Plaut. mil. 774 R. *perpurigatis damus tibi ambo operam auribus.* Pers. 5, 63 *purgatas inseris aures fruge Cleanthea* (durch den Stoicismus). Umgekehrt Sen. de benef. III 17, 2 *aures morbus obstruxit.* Verg. Aen. 4, 440 *placidasque viri deus obstruit auris.* Hor. will also seine Willfährigkeit andeuten, der Mahnung zu gehorchen.

8. *solvere equum* 'abspannen' mit Anspielung auf das Dichterrofs. Bekannte Verse des Ennius bei Cic. de sen. 5, 14: *sicut fortis equus, spatio qui saepe supremo vicit Olympia, nunc senio confectus quiescit.* Ibyc. fr. 2 Bergk *ὥστε φορέζυγος ἵππος ἀεθλοφόρος ποτὶ γήραϊ ἀέκων σὺν ὄχεσφι θοοῖς ἐς ἄμιλλαν ἔβα.* — Über den prädikativen Gebrauch von *sanus* vgl. *sapiens* c. I 7, 17: 'wenn du vernünftig bist, wirst du es thun'.

9. *peccare* ganz allgemein 'nicht recht machen, straucheln', ohne moralische Nebenbeziehung. — *ilia ducere*, auch *trahere* so stark keuchen, als sollten die Eingeweide herausgeholt werden. Meineke vergleicht passend Veget. a. vet. III 65: *nares iumenti praecludes, ut spiritum reddere non possit; tunc ilia ei inspicies, quae si spissis pulsibus duxerit, scito esse tussim ex causa iecinoris, pulmonis vel praecordiorum, sed recentem; si lentis pulsibus ilia duxerit, veterem (?) indicat tussim.*

10—32: ich suche mich in der Moralphilosophie zu vervollkommnen, begnüge mich aber, ohne ei-

quid verum atque decens, curo et rogo et omnis in hoc sum;
condo et compono, quae mox depromere possim.
ac ne forte roges, quo me duce, quo lare tuter:
nullius addictus iurare in verba magistri,

nem bestimmten System anzuhängen, mit gemeinnützigen Vorschriften. — *itaque* hat Hor. sonst nicht. Über die Nachstellung s. Dräger histor. Syntax II § 356, 1. — *versus* hier geradezu für Poesie im engeren Sinne; denn Verse macht er ja denselben Augenblick. Vielleicht steckt auch dahinter eine kleine Schalkhaftigkeit. *ludicra* besonders von Liebesgedichten, die dem Alter schlecht anstehen. S. c. III 26 u. IV 1. Auch von den Satiren gebraucht H. mitunter *ludo* (I 10, 37) und *illudo* (I 4, 139); doch ist an diese gewifs nicht gedacht. — *pono* = *depono*, nicht 'aufstellen' als Weihgeschenk; denn die Vergleichung mit dem Gladiator ist schon von V. 7 an aufgegeben.

11. *verum* das Richtige, wie es die Vernunft, *decens* das Schickliche, *πρέπον*, wie es die Pflicht gebietet. Zum ersten vgl. epist. I 7, 98. Über den Unterschied von *omnis* und *totus* in dieser Wendung s. zu sat. I 9, 2. Der Vers ist freier und altertümlicher, dazu mit 3 Cäsuren gebildet, wie öfter in den Satiren, der strengeren Verstechnik des August. Zeitalters aber nicht entsprechend.

12. *condere* bergen und anhäufen wie in einer Vorratskammer, *componere* das Ordnen des Vorrats. Festus III p. 41 Müll. *condere proprie est in unum et interiorem locum dare ad custodiam faciliorem; quod verbum nunc significat conscribere, nunc facere, nunc componere et instruere.* Vielleicht Anspielung auf die Ameise von sat. I 1, 33 ff.

13. Der Übergang mit *ac ne forte* wie epist. II 1, 208. Nachdem vom *verum* und *decens* allgemein gesprochen, war die natürliche Frage, nach welchem System diese Begriffe zu bestimmen seien. Die V. 13—19 können daher an keiner anderen Stelle stehen. Vgl. krit. Anhg. zu V. 27. — Die Anhänger einer philosophischen Sekte bilden eine *familia*. So Cic. de divin. II 1, 3 *Peripateticorum familia*. Daher *domus* wie Hor. c. I 29, 14 *Socraticam d.* Wie nun das Haus, das der Lar bewohnt, selbst *lar* genannt wird, z. B. epist. I 7, 58 und sonst sehr oft, so auch die Sekte, deren Haupt und Stifter mit einem Lar verglichen werden konnte. Desgleichen ist der Schutz, den das Haus gewährt, durch *tutari* auf die Doktrin übertragen, die einen Schutz gegen die Stürme (V. 15) der Leidenschaften bietet.

14. Der elliptische Nachsatz mit Weglassung von *scito* oder *aio* echt latein. Ebenso sat. II 1, 82; auch wohl c. IV 9, 5. — Über die Quantität von *nullius* s. zu c. IV 13, 18. Die Kürze ist in allen diesen Genetivformen ursprünglich; aber schon alte Dichter haben das *i* verlängert, und *alius* als durch Kontraktion entstanden darf nicht verkürzt werden. Der Accent hat, der sonstigen latein. Regel zuwider, auf dem kurzen *i* gestanden, und daraus hat sich die Länge ergeben. — *addictus* (denn *adductus* ist eine Vergröberung) scil. *in servitutem*, zunächst vom insolventen Schuldner, der dem Gläubiger durch Edikt des Prätors zugesprochen wird; daher die Übertragung *addicere se alicui*, ohne dafs an einen richterlichen Spruch gedacht ist. Den bildlichen Ausdruck bewahrt Cic. Tusc. II 2, 5 *certis sententiis quasi addicti.* — Der Inf. der Bestimmung *iurare* st. *ut* nach griech. Syntax bei Dichtern sehr gewöhnlich. — *in verba*

quo me cumque rapit tempestas, deferor hospes. 15
nunc agilis fio et mersor civilibus undis,
virtutis verae custos rigidusque satelles;
nunc in Aristippi furtim praecepta relabor
et mihi res, non me rebus subiungere conor.

magistri gehört zu *iurare* als übliche Formel vom vorgesprochenen Eide, namentlich vom Kriegereid *iurare in verba ducis*. Vgl. epod. 15, 4 u. 16, 25. Vielleicht dachte H. auch an das *αὐτὸς ἔφα* der Pythagoreer. — *nullius* ist zu *magistri* gezogen, wodurch *addictus* der Struktur nach scheinbar positiv wird. Es sollte eigentlich heifsen: *nulli magistro addictus iurare in eius verba.*

15. *hospes* im Gegensatz zu den Zunftphilosophen, die ein festes Haus bewohnen und deren Gastfreundschaft er gelegentlich genieſse. Das Bild vom Sturm oder Unwetter, vor dem man Schutz sucht, in derselben Übertragung wie Cic. Acad. II 3, 8 *ad quamcumque sunt disciplinam quasi tempestate delati, ad eam tamquam ad saxum adhaerescunt.* Zugleich bezeichnet *deferor*, daſs er bei der Wahl der Sekte keinem konsequenten Plane folge, vielmehr durch Zufall oder augenblickliche Stimmung und Entschlüsse sich treiben lasse.

16 f. *agilis* ist, wer eine *vita actuosa* führt; also thätig, geschäftig, griech. *πρακτικός*. Hor. hat es auch epist. I 3, 21 mit dem Bilde der Biene, I 18, 90 im Gegensatz zu *remissus* und mit dem Zusatze *navus*. Die Stoiker hielten zwar die Philosophie an sich für das höchste Gut, verwarfen aber darum nicht die Beteiligung an den Aufgaben des bürgerlichen Lebens, schon weil diese von den Weisen allein gelöst werden könnten. S. Cic. de fin. III 20, 67 über die Bestimmung des Menschen zur *communitas* und *societas*, sowie seine Pflichten gegen die Menschheit überhaupt, die im *ius civile* ihren Ausdruck finden. Ähnlich läſst Tac. ann. 14, 57 den Tigellinus von ihnen sagen: *Stoicorum arrogantia sectaque, quae turbidos* (gehässiger als *agiles*) *et negotiorum adpetentes faciat.* Daſs H. selbstthätig an Staatsangelegenheiten sich beteiligt habe, läſst sich nicht erweisen; so wenig wie man aus V. 17 schlieſsen darf, daſs er je den Beruf zu einem Tugendlehrer gehabt habe. Und da man für das *mersor civilibus undis* doch nicht auf seine Jugendthätigkeit in dem Bürgerkriege zurückgehen darf, so bleibt nur übrig, die geistige Rührigkeit und Beteiligung am praktischen Leben zu verstehen, die er z. B. c. I 14, bes. V. 18, eingesteht, und die ihn veranlaſst hatte, sich mit den Bestrebungen seiner groſsen Freunde, eines Maecenas, Agrippa, noch mehr des Augustus selbst, auszusöhnen. Als *virtutis custos* aber tritt er schon in den Satiren auf, von denen man insonderheit den Anfang von II 3 vergleiche; dazu von den Oden II 2. 10. 15. 16. 18. III 1—6. 16. 24. 29. IV 9 u. a. m. — Zu *rigidus* vgl. die Beschreibung des bettelhaften Stoikers sat. I 3, 133 ff., bes. aber II 3 ganz. Bei Lucan. 2, 389 heiſst Cato *iustitiae cultor, rigidi servator honesti.*

18. Über Aristipp s. zu sat. II 3, 100. epist. I 17, 14 ff. — *furtim* ohne daſs ich es will, also = *sensim sine sensu, nolens, invitus;* d. h. mit der leisen Andeutung, daſs er sich dessen eigentlich schämen sollte, daſs aber seine Natur zu solchen Grundsätzen einmal neige, er mithin, wenn er sich nicht ausdrücklich vornehme, den Stoikern zu folgen, von selbst in jene zurückfalle (*relabor*). Mit V. 19

ut nox longa, quibus mentitur amica, diesque
longa videtur opus debentibus, ut piger annus
pupillis, quos dura premit custodia matrum:
sic mihi tarda fluunt ingrataque tempora, quae spem
consiliumque morantur agendi naviter id quod
aeque pauperibus prodest, locupletibus aeque,
aeque neclectum pueris senibusque nocebit.

erinnert er an die Antwort des Aristipp bei Diog. Laert. II 8, 75: *πρὸς τοὺς μεμφομένους αὐτῷ ἔφη „ἔχω (Λαΐδα), ἀλλ' οὐκ ἔχομαι. ἐπεὶ τὸ κρατεῖν καὶ μὴ ἡττᾶσθαι ἡδονῶν ἄριστον, οὐ τὸ μὴ χρῆσθαι“.* Vgl. auch das. 68 *ἐρωτηθείς, τί αὐτῷ περιγέγονεν ἐκ φιλοσοφίας, ἔφη „τὸ δύνασθαι πᾶσι θαρρούντως ὁμιλεῖν“.* Stob. flor. 17, 18 als Spruch des Aristipp *κρατεῖ ἡδονῆς οὐχ ὁ ἀπεχόμενος, ἀλλ' ὁ χρώμενος μέν, μὴ προσκφερόμενος δέ, ὥσπερ καὶ νεὼς καὶ ἵππου οὐχ ὁ μὴ χρώμενος, ἀλλ' ὁ μετάγων, ὅποι βούλεται.* Also: ich gebrauche die irdischen Güter, mache mich ihnen aber nicht dienstbar. Dazu stimmt auch die sat. II 3, 100 angeführte Anekdote. Dagegen paſst hierher gar nicht der stoische Grundsatz *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν*, den man fälschlich hat finden wollen; es soll eben ein kurzer Kanon Aristippischer Ethik gegeben, nicht aber auf den bereits mit V. 17 verlassenen stoischen Standpunkt zurückgegangen werden. Über die Änderungsvorschläge zu dieser Stelle s. krit. Anhg.

20. *amica* = *ἑταίρα*. S. zu sat. II 3, 57.

21. Die Wiederholung von *longa* hat etwas sehr Malerisches, und es hätte daher nicht von Bentley mit *lenta* vertauscht werden sollen. S. darüber den krit. Anhg. — *opus debentes* sind *mercennarii* oder *operae*, die für Tagelohn arbeiten; daher wird ihnen nicht die Arbeit, sondern der Tag langwierig. Zu *longus* vgl. auch a. p. 172.

22. *matres* natürlich Stiefmütter, wie *pupillis* lehrt. Ihnen stand nur eine *custodia* zu, nicht *tutela*. S. Dig. XXVI 1, 18 *feminae tutores dari non possunt, quia id munus masculorum est, nisi a principe filiorum tutelam specialiter postulent.* Über die Erziehung von Waisen Cod. V 49, 1 *educatio pupillorum tuorum nulli magis quam matri eorum, si non vitricum eis induxerit, committenda est.* Von strenger Zucht der sabellischen Mütter s. c. III 6, 37 ff.

23. Mit Unrecht hat man aus diesen Worten auf eine hypochondrische Stimmung des H. geschlossen. Er sagt nicht, daſs ihm das Leben an sich langweilig und unwillkommen dahinflieſse, sondern nur daſs die Stunden ihn verdrieſsen, die, ohne Zweifel durch nichtige Zerstreuungen, denen er sich nicht entziehen konnte, es ihm unmöglich machen, sich mit Philosophie zu beschäftigen. Man vgl. dazu epist. I 7, 3 ff. 25 ff. Von *spes* Fortschritt zu *consilium*: er hofft auf die Möglichkeit solcher Thätigkeit und faſst demnach den Entschluſs dazu. Einen ähnlichen, aber noch energischeren Fortschritt macht Tacitus Agr. 3 von *spes ac votum* zu *voti fiducia ac robur*. Mit der nun folgenden Schilderung des erstrebten Zieles seiner ethischen Bemühungen schlieſst er absichtlich jede eigentliche tiefere Spekulation bescheidentlich aus: ihm genüge an dem Gemeinnützigen, dem Allgemeinmenschlichen, das niemand ungestraft verschmähen dürfe; und dem entsprechend nennt er diese seine *praecepta vitae* bloſse

restat, ut his ego me ipse regam solerque elementis.
non possis oculo quantum contendere Lynceus,
non tamen idcirco contemnas lippus inungui;
nec, quia desperes invicti membra Glyconis,

elementa (*στοιχεῖα*) der Weisheit, mit denen er sich tröste und sein Leben einrichte, da ihm das Höchste doch nicht beschieden sei. Diese (*haec* 27) Elemente sind es natürlich, die allen Menschen gleichen Nutzen bringen (25); folglich weist dies *haec* auf das Vorhergehende zurück. Da nun aber von V. 33 an solche Grundsätze im einzelnen vorgeführt werden, so findet *haec* seine nähere Erklärung erst dort; man kann es mithin gleichsam als Brücke von 26 zu 33 fassen.

27. *restat*, prägnant für *nihil aliud restat quam*, fast mit Bedauern: da ich so viele Hindernisse zu bestehen habe, so bleibt mir nichts anderes übrig, als mich mit den Anfangsgründen zu begnügen. Über die von Ribbeck vorgeschlagene Umstellung s. krit. Anhg. — *solari* wie epist. II 1, 131. S. aber auch sat. II 6, 117. Es scheint, als habe H. mit dieser bescheidenen Tragweite seiner Grundsätze jedem Vorwurf der Trivialität, Seichtheit, Oberflächlichkeit von vornherein begegnen wollen. Dafs er auch sonst sich nicht zum eigentlichen Philosophen vom Fach aufzuspielen liebt, wissen wir schon aus den Satiren, bes. denen des 2. Buches.

28. Die Entschuldigung, dafs auch die Mittelmäfsigkeit ihr Recht habe, wird mit 2 schlagenden Beispielen belegt, um daran 32 die kurze Sentenz anzuknüpfen, die an sat. I 1, 106 erinnert. Über Lynceus s. sat. I 2, 90. — *contendere* 'reichen' mit *quantum* wie Cic. off. III 2, 6 *quantum conti animo potes, quantum labore contendere*. Ebenso pro Lig. 3, 6 *quantum potero, voce contendam*. Die von Lambin, Bentley u. a. bevorzugte Lesart des Joh. Passeratius *oculos* ist, wie Keller Epileg. nachweist, auch hdschr. unhaltbar; selbst abgesehen davon dafs *oculos contendere* doch nur heifsen könnte 'seine Augen, d. h. die Sehkraft derselben (*aciem*) anspannen', was jedem, auch dem Kurzsichtigen, möglich ist, ja von diesem erst recht geschehen wird. Vgl. dazu Suet. Tib. 7 *Agrippinam contentis oculis prosecutus est*. Lucr. 1, 324 *oculorum acies contenta*.

29. *contemnas* potential (nicht final, obgleich auch dabei *non* erträglich wäre, worüber s. zu sat. II 5, 91) wie vorher *possis*. Die Allgemeinheit der angeredeten Person wird vorzugsweise gern durch diesen Potentialis bezeichnet: es läfst sich erwarten, dafs du es deshalb nicht verschmähen wirst. Der Triefäugige gebraucht *nigra collyria* sat. I 5, 30; doch braucht man eine Anspielung auf H., von dessen Augenkrankheit wir sonst nichts wissen, hier nicht zu suchen, so wenig wie man aus V. 31 schliefsen wird, dafs er an der Handgicht gelitten habe.

30. Glykon nach Acron *athleta fortissimus*. Die von demselben angeführte Var. *Milonis* liegt zu nahe, als dafs sie Glauben verdiente. Arrian. Epict. 1, 2 *οὐδὲ Μίλων ἔσομαι καὶ ὅμως οὐκ ἀμελῶ τοῦ σώματος, οὐδὲ Κροῖσος καὶ ὅμως οὐκ ἀμελᾶ τῆς κτήσεως*. Glykon war nach Anthol. Pal. 7, 692 ein pergam. Athlet, dessen *ἀνίκατος χέρης* mit unseren *invicti membra* übereinstimmen: *Γλύκων, τὸ Περγαμηνὸν Ἀσίδι κλέος, ὁ παμμάχων κεραυνός, ὁ πλατὺς πόδας, ὁ καινὸς Ἄτλας, αἵ τ' ἀνίκατοι χέρες ἔρρουσι πτλ.* Über ihn Lessing zerstreute Anmerkungen über das Epigramm V 9.

nodosa corpus nolis prohibere cheragra.
est quadam prodire tenus, si non datur ultra.
fervet avaritia miseroque cupidine pectus:
sunt verba et voces, quibus hunc lenire dolorem
possis et magnam morbi deponere partem.
laudis amore tumes: sunt certa piacula, quae te
ter pure lecto poterunt recreare libello.

31. Über *cheragra*, nicht *chiragra*, s. zu sat. II 7, 15. Veränderungen der Quantität in den aus dem Griech. entnommenen Wörtern sind freilich auch sonst üblich gewesen. So *prōlogus* häufig bei den Komikern; bei Hor. *pōlypus* epod. 12, 5. *platĕa* epist. II 2, 71. — *nodosa*, weil sie Knoten und Geschwulste an den Gelenken (*articuli* sat. II 7, 16) verursachte. Persius nennt sie 5, 58 ähnlich *lapidosa*.

32. Dafs *quadam*, nicht *quodam*, richtig sei, weil *tenus* den Abl. des Pronom. im Femin. erfordert, lehrten schon Lambin und Bentley. Den Accus. *quoddam* verteidigte Fea ganz verkehrt. *tenus* hat aufser dem Abl. nur noch den Gen. bei sich; letzteren bes. im Plural, doch auch im Sing., z. B. Liv. 26, 24 *Corcyrae tenus*.

33—69: das Mittelmafs wird an verschiedenen Beispielen, namentlich, wie schon sat. I 1, an dem krankhaften Streben nach Reichtum und der aus demselben sich ergebenden äufseren Ehre, die ohne Tugend sei, erläutert; die σωφροσύνη als Hauptquelle des glücklichen Lebens empfohlen. Der Dichter rechtfertigt damit zugleich die eigene Bescheidung in seinen philosophischen Betrachtungen: er würde ja selbst darin mafslos sein, wenn er sich nicht mit dem begnügen wollte, was ihm Naturanlage oder Lebensverhältnisse ermöglichen; unvernünftig aber, wenn er gar, weil er die höchsten Probleme der Weisheit nicht lösen könne, die Sorge für seine Seele aufgeben wollte. — Der selbständige Satz statt der Hypothese wie sat. II 6, 39 und öfter. — Dafs *cupido* bei H. (ebenso bei Lucret.) stets Mask. ist, s. c. II 16, 15. — *miser* als Epitheton von *cupido, formido, tumultus mentis* und ähnlichen Leidenschaften bei H. sehr gewöhnlich. Die Eigenschaft des Konkreten wird dem Abstrakten übertragen. Vgl. dazu c. I 1, 5.

34. *verba et voces* wie Eur. Hipp. 478 *σοὶ δ' ἐπῳδαὶ καὶ λόγοι θελκτήριοι*, Zaubersprüche, mit denen diese Lehren verglichen werden. Den Unterschied beider Begriffe s. zu sat. I 3, 103. Man hat hier unter den ersten wohl einzelne (magische) Worte zu verstehen, unter den letzten (mystische) Formeln, die in singendem Tone vorgetragen wurden. Vgl. sat. I 8, 25. 33. 40. epod. 5, 45. Ohne Bild: die Lehren der Ethik sind imstande das menschliche Herz von Leidenschaften zu reinigen.

35. *morbus* dem *πάθος* oder *πάθημα* entsprechend. Cic. Tusc. IV 5, 10 *quae Graeci πάθη vocant, nobis perturbationes appellari magis placet quam morbos*. H. hat lieber den bildlichen Ausdruck beibehalten.

36. Auch *piacula* (*καθάρματα* wie c. I 28, 34), Sühne- oder Reinigungsmittel, bleiben in demselben Bilde der Beschwörung einer Krankheit durch äufserliche Mittel, nur dafs diese in einer symbolischen Handlung, jene in Worten bestehen. Solche Sühnehandlungen müssen mit rein gewaschenen Händen geschehen wie jedes Opfer. Vgl. sat. II 3, 282. Die Drei als vollkom-

invidus, iracundus, iners, vinosus, amator,
nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit,
si modo culturae patientem commodet aurem.
virtus est vitium fugere et sapientia prima
stultitia caruisse. vides, quae maxima credis

mene Zahl war dabei symbolisch, wie c. I 28, 36 vom Begräbnis, sat. II 1, 7 vom Schwimmen durch den Tiber. S. auch Iuv. 6, 523 *ter matutino Tiberi mergetur*. Pers. 2, 15 *Tiberino in gurgite mergis mane caput bis terque* (Hor. sat. II 3, 292). Tibull I 2, 54 *ter cane, ter dictis despue carminibus.* — Indem nun die Sache mit dem Bilde unmittelbar verschmolzen wird, ist auch die dreimalige Vornahme des Sühneopfers auf das Lesen des philosoph. Buches übertragen, aus dem Kraft zur Besiegung der Leidenschaften gewonnen werden soll. Die ethischen Lehren werden nur den erquicken, der sie mit reinem Herzen aufnimmt; dann aber gewifs. Daher *certa*, nicht *quaedam*, weil sie eine untrügliche Hülfe bringen. — *libellus* ist der übliche Ausdruck gerade für kleine philosoph. Schriften, dem *βιβλίον* entsprechend. Ähnlich *chartae Socraticae* a. p. 310, *libros Panaeti cet.* c. I 29, 14. — Über den Wechsel der *modi* nach *est* und *sunt qui* s. zu sat. I 4, 24. Hier ergiebt sich die gröfsere Angemessenheit des Ind. im 2. Gliede einfach daraus, dafs *certa* schon eine Qualifikation zu *piacula* enthält, die oben den blofsen *verba et voces* fehlt. Auffälliger ist der Übergang in das Fut., offenbar aber fein; denn wenn das schon geschähe, so brauchte es nicht erst angeraten zu werden. Bei dem Konj. *possis* ist es anders, weil derselbe eben nur die Beschaffenheit, noch nicht die Thatsache bezeichnet.

38. Die folgenden Leidenschaften sind dem dazu gehörigen *nemo* energisch vorangestellt. *amator* der gewöhnliche, der *amica* entsprechende Name eines Verbuhlten. So sat. I 2, 55 *amator Originis*. Hier allgemein als Laster die *φιλογύνεια*, die Cic. Tusc. IV 11, 25 *mulierositas* nennt. Edler ist der *amans* nach Cic. Tusc. IV 12, 27 *aliud est amatorem esse, aliud amantem*. Ebenso hat *amicus* nur die geistige Bedeutung.

39. *mitescere* eigentlich als Gegensatz von dem Herben (*acerbum*), seltner von wilden Tieren (wofür *mansuescere* und *mansuefieri*), öfter vom Acker, von Feld- und Baumfrüchten; auch von leblosen Begriffen wie *frigora* (c. IV 7, 9), *hiems, caelum* u. a.

40. *cultura* im Gegensatz zu dem gewöhnlich im tropischen Sinne gebrauchten *cultus* der eigentliche Ausdruck für die Bodenbearbeitung. So c. III 24, 14. Auch hier bleibt der Dichter in der mit *mitescere* begonnenen Allegorie. Dasselbe geschieht Cic. Tusc. II 5, 13: *ut in eodem simili versor, cultura animi philosophia est. — culturae* selbst möchte seiner Stellung nach eher für den Gen. (von *patientem* abhängig) als für den Dat. zu nehmen sein; auch leiht man das Ohr direkt nicht der *cultura*, sondern dem *cultor*.[1]

41. Die kurze Sentenz führt Quintil. IX 3, 10 an, wo er sagt, der Ausdruck sei gemischt aus *virtus est fuga vitiorum* und *virtutis est vitium fugere*. Natürlich ist das keine Definition der Tugend: es ist schon Tugend, wenn man sich vor Lastern hütet. H. weist damit auf jene *elementa* V. 27 zurück, mit denen er in Ermangelung eines höheren Zieles sich zu begnügen verspricht. Ebenso steht es mit der

esse mala, exiguum censum turpemque repulsam
quanto devites animi capitisque labore;
impiger extremos curris mercator ad Indos,
per mare pauperiem fugiens, per saxa, per ignes:
ne cures ea, quae stulte miraris et optas,
discere et audire et meliori credere non vis?
quis circum pagos et circum compita pugnax

sapientia prima. Über die *stultitia* als Hauptfeindin der Weisheit vgl. die ganze Satire II 3.

43. Mit *exiguus census* (epist. I 7, 56 *tenui censu.* c. II 15, 13 *privatus c.*) und *repulsa* (c. III 2, 17 ähnlich *sordida*, daher man nach sat. I 6, 22 sich lieber um Ämter gar nicht bewerben soll) deutet der Dichter auf die V. 33 u. 36 in erster Reihe aufgeführten Leidenschaften der Habsucht und des Ehrgeizes zurück; sie werden auch sat. II 3 vor allen übrigen und bei weitem am ausführlichsten besprochen.

44. *animi labor* Anstrengung des Geistes, also Scharfsinn oder Klugheit. Die von Cruq. angeführte, von Baxter und Gesner gebilligte Var. *animo* ist unmöglich; denn *magnus* (dies steckt in *quantus*) *animus* ist hoher Sinn = *animi magnitudo*, die der Habsüchtige oder Ehrgeizige am allerwenigsten zeigt. Zweifelhafter ist der Sinn von *capitis labor.* Voſs, der *animi labor* Herzweh übersetzte, nennt es Kopfweh; und dem entsprechend hatte schon Lambin es durch *corporis* erklärt *ex parte corporis nobilissima ac praestantissima.* Richtiger Acron: *vis etiam mori propter honorem*; also eine Anstrengung, bei der dein Kopf (oder allgemeiner deine ganze Existenz) in Gefahr kommt, = *discrimen capitis* oder *periculum vitae* (Cruq.). Das Verhältnis von *labor* zu *animi* und *capitis* ist dabei freilich nicht ganz gleich: im ersten Falle *laborat animus*, im zweiten *de capite laboratur.*

45. Zum Folgenden vgl. sat. I 1, 6 u. 30. Indien sprichwörtlich von der entlegensten Gegend der Erde. Ebenso sprichwörtlich von groſser Gefahr, in die man sich freiwillig begiebt, *per ignes*, was nicht wie c. III 3, 35 = *per torridam zonam* zu verstehen ist. Vgl. c. II 1, 7. IV 14, 24. sat. II 3, 56. So *διὰ πυρὸς ἰέναι* Xenoph. Gastm. 4, 16. *εἰς πῦρ ἄλλεσθαι* mem. I 3, 9. Aristoph. Lys. 133 *κἂν με χρῇ, διὰ τοῦ πυρὸς ἐθέλω βαδίζειν.* Zu *per saxa* vgl. sat. II 3, 59 *hic rupes maxima*; zum ganzen Gedanken sat. I 1, 38 ff. Schon Porph. verweist für diese Wendung auf Theogn. 175 B. *ἦν (πενίην) δὴ χρὴ φεύγοντα καὶ ἐς βαθυκήτεα πόντου ῥιπτεῖν καὶ πετρέων, Κύρνε, κατ' ἠλιβάτων* und 179 *χρὴ γὰρ ὁμῶς ἐπὶ γῆν τε καὶ εὐρέα νῶτα θαλάσσης δίζησθαι χαλεπῆς, Κύρνε, λύσιν πενίης.*

47. *ne cures* 'daſs du aufhörest dich zu kümmern' als Resultat des Folgenden: die Wirkung würde eben sein, daſs du dich nicht darum kümmertest, während du es jetzt thust. — *stulte mirari* und *optare* Zeichen eines Nichtweisen wie epist. I 6, 1. *mirari* hat nicht selten den Sinn 'für begehrungswürdig halten', woraus *optare* entspringt.

48. *discere et audire* ein Hysteronproteron. — *meliori* d. h. dem Weisen; du glaubst vielmehr (*credere* wie 42) der thörichten Menge, was von V. 70 an näher ausgeführt wird.

49. Wer Gröſseres ohne Mühe erreichen kann, wird nicht mit Geringerem vorlieb nehmen. Von *pugiles* dieser Art spricht Suet. Aug. 45

magna coronari contemnat Olympia, cui spes, cui sit condicio dulcis sine pulvere palmae? vilius argentum est auro, virtutibus aurum. 50

spectavit etiam studiosissime pugiles et maxime Latinos, non legitimos atque ordinarios modo, sed et catervarios oppidanos inter angustias vicorum pugnantis temere ac sine arte. Vitell. 12 *hunc (libertum) circumforaneo lanistae vendidit.* Sie liefsen sich also in Dörfern und an Scheidewegen, wo an dem Feste der *compitalia* gröfsere Menschenmengen zusammenströmten, sehen. Vgl. zu sat. II 3, 281 (wo dieselbe Verbindung mit *circum*) und 26; auch II 6, 50. — *pugnax* steht nicht direkt für *pugil*; es heifst nur *pugnandi cupidus circum cet.* Die Präpos. ist rein lokal und hängt nicht unmittelbar mit *pugnax* zusammen, etwa wie *minacissimus adversus barbaros* Suet. Cal. 51. Das könnte etwa *pugnax circa* (nicht *circum*. Vgl. c. II 5, 5 und Dräger histor. Syntax I 283, 3) *ludos* heifsen, aber nicht *circa pagos.*

50. *vincere* (Ennius zu V. 8) und daher *coronari Olympia* nach griech. Syntax *στεφανοῦσθαι τὰ Ὀλύμπια.* — *magna* läfst sich als allgemein ehrendes Epitheton der olymp. Spiele im Gegensatz zu anderen, besonders solchen ländlichen, fassen; andere verstehen weniger wahrscheinlich speziell die bei Pisa gefeierten gegenüber anderen olymp. Spielen. *Ὀλύμπια τὰ μεγάλα* auch bei Lucian Herod. I p. 833. Über die Bekränzung in denselben und die *palma nobilis* s. zu c. I 1, 5.

51. *condicio* steigert den Begriff der *spes*: er darf auf den Siegespreis hoffen wegen seiner Tüchtigkeit, und man macht ihm auch das Zugeständnis (*condicio* also in der ursprünglichen Bedeutung, gleichsam eine Verabredung), dafs er ihn ohne Anstrengung gewinnen werde, weil entweder seine Gegner ihm nicht gewachsen seien, oder gar niemand mit ihm den Kampf aufzunehmen wagen werde. Vgl. 23 den Fortschritt von *spes* zu *consilium.* — *sine pulvere* = *ἀκονιτὶ νικᾶν*, vom Sande der Palästra entlehnt, wie c. I 1, 3 *pulverem Olympicum.* Pausan. VI 11, 4 *τότε μὲν τοῦ παγκρατίου τὴν νίκην ἀπῆρε ἐκ Μαντινείας Δρομεὺς ὄνομα πρῶτος, ὃν ἴσμεν, ἀκονιτὶ λέγεται λαβεῖν.* Dio Cass. 54, 8 p. 526 *τὰ πρόκριρόν ποτε ἐν ταῖς μάχαις ἀπολόμενα ἀκονιτὶ ἐκεκόμιστο* (Augustus in dem Frieden mit Phrahates). Plin. n. h. XXXV 11, 139 *citra pulveris iactum, quod vocant ἀκονιτί, vicit.* Aber schon Herakles soll in allen Arten von Wettkämpfen den Preis davon getragen haben, weil sich niemand mit ihm einlassen wollte. In den Leichenspielen zu Ehren des Patroklus erhält II. 23, 887 ff. im Speerwurf Agamemnon den ersten Preis, ohne dafs es zum Kampfe kommt. Der Sinn ist also: beim Streben nach Geld und Gut hast du viele verächtliche Nebenbuhler zu bekämpfen; beim Preis der Tugend und Weisheit nur deine eigenen Leidenschaften, sodafs es lediglich auf den eigenen Willen ankommt.

52. Die eingestreute Sentenz ist der Schlufsstein der bisherigen Deduktion und verknüpft sie mit der folgenden: Strebt jeder in seinem Fache nach dem relativ Besten, so soll der Mensch überhaupt nach dem absolut Besten trachten und sich nicht durch das Urteil der blöden Masse blenden lassen, das schon durch den unbestochenen Sinn der Kinder widerlegt wird. Faſst man also die Sentenz des V. 52 in der ganzen Argumentation als *adsumptio*, so würde man sie durch ein vorgesetztes *atqui* (nun aber) erläu-

'o cives, cives, quaerenda pecunia primum est,
virtus post nummos' haec Ianus summus ab imo
prodocet, haec recinunt iuvenes dictata senesque 55

tern können, das aber in der Poesie noch weniger als in der Prosa hinzugefügt zu werden brauchte. Worte des Pöbels sind dies natürlich nicht; vielmehr ist es die echt philosophische Ansicht, der sofort 53 die Parole des geschäftigen, schachernden Janhagels unvermittelt und, wie jene Sentenz selbst, ohne (adversative) Partikel gegenüber gestellt wird. Zu dieser vgl. Theogn. 699 *πλήθει δ' ἀνθρώπων ἀρετὴ μία γίνεται ἥδε πλουτεῖν· τῶν δ' ἄλλων οὐδὲν ἄρ' ἦν ὄφελος.* Soph. fragm. 325 Dind. *κάστι πρὸς τὰ χρήματα θνητοῖσι τἄλλα δεύτερα.*

54. Über die dem Janus geweiheten Bogen s. zu sat. II 3, 18. Liv. 2, 49 erzählt, dafs die Fabier *dextro Iano portae Carmentalis* nach dem Flusse Cremera abzogen. Nach Suet. liefs Aug. cap. 31 die Statue des Pompeius, die in der Kurie gestanden hatte, gegenüber der Säulenhalle seines Theaters auf einen marmornen Janus stellen. Nach demselben liefs Domitian cap. 13 in allen Regionen der Stadt eine Unzahl von *Iani arcusque cum quadrigis et insignibus triumphorum* errichten. Ob wirklich auf dem *forum* 3 Jani (im Ber. 227 heifst es gar *a primo templo usque ad ultimum, quia tria templa habebat in foro*) als *summus, medius, imus* bezeichnet wurden, ist zweifelhaft. Liv. 41, 27 berichtet allerdings, der Censor des J. 580 (174) Q. Fulvius Flaccus habe 3 Jani bauen lassen; allein daraus dafs dort vorhergeht *forum porticibus tabernisque claudendum (curavit)*, darf man noch nicht schliefsen, dafs alle 3 auf dem *forum* gewesen seien. Den *medius* erwähnt Cic. de off. II 24, 87 (*viris ad medium I. sedentibus*) und Phil. VI 5, 15 (*I. medius in L. Antoni clientela est?*). Nach Chr. Zieglers Illustrationen zur Topographie des alten Rom Heft 3 S. 30 lag der *medius Ianus* in der Nähe des *templum Castoris* (zwischen *arcus Tiberii* und *fornix Fabius*) auf der SW.-Seite des *forum Rom.*; der *summus I.* könne der *I. geminus* bei dem *Capitolium* sein. In späterer Zeit war der bedeutendste Janus der *quadrifons* auf dem *forum boarium*, von Konstantin hergestellt. S. Abbildung bei Ziegler Taf. XIII. Da nur wenige Schritte nordöstlich von demselben die kleine Ehrenpforte stand, welche unter dem Namen des *arcus Severi* die *argentarii et negotiantes* des *forum boarium* dem Septimius Severus und seinen Söhnen Caracalla und Geta widmeten, so ist dies unstreitig auch ein Hauptstandpunkt der Wechsler gewesen; ob aber schon zu H.' Zeit, läfst sich nicht entscheiden. Es scheint, dafs H. allgemein den Janus als Gott des Verkehrs gefafst hat, ohne an einen einzelnen bestimmten Ort zu denken. An jeder Börse (würden wir sagen) könne man dies Motto gleichsam als Inschrift von oben bis unten lesen. Ähnlich erklärte schon Bentley, der aber das ganze Viertel (*vicus*) der Wechsler verstand, dessen beide Ecken durch *summus* und *imus* angegeben seien. So Ov. Ib. 183 *summus ab imo* vom Tityos. Hor. sat. II 3, 308 *ab imo ad summum* von sich selbst. a. p. 254 *primus ad extremum* vom gleichmäfsigen Verlaufe des jambischen Trimeters.

55. *prodocet* (so nach den Bland. u. a., nicht *edocet, praedocet* oder *perdocet*) ist ein ἅπαξ εἰρημένον, bezeichnend für *palam docet*, fast wie *proclamat*; Janus übernimmt

[laevo suspensi loculos tabulamque lacerto].
est animus tibi, sunt mores et lingua fidesque,
sed quadringentis sex septem milia desunt:
plebs eris. at pueri ludentes 'rex eris' aiunt,
'si recte facies.' hic murus aeneus esto, 60

gewissermafsen die Rolle eines Sittenlehrers, und Alt und Jung leiert es ihm nach, als wären es *dictata* von Lehrern. Wie häufig so ist auch hier das Bild mit der Sache (ohne *ut*) verwachsen. S. zu sat. I 1, 101. Dem *dictata recinere* entspricht epist. I 18, 13 *dict. magistro reddere* 'aufsagen' im eigentlichen Sinne von dem Schüler. Sonst vgl. zu *recinere* c. I 12, 3. III 28, 11.

56. Über diesen hier unmöglichen Zusatz s. krit. Anhang.

57. *animus* ist hier wohl das Talent wie *ingenium* c. II 18, 9 u. epod. 11, 12. An jener Stelle spricht H. sich auch *fides* zu. Seine *facundia* (wie hier *lingua*) nennt er c. IV 1, 36, die der Dichter allgemein IV 8, 26. Kurz man braucht nicht anzustehen, diese Eigenschaften auf H. selbst zu beziehen. Die summarische Zusammenstellung *sex septem* wie bei uns. Der damalige Census des Ritterstandes war 400000 Sestertien. Über die verschiedenen Lesarten an dieser Stelle, die den Sinn wenig ändern, s. krit. Anhg.

59. Der Vers, den römische Knaben bei dem Königspiel (über das s. zu c. I 36, 8) zu singen pflegten, lautete nach Porph. als troch. Tetrameter: *rex erit, qui recte faciet; qui non faciet, non erit.* Ähnlich war das von Plat. Theaet. III p. 146 A angeführte Ballspiel: *ὃς ἂν ἀεὶ ἁμαρτάνῃ, καθεδεῖται, ὥσπερ φασὶν οἱ παῖδες οἱ σφαιρίζοντες, ὄνος· ὃς δ' ἂν περιγένηται ἀναμάρτητος, βασιλεύσει ἡμῶν καὶ ἐπιτάξει, ὅ τι ἂν βούληται, ἀποκρίνεσθαι.*

60. Das Bild von einer ehernen oder eisernen Mauer zur Bezeichnung der Festigkeit war sehr gewöhnlich. Plat. legg. VI 20 p. 778 D *καλῶς μὲν καὶ ὁ ποιητικὸς ὑπὲρ αὐτῶν (τῶν τειχῶν) λόγος ὑμνεῖται, τὸ χαλκᾶ καὶ σιδηρᾶ δεῖν εἶναι τὰ τείχη μᾶλλον ἢ γήϊνα,* unter ihnen die Tapferkeit der (spartan.) Bürger verstehend. Veget. de re mil. Rom. II 17 *gravis armatura tamquam murus, ut ita dicam, ferreus stabat.* Aeschin. in Ctes. 84 *χαλκοῖς καὶ ἀδαμαντίνοις τ.* Lucian. cal. non tem. cred. 20 p. 151 *ἀδαμάντινον τ. τῆς ψυχῆς προβεβλημένος.* Pind. fr. 217 Bergk *σχήσει τὸ πεπρωμένον οὐ πῦρ, οὐ σιδάρεον τεῖχος.* Eine starke Versicherung darüber, dafs der Wert des Menschen allein in seiner Tüchtigkeit liege, war hier gewifs nicht überflüssig, ja sie bildet die Grundlage für die ganze folgende Entwickelung; denn der Schuldbewufste wird feig, wenn er sonst auch noch so frech ist: Menand. bei Stob. flor. 24, 3 *ὁ συνιστορῶν αὐτῷ τι κἂν ᾖ θρασύτατος, ἡ σύνεσις· αὐτὸν δειλότατον εἶναι ποιεῖ.* Diesem *συνειδέναι αὐτῷ* ist *conscire sibi* für *sibi conscium esse* nachgebildet, wie ja H. sich mancherlei sprachliche Neuerungen erlaubt hat. Eine Ambiguität aber, die Meineke in *nulla pallescere culpa* finden wollte, ist schon durch diese Verbindung ausgeschlossen, abgesehen davon dafs im Sinne 'wovor erblassen' doch wohl *pallere culpam* richtiger wäre, wie c. III 27, 27. epist. I 3, 10 *expalluit haustus.* Vgl. auch Pers. 5, 184 *recutitaque sabbata palles.* Sil. Ital. Punic. 1, 101 *Massylae palluit iras.* id. 7, 703 *ferrum palluit Maurus.* Genug ich kann über die Verwerfung dieser 1½ Verse, die schon Wieland beanstandete, Meineke,

nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.
Roscia, dic sodes, melior lex an puerorum est
nenia, quae regnum recte facientibus offert,
et maribus Curiis et decantata Camillis?
isne tibi melius suadet, qui rem facias, rem,
si possis, recte, si non, quocumque modo rem,
ut propius spectes lacrimosa poemata Pupi,
an qui Fortunae te responsare superbae
liberum et erectum praesens hortatur et aptat?
quodsi me populus Romanus forte roget, cur
non ut porticibus sic iudiciis fruar isdem,

Lehrs, Müller (doch zweifelhaft), Ribbeck nicht beistimmen. Der letzte irrt darin, dafs er für *sibi* V. 61 eher *tibi* erwartet. Es ist ja eine Sentenz; und durch *tibi* würde sie gerade den Knaben übertragen werden, was Ribbeck doch Scheibe gegenüber mit Recht bestreitet.

62. Das Gesetz des Tribunen L. Roscius Otho s. zu epod. 4, 15. Über *sodes* s. sat. I 9, 41.

63. *nenia* s. c. II 1, 38. III 28, 16.

64. *mares* die männlich gesinnten, also adjektivisch. Vgl. sat. II 4, 14 *mas vitellus*. Der Plur. bei Bezeichnung einer generell gebrauchten Person (Leute wie) ist von Nom. propr. im Latein. häufiger als im Griech.; doch findet er sich auch dort, z. B. *οἱ Δημοσθένει* (heteroklit.), *Ἀριστοφάνει* u. a. Curius Dentatus mit Camillus zusammengestellt wie c. I 12, 41.

67. Von dem verspotteten Tragiker Pupius (die Familie Puppius unterscheidet Orelli von jener) ist sonst fast nichts bekannt; denn was Acr. als Faktum anführt, er habe seine Zuschauer zum Weinen genötigt, sagt H. mit *lacrimosa poemata* selbst. Interessanter ist die Angabe, dafs er ein Epigramm auf seinen eigenen Tod gemacht habe: *flebunt amici et bene noti mortem meam; nam populus in me vivo lacrimavit satis.* — *ut propius spectes* mit Rücksicht auf jene *lex Roscia theatralis*, nach der die Ritter zunächst der Orchestra safsen.

68. *responsare* widerstehen wie sat. II 4, 18. 7, 85 u. 103; also immer gleich *contumaciter respondere, occurrere, obsistere. is responsat, qui adversa aequo animo tolerat* Acr. Der Inf. bei *hortari* statt des obigen Konj. (*facias* 65) nach griech. Syntax. — *superba Fortuna*, weil sie sich niemandem dienstbar macht. S. den Anfg. von c. I 35, wo ihr V. 13 sogar *pes iniuriosus* beigelegt wird.

69. *praesens* sc. *ad auxilium*. S. zu c. I 35, 2. Am bekanntesten *di praesentes*. Weniger angemessen erklärt Acr. *potens ad persuadendum*.

70—105: der Menge kann ich schon deshalb nicht beipflichten, weil sie selbst nicht weifs, was sie will, sondern sich von augenblicklichen Eindrücken bestimmen läfst.

71. *porticus* Säulenhallen, unter denen man im Schatten spazieren ging. sat. I 4, 134. *frui* wegen der Annehmlichkeit, die sie gewähren; bequemer ist es auch, sich den Vorurteilen der Menge zu fügen. — *iudicia* von moralischen Grundsätzen gehört auch zu H.' sprachlichen Eigentümlichkeiten; denn von Entscheidungen, gar richterlichen, im eigentlichen Sinne ist nicht die Rede. Sollte aber wie in *subtile iudicium* u. a. der scharfe Blick, das Urteil spöttisch gemeint sein, so würde

nec sequar aut fugiam, quae diligit ipse vel odit,
olim quod volpes aegroto cauta leoni
respondit, referam: 'quia me vestigia terrent,
omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum.'
belua multorum es capitum. nam quid sequar aut quem?
pars hominum gestit conducere publica; sunt qui

man wenigstens den Sing. verlangen. — *idem*, das schon Cruq. im cod. Nannii und Tonsanus fand, hat für mich viel Ansprechendes. Es verbindet nämlich die Begriffe *porticus* und *iudicia* unter einander: da ich die Hallen benutze, warum sollte ich nicht ebenso (*idem*) die Ansichten des Volkes teilen? Bei *isdem* müfste man jeden der beiden Begriffe auf sich selbst beziehen: dieselben Hallen (wie das Volk) und dieselben Ansichten. Jenes ist energischer. Und gab es denn andere Hallen, in denen er sich für sich hätte ergehen können?

73. Die Fabel schon bei Lucil. 30, 2 ff. angedeutet: *leonem aegrotum ac lassum .... deducta tunc voce leo: cur tu ipsa venire non vis huc? ... quid sibi volt? quare fit, ut intro versus et ad te spectent atque ferant vestigia se omnia prorsus?* Sonst vgl. Aesop. 246 Halm: ἀλλ' ἴγωγε εἰσῆλθον ἄν, εἰ μὴ ἑώρων πολλῶν εἰσιόντων ἴχνη, ἐξιόντος δὲ οὐδενός. Schon Plato erwähnt diese Fabel Alcib. I c. 18 p. 123 A. Der Vergleichungspunkt liegt darin, dafs es leicht sei den Vorurteilen des Pöbels zu huldigen, aber schwer ihnen wieder zu entsagen. Dazu kommt ein besonderer Grund, von 76—93 näher dargelegt: die Menge ist unbeständig und wechselnd in ihren Neigungen; man kann es ihr nicht recht machen, wenn man nicht selbst beständig wechseln will.

76. Die ersten Worte gehören nicht mehr zur Antwort des Fuchses, da dieser den Löwen doch nicht eine *belua multorum capitum* nennen kann. H. antwortet aber dennoch dem Volke scherzhaft so, als setze er die Rede des Fuchses unmittelbar fort. Das gehört auch zu der oft besprochenen Identifizierung der Sache oder Person mit dem Gleichnis. H. wächst mit dem Fuchs, das Volk mit dem Löwen im Bilde zusammen. Daraus ergiebt sich, wie wenig notwendig Bentleys Konj. *est* für *es* ist. Sie wäre es nur dann, wenn wir die ganze Antwort an Maecenas gerichtet denken müfsten, was dem V. 70 und auch 74 widerspricht. Man könnte nun einwenden, dann sei auch alles Folgende zum Volke gesprochen; aber diese Art der Belehrung wäre pedantisch und frostig. Die Antwort an das Volk mufs ebenso kurz und bündig sein wie die des Fuchses in der Fabel, während die weitere Begründung der sentenzartigen Worte an den Maec. gerichtet wird. Das lehren überdies V. 103—105 ohne allen Zweifel. Da nun innerhalb der ganzen Betrachtung von 76 an nirgends ein Anhaltspunkt ist, aus dem man auf einen Wechsel der angeredeten Person schliefsen dürfte, so mufs man alles von *nam quid sequar aut quem* an von der dem Volke gegebenen Antwort absondern. — Die Vergleichung der Menge mit einem vielköpfigen Ungeheuer war sehr geläufig. Plat. de republ. IX 12 p. 588 C läfst die Seele bilden als μίαν ἰδέαν θηρίου ποικίλου καὶ πολυκεφάλου.

77. Die Staatspächter (*publicani*) oft Beispiele unredlichen Gewinns. *publicum* für Staatseinkünfte auch sonst. Ähnlich wie *p. conducere* auch *emere*, *habere*, *agitare* u. a. Eine breitere Ausführung giebt Iuv.

crustis et pomis viduas venentur avaras
excipiantque senes, quos in vivaria mittant;
multis occulto crescit res faenore. verum
esto aliis alios rebus studiisque teneri:
idem eadem possunt horam durare probantes?
'nullus in orbe sinus Bais praelucet amoenis'
si dixit dives, lacus et mare sentit amorem
festinantis eri; cui si vitiosa libido

3, 31 *quis facile est aedem conducere, flumina, portus, siccandam eluviem, portandum ad busta cadaver et praebere caput domina venale sub hasta.*

78. Über diese Erbschleicherei s. sat. II 5, 12 *poma.* 24 *testamenta senum cet.* 44 *cetaria* wie hier *vivaria*, d. h. Behälter (*saepta loca*) für lebende Tiere, Fische, Vögel u. s. w., die darin gemästet werden. Varro de re rust. III 3 u. 12 nennt sie *ex parte potiore leporaria.* Vgl. Gell. II 20, 1 ff. *vivaria, quae nunc dicuntur saepta quaedam loca, in quibus ferae vivae pascuntur, M. Varro in libro de re rustica tertio dicit leporaria appellari cet.* — *crustum* und *crustulum* s. sat. I 1, 25. *excipere* Jagdausdruck wie *venari.* Vgl. c. III 12, 12.

80. Eine dritte Art der Bereicherung ist der Wucher unter der Maske (daher *occulto*) des Ehrenmannes. Der gesetzliche Zins war damals 12% (oder 1% monatlich), *unciarium.* Beispiel eines argen Halsabschneiders sat. I 2, 14 ff. — Die Schreibart *faenus* oder *fenus* erklärt Varro de ling. lat. VII 5 p. 372 (Spengel) für gleich richtig: *in pluribus verbis A ante E alii ponunt, alii non; ut quod partim dicunt sceptrum, partim scaeptrum, alii faeneratricem Plauti, alii feneratricem cet.* So schrieb man *scaena* trotz σκηνή.

81. *esto* mit Inf. statt des gewöhnlichen *ut.* (Die Note zu sat. II 2, 29 ist darnach zu berichtigen.) Der Fortschritt in der Deduktion ist: Hätte in dieser vielköpfigen Menge jeder wenigstens seine von der des anderen zwar verschiedene, aber doch konstante Ansicht, so liefse sich das noch ertragen; aber niemand bleibt nur eine Stunde sich selber gleich.

82. *durare* in der intransitiven Bedeutung 'ausharren' findet sich von Prosaikern wohl erst bei Livius; bei Dichtern ist es sehr gewöhnlich.

83. *Bais* mit dem bekannten *compendium dicendi* für *Baiano. Baiae* selbst heifst *liquidae* c. III 4, 24. Über die dortigen Prachtbauten, auf die 84 u. 85 angespielt ist, s. auch zu c. II 18, 20. Man baute bis ins Meer hinein, am drastischsten geschildert c. III 1, 33, während man andrerseits die Ufer von Seen und Teichen durch Ausgrabungen künstlich erweiterte. c. II 15, 4. Unter *lacus* ist wohl der lukrinische verstanden, der durch Agrippas Wasserbauten mit dem Meere verbunden war. Über Lucullus' Villa daselbst Vell. Pat. II 33: *Lucullus summus alioqui vir profusae huius in aedificiis convictibusque et apparatibus luxuriae primus auctor fuit, quem ob iniectas molis mari et receptum subfossis montibus in terras mare haud inficete Magnus Pompeius Xerxen togatum vocare adsueverat.* Zu *praelucet* vgl. *praeniteat* c. I 33, 4.

85. *festinare* und *properare* unterschied Cato nach Nonius V p. 441 Merc.: *qui unum quid mature* (st. des fehlerhaften *mutare*) *transigit, is properat; qui multa simul in-*

fecerit auspicium: 'cras ferramenta Teanum
tolletis fabri.' lectus genialis in aula est:
nil ait esse prius, melius nil caelibe vita;
si non est, iurat bene solis esse maritis.
quo teneam voltus mutantem Protea nodo? 90
quid pauper? ride, mutat cenacula, lectos,

cipit neque perficit, festinat. Die von Nonius selbst hinzugefügte Unterscheidung ist wenig verständlich. Vgl. epist. I 2, 12. II 1, 58. Aber I 2, 38 trifft das nicht zu. — Die krankhafte Begierde wechselt, sobald er in Baiae zu bauen begonnen hat; er schützt aber ein religiöses Bedenken vor, um seine Launenhaftigkeit vor sich selber oder anderen zu entschuldigen. Er findet nun mit einem Mal die Bergluft des am Nordabhang des Massicus, also im Weinlande Campaniens, auf der Grenze Latiums gelegenen sidicinischen Teanum, das auch warme Bäder bot, frischer und gesunder; dahin schickt er also seine Bauleute. Die Worte *cras tolletis fabri* sind vom Herrn gesprochen; nicht aber redet, wie einige wollen, H. die Bauleute an und sagt ihnen voraus, dafs es schon morgen so geschehen werde, = *praevideo fore ut tollatis. tolletis* ist mithin imperativisch.

87. Wie H. nicht die Baulust an sich tadelt (er hatte sie selber nach sat. II 3, 308), so hat er auch weder gegen das eheliche noch das Junggesellenleben an sich etwas einzuwenden, sondern nur gegen die Unbeständigkeit, wie zu Anfang der ersten Satire. Der unabhängige Satz *lectus est* steht, wie auffallend oft in dieser Epistel, auch hier lebhaft statt der Hypothese. — *lectus genialis, qui nuptiis sternitur in honorem Genii, unde et appellatus* Paul. exc. VII p. 94 Müll. Er stand in der *aula* oder dem *atrium* der Thür gegenüber, daher Prop. IV (V) 11, 85 *seu tamen adversum mutarit ianua lectum.* Eine spöttische Beziehung auf den verheirateten Maec. oder umgekehrt auf H. selber zu suchen, wäre sehr verkehrt.

88. *caelebs* von der Person auf die Sache durch Metonymie übertragen. So Ov. trist. 2, 163. Gell. V 11, 2. *lectus cael.* Catull. 68, 6. Ov. her. 13, 107. Näher liegt die Übertragung auf *platanus* Hor. c. II 15, 4. *truncus* Ov. met. 14, 663, und überhaupt auf Bäume, mit denen kein Weinstock vermählt ist.

90. *Proteus* Bild der Veränderlichkeit wie sat. II 3, 71. Bei Hom. Od. 4, 454 ff. wird er von Menelaus und seinen Gefährten noch nicht gefesselt, sondern nur mit den Händen festgehalten 459; wohl aber Verg. georg. 4, 439 vom Aristaeus.

91. Man sollte glauben, solche Unbeständigkeit dürfe sich nur der Reiche erlauben; aber der Arme hat in seiner beschränkten Sphäre auch seine Launen und wechselt im kleinen. — *ride* verwarf Bentley, weil in der folgenden Schilderung der allgemeinen menschlichen Unbeständigkeit nichts Lächerliches liege; dies treffe überhaupt immer nur einzelne und wenige. Aber mit *pauper* wird auch nur ein Teil der Menschen bezeichnet, gleichviel ob ein grofser oder kleiner. Darf doch epist. II 1, 194 Demokrit über das ganze römische Volk lachen. Lächerlich ist eben nur, dafs der Arme in seinen Liebhabereien es dem Reichen gleich thun will, wie aus gleichem Grunde sat. II 3, 311 Hor. selbst *ridiculus* heifst, weil er dem Maec. nachahme. 'Es ist zum Lachen' würden wir sagen; dafür leb-

balnea, tonsores, conducto navigio aeque
nauseat ac locuples, quem ducit priva triremis.
si curatus inaequali tonsore capillos

hafter die Aufforderung 'lache nur'. Wäre etwas zu ändern, so würde ich nicht mit Bentley *viden ut*, sondern wegen 95 u. 97 mit Cuningham das schwach bezeugte *rides* wählen. Dies setzt schon schol. Cruq. voraus, indem er sagt: *fingit Maecenatem ridere quasi praesentem.* Freilich Bentley meint, es würde albern vom Maec. sein, zu lachen, bevor er noch wüfste, was H. sagen wollte. Aber Maec. lacht über die Vergleichung des Armen mit dem Reichen; und selbst davon abgesehen, so nimmt *rides* die Wirkung des Folgenden voraus: 'du lachst, dafs er', dafür 'du lachst, er wechselt'. Kurz man hat sowohl *ride* wie *rides* mit dem Folgenden eng zu verbinden, nicht aber durch stärkere Interpunktion, wie die meisten Herausgeber thun, zu trennen. — *cenacula* ursprünglich Speisezimmer, da man die *cena* im Oberstock des Hauses (ὑπερῷον) einnahm. Varro ling. lat. V 33 p. 162 Spengel: *ubi cenabant, cenaculum vocitabant; ... posteaquam in superiore parte cenitare coeperunt, superioris domus universa cenacula dicta.* Diesen Namen behielten dann die Oberstuben, auch seit man parterre im *triclinium* speiste. Sie wurden seitdem an Ärmere vermietet, daher *meritoria* genannt. Iuv. 3, 234 vgl. mit 201 *quem tegula sola tuetur a pluvia, molles ubi reddunt ova columbae.* Suet. Vit. 7 *uxore et liberis meritorio cenaculo abditis.* Der Arme wechselt also seine Mansarde, was er um so öfter und leichter kann, je weniger er besitzt.

92. *balnea* bei Hor. nur im Plur. Varro l. l. IX 41 p. 505 Speng. sagt, *balneum* sei ein Bad im Privathause, *balneae* ein öffentliches; die Dichter, auch Liv. 23, 18, haben auch dafür *balnea* oder *balinea* gebraucht. — *conducto*, indem er auf demselben einen Platz mietet. *navigium* im Gegensatz zu der stolzen *triremis* des Reichen, ohne dafs man bei dieser an ein Kriegsschiff zu denken hat.

93. Über *nausea* s. epod. 9, 35. Wäre er klug, so könnte er sich die Seekrankheit sparen, indem er gar nicht zur See führe; aber er mufs sich diesen Sport doch auch machen. — *priva*, die ihm allein gehört, leicht mit *propria* vertauscht. Vgl. sat. II 5, 11.

94. Nutzanwendung auf sich selbst: Wenn ich in der äufseren Haltung und Kleidung unordentlich bin, so lachst du mich aus; wie erst, wenn meine Seele an innerem Zwiespalt leidet? Wahrscheinlich hat H. wirklich sein Äufseres mitunter vernachlässigt und Maec. daran Anstofs genommen; es pafst dazu, dafs er nach sat. I 3, 63 sich ungeniert ihm aufdrängte. Vgl. auch ebendas. V. 30 ff. — *curare* = *comere* von der Pflege des Körpers, hier des Haupthaares; *curtatus* ist eine schlechte Emendation, über deren Unzulässigkeit s. Bentley; *curvatus* eine Korruptel. *inaequalis* von der *tonsura* auf den *tonsor* übertragen mit derselben Kühnheit wie umgekehrt 88 *caelebs vita.* Auch sat. II 7, 10 *vixit inaequalis* = *inaequalem vitam.* c. II 9, 3 *inaequales procellae.* Der blofse Abl. nicht einfach für *a tonsore*, obgleich dieser Gebrauch, wie c. I 6, 2 lehrt, dem H. nicht abzusprechen ist. *tonsor* ist eben für *tonsura* eingetreten; der Abl. ist eher kausal als *originis.* Kühner ist epist. I 19, 13 *textore* für *textura*, was sich kaum recht erklären läfst. Vgl. auch *iudice Caesare laudatus* sat. II 1, 84. Zu den

occurri, rides; si forte subucula pexae
trita subest tunicae, vel si toga dissidet impar,
rides. quid? mea cum pugnat sententia secum,
quod petiit spernit, repetit quod nuper omisit,
aestuat et vitae disconvenit ordine toto,
diruit, aedificat, mutat quadrata rotundis:
insanire putas sollemnia me neque rides,
nec medici credis nec curatoris egere
a praetore dati, rerum tutela mearum

c. I 6, 2 aufgezählten Abl. dieser Art füge noch hinzu: sat. I 6, 116 *pueris tribus*, wobei man die Sklaven nicht als Sachen zu fassen braucht. sat. I 10, 16 *quibus viris comoedia scripta est.* epist. I 19, 3 *scribuntur aquae potoribus.* H. scheint diesen Abl. der Person bes. bei *scribi* geliebt zu haben.

95. *occurri* ist ohne Zweifel besser beglaubigt; unbegreiflich aber ist, dafs H. die arge Kakophonie in dem folgenden *rides* nicht vermieden haben sollte, zumal da schon die Übereinstimmung mit dem folgenden *subest* ihn auf das Präs. *occurro* führen mufste, das denn auch Bentley aus wenigen Hdschr. vorgezogen hat. Der Mifsklang liegt übrigens nur in dem Aufeinanderfolgen 2 gleicher Silben von gleicher Quantität; mit verschiedener liebten das sogar Römer wie Griechen, wie in *amore mori*, *Dorica castra* u. a. — *subucula* leinenes Unterkleid, Hemd. Varro l. l. V 30 p. 134 Speng. *capitium ab eo, quod capit pectus ... alterum quod subtus, a quo subucula: alterum quod supra, a quo supparus.* Derselbe de vita P. R. I bei Nonius 542 Merc. *posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium.* Jene trugen Männer, dies Frauen. Sie ist *trita* abgeschabt; die obere *tunica*, die ins Auge fällt, *pexa* weich, wollig, nämlich von neuem Stoffe, der sich gut kämmen läfst, also gleich dem Homer. *οὖλος.* Unrichtig Acr. *pexa tunica, quae demissa est usque ad talos, sicuti* (luv. 11, 150) *pexi capilli demissi* (im Gegensatz zu *recti* 149). Erträglicher ist der Zusatz *vel pexae minutissimae* (*is*) *rugae* (*is*). Dem ähnlich schol. Cruq. *purgata propter lanam longiorem, in qua sordes facilius haerent quam in subucula trita.*

96. *dissidet* kühn im äufserlichen Sinne, wie umgekehrt *super quod ora ex toga duplex aequaliter sedeat* Quintil. XI 3, 141; ganz wie im Deutschen. *sedet impar* wäre auch schon hinreichend. Sonst hat *dissidere* immer die metaphorische Bedeutung 'uneins sein, nicht zusammenstimmen'.

99. *disconvenit* auch epist. I 14, 18. Sonst ist die Verbindung von *dis* und *con* selten. Plaut. Trin. 930 hat *disconducit.*

101. *sollemnia* adverbiell, als wäre gedacht *sollemnem insaniam insanire*, wozu vgl. sat. II 3, 63. — Statt *neque* (*rides*) erwartet man nach einer schulmäfsigen stilistischen Regel eigentlich *et non* als Gegensatz zum Vorigen. Über die Athetese dieses Verses durch Lehrs s. krit. Anhang.

102. Nach Ulpian fr. 12, 2 (s. zu sat. II 3, 217) standen *furiosi* und *prodigi* unter Kuratel (*curatio*) der Agnaten. Fehlte ein legitimer Kurator, so wurde nach dem Gesetz der 12 Tafeln vom Prätor ein *curator honorarius* bestimmt. *ius honorarium, quod ab honore praetoris venerat* Dig. I 2, 2 § 10.

103. *tutela* als Abstraktum für das Konkretum. H. stellt sich also

cum sis et prave sectum stomacheris ob unguem
de te pendentis, te respicientis amici?
ad summam: sapiens uno minor est Iove, dives,

dem Maec. gegenüber in das Verhältnis eines Unmündigen; denn *tutores* wurden diesen gegeben, *curatores* Erwachsenen bis zum 25. Jahre. Übrigens vgl. zum Ausdruck c. IV 6, 33 *Deliae tutela deae*, wo aber *tutela* die Schützlinge der Göttin sind, hier umgekehrt. Sonst c. I 1, 2 *praesidium et decus* ebenfalls vom Maec. im Verhältnis zu seinem Schützlinge Hor.

104. Ein leiser Spott über eine gewisse Pedanterei des Maec. ist hier so wenig wie V. 94 ff. zu verkennen; aber sicher irren die, welche meinen, H. habe damit seinen Freund in herber Weise als kleinlichen Mäkler brandmarken wollen, der dagegen über gröbere sittliche Gebrechen gleichgültig hinwegsehe. Maec. hat jedenfalls von H. und allen seinen Freunden grofse Accuratesse im Äufseren verlangt, während er selbst glaubte sich gehen lassen zu dürfen, was ja auch sonst manchen Grofsen eigen ist. Vgl. darüber zu sat. I 2, 25. Andrerseits tadelt H. durchaus nicht, dafs man auch im Äufseren Wahl und Geschmack zeige; nur dürfe die Seele, die höher stehe, darüber nicht vernachlässigt werden. Dafs dies aber Maec. thue, sagt er nirgends; im Gegenteil sieht er es als feststehend an, dafs er bei Maec. für wahnsinnig gelten würde, wenn er in seinen Neigungen, Wünschen und Handlungen so inkonsequent wäre. Man hat mithin unbedingt mit Fea, Meineke, Müller u. a. nach V. 105 ein Fragezeichen zu setzen. Die meisten Herausgeber thun dies nicht; ja Bentley benutzt dies zugleich, um *ride* V. 91 anzufechten. Im Gegenteil H. nimmt an, dafs Maec. in der Verurteilung solcher Charakterlosigkeit mit ihm völlig einverstanden sei. Und von diesem positiven Resultate konnte er denn sofort zum Schlufs eilen, während das zusammenfassende *ad summam* ff. bei einer negativen Annahme geradezu unmöglich wäre. Ebenso unmöglich aber ist es, wie Lachmann einst wollte, bei der 2. Person hier an einen beliebigen einzelnen aus dem Pöbel zu denken; wie hätte H. den seinen *tutor*, *amicus* u. s. w. nennen sollen? — Das sorgfältige Putzen der Nägel als zur Reinlichkeit gehörend s. epist. I 7, 51.

105. Sollte in den vorangegangenen Worten noch ein Stachel stecken, so wird er durch diesen Ausdruck der innigsten Ergebenheit gänzlich ausgerissen. — *respicientis* verwandelte Nic. Heinsius, dem Bentley beistimmte, in *suspicientis*, das allerdings dem Verhältnis des Niedrigeren zum Höheren mehr zu entsprechen scheint. Dafs aber auch *respicere* von Personen gebraucht wird, auf die man Rücksicht nimmt oder nach denen man sich richtet, lehren Stellen wie Caesar b. civ. 1, 1 *sin Caesarem respiciant atque eius gratiam sequantur*. b. Afric. 85 *ducem aliquem, quem respicerent, cuius auctoritate imperioque rem gererent*. Vgl. dazu auch Hor. c. I 2, 36. 15, 22.

106—108 kurzer Epilog, der aber in dieser Weise nur möglich war, wenn H. nach dem Vorigen das volle Einverständnis des Maec. mit seinen Grundsätzen, immerhin mit einer scherzhaft-ironischen Beimischung, voraussetzte: Der Weise besitzt nach der Doktrin der Stoiker alle Güter; er ist der vollkommene Mensch, der auch alle äufseren Vorzüge (*corporis et fortunae*) entweder besitzt oder ihrer nicht bedarf. Vgl. den Schlufs von sat. I 3 u. II 3 fast ganz. Ernster gemeint ist aber die

liber, honoratus, pulcher, rex denique regum, praecipue sanus, nisi cum pituita molesta est.

II.

Troiani belli scriptorem, maxime Lolli,

erhabene Schilderung des Weisen Cic. de fin. III 22, 75 ff., welche H. vielleicht vor Augen gehabt hat. — *ad summam* bei den Älteren, auch Cicero, gleich *denique*, während Plinius u. a. *in summam* sagten. — *uno minor Iove* wie c. I 12, 57 *te minor*. III 6, 5 *dis te minorem*.

107. Cic. de fin. III 22, 75 *recte etiam pulcher appellabitur; animi enim lineamenta sunt pulchriora quam corporis. recte solus liber, nec dominationi cuiusquam parens nec oboediens cupiditati.* — *rex regum* dem *βασιλεὺς βασιλέων* oder *μέγας βασιλεύς* nachgebildet; die Vorstellung ist durchaus auf die Würde der alten Perserkönige, nicht die der Partherfürsten zurückzuführen, obgleich auch diese sich solche pomphafte Titel beilegten.

108. *praecipue* 'vor allen Dingen' ist von *inprimis* verschieden, indem es den hervorgehobenen Begriff nicht nur als ersten, aber mit anderen in Reih und Glied aufführt, sondern ihn von den übrigen als höheren absondert. Hier leitet es hübsch den scherzhaften Schluſs ein. — *sanitas* umfaſst nach den Stoikern alle Vorzüge des Weisen; sie ist dessen Kriterion (s. zu sat. II 3, wo dieser Begriff im Gegensatz zur *stultitia* die Grundlage der Deduktion bildet) und bleibt ihm auch in schwerster Krankheit, die ja ein *ἀδιάφορον* ist. H. nimmt nun *sanus* doppelsinnig vom Geist und Körper (vgl. epist. I 7, 3 *si me vivere vis sanum recteque valentem*) und erreicht durch den Hinabfall von der stolzen Höhe der Weisheit zu dem auch dem Weisen lästigen Schnupfen einen überaus anmutig-jovialen Abschluſs. Vgl. die Schlüsse von sat. I 2. 4. II 1 u. a. — *pituita* dreisilbig wie sat. II 2, 76. Ebenso bei Persius 2, 57; viersilbig Catull. 23, 17.

I, 2. Da der Empfänger dieses Briefes V. 68 *puer* genannt wird, so ist er nicht der bekannte Konsul des J. 21 v. Chr., über den s. zu c. IV 9; man hat einen Sohn desselben angenommen, Vater oder Bruder jener Lollia Paulina (Plin. n. h. IX 35, 118 nennt sie *neptis*, Tac. ann. 12, 1 Tochter des Konsularen M. Lollius), der verstoſsenen Gemahlin des tollen C. Caligula. Auch die 18. Epistel ist an einen jungen Lollius gerichtet, der nach V. 55 als *puer* (junger Mann wie c. IV 1, 15) unter Augustus den kantabrischen Krieg 25 v. Chr. mitgemacht hatte. Ist nun, was mindestens sehr wahrscheinlich ist, der Lollius dieser Epistel derselbe, so wird sie schwerlich vor 25 geschrieben sein. Er wird mit Aug., der seinen Vater sehr hoch schätzte, aus Hispanien nach Rom zurückgekehrt daselbst rhetorische Übungen (*declamationes* V. 2) vorgenommen haben, um sich zum Staatsdienste vorzubereiten. Dazu stimmen vortrefflich die Ratschläge, die H. im 18. Briefe ihm giebt, um zu einer solchen Laufbahn die Neigung der Groſsen zu erhalten und auf diesem glatten Boden nicht durch ungezügelten Freiheitssinn auszugleiten. Jener Brief fällt nun nach V. 56 gerade in das J. 20, als Aug. den viel besprochenen Waffenstillstand mit den Parthern schloſs. Man kann aber zuversichtlich den 2. Brief früher ansetzen; denn hier ist er noch *puer*, dort nicht mehr;

dum tu declamas Romae, Praeneste relegi;

auch pflegte man philosophische Studien, auf die 18, 96 angespielt wird, bis nach den rhetorischen aufzuschieben. Der Brief enthält in anmutig-ungezwungener Darstellung eine Reihe von Lebensregeln, die im ersten Teile von 1—31 aus dem Homer, dem besten Sittenlehrer in der Schilderung menschlicher Tugenden und Leidenschaften, abgeleitet, im 2. Teile auf den Lollius selbst angewendet werden. Dafs derselbe darum alle die Laster besessen habe, deren Bekämpfung ihm empfohlen wird, ist eine plumpe Voraussetzung. Einen so gearteten Jüngling hätte H. sicher nicht mit seiner Freundschaft beehrt; noch weniger hätte er hoffen dürfen, ihn durch solche Mahnungen auf den rechten Weg zu leiten. Lollius ist eben ein junger Mensch, den man vor Verirrungen, die gerade der Jugend eigen sind, wohl warnt, ohne ihm darum alles Böse sofort zuzutrauen; das hätte nicht nur ihn selber, sondern auch seinen Vater schwer verletzen müssen. Manche Erklärer haben in dieser Beziehung den geistreichen, aber oft einseitigen und gesuchten Betrachtungen Wielands zu bereitwillig Gehör gegeben, ja dieselben noch weiter ins Schwarze ausgemalt. Man müfste über den Charakter des H. sehr ungünstig urteilen, wenn er seinen besten Freunden unter der Maske des unfehlbaren Biedermannes alle hämischen Bosheiten ins Angesicht gesagt oder geschrieben hätte, welche die scharfsichtigen Interpreten in vielen seiner Gedichte, am meisten freilich in den Satiren und Briefen, aufgespürt haben.

1. *Maxime* oder *maxime*? Jenes würde man als das leichter verständliche unbedingt vorziehen, wenn sich dies *cognomen* der *Lollii* nachweisen liefse; denn die Nachstellung des *cognomen* ist, um von späteren Schriftstellern wie Vell. Paterc. und Tacitus abzusehen, auch dem Hor. durchaus geläufig, z. B. c. II 11, 2 *Hirpine Quincti* und II 2, 3 *Crispe Sallusti*. Als ehrendes Epitheton für *nobilissime* kann es bei dem jungen Manne selbstverständlich nicht gefafst werden: man müfste es denn spöttisch nehmen, als wollte der Dichter dem dünkelhaften Jüngling einen Dämpfer aufsetzen; was hier ebenso frostig wie durch den sonstigen Ton des Briefes unbegründet wäre. I 18, 1 heifst er *liberrimus*, offenbar wegen seines Freimutes; das ist aber etwas ganz anderes, und man würde sich auch hier ein Epitheton wie *optimus* leicht gefallen lassen. So bleibt nur übrig, es vom Alter zu verstehen; und da erfahren wir allerdings aus I 18, 63, dafs er wenigstens einen Bruder hatte. War *Lollia Paulina* seine Schwester, so würde der Sup. sich schon dadurch genügend erklären, dafs er der älteste von den Geschwistern war. Allein auch Liv. I 3 sagt *Numitori, qui stirpis maximus erat*, obgleich dieser ebenfalls nur einen Bruder hatte. *maior* ohne den Zusatz *natu* ist der ältere auch c. IV 14, 14 und a. p. 366, beidemal freilich mit dem Gen. plur. *Neronum, iuvenum*; ebenso *minor Noviorum* sat. I 6, 121. Vielleicht ist auch *Sagana maior* sat. I 8, 25 die ältere. S. die anderen dort angeführten Beispiele. Solange nicht feststeht, dafs die Lollier jenen Beinamen gehabt haben (der Vater hiefs *Palicanus* oder *Paulinus*; s. zu c. IV 9), wird man sich begnügen müssen, *maximus* auch hier vom Alter zu nehmen.

2. *declamare* von Übungen in den Rhetorenschulen sehr gewöhnlich. Cicero nahm sie noch im Alter (46 v. Chr.) in seiner Mufse vor nach fam. VII 33, 1; ja er stellt sich fam. IX 18, 1 selbst als rhetor. Schulmeister dar. — *Praeneste* im Abl. wie *Caere* (Liv. 27, 23), *Reate*

qui, quid sit pulchrum, quid turpe, quid utile, quid non, planius ac melius Chrysippo et Crantore dicit.
cur ita crediderim, nisi quid te distinet, audi. 5

(Liv. 30, 2); nicht auf *i*, wie Priscian VII 11, 56 lehrt: *propria eiusdem terminationis* (in *e*) *similem habent nominativum ablativo, hoc Praeneste ab hoc Praeneste. Vergilius in octavo* (v. 561): *qualis eram, cum primam aciem Praeneste sub ipsa.* (Vgl. Hor. sat. II 8, 11 *gausape.*) Zweifelhaft ist *Praenesti*, wie Lachm. schrieb, Prop. II 32, 3. Die Stadt, jetzt *Palestrina*, heifst c. III 4, 23 *frigidum* und war ein beliebter Sommeraufenthalt. Vgl. Florus I 11, 7 *aestivae Pr. deliciae.*

3. *pulchrum* und *turpe* im moralischen Sinne dem *καλόν* und *αἰσχρόν* entsprechend. Anders V. 30: es stand ihnen gut an.

4. *planius*, von Cicero oft mit *apertius* verbunden, soll die sinnliche Anschaulichkeit der Lehre in Beispielen aus dem Leben bezeichnen. Die Schriften der Stoiker waren nicht nur wegen ihrer der Wirklichkeit fernstehenden Abstraktion, sondern auch wegen ihrer dunkelen Ausdrucksweise, namentlich der ungewöhnlichen Terminologie, schwierig. Cicero spricht öfter von den *breves et acutulae conclusiones Zenonis*, z. B. de nat. deor. III 7, 18. Allgemein von der Philosophie urteilt er ähnlich de orat. II 14, 61: *in philosophos vestros si quando incidi deceptus indicibus librorum, qui sunt fere inscripti de rebus notis et illustribus, de virtute, de iustitia, de honestate, de voluptate, verbum prorsus nullum intellego; ita sunt angustis et concisis disputationibus illigati.* Acad. pr. II 24, 75 speziell vom Chrysipp: *contorta et aculeata quaedam σοφίσματα* (*sic enim appellantur fallaces conclusiunculae*). *sed quid eos colligam, cum habeam Chrysippum, qui fulcire putatur porticum Stoicorum? quam multa ille contra sensus, quam multa contra omnia, quae in consuetudine probantur!* S. auch Tusc. III 6, 13 u. a. Wenn also *planius* auf die Verständlichkeit des Inhalts geht, so scheint *melius* mehr die Schönheit und Anmut der Darstellung zu bezeichnen, wenn nicht lieber, dafs seine Lehren infolge ihrer Gemeinnützigkeit wirksamer seien. *plenius*, das gute Hdschr. haben, wäre = *copiosius* vollständiger; und dies möchte, zumal gegenüber der aufserordentlichen Fruchtbarkeit und schriftstellerischen Bedeutung eines Chrysippus, eine arge Übertreibung sein. Er galt nach Zeno und Kleanthes für den 3. Schöpfer der Stoa. S. zu sat. I 3, 127. II 3, 44 u. 287. Krantor aus Soli war Akademiker, Schüler des Xenokrates, hochberühmt durch sein Buch *περὶ πένθους*. Cic. Acad. pr. II 44, 135 *legimus omnes Crantoris veteris Academici de luctu. est enim non magnus, verum aureolus et, ut Tuberoni Panaetius praecipit, ad verbum ediscendus libellus.* Cicero hat dies Buch in seinem *de consolatione* nachgeahmt und nennt ihn rühmend auch Tusc. III 6, 12.

5. *detinet* ist nach Keller Epil. schlechter bezeugt als das auch von den Bland. gebotene *distinet*. Über den Unterschied von *de* und *dis* in der Zusammensetzung s. zu c. I 1, 13. *detinuit* c. I 33, 14 im Sinne 'wobei festhalten'; ebenso epist. I 5, 28 *cena prior potiorque puella detinet.* Dagegen *distinet* 'trennt' c. IV 5, 12. Es scheint darnach, dafs *detinere* den Begriff von *intentum, occupatum esse* mit einschliefst, während *distinere* nur bezeichnet, dafs man nicht bei der vorliegenden Sache, also zerstreut ist, wie schol. Cruq. hinzufügt —

fabula, qua Paridis propter narratur amorem
Graecia barbariae lento collisa duello,
stultorum regum et populorum continet aestus.
Antenor censet belli praecidere causam:
quid Paris? ut salvus regnet vivatque beatus,

distractum esse. Beides wäre hier dem Sinne nach gleich gut: *nisi distinet* hiefse 'wenn du dazu aufgelegt bist', *detinet* 'wenn du nicht mit etwas anderem beschäftigt bist'. Die hdschr. Autorität giebt den Ausschlag für *distinet*, das schon Lambin aus dem falschen *destinet* empfahl.

6—16: Die Ilias ein Spiegelbild menschlicher Leidenschaften (*πάθη*), daher schon von Aristoteles *παθητικὸν ποίημα* genannt.

7. *barbaria* seit alter Zeit Name für Phrygien, wohl seitdem die phrygische Göttin im J. 204 v. Chr. nach Rom gebracht war; bei den Dichtern stehender Ausdruck für die Troer ohne eigentliche Verachtung. So Enn. Androm. fr. IX (83) Ribb. *astante ope barbarica.* Dafs auch alle Nicht-Griechen und Nicht-Römer so heifsen, bedarf keines Beleges. *barbariae* nicht Gen. von *duello* abhängig, sondern als Dat. zu *collisa* gehörig nach bekannter griech. Syntax. *collisa* wie *commissa, conflictata,* griech. *ξυγχρούειν.* Stat. Theb. 6, 435 (*nec umquam*) *ambitiosa pios collidit gloria fratres.* Lambin vergleicht passend *ξυνέηκε μάχεσθαι* Hom. Il. 1, 8. Man hält den altertümlichen Vers für dem Ennius entnommen. *duellum* auch c. III 14, 18. 5, 38. IV 15, 8. epist. II 1, 254. 2, 98. Paul. exc. IV p. 66 f. Müller: *duellum bellum, videlicet quod duabus partibus de victoria contendentibus dimicatur. inde et perduellio, qui pertinaciter retinet bellum.* Daher altertümlich *Duellona,* ebenso *duis, duidens, duonus* u. a. für *bis, bidens, bonus.*

8. *aestum* bezeugt Cruq. aus den sämtlichen Bland. Richtiger scheint das sonst besser beglaubigte *aestus,* weil, wie bes. 13 u. 15 lehren, nicht eine, sondern verschiedene Leidenschaften, *perturbationes,* gemeint sind; dem entspricht auch sat. I 2, 110. Der Schluſs des folgenden Verses *causam* scheint die Korruptel veranlafst zu haben, Der Mifsklang in *stultorum regum populorum aestum* ist unleugbar.

9. Die Scene ist Il. 7, 347—365. *belli causam praecidere,* nämlich 350 *Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήματ' ἄμ' αὐτῇ δώσομεν Ἀτρεΐδῃσιν ἄγειν.* So Liv. 1, 1 *Aeneas Antenorque pacis reddendaeque Helenae semper auctores fuerant. censet* mit Inf. des Zweckes st. *praecidendam esse* oder *ut praecidant* nach griech. Syntax, aber selbst in Prosa. Sall. Iug. 21, 4 *velle et censere eos ab armis discedere.* Liv. 2, 5 Anfg. *quae (bona) reddi ante censuerant.* Sogar Cic. legg. II 10, 26 *delubra esse in urbibus censeo* (sie sollen da sein). Col. r. r. I 2, 1 Anfg. *censeo agrum mercari.* id. I 3, 7 *M. Porcius talem pestem vitare censuit* u. a. m.

10. Bentley hat das schlechter bezeugte *quod* vorgezogen; nach ihm bes. Meineke und Müller. Es hiefse dann: 'er lasse sich dazu nicht zwingen (nämlich *belli praecidere causam*), um (demnächst) glücklich zu sein'. Stärker tritt der Wahnsinn heraus, wenn er sagt: 'er lasse sich nicht zwingen glücklich zu sein'; d. h. er rennt absichtlich in sein Unglück hinein. Bentley hat in der pedantisch-nüchternen Bemerkung *'non enim vi opus est, ut salvus quis et beatus velit vivere cet.'* die Feinheit

cogi posse negat. Nestor componere litis
inter Peliden festinat et inter Atriden:
hunc amor, ira quidem communiter urit utrumque.
quicquid delirant reges, plectuntur Achivi.
seditione, dolis, scelere atque libidine et ira 15
Iliacos intra muros peccatur et extra.
rursus, quid virtus et quid sapientia possit,

dieser scherzhaften Wendung verkannt. Und gerade um auf diesen Unverstand aufmerksam zu machen, dazu dient die rhetorische Frage wie epist. I 1, 91 *quid pauper? ride cet.* Die Worte selbst s. Il. 7, 362 *ἀντικρὺ δ' ἀπόφημι, γυναῖκα μὲν οὐκ ἀποδώσω. vivo* mit einem prädikat. Adj. ist echt Horazisch. So 25 *excors vixisset.* Und wie *salvus regno*, so 24 *stultus bibo.*

11. Bemerke auch hier die griech. Syntax *negat posse* ohne *se.* Die folgende Scene ist Il. 1, 54—305, Nestors Vermittelungsversuch 247ff.

12. Die Wiederholung der Präp. *inter* wie sat. I 7, 11 u. 12.

13. An sich ist es nicht nötig, *hic* immer auf den zuletzt Genannten zu beziehen; es bezeichnet den, auf welchen es gerade mehr ankommt, der also dem Sinne des Erzählenden augenblicklich näher steht. Hier ist Agamemnon gemeint; denn dessen Liebe zur Chryseis hat den ganzen Streit hervorgerufen, nicht die des Achilles zur Briseis, die überhaupt in jener Scene durchaus im Hintergrunde bleibt. Vgl. Il. 1, 31 ff. u. 113. — *quidem*, zunächst restringierend, erhält im 2. Gliede die Kraft einer adversativen Partikel wie *μέντοι.* Cic. de or. I 25, 114 *praeclare se res habeat, si . . . possint; inseri quidem et donari ab arte non possunt.* II 27, 119 *haec sunt omnia ingenii vel mediocris, exercitationis autem maximae; artem quidem et praecepta dumtaxat hac tenus requirunt cet.* Die Restriktion des Gedankens wird hier sachlich zu einer Erweiterung: der Zorn freilich entzündet nicht blofs einen, sondern beide. *uro* von der Liebe überaus oft; vom Zorn auch sat. I 9, 66.

14. *plecti* wie c. I 28, 27. sat. II 7, 105. Das Volk büfst durch die Niederlagen und schon vorher durch die Pest. Vgl. Hes. W. u. T. 260 *ὄφρ' ἀποτίσῃ δῆμος ἀτασθαλίας βασιλήων.*

15. *seditio* z. B. des Thersites, *doli* des Pandaros u. s. w. *libido* stärkeres *amor.*

17—31: Die Odyssee zeigt mehr den Wert der Tugend, daher von Aristot. ein *ἠθικὸν ποίημα* genannt. — Dafs *rursum* neben *virtus* einen besseren Klang geben würde, ist schwer zu leugnen; doch scheint Hor. es nur sat. II 3, 268 und zwar um der Elision willen gebraucht zu haben. — Nach üblicher cons. temp. würde man *posset* st. *possit* erwarten. Die Unterscheidung eines sogenannten logischen von dem historischen Perf., durch die Göbel in der Zeitschr. für das Gymn.-Wesen XXXVI S. 161 ff. dergleichen Fälle zu erklären sucht, ist dafür schwerlich mafsgebend; denn die latein. Sprache hat diesen Unterschied so wenig anerkannt, wie die deutsche eine doppelte Bedeutung des Impf. Es kommt darauf an, ob ein allgemein gültiger Satz in dem indirekten Fragesatze aufgestellt wird; ist dies der Fall, so stehen Präsentia, gleichviel ob der Hauptsatz im Präsens oder Perf. ausgedrückt ist. Alle anderen zahlreichen Fälle, wo ein Konj. Praes. oder Perf. in der indirekten Frage von einem Perf. abhängig ist, lassen

utile proposuit nobis exemplar Vlixen,
qui domitor Troiae multorum providus urbes
et mores hominum inspexit, latumque per aequor
dum sibi, dum sociis reditum parat, aspera multa
pertulit, adversis rerum inmersabilis undis.
Sirenum voces et Circae pocula nosti;
quae si cum sociis stultus cupidusque bibisset,
sub domina meretrice fuisset turpis et excors
vixisset canis inmundus vel amica luto sus.
nos numerus sumus et fruges consumere nati,

sich darauf reduzieren, daſs das Perf. präsentische Bedeutung gewinnt. Vgl. Dräger histor. Syntax der latein. Sprache I § 131, wo aber das Moment der Allgemeingültigkeit nicht gebührend hervorgehoben ist. Man setze an unserer Stelle eine spezielle Bemerkung von der Tugend des Odysseus, so würde man sagen: *quanta virtus et sapientia in Vlixe fuisset* (bzw. *esset*), nicht aber *fuerit*.

18. Über die Form *Vlixen* st. *Vlixem* s. Teil I² Exkurs S. 423.

19. *domitor Troiae* ff. nach Od. 1, 2 *Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον ἐπέρσαν κτλ.* S. a. p. 141.

22. *inmersabilis* hübsches Wort (wie *inmiserabilis* c. III 5, 17), wohl von H. selbst gebildet. Vgl. Pind. Pyth. 2, 80 *ἀβάπτιστός εἰμι, φελλὸς ὡς ὑπὲρ ἔρκος, ἅλμας.*

23. Die Sirenen Od. 12, 166 ff. Circe 10, 135 ff. Über den Gen. *Circae* (nicht *Circes*) s. Teil I² Exk. S. 423.

25. *meretrix* verächtlich, doch nicht zu urgieren, bezieht sich nur auf Od. 10, 347. Die von Bentley verteidigte, doch nicht aufgenommene Lesart *diva mer.* wäre eine gar sonderbare Zusammenstellung, die sich auch nicht durch *meretrix regina* (Prop. III (IV) 11, 39 von der Kleopatra) rechtfertigen läſst; *domina* ist dagegen von einer Hetäre ein äuſserst gewöhnliches Wort. — *turpis* öfter vom *adulter* und *libidinosus*. So *turpis maritus* c. III 5, 6. *turpe commissum* c. III 27, 39. *turpi adultero* c. I 33, 9. *prodis turpis* sat. II 7, 55. *turpi meretricis amore* sat. I 4, 111. — Daſs die von der Circe verwandelten Menschen das Bewuſstsein verloren hätten, sagt Hom. nicht; im Gegenteil 10, 240 *αὐτὰρ νοῦς ἦν ἔμπεδος ὡς τὸ πάρος περ.* Hor. weicht wohl absichtlich davon ab, um die Steigerung vom Buhler zum vollständigen Tier zu erreichen. Als Buhler ist er nur *turpis*, nicht *excors*; man muſs also mit Döderlein und Th. Schmid *excors* mit *vixisset canis cet.* verbinden, wodurch man zugleich das ohne Grund pathetische Asyndeton beseitigt. Will man aber den Widerspruch mit Homer beseitigen, so müſste man *excors* im abgeschwächten Sinne für 'stumpf' = *amens, brutus* nehmen, etwa wie Od. 10, 341 *ὄφρα μὲ γυμνωθέντα κακὸν καὶ ἀνήνορα θείης.* Dann wäre aber *excors*, wie Bothe mit Recht sagt, mit *stultus* im Grunde gleichbedeutend, also: *si stultus bibisset, fuisset stultus.* Marklands von Bothe gebilligte Konj. *exsors* gäbe, mag man es mit dem Vorangehenden oder Folgenden verbinden, einen höchst geschraubten Sinn.

26. Von Hunden spricht Homer an jener Stelle nicht, sondern von Wölfen und Löwen 212; von Schweinen 239.

27. Im Gegensatz zu der geschil-

sponsi Penelopae nebulones Alcinoique
in cute curanda plus aequo operata iuventus,
cui pulchrum fuit in medios dormire dies et
ad strepitum citharae cessatum ducere somnum.

derten Tugend, namentlich der Besonnenheit, des Odysseus sind die Freier und Phäaken Beispiele der charakterlosen, schwachen Menge, zu der H. sich gemütlich mitzählt. *numerus* d. h. *sine nomine volgus* gleich den *capite censi*. Ebenso ἀριθμός Eur. Heraclid. 997 *εἰδὼς μὲν οὐκ ἀριθμόν, ἀλλ' ἐγγενόμενος ἀνδρ' ὄντα*. Troad. 477 *κάντανθ' ἀριστεύοντ' ἐγενάμην τέκνα, οὐκ ἀριθμὸν ἄλλως, ἀλλ' ὑπερτάτους Φρυγῶν*. Aristoph. Wolk. 1203 *ὄντες λίθοι, ἀριθμός, πρόβατ' ἄλλως, ἀμφορῆς νενησμένοι*. Auch Schiller in Wallensteins Lager 6. Auftr.: Ja ihr gehört auch so zur ganzen Masse. — *fruges consumere nati* 'nur dazu da Brot zu essen' gebildet nach Hom. Il. 6, 142 *τίς ἐσσι βροτῶν, οἳ ἀρούρης καρπὸν ἔδουσιν*.

28. *Penelopae* wie *Circae* 23. — *nebulo* sat. I 1, 104 u. I 2, 12 mit *vappa* zusammengestellt, also Prasser, Verschwender. Streicht man das Komma nach *Penelopae*, so gewinnt der Gedanke durch die unmittelbare Beziehung von *nebulones* auf *sponsi*, wie das *cutem curare* charakteristisch ist für die Weichlichkeit der Phäaken. Od. 8, 248 f. *αἰεὶ δ' ἡμῖν δαὶς τε φίλη κίθαρίς τε χοροί τε εἵματά τ' ἐξημοιβὰ λοετρά τε θερμὰ καὶ εὐναί*. Zum Ausdruck vgl. sat. II 5, 38. epist. I 4, 15.

29. *operari in re* = *operam ponere in re*, als wäre das eine wirkliche Thätigkeit.

30. *pulchrum fuit* wohl nicht 'es galt ihnen für schön' für *honestum videbatur*, sondern 'es stand ihnen gut', d. h. es paſste zu ihrem sonstigen Wesen. Sie sind bei Hom. leichtlebig und liebenswürdig.

31. Die Gründe Kellers in den Epil. für *cessatum ducere curam* im Sinne von 'beschwichtigen' haben mich nicht überzeugt. Die Personifikation der *cura* giebt man leicht zu, auch die Struktur *auditum, venatum, sessum ducere*. Allein dies heifst doch 'herbeiführen um etwas zu thun'; wer wird aber die Sorge 'herbeiführen, damit sie aufser Thätigkeit trete, sich unthätig verhalte?' Dann wird sie eben nicht herbeigeführt, sondern möglichst weit entfernt. Und um von den übrigen Einwürfen Bentleys zu schweigen, hatten denn die Phäaken irgendeine Sorge zu beschwichtigen? Das von den Bland. gebotene *somnum* ist in jeder Hinsicht angemessen, die Wendung *ducere somnum*, desgl. die Gither als Einschläferungsmittel durch eine Reihe schlagender Beispiele (s. epod. 14, 3. c. III 1, 20 f. Sen. de provid. 3, 10 *somnus per symphoniarum cantum ex longinquo lene resonantium quaeritur*. Acr. *quia adhibemus sonitum citharae ac lyrae, ut facilius sopiamur*) von Bentley nachgewiesen. Dafs er aber aus der Korruptel *cessantum* das übrigens auch bezeugte *cessantem* für *cessatum* einsetzt, scheint nicht notwendig, wiewohl Meineke, Ribbeck, Müller u. a. ihm gefolgt sind. Ov. fast. 4, 617 hat *cessata arva* vom versäumten, brach liegenden Acker, desgleichen met. 10, 669 *cessata tempora*, das sich auch Sil. Ital. 5, 533 (*cessata reponere avebant tempora caede virum ac multo pensare cruore*) findet. Weil die Phäaken bis zum Mittage schlafen, ist abends ihr Schlaf verspätet, und sie suchen sich durch Lautenspiel und Tanz zu ermüden. Das entspricht genau Od. 8, 499, wo De-

ut iugulent hominem, surgunt de nocte latrones:
ut te ipsum serves, non expergisceris? atqui
si noles sanus, curres hydropicus; et ni
posces ante diem librum cum lumine, si non 35

modokos lange nach Sonnenuntergang (417) und nach der Abendmahlzeit (484) die Anwesenden durch Musik und Gesang erfreut, bevor sie sich endlich (nämlich 13, 17) zur Ruhe begeben.

32 — Schluſs: An das müſsige, sorglose Leben der Phäaken anknüpfend läſst nun der Dichter in freierer Weise eine Reihe ethischer, mit kurzen Sentenzen untermischter Vorschriften folgen, die sich ungezwungen ohne peinliche Disposition eine aus der anderen ergeben, bis er V. 70 ähnlich wie I 1, 106 plötzlich fast scherzhaft abbricht, um nicht pedantisch zu erscheinen. — *hominem* (auch Bl. ant.) allein richtig, nicht Plur. Räuber lauern der Regel nach jedesmal nur einzelnen auf. S. auch epist. I 16, 48. — *de nocte*, wenn sie noch nicht vorüber ist. sat. II 8, 3 *de medio die*. epist. I 14, 34 *media de luce*. Die Vorschrift des Frühaufstehens ist anmutig an das faule Leben der Langschläfer angeknüpft; es war aber zugleich sachgemäſs, mit dem frühen Morgen zu beginnen. Hor. stellt sich selbst sat. I 6, 122 als Langschläfer dar; anders epist. I 17, 6 u. 18, 34. sat. I 9, 35. Vielleicht hat er in späteren Jahren seine Gewohnheit geändert; auch sat. II 6, 20 dichtet er schon frühmorgens.

33. *ut te ipsum serves* bildet einen schönen Gegensatz zu *ut iugulent hominem* (also = *ut alium perdant*). Die *servatio* geschieht nach 35 ff. durch das Studium der Moralphilosophie. Vgl. epist. I 1, 34 ff.

34. Bentley zog die schwächer bezeugte Lesart *nolis — cures* vor und erklärt sie in völlig genügender Weise durch Ergänzung von *expergisci*. Allein gegen *noles — curres* (so Bland. u. fast alle Hsch. des Cruq.) ist nichts einzuwenden, und die Konzinnität mit *posces*, *intendes*, *torquebere* spricht auch hier für das Fut. Die meisten Erklärer ergänzen zu *noles* aus dem Folgenden *currere*; aber braucht der Gesunde zu laufen? Das *multum ambulare* und *currere aliquid* wird von Celsus III 21 wie hier nur den Wassersüchtigen vorgeschrieben; der Gesunde soll früh aufstehen. Somit ist *expergisci* (gleichsam *noles experrectus surgere*) zu ergänzen. Auch die Wortstellung steht jener Ergänzung von *currere* entgegen: es wären dann *sanus* und *hydropicus* allein entgegengestellt, während der Begriff des Laufens beiden Gliedern gemeinsam wäre; folglich müſste, wenn man nicht ein Hyperbaton annehmen will, *hydropicus* vor *curres* stehen. Der Sinn ist also: willst du das nicht (nämlich früh aufwachen und aufstehen), solange du gesund bist, so wirst du (nach ärztlicher Vorschrift) laufen müssen (was doch noch viel unbequemer ist), nachdem du wassersüchtig geworden bist. So ist der Gedanke völlig ebenmäſsig entwickelt: die geistige Gesundheit wird 35 ff. der körperlichen parallel gestellt, der von Leidenschaft Gequälte dem Wassersüchtigen. Nun ist aber auch in der 2. Bedingung *ni posces* wieder auf das Frühaufstehen zurückgegriffen (*cum lumine*); und so wird man denselben Begriff auch zu *si noles* verlangen. Verlockend ist die Konj. von Dan. Heinsius *si non is cet.*, aber nur im ersten Augenblick; Bentley hat sie mit Recht zurückgewiesen.

35. H. pflegte nach sat. I 6, 122

intendes animum studiis et rebus honestis,
invidia vel amore vigil torquebere. nam cur,
quae laedunt oculum, festinas demere: si quid
est animum, differs curandi tempus in annum?
dimidium facti, qui coepit, habet: sapere aude;
incipe. qui recte vivendi prorogat horam,
rusticus exspectat, dum defluat amnis; at ille
labitur et labetur in omne volubilis aevum.
quaeritur argentum puerisque beata creandis
uxor et incultae pacantur vomere silvae.

selbst frühmorgens zu lesen; nur nicht vor Tagesanbruch und bei Licht.

37. *vigil* entweder 'wenn du wach geworden bist' oder besser nach Acron als dauernder Zustand: *si non propter philosophiam vigilaveris, propter invidiam et amorem dormire non poteris.* 'Das Laster treibt ihn hin und her und läfst ihm keine Ruh.'

38. Parataxis st. der Syntaxis: 'während du u. s. w.' — *oculum* ist nicht nur, wie Bentley sagt, eleganter, sondern auch richtiger als *oculos*. *demere* beweist, dafs es sich nicht um eine Augenkrankheit handelt, sondern um ein in das Auge eingedrungenes Körperchen; das wird doch nicht gleichzeitig beide Augen treffen. Übrigens s. *oculo* epist. I 1, 28. Die zu I 1, 85 besprochene Bedeutung von *festinare* trifft hier nicht zu.

39. *edere animum* wie II. 6, 202 ὃν θυμὸν κατέδων, von Cic. Tusc. III 26, 63 übersetzt *ipse suum cor edens*. Auch II. 24, 129 σὴν ἔδεαι κραδίην u. a.

40. ἀρχὴ δέ τοι ἥμισυ παντός von Lucian. Hermot. 3 (p. 742) dem Hesiod, von Iamblich. vit. Pythag. 29, 162 dem Pythagoras zugeschrieben. Aristot. eth. Nic. I 7 p. 1098 b δοκεῖ γὰρ πλεῖον ἢ ἥμισυ παντὸς εἶναι ἡ ἀρχή. — *audere* bezeichnet der Etymologie entsprechend öfter nicht sowohl die Kühnheit als die Entschlossenheit wozu. So epist. II 2, 111. Vgl. über *sodes* zu sat. I 9, 41.

41. Die diplomatisch weniger gut bezeugte Stellung *qui recte vivendi* st. *vivendi qui recte* ist vorzuziehen; diese würde eine unerträgliche Zweideutigkeit geben, da man, zumal bei dem zwischen *vivendi* und *recte* eingeschobenen *qui, recte* fast notwendig mit *prorogat* verbinden müfste. Bentley weist aufserdem durch viele Beispiele nach, dafs H. stets *recte, bene, male, rectius vivere*, nicht *vivere recte* u. s. w. sagte.

42. *rusticus*: Metapher st. des Gleichnisses. S. Demetr. περὶ ἑρμηνείας c. 80 (Walz rhet. gr. IX p. 39).

44 ff. Du erstrebst irdische Güter, aber die können deine Seele nicht erquicken. *argentum* für Geld häufig in der Komödie. Hor. sat. I 1, 86 *cum tu argento post omnia ponas*, auch II 6, 10. — *creare* für das übliche *procreare*. *beata* wie c. II 18, 14. sat. II 8, 1 und öfter 'gesegnet' an Glücksgütern.

45. *pacare* s. zu sat. II 8, 5. Lachmann sagt zu Lucr. 5, 1203 mit Recht: *pacantur silvae, cum ferae, ut aratro locus sit, vel fugantur vel trucidantur*. So Manil. 4, 182 *pacare metu silvas*. Stat. Theb. 4, 250 *saltus pacabat cornu*. Verg. Aen. 6, 803 *Erymanthi p. nemora*. Auch hier werden durch die Pflugschar die wilden Tiere verscheucht, und der Wald erhält Frieden. *placare* wäre sehr unpassend. Anders

quod satis est cui contingit, nihil amplius optet.
non domus et fundus, non aeris acervus et auri
aegroto domini deduxit corpore febris,
non animo curas: valeat possessor oportet,
si comportatis rebus bene cogitat uti.
qui cupit *aut* metuit, iuvat illum sic domus et res,
ut lippum pictae tabulae, fomenta podagram,
auriculas citharae collecta sorde dolentis.
sincerum est nisi vas, quodcumque infundis, acescit.
sperne voluptates: nocet empta dolore voluptas.
semper avarus eget: certum voto pete finem.
invidus alterius macrescit rebus opimis;
invidia Siculi non invenere tyranni
maius tormentum. qui non moderabitur irae,

epist. II 2, 186 *ferro mitiget agrum.* Nodells Konj. *perarantur* ist nüchtern-verständig, hebt aber das Poetische auf.

46. *quod satis est* echt Horaz., z. B. c. III 1, 25. 16, 44. Über die Angemessenheit dieses Verses s. den krit. Anhang.

47. Ähnlich Lucr. 2, 27 *nec domus argento fulgenti auroque renidet cet.* u. bes. 34 ff.. *nec calidae citius decedunt corpore febres, textilibus si in picturis ostroque rubenti iacteris, quam si in plebeia veste cubandum est.*

51. *cupit* bezeichnet den Habsüchtigen, *metuit* den Geizigen. Beides ist gewöhnlich mit einander verbunden; und darum möchte *ac,* das manche Hschr. für *aut* bieten, vorzüglicher sein.

52. *fomenta* Umschläge, die zwar eine Zeit lang den Schmerz erleichtern, also den Kranken erquicken, auf die Dauer aber nicht helfen. Die Parallele ist ganz zutreffend: auch Gemälde können den Augenkranken, Zitherspiel den Ohrenkranken erfreuen, sodafs sie eine Zeit lang ihre Krankheit vergessen; eine Heilung erfolgt dadurch nicht. Mit Bouhiers von L. Müller gebilligter Konj. *tomenta* st. *fomenta* ist nichts gewonnen. Für *podagram* wollte Bentley nach einigen Hschr. *podagrum,* u. L. Müller hat es sogar aufgenommen. Allerdings findet sich *podager* für *podagricus* oder *podagrosus*; allein die Person ist ja auch 53 in *auriculas* nicht festgehalten, die Abwechslung eher angenehm. Übrigens folgerte Franke in den Fasti Hor. aus diesem Verse, dafs die Epistel im J. 23 oder kurz darauf geschrieben sei: es liege darin eine Anspielung auf die kalten Umschläge, mit denen Antonius Musa den schwer erkrankten Augustus heilte. Suet. Aug. 81 *quia calida fomenta non proderant, frigidis curari coactus auctore Antonio Musa.* Andere Stellen s. bei Franke. Möglich wäre das, aber auch nicht mehr. Ob die *fomenta* warme oder kalte sein sollen, ist ja nicht gesagt; Umschläge aber wurden in beiden Kurarten angewendet.

53. Vgl. epist. I 1, 7. Cels. med. VI 7, 9 *solet etiam interdum in aurem aliquid incidere ut calculus aliquodve animal cet.* Ähnlich war es mit dem Auge V. 38.

55. S. krit. Anhg.; desgl. zu 57.

58. Sicilische Tyrannen wie Phalaris, die Dionyse, Agathokles.

59. Der Zorn beschäftigt den Dichter etwas länger, ähnlich wie

infectum volet esse, dolor quod suaserit et mens,
dum poenas odio per vim festinat inulto.
ira furor brevis est: animum rege. qui, nisi paret,
imperat, hunc frenis, hunc tu compesce catena.
fingit equum tenera docilem cervice magister
ire, viam qua monstret eques; venaticus, ex quo
tempore cervinam pellem latravit in aula,

vorher die Habsucht; er mag ein Hauptfehler des jungen Lollius gewesen sein; seine Streitsucht scheint H. epist. I 18, 15 ff. zu tadeln. Das wären Leidenschaften, die einen jungen Menschen nicht gerade schänden, und die der ältere Freund ihm wohl ohne Härte oder gar Bosheit vorhalten darf.

60. *mens* vom Willen wie epist. I 1, 4. So *compesce mentem* c. I 16, 22 noch stärker für *animus* (V. 62). Catull. 15, 14 *mala mens furorque vecors.* Mithin ist Henr. Steph. Konj. *exmens* (*demens*, *amens*) völlig unnötig.

61. Auch hier ist die zu epist. I 1, 85 besprochene Bedeutung von *festinare* nicht gerade eingehalten. Der Acc. des Objekts dabei ist den Dichtern und späteren Prosaikern, z. B. Tacitus, sehr geläufig. Ähnlich *deproperare coronas* c. II 7, 24. — *odio* nimmt man besser als Dat., da eine modale Bestimmung schon in *per vim* liegt. Der Haſs ist ungerächt, d. h. noch unbefriedigt, und verlangt Rache, die ihm eiligst gewährt wird. Den Abl. versteht schol. b (Hauthal): *dum propter nimium odium poenas exigit graviores.* Ohne den Zusatz *per vim* könnte man *poenas festinare* für *p. festinanter dare alicui* nehmen, also 'büſsen für seinen Haſs'; doch paſst *per vim* nur für den Handelnden, nicht den Leidenden. Bemerkenswert ist die Menge synonymer Begriffe: *ira* und *odium*, *dolor* (Entrüstung) und *mens*, *poena* und *ultio*.

62. *animus* wie *mens* 60 = θυμός, Leidenschaft. Publ. Syr. 30 Ribb. *animo imperabit sapiens, stultus serviet.* Im höheren Sinne für νοῦς kann hier weder *animus* noch *mens* stehen; denn der νοῦς soll eben herrschen. — Ansprechend scheint mir Bentleys Interpunktion (Punkt nach *rege*, dann nach *imperat* bloſses Komma oder Semikolon), durch die der Relativsatz *qui imperat* als Objekt zu *compesce* unmittelbar mit *hunc* verbunden wird.

63. Der *animus* wird nun mit einem feurigen Rosse verglichen und dies Gleichnis 64 f. noch näher ausgeführt. Auch bei Plato Phaedr. c. 25 p. 246 AB erscheinen die 3 Seelenkräfte im Bilde eines Rossegespanns: der νοῦς als Wagenlenker, θυμός und ἐπιθυμία als die beiden Pferde, von denen das zweite dem Zaum und Zügel widerstrebt. — *tenera* wie *molli cervice.* — *fingit ire* mit Acc. des Zweckes ähnlich *docet ire.*

65. *viam* verbindet Bentley besser mit *monstret.* Der Konj. ist feiner als *monstrat*, weil er nicht nur den faktischen Gehorsam des Pferdes bezeichnet, sondern die gute Zucht, die zur Eigenschaft geworden ist, dergestalt daſs es ihm gar nicht mehr einfällt, anderswohin zu gehen, als wohin der Reiter lenkt. — *qua* ist ohne Zweifel gewählter als *quam*, das sonst wohl besser bezeugt und jedenfalls leichter zu verstehen ist. — Das neue Gleichnis vom Jagdhunde, der durch Hetzen auf eine ausgestopfte Hirschhaut dressiert wird.

66. *latrare* für *allatrare* s. sat. II 1, 85. epod. 5, 58. *laceravit*, das Ribbeck aus einigen Hdschr. Feas

militat in silvis catulus. nunc adbibe puro
pectore verba puer, nunc te melioribus offer.
quo semel est imbuta recens, servabit odorem
testa diu. quodsi cessas aut strenuus anteis,
nec tardum opperior nec praecedentibus insto.

III.

Iuli Flore, quibus terrarum militet oris

und Obbar.' aufgenommen hat, ist von Keller Epileg. hinlänglich widerlegt. Zerreifsen soll der Hund das Fell gar nicht. — *aula* Hof eines Fürsten oder Grofsen. Vgl. c. II 10, 8.

67. *militare* mit schöner Übertragung auf die Jagd. Vgl. sat. II 2, 10 die *Romana militia*: Jagd Vorübung zum Kriege. — *adbibere* mit sehr gewöhnlichem Tropus. Cic. fin. III 2, 9 *combibere artes*. Prop. III 6, 8 *auribus ista bibam*.

68. *melioribus*, die besser als du in der Philosophie Bescheid wissen. Ebenso epist. I 1, 48 im Sing. Direkt braucht H. sich darunter nicht zu verstehen; er stellt sich auch im folgenden mehr als Schüler denn als Lehrer dar.

70. *testa* nicht blofse Scherbe, sondern irdenes Gefäfs, namentlich Weinfafs. *pia testa* c. III 21, 4. — Mit dem kurzen Schlusse weist H. den Lehrton jovial von sich: er wolle sich nicht als Meister hinstellen; wenn ein anderer ihn in der Weisheit überhole, so verwehre er es ihm nicht; er bleibe seinem Grundsatze getreu, in allem, selbst in der Tugend, Mafs zu halten; selbst diese müsse man nicht leidenschaftlich erstreben. S. epist. I 6, 16. II 2, 204. Zu dem Bilde des Wettlaufs vgl. Diog. Laert. V 1, 20 (Ἀριστοτέλης) ἐρωτηθείς, πῶς ἂν προκόπτοιεν οἱ μαθηταί· ἐάν, ἔφη, τοὺς προέχοντας διώκωσι τοὺς ὑστεροῦντας μὴ ἀναμένωσιν. Das eine will auch Hor., das andere nicht; er hält es mit dem 'Langsam voran'.

I, 8. Im J. 20 v. Chr. schickte Augustus infolge des Friedens mit den Parthern seinen Stiefsohn Tiberius Claudius Nero, Sohn der Livia, Bruder des Drusus, nach Asien, um vertragsmäfsig den Tigranes in sein Königreich Armenien einzusetzen. Tac. ann. 2, 3 *datus a Caesare Armeniis Tigranes deductusque in regnum a Tiberio Nerone*. Suet. Tib. 9 *ducto ad Orientem exercitu regnum Armeniae Tigrani restituit ac pro tribunali diadema imposuit*. Ebenso Vell. Pat. 2, 94; nur nennt dieser den Tigranes irrtümlich Artavasdes. Unter den gelehrten Begleitern, die Tib. in seiner *cohors amicorum* (*comitum, contubernalium*) mitnahm, befand sich der junge Julius Florus, den H. auch epist. II 2, 1 als treuen Freund desselben anredet. Er war nach V. 21 ff. ein begabter Mann: Redner, Jurist und zugleich Dichter, ja, wenn man *sapientia* V. 27 urgieren will, selbst Philosoph. Porph. sagt von ihm: *hic Florus fuit satirarum scriptor, cuius sunt electae ex Ennio, Lucilio, Varrone satirae*. Ist diese Notiz richtig, so waren es wohl Überarbeitungen jener Dichter, ähnlich denen des Lucil. durch Cato, worüber s. zu sat. I 10, krit. Anhg. S. 294. Aus V. 24 *seu conditis amabile carmen* in Verbindung mit epist. II 2, 59 (*carmine tu gaudes*) hat man geschlossen, dafs er Lyriker gewesen sei; und das ist wahrscheinlich, wenn auch an der 2. Stelle nicht feststeht, dafs *tu* allein auf Florus gehen soll. Spalding hielt ihn für den von Sen.

Claudius Augusti privignus, scire laboro.
Thracane vos Hebrusque nivali compede vinctus,

controvers. 4, 25 (*audivi Florum, quendam auditorem Latronis, dicentem cet.*) u. Quintil. X 3, 13 genannten. Allein dieser stammte vermutlich aus Gallien, da Quint. ihn *in eloquentia Galliarum princeps* nennt, und mag eher jener Julius Florus sein, der nach Tac. ann. 3, 40 im J. 20 n. Chr., also 40 Jahre später, einen Aufstand der Treverer anzettelte; denn Tac. sagt ausdrücklich, dafs dieser zum gallischen Adel gehört habe und wegen seiner Verdienste, ohne Zweifel indem er unter den *auxiliares* Kriegsdienste leistete, mit dem röm. Bürgerrecht beschenkt worden sei (natürlich von Augustus, weshalb er auch, gleich dem an derselben Stelle genannten Rädelsführer der Äduer Sacrovir, den Gentilnamen Julius annahm). Die gallische Herkunft pafst gewifs nicht auf den jungen Freund des H.; der Name Florus war ja überhaupt nicht ungewöhnlich. — Der Brief selbst ist zwar poetisch aufgeschmückt, aber nicht wie der vorige ein freier dichterischer Ergufs. H. hat ihn wohl unmittelbar nach dem Aufbruch der Expedition wirklich abgeschickt; denn nach V. 3 ist es noch Winter, und H. weifs noch nicht, ob das Heer schon in Asien angekommen ist. Er erkundigt sich nach mehreren jungen Schöngeistern, mit denen sich Tiberius, der in jener besseren Zeit seines Lebens nach Suet. Tib. 70 *artes liberales utriusque generis studiosissime coluit* u. nach Porph. *ipse doctus comites et doctos habuit*, zu umgeben liebte, wenn auch die Fragen, die er mit ihnen zu diskutieren pflegte, sehr sonderbar waren und mehr Spott gegen Poesie und Wissenschaft als Achtung vor derselben verraten. Viel wird aus diesen jungen Männern nicht geworden sein; wenigstens sind sie sämtlich unbekannt geblieben, und die Ratschläge, die H. ihnen zukommen läfst, deuten vielleicht von selbst darauf hin, dafs sie bei anerkennenswerten Talenten doch falsche Wege eingeschlagen hatten. Dies trifft von V. 20 an Florus selbst, den H. überdies zum Schlusse mit dem jungen uns sonst ebenfalls unbekannten Munatius zu versöhnen sucht. Der Brief giebt ohne gerade bedeutenden Inhalt ein ansprechendes Bild, in welcher zugleich ernsten und heiteren Weise H. mit seinen jüngeren Freunden verkehrte.

1. *ora* äufserste Grenze von Ländern, nicht notwendig ein Küstenland. Vgl. c. I 12, 55.

2. Tiberius wurde von Aug. erst im J. 4 n. Chr. nach dem Tode seiner 2 Enkel C. u. L. Caesares, der Söhne der Julia, adoptiert. — *laboro* starker Ausdruck: 'es macht mir Sorge'.

3. *Thraca* (z. T. mit dem Fehler *tracha*) ist fast allein überliefert. H. hat das griech. *Θράκη* durch die Endung *a*, die das Metrum verlangte, latinisiert (T. I² Exk. S. 422), und dabei die Umwandelung wohl auch auf die Stammsilbe übertragen. Hielt er sich aber an die griech. Form, so mufste *Θράκη* eher zu *Thraeca* als *Threca* werden; dies letzte hätte nur aus dem ionischen *Θρήκη* gebildet werden können. Übrigens ist *Thraca* (*Thraece*) die bei den Dichtern gewöhnliche ursprüngliche Form, *Thracia* eigentlich nur adjektivisch. So bei Hor. *Thracius* c. I 25, 11. IV 12, 2. *Threicius* c. I 24, 13. 36, 14. epod. 13, 3. Dagegen als Land *Thraece* (*Thraca*) noch c. II 16, 5. III 25, 11. epist. I 16, 13. Auch Cic. de re publ. II 4, 9 hat *Thracam*. Bei Ovid kommt schon *Thracia* als Subst. vor, z. B. met. 6,

an freta vicinas inter currentia turris,
an pingues Asiae campi collesque morantur? 5
quid studiosa cohors operum struit? hoc quoque curo.
quis sibi res gestas Augusti scribere sumit?
bella quis et paces longum diffundit in aevum?

435. Dafs Tiberius durch Macedonien nach Asien zog, also auch durch Thracien, erfahren wir aus Suet. Tib. 14. — Dafs der Hebrus gefroren sei, ist natürlich blofse Vermutung; sonst hätte H. auch gewufst, ob Tib. sich dort noch aufhielte. Es ist poetischer Ausdruck für die Kälte Thraciens, wie c. I 25, 19 derselbe Flufs *hiemis sodalis*, epist. I 16, 13 *frigidus* heifst. Jedenfalls ist also Tib. früh im Jahre, fast noch im Winter, aufgebrochen.

4. Der Turm der Hero bei Sestos. Strab. 13 c. 1. *διὸ καὶ εὐπετέστερον ἐκ τῆς Σηστοῦ διαίρουσι παραλλαξάμενοι μικρὸν ἐπὶ τὸν τῆς Ἡροῦς πύργον ... τοῖς δ' ἐξ Ἀβύδου περαιουμένοις παραλλακτέον ἐστὶν εἰς τἀναντία ὀκτά που σταδίους ἐπὶ πύργον τινὰ κατ' ἀντικρὺ τῆς Σηστου.* Somit irrt Bentley, wenn er sagt, dafs ein Turm bei Abydos nirgends erwähnt werde. Es sind wirklich 2 Türme gemeint, nicht wie Acron will: *turres dixit has civitates, quia in alto sunt positae ... pro urbibus turres dixit.* Auch bei Lucan. 9, 954 (*Threiciasque legit fauces et amore notatum aequor et Heroas lacrimoso litore turres*) sind natürlich *turres* die Türme selbst, nicht die Städte. Das einigen Hschr., darunter Bl. ant., von Bentley entnommene *terras* verwirft Holder mit Recht schon wegen *terrarum* V. 1; dazu ist *turres* zweifellos poetischer, teils an sich, teils weil es sofort an die romantische Liebesgeschichte erinnert. Die Breite des Hellesponts (*freta*) zwischen Sestos und Abydos beträgt nach Strabo ungefähr 30 Stadien; daher mit Recht *vicinas*.

5. *pinguis* wie c. II 12, 22 von Phrygien. Über Asiens Reichtum vgl. Cic. de imp. Cn. Pomp. 6, 14 *Asia tam opima est ac fertilis, ut et ubertate agrorum et varietate fructuum et magnitudine pastionis et multitudine rerum, quae exportentur, facile omnibus terris antecellat.* Tac. Agr. 6 *provincia* (natürlich also *Asia* im engeren Sinne) *dives ac parata peccantibus.* — *morari* ist nichts als *detinere*, oft vom Orte ohne Rücksicht auf die Länge der Zeit.

6. *cohors* kurz für *c. praetoria*. S. sat. I 7, 23. — *studiosus* haben erst Quintil. u. Plinius absolut im Sinne von *litteratus* oder *litterarum studiosus* gebraucht; später so *studentes* Studierende. Ob H. das hier schon gewagt hat, kann zweifelhaft sein: *operum* gehört freilich zu *quid* und ist, obgleich in *struit* das Bild festgehalten wird, offenbar von wissenschaftlichen Werken gebraucht, wie die folgenden spezielleren Fragen lehren. Daraus war indes die genetiv. Ergänzung auch zu *studiosa* leicht zu entnehmen. — *curo* weist auf *scire laboro* V. 2 zurück.

7. *sumo* mit Inf. wie c. I 12, 2. — *res gestae* ist hier bereits als einheitliches Subst. mit dem Gen. verbunden. In der klassischen Prosa möchte sich das schwerlich finden; wohl aber bei Iust. II 1, 4 *r. g. virorum mulierumque.* Nep. Alcib. 10, 1 *suas r. g.* Tim. 5, 3 *de r. g. eius.* Es handelt sich natürlich um ein Heldengedicht auf Aug. S. darüber zu sat. II 1, 11. In der Frage liegt wahrscheinlich mehr die Aufforderung dazu, als die Ungewifsheit, wer sich von ihnen an eine so hohe Aufgabe wagen wolle.

8. Auch zu *bella et paces* er-

quid Titius Romana brevi venturus in ora?
Pindarici fontis qui non expalluit haustus,
fastidire lacus et rivos ausus apertos.
ut valet? ut meminit nostri? fidibusne Latinis

gänze *Augusti. paces* wie epist. II 1, 101 die Friedenszeiten, doch wohl mit besonderer Hinweisung auf den eben mit den Parthern geschlossenen Frieden.

9. Diesen *Titius* nennt Acr. *Tit. Septimius* (corr. *Septimus*); sein Grabmal (*insigne monumentum*) liege *infra Ariciam*. Trotz dieser bestimmten Notiz ist an der Richtigkeit der 2 Gentilnamen für eine Person in jener Zeit zu zweifeln. Dafs er nicht mit jenem *Septimius* identisch sein kann, an den c. II 6 gerichtet ist, s. das.; anders stände es mit dem *Septimius* von epist. I 9, der den H. um seine Empfehlung bei Nero gebeten hat. Bei Cicero kommen viele *Titii* vor, von denen aber keiner hierher pafst; ebenso wenig jener aus Plut. Anton. 58 p. 201 R. Appian. bell. civ. 5, 134—142. Dio Cass. 49, 18 p. 402 u. 50, 3 p. 420 bekannte M. Titius, zur Zeit des Triumvirats Parteigänger zuerst des S. Pompeius, dann des Antonius, endlich des Augustus. Die Schol. nehmen an, dafs H. ihn wegen seiner Nachahmung des Pindar und der Tragiker verspotte. Zu solchem Hohn würde die Liebe nicht passen, mit der V. 12 von ihm gesprochen ist. Auch *auspice Musa* V. 13 würde frivol sein, wenn H. ihm seine Verachtung hätte ausdrücken wollen. Also macht H. ihn nur auf die Schwierigkeit eines Unternehmens aufmerksam, an das er selbst sich nicht wagte. S. zu c. IV 2. — Die von Halm vorgeschlagene und von Ribbeck angenommene Interp. *quid*? und dann Fragezeichen erst nach *valet* V. 12, wäre echt Ciceronianisch, aber rhetor. gekünstelt; selbst abgesehen davon dafs diese Wendung stets eine unerwartete und bedeutungsvolle Frage einführen mufs, von der in dem *ut valet* und *ut meminit* doch nichts zu spüren ist. 'Was gar? wie befindet er sich?' wäre in der That eine mehr als müfsige Rhetorik. Wir haben also zu *quid* aus dem Vorigen *diffundit* oder, wenn man will, *sumit* oder *struit* zu ergänzen; am besten den aus ihnen genommenen gemeinsamen Begriff *facit* oder *agit* wie V. 15.

10. *expalluit haustus* wie c. III 27, 27 *fraudes palluit.* Ähnlich c. II 12, 7 *periculum contremuit.* c. I 37, 23 *expavit ensem.* c. II 10, 2 *procellas horrescis.* c. II 13, 14 *Bosporum perhorrescit.* S. die weiteren Belege für diese Konstr. bei Keller Epileg. *haustu*, das Porph. zweifelnd vorschlägt, würde heifsen: 'er erbleicht von dem Trank', den er schon genommen hat; dagegen *haustus*: 'vor ihm', den er ers nehmen will. Vgl. epist. I 1, 61 *pallescere culpa.* Über *fons* im übertragenen Sinne s. sat. II 4, 94 und die dazu angeführten Stellen des Lucret.; auch Ov. am. III 9, 25 *Maeoniden, a quo ceu fonte perenni vatum Pieriis ora rigantur aquis.*

11. *lacus* und *rivos* im Gegensatz zu *fons*, aus dem sie abgeleitet sind: *apertos*, geöffnet, nicht verstopft, mit Beibehaltung des Gleichnisses. Auch damit ist nicht gerade Verachtung, höchstens relative Geringschätzung ausgesprochen: die äolische Lyrik z. B. war damals durch H. selbst erschlossen; Titius begnügt sich mit derselben nicht. Über solche Versuche, die Pindarische Lyrik bei den Römern heimisch zu machen, s. T. I² Einl. S. 21. Erfolg haben sie nicht gehabt; sonst würde des Titius Name nicht verschollen sein.

12. *ut* wie sat. II 8, 1.

Thebanos aptare modos studet auspice Musa,
an tragica desaevit et ampullatur in arte?
quid mihi Celsus agit? monitus multumque monendus,
privatas ut quaerat opes et tangere vitet
scripta, Palatinus quaecumque recepit Apollo,
ne, si forte suas repetitum venerit olim
grex avium plumas, moveat cornicula risum

13. *aptare* wie c. II 12, 4. — Über *auspex* s. zu c. I 7, 27. *auspicium* c. II 15, 12.

14. *desaevit* etwas spöttisch von der *θεία μανία* des Dichters. S. zu c. III 4, 6 u. III 25 ganz; bes. auch a. p. 296 ff. Über die Bedeutung von *de* in verb. comp. s. zu c. II 1, 35; eigentlich also: 'bis zu Ende rasen, sich austoben'. Noch mehr gebührt der Begriff *ampullari* der tragischen Muse: *ληκυθίζειν* (Poll. 4, 114) von *λήκυθος* und *ληκύθιον*, Fläschchen, in dem man Öl, Farbe, Schminke, Salbe u. dergl. aufbewahrte (Suid. *ληκύθιον· ἀγγεῖον· εἶχε δὲ καὶ ἐν τῇ ζωγρῃ ληκύθιον παρηρτημένον, ἐν ᾧ τὸ φάρμακον ἦν τὸ θανάσιμον*); daher übertragen vom Redeschmuck, von Gemeinplätzen, mit denen man die Darstellung aufputzte. Aristoph. Frösch. 1208 *ληκύθιον ἀπώλεσεν* und darnach Hor. a. p. 97 *proicit ampullas*. Cic. ad Att. I 14, 3 *nosti illas ληκύθους*. Ja Callimachus fr. 319 Bentley nannte die Tragödie geradezu *Μοῦσαν ληκύθιον*. Nach Hesych. ist übrigens *λήκυθος* auch *τὸ μεταξὺ τοῦ λαυκανίου (τῆς λαυκανίας?) καὶ αὐχένος ἠχῶδες* (s. schol. Plat. Hipp. min. c. 10 p. 368 c) Kehlkopf, Adamsapfel; daher *ληκυθίζειν* tief, pathetisch reden. Vgl. auch Schol. zu Aristoph. Acharn. 589 und Suid. *ληκυθίζειν (ληκυΐζειν?)· τὸ μεῖζον βοᾶν καὶ ψοφεῖν*. Eine gewisse harmlose Ironie gegen den hochstrebenden jungen Mann wird niemand verkennen.

15. *Celsus Albinovanus*, nach epist. I 8, 1 u. 2 Begleiter und Schreiber des Tiber, ist jedenfalls in der Nachahmung und Benutzung fremder Gedichte sehr frei gewesen. H. mahnt ihn deshalb, hat es aber schwerlich für ein grofses Verbrechen angesehen, da er auch nach der 8. Epistel mit ihm im freundlichsten Verkehr stand. Die Alten waren in der Beurteilung solcher Nachahmungen offenbar sehr tolerant: Ovid hat viel nachgeahmt, selbst Vergil, wie Macrobius beweist; Persius den Hor. vielfach geplündert. Gar Übersetzungen aus dem Griechischen galten für durchaus berechtigt, ja verdienstvoll, wie H.' eigenes Beispiel zeigt. So darf man diesen Tadel nicht für so böse nehmen, wie viele wollen, wenn auch das Gleichnis von der Krähe V. 19 herbe genug ist. Im Gegensatz zu dem kühnen, neue Bahnen einschlagenden Titius wird Celsus zu gröfserer Selbständigkeit gemahnt; was, wie *monitus* lehrt, schon früher geschehen war.

16. *privatus* öfter = *proprius*. S. *privus* sat. II 5, 11. — *tangere* milder als *attrectare*: der palatin. Apollo hat diese Schriften in seine Bibliothek, also in seinen Schutz, genommen; da sollen sie stehen bleiben und nicht angetastet (d. h. zum Ausschreiben benutzt) werden. Über den im J. 28 von Octav. gegründeten Tempel des Apollo und die aus griech. u. latein. Schriftstellern bestehende Bibliothek s. zu c. I 31, 1.

19. Für die Dohle der äsopischen Fabel (*κολοιός* 200 b Halm. Babr. 72 Schneidew. *graculus* Phaedr.

furtivis nudata coloribus. ipse quid audes? 20
quae circumvolitas agilis thyma? non tibi parvum
ingenium, non incultum est et turpiter hirtum:
seu linguam causis acuis seu civica iura
respondere paras seu condis amabile carmen,
prima feres hederae victricis praemia. quodsi 25
frigida curarum fomenta relinquere posses,
quo te caelestis sapientia duceret, ires.

1, 3) ist der verwandte Vogel gesetzt.

20. Farben (der Federn) statt der bunten Federn selbst. — *furtivus* = *furto surreptus* oder *collectus*.

21. *agilis* s. epist. I 1, 16; hier 'emsig suchend' zum Bilde der Biene höchst passend. Dasselbe ausgeführter c. IV 2, 27 ff., wo *plurimum per laborem* dem *agilis* entspricht.

22. *nec turpiter*, das die alten Herausg. (auch Lamb. u. Cruq.) lasen, ist von Bentl. mit Recht in *et* verwandelt, weil *incultum* und *hirtum* nicht verschiedene, von einander zu trennende Begriffe sind. Nach Keller Epil. ist *et* auch hschr. vorzuziehen. — *hirtum* mit derselben Metapher wie *nihil hirsutius* bei Ov. trist. 2, 259.

23. *civicus* s. zu c. II 1, 1. — *ius respondere* st. des gewöhnlichen *de iure*; schon Cic. gebraucht *in iure respondendo*.

24. *amabile* paſst nur für lyrische oder elegische Gedichte, nicht für Epopöien, Tragödien oder gar Satiren. Vgl. c. III 4, 5 *amab. insania*.

25. Epheu als Dichterlohn c. I 1, 29. Der Gen. ist subjektiv und bezeichnet den Inhalt: Preis, der im Epheu besteht.

26. Sanfte Ermahnung, sich nicht um Dinge zu quälen, die keinen dauernden Wert haben. Sie werden daher mit kalten Umschlägen verglichen, die, statt zu erwärmen, vielmehr erkälten und daher nichts helfen, wie epod. 11, 17 bestimmt gesagt ist. Vgl. auch epist. I 2, 52. Über verschiedene Arten von Umschlägen s. Celsus de med. II 17. Auch ohne diese Verbindung hat aber *frigidus* öfter den Sinn von *invalidus*. So nennt Ov. Pont. IV 2, 45 kleinmütig selbst die *Pierides solatia frigida*, womit man die schöne und ernstere Schilderung der Musen in Boet. consol. I 1 vergleiche: *quae dolores eius non modo nullis remediis foverent, verum dulcibus insuper alerent venenis*. Ebenso sagte man ψυχρὰ ἐλπίς, νίκη, ἐπινοῆσαι, παραμυθία, τέρψις und ähnl. — *curarum* wie vorher *hederae* als subjekt. Gen. zu fassen, sodaſs die *curae* selbst *fomenta* wären, verbietet der konstante Gebrauch dieses Wortes in *volnerum, dolorum fom.* S. z. B. Cic. Tusc. II 24, 59 *haec sunt solatia, haec fomenta summorum dolorum*. Mithin sollen die *curae* durch *fomenta* geheilt werden. Was für *curae*? Die Schol. sagen, H. rate, die litterarischen Bestrebungen, Beredsamkeit, Rechtskunde, selbst Poesie zu gunsten der Philosophie aufzugeben. Das paſst wohl für H. selbst (s. epist. I 1 Anfg.), aber unmöglich für den jungen Freund, den er doch den anderen Dichtern, Titius u. Celsus, anreiht. Jene mahnt er sogar V. 7, den Aug. zu besingen; wie konnte er also hier so geringschätzig von der Dichtkunst sprechen? Florus mag arm (s. *parvi* V. 28 im Gegensatz zu *ampli*) gewesen sein und sich darüber Sorgen gemacht haben; er suchte Ruhm und Ehrenstellen, um reich zu werden, und

hoc opus, hoc studium parvi properemus et ampli,
si patriae volumus, si nobis vivere cari.
debes hoc etiam rescribere, sit tibi curae,
quantae conveniat, Munatius. an male sarta
gratia nequiquam coit et rescinditur, ac vos

wird dazu sein Talent als Redner und Jurist gemifsbraucht haben. Die Weisheit würde für ihn darin bestehen, solche Vorzüge zu verachten und in der rein geistigen Beschäftigung die Befriedigung zu finden, die ihm jetzt fehlt; womit noch nicht gesagt ist, dafs er jenen Studien an sich unbedingt entsagen, sondern nur, dafs er sie nicht einseitig zur Lebensaufgabe machen solle.

28. *opus* offenbar mehr die praktische Thätigkeit, durch die er auch dem Vaterlande nütze; *studium* mehr die eben genannte geistige Arbeit, die der Seele Erquickung gewährt. Doch darf man darum nicht *patriae vivere* auf *opus, nobis* auf *studium* allein zurückführen. — *properare* mit Objektsaccus. wie c. II 7, 24 *coronas*. So *festinare poenas* epist. I 2, 61.

29. Zu *nobis cari* vgl. epist. I 18, 101. Unrichtig verstehen andere hier nicht *nobis ipsis*, sondern *nobis amicis* im Gegensatz zu *patriae*.

30. Das schwächer beglaubigte *si* hat Bentl. vorgezogen, um die Gleichmäfsigkeit des Modus indic. (*est* hat er nach *curae* hinzugefügt, und allerdings könnte man es dann kaum entbehren) mit *coit et rescinditur* zu retten. Dafs *si* für die Fragepartikel auch mit dem Ind. konstruiert wird, beweist er durch Stellen wie epist. I 7, 39 u. Ter. Heaut. I 1, 118 *visam, si domi est*. Tibull. III 1, 19 verbindet sogar *referet, si nostri mutua cura est* und geht dann in den Konj. über *an minor an toto pectore deciderim*. Wenn man sich aber für *si est* entscheidet, so bleibt der Konj. *conveniat* auffällig; der Ind. wäre dort notwendiger als in der Hypothese (oder Frage), weil die Angemessenheit doch nicht in Zweifel gelassen werden soll. *sit* ist auch vom Schol. u. Bland. bezeugt; jener sagt nämlich: *deest an*. Die Fragepartikel fehlt ähnlich epist. I 16, 1 u. sat. I 4, 63; und das ist ja auch sonst gewöhnlich. Die Inkongruenz des Mod. aber beseitigt man, wenn man nach *Munatius* mit Th. Schmid und Döderlein einen Punkt oder ein Fragezeichen setzt.

31. *Munatius* ist selbstverständlich nicht der Konsul des J. 42, an den c. I 7 gerichtet ist und der auch c. III 14, 28 erwähnt wird; eher sein Sohn, Konsul 13 n. Chr., oder sonst ein jüngerer Verwandter desselben. H. scheint ihn sehr zu lieben und bittet Florus, seine Mifshelligkeiten mit ihm freundlich auszugleichen. Möglich, dafs auch die *curae* von 26 diesen Zerwürfnissen nicht fern standen: Munatius war gewifs reich und vornehm; Florus war wohl eifersüchtig auf ihn und suchte es ihm gleich zu thun. Die Worte des H., so mild sie sind, deuten hinlänglich an, dafs er mehr auf Seite des Munatius steht.

32. Die schlecht geflickte (*sarta = instaurata*) Freundschaft *nequiquam coit et rescinditur*: Bild vom mangelhaften Zunähen einer Wunde, die nicht gehörig schliefst, sondern sich wieder öffnet. So Ov. trist. IV 4, 41 *nondum coeuntia rumpam volnera*. — *nequiquam* erklärt Porph. für *non* unter Berufung auf Verg. Aen. 2, 546 u. 12, 634. Die Thatsache ist für den Conatus eingesetzt; also = *nequiquam conatur coire*, gerade wie an der letzten Vergil. Stelle *nequiquam fallis* für

seu calidus sanguis seu rerum inscitia vexat
indomita cervice feros? ubicumque locorum
vivitis indigni fraternum rumpere foedus,
pascitur in vestrum reditum votiva iuvenca.

IIII.

Albi, nostrorum sermonum candide iudex,

n. studes fallere. — *ac,* das zuerst Bentley herstellte, nicht *at,* ist nach Keller am besten bezeugt und giebt unzweifelhaft nicht nur den besseren Sinn, sondern auch die gefälligere Struktur. Es führt nämlich eine Begründung zu *rescinditur* ein, die Frage aber schliefst mit *feros* ab. Der Schlufssatz von *ubicumque* an steht selbständig; V. 35 will von Feindseligkeiten nichts mehr wissen. Finge man mit *at* einen neuen Satz an, so wäre das eng Zusammengehörige (nämlich *seu calidus sanguis seu rerum inscitia vexat* als Begründung zu *rescinditur*) zerrissen, das Widersprechende (nämlich dasselbe *calidus sanguis . . . vexat* und *fraternum foedus*) verbunden; zugleich wäre die Periode sehr gedehnt und gekünstelt, und der Übergang von dem stark vorangestellten *vos* in *pascitur iuvenca* des Nachsatzes (wozu man also ein *vobis* ergänzen müfste), wenn nicht ungrammatisch, doch mindestens stilistisch unschön.

33. *calidus* wie c. III 14, 27. — *rerum inscitia* ist Unbekanntschaft mit der wahren Sachlage, also Mifsverständnisse im eigentlichen Sinne, indem der eine die Sache anders auslegt als der andere sie gemeint hat. Über Bentleys Konj. *veri* s. den krit. Anhg. Übrigens kann man auch erklären 'Mangel an Erfahrung' ganz allgemein, was Keller durch die Beispiele Caes. b. G. 1, 44 (*non se tam barbarum neque tam inperitum esse rerum, ut non sciret*) und bes. Ter. Andr. V 4, 8 (*adulescentulos inperitos rerum*) belegt. Das würde zu der Mahnung, sich mit Philosophie zu beschäftigen, gut stimmen; daher Acr. geradezu *inperitia, quia experles estis philosophiae.*

34. *feros* mit dem Bilde von störrischen Pferden, das auch V. 35 noch vorschwebt. Umgekehrt epist. I 2, 64 *tenera docilem cervice.* Vgl. τίνες (ἵπποι) ἀδάμαστοι μείναντες οὐ σκληραύχενες καὶ θυμοειδεῖς ἀπέβησαν; Plut. de educ. puer. 4. — Sehr anmutig kehrt nun H. mit *ubicumque locorum* zu dem Anfang der Epistel zurück. Also auch diese Rücksicht auf die einfach-kunstvolle Ökonomie des Gedichtes gebietet von hier an den Schlufssatz für sich zu nehmen.

35. *indignus* wie ἀνάξιος in persönlicher Struktur von dem, dessen etwas unwürdig ist, dem es nicht gebührt, nicht von dem, der selbst einer Sache oder Handlung unwert ist. Die Konstruktion mit dem Infin. wie sat. I 4, 3. — *rumpere foedus,* weil die Pferde unter demselben Joche ziehen. — *fraternum* natürlich nur *quale fratres decet*: ihr müfst wie ein Brüderpaar sein.

36. *votiva iuvenca* als Opfer für die glückliche Heimkehr wie c. I 36, 2. IV 2, 53. Zum Ausdruck vgl. noch c. III 23, 9 *nivali pascitur Algido devota.* IV 2, 54 ff. *vitulus . . . in mea vota.*

I, 4. Dem Albius Tibullus ist auch die 33. Ode des ersten Buches gewidmet. Er besafs, wie V. 2 lehrt, ein Landgut bei Pedum (zwischen Tibur und Praeneste), also nicht weit von dem Sabinum des H. Der erste Vers (s. u.) beweist, dafs

quid nunc te dicam facere in regione Pedana? scribere, quod Cassi Parmensis opuscula vincat,

mindestens die Satiren, wenn nicht schon einzelne Episteln, des H. bekannt waren; nicht minder ergiebt sich aus V. 3, dafs Tibull sich bereits einen geachteten Namen als Elegiker erworben hatte. Da er nun (s. zu c. I 33) jung im J. 19 v. Chr. gestorben ist, so fallen seine Elegien ohne Zweifel in das 3. Jahrzehnt. In der ersten lehnt er V. 53 ff. es ab, den Messalla im J. 31 nach Asien zu begleiten; und als er es später doch that (I 3, 9), blieb er nach I 3, 3 krank in Corcyra zurück. 28 v. Chr. war er nach der vita Tibulli *contubernalis* des Messalla im aquitanischen Kriege und zeichnete sich in demselben aus, wie er I 7, 9 ff. erzählt. Messalla triumphierte über die Aquitaner, die er (I 7, 3) an seinem Geburtstage am Atax geschlagen hatte, im J. 27 VII kal. Oct.; und da Tibull schwerlich vor ihm nach Italien zurückgekehrt ist, nach dieser Epistel aber auf seinem Gute ein ruhiges Leben führt, so werden wir sie wohl nach 27, vielleicht noch später ansetzen müssen. Der Inhalt ist eigentlich nur eine Erkundigung nach dem Ergehen und Treiben des Freundes, den er wegen seines Loses glücklich preist und schliefslich in scherzhaft-jovialer Weise einladet.

1. Dafs *sermones* hier Satiren sind, ist zwar nicht gewifs, aber wahrscheinlich. S. T. II Vorwort, bes. S. X. Tibull hat also über dieselben, deren 2. Buch vor einigen Jahren erschienen war, unparteiisch geurteilt, ohne sich durch mifsliebige Urteile anderer (s. zu sat. I 4. 10. II 1) beeinflussen zu lassen. Dies ist wohl die nächste Veranlassung zu dem Briefe und der Einladung. — Zu *candide* vgl. epod. 11, 11.

2. Nach Porph. bestand Pedum als Stadt zu seiner Zeit nicht mehr, *verum adhuc regio ipsa Pedana dicitur.*

3. Dieser Cassius von Parma wurde nach Vell. Pat. 2, 87 von den Mördern Caesars zuletzt getötet, nachdem er (Val. Max. I 7, 7) von der Niederlage bei Actium, wohin er dem Antonius gefolgt war, nach Athen geflohen und daselbst eine nächtliche Vision (*νεκὸς δαίμων*) gehabt hatte, ähnlich der des Brutus. Die Scholien lassen ihn als Kriegstribun bei Philippi mit Hor. zusammen kämpfen; er sei dann auf der Flucht in Athen von Q. Varus auf Aug.' Geheifs getötet; der Mörder habe seinen Bücherschrank mitgenommen, auch seine Tragödie *Thyestes* nach vieler Meinung sich angeeignet. Man sieht, der Schol. hat die Schlachten bei Actium und Philippi und den Varus mit dem trefflichen Epiker und Tragiker L. Varius, dem besten Freunde des Hor., verwechselt, dem man einen so schnöden Meuchel- und Raubmord nicht zutrauen wird. Dafs Cassius mit M. Antonius in Asien (also nach der Schlacht bei Philippi) in Verbindung stand, lehrt Plin. n. h. XXXI 2, 11: *Cydnus Ciliciae amnis podagricis medetur, sicut apparet epistula Cassi Parmensis ad M. Antonium.* Ihm werden von den Schol. Satiren, Elegien, Epigramme, auch viele Tragödien zugeschrieben: Verwechslungen teils mit Cassius Severus (s. Teuffel Gesch. der röm. Litt. 262, 11), teils mit dem Etrusker Cassius, über den s. zu sat. I 10, 61—64. Von unserem Cassius aus Parma (welche Stadt nicht in Etrurien, sondern in *Gallia cispadana* lag) existiert ein Brief an Cicero (fam. XII 13) vom J. 43, als er eine Flottenabteilung der Republikaner an der asiatischen Küste befehligte. Einen iambischen Vers von ihm

an tacitum silvas inter reptare salubris,
curantem, quicquid dignum sapiente bonoque est?
non tu corpus eras sine pectore; di tibi formam,
di tibi divitias dederunt artemque fruendi.
quid voveat dulci nutricula maius alumno,
qui sapere et fari possit, quae sentiat, et cui

(*quis istam faciem lanipedis senis torquens?*) erwähnt Quintil. V 11, 24. Suet. Aug. 4 fin. führt aus einem Schmähbriefe desselben an Aug. folgende Worte an: *materna tibi farina est ex crudissimo Ariciae pistrino; hanc finxit manibus collybo decoloratis Nerulonensis mensarius.* Die hier gemeinten *opuscula* können nur Elegien sein, weil sonst die Vergleichung mit denen Tibulls hinken würde. Bekannt ist sonst nichts von ihm; H. hat aber gewifs nicht über ihn einen Tadel, sondern über Tibull ein Lob aussprechen wollen, wenn er diesen über jenen stellte.

4. *tacitum* bezeichnet im Gegensatz zu *scribere* das stille Nachdenken des Philosophen, der die Einsamkeit aufsucht. Vgl. epist. II 2, 77. Tibull sagt IV 13, 9 von sich selbst: *sic ego secretis possum bene vivere silvis, qua nulla humano sit via trita pede.*

5. *curo* von der philosophischen Spekulation wie epist. I 1, 11.

6. *eras*: nämlich als ich mit dir verkehrte, lernte ich dich als solchen kennen. Andere ergänzen: 'du warst doch sonst' oder 'immer'; aber das würde wohl das Perf. voraussetzen. S. zu epod. 17, 60 (wo jedoch *proderit* zu lesen ist) u. c. I 37, 4. Die Erklärung des Impf. aus dem Briefstil möchte hier auch unzulässig sein. Im übrigen s. den krit. Anhang. — *pectus* im Gegensatz zu *corpus* für *cor* oder *mens*. So Ov. her. 16, 305 *hominem sine pectore*. met. 13, 290 *sine p. miles* vom Mut, also mehr mit *animus* synonym. Der Ausdruck hat etwas Sprichwörtliches. Tibull war nach der Vita *insignis forma*.

7. Durch die Ackerverteilungen der Triumvirn 41 v. Chr. war auch Tibull geschädigt, wie man aus seinen Mitteilungen I 1, 41 f. (*non ego divitias patrum fructusque requiro, quos tulit antiquo condita messis avo*) u. IV 1, 183 ff. (*nam mihi, cum magnis opibus domus alta niteret, cui fuerant flavi dittantes ordine sulci cet.*) schliefsen darf; doch war er, vielleicht durch Verwendung des Messalla, wieder wohlhabend geworden, wie er I 1, 77 selbst bezeugt. Die *ars fruendi* ist die Weisheit, seine Güter gut zu gebrauchen. — *dedĕrunt* hat Tibull selbst IV 5, 4. *vertĕrunt* Hor. epod. 9, 17. *adnuĕrunt* sat. I 10, 45. Besonders bekannt ist *stetĕrunt* Verg. Aen. 2, 774. S. noch krit. Anhg.

8. *vovere* eigentlich mit Gelöbnis erflehen, daher wünschen, wie *votum* epod. 17, 62. sat. II 6, 1 u. a. Öfter so bei Ovid, z. B. met. 12, 200 *elige, quid voveas*. 14, 35 *ut tua sim, voveo*.

9. *quam* mit einem nach *fari* entweder zu ergänzenden oder eingeschobenen *ut* scheint grammatisch leichter, ist aber wenig beglaubigt. Jedenfalls wäre darnach *et cui* sonderbar; man würde dann wohl *utque* setzen müssen, das Lambin in einer Hschr. fand. Doch entscheidet auch dieser sich zuletzt für das bes. von Kellers 3. Kl. (auch den 4 Bl.) bezeugte *qui*, neben dem *quin* nur eine Korruptel sein kann. Also: 'einem Pflegling, der solche Vorzüge besitzt, könnte selbst seine Amme nichts weiter wünschen.'

gratia, fama, valetudo contingat abunde
et mundus victus non deficiente crumina?
inter spem curamque, timores inter et iras
omnem crede diem tibi diluxisse supremum:

Ebenso absolut (ohne *quam*) ist *maius* epist. I 12, 5 gebraucht: *si ventri bene, si ..., nil divitiae poterunt regales addere maius.* Die Teilung der Vorzüge, von denen der Zögling die einen schon besitzt, die anderen ihm von der Amme erst gewünscht werden, mag auffällig erscheinen, zumal da *divitiae* V. 7 im wesentlichen nichts anderes sind als V. 11 *victus cet.* Der von Ribbeck (s. krit. Anhg.) richtig angedeutete Widerspruch löst sich so: H. denkt sich den Pflegling, d. h. den Tibull, herangewachsen; er besitzt alle V. 9—11 geschilderten Vorzüge, und demnach hat seine Amme nichts Gröfseres für ihn zu erflehen. Also nicht etwa noch *divitiae* zu *victus* u. s. w.; sondern sie sieht alle ihre Wünsche erfüllt. Das ist aber nicht für die Zeit möglich, da die Amme das Kind pflegte, sondern für die, da sie ihren einstigen Pflegling erwachsen sieht. Somit steht *qui* im Sinne von *quippe qui* oder *cum is*; und dies wäre völlig evident, wenn wir für *possit* und *sentiat* die 2. Person hätten, wie V. 7 *tibi*. H. hat das jedoch absichtlich vermieden, eben um den Gedanken zu verallgemeinern. — *sapere* für *sapientem esse* auch epist. I 2, 40; hier etwas abgeschwächt 'seinen guten Verstand haben'. Ebenso *fari* noch nicht von wohlgesetzter Rede, sondern zunächst nur von der menschlichen Sprache. Varro l. l. VI 7 p. 228 Speng. *fatur is qui primum homo significabilem ore mittit vocem. ab eo, ante quam ita faciant, pueri dicuntur infantes; quom id faciant, iam fari.* Ders. über *loqui* das. 232. Vielleicht schwebte H. auch Pind. Ol. 5, 23 f. vor: *ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει ἐξαρκέων κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθεὶς, μὴ ματεύῃ θεὸς γενέσθαι.*

10. *gratia* Beliebtheit sei es beim Volke oder bei mächtigen Gönnern.

11. *mundus — non sordidus*, sodafs er behäbig, ohne Knauserei leben kann. Dazu enthält *non deficiente crumina* (so nach Holder-Keller) die Begründung. Vgl. sat. II 2, 65. S. auch das. 53. c. III 29, 14. Nep. Att. 13, 5 *munditiam, non adfluentiam adfectabat.* Umgekehrt *inmunda pauperies* epist. II 2, 199. Über die Var. *modus* s. krit. Anhang.

12 ff. Das beste Mittel sich glücklich zu fühlen ist, sich von den beunruhigenden Leidenschaften frei zu machen; das wird nur für den Hauptbegriff *spes* durchgeführt. Der Imper. *crede* vertritt eine Hypothese: wenn du jeden Tag für deinen letzten hältst, also keine Hoffnungen darüber hinaus hegst, so wirst du jede Stunde, auf die du nicht gerechnet hattest, für ein willkommenes Geschenk ansehen. S. c. IV 7, 17. Ein direkter Vorwurf für Tibull liegt in V. 12 nicht; aber bemerkenswert ist es, dafs die einzige an ihn gerichtete Ode I 33 ihn über unglückliche Liebe tröstet und von seinen *miserabiles elegi* spricht. So wird H. auch hier an die *spes, cura, timores* (*tumores* wäre neben *irae* mindestens überflüssig), *irae* in seinen Elegien gedacht haben. Eine vortreffliche Vergleichung von Tibulls Charakter mit dem des H. selbst s. in Wielands Übersetzung der Horaz. Episteln S. 99 ff.

13. *dilucescit* 'der Tag bricht durch'; gewöhnlicher *illucescit* 'bricht an'.

grata superveniet, quae non sperabitur hora.
me pinguem et nitidum bene curata cute vises,
cum ridere voles Epicuri de grege porcum.

V.

Si potes Archiacis conviva recumbere lectis

15. Der kurze, unerwartete Schluſs hat wieder etwas sehr Pikantes. S. zu 1 und 2 Ende. — *nitidus* glatt, nämlich von Fett. — *cutem curare* s. I 2, 29. *bene curata cute* verhält sich zu *nitidus* wie V. 11 *non deficiente crumina* zu *mundus*. Auch sonst spottet H. mitunter über seine kleine, wohlbeleibte Gestalt. S. sát. II 3, 309. epist. I 20, 24. Bes. vgl. Suet. vit. Hor. aus dem Briefe des Aug. an ihn: *vereri mihi videris, ne maiores libelli tui sint, quam ipse es; sed tibi statura deest, corpusculum non deest. itaque licebit in sextariolo scribas, ut circuitus voluminis tui sit ὀγκωδέστατος, sicut est ventriculi tui.*

16. Das Komma, das u. a. auch Haupt nach *voles* setzt, ist von Keller-Holder in der kleinen Ausg. mit Recht gestrichen. Der natürliche Sinn verlangt durchaus die Beziehung von *porcum* auf *ridere*. Die Vergleichung der Epikureer mit Schweinen war sehr gewöhnlich. Cic. Pis. 16, 37 *Epicure noster ex hara producte, non ex schola.* Der Grund war, daſs sie in der ἡδονή das gröfste Gut fanden. S. auch Cic. fam. IX 20, 1 *in Epicuri nos castra coniecimus*, wo er sich auch wegen des Essens als Epikureer bezeichnet. Weniger verächtlich ist *grex* von Philosophenschulen u. a. Cic. de or. I 10, 42 *philosophorum greges ab Socrate.* fin. I 20, 65 *amicorum g.* Lael. 19, 69 *in nostro, ut ita dicam, grege.* — Die Alten sahen im Schweine weniger ein Symbol der Unreinlichkeit als das der Stumpfheit und Gefräſsigkeit. Vgl. *Βοιωτία ὗς* Pind. Ol. 6, 90.

I, 5. Gleichfalls ein eigentlicher Brief: Einladung an Torquatus zu einem Gastgelage. Die Schol. nennen ihn Mallius (natürlich Manlius) Torqu. Das kann nicht der Sohn des Konsuls von 65, dem Geburtsjahre des H. (c. III 21, 1) sein; denn derselbe, im J. 49 Prätor und auf Pompeius' Seite stehend, wurde schon 48 getötet. Vgl. Cic. Brut. (geschrieben 46) 76, 265 f. mit 68, 239. Weichert hielt unseren Torquatus für den C. Nonius Asprenas, der im Trojaspiel durch einen Fall verletzt von Aug. mit einer goldenen Kette beschenkt wurde und die Erlaubnis erhielt, den Beinamen Torquatus zu führen und auf seine Nachkommen zu vererben. Suet. Aug. 43 u. 56. Die alte Linie der *Manlii Torquati* wird demnach ausgestorben sein. Jedenfalls ist unser Torqu. mit dem von c. IV 7 identisch. Er war nach V. 9 u. 31 (vgl. c. IV 7, 23) Sachwalter, was auch die Schol. bestätigen. Daſs er reich war und vornehm lebte, erkennen wir aus dem Anfang und V. 8; auf Geiz aber darf man aus V. 13 so wenig schlieſsen wie aus c. IV 7, 19, schon weil *adsidet insano* dann gar zu grob wäre. Dagegen ist die gleiche Hindeutung auf den lachenden Erben an beiden Stellen schwerlich zufällig: Torqu. wird unverheiratet gewesen sein. Der einzige Vorwurf, den wir hier etwa finden könnten, ist, daſs er ein zu eifriger Jurist sei, der darüber erlaubte Lebensfreuden verabsäume.

Für die Zeitbestimmung enthält der Brief 2 Anhaltspunkte: V. 9 ist der Tag vor dem Geburtstage Caesars genannt. Der des C. Julius

nec modica cenare times holus omne patella,

Caesar fiel auf den 12. Juli (IV. id. Iul. Porph. sagt statt dessen *idibus Iul.*, wohl Reminiscenz an den Todestag, die *id. Mart.*); und dazu pafst *aestivam noctem* V. 11. Allein dafs des *divus* Caesar Geburtstag damals noch gefeiert wurde, folgt daraus, dafs nach Dio Cass. 44, 4 p. 242 (*τά τε γενέθλια αὐτοῦ δημοσίᾳ θύειν ἐψηφίσαντο*) er seit 44 v. Chr. alljährlich gefeiert werden sollte, nicht; denn dieser Senatsbeschluſs ist sicher nach Caesars Ermordung aufgehoben, hätte also wieder erneuert werden müssen. Ohnehin hat H. aufser c. I 2, 44, wo der Zusammenhang es von selbst ergiebt, mit dem einfachen Caesar stets Augustus gemeint. Nehmen wir also auch hier dessen Geburtstag, d. h. nach Suet. Aug. 5 IX kal. Oct. = 23. Sept. *aestivus* hindert nicht. Denn wenn Varro r. r. 1, 28 den Herbst schon mit VII. id. Sext. (d. h. 7. Aug.) beginnen läfst, so ist das doch nur eine rein chronologische Bestimmung, die mit der gröfseren oder geringeren Hitze nichts zu thun hat. Das folgt schon daraus, dafs das Gestirn des Löwen, mit dem Varro den ersten Tag der Herbstzeit bezeichnet, oft genug, z. B. c. III 29, 19 u. epist. I 10, 16 (neben *canis*) als Repräsentant der gröfsten Hitze genannt wird. H. aber denkt bei *aestivus* nur an die Wärme, die auch im Septbr. noch grofs genug ist. So spricht Verg. georg. 4, 52 von der *aestiva lux* des Frühlings unmittelbar nach dem Winter und 1, 312 sogar von der *mollior aestas* der Herbstzeit. Kurz gegen den 22. Septbr. als Entstehungstag dieses Briefes läfst sich nichts Begründetes einwenden. Weniger bestimmt läfst sich das Jahr feststellen. H. verspricht V. 4 u. 5 Weine vom J. 26, in welchem T. Statilius Taurus sein 2. Konsulat mit Aug. verwaltete. Da nun bei Athen. I 48 p. 26 c ff. kein italischer Wein angeführt wird, der vor dem 5. Jahre trinkbar wäre (die meisten viel später, der Falerner z. B. vom 10. und vom 15. bis 20., der Surrentiner vom 25. u. s. w.), so wäre der früheste Termin für diesen Brief 22 oder 21. Nun wurde nach Dio Cass. 51, 19 p. 456 der Geburtstag des Aug. auf Senatsbeschluſs seit 30 gefeiert (*ἔν τε τοῖς γενεθλίοις αὐτοῦ καὶ ἐν τῇ τῆς ἀγγελίας τῆς νίκης* — von Actium — *ἡμέρᾳ ἱερομηνίαν εἶναι ἔγνωσαν*), nach 54, 8 p. 526 vom Jahre 20 nach dem Frieden mit den Parthern ebenfalls auf Senatsbeschluſs an seinem Geburtstage ein jährliches Stieropfer gebracht (*βουθυσία τέ τις τοῖς γενεθλίοις αὐτοῦ ἀΐδιος ἐδόθη*), während die Ädilen auf eigene Hand noch Wettrennen und Tierhetzen hinzufügten (*ἰδίᾳ δὲ δὴ οἱ ἀγορανόμοι ἱπποδρομίαν τε ἐν τοῖς τοῦ Αὐγούστου γενεθλίοις καὶ θηρίων σφαγὰς ἐποίησαν*). Erst seit 8 v. Chr. wurden diese öffentlichen Spiele festgestellt. Dio Cass. 55, 6 p. 552 *ἐς δὲ δὴ τὰ γενέθλια ἱπποδρομίαν ἀΐδιον ἔλαβε*. Ist nun hier diese letzte Feier gemeint, so kommen wir genau auf den 22. Sept. 20; denn, wie das Schlufsgedicht lehrt, dürfen wir über den 8. Dez. dieses Jahres als äufsersten Termin für die Herausgabe des ganzen Buches nicht hinabgehen. Aber nötig ist es keineswegs: H. ladet nur zu einer vertraulichen Feier in seinem Hause ein; und wenn, was bei einem offiziellen Feste doch selbstverständlich ist, Gerichtsferien waren, so brauchte Torquatus das probate Mittel (31), seinem auf ihn lauernden Klienten durch die Hinterthür zu entwischen, gar nicht anzuwenden. Genug die scheinbar so klaren Andeutungen geben bei genauerer Untersuchung doch kein sicheres Resultat.

supremo te sole domi, Torquate, manebo.
vina bibes iterum Tauro diffusa palustris
inter Minturnas Sinuessanumque Petrinum. 5

1. *Archias* Verfertiger von geringeren, kurzen, niedrigen (*breves, humiles, viles* nach den Schol.) Speisesophas; daſs er selbst von kleiner Statur gewesen, ist ein alberner Zusatz. Jedenfalls waren diese Pfühle nicht sehr kostbar, wie auch im folgenden H. seine Einrichtung nur als mittelmäſsig, aber doch sauber und geschmackvoll schildert. Vgl. c. II 18, 1 *non ebur nec aureum est. Archiacus* gebildet wie *Pausiacus* sat. II 7, 95, *Phidiacus* u. a. Schon Turnebus erkannte dies als allein richtige Lesart, die auch alle Cruq. Hdschr. bezeugen; trotzdem hat er wie Lambin und fast alle Herausgeber vor Bentley *archaicis* aufgenommen. Dies griech. Wort ist der Latinität fremd und würde auch ein langes *a* haben, wie Aristoph. Wolk. 821. Vgl. *Achāicus* c. I 15, 35. Allerdings haben die Lateiner dies *ā* nach Bedürfnis verkürzt, z. B. *Iudāicus, Thebāis* und *Thebāicus*. Wenn H. bei seiner Einrichtung sich alte Möbel angeschafft hätte, so wären sie gewiſs gerade wegen ihres Alters kostbar gewesen, etwa wie die Schüssel des Evander sat. I 3, 91 oder das Fuſsbecken des Sisyphus sat. II 3, 21; mithin hätte er mit *archaicus* das Umgekehrte von dem gesagt, was er sagen wollte. — *potes* im stärkeren Sinne ‘wenn du es über dich gewinnst, dich dazu entschlieſsen kannst’. S. c. III 11, 30. 31. — *recumbere* st. des gewöhnlicheren *accumbere* oder *discumb.* auch c. III 3, 11.

2. *timere* mit Inf. = *vereri, gravari, φυλάττεσθαι*. — *omne* nach den Schol. für *qualecumque*, wie man sage *omne bibere vinum*, also = *omne genus holeris*. Dagegen ist sprachlich nichts einzuwenden, aber der Sinn taugt nicht. H. spricht von der *patella modica*, auf der also nicht alle möglichen Arten von Kohl liegen konnten. Richtig demnach Lambin, er müsse alles aufessen, wenn er seinen Hunger stillen wolle. Vom Kohl als wichtigsten Bestandteil einer mäſsigen römischen Tafel s. zu sat. I 6, 115. II 1, 74. Daſs H. nichts weiter geben wolle, ist damit ebenso wenig gesagt, wie wenn wir zu einem Löffel Suppe einladen.

3. *supremo sole* gegen Sonnenuntergang im Gegensatz zu *primo sole* s. zu epist. I 1, 1. Falsch erklärt Porph. *hora sexta* (um Mittag) und Acr. *cum est altissimus medio die*. Eine Unmäſsigkeit wie sat. II 8, 3 ist hier nicht gemeint. Vgl. auch *sub lumina prima* sat. II 7, 33. Gewöhnlich begann die *cena post nonam*, d. h. nach 3 oder 4 Uhr NM. Torquatus hatte also Zeit, etwaige Geschäfte vorher abzuwickeln; dann aber wollen sie bis in die Nacht zusammenbleiben V. 11. — *domi* wohl in der Stadt; denn Torqu. bekommt die Einladung erst am Morgen desselben Tages.

4. *diffusa* auf Fässer (*in cados, amphoras*) gezogen. Dagegen *defundere* s. sat. II 2, 58. Über Taurus s. o. Einl.

5. *Minturnae* Stadt der Aurunker neben den Sümpfen am Ausflufs des Liris. — *Sinuessa* südöstl. davon auch am Meere auf der Grenze der Sidiciner. — *Petrinus* entweder *mons* oder *vicus* im Sinuessan., nach Porph. schon zum *ager Falernus* gehörig. Echter Falerner ist nicht gemeint; denn der wäre nach Athen. (s. o.) noch nicht reif gewesen, da er 10jährig sein soll, während 20jähriger Kopfschmerzen mache.

si melius quid habes, arcesse vel imperium fer.
iam dudum splendet focus et tibi munda supellex.
mitte levis spes et certamina divitiarum
et Moschi causam: cras nato Caesare festus
dat veniam somnumque dies, impune licebit
aestivam sermone benigno tendere noctem.

6. *si* ist hdschr. sicher, *sin* hat H. gar nicht. Vgl. epist. II 1, 64. 66. — *arcesse* nicht mit Ergänzung von *me ad te,* als solle für diesen Fall Torqu. ihn einladen; H. hatte ja alles vorbereitet, auch andere Gäste (26 f.) eingeladen. Also 'lafs es herbeiholen'; *arcessere* auch von Sachen wie Cic. ad Att. XVI 11, 4 *librum arcessivi.* — Acrons Erklärung von *imperium fer* ist ziemlich unklar, der *comm.* Cruq. fügt hinzu *vel alias: patere me regem esse convivii, h. e. vel arcesse ad te me vel sine me regem tibi imperare.* Es heifst offenbar: unterwirf dich meiner Anordnung, lasse sie dir gefallen. Also ist *imperium* das Gebot des Gastgebers, des *dominus convivii* wie sat. II 2, 92; daher das starke Wort mit beabsichtigter Grandezza. Lachmann wendete dagegen ein, es müfste in diesem Falle *aut* st. *vel* stehen. S. aber Tac. ann. 14, 61 fin. *vel consuleret securitati,* wo ebenfalls ein spezifisch verschiedener Fall aufgestellt ist. Lachm. verglich für seine Erklärung 'trage mir auf, etwas Besseres zu besorgen' *legem ferre,* auch *lex poenaque lata* epist. II 1, 153; ebenso *condicionem, privilegium, quaestionem,* bes. *praecepta ferre* Tib. I 4, 79. Aber in allen diesen Wendungen bedeutet *ferre* nur das Beantragen oder Beibringen (daher Lehren im letzten Beispiel), nicht das Auftragen, wie ja *legem ferre* doch nicht mit *legem dare, statuere, imponere cet.* gleich gestellt werden darf. Übrigens würde man in diesem Sinne nicht weniger *aut* st. *vel* fordern dürfen; denn dieser Befehl, etwas Besseres zu besorgen, pafst auch nicht mehr zu der Hypothese *si melius quid habes,* sondern setzt eine neue Bedingung voraus *si noles arcessere.* Endlich würde es schwer werden, einen eigentlichen Unterschied von *arcessere* und *imperium ferre* in diesem Sinne ausfindig zu machen; denn selbst mitbringen würde Torqu. es doch auf keinen Fall, sondern immer nur durch andere dahinschaffen lassen. Über Ribbecks Änderung s. krit. Anhg. — Dafs hier nicht nur vom Wein, sondern von der ganzen Mahlzeit gesprochen ist, beweist *quid* (nicht *quod*).

7. Zu der sauberen Zurüstung vgl. c. IV 11 Anfg. — *tibi* = *in tuum honorem* ist auch auf *focus splendet* zu beziehen. — *mundus* s. zu I 4, 11.

8. *spes* wie epist. I 4, 12 unter den trügerischen Leidenschaften bes. hervorgehoben. — *certamina divitiarum* schwerlich = *studia*; richtiger Acr. *noli curare de divitiis, quibus certamus anteire ditiores.* Es ist wie sat. I 1, 113 ff. ein Wettlauf gemeint, in dem die Reichen (dafür das Abstraktum) sich gegenseitig zu überholen suchen. Ein Vorwurf für Torq. braucht darin nicht zu liegen.

9. *Moschus* nach den Schol. ein Rhetor aus Pergamum, angeklagt wegen Giftmischung: die Verteidigungsrede des Torq. sei noch vorhanden, sein 2. Verteidiger Asinius Pollio gewesen. Wir wissen sonst nichts davon.

10. *dat veniam,* weil an einem Festtage die Geschäfte ruhen. Zu *somnum* vgl. sat. II 6, 61.

11. Über die Sommernacht s. o.

quo mihi fortunam, si non conceditur uti?
parcus ob heredis curam nimiumque severus
adsidet insano: potare et spargere flores
incipiam patiarque vel inconsultus haberi.
quid non ebrietas designat? operta recludit,
spes iubet esse ratas, ad proelia trudit inertem,

Einl. Gut sieht Acron in *aestivam* zugleich die Kürze angedeutet; daher der Gegensatz in *tendere*. Es ist eine Enallage für *sermonem tendere in noctem*, nicht = *transigere*, als sollte die ganze Nacht durchwacht werden. Ähnlich Verg. georg. 3, 379 *noctem ludo ducunt*. Gewöhnlicher ist in diesem Sinne *extendere* (*diem*, *aetatem* u. a.), das auch einige Hdschr. bieten. — *benignus* reichlich wie c. I 17, 15. II 18, 10.

12. Zu dieser elliptischen Wendung vgl. sat. II 5, 102. II 7, 116. Sen. de tranq. 9, 4 *quo innumerabiles libros et bibliothecas*? Verg. Aen. 4, 98 *quo nunc certamina tanta* (andere dort *certamine tanto*)? Ovid. amor. II 19, 7 *quo mihi fortunam, quae numquam fallere curet*? Zu der Bedeutung von *quo*, wofür *quid* eine schlechte Var., vgl. c. II 3, 9 und die dort angeführten Beispiele. Anders ist das von Nonius p. 100 Merc. aus Varro angeführte *quid mihi somno* (sc. *opus est*, was habe ich damit zu schaffen), *si dormitio tollitur*?

13. *severus* näml. gegen sich selbst. epist. I 7, 91 *durus nimis attentusque*.

14. *adsidere* zunächst körperlich, dann metaphorisch für *similem esse* wie *dissidere* und *distare* für *differre*. S. c. II 2, 18. — *spargere flores* wie c. III 19, 22.

15. Vgl. c. IV 12, 27 f.

16 ff. Ähnliche Schilderungen von der Macht des Weines c. I 18, 4 ff. III 21, 13. Ov. a. a. 1, 237 ff. Bes. vgl. Aristoph. Ritt. 91 ff. *οἶνον γὰρ ἀνδροῖς ἔν τι πραγτικώτερον; ὁρᾷς; ὅταν πίνωσιν ἄνθρωποι, τότε πλουτοῦσι, διαπράττουσι, νικῶσιν δίκας, εὐδαιμονοῦσιν, ὠφελοῦσι τοὺς φίλους.* — *dissignat* erklären die Schol., indem sie es durch *aperit* wiedergeben; nur comm. Cruq. *designat* = *facit*. Auch Holder hat *dissignat* vorgezogen, also 'entsiegelt'. So schreibt er auch I 7, 6 *dissignatorem*, während es doch schwer sein möchte, die Bedeutung des Leichenbesorgers aus der ursprünglichen von *dissignare* abzuleiten. Auch hier scheint es nur im ersten Augenblick eigener; sieht man genauer zu, so ergiebt sich eine Unangemessenheit. Denn *dissignat* steht in der Frage, die den folgenden Antworten (*recludit*, *iubet*, *trudit*, *eximit*, *addocet*) gegenüber das Allgemeine enthalten muſs; sie lassen sich aber unmöglich einem allgemeinen 'Entsiegeln' unterordnen. Ferner wäre *dissignat* nichts anderes als *recludit*; folglich hätten wir nicht nur eine Tautologie, sondern es wäre wieder der Unterbegriff dem Oberbegriff koordiniert. Kurz ich halte *designat* für richtig: 'sie nimmt sich vor', daher 'verübt, stiftet oder richtet an'. Plaut. Most. 413 R. *quae designata sint et facta turpiter*. Ter. Ad. I 2, 7 *modo quid designavit*? wo freilich auch *dissignavit* gelesen wird. Non. p. 96 Merc. *designare cum nota et ignominia aliquid facere*. Das französische *dessein* hat dann geradezu die Bedeutung der Absicht gewonnen. Zu *operta recludit* ff. vgl. c. I 18, 16. II 21, 15 ff. epod. 11, 14. 13, 17. 9, 37 f. sat. I 4, 89.

17. *inertem* (auch in den Bland.) ist allein richtig, nicht *inermem*: man verlangt eine Eigenschaft, *in-*

sollicitis animis onus eximit, addocet artes.
fecundi calices quem non fecere disertum,
contracta quem non in paupertate solutum?
haec ego procurare et idoneus imperor et non
invitus, ne turpe toral, ne sordida mappa
corruget naris, ne non et cantharus et lanx
ostendat tibi te, ne fidos inter amicos
sit qui dicta foras eliminet, ut coeat par

ermis aber kann auch der Tapfere sein.

18. Von den *artes*, welche die Trunkenheit lehrt, ist eine die V. 19 folgende Beredsamkeit; sonst vorzugsweise Poesie, Gesang und Tanz. — *addocere* nicht nur zu dem, was man schon versteht, sondern auch zu dem, was man noch nicht besitzt. Häufig ist das entsprechende *addiscere*, *προσμανθάνειν*. Cic. sen. 8, 26 *qui* (*senes*) *etiam addiscunt aliquid, ut Solonem versibus gloriantem videmus, qui se cotidie aliquid addiscentem dicit senem fieri*. de orat. III 23, 86 *puer addidicerat* (*artem*). Suet. Cal. 47 *sermonem Germanicum addiscere*. Wir können *addocere* oft durch das bloſse Lehren wiedergeben, wie auch *agnoscere* nicht immer unserem Anerkennen entspricht.

19. *calix* aus *κύλιξ*, doch zum Mask. geworden. — *fecundi*, weil sie Beredsamkeit erzeugen. Vgl. *benigno* V. 11. *facundi* gäbe mit *disertum* eine Tautologie.

20. *contracta* wie *angusta* c. III 2, 1. Ähnlich *contracto cupidine* c. III 16, 39. Im Gegensatz dazu *solutus* 'frei', wie epod. 5, 71 *solutus ambulat*. c. I 4, 10 *terrae solutae*. III 4, 62 *crinis solutos*.

21. *imperor* nach Analogie von *iubeor*. So *invideor* a. p. 56 und *invidendus* c. III 1, 45. Eigentümlicher ist der mediale Gebrauch des Passivums: es wird mir von mir selbst geboten, d. h. ich mache es mir zur Pflicht. Denn daſs Torq. etwa den H. vorher daran erinnert hätte, wäre unschicklich und undenkbar.

22. Über die *toralia* s. zu sat. II 4, 84. — *mappa* sat. II 8, 63.

23. *corrugare naris* vor Ekel. So Quintil. XI 3, 80 *naribus labrisque non fere quicquam decenter ostendimus, tametsi derisus eis, contemptus, fastidium significari solet. nam et 'corrugare naris', ut Hor. ait, et inflare ... indecorum est.* — *ne non*: sie sollen spiegelblank sein. — *cantharus* s. c. I 20, 2.

25. Von dieser Untugend s. c. I 18, 16. sat. I 4, 84. Vgl. auch zu sat. II 8 p. 265 das *μισέω μνάμονα συμπότην*. Anthol. Pal. XI 31 *οὔ μοι Πληϊάδων φοβερὴ δύσις, οὐδὲ θαλάσσης ὠρῦον στυφελῷ κῦμα περὶ σκοπέλῳ, οὐδ' ὅταν ἀστράπτῃ μέγας οὐρανός, ὡς κακὸν ἄνδρα ταρβέω καὶ μύθων μνήμονας ὑδροπότας*. — *eliminare* altertümliches, wohl aus den Dramatikern entlehntes Wort, für das Non. p. 38 Merc. (*extra limen eicere*) Beispiele aus Pacuvius, Pomponius, Ennius, Accius anführt. p. 292 erklärt derselbe es auch für *exire*, doch ist in Accius' Phoen. 592 (Ribbeck trag. lat. rel.) das *te* von *ecfer* auch zu *elimina* zu ziehen (*egredere, exi, ecfer te, elimina urbe*). Derselbe hatte im Meleager 448 auch *eliminor* als Passiv. Hier ist es sehr bezeichnend: Tischgespräche sollen nicht die Thürschwelle überschreiten; es giebt nichts Gemeineres, als einen Tischgenossen zu denunzieren. — Für die folgende Regel vgl. Plat. Gastm. 18 (p. 195 B) *ὁ*

iungaturque pari. Butram tibi Septiciumque
et, nisi cena prior potiorque puella Sabinum
detinet, adsumam; locus est et pluribus umbris,
sed nimis arta premunt olidae convivia caprae.
tu quotus esse velis, rescribe et rebus omissis
atria servantem postico falle clientem.

VI.

Nil admirari prope res est una, Numici,

παλαιὸς λόγος ἔν ἔχει, ὡς ὅμοιον ὁμοίῳ ἀεὶ πελάζει. Ähnlich schon Hom. Od. 17, 218 *ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον.*

26. *Butra* und *Septicius* echt römische Namen; in einigen Hdschr. aus Unkenntnis in *Brutam*, dann *Brutum*, ebenso *Septimium* und *Septimum* entstellt.

27. *prior cena* verstand Lambin als *lautius convivium*, also gleichbedeutend mit *potior* wie c. IV 10, 4. epist. I 18, 27. Besser und einfacher 'wenn unser Mahl ihm nicht zu spät ist' oder 'er nicht schon vorher eine andere Einladung bekommen hat'. Dafs dies Gelage erst abends stattfinden soll, s. V. 3. — *potior* nicht 'als er hier finden wird', sondern 'als mein Gelage'; denn Hetären hat H. zu diesem Gastmahl zu Ehren des Aug. schwerlich eingeladen. — *Sabinus* wohl nicht der Freund des Ovid (am. II 18, 27), dem man einst die von Angelus Quirinus Sabinus verfafsten 3 Episteln in den Ovidausg. beilegte. Mit mehr Recht verstehen andere den Sabinus Tiro, der nach Plin. n. h. XIX 10, 177 ein Buch *κηπουρικῶν* dem Maecenas widmete.

28. Zu *detinet* s. epist. I 2, 5; hier zweifellos richtig, nicht *distinet*. — Über die *umbrae* s. zu sat. II 8, 22. Aus V. 30 ersieht man, dafs man vorher schrieb, ob und wie viele man mitbringen wolle. Rechnete H. für jeden *lectus* 3 Personen, so hätte er für 4 Platz gehabt.

29. Zu enges Liegen bei Tisch ist lästig. *capra* für das gewöhnlichere *hircus* oder *caper* (Catull. 69, 6) nur hier: übler Schweifsgeruch, bes. *foetor alarum*. Vgl. epod. 12, 5.

30. *quotus* wie Mart. 14, 217 *dic, quotus et quanti cupias cenare*; also 'mit wie vielen anderen'.

31. Heiteres Bild zum Schlufs: der Klient, der nicht gerade Moschus (V. 9) zu sein braucht, pafst im Atrium auf; Torq. soll ihm durch die Hinterthür entwischen. Eigentlich ist *posticum* (*culum*) das Hinterhaus, *postica* die Hinterthür. — *atria* im Plur. wie *atria Circes* Ov. met. 13, 968.

I, 6. Das nicht sonderlich tiefsinnige, aber nach Inhalt wie Form gleich anmutige Gedicht enthält eine Reihe Maximen für ein vernünftiges Leben, über die der Dichter namentlich im 2. Teile seine eigene Ansicht mehr durchblicken läfst als offen ausspricht. Die schroffen Übergänge in den Gedanken und Kontraste in den Lebensregeln selbst erhöhen das Interesse. Der Widerspruch, der zwischen der Empfehlung der Tugend einer- und der Lebensgenüsse andrerseits zu liegen scheint, wird weder durch Ribbecks Einschiebung von I 10, 26—41 nach V. 66 und Umstellung von 17—27 vor 67 gelöst, noch von Döderlein durch Annahme eines Zwischengesprächs zwischen H. und Numicius gemildert. H. mahnt ab von leidenschaftlichem, unbesonnenem Haschen nach nur schein-

solaque, quae possit facere et servare beatum.

baren Gütern: das Glück liege in der Ruhe, Zufriedenheit, Befreiung von allem, was aufregen kann, kurz von Leidenschaften. 'Untersuche nun', sagt er, 'genau, was du für gut halten mufst: Ist es die Tugend, so folge ihr; ist es etwas anderes, so wähle die rechten Mittel, es zu gewinnen'. Das ist der milde eklektische Standpunkt, den er auch epist. I 1, 13 ff. einnimmt. Er will auch über den Schatten der Tugend, die scheinbaren Güter, nicht im voraus aburteilen; doch ist die Ironie in der ganzen Darstellung von 31—66 schwer zu verkennen. Das beweisen schon Wendungen wie 37 *regina pecunia*, 49 ff. die sonst von Hor. verachtete *species* und *gratia*, 62 *quid deceat obliti*, 63 *remigium vitiosum Vlixei*. Diese ironische, fast an die Satire streifende Haltung knüpft sicher an den Charakter des jungen Mannes an, der trotz seiner Neigung zu philosophischen Anschauungen eine feste Lebensrichtung noch nicht gewonnen hatte, sondern noch am Scheidewege stand. Wieland hat mancherlei über ihn ausgeklügelt: elegant und interessant, aber nicht überzeugend. Die Schol. lassen uns über ihn im Stiche. Nach Liv. 2, 63 kämpfte ein Konsul T. Numicius Priscus im J. 469 v. Chr. glücklich gegen die Volsker; ein Volkstribun T. Numicius, st. dessen Liv. 9, 8 aber L. Livius nennt, wurde nach Cic. off. III 30, 109 mit anderen, die den kaudinischen Frieden geschlossen hatten, den Samniten ausgeliefert. Der erste wäre also Patricier, der zweite Plebejer gewesen. Immerhin mag unser Numicius aus einer vornehmen, aber heruntergekommenen Familie stammen; sein Ehrgeiz und Streben, Glück zu machen, ist dann um so eher erklärt, wiewohl es dazu einer weiteren Begründung kaum bedarf. Über die Zeit, in der dieser Brief geschrieben, giebt V. 26 einen kleinen Anhaltspunkt; denn die *porticus* des Agrippa ist nach Dio Cass. 53, 27 p. 515 im J. 25 erbaut. Wieland verlegt den Brief bestimmter in die Zeit von 22—19, während der Aug. von Rom abwesend war und dem Volke ein gröfseres Mafs von Freiheit bei der Wahl und Verleihung von bürgerlichen Ämtern gewährte, die auch nach Vell. Pat. II 91—93 Veranlassung zu mancherlei inneren Unruhen gab. Aber diese gröfsere Freiheit aus V. 7 und 52 ff. zu folgern ist mindestens gewagt; auch c. I 1, 7. III 1, 11 ff. 3, 2 u. a. spricht H. ganz so, als bestände die republikanische Staatsverfassung ungeschwächt fort, und diese Oden sind doch sicher früher geschrieben.

1. Das *nihil admirari* sprach nach Plut. de audit. 13 schon Pythagoras als Resultat der Philosophie aus: *ἐκ φιλοσοφίας ἔφησεν αὐτῷ περιγεγονέναι τὸ μηδὲν θαυμάζειν*. Daraus nach Strabo I 3, 21 die *ἀθαυμαστία* des Demokrit und der sämtlichen Philosophen; weiter die *εὐστάθεια* (*ἀταραξία*, *ἀπάθεια*) des Epikureismus. Dagegen ist das *θαυμάζειν* umgekehrt gerade der Anfangspunkt des Philosophierens. S. Plat. Theaet. 11 p. 155 D *μάλα φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη*. Aristot. met. I 2 *διὰ τὸ θαυμάζειν οἱ ἄνθρωποι καὶ νῦν καὶ τὸ πρῶτον ἤρξαντο φιλοσοφεῖν*. Daher auch jenes *dubitare aude, ut sapias*. So hat auch hier *admirari* zunächst die intellektuelle Bedeutung 'über etwas vorher Unbegriffenes sich verwundern'; und es ist klar, dafs ohne dies Verwundern mit dem Trieb zur Erkenntnis die Erkenntnis selbst aufhören würde, während es bei vollkommener Weisheit auch vollkommen überwunden sein mufs. Darin

hunc solem et stellas et decedentia certis
tempora momentis sunt qui formidine nulla

müssen natürlich alle Philosophen übereinstimmen, und eine Bevorzugung irgendeines besonderen Systems kann damit nicht gegeben sein. Auch in V. 3 f. ist dieser theoretische Sinn zunächst festgehalten, aber er geht sofort in den praktischen über, auf den es dem Moralisten allein ankommt. So wird das *admirari* zu dem *stupere* (sat. I 4, 28. 6, 17. II 2, 5) und *torpere* (unten 14 und sat. II 7, 95) und bedeutet die Aufregung, in welche die unreife, nicht durchgebildete Seele gerät, wenn ihr Unerwartetes begegnet, und welche die Quelle der Leidenschaften (*πάθη, perturbationes*) oder Seelenkrankheiten ist, die durch die Vorstellung eingebildeter Güter oder Leiden erzeugt werden: Freude und Kummer, Begierde und Furcht, wie sie in Ciceros Tuscul. ausführlich behandelt werden. — *prope* mit Vorsicht und Bescheidenheit wie sat. I 3, 98. S. auch sat. II 3, 32. *fere* I 3, 96. Sonderbar ist die Var. *properes* st. *prope res*: 'Beeile dich nichts zu bewundern' wäre fast so ungeschickt wie epist. I 2, 31 *cessatum ducere curam*. Und woher sollte man *res* zu *una* entnehmen?

2. *solus* dem *unus* öfter hinzugefügt, d. h. das Qualitative dem Quantitativen. Dafs hier wie V. 5 im Relativsatz nach *est* (*sunt*) der Konj. *possit* (*spectent*) stehen mufs, ergiebt sich aus der Note zu sat. I 4, 24.

3. Die Macht der Naturkräfte erfüllt den unwissenden Menschen mit Schrecken; er verehrt sie mit abergläubischer Furcht, bildet aus ihnen seine Götter und betet sie an. Das Erkennen geschieht dadurch, dafs man die Gründe der Erscheinungen begreift; dadurch befreit man die Seele von den Trug-gebilden des Aberglaubens. Lucr. 1, 62 ff., bes. 68 *quem neque fana deum nec fulmina nec minitanti murmure compressit caelum cet.* 5, 83 ff. *si tamen interea mirantur, qua ratione quaeque geri possint, praesertim rebus in illis, quae supera caput aetheriis cernuntur in oris cet.* Oft darüber Cic., z. B. Tusc. III 14, 30 *haec est illa praestans et divina sapientia, et perceptas penitus et pertractatas res humanas habere, nihil admirari, cum acciderit, nihil, ante quam evenerit, non evenire posse arbitrari.* IV 17, 37 *quid videatur ei magnum in rebus humanis, cui aeternitas omnis totiusque mundi nota sit magnitudo? nam quid aut in studiis humanis aut in tam exigua brevitate vitae magnum sapienti videri potest, qui semper animo sic excubat, ut ei nihil inprovisum accidere possit, nihil inopinatum, nihil omnino novum?* So haben wir auch hier V. 3—14 den Fortschritt vom Gröfseren zum Geringeren: die Philosophie befreit von den Schrecken der Natur; sollte sie nicht den eitlen und vergänglichen Gütern des Menschenlebens ihren Reiz, den Leiden ihren Stachel nehmen? — *hunc* deiktisch. — *decedentia* wie c. IV 7, 10 *interitura* von den Jahreszeiten, wenn auch die allgemeinere Bedeutung von der steten Reihenfolge aller Zeiten nicht ausgeschlossen ist. So c. II 18, 15 *truditur dies die cet.* Vgl. auch *sol dis(de?)cedens* epist. I 16, 7.

4. *momenta* im eigentlichen Sinne die Bewegungsgesetze. Cic. Tusc. I 17, 40 *quasi partita habeant inter se ac divisa momenta cet.* Vom Gleichgewicht de nat. deor. II 46, 117 *in aethere astra volvuntur, quae se et nixu suo conglobata*

imbuti spectent. quid censes munera terrae, 5
quid maris extremos Arabas ditantis et Indos,
ludicra quid, plausus et amici dona Quiritis

continent et forma ipsa figuraque sua momenta sustentant.

5. *censes* wird V. 8 nach der doppelten Epanaphora durch *credis* wieder aufgenommen; im übrigen ist der Satzbau durchaus korrekt und echt Ciceronianisch, indem der von dem Verbum sentiendi abhängige Infinitivsatz mit einer neuen rhetorischen Frage verbunden ist: ‘was glaubst du von den Gaben der Erde u. s. w., dafs sie mit welcher Empfindung angeschaut werden müssen?’ So pro S. Roscio 17, 49 *quid censes hunc ipsum S. Roscium quo studio et qua intellegentia esse in rusticis rebus?* de leg. agr. II 17, 45 *quid censetis quo animo, quo motu, quo periculo miseras nationes futuras?* de off. II 7, 25 *quid censemus Dionysium quo cruciatu timoris angi solitum?* In dieser Wendung deutet *quid* die Frage nur vorläufig an, die dann spezialisiert wird; man könnte unbeschadet des Sinnes es weglassen: *munera, ludicra cet. quo censes spectanda modo?* Daraus ergiebt sich, dafs die Fragezeichen nach V. 5, 6, 7 unrichtig, mindestens ungenau sind; und warum gar nach A. Nauck, dem L. Müller beistimmt, V. 8 unsinnig sein soll, ist unerfindlich. — Den grofsartigen Naturkräften werden gegenüber gestellt: 1) die Gaben der Erde, beispielsweise Gold und Silber, 2) die des Meeres, wie Perlen und Purpur, 3) öffentliche Spiele und infolge davon Beifall und Belohnung von seiten des Volkes. So ist auch hier eine *gradatio ad minus* beobachtet, wie vorher im Fortschritt von den *caelestia* zu den *terrestria.*

6. Über (das besser bezeugte) *Arabas* s. T. I² S. 424. Von Arabiens und Indiens Schätzen s. c. III 24, 1 f. Babrius 115, 7 *τὰ τῆς Ἐρυθρῆς πάντα δῶρά σοι δώσω.* — *extremus* wie c. III 10, 1 vom *Tanais*; auch *ultimus* c. I 35, 29 von Britannien.

7. *ludicra* für *ludi publici* oft bei Liv., auch Tac. ann. 1, 54. Acron erklärt es allgemein als *inania*; darnach würde aber *plausus* sinnlos sein. Besser schol. Cruq. *ludos inanis.* Keller, der in den Epil. die verschiedenen, z. T. recht sonderbaren Arten der Erklärung und Interpunktion zusammenstellt, sagt, dafs in dieser Bedeutung nur der Sing. vorkomme. Das kann zufällig sein; wenigstens hat Ammian. Marc. XIV 7, 3 *ludicra cruenta.* Bei dieser Auffassung von *ludicra* soll ferner die Verbindung des 2. und 3. Gliedes, *plausus et dona,* durch *et,* während es zwischen dem ersten und zweiten fehlt, gegen die klassische Latinität verstofsen. Allein die *ludicra* stehen dem Doppelbegriff *plausus et dona,* die aus jenen die Folge bilden, gegenüber, sodafs hier eine Trias wenigstens der Form nach gar nicht vorliegt. Auch das sofort folgende *spectanda* scheint dafür zu sprechen, dafs man *ludicra* in diesem Sinne zu nehmen hat. Kellers Auffassung *quid censes munera terrae, quid ... Indos? ‘ludicra’,* nach der also *ludicra* die Antwort auf die erste Doppelfrage gebe ‘es ist eitel Tand’, scheint sehr gesucht. Eine so pathetische Beantwortung einer selbstverständlichen Frage wäre ziemlich frostig und liegt gar nicht in H.’ Manier. Nicht richtig ist es ferner, dafs dann V. 9 die Antwort auf die zweite Doppelfrage gebe; denn dieser Vers führt bereits den Gegensatz ein, nachdem mit 8 die erste Gedankenreihe von dem scheinbar Erstrebenswerten, den *bona opinata,* abgeschlossen ist. Auch

quo spectanda modo, quo sensu credis et ore?
qui timet his adversa, fere miratur eodem
quo cupiens pacto; pavor est utrobique molestus,
inprovisa simul species exterret utrumque.
gaudeat an doleat, cupiat metuatne, quid ad rem,
si, quicquid vidit melius peiusve sua spe,
defixis oculis animoque et corpore torpet?
insani sapiens nomen ferat, aequus iniqui,

die jetzige Interpunktion L. Müllers, der das Fragezeichen nach *Indos* streicht und nach *ludicra* setzt, also *maris ludicra* verbindet, kann ich nicht billigen. Das wäre ein sehr sonderbarer Ausdruck, bei dem man eher an das *ποντίων κυμάτων ἀνήριθμον γέλασμα* (Aesch. Prom. 89) denken möchte. Lehrs wollte *ludicraque et* st. *ludicra quid*: wohl nur, weil er glaubte, sonst vor *quid* interpungieren zu müssen. — *dona* von dem gnädigen Bruder Spiefsbürger verliehene Ehrenstellen; *amicus* ist er durch *ludicra* geworden. *Quiris* mit affektiert-spöttischer Feierlichkeit; ernst dagegen c. II 7, 3. Ganz genommen hat dem Volke das Komitialrecht erst Tiberius nach Tac. ann. 1, 15 u. 81.

8. *spectanda* auf *spectent* V. 5, im weiteren Sinne auch auf *admirari* V. 1 zurückweisend. Unmittelbar schliefst es sich an *ludicra* an; doch könnte es auf *plausus* und *dona* mit demselben Rechte angewendet werden wie eben auf *tempora* neben *solem et stellas*. — *quo modo, quo sensu* weist auf *formidine nulla* V. 4 zurück; sodafs auch hier der umgekehrte Begriff *nulla cupiditate* (s. *cupiens* V. 10) oder *libidine* verstanden werden mufs.

9. Dieser Begierde entgegen ist die Furcht vor den *opinata mala*, Armut, Unehre, Mifsliebigkeit u. dergl.; sie stammt aus derselben Quelle, dem *admirari*.

10. *pavor* nach Cic. Tusc. IV 8, 19 *metus mentem loco movens*, eine die Besinnung raubende Zaghaftigkeit. Sie kann bei unverhofftem Unglück und Glück eintreten; bei letztem, weil sich sogleich die Furcht es zu verlieren einstellt. Daher *utrobique*. Auch Cic. Tusc. IV 26, 57 nimmt an, dafs *inprovisa* und *repentina* am ersten die *gravitas* und *constantia* zu erschüttern geeignet sind; das höre auf für den, der eben auf alles gefafst sei. Vgl. auch Tusc. V 28, 81 und III 13, 28.

11. *species* wie sat. II 3, 208. Es ist aber in der That ein blofs eingebildetes Gut oder Übel, *opinatum bonum* oder *malum*. Cic. Tusc. IV 6, 12 *simul obiecta species est cuiuspiam, quod bonum videatur*. — Jacobs Konj. *externat* st. *exterret* hat vielen Beifall gefunden und ist auch an sich gewifs gut; doch ist dies Wort sonst dem H. fremd. *exterret utrumque* ist keineswegs reine Wiederholung von *pavor est utrobique*. Das Unverhoffte schreckt zunächst auf (aus der bisherigen Seelenruhe), erst daraus folgt *pavor*. Viel vager ist Marklands *exercet*. — *simul* für *simulac* s. c. I 4, 17 und sonst oft.

12. Kurze Aufzählung der vier hauptsächlichsten *πάθη*, wie sie von Cic. Tusc. lib. 3 und 4 dargestellt werden.

13. Auch *vidit* weist wieder auf *spectare* zurück, hat aber den verstärkten Sinn des Erlebens.

14. Zu *defixis oculis* vgl. c. II 2, 23 *oculo inretorto*. — *torpere* im Sinne von *stupere* ebenso sat. II 7, 95.

15—27: Leidenschaftlich soll man

ultra quam satis est virtutem si petat ipsam.
i nunc, argentum et marmor vetus aeraque et artes
suspice, cum gemmis Tyrios mirare colores;
gaude, quod spectant oculi te mille loquentem;
navus mane forum et vespertinus pete tectum,
ne plus frumenti dotalibus emetat agris
Mutus et (indignum, quod sit peioribus ortus)
hic tibi sit potius quam tu mirabilis illi.
quicquid sub terra est, in apricum proferet aetas;
defodiet condetque nitentia. cum bene notum

nicht einmal die Tugend erstreben; wieviel weniger vergängliche Güter, von denen der Tod uns trennen wird! — *insanus* im Gegensatz zu *sapiens* namentlich sat. II 3 durchweg. — *aequus* verallgemeinert für *iustus*. Ähnlich sagt Cic. Tusc. IV 25, 55 *studia vel optimarum rerum sedata et tranquilla esse debent*. Unstreitig denkt H. hier an die Übertreibungen der Stoiker, die bei der Ausübung der Tugend Verleugnung jedes menschlichen Gefühls verlangten. Man erinnert sich leicht auch an das verschleierte Bild zu Sais.

17. *i nunc* energische Aufforderung zu dem, was nach den Prämissen undenkbar ist. So epist. II 2, 76. Schon Homer hat diese spöttische Wendung, z. B. Il. 3, 432 *ἀλλ' ἴθι νῦν προκάλεσσαι ἀρηῖφιλον Μενέλαον*. — *argentum*, nämlich *caelatum; marmor vetus* Marmorbilder von alten Meistern; *aera* bes. aus Korinth. Bronze wie c. IV 8, 2; *artes* Kunstwerke wie c. IV 8, 5; *gemmae* alle Arten von Edelsteinen, bes. geschnittene; *colores* endlich Kleider von tyrischem Purpur. Die Prachtliebe der einst so genügsamen Römer begann erst nach dem zweiten punischen Kriege, namentlich seitdem sie nach Antiochus' Besiegung mit orientalischem Luxus vertraut geworden. Cic. tadelt pro Mur. 35, 74 ff. darüber seine Landsleute nicht unbedingt, sondern hebt im Gegenteil ihr angeborenes Anstandsgefühl auf Kosten der banausischen Gesinnung der Lacedämonier und Kreter hervor.

19. *spectant* absichtlich mit leisem Spott: den Redner soll man hören; dir kommt es mehr auf die Augenweide an.

20. *navus*, nicht *gnavus*, war nach Cic. orat. 47, 158 allein im Gebrauch. Der Habsüchtige geht in seinem Eifer, Geschäfte zu machen, schon frühmorgens auf das *forum* und kehrt erst abends heim. Umgekehrt machte es Hor. selbst nach sat. I 6, 113. 120 ff.

21. *emetere agris* st. *m. ex agris* wie sat. II 2, 105 *emetiris acervo*. Bezeichnet ist nur die Größe der Grundstücke, die echt poetisch nach dem Ertrage berechnet wird.

22. *Mutus* ein reicher Emporkömmling, nebenbei verspottet, daſs er den Reichtum seiner Frau verdanke. — *indignum* Ausruf wie *nefas* c. I 11, 1 u. a. Unnötig, doch fein änderte Bentley *quod* in *qui* und machte, indem er *indignum* allein einklammerte, den Relativsatz zum Subjekt zu *hic tibi sit cet.* Von ihm nahm Lehrs *qui* an, zog aber den Satz zur Parenthese; also = *indignum in eo, qui cet.* Das ist gewiſs überflüssig.

23. *mirabilis* wieder anspielend auf *nil admirari* V. 1.

25. *nitentia*, weil es nicht unter der Erde vergraben liegt. S. c. II 2, 1 und 4.

porticus Agrippae et via te conspexerit Appi,
ire tamen restat, Numa quo devenit et Ancus.
si latus aut renes morbo temptantur acuto,
quaere fugam morbi. vis recte vivere: quis non?
si virtus hoc una potest dare, fortis omissis
hoc age deliciis. virtutem verba putas et

26. Agrippa liefs im J. 25 v. Chr. eine Säulenhalle des Neptun aufführen. Dio Cass. 53, 27 S. 515 *τὴν στοὰν τὴν τοῦ Ποσειδῶνος ὀνομασμένην καὶ ἐξωκοδόμησεν ἐπὶ ταῖς ναυμαχίαις καὶ τῇ τῶν Ἀργοναυτῶν γραφῇ ἐπελάμπρυνε.* Sie wird oft erwähnt und war ein gewöhnlicher Spaziergang. Zur Beseitigung der harten Elision von *ae* in *Agrippae* wollte Linker mit der I u. II Hdschr.-Kl. *et* streichen; doch würde das Asyndeton hier sehr ungeschickt sein. Eine gleiche Elision s. c. III 4, 78 *nequitiae additus.* — *via Appia*, frequente Strafse von Rom nach Capua, auf der man am leichtesten gesehen wurde. S. epod. 4, 14. sat. I 5, 6.

27. *Numa* und *Ancus* oft als Beispiele guter Fürsten, die dennoch sterben mufsten. Vgl. zu c. IV 7, 15. Zu Grunde liegt wohl das Homer. *κάτθανε καὶ Πάτροκλος* Il. 21, 107.

28 ff. Die Hauptlehre, dafs man, um gut zu leben, tugendhaft sein müsse, wird kurz abgemacht; sie ist selbstverständlich und liefs sich, ohne langweilig zu werden, dichterisch kaum näher ausführen. Länger verweilt die Darstellung bei den verschiedenen Arten von Scheingütern, in denen Thoren ihr Heil versuchen. H. widerlegt aber nicht erst, was der Widerlegung nicht bedarf, sondern überläfst V. 67 das Urteil dem jungen Freunde selbst. So streift dieser ganze 2. Teil an die Satire nahe an, auch in der kurzen, dabei lebendig-malerischen Ausführung. — Der V. 28, nur mit *quod* und Konj., auch sat. II 3, 163. Die erste der zwei Krankheiten ist die *πλευρῖτις*, die zweite *νεφρῖτις*. Die Art der Argumentation ist dieselbe wie epist. I 1, 94 ff.

29. Statt *quaere* erwartet man eigentlich *quaeris*, weil sich das von selbst versteht. Der Imper. ist schwerlich wegen des Metrums allein vorgezogen, sondern weil alles Folgende gleichfalls die Form der Vorschrift trägt. So 31 *ago*, 32 *cave*, 34 *rotundentur*, 35 *succedant*, 40 *ne fueris*, 48 *repetas*, 50 *mercemur*, 54 *adde*, 55 *adopta*, 56 *eamus*, 57 *piscemur, venemur*, 61 *lavemur*, 66 *vivas*, 67 *vive vale*, 68 *imperti* und *utere*. — *vis recte vivere* wieder wie so oft (auch 31) Thatsache statt der Hypothese; ein Fragezeichen gehört nicht hierher. — *quis non* ist nur eine eingeworfene Versicherung: 'und das will doch jeder.'

31. *hoc age* wie sat. II 3, 152. — *virtutem verba, lucum ligna*: Sing. und Plur. verbunden wie in *ὄνομα — ἔργα, λόγῳ — ἔργοις* u. a. Sonst vgl. epist. I 17, 41 *aut virtus nomen inane est aut cet.* Berühmt waren die nach Dio Cass. 47, 49 p. 356 letzten Worte des sterbenden Brutus aus einer unbekannten Tragödie: *καὶ ἀναβοήσας τοῦτο δὴ τὸ Ἡράκλειον ὦ τλῆμον ἀρετὴ λόγος ἄρ' ἦσθα ἄλλως, ἐγὼ δέ σε* (wobei man durch Streichung von *ἄλλως*, das auch bei Plut. de superstit. c. 1 fehlt, den Senar gewinnt *ἦσθ', ἐγὼ δέ σε*) *ὡς ἔργον ἤσκουν, σὺ δ' ἄρ' ἐδούλευες τύχῃ παρεκάλεσέ τινα τῶν συνόντων, ἵνα αὐτὸν ἀποκτείνῃ.* — *putes* hatten nach Cruq. auch 3 Bland., und Bentley verteidigte den Potentialis als *mollior et verecundior*. Die Rücksicht auf die Gleichmäfsigkeit

lucum ligna: cave ne portus occupet alter,
ne Cibyratica, ne Bithyna negotia perdas;
mille talenta rotundentur, totidem altera, porro et
tertia succedant et quae pars quadret acervum. 35
scilicet uxorem cum dote fidemque et amicos
et genus et formam regina pecunia donat,

mit *vis recte vivere*, ferner darauf dafs die sämtlichen folgenden selbständigen Konjunktive *rotundentur* u. s. w. (s. o. zu 29) eine Aufforderung enthalten, hier also der Konj. mindestens eine augenblickliche Unklarheit hervorbringen würde, mufs für den Ind. entscheidend sein. Dafür aber, dafs nicht *ut*, sondern *et lucum ligna* zu lesen sei, bringen schon Torrentius und Bentley den passenden Grund bei: H. würde durch *ut* auf dies Gleichnis sich wie auf eine anerkannte Thatsache, die es doch nicht ist, berufen, während durch diesen Zusatz das Verkehrte, ja Gottlose auch der ersten Annahme sofort in die Augen springen soll. Man müfste also, wenn man *ut* liest, dem Gleichnis eine ironische Färbung geben, zu der hier keine Veranlassung ist; denn nicht jede Verkehrtheit, die ich als wirklich ausspreche, ist darum sofort eine Ironie. S. darüber zu sat. I 1, 88 krit. Anhg. S. 281. Überdies ist nach Keller Epileg. *et* auch hschr. entschieden besser beglaubigt. Wenn Cruq. *ut* liest, ohne über seine Handschriften etwas zu sagen, so darf man daraus noch nicht schliefsen, dafs er es in den Bland. gefunden habe; er hat z. B. kurz vorher *putas* und sagt doch, er sei der Lesart der 3 Bland. u. a. *putes* gefolgt. Ein Fragezeichen ist nach *ligna* ebenso wenig zu setzen wie 29 nach *vivere*. Bentley thut es, indem er Ov. her. 19, 41 als Beleg anführt; allein dort sind es ja wirkliche Fragen der Hero an die Amme.

32. *lucus* gewöhnlich einer Gottheit geweiht, daher oft mit deren Namen (Iunonis, Martis, Dianae, Feroniae), auch mit *sacer*, *sacratus*, *sanctus* oder mit *fanum* u. dergl. verbunden. Der Gottlose sieht in ihm nur Holz. — *occupare* wie sat. I 9, 6. epist. I 7, 66. c. II 12, 28 (dort freilich mit Inf.) vorher erreichen = *praeoccupare*: der Grofshändler soll die Seefahrt möglichst beeilen, damit er zum Verkauf seiner Waren den Vorsprung habe. Die begonnene Schilderung von dem krankhaften Haschen nach Geld und Gut, ein Lieblingsthema unseres Dichters, reicht bis V. 48.

33. *Cibyra* Stadt Grofsphrygiens auf der Grenze von Karien und Lycien. Plin. n. h. V 28, 105. Bei Strabo 13, 4 fin. heifst sie ἡ μεγάλη. Sie bildete mit Bubon, Balbura und Oenoanda eine mächtige und wohlgeordnete Tetrapolis und war berühmt durch ihre Eisenwaren: ἴδιον ἐν Κιβύρᾳ τὸ τὸν σίδηρον τορεύεσθαι ῥᾳδίως. Ein anderes Cibyra lag nach Plin. V 27, 92 in Pamphylien zwischen Side und Coracesium. — Über den pontischen Handel Bithyniens s. zu c. I 35, 7. III 7, 3.

35. *quadrare* das Quadrat (hier das 4. Tausend) voll machen; mithin ist bei *rotundare* V. 34 von der sinnlichen Bedeutung ganz abgesehen. Der Konj. scheint notwendig; denn da dieser Teil noch nicht da ist, so kann er als 4. Seite nur gedacht werden.

36. *fides* nicht blofs Kredit in Geldsachen, der sich bei dem Reichen von selbst versteht, sondern Vertrauen, Zuverlässigkeit im ei-

ac bene nummatum decorat Suadela Venusque.
mancipiis locuples eget aeris Cappadocum rex:
ne fueris hic tu. chlamydes Lucullus, ut aiunt, 40

gentlichen Sinne: das Geld giebt Tugend ebenso wie Adel, Schönheit und andere Vorzüge, die nur die Natur gewährt. Es ist fast eine Persiflage des stoischen Paradoxons, daſs der Weise alle Tugenden, aber auch alle sonstigen Vorzüge besitze, ein *rex regum* (epist. I 1, 107) sei, wie hier *pecunia regina* heifst. Vergl. Iuv. 3, 143 ff. *quantum quisque sua nummorum servat in arca, tantum habet et fidei cet.* Auch Freunde soll man sich eigentlich durch Tugend erwerben.

38. *bene nummatus*, vulgärer Ausdruck auch bei Cic. de leg. agr. II 22, 59 *adulescens non minus bene nummatus quam bene capillatus* 'er hat nicht weniger Geld als Haare'. — *Suadela* personifiziert wie vorher selbst *pecunia*, bei Ennius (Cic. Brut. 15, 59) *Suadaeque medulla, Πειθώ* bei den Griechen, Begleiterin der Venus, wie Ibyc. fr. 5 Bergk *σὲ μὲν Κύπρις ἄ τ' ἀγανοβλέφαρος Πειθὼ ῥοδόσισιν ἐν ἄνθεσι θρέψαν.* Anthol. Pal. 6, 55 *Πειθοῖ καὶ Παφίᾳ κτλ.* Ähnlich begleitet c. I 30, 8 Merkur die Venus, der Schöpfer der Beredsamkeit. Venus selber ist hier nur die personifizierte *venustas, χάρις*. Vgl. a. p. 320 *fabula nullius veneris*. c. IV 13, 17 *quo fugit venus*? Sen. de benef. II 28, 2 *habuit suam venerem*. Oft so im Plur., z. B. Quintil. X 1, 79 *omnes dicendi veneres sectari*.

39. Der letzte Kōnig von Kappadocien war Archelaus, der, von Antonius eingesetzt, im J. 17 n. Chr. von Tiberius zur Verantwortung nach Rom berufen daselbst starb. S. Tac. ann. 2, 42. Strabo 12, 1 Anfg. *οἱ καθ' ἡμᾶς βασιλεῖς οἱ πρὸ Ἀρχελάου . . . καθ' ἡμᾶς δὲ εἶχε στρατηγὸν* (als *legatus pro praetore*) *ἑκατέρα ἴδιον*. Nach Suet. Cal. 1 u. Tac. ann. 2, 56 machte Germanicus Kappadocien zur Provinz im J. 18 n. Chr. Schon Archelaus' Vorgänger Ariobarzanes wird von Cic. ad Attic. VI 3, 5 (im J. 50 v. Chr.) *rex perpauper* genannt. Vgl. auch VI 1, 3 (aus demselben Jahre): *alii neque solvit cuiquam nec potest solvere; nullum enim aerarium, nullum vectigal habet.* 4: *nihil illo regno spoliatius, nihil rege egentius*. Trotz dieser Bettelhaftigkeit waren sie reich an Sklaven, weil alle ihre Unterthanen Leibeigene waren; doch galten sie neben den Kretern und Kilikern für die schlechtesten. Vgl. die *τρία κάππα κάκιστα* bei Suid. Bernhardy s. v. *διπλόη* Note 13. Demodocus in der Anth. Pal. XI 238 *Καππαδόκαι φαῦλοι μὲν ἀεί, ζώνης δὲ τυχόντες* (d. h. im Kriege) *φαυλότεροι, κέρδους δ' εἵνεκα φαυλότατοι. ἢν δ' ἄρα δὶς καὶ τρὶς μεγάλης δράξωνται ἀπήνης, δὴ τότε γίγνονται φαυλεπιφαυλότατοι. μή, λίτομαι, βασιλεῦ, μὴ τετράκις, ὄφρα μὴ αὐτὸς κόσμος ὀλισθήσῃ καππαδοκιζόμενος.* Von der Wohlfeilheit der dortigen Sklaven sagt Appian Mithr. 78 (p. 682), daſs bei Lukulls Feldzug nach dem Innern der Sklav für 4 Drachmen gekauft wurde. Strabo 12, 2 Ende spricht seine Verwunderung über ihren Knechtssinn aus, daſs sie, als die Römer ihnen Autonomie anboten, sich lieber einen Kōnig ausbaten: *οὐ γὰρ δύνασθαι φέρειν αὐτὴν (τὴν ἐλευθερίαν) ἔφασαν.*

40. Dieselbe Anekdote, nur wenig geändert, erzählt Plut. Luc. c. 39 *στρατηγοῦ ποτε φιλοτιμουμένου περὶ θέας καὶ χορῷ τινι κόσμον αἰτουμένου πορφυρᾶς χλαμύδας ἀπεκρίνατο σκεψάμενος, ἂν ἔχῃ, δώσειν· εἶτα μεθ' ἡμέραν ἠρώ-

si posset centum scaenae praebere, rogātus:
'qui possum tot?' ait; 'tamen et quaeram et, quot habebo, mittam.' post paulo scribit sibi milia quinque
esse domi chlamydum; partem vel tolleret omnis.
exilis domus est, ubi non et multa supersunt
et dominum fallunt et prosunt furibus. ergo
si res sola potest facere et servare beatum,
hoc primus repetas opus, hoc postremus omittas.
si fortunatum species et gratia praestat,
mercemur servum, qui dictet nomina, laevum
qui fodicet latus et cogat trans pondera dextram

τησεν αὐτόν, ὁπόσων δέοιτο. τοῦ δὲ ἑκατὸν ἀρκέσειν φήσαντος ἐκέλευσε λαβεῖν δὶς τοσαύτας· εἰς ὃ καὶ Φλάκκος (also H.) ὁ ποιητὴς ἐπιπεφώνηκεν, ὡς οὐ νομίζει πλοῦτον, οὗ μὴ τὰ παρορώμενα καὶ λανθάνοντα πλείονα τῶν φαινομένων ἐστίν. Über einen solchen Aufwand auf der Bühne s. epist. II 1, 190 ff.

43. *post paulo* wie sat. I 2, 120. c. III 20, 3.

44. *tolleret*, nämlich der Prätor (*στρατηγός* bei Plut., bei Acr. *quidam praefectus*), der das Schaugepränge veranstaltete. Zu beachten ist wieder das dem H. so beliebte Hyperbaton.

45. *exilis domus* hier im eigentlichen Sinne. Vgl. c. I 4, 17. In einem reichen Hause muſs viel Überflüssiges vorhanden sein, wovon der Herr nichts weiſs.

47. *res* Vermögen für *res familiaris* wie c. IV 8, 10.

48. *primus* und *postremus*, weil der Vorzug der Sache schon V. 47 bezeichnet ist: man soll sich keine Person zuvorkommen lassen. Vgl. V. 32.

49—55. Suchst du das Glück in Ehre und Beliebtheit, nun so wende auch dazu die rechten Mittel an. — *species* der äuſsere Glanz, z. B. der *sella curulis*, der *toga praetexta* u. a. Cic. in Pis. 11, 24 *magnum nomen est, magna species, magna dignitas, magna maiestas consulis.* — *gratia* Gunst, Beliebtheit beim Volke.

50. Der Sklav ist ein *nomenclator*, der dem Herrn die Namen begegnender Bürger zuzuflüstern hatte, damit dieser sie als Freunde und Bekannte anreden könnte. Cic. ad Att. IV 1, 5 *ad urbem ita veni, ut nemo ullius ordinis homo nomenclatori notus fuerit, qui mihi ob viam non venerit.* pro Mur. 36, 77 *quid quod habes nomenclatorem*? S. auch Hor. selbst sat. II 5, 32. — Ein solcher Sklav geht natürlich links und stöſst den Herrn heimlich an, um ihn aufmerksam zu machen. Dafür ist *fodicare*, nicht *fodere*, das eigentliche Wort. sat. I 9, 63 dafür *vellere et pressare.* — Die Erklärungen von *pondera*: 1) von Steinen und Lasten, die im Wege liegen (so z. B. auch Ber. 227 *trans ponderosas et difficiles vias*), 2) von einer *toga ponderosa* nach Ferrari, dem Fea folgt (wie luv. 6, 236 von *onerosa pallia* spreche), also = *trans togam* 'über die Toga hinweg die Hand reichen', 3) nach Gesner (dem Lachm. Lucr. 6, 574 p. 381, Haupt Ov. met. 1, 13, auch Bothe u. a. folgen) *ultra libramentum sive aequilibrium corporis*, also vom hastigen Vorbeugen im Begrüſsen, sodaſs man darüber das Gleichgewicht verliere, — scheinen alle gesucht. Besser ist die von Orelli angenommene Erklärung Lu-

porrigere: 'hic multum in Fabia valet, ille Velina;
cui libet hic fascis dabit, eripietque curule
cui volet importunus ebur.' 'frater, pater' adde;
ut cuique est aetas, ita quemque facetus adopta.
si bene qui cenat bene vivit: lucet, eamus
quo ducit gula, piscemur, venemur; ut olim
Gargilius, qui mane plagas, venabula, servos
differtum transire forum populumque iubebat,
unus ut e multis populo spectante referret

pis: der Höker sitzt in seinem Laden hinter dem Tische, vor sich, um seine Waren abzuwägen, Wage und Gewichte, über die hinweg der vornehme Kandidat ihm die Hand entgegenstreckt. Das ist keineswegs weit hergeholt, da der Leser schon V. 50 dem Kandidaten auf die Straſse gefolgt ist.

52. Der *nomenclator* spricht, oder, wenn man V. 54 *'frater, pater' adde* vergleicht, der Dichter selbst, der die Rolle jenes übernommen hat. *Fabia, Velina* Namen römischer Tribus.

53. *cui libet*, wie nachher *cui volet*, natürlich zu trennen, wie Bentley richtig bemerkt. Das Präs. st. des Fut. erklärt sich aus der gangbaren Phrase. Daſs Bentley für dies zweite *hic* lieber *is* haben will, läſst sich weder hdschr. rechtfertigen, noch verlangt es der Sinn. *is* würde eher auf *ille* zurückweisen, *hic* ist aber, deiktisch gebraucht, wieder ein dritter neben dem ersten *hic* und dem zweiten *ille*.

54. *importunus* unbequem, lästig; daher ungefällig, unwirsch, grob, eigensinnig. Vgl. sat. II 5, 96. I 8, 6. epist. I 18, 23. II 2, 185. Um so höflicher muſst du gegen ihn sein; daher *facetus* 55, doch mit dem Nebensinn, daſs der vornehme Kandidat mit dieser Adoption sich einen Scherz erlaubt. *adoptare* vom Sohne, der nicht direkt genannt ist, aber in *ut cuique est aetas* verborgen liegt, auf die ganze Blutsverwandtschaft übertragen, also etwa 'anvettern'. Petron. 127 *quid prohibet et sororem adoptare?*

56—64. Du liebst eine wohlbesetzte Tafel und üppiges Leben: nun wohl, verschaffe dir die besten Gerichte und würze dir das Mahl durch vorgängige körperliche Anstrengung. — *lucet* in lebhafter Wendung statt des Nebensatzes *simul atque lucet*: es ist Zeit auf die Jagd zu gehen. Bei Bothes Erklärung *'sol nondum occidit, quo tempore cenabant frugi'* wäre *piscemur, venemur* unerklärlich. Vgl. auch *mane* 58.

57. *ducit* logisch richtiger als *ducet*: die Lüsternheit ist schon vorhanden.

58. Das folgende Bild ist echt satirisch: man erwartet von einem richtigen Sportsman, einem gewaltigen Nimrod zu hören; dafür erscheint ein Unglücksjäger, der vielleicht gar nicht einmal selbst auszieht, sondern nur einen mächtigen Jagdzug ausrüstet und dann einen einzigen Eber als Beute heimbringen läſst, der dazu noch gekauft, nicht gejagt ist. — *mane* kann nur die Morgenfrühe bedeuten, es weist auf *lucet* zurück. sat. II 3, 234 wird der Eber sogar noch bei Nacht gejagt. Daſs das *forum* schon früh *differtum* (s. sat. I 5, 4) heiſst, hat nichts Auffälliges; die Landleute kommen früh in die Stadt hinein, um ihre Lebensmittel zu Markt zu bringen. Bentley versteht *mane* mit Unrecht als Vormittag und meint, es han-

emptum mulus aprum. crudi tumidique lavemur,
quid deceat, quid non, obliti, Caerite cera
digni, remigium vitiosum Ithacensis Vlixei,
cui potior patria fuit interdicta voluptas.
si, Mimnermus uti censet, sine amore iocisque 65
nil est iucundum, vivas in amore iocisque.

dele sich hier schon um den heimkehrenden Jagdzug. Wäre dies der Fall, so könnte das *referre* nicht mehr als Absicht bezeichnet werden, sondern es müfste heifsen: *transire iubebat et unum mulum referre.* — *differtum* gehört unmittelbar nur zu *forum*; doch könnte es durch ein Zeugma auch wohl auf *populum* bezogen werden, also für *confertum* oder *frequens* stehen. Bentley vertauschte *populum* mit *campum*, und dies billigen viele einsichtsvolle Gelehrte wie Lehrs, L. Müller, Ribbeck. Es läfst sich gewifs nichts dagegen einwenden, aber notwendig ist die Konj. so wenig, wie Tan. Fabers *pontem* (*sc. sublicium*), Cuninghams *clivum* oder gar Withofs *plerumque*. Die Wiederholung von *populus* V. 60 scheint gerade beabsichtigt; wie matt wäre, was auch Keller Epil. andeutet, ein *illo spectante*! Übrigens vermutete Bentley eine noch weitergehende Korruptel: es handele sich nicht um einen Unglücksjäger, sondern darum dafs der Jäger seine Jagdbeute wieder vor den Augen des gaffenden Volkes heimführe. Somit schlägt er *rursus* statt *unus* vor, hält aber auch damit den Fehler noch nicht für beseitigt. Er übersieht bei allem Scharfsinn, dafs *e multis* völlig unklar sein würde, wenn es nicht durch *unus* bestimmt wäre; man wüfste nicht einmal, ob es zu *mulus* oder *aprum* gehören solle. In *spectante* ist wohl zugleich die Schadenfreude der Menge über die Erfolglosigkeit des grofsen Jagdzuges und der Spott über die versuchte Täuschung ausgedrückt.

61. *crudus*, wie sat. I 5, 49, wer nicht verdaut hat, auch von der nicht verdauten Speise selbst; *tumidus* voll von Essen und Trinken, worauf dann Bäder helfen sollen. Ähnlich Iuv. 1, 143 *turgidus et crudum pavonem in balnea portas*. Pers. 3, 98 *turgidus hic epulis atque albo ventre lavatur*. Vgl. auch sat. II 2, 21 *pinguem vitiis*. Über den Unterschied von *lavare* (*lavere*) und *lavari* s. zu sat. I 5, 24.

62. *cera* für *tabula*. Nach Gell. 16, 13, 7 erhielten die Cäriten zum Dank dafür, dafs sie während der gallischen Invasion die römischen Heiligtümer bewahrt hatten, im J. 389 als erste *municipes* das Bürgerrecht *sine suffragii iure*. Dies wurde später zur Unehre, indem die Censoren in die *tabulae Caerites* diejenigen eintrugen, welche sie durch eine *nota* des Stimmrechtes für verlustig erklärten. So steht es hier für *nota censoria*.

63. *remigium* kollektiv für *remiges* auch in Prosa. Ebenso dienen epist. I 2, 24 die Genossen des Od. zum warnenden Beispiel der Unmäfsigkeit. — Über die Form *Vlixei* (*Vlixi*) s. T. I² Exk. S. 424.

64. *interdicta voluptas* bezeichnet speziell das Schlachten der Sonnenrinder Od. 12, 271 ff.

65—66. Besteht das wahre Leben in Liebe und Spiel, so folge dem Mimnermus. Er war Zeitgenosse und Freund des Solon, gebürtig aus Kolophon, Hauptrepräsentant der elegischen Liebespoesie. Vgl. Bergk poet. lyr. Mimn. 1 *τίς δὲ βίος, τί δὲ τερπνὸν ἄτερ χρυσέης Ἀφροδίτης; τεθναίην, ὅτε μοι μηκέτι*

vive, vale. si quid novisti rectius istis,
candidus imperti; si non, his utere mecum.

VII.

Quinque dies tibi pollicitus me rure futurum

ταῦτα μέλοι κτλ. Wie hoch H. ihn schätzte, sehen wir aus epist. II 2, 101.

67. Kurzer echt Horaz. Schlufs: Weifst du es besser, so sage es; sonst folge mir. Zu *vive vale* s. sat. II 5, 110. — *istis* und *his* V. 68 von denselben Vorschriften allerdings auffällig. G. Wagner Wissensch. Monatsbl. III Nr. 5 S. 80 vermutete *novistis — istic*, was ich annehmen möchte, wenn nicht die Einführung von Freunden des Numicius unmotiviert wäre. Ich denke, *ista* sind speziell die von 31 an gegebenen Lehren der Afterweisheit; *haec* die Vorschriften, die Numicius aus dem echten Sinne des H. entnehmen soll.

68. *candidus* aufrichtig und offen, wohl mit feiner Anspielung darauf, dafs die letzten Ratschläge ironisch gemeint sind. Übrigens s. epist. I 4, 1. Zum Wortlaut vgl. Isocr. ad Nicocl. 38 *χρῶ τοῖς εἰρημένοις ἢ ζήτει βελτίω τούτων.*

I, 7. Ein wirklicher poetisch gefafster Brief an Maecenas, der sich über H. beschwert, dafs er sein Versprechen, nach kurzem Landaufenthalt nach Rom zurückzukehren, nicht gehalten, und wohl etwas von Undankbarkeit geäufsert hatte. H. erwidert darauf mit einem Freimut, der nicht weniger ihn ehrt, dafs er sich diesen Ton gegen den mächtigen Freund erlaubte, als diesen selbst, dafs er ihn nicht übel nahm: er sei unpäfslich, wolle auch den Herbst über das Landleben geniefsen, im Winter einen Seeort von milderem Klima aufsuchen und erst im Frühling nach Rom kommen; überdies sei er alt geworden und nicht mehr geeignet, den angenehmen Gesellschafter zu machen; wenn Maec. ihm das verarge, so sei er bereit, auf die empfangenen Wohlthaten zu verzichten. Die Herbigkeit dieses Grundgedankens wird durch die joviale Form, namentlich die eingestreuten scherzhaften Erzählungen und Fabeln (14—19 vom groben Bauern, 29—33 von der Haselmaus und dem Wiesel, 40—43 vom Telemach, besonders aber 46—95 vom reichen Philippus und armen Volteius) wesentlich gemildert, sodafs bei Maec. die Freude über die gefällige Darstellung den etwaigen Verdrufs über seine Enttäuschung überwogen haben wird. Aus der V. 11 ausgesprochenen Absicht ans Meer zu gehen hat man geschlossen, dafs die im 15. Briefe geplante Reise nach Salernum gemeint sei; und da derselbe wegen V. 3 nicht wohl vor 23, in welchem Jahre Antonius Musa den Augustus durch eine Kaltwasserkur heilte, geschrieben sein kann, so hat man diese Epistel in dasselbe Jahr gesetzt. Das wäre immer noch eine ziemlich vage Bestimmung, die mindestens bis 20 Spielraum läfst. Und sollte H. nicht öfter Reisen in süditalische Seeorte gemacht haben? Warum soll er nicht nach Baiae gegangen sein, das nach 15, 11 ff. sein Pferd so gut kannte? oder nach Tarent, das er nicht nur hier V. 45, sondern auch sonst (vgl. c. II 6, 10 ff. und 17) vor anderen Städten bevorzugt? Genug Bestimmteres läfst sich darüber nicht sagen.

1. *quinque* mit bestimmter st. unbestimmter kurzer Zeitangabe wie sat. I 3, 16. I 6, 108. II 3, 289. II 7, 89. epist. I 6, 43. Dieser Ge-

Sextilem totum mendax desideror. atqui
si me vivere vis sanum recteque valentem,
quam mihi das aegro, dabis aegrotare timenti,
Maecenas, veniam, dum ficus prima calorque
designatorem decorat lictoribus atris,

brauch scheint von den 5 Fingern hergenommen zu sein; gesuchter ist es an die 5 Sinne zu denken (s. Lucr. 3, 626 *quinque eam — animam — faciundum est sensibus auctam*), oder gar an die 5 Urelemente, *quinque formae* (die πέμπτη οὐσία mitgerechnet), über die s. Plat. Tim. 20 p. 53 C ff. Cic. nat. deor. I 8, 19. — *rure* wurde nach Charis. 142, 18 K. wenigstens von Dichtern auch für *ruri* in der Bedeutung 'auf dem Lande' gebraucht. Darnach ist Festus' Angabe l. XVIII p. 285, 3 Müll. *ruri esse, non rure dicendum testis est Terentius in Phormione* (II 3, 16), *cum ait: 'ruri fere se continebat'* zu berichtigen. Hor. kennt *ruri* gar nicht; dagegen hat er *rure* im Sinne 'auf dem Lande' noch epist. I 14, 10. 15, 17 (*rure meo*). 18, 60 (*rure paterno*). Ob umgekehrt *ruri* auch für *rure* in der Bedeutung 'vom Lande' gesagt wurde, ist nach Lorenz zu Plaut. Most. 1062 krit. Anm. S. 262 mindestens zweifelhaft.

2. Der Sextilis wurde nach Dio Cass. 55, 6 p. 552 erst seit 8 v. Chr., dem Todesjahre des H., Augustus genannt. Die starke Selbstanklage wie epist. II 1, 112 *Parthis mendacior*. — *atque* (auch in 2 Bland.) läfst sich nicht rechtfertigen; *atqui* führt wie sonst im Schlufs die *adsumptio* ein, die hier in der Hypothese versteckt liegt: du wünschest doch, dafs ich gesund bleibe, dann gestatte mir auch die Mittel dazu.

3. Die schlechte Lesart *recteque videre valentem*, die nicht einmal grammatisch richtig ist, indem dabei *me* zu *vivere* subjektiv, zu *videre* objektiv gefafst werden müfste, ist von Cruq. gar nicht erwähnt; ihre Entstehung erklärt Keller hinlänglich. Die Zusammenstellung von *sanus* und *recte valere* ist gewöhnlich, z. B. epist. I 16, 21. Celsus 1, 1 (*sanus homo, qui bene valet*); auch *vive, vale* epist. I 6, 67. *valere et vivere* Plaut. Trin. I 2, 14. Ter. Heaut. III 1, 21. *non est vivere, sed valere vita* Mart. VI 70, 15. Streicht man aber mit A. Nauck diesen Vers, so beseitigt man ein fast notwendiges Mittelglied, ohne das der Übergang durch *atque* sehr hart sein würde.

5. H. meint nicht den zu reichlichen Genufs frischer Feigen, die nach Athen. 3, 18 p. 80 mittags gegessen ungesund sind, namentlich wenn man darnach schläft (*Νικοφῶν ἐν Σειρῆσιν 'ἐὰν δέ γ' ἡμῶν σύνα τις μεσημβρίας τροφὴν καθεύδῃ χλωρά, πυρετὸς εὐθέως ἥκει τρέχων'*), sondern nur die Jahreszeit, in der sie reif werden, d. h. den zumal in Italien ungesunden Spätsommer, Ende Aug. und Anfg. Sept.; daher auch *calor. color* (auch Bl. ant.) giebt keinen Sinn; denn an den Farbenreichtum der im Herbst allmählich verwelkenden Blätter kann doch nicht gedacht werden. Die Var. ist wahrscheinlich, wenn nicht zufällig durch Verwechselung, durch Hinblick auf *lictoribus atris* V. 6 entstanden.

6. Die Überlieferung ist nach Keller Epil. für *dissignatorem*, obgleich Cruq. *designatorem* liest und *dissign.* nicht einmal erwähnt, auch Plaut. Most. 413 u. 1113 R. *designata* und *designaveris* hat. Als Grundbedeutung von *dissignare* darf man dann wenigstens nicht die des Entsiegelns festhalten, über die s.

dum pueris omnis pater et matercula pallet,
officiosaque sedulitas et opella forensis
adducit febris et testamenta resignat.
quodsi bruma nives Albanis illinet agris,
ad mare descendet vates tuus et sibi parcet
contractusque leget; te, dulcis amice, reviset
cum Zephyris, si concedes, et hirundine prima.

zu epist. I 5, 16. Vielmehr müfste man in *dis* den Begriff der Ordnung wie in *disponere, discumbere, disserere, disputare* u. a. suchen. In den tab. Heracl. p. 53 Marezoll ist *dissignatio* als Geschäft neben *libitina* und *praeconium* genannt; ebenso stellt Sen. de benef. VI 38, 4 *dissignatores* und *libitinarii* zusammen. S. zu c. III 30, 7. Ihre Diener (*apparitores*), als wären sie selbst Würdenträger ersten Ranges, *lictores* genannt, *atri* = *atrati* von ihrer Trauerkleidung, schritten der Leichenbahre mit gesenkten *fasces*, um ihr im Gedränge Platz zu machen, neben den *imagines* voran. Cic. legg. II 24, 61 *dominus funeris utatur accenso atque lictoribus.* — *decorat* spöttisch: es ist allerdings ihre Ehre, dafs der Zug möglichst feierlich aussehe. Das Ganze ist also eine bildliche Bezeichnung für die häufigen Todesfälle in der bösen Jahreszeit. S. sat. II 6, 19.

8. *officiosa sedulitas* Geschäftigkeit in Dienstleistungen, *officia*, zu denen z. B. Morgenbesuche gehörten. S. V. 68 u. 75. epist. II 2, 68 ff. Ebendahin gehört die *opella*, kleine *opera* auf dem *forum*, z. B. bei Gerichtsverhandlungen als Zeuge gegenwärtig zu sein, wie sat. I 9, 36 ff. II 6, 23 ff. und sonst.

9. Das Entsiegeln der Testamente auch Bild für Todesfälle.

10. H. befand sich ohne Zweifel auf seinem Gute bei Tibur, was man auch aus V. 45 schliefsen kann. Die Albaner Berge, deren höchster der Algidus, nennt auch Cic. de div. I 11, 18 V. 13 *nivales.* Da sie mitten in der latin. Ebene lagen, so fielen ihre beschneiten Gipfel um so mehr ins Auge. — *si* geht hier fast in die temporale Bedeutung über = *cum*, *quando*. Beispiele dafür sind zahlreich; bes. auffallend Verg. Aen. 5, 64 *praeterea si nona diem mortalibus almum Aurora extulerit cet.*

11. *ad mare*, wahrscheinlich nach Tarent, wie die Zusammenstellung mit Tibur V. 45 zu beweisen scheint. — *vates* wie c. II 6, 24: sicher nicht mit Anmafsung, eher mit leichtem Spott 'den du so nennst'; denn er will ja nicht mehr dichten, obgleich Maec. es von ihm verlangt. S. epist. I 1, 3.

12. *contractus* eingezogen, aber nicht wie sat. II 7, 61 zusammengekauert. Ähnlich epist. I 5, 20 *contracta paupertas*, weil der Arme eingeschränkt lebt; bestimmter Sen. de tranq. an. 9, 3 *habitare contractius.* Vgl. auch Cic. legg. II 15, 38 *tum remittit animos tum contrahit.* Sen. de ben. II 34, 4 *pusilli animi et contracti.* Das Lesen und Studieren in stiller Häuslichkeit steht dem geschäftigen Treiben von V. 8 entgegen, das im Gegensatz dazu durch *distrahere* und *distractum esse* bezeichnet wird. So Cic. de orat. I 59, 250 *industriam in plura studia distrahere* und öfter.

13. Zephyr als Frühlingswind c. IV 7, 9. Die Schwalbe kommt sonst bei H. nicht vor; c. IV 12, 5 ist die Nachtigall gemeint.

Nach dieser Konstatierung seines Willens folgt die Rechtfertigung desselben: 1) du hast bei der Er-

non quo more piris vesci Calaber iubet hospes,
tu me fecisti locupletem. 'vescere sodes.'
'iam satis est.' 'at tu, quantum vis, tolle.' 'benigne.'
'non invisa feres pueris munuscula parvis.'
'tam teneor dono, quam si dimittar onustus.'
'ut libet: haec porcis hodie comedenda relinques.'
prodigus et stultus donat, quae spernit et odit:
haec seges ingratos tulit et feret omnibus annis.
vir bonus et sapiens dignis ait esse paratus,

weisung deiner Wohlthaten nicht die Absicht gehabt, mir lästige Verpflichtungen aufzuerlegen; sie sind wertvoll gewesen, und du wirst mich ihrer würdig finden; unwürdig würde ich ihrer sein, wenn ich wegen derselben mich selbst herabwürdigte. V. 14—24. 2) Ich bin zu alt geworden, um den angenehmen Gesellschafter zu machen. 25—28. 3) Sollte ich aber gegen deine Wohlthaten meinerseits Dienstbarkeit eintauschen, so bin ich bereit zur Wahrung meiner Freiheit auf alles zu verzichten. 29—45. Dies wird 4) von 46—95 durch eine Anekdote beleuchtet.

14. Der calabrische Bauer als Bild aufdringlicher Gastlichkeit, die nichts kostet. Calabrien wie Apulien und Lucanien ein echtes Bauern- und Hirtenland. Vgl. c. I 31, 5. III 16, 33. epod. 1, 27. epist. II 2, 177. — Der Vergleich ist immerhin etwas derb, wenn auch H. sagt, so habe es Maec. nicht gemacht: jedenfalls ein klarer Beweis, wie fern H. einem kriecherischen Parasitentum stand.

15. *sodes* s. zu sat. I 9, 41.

16. *benigne* wie *καλῶς* Ausdruck höflicher Ablehnung: 'sehr gütig', daher 'ich danke'. Ebenso 62. Cic. acc. Verr. III 85, 196 *benigne ac liberaliter*. Es wird aber auch annehmend gebraucht; so Ter. Phorm. V 9, 62 *benigne dicis*.

17. *pueri* wie 7 allgemein Kinder.

18. *teneor* sc. *obligatus* 'ich bin dir verbunden'.

19. *relinquis* (Fl' K.) wäre noch energischer, hat aber geringe hdschr. Beglaubigung; es verdankt seine Entstehung wohl einer falschen Verbindung mit *hodie*, das vielmehr zu *comedenda* gehört. Der *hospes* sagt: sie sollen heute noch aufgefressen werden, sind also der Aufhebung nicht wert; darin liegt eine besondere Grobheit.

20. Der Bauer soll natürlich nur als stupid, *stultus*, dargestellt werden, weil er seine Taktlosigkeit nicht begreift. Aber auch der Verschwender handelt ähnlich, wenn er Wertvolles verschenkt, dessen Wert er nicht versteht. S. den verschwenderischen Jüngling sat. II 3, 226 ff. — *odit* nur: 'er mag es nicht', ohne den Begriff zu urgieren.

21. Der versteckte Gedankengang ist: halte mich nicht für undankbar; du hast, ich weifs es wohl, es nicht gemacht wie der Bauer, dem man für wertlose Gaben keinen Dank schuldet; du hast mir Wertvolles mit voller Überlegung, auch nicht in verschwenderischer Laune, geschenkt; ich werde mich deiner Wohlthaten würdig zeigen.

22. Nom. c. Inf. nach griech. Syntax wie c. III 27, 73. *paratum*, wie einige Hdschr. haben, wäre ohne *se* ein grammat. Fehler. — Die Begriffe *bonus* und *sapiens* sind zwar untrennbar für den Philosophen; doch zeigt sich die *bonitas* mehr in dem *dignis paratum esse*, die *sapientia* in der Unterscheidung des Nichtigen vom Wertvollen V. 23. *dignus* selbst ist zwar ein relativer Begriff, kann aber absolut

nec tamen ignorat, quid distent aera lupinis.
dignum praestabo me etiam pro laude merentis.
quodsi me noles usquam discedere, reddes
forte latus, nigros angusta fronte capillos,
reddes dulce loqui, reddes ridere decorum et

gebraucht werden, wo die relative Bestimmung wie hier sich aus dem Zusammenhang ergiebt: *dignis, quibus sit paratus.* Und daraus erklärt sich sofort *tamen*: trotz aller Bereitwilligkeit ist er nicht blind. L. Müller nimmt *dignus* als *opis alienae egens.* Das ist erst eine logische Folgerung, die nicht einmal immer zutrifft; denn der *bonus* und *sapiens* sieht nicht blofs auf Bedürftigkeit, sondern auf Verdienst, Freundschaft u. a.

23. *lupinus* weifse Bohne, auch *lupinum.* Non. III p. 211 Merc. *lupinum neutro. Varro de re P.R. I: lacum esse oportet, ubi maceretur lupinum.* Sie wurden zu Spielpfennigen gebraucht im Gegensatz zu wirklichem Gelde. Plaut. Poen. III 2, 21 *macerato hoc pingues fiunt auro* (spöttisch) *in barbaria boves.*

24. *dignum* auf 22 zurückgreifend: wenn der brave und weise Mann Wohlthaten nur dem Würdigen erweist, so sollst du mich auch würdig finden. — *pro* kann in Verbindung mit *dignus* nur ein Verhältnis ausdrücken. So Lucr. 5, 1 f. *dignum carmen pro rerum maiestate,* d. h. *sic dignum ut* (*quale*) *postulat rerum maiestas.* Cic. div. in Caec. 13, 42 *eloqui aliquid dignum pro offensione hominum et exspectatione omnium et magnitudine rerum.* Also hier: *ut me dignum esse postulat laus merentis,* d. h. meine Würdigkeit soll dem Verdienst meines Wohlthäters entsprechen. Das ist ein stolzes Wort und erfordert daher den Zusatz von *etiam,* das Orelli nicht richtig mit *me* verbindet; denn H. kann doch keinen anderen als würdig erweisen. Bentley hat richtig, aber unnötig *me* von *etiam* durch ein Komma geschieden. — *merentis,* nicht *meriti,* weil Maec.' Wohlthaten als noch fortdauernd dargestellt werden sollen. Von den vielen falschen Erklärungen dieses Verses, den A. Nauck und L. Müller verwerfen, ist die schon von Acron erwähnte Tmesis *pro laude merentis* für *laude promerentis* als völlig unstatthaft zurückzuweisen; nicht minder aber die Annahme, dafs in *pro laude* ein Zweck liege = *etiam propterea, ut collaudetur cet.* Das wäre, selbst die Möglichkeit der Erklärung zugegeben, zu anmafsend. Das Verdienst (*laus* also mehr objektiv) des Wohlthäters steht schon fest; der Empfänger hat darnach zu streben, dafs man seine Würdigkeit ebenso anerkenne, wie jenes anerkannt ist. Den vollständigen Kommentar zu den Worten giebt epist. II 1, 246 *munera, quae multa dantis cum laude tulerunt dilecti tibi* (*Augusto*) *Vergilius Variusque poetae.* Dafs endlich *merere* für *bene merere* stehen könne, beweist Verg. Aen. 6, 664 *merendo* für *bene merendo.* Prop. V 11, 101 *sim digna merendo.*

25. *usquam* die Richtung bezeichnend wie sat. I 1, 37. Ebenso Cic. Phil. I 1, 1 *nec vero usquam discedebam. umquam* ist ohne genügende Autorität.

26. *latus* übertragen auf die Brust, oft vom Redner im Plur. — *angusta frons* wie *tenuis* (c. I 33, 5), *brevis* (Mart. IV 42, 9) Zeichen jugendlicher Schönheit, sodafs also die Haare tief herunterhängen. Lucian. amor. 40 p. 441 *αἱ μέχρι τῶν ὀφρύων ἐφειλκυσμέναι κόμαι βραχὺ τῷ μετώπῳ τὸ μεταίχμιον ἀφιᾶσι.*

inter vina fugam Cinarae maerere protervae.
forte per angustam tenuis *volpecula* rimam
repserat in cumeram frumenti, pastaque rursus
ire foras pleno tendebat corpore frustra;

H. war *praecanus* nach epist. I 20, 24.

28. *Cinara bona* s. c. IV 1, 3 f. Sie ist jung gestorben nach IV 13, 22 ff. Das hier gewählte Epitheton erinnert am ersten an *rapax* epist. I 14, 33.

29. *volpecula* (nur fast durchweg *vulpecula*) ist ohne alle Var. überliefert. Seit Bentley haben bedeutende Gelehrte sich für dessen Konj. *nitedula* entschieden, weil der Fuchs kein Haustier ist, kein Getreide frifst, durch die schmale Ritze eines Getreidekastens nicht hindurchschlüpfen, auch nicht so lange darin geblieben sein kann, bis er fett geworden, nicht so dumm ist, einer Belehrung durch ein Wiesel zu bedürfen u. s. w. Alle diese Gründe sind sachlich unanfechtbar; und ich würde ebenfalls die Änderung als notwendig annehmen, wenn in den Äsopischen Fabeln selbst diese Geschichte zwischen Haselmaus und Wiesel spielte. Dafür kann aber die von Bentley angeführte Stelle des Hieronymus ad Salvinam '*docet et Aesopi fabula plenum muris ventrem per angustum foramen egredi non valere*' doch kein Zeugnis abgeben; und was er sonst aus Cicero, Plautus und Aristoph. beibringt, beweist nur, was auch so niemandem zweifelhaft ist, dafs Maus und Wiesel in der Fabel beliebte Tiere waren. Bei Äsop (31) und Babrius (86) giebt den Rat ein Fuchs dem anderen; in den Reinekesagen ist die Geschichte auf Fuchs und Wolf übertragen. Ich glaube, Keller hat in den Epileg. Recht, dafs dies Gespräch zwischen Haselmaus und Wiesel gar nicht stattgefunden haben kann, weil die erste beim Entkommen von dem letzten sofort aufgefressen sein würde. Auch *procul* V. 32 könnte man dagegen geltend machen; denn das Wiesel würde der Maus gewifs möglichst nahe zu kommen suchen, um sie zu erhaschen. Die Vermutung Daciers *cameram* für *cumeram* weist Bentl. gebührend zurück: sie wäre unhaltbar, selbst wenn nicht die Schol. *cumeram* aufs bestimmteste erklärten. S. darüber zu sat. I 1, 53, zu welcher Stelle Acron auch diese Verse mit *volpecula* citiert. Eher könnte man Hauthals Konj. *pulmenti* st. *frumenti* billigen. Man mufs wohl zugeben, dafs H. in der Fabel, in der es nur auf die aus derselben gefolgerte Lehre ankommt, es mit der Naturgeschichte nicht so genau genommen hat. Und wenn Bentley alle Jäger, Bauern, Physiker zu Zeugen aufruft, ob sie je dergleichen gehört haben, so hätte er ebenso gut daran denken können, dafs so viele gelehrte Männer, die zwar keine Jäger u. s. w. waren, aber Unlogisches doch besser als sie zu beurteilen verstanden, Jahrhunderte lang vor ihm an dem Getreide (Brot mit Fleisch auch Äsop 31 u. 31 a) fressenden Füchslein keinen Anstofs genommen haben; warum sollten wir nun ein solches *dormitare* nicht auch einmal bei dem *bonus Horatius* für möglich halten, der ja auch nach c. I 23, 5. III 20, 10. IV 4, 7 in der Naturgeschichte nicht so ganz taktfest zu sein scheint? Solange nicht nachgewiesen ist, dafs Haselmaus und Wiesel in der Fabel freundschaftlich verkehren, kann man Bentleys Konj. nicht einmal eine sachliche Verbesserung nennen.

30. *pasta* nicht, wie Bentl. will, 'fett' geworden, wozu allerdings manche Tage gehört hätten, son-

cui mustela procul: 'si vis' ait 'effugere istinc,
macra cavum repetes artum, quem macra subisti.'
hac ego si compellor imagine, cuncta resigno;
nec somnum plebis laudo satur altilium nec
otia divitiis Arabum liberrima muto.
saepe verecundum laudasti, rexque paterque
audisti coram nec verbo parcius absens:
inspice, si possum donata reponere laetus.
haut male Telemachus, proles patientis Vlixei:
'non est aptus equis Ithacae locus ut neque planis

dern nur 'voll gefressen', daher *pleno corpore*.

32. Zu *procul* vgl. sat. II 6, 105. Es bezeichnet nicht eine grofse Entfernung, sondern nur, dafs das Wiesel der Gefahr, in welcher der Fuchs sich befindet, fern steht.

33. *cavus* als Mask. sat. II 6, 116. S. auch sat. II 6, 81 u. II 3, 173.

34. *compellor* s. zu sat. II 3, 297. — *resigno* zu c. III 29, 54.

35. *somnus plebis* wie c. III 1, 21 *agrestium*: ich lobe den ruhigen Schlaf des Armen nicht nur dann, wenn ich an fetten Speisen übersättigt nicht einschlafen kann. — *satur* mit Gen. wie *plenus*, mit dem es bei Lucr. 3, 960 verbunden ist. So *saturior lactis agnus* Col. VII 4, 3. — *altilis* überhaupt gemästet, fett. *boves altiles* Varr. r. r. II 1, 20. Von gemästetem Geflügel Plin. n. h. X 50, 139 *ne quid volucrum poneretur praeter unam gallinam, quae non esset altilis*.

36. *otia* s. c. II 16, 1. — *divitiae Arabum* c. I 29, 1. III 24, 2. epist. I 6, 6.

37. Nach Cic. Phil. XII 5, 11 zeigt sich die *verecundia in postulando*. Also: du hast selbst meine bescheidene Genügsamkeit anerkannt und weifst, dafs ich dir darum nicht weniger dankbar gewesen bin; überzeuge dich, ob ich nicht auch deine Geschenke zurückzugeben vermag, ohne zu murren und ohne meine Dankbarkeit für das bisher Gewährte zu verleugnen. — *rex* ehrende Bezeichnung wie epist. I 17, 43. Vgl. auch sat. I 2, 86. II 2, 45. *pater* s. zu sat. II 1, 12. epist. I 6, 54. Dafs Maecen nur wenige Jahre älter war, machte nach römischer Sitte nichts aus.

38. *audio* = *dicor*, *appellor* s. zu sat. II 3, 298. — *absens*: ich war kein Augendiener, der hinter dem Rücken anders spricht. L. Müller hält jetzt diesen Vers mit A. Nauck für unecht; die Anrede *rexque paterque* wäre dann sehr gespreizt.

39. An dem Ind. *possum* ist nicht zu rütteln; die Änderung *possim* wäre sehr wohlfeil. Hor. hat diesen Ind. nach *si* wohl dem Gebrauch der Komiker entlehnt. Ter. Heaut. I 1, 118 *visam, si domi est*. — *reponere* auch bei Plaut. Pers. I 1, 38 *nummos*. Vgl. aufserdem c. III 5, 30.

40. Dafs man ohne Verdrufs auf eine Gabe verzichten kann, beweist das Beispiel Telemachs Hom. Od. 4, 601 ff. Die Herbigkeit der vorigen Worte, insonderheit der Fabel, wird durch dies hübsche Bild wesentlich gemildert. — *patiens* beständiges epithet. ornans des Ulixes, entsprechend dem *πολύτλας*. S. zu sat. II 5, 8. Ähnlich *laboriosus* epod. 17, 16. *sapientis*, das einige Hdschr. bieten, wäre hier allerdings auch ganz angemessen, wo es sich um die kluge Antwort des Sohnes handelt. Über die Form *Vlixei* (*Vlixi*) s. Teil I² Exk. S. 424.

41. Ob *Ithace* oder *Ithacae* zu

porrectus spatiis nec multae prodigus herbae;
Atride, magis apta tibi tua dona relinquam.'
parvum parva decent: mihi iam non regia Roma,
sed vacuum Tibur placet aut imbelle Tarentum. 45
strenuus et fortis causisque Philippus agendis

schreiben sei, können bei der beständigen Verwechselung von *e* und *ae* die Hdschr. nicht entscheiden; auch nicht die von Bentley beigebrachten Stellen Ov. trist. I 5, 67 u. met. 14, 169, wo *Ithacae domus* einfach unmöglich sein würde. Auch Porph.s Bemerkung, auf die er sich beruft, ist nicht entscheidend, weil bei dessen Erklärung (*quod equis minus apta et conveniens sit Ithace*) ebenfalls der Gen. ausgeschlossen war. Dagegen setzen Acron und schol. Cruq. *regionis* als ausdrückliche Bestimmung zu *Ithacae*, und bei Hom. selbst sind die Worte *ἐν δ' Ἰθάκῃ* der unsrigen ganz entsprechend. Ich halte *Ithacae* für lokal: in Ithaka ist der Raum für Pferde nicht geeignet, erstens weil er zu knapp und uneben ist, zweitens weil sie keine Weide finden würden. Wenn Keller in den Epil. sagt, *ut — herbae* gehe auf ganz *Ithace*, so ist das dem Sinne nach richtig. Der Konstruktion nach geht es aber, wie schon die Mask. *porrectus* und *prodigus* beweisen, auf *locus*; dieser umfafst aber auch die ganze Insel, sobald man nur *Ithacae* nicht von *locus* abhängen läfst. Über den Gen. *Ithacae* s. Teil I² Exk. 423; über den Vok. *Atride* ebendas. 422.

44. *iam*, weil H. vorher in Rom gewesen ist. — Zu *regia* vgl. c. IV 3, 13 *princeps urbium*. IV 14, 44 *domina*. sat. I 5, 1 *magna*.

45. *Tibur* wie epist. I 8, 12 für sein Gut, das zwar im Sabinischen, aber auf der Grenze des tiburtin. Gebietes lag. Wie sehr H. diesen Ort neben Tarent liebte, sagt er auch c. II 6, 5 ff. 13 ff. — *vacuum* auch von Athen epist. II 2, 81: weniger 'leer' als 'still' im Gegensatz zu dem geräuschvollen Rom. — *Tarentum imbelle* von dem gemächlichen, weichlichen Leben, wegen dessen die Einwohner dieser Stadt schon zu Pyrrhus' Zeit berüchtigt waren. Cic. epist. ad fam. VII 12, 1 *indicavit mihi Pansa meus Epicureum te esse factum (Trebatium). o castra praeclara! quid tu fecisses, si te Tarentum et non Samarobrivam misissem?* Athen. IV 61 p. 166 f. citiert aus Theopomps Philippica: *λέγουσι καί τινα τοιοῦτον λόγον οἱ Ταραντῖνοι τοὺς μὲν ἄλλους ἀνθρώπους διὰ τὸ φιλοπονεῖσθαι καὶ περὶ τὰς ἐργασίας διατρίβειν παρασκευάζεσθαι ζῆν, αὐτοὺς δὲ διὰ τὰς συνουσίας καὶ τὰς ἡδονὰς οὐ μέλλειν, ἀλλ' ἤδη βιῶναι.* Der Gegensatz zu Rom macht es indes denkbar, dafs zugleich auf die Vorbereitungen zum Partherkriege hingedeutet sei, welche im J. 21 in Rom getroffen wurden; Aug. machte den Agrippa zum Stadtpräfekten, während er selbst in den Orient ging; er gründete in Syrakus und anderswo in Sicilien Veteran-Kolonien, ordnete die Zustände Griechenlands und reiste, nachdem er in Samos überwintert, Anfang 20 nach Syrien, worauf dann Phrahates den bekannten Frieden schlofs. Bei dieser, aber doch nur möglichen, Annahme würden wir den Brief in den Spätsommer 21 setzen dürfen. Sonst heifst Tarent sat. II 4, 34 *molle* wegen seines Klimas, das c. II 6, 13 ff. noch mehr gerühmt wird.

46. In manchen Hdschr. beginnt hier eine neue Epistel. S. krit. Anhg. Offenbar aber soll die Anek-

clarus ab officiis octavam circiter horam
dum redit atque foro nimium distare Carinas
iam grandis natu queritur, conspexit, ut aiunt,
adrasum quendam vacua tonsoris in umbra
cultello proprios purgantem leniter unguis.

dote nur eine Illustration zu dem Inhalte dieses Briefes geben, was schon der kurze Schlufsvers hinlänglich bezeugt. Die Anekdote, entsprechend der Fabel zu sat. II 6, mit der sie auch hinsichtlich der meisterhaften Darstellung auf gleicher Höhe steht, scheint absichtlich so breit ausgeführt zu sein, um auch dadurch den unangenehmen Eindruck, den die Weigerung zu kommen machen konnte, völlig zu tilgen. Maec. erscheint in dieser Vergleichung in der ehrenvollsten Rolle; die ganze Komik dagegen fällt auf H. selbst, falls er durch Maec.' Grofsmut verleitet, wie er in der Schlufssentenz sagt, an sich einen für ihn unpassenden Mafsstab anlegen wollte. Fein ist es dabei, wie er versichert, er werde das Landleben, das er jetzt geniefst, ohne sich dabei gleich dem Volteius abzuquälen, gerne aufgeben, um in der Stadt sein früheres Leben wieder zu beginnen. Das würde ja mit Maec.' Wünschen stimmen, nur dafs H. nicht wieder der tägliche Gast und Gesellschafter des Maec. sein will. — Der Konsul des J. 91 L. Marcius Philippus wird von Cicero wegen seiner Beredsamkeit und seines Witzes Brut. 47, 173 gerühmt: *erant in Philippo ... summa libertas in oratione, multae facetiae cet.* de orat. III 1, 4 heifst derselbe *vehemens et disertus et in primis fortis* (wie hier) *ad resistendum.*

47. Die 8. Stunde etwa 2 Uhr nachmittags.

48. *foro* hier Abl. von der lokalen Trennung. Steht aber *distare* für *dissimilem esse,* so hat es wie V. 23 u. I 18, 4 den Dativ bei sich. — Die *Carinae* gehörten zur *Via sacra,* der 4. der von Aug. eingerichteten *regiones*; sie führten östlich auf den Esquil. und enthielten viele Wohnungen der Vornehmen, z. B. die des Pompeius und Q. Cicero. Dort lagen die Tempel der Tellus und Pax. Verg. Aen. 8, 361 *lautis Carinis* von der Pracht der Wohnungen. Das *forum* lag dagegen in der 8. Region, dem wichtigsten Stadtteile. In der That war also die Entfernung des *forum* von den *Carinae* nicht gerade grofs; die Ermüdung infolge der Geschäfte (*officia*) läfst dem bejahrten Mann den Weg zumal in der ersten Nachmittagszeit nur so weit erscheinen.

50. *adrasum* vom Menschen allein möglich, *abrasum* könnte höchstens vom Bart allein gesagt werden. Petron. sat. c. 32 *adrasum caput.* — *umbra* selbst *vacua,* weil um diese Zeit nur Müfsiggänger noch in der Bude verweilten, wie dieser Freigelassene, der nach gethaner Arbeit sich fein barbieren läfst und die Zwischenzeit bis zur Mahlzeit dort vertrödelt. Vgl. epist. I 1, 92.

51. *proprios,* weil sonst das Beschneiden der Nägel auch durch den Barbier geschah? So Plaut. Aul. II 4, 33 *quin ipsi pridem tonsor unguis dempserat.* Sonderbar bleibt es immerhin; es sollte dann doch *suos ipsum* heifsen. Eher würde man jene Bedeutung in der leider wenig beglaubigten Var. *proprio* finden dürfen: er gebraucht sein eigenes Messer, weil er das Geschäft selber besorgt; wobei man nicht mit Bothe anzunehmen braucht, er gebrauche das Messer des Friseurs nicht, um dafür nicht zahlen zu müssen. Vielleicht hat man bei

'Demetri' (puer hic non laeve iussa Philippi
accipiebat) 'abi, quaere et refer, unde domo, quis,
cuius fortunae, quo sit patre quove patrono.'
it, redit et narrat Volteium nomine Menam,
praeconem, tenui censu, sine crimine notum

proprios noch nicht speziell an *unguis* zu denken: der *praeco* hat bisher die Geschäfte anderer besorgt; jetzt wendet er sich seinen eigenen zu, und dazu bieten ihm nach dem Barbieren seine Nägel die erwünschte Gelegenheit. — Die Var. *resecantem* für *purgantem* ist eine augenscheinliche Interpretation.

52. *non laeve*, also *dextre*.

53. *unde domo*, 2 Ablat. des Ortes neben einander: 'woher von Hause?' Ebenso Verg. Aen. 8, 114. So in den Inschriften *domo Perusia* u. a.

55. Er hiefs also *Mena* (aus *Menodorus* verstümmelt; s. zu sat. I 6, 38) und hatte als Freigelassener den Namen seines früheren Herrn, jetzigen Patrons, angenommen. Er ist, was nach sat. I 6, 86 Hor. selbst hätte werden können, wenn sein Vater ihm nicht eine höhere Bildung hätte geben lassen. Aus V. 65 sieht man, dafs er als Ausrufer kleinen Trödelkram bei Auktionen öffentlich ausbot. — Das Komma nach *sine crimine* möchte ich mit Lamb. und Cruq. streichen, da sonst das nachgefügte *notum* gar zu leer sein würde; so heifst es, er sei bekannt als unbescholtener Mann. Vgl. c. II 2, 6 *notus animi paterni*. Die schwächer bezeugte Lesart *natum* nimmt Bentley in Schutz, ohne *notum*, das auch er mit *sine crimine* verbindet = *notae hominem probitatis et innocentiae*, zu verwerfen. Dann wäre, wie sämtliche von ihm herbeigezogenen Beispiele lehren, eine makellose Geburt gemeint, *crimen* mithin vom Ehebruch verstanden, der Ausdruck also = *honestis parentibus* oder *patre certo*. Wenn nun Bentl. meint, das sei die Antwort auf *quo patre* 54, so wäre es doch sonderbar, die Frage nach dem Vater damit zu beantworten, dafs er ehelicher Geburt sei. Vielmehr liegt diese Antwort im wesentlichen schon im Namen Mena, wie in Volteius die auf die Frage nach dem *patronus*. Wollte man so peinlich die Frage Stück für Stück beantwortet wissen, so würde man auch auf *unde domo* die Antwort vermissen; solche Regelmäfsigkeit wäre mehr pedantisch als poetisch. — Sonderbar wäre auch die von manchen vorgezogene Verbindung von *notum* mit den folgenden Inf.: 'der dafür bekannt war, dafs er u. s. w.' Die Latinität dieser Wendung ist unbestreitbar; man vgl. epist. I 15, 30. a. p. 163 u. v. a., bes. aber Sil. It. Punic. 12, 330 *Delius ... Troianos notus semper minuisse dolores*. Aber wozu diese schwerfällige Struktur, die durch das Partic. *gaudentem* noch schleppender werden würde? Die Notwendigkeit, zu *praeconem* ein *esse* zu ergänzen, wird dadurch doch nicht beseitigt. Wir haben vielmehr in der losen Verbindung die ganze angenehme Leichtigkeit des Gesprächtons: 'er sei ein Ausrufer ...; und er sei je nach dem thätig und müfsig und erwerbe und genieſse das Erworbene.' Strenger würde die Konstruktion, wenn wir ohne Ergänzung von *esse* sofort *et properare cet.* als Prädikat zu *Volteium* zögen, wonach dann schon das erste *et* zur Doppelverbindung gehören würde; aber auch diese Wendung wäre gezwungen und würde zu *Volteium* wohl noch ein *illum* oder *hominem* verlangen: 'er berichtet, der Mann, Namens Volt., sei sowohl thätig als u. s. w.

et properare loco et cessare et quaerere et uti
gaudentem parvisque sodalibus et lare certo
et ludis et post decisa negotia campo.
'scitari libet ex ipso, quodcumque refers: dic,
ad cenam veniat.' non sane credere Mena,
mirari secum tacitus. quid multa? 'benigne'
respondet. 'negat ille mihi?' 'negat improbus et te
neclegit aut horret.' Volteium mane Philippus
vilia vendentem tunicato scruta popello

57. *properare* im eigentlichen Sinne 'es eilig haben' gegenüber dem *cessare*; dies, dafs ein offenbar ärmlicher Mann so müfsig sein durfte, war dem vielbeschäftigten Anwalt eben aufgefallen. — *loco* = ἐν καιρῷ, auch *in loco* c. IV 12, 28. Vgl. auch Cic. fam. IX 16, 4 *posuisti loco* (gelegen) *versus Accianos*. XI 16, 1 *epistulae non loco* (= *opportune*) *redditae*. Die letzte Stelle beweist, dafs es mit *tempore* ganz parallel steht; denn vorher heifst es *haec tempore epistula reddita*, und dann wird *non loco* mit *intempestive* zusammengestellt. Die lokale Bedeutung, die Bothe findet (*loco aliquo et alibi cessabat*), ist mithin abzuweisen. Wie *properare* dem *cessare*, so steht *quaerere* dem *uti* gegenüber, das man nicht mit *parvis sodalibus* ff. verbinde; diese Ablat. gehören nur zu *gaudentem*.

58. *parvi*, wie er selbst *tenui censu* ist; doch hat er ein festes Hauswesen, wohnt nicht in einer *pergula* oder einem *cenaculum* (I 1, 91). — *certus* im Gegensatz zu *vagus* wie epist. I 15, 28. Die von Bentley bevorzugte Lesart *curto*, die auch Cruq. im cod. Sil. und Mart. fand und nicht verwarf, würde zu *tenui censu* und *parvis* gut passen, aber eine unnötige Wiederholung geben, während *certus* die Antwort enthält, dafs er keineswegs sich immer auf der Strafse umhertreibe.

59. *ludi* hier schwerlich scenische Spiele; dafs bei diesen der Janhagel zugegen war, versteht sich von selbst. Er spielt mit seinen Freunden und erlaubt sich sogar den höheren Sport, nach beendigter Arbeit vor der Mahlzeit (s. sat. I 6, 126) auf dem camp. Mart. Ball zu spielen oder wenigstens zuzusehen.

62. *benigne* wie 16.

63. *neget* erklärt Keller für *exquisitius et difficilius*, Bentl. für *fortius meliusque*: das erste ist vielleicht, das letztere gewifs nicht richtig. Der vornehme Mann fragt in seiner Überraschung, dafs der Arme für seine Einladung danke, gewifs nicht: 'er sollte es mir abschlagen?' sondern 'er schlägt es ab?' Bentl.s Berufung auf *putes* epist. I 6, 31 verschlägt nichts, weil auch dort *putas* vorzüglicher ist. Ich glaube daher, dafs K.s 3. Kl. und Cruq. das Richtige bieten; *negat* haben auch die 3 Berl. Hdschr. Vgl. auch *cenas* V. 70. Der Diener Demetrius antwortet dann in derselben Form, wie er gefragt war; an dieser Wiederholung ist gewifs nicht anzustofsen. — *improbus* 'unverschämt' wie sat. II 6, 29 in abgeschwächter Bedeutung. Ähnlich *importunus* epist. I 6, 54.

65. *scruta* allerhand Trödelwaren. Gell. III 14, 10 aus Lucil. *quidni? et scruta quidem ut vendat, scrutarius laudat praefractam strigilem, soleam improbus dimidiatam.* — Das arbeitende Volk trug auch im Freien die bloíse *tunica*, keine *toga*. Tac. dial. 7 *volgus inperitum et tunicatus hic populus*. Cic. de leg. agr. II 34, 94

occupat et salvere iubet prior; ille Philippo
excusare laborem et mercennaria vincla,
quod non mane domum venisset, denique quod non
providisset eum. ‘sic ignovisse putato
me tibi, si cenas hodie mecum.’ ‘ut libet.’ ergo
post nonam venies; nunc i, rem strenuus auge.’
ut ventum ad cenam est, dicenda tacenda locutus
tandem dormitum dimittitur. hic ubi saepe
occultum visus decurrere piscis ad hamum,
mane cliens et iam certus conviva, iubetur
rura suburbana indictis comes ire Latinis.

qui metus erat tunicatorum illorum? Iuv. 2, 143 *tunicati fuscina Gracchi.* 3, 171 *pars magna Italiae est, in qua nemo togam sumit nisi mortuus.*

66. *occupat* s. epist. I 6, 32; bes. sat. I 9, 6.

67. Verpflichtungen, die ihm seine Lohngeschäfte auferlegen. S. sat. I 6, 87.

68. Er entschuldigt sich nicht über die Nichtannahme der Einladung, sondern darüber dafs er nicht, wie es dem Klienten geziemte, frühmorgens zur *salutatio* in sein Haus gekommen sei (s. V. 8 u. 75), endlich dafs er ihn nicht zuerst gegrüfst habe.—*providisset* wie Plaut. Asin. II 4, 44 *non hercle te providera m; quaeso, ne vitio vortas.* Das auch von den Schol. angeführte *praevidisset* scheint hier nicht zu passen. Abgesehen davon dafs *praevidere* in diesem Sinne bei Cic. überhaupt nicht vorkommt (s. Seyffert pro-gymn. IX 2, 21), so bedeutet *providere* ein Voraussehen, um etwas zu besorgen, zu erreichen, zu thun, *praevidere* dagegen, um ihm vorzubeugen. So Verg. Aen. 5, 445 *ictum venientem praevid.* Ov. fast. 1, 327 *praev. cultros* vom Opfertier. Suet. Aug. 10 *praevid. periculum.* Tac. ann. 12, 63 giebt *praevisa utilitate* überhaupt keinen Sinn (*parum visa* nach einigen; etwa *praetervisa* ‘übersehen’?). An unserer Stelle würde mithin *praevidisset* eine Grobheit sein. — *denique* wie hier häufig, auch wo nur ein Glied vorangeht.

70. *cenas* Ind. wie 63, weil er einen Einwand nicht zulassen will; sonst würde man *cenaveris* verlangen.

71. *strenuus* wie 46 vom Philippus. — *res* als Vermögen für *r. familiaris* sehr gebräuchlich. S. c. IV 8, 10.

72. *dicenda tacenda* wie ῥητὰ ἄῤῥητα: er spricht alles aus, was ihm in den Mund kommt. Pers. 4, 5 *dicenda tacendaque calles.* Dafür Verg. Aen. 9, 595 *digna atque indigna relatu.*

73. *hinc* schrieben Döderlein und Ribbeck, wie Kell. zeigt, ohne handschr. Gewähr. *hic* ist bei der summarischen Schlufsfolgerung durchaus passend; es ist natürlich persönlich zu nehmen.

74. Der Vergleich wieder ohne *ut.* Der Fisch am Angelhaken wie sat. II 5, 25. — Über die Auslassung von *est* nach *visus* s. zu sat. II 8, 2.

75. *cliens*, sodafs er sich nach dem Befinden des gnädigen Patrons erkundigt. S. V. 68. — *certus* der sicher kommt, ein stehender. S. V. 58. *serus*, das Bentley vorschlägt, wäre nicht Gegensatz vom Abend zu *mane*, sondern wie sat. II 7, 33 ein Gast, der erst spät kommt, was dem niedrigen Manne sicher nicht geziemte.

76. *suburbana* häufig von den

impositus mannis arvum caelumque Sabinum
non cessat laudare. videt ridetque Philippus,
et sibi dum requiem, dum risus undique quaerit,
dum septem donat sestertia, mutua septem
promittit, persuadet, uti mercetur agellum.
mercatur. ne te longis ambagibus ultra
quam satis est morer: ex nitido fit rusticus atque
sulcos et vineta crepat mera, praeparat ulmos,
immoritur studiis et amore senescit habendi.
verum ubi oves furto, morbo periere capellae,

in der Nähe, fast noch im Weichbilde Roms gelegenen Landgütern. Dafs es hier ein sabinisches ist, mag wohl eine heitere Anspielung auf das eigene Gut sein, das er ja auch vom Freunde erhalten hatte. — Die latinischen Ferien dauerten 4 Tage und waren ein von Tarquin. Sup. eingesetztes Bundesfest, während dessen auch Gerichtsferien (*iustitia*) waren; sie waren nicht feststehend (*stativae*), sondern *conceptivae* nach Varro l. l. VI 3 p. 206 Speng. *quotannis is dies (Compitalia) concipitur. similiter latinae feriae dies conceptivus dictus a latinis populis cet.* Macrob. I 16, 6: *quae quotannis a magistratibus vel sacerdotibus concipiuntur in dies vel certos vel etiam incertos.* Paul. exc. III p. 62 Müll. *conceptivae feriae ea festa dicebantur, quae incertis diebus observabantur quotannis.* Sie mufsten also jedesmal besonders angesagt werden.

77. *mannis* s. c. III 27, 7. Die Pferde sind nach Homer. Weise für den Wagen gesetzt. S. auch Verg. Aen. 12, 735. In ähnlicher Weise reiste übrigens Hor. mit Maecen, um ihm die Zeit zu vertreiben, nach sat. II 6, 42. S. auch epist. I 17, 52.

78. *cessare* s. V. 57 u. epist. I 2, 31.

79. *requies* kann weder Erholung von Geschäften sein noch gar ein Erholungsort. Im letzten Falle würde Phil. doch den Mena öfter besucht haben; und dann konnte er über dessen Aussehen und Mifsgeschick nicht so erstaunt sein, wie es V. 90 erzählt wird. Ribbeck erklärt richtig: Ruhe vor den langweiligen Lobreden des Mena auf das Landleben, also direkt an *non cessat laudare* anknüpfend. — *undique*: ihm ist jede Gelegenheit recht, sich einen Spafs zu machen; dafs nämlich Volt. zum Landmann nicht taugen würde, konnte er wohl voraussehen. A. Nauck und nach ihm L. Müller setzen nach *Philippus* einen Punkt und verwerfen den V. 79, weil sie *requiem* nicht verstanden haben. Das Asyndeton von 78 zu 80 wäre erstaunlich hart.

80. Die Struktur ist etwas lose, der fast nachlässigen Nonchalance des Briefstils entsprechend. Denn dies *dum* hat eine andere Bedeutung, als die zwei vorangehenden: jene geben den Grund an, warum Phil. den Volt. beredet, ein Gütchen zu kaufen; dies die Mittel, durch die er es ihm ermöglicht, also *dum donat, promittit = donando, promittendo.* Das Gut ist natürlich klein, der Wert etwa 2200 Mark.

83. *nitidus* vom sauberen, wohlfrisierten Städter V. 50, der dann täglicher Gast im vornehmen Hause geworden war.

84. *crepare* wie c. I 18, 5. — Zu *praeparat ulmos* vgl. epod. 2, 10: er zieht Weinreben an Ulmen (dort Pappeln). S. auch zu c. II 15, 5.

85. *studiis* Dat. wie *immori legationi* Quintil. IX 3, 73. *Euxinis aquis* Ov. Pont. III 7, 40. *vino*

spem mentita seges, bos est enectus arando:
offensus damnis media de nocte caballum
arripit iratusque Philippi tendit ad aedis.
quem simul aspexit scabrum intonsumque Philippus:
'durus' ait, 'Voltei, nimis attentusque videris
esse mihi.' 'pol me miserum, patrone, vocares,
si velles' inquit 'verum mihi ponere nomen.
quod te per Genium dextramque deosque Penatis
obsecro et obtestor, vitae me redde priori.'
qui semel aspexit, quantum dimissa petitis

Plin. nat. hist. XXIX 4, 73 u. a. Ebenso *insenescere* epist. II 2, 82.

87. Zu *mentiri* s. c. III 1, 30 *fundus mendax*.

88. *media de nocte* s. sat. II 8, 3. — *caballus* wie sat. I 6, 103 das vulgäre Wort: er besteigt eilig seinen Gaul. Pers. prol. 1 sogar *fons caballinus* für *Hippocrene*, offenbar gesucht vulgär.

90. *scaber* und *intonsus* gegensätzlich zu 50.

91. *durus* wie epist. I 16, 70 von harter Arbeit. Ähnlich *asper* mit *attentus* sat. II 6, 82.

92. Nach *Varro* bei Gell. XI 6, 5 schwuren in der alten Zeit Männer weder bei Castor noch bei Pollux; es sei nach den eleusin. Mysterien ein Weiberschwur gewesen. Später dagegen schwuren die Männer auch bei Pollux, aber nie bei Castor, wie die Weiber nie bei Hercules.

93. *ponere* auch im Bl. ant.; *dicere* ist davon offenbar bloſse Erklärung. Vgl. sat. II 3, 26. Es scheint darnach gerade von allgemeinen, appellativen Benennungen üblich gewesen zu sein; wie hier *miser*, so dort *Mercuriale cognomen*. Über *dicere* und *ducere nomen* s. sat. II 1, 66 und II 2, 56 krit. Anhang.

94. *quod* hängt nicht unmittelbar von *obsecro* ab; in diesem Falle müſste dafür *illud* oder *hoc* stehen. Es bezieht sich vielmehr wie immer auf die vorangegangene Schilderung des Zustandes, der zu der Bitte Veranlassung gegeben hat; also wie *ὅ* gleich *διό*. Vgl. Ter. Andr. I 5, 54 *quod te ego per dextram hanc oro et per Genium tuum*, also mit unserer Stelle völlig übereinstimmend. Verg. Aen. 6, 363 *quod te per caeli iucundum lumen . . . oro, eripe me his malis.* — Über den Genius s. zu c. III 17, 14. epist. II 1, 144. II 2, 187. a. p. 210. Eine Beschwörung bei ihm auch Plaut. Capt. 973 *per tuom te Genium obsecro* und sonst oft. Gewöhnlich schwuren bei dem Genius des Herrn nur Sklaven, hier der Klient bei dem seines Patrons.

96. Der kurze sententiöse Schluſs, echt Horazisch, gehört natürlich nicht zur Anekdote, sondern enthält das Resultat, die moralische Folgerung des Ganzen. Schon deshalb ist das u. a. von allen Bland. gegebene *qui simul* unmöglich; denn dann wäre *simul* = *simul ac*, und *qui* müſste auf *Volteius* bezogen werden, wodurch der ganze folgende Satz ungrammatisch und unsinnig würde. — *aspexit* ist energisch für *perspexit* oder *adgnovit* (was Holder früher vermutete) wie epist. I 17, 4: wer es mit eigenen Augen angesehen, d. h. erlebt, erfahren hat. Daſs *aspexit* allgemein, nicht aber auf *Volteius* zu beziehen ist, lehrt auch das Präs. *praestent* V. 97; man würde sonst *praestarent* verlangen, indem dies Präs. nur nach dem Perf. der allgemeinen Erfahrung zulässig sein möchte.

praestent, mature redeat repetatque relicta.
metiri se quemque suo modulo ac pede verum est.

VIII.

Celso gaudere et bene rem gerere Albinovano
Musa rogata refer, comiti scribaeque Neronis.

98. *modulo ac pede ἓν διὰ δυοῖν*, indem der zweite Begriff die nähere Bestimmung des ersten enthält. Der Mensch ist nach Protagoras das Mafs aller Dinge; wieder aber soll jeder einzelne für sich seinen besondern Fufs (nicht Meter!) anlegen. — *verum est* das Wahre wie sat. II 3, 312. Mit *aequum* zusammengestellt, also auch von ihm unterschieden epist. I 12, 23. Es handelt sich hier um das logisch, nicht moralisch Richtige.

I, 8. Über *Celsus Albinovanus* (denselben Beinamen findet man bei den Tullii, Postumii, Pedones u. a.) s. zu epist. I 3, 15. Er war Begleiter und Sekretär (also in derselben Stellung, die H. bei Aug. selbst einzunehmen sich einst geweigert hatte) des jungen, damals 22jährigen (nach Suet. Tib. 5) Tiberius Claudius Nero, den Aug. im J. 20 nach Armenien geschickt hatte, um den Tigranes als König einzusetzen. Der Brief ist augenscheinlich nach Abgang der Expedition geschrieben, und zwar, wenn man aus V. 5, wo von Beschädigung der Weinstöcke durch Hagelschlag und der Oliven durch dürre Hitze die Rede ist, einen Schlufs ziehen darf, im Spätsommer oder Herbst, also nach I 3. Vgl. auch I 9. Kann man aus I 3, 15 ff. erkennen, dafs der junge Celsus zur Befriedigung seiner Eitelkeit, als Dichter zu gelten, auch unerlaubte Mittel nicht verschmähte, so lehrt hier V. 17, freilich nur dieser, dafs er zur Überhebung neigte. Denn dieser Vers enthält unleugbar eine Warnung, er möge nicht das ihm zu teil gewordene Glück, das ihm eine glänzende Laufbahn zu eröffnen schien, übermütig verscherzen. Milde und vorsichtig sagt H. *nos*, mag aber damit auch auf den schon damals verschlossenen und schwer umgänglichen Tiberius, dessen Charakter wir aus der folgenden Epistel noch klarer erkennen, hindeuten. Eine eigentliche Geringschätzung des Celsus verrät sonst dieser Brief nicht; H. würde ihm dann nicht so offene Mitteilungen über seine eigene Stimmung gemacht haben. Wieland hat in solchen Dingen vieles scharfsinnig aufgespürt, oft aber auch zu viel sehen wollen. Während nun H. dem jüngeren Freunde zu seiner Stellung Glück wünscht, klagt er über seine eigene hypochondrische Gemütsverfassung: er komme zu keiner geordneten Arbeit, sei mehr verdriefslich als körperlich leidend, und ärgere sich über sich selbst, dafs er nicht mehr Herr über sich selbst sei. Anklänge ähnlichen Mifsmutes hat man (wohl mit Unrecht) auch epist. I 1, 23 und vorher finden wollen.

1. Die Inf. *gaudere* und *bene rem gerere* sind den griechischen *χαίρειν* und *καλῶς πράσσειν* gemäfs von *refer* abhängig gemacht, während man *ut* erwartet: 'überbringe ihm meinen Glückwunsch'. Mit *rogata* darf man die Inf. nicht verbinden; denn das würde heifsen, die Muse werde gebeten, sich selbst zu freuen und wohl zu befinden. Celsus hatte wahrscheinlich sein Glück gemeldet; doch liegt in *refer* nicht unbedingt der Begriff einer Antwort, da auch *reddere epistulam* einfach 'abgeben' heifst.

si quaeret, quid agam, dic multa et pulchra minantem
vivere nec recte nec suaviter; haut quia grando
contuderit vitis oleamve momorderit aestus,
nec quia longinquis armentum aegrotet in agris,
sed quia mente minus validus quam corpore toto
nil audire velim, nil discere, quod levet aegrum,
fidis offendar medicis, irascar amicis,
cur me funesto properent arcere veterno,
quae nocuere sequar, fugiam quae profore credam,
Romae Tibur amem ventosus, Tibure Romam.

3. Zu *minari* vgl. sat. II 3, 9. H. hat wohl bestimmte schriftstellerische Arbeiten im Sinne, schwerlich die Briefe selbst.

4. *recte* wie I 6, 29 im stoischen Sinne = *ὀρθῶς*, *suaviter* mehr epikureisch wie sat. I 9, 5.

5. *oleamve*, das Bentley aufgenommen hat, ist nur in wenigen, aber guten Hdsch. überliefert. Schwerlich ist beides, Hagelschlag und Hitze, zu gleicher Zeit eingetreten. — *mordere* gleich gut von Hitze wie Kälte. sat. II 6, 45 *frigora*. Mart. VIII 14, 2 *mordeat et tenerum fortior aura nemus*.

6. *agris* in allen Hdsch. des Cruq. aufser Mart. *arvis* würde nur Saatfelder bedeuten, — *longinquis* in fernen Gegenden, wie die *pascua* in *Gallia cisalpina* c. III 16, 35 und Calabrien epod. 1, 27 oder die *armenta* in Calabr. c. I 31, 5.

7. *toto* stark: jeder Teil seines Körpers sei gesunder als die Seele.

8. *audire* und *discere* wie epist. I 1, 48.

9. *fidis medicis* ist wohl Dat., indem *offendi* wie *offensum esse* die Bedeutung von *irasci* gewinnt. Allerdings steht dem Abl. an sich nichts entgegen; denn *a* würde hier, wo die Ärzte nicht selbstthätig als beleidigend eingeführt werden, sondern nur als Gegenstand, an denen er ein Ärgernis nimmt, nicht einmal möglich sein. Wenn man aber den Abl. durch Vergleichung mit Iustin. II 22, 4 *sociis crudelitate eius offensis* u. a. m. rechtfertigt, so würde doch *medicorum fidelitate offendi* etwas ganz anderes sein, ja einen augenscheinlichen Unsinn geben. Man braucht übrigens die *medici* nicht unmittelbar mit *amici* zu identifizieren; H. wird in seiner Mifsstimmung Ärzte wohl konsultiert haben. Sucht man aber eine mehr symbolische Bedeutung, so liegt es näher, an die Meister der Philosophie zu denken, worauf schon V. 8 in Verbindung mit I 1, 48 führt.

10. *cur* lebhafter als *quod*. S. c. I 33, 3. So *miror*, *accuso*, *maledico cur* u. a. — *veternus* (*morbus*) Lethargie körperlich und (hier natürlich mehr) geistig. Verg. georg. 1, 124 *nec torpere gravi passus sua regna veterno*. Vgl. *lethargicus* sat. II 3, 30.

11. *quae nocuere* prägnant: er weifs, dafs es schon geschadet hat, und thut es trotzdem. Daher auch der Ind., während nachher *credam*.

12. *venturus*, das auch die sämtlichen Bland. hatten, beruht auf einem Mifsverständnis. *Romae* wäre damit unvereinbar; es müfste dann blofs heifsen: ich liebe Tibur, wenn ich von Tibur nach Rom kommen soll. *ventosus* als veränderlich auch epist. I 19, 37; häufig bei Cicero. epist. II 1, 177 heifst es 'windschnell'; 'stürmisch' im eigentlichen Sinne c. III 4, 46; 'luftig' wie *aërius* vom Element Lucr. 3, 299 (*ventosa magis cer-*

post haec, ut valeat, quo pacto rem gerat et se,
ut placeat iuveni, percontare, utque cohorti.
si dicet 'recte,' primum gaudere, subinde
praeceptum auriculis hoc instillare memento:
ut tu fortunam, sic nos te, Celse, feremus.

VIIII.

Septimius, Claudi, nimirum intellegit unus,

vorum frigida mens) im Gegensatz zu dem *calor animi* und der *vis violenta leonum*. — Der Vorwurf der Unbeständigkeit trifft sonst den H. gar nicht; vielmehr sagt er epist. I 14, 16 das direkte Gegenteil von sich aus. sat. II 7, 28 wird gegen ihn derselbe Vorwurf von dem toll gewordenen Sklaven erhoben, dessen Expektorationen doch nicht als Wahrheit zu nehmen sind. Die Wendung ist hier also auch nur Ausdruck hypochondrischer Laune. Man wirft sich überhaupt am leichtesten Fehler vor, von denen man sich im Grunde frei weifs. — Über Tibur s. zu I 7, 45. Wenn man bedenkt, dafs H. dort V. 4 auch zu erkranken fürchtet, so ist der Schlufs vielleicht gerechtfertigt, dafs dieser Brief bald nach jenem geschrieben ist.

13. *ut* wie sat. II 8, 1.

14. *iuveni* sc. *Tiberio*. — Über die *cohors* s. zu epist. I 3, 6. sat. I 7, 23.

15. *recte* wie V. 4. — *gaudere* wie 1, aber nicht unmittelbar von *memento*, sondern von *instillare* abhängig, weil es sonst offenbar auf *Musa* gehen würde; oder man müfste aus *dicet* zu *gaudere* ein *dic* ergänzen, was doch kaum zulässig sein möchte. Es heifst also: 'denke daran ihm zuerst einen Glückwunsch zuzuflüstern (Struktur wie V. 1), dann folgende Vorschrift'. — *primum*, obgleich nur noch ein zweites folgt. — *subinde* s. sat. II 5, 103; wo andere es als 'wiederholentlich' = *identidem* fassen.

16. *instillare* mit Übertragung von einer Flüssigkeit. S. sat. II 2, 62.

I, 9. Weshalb die Angabe der Schol., dafs dieser *Septimius* mit dem von c. II 6 identisch sei, unwahrscheinlich ist, s. dort. Eher könnte man ihn für den epist. I 3, 9 genannten Lyriker Titius halten, wenn nicht die Zusammenstellung zweier Gentilnamen auch dies verdächtig machte. Wie dem auch sei, H. empfiehlt den sonst unbekannten jungen Mann auf dessen Bitte dem Tiberius Nero. Nicht erwiesen, aber sehr wahrscheinlich ist es, dafs es sich um die Aufnahme in die *cohors praetoria* handelte; denn einen bestimmten Zweck wird die Bitte, ihm seine Freundschaft zuzuwenden, doch gehabt haben, und die Vergleichung von V. 13 mit I 8, 2 macht es fast gewifs. Dafs Septimius I 3 (es müfste denn jener Titius sein) nicht unter den jungen Freunden des H. mitgezählt ist, spricht nicht dagegen. Einmal wissen wir nicht, ob die Empfehlung Erfolg gehabt hat; sodann erkundigt sich H. dort nach den litterarischen Beschäftigungen seiner Freunde, und aus unserem Briefe ist an sich durchaus kein Schlufs zu ziehen, dafs Septim. ein Schriftsteller gewesen sei. Wahrscheinlich ist der Brief kurz vor dem Aufbruch des Tiberius nach Armenien, d. h. Anfg. 20, geschrieben. Er ist fein und vorsichtig gehalten, um einerseits nicht aufdringlich zu erscheinen und andrerseits dem jungen Manne seine

quanti me facias. nam cum rogat et prece cogit
scilicet, ut tibi se laudare et tradere coner
dignum mente domoque legentis honesta Neronis,
munere cum fungi propioris censet amici:
quid possim, videt ac novit me valdius ipso.
multa quidem dixi, cur excusatus abirem;

Bitte nicht abzuschlagen. Nach Tac. ann. 6, 51 stand Tiber, solange Aug. lebte, im besten Ruf: *egregius vita famaque, qua ad privatus vel in imperiis sub Augusto fuit.* Anders erzählt Suet. Tib. 46, namentlich von der Illiberalität gegen seine *comites*: *pecuniae parcus ac tenax, comites peregrinationum expeditionumque numquam salario, cibariis tantum sustentavit, una modo liberalitate ex indulgentia vitrici prosecutus est.*

1. *nimirum*: die Ironie ist nicht gegen *intellegit* gerichtet, sondern gegen H. selbst, dafs Septim. ihm eine Bedeutung bei Tib. beimesse, die er nicht habe. Dies wird von *nam* an näher erklärt und in V. 6 zum vollen Ausdruck gebracht: er kennt meinen Einfluſs auf dich besser als ich selbst.

3. *scilicet* ist in den alten Ausg. des Lamb., Cruq., selbst Bentley zu *cogit* gezogen, also das Komma nach *scilicet* gesetzt. Das ist auch sehr ansprechend, weil die ironische Färbung, die H. dem Gedanken geben will, sich nicht auf die Absicht beziehen kann, den Septim. bei Nero zu empfehlen (was ja den Verdacht erwecken könnte, als sei Septim. einer solchen Empfehlung nicht würdig, oder gar, als verlohne es sich nicht, jemanden dem Nero zu empfehlen), wohl aber darauf dafs er durch seine ungestüme Bitte ihm gewissermafsen Zwang anthue. Wenn Holder dagegen sagt, dafs in den Episteln *scilicet* fast immer mit *ut* verbunden sei, so trifft das von 7 nur 5 Fälle; und von diesen ist es epist. I 18, 16 auch noch bestritten, ob man nicht *scilicet* von *ut* trennen soll. Im übrigen kommt aber *scilicet* ohne *ut* bei H. so oft (im ganzen 12 mal) vor, dafs es gewagt sein möchte, einen solchen Kanon aufzustellen. — Zu *tradere* vgl. sat. I 9, 47. epist. I 18, 78.

4. Der Vers ist sehr locker gebaut durch die 4 auf einander folgenden Amphibrachen. 3 Amphibr. haben wir epist. II 2, 1 (dazu mit vorangehendem Palimbakchius) und I 7, 85. 2 Amphibr. epist. I 17, 36. I 18, 2 (auch mit vorangehendem Palimbakchius). a. p. 120. 476. Die scheinbare Nachlässigkeit, die dem Ton etwas Leierndes giebt, ist vielleicht beabsichtigt, um die Sprache der Prosa ähnlicher zu machen. S. sat. I 4, 41 ff. Dafs aber H. damit gegen Tiber habe Verachtung ausdrücken wollen, ist eine ungeheuerliche Annahme. Dazu war obenein nach jener Stelle des Tac. ann. 6, 51 nicht die geringste Veranlassung. — *domo* zunächst des Nero, aber auch des Aug. Vgl. c. IV 4, 26 ff. — *honesta* für *honestos* und auch *res honestas* wie sat. I 6, 63: er wählt die Edelen aus und auch das Edele. — *Neronis* mit Emphase hervorgehoben trotz der schon V. 1 vorangegangenen Anrede *Claudi*: eines (Mannes wie) Nero.

5. Zu *fungi* ist *me* wie oben zu *rogat* und *cogit* zu ergänzen; man hat es aus dem *quanti me facias* zu entnehmen.

6. Die Synkope in *valdius* wie a. p. 321.

7. *abire* wie *evadere* 'mit einer Entschuldigung seiner Bitte mich zu entziehen'.

sed timui, mea ne finxisse minora putarer
dissimulator opis propriae, mihi commodus uni.
sic ego maioris fugiens opprobria culpae

8. *mea* 'meinen Einfluſs', wofür sofort *opis propriae*, das hier also nicht Hülfe bedeutet, sondern *vis, potestas, facultas aliquid efficiendi*. Ähnlich Verg. Aen. 1, 601 *non opis est nostrae* 'es steht nicht in meiner Macht'. Vgl. auch *opes* c. III 3, 28. epist. I 10, 36. II 2, 136.

9. Sept. sollte nicht glauben, ich wollte aus meinem Einfluſs auf dich ein Geheimnis machen, um davon für mich allein Vorteile (*commoditates*) zu erzielen. Zu *commodus* s. c. III 19, 12. IV 8, 1.

10 f. Die gröfsere Schuld wäre, wenn ich gegen einen Freund ungefällig gewesen wäre; der kleinere Verstoſs ist, wenn du mich für zudringlich halten solltest. Dies ist auf eine feine Weise ausgedrückt, die eine verschiedene Erklärung zuläſst. *frons* (*dura*) steht häufig für *impudentia*; und diese ist *urbana*, weil der Städter dreister, gelegentlich auch frecher zu sein pflegt als der Landmann. Ber. 227 *pudor in fronte notatur; urbani autem non habent tantum pudorem, sicuti rustici habent.* Cic. fam. V 12, 1 *pudor paene subrusticus* 'eine fast bäuerische Schüchternheit'. *urbanus* von dem gewandten, dreisten Weltmann auch epist. I 15, 27 mit *scurra* verbunden. Schwieriger ist die Erklärung von *praemia*. Orelli versteht *iura praecipua*, also Vorrechte, die jemand geltend macht; aber wie kommt *praemia* zu solcher Bedeutung? *vitai praemia* bei Lucr. 3, 956 sind nicht Vorrechte, sondern Vorteile, Genüsse; ebenso *legis praemium* Cic. Acad. II 1, 1 nicht Vorrecht, sondern Vorteil, den das Gesetz (ein *privilegium*) ihm verschaffte. Besser also: ich habe mich entschlossen, die Belohnungen (Vorteile als Preise) zu erringen, die man durch eine dreiste Stirn gewinnt; denn diese ist eben der Schüchternheit gegenüber im Vorteil, da der Gebetene dem Zudringlichen oft etwas gewährt, um ihn nur los zu werden. Dann stehen die *praemia* den *opprobria* direkt gegenüber, und das Ganze ist sehr fein gesagt. H. setzt voraus, daſs Tiberius die Bitte bewilligen werde, nimmt aber alles etwaige *odium* einer solchen Empfehlung in scherzhafter Weise auf sich selbst. Zugleich paſst *praemia* in diesem Sinne vorzüglich zu *descendi*: ich bin gleichsam als Bewerber um ausgesetzte Belohnungen in den Kampfplatz (die Arena) eingetreten. Diese Bedeutung von *descendere* 'sich in einen Kampf einlassen', also *in aciem, certamen, proelium, bellum, belli pericula* u. s. w., bedarf keiner Belege; auch Gladiatoren, die um Preise kämpfen, stehen tiefer als die Sitze der Zuschauer. Darnach hat Wieland mit der freien Übersetzung 'mit der edelen Gabe der Stirne eines Manns von Lebensart mir durchzuhelfen' im wesentlichen das Rechte getroffen. Ähnlich, doch noch etwas anders und nicht ganz richtig erklärte Torrentius: *descendi ad quaerendam laudem* (*ab amico*) *per frontem urbanam*; um *laus* handelt es sich so wenig wie um *ius*, sondern um *praemia* allein. Vergleicht man epist. I 3, 25, so könnte man den Gen. *frontis* auch subjektiv fassen: der Lohn, der in einer frechen Stirn besteht; sodaſs die Stirn selbst das *praemium* wäre wie dort der Epheu. Das wäre nur eine kleine Modifikation des obigen Gedankens, die den Sinn nicht wesentlich ändert. — Ganz zu verwerfen ist Halms ironische Erklärung von *praemia*: Fuſstritte und Verweisung aus der Thür, wie sie einer frechen Stirn zukommt.

frontis ad urbanae descendi praemia. quodsi
depositum laudas ob amici iussa pudorem,
scribe tui gregis hunc, et fortem crede bonumque.

X.

Vrbis amatorem Fuscum salvere iubemus
ruris amatores. hac in re scilicet una

Das wäre allerdings sehr drastisch, aber auch sehr grob; und wie könnte H. sagen, dafs er dadurch den *maioris opprobria culpae* entgangen sei? Obenein stellt er mit *quodsi laudas* es doch als möglich hin, dafs Tib. seine Dreistigkeit gutheifsen werde.

13. *tui gregis* als Gen. partit. 'als einen (ein Mitglied) deiner Gefolgschaft' immerhin etwas kühn für *adscribe tuo gregi*. Vgl. c. III 13, 13; doch ist dort der Gen. bei *fies* leichter und entspricht der gewöhnlichen Syntax. — *grex* ohne Verächtlichkeit für *cohors*. epist. I 3, 6. 8, 14. sat. I 7, 23. Oft von einer Philosophensekte, wie sat. II 3, 44. epist. I 4, 16 (dort eher verächtlich). — *fortis* läfst sich allgemeiner nehmen wie sat. II 5, 102. Aber wenn es zu einer kriegerischen Unternehmung ging, so war diese Tugend immerhin die erste, auf die es ankam.

I, 10. *Aristius Fuscus*, der neckische Freund des H., dem er c. I 22 gewidmet hat und den er sat. I 9, 61 *carus*, I 10, 83 *optimus* nennt, war den Schol. zufolge Philolog (*grammaticus*), aber auch Verfasser von Tragödien und Komödien. Ein anderer ist *Arellius Fuscus*, ein Rhetor, von dem Seneca in den *suasor.* und *controv.* zahlreiche Proben giebt. S. darüber Teuffel Gesch. der röm. Litt. 263, 3. — Unser Fuscus scheint in einem Briefe von Rom aus den damals auf dem Lande (V. 49) verweilenden H. zur Rückkehr aufgefordert und dabei über seine Verhältnisse sich nicht ganz zufrieden geäufsert zu haben. H. antwortet mit einer Verherrlichung des Landlebens und mahnt von V. 26 an den Freund ernst, aber ohne Bitterkeit, die man auch in V. 45 nicht finden darf, das Glück nicht in äufseren Dingen zu suchen, namentlich dem Reichtum nicht einen zu hohen Wert beizulegen. Eine Hindeutung auf Zeitverhältnisse enthält der Brief nicht; V. 5 kann man aus der Vergleichung mit einem alten Taubenpaar auf ein vorgerücktes Alter des Dichters schliefsen; sicher besafs er schon sein Gut (s. V. 2 u. zu 49). Die Gleichartigkeit der Lebensgrundsätze mit den epist. I 1, auch I 6 (*mirabere* 31) u. a. ausgesprochenen macht es wahrscheinlich, dafs auch dieser Brief nach 25, aber vor 20 geschrieben ist.

1. Der Plur. mit und ohne *nos* (entsprechend *noster* st. *meus*, aber nicht *vos*, *vester* st. *tu*, *tuus*) wird im Latein., umgekehrt vom deutschen Gebrauch, nach Serv. zu Verg. Aen. 2, 89 vielmehr *ad evitandam iactantiam* gebraucht. Zahlreiche Beispiele bei Dräger histor. Syntax I § 9, wo dieser Gebrauch geradezu *pluralis modestiae* genannt wird.

2. Nach *amatores* setzen die alten Herausgeber, aber auch Haupt u. a., mit Recht eine stärkere Interpunktion. Thut man das nicht, so würde, indem man den neuen Satz mit *at cetera* beginnen müfste, das Zusammengehörige (*hac in re una* und *cetera*) sprachlich zerrissen werden. Der Satz schliefst dann mit *adnuimus pariter*, während *vetuli notique columbi* dem Sinne nach von dem Folgenden, bes. von

multum dissimiles, at cetera paene gemelli
fraternis animis, quicquid negat alter, et alter,
adnuimus pariter: vetuli notique columbi
tu nidum servas, ego laudo ruris amoeni
rivos et musco circumlita saxa nemusque.
quid quaeris? vivo et regno, simul ista reliqui,
quae vos ad caelum effertis rumore secundo;

tu nidum servas nicht getrennt werden darf. S. zu V. 5.

3. *multum* statt *valde* wie c. I 25, 5; ähnlich *tantum dissimilem* sat. II 3, 313. — *at* und *ad* lassen sich nach den Hdschr. kaum unterscheiden, auch *atque* ist häufig mit *d* geschrieben. Gut latein. ist hier beides; doch hat H. sonst *ad cetera* nicht, wohl aber *cetera* allein adverbiell noch V. 50 u. c. IV 2, 60. Bentley hat sich für *at* entschieden, der Bland. ant. bot es ebenfalls; es scheint auch dem poetischen Gebrauch mehr angemessen zu sein als das logisch berechnende *ad*. — *paene* im Vergleich (ohne *ut*) wie *prope* c. IV 14, 20.

4. Aus *negat* ist zu dem zweiten *alter* ein *negamus* (gegenüber dem *adnuimus* V. 5) oder ein *negat* zu entnehmen. Der Satz erinnert an Sall. Cat. 20, 4 *idem velle atque idem nolle ea demum firma amicitia est.*

5. Bland. ant. hatte, doch erst durch Korrektur, *vetulis notisque columbis*, und so vermutete schon Lambin. *pariter* mit Dat. statt *ut* oder *atque* (bezw. für *simul cum*) läfst sich allerdings durch Stellen wie Liv. 38, 16 *pariter ultimae propinquis*, Stat. Theb. 5, 122 *pariter marito* (*epulata*), Claudian. rapt. Pros. 1, 167 *pariterque favillis durescit glacies* erweisen; allein hier würde man doch den Vergleich mit den Tauben selbst machen, also *pares* verlangen, während das gleiche Zunicken von 2 alten Tauben ein höchst komisches Bild geben würde. Das Bild bezieht sich (wieder ohne *ut*) also auf das Folgende und wird dann sehr anmutig, zugleich dem Verhältnis des H. zu Fuscus völlig entsprechend: die eine bleibt auf dem Neste sitzen, die andere fliegt aus. Zieht man aber *columbi* zum Vorigen und interpungiert nach *columbi*, so enthält derselbe Satz 2 Gleichnisse, das eine in *paene gemelli* von Zwillingsbrüdern, das andere von den Tauben. Denn auch *gemelli* auf *columbi* zu beziehen, verbietet nicht nur die Wortstellung, sondern noch mehr der Zusatz *fraternis animis*, ebenso die Verba *negare* und *adnuere*, welches letztere hier nur im übertragenen Sinne zu fassen ist. Dafs L. Müller mit Hitzig V. 4 u. 5 verwirft, ist nicht wohlgethan; die gefällige Ausmalung geht dadurch verloren, und *tu nidum servas* V. 6 ist dann völlig unvermittelt.

6. H. sieht natürlich Rom für die eigentliche Heimat, zumal des Fuscus, an; daher das Nest.

7. *circumlita* statt des gewöhnlicheren *obducta* oder *circumdata*. Verg. buc. 6, 62 *musco circumdat amarae corticis.* — *nemus* wohl zugleich mit Hinblick auf seinen Dichterberuf. S. c. I 1, 30. IV 2, 30.

8. Fuscus hatte also gefragt, wie es ihm auf dem Lande gehe und wie er den Aufenthalt daselbst ertrage. — *vivo*, nämlich *recte*, wie epist. I 8, 4 u. 15. Catull. 5, 1 *vivamus, mea Lesbia, atque amemus*; dort also = *vita frui.* — *regno* im Sinne der Stoiker, denen der wahre Weise der wahre König ist. S. epist. I 1, 107. sat. I 3, 138. 142.

9. *effertis* las Bland. ant., doch

utque sacerdotis fugitivus liba recuso,
pane egeo iam mellitis potiore placentis.
vivere naturae si convenienter oportet
ponendaeque domo quaerenda est area primum,
novistine locum potiorem rure beato?
est ubi plus tepeant hiemes, ubi gratior aura
leniat et rabiem canis et momenta leonis,

hat es sonst schwache Gewähr. Es scheint eine Erklärung von *fertis ad caelum* zu sein, wiewohl sich auch *ad caelum efferre* findet, z. B. Cic. fam. IX 14, 1. — *rumor* ist der Beifall, den die übrigen Genossen zollen, sobald Fuscus oder ein anderer der Freunde die Vorzüge des Stadtlebens preist. Verg. Aen. 8, 90 *iter inceptum celerant rumore secundo.* Besonders gewöhnlich ist *populi rumor.* Als Mifsfallen Hor. sat. I 4, 125 *flagret rumore malo.*

10. *libum* Fladen, Kuchen aus Mehl und Honig, besonders als Opfer bei gewissen ländlichen Götterfesten. Die Priester füttern damit, da sie nicht alle selbst verzehren können, ihre Sklaven bis zum Überdrufs, sodafs hier einer vor Verzweiflung davon läuft. — *fugitivus* (*δραπέτης*) mit Gen. wegen *fugere aliquem.*

12. Der stoische Satz *ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν* wie sat. I 1, 50. Vgl. Cic. off. III 3, 13 *summum bonum a Stoicis dicitur convenienter naturae vivere.*

13. *domo* für *domui* seltener, aber gut. Cat. r. r. 134 *uti sies volens propitius mihi liberisque meis, domo familiaeque meae.* Umgekehrt findet sich im Abl. *domu* in den Pandekten häufig; Fea schrieb so auch epist. I 9, 4. Hor. hat einen Dat. auf *ui* nirgends. — *ponendaque,* das auch die Bland. boten, läfst sich nicht rechtfertigen; es ist sicher aus Mifsverständnis korrigiert, indem man eben *domo* für den Abl. hielt. Ich bedauere, dafs L. Müller einen solchen absoluten Ablat. für *si ponitur domus* für möglich hält. Welcher Unbefangene könnte hier den Abl. anders fassen als: 'dadurch dafs man ein Haus baut, mufs man einen Bauplatz suchen?' — *area* freier Platz c. I 9, 18; Saatfeld I 1, 10; hier eine Baustelle, die sich natürlich auf dem Lande leichter findet als in Rom, wie denn das naturgemäfse Leben im eigentlichen Sinne dort mehr heimisch ist. Bei dem Hause als Beginn des gesitteten Lebens ist wohl gedacht an Hes. W. u. T. 405 *οἶκον μὲν πρώτιστα γυναῖκά τε βοῦν τ' ἀροτῆρα.*

15. Dafs der Winter auf dem Lande an sich milder sei als in der Stadt, ist nicht direkt gesagt, sondern nur dafs es in der Stadt nicht wärmer sei; aber gemeint ist es doch wohl. Der Gegensatz, dafs im Sommer die Hitze auf dem Lande leichter erträglich sei, hat wahrscheinlich die Übertreibung veranlafst, dafs es mit der Kälte ebenso stehe. Speziell an das Sabinum darf man nicht denken, da der Gedanke ja allgemein ist. Auch will Hor. epist. I 7, 10 im Winter von dort nach der Seeküste gehen, weil ihm der Winter auf seinem Gute zu strenge ist. Eher liefse sich sat. II 3, 10 zur Erklärung herbeiziehen, wo er von dem *tepidum tectum* seiner *villula* spricht. Das einfache Landhaus mit seinen beschränkten Räumlichkeiten läfst sich leichter erwärmen als die Prachtbauten der Stadt; auch ist das Heizungsmaterial dort leichter zu haben.

16. Von der Hundstagshitze s. sat. II 5, 39; vom Gestirn des Löwen c. III 29, 19. — *momenta* hier nicht

cum semel accepit solem furibundus acutum?
est ubi divellat somnos minus invida cura?
deterius Libycis olet aut nitet herba lapillis?
purior in vicis aqua tendit rumpere plumbum,
quam quae per pronum trepidat cum murmure rivum?
nempe inter varias nutritur silva columnas,
laudaturque domus, longos quae prospicit agros.

wie epist. I 6, 4; auch nicht Umlauf oder Bewegung, sondern entweder wie sat. I 1, 8 entscheidender (bestimmter) Zeit- und Wendepunkt, Krisis, in der die Hitze den höchsten Grad erreicht hat, oder Einfluſs, Gewicht, was aber weniger passend ist.

17. Der Löwe (*furibundus* wie *vesanus* c. III 29, 19) nimmt die Hitze der Sonne auf, wenn sie, nämlich Ende Juli, in sein Gestirn getreten ist. — *acutus* wie *μένος ὀξέος ἠελίοιο* Hes. W. u. T. 414.

18. Das gewähltere, jedenfalls eignere *divellat* haben st. *depellat* auch die 4 Bland. Es ist = *rumpat*, das u. a. Ovid ex Ponto III 6, 55 hat. Verg. georg. 3, 530 *abrumpere*. Zur Schilderung vgl. c. III 1, 21 ff. u. 40. — *invida* sc. *somni*.

19. Mosaikböden aus numidischem Marmor, *pavimenta tessellata* und *vermiculata* (s. zu c. II 14, 27) wurden mit wohlriechenden Essenzen besprengt. Bentley vermutete *tapetis* für *lapillis*, indem er von V. 18 den Schlaf hineinbringt, zu dem die Teppiche dienen sollen: sicher unnötig, wie er trotz seiner vielen Belege selbst eingesteht.

20. *plumbum* von den bleiernen Röhren (*fistulae*) der Wasserleitungen; diese waren besonders Werk des Agrippa. Suet. Aug. 42 *satis provisum a genero suo Agrippa perductis pluribus aquis, ne homines sitirent*. Die *aquae Iuliae* wurden im J. 40 v. Chr. nach der Stadt geleitet. Dio Cass. 48, 32 p. 376 *καὶ τῷ αὐτῷ χρόνῳ τὸ ὕδωρ τὸ Ἰούλιον ὀνομασμένον ἐς τὴν πόλιν ἐπωχετεύθη*. Im J. 34 stellte Agrippa die *aquae Marciae* wieder her. Dio Cass. 49, 42 p. 416 *τὸ ὕδωρ τὸ Μάρκιον ὠνομασμένον ἐκλιπὸν φθορᾷ τῶν ὀχετῶν καὶ ἀνεκτήσατο δαπάνῃ οἰκείᾳ καὶ ἐπὶ πολλὰ τῆς πόλεως ἐπωχέτευσεν*. Derselbe führte 19 v. Chr. die *aqua Virgo* in die Stadt nach Dio Cass. 54, 11 p. 528 *τὸ ὕδωρ τὸ Παρθένιον καλούμενον τοῖς ἰδίοις τέλεσιν ἐσαγαγὼν Αὔγουστον προσηγόρευσε*. — *tendit* mit Inf. selten und dichterisch.

21. *trepidare* wie c. II 3, 12: nicht zittern (*tremere*), sondern nur unruhig sein, eilen. — *per pronum rivum*: man denke an die Kaskaden des Anio.

22. *nempe* deutet schon hier spöttisch an, was V. 24 bestimmt gesagt wird, daſs auch der verkünstelte Mensch sich doch nicht von der Natur losreiſsen könne: er flieht das Land und baut sich kunstvolle Säulenhallen; aber dazwischen pflanzt er den Wald, den auf dem Lande ihm die Natur von selbst bietet. Diese *silva* ist eine Veranda, ein *viridarium* wie c. III 10, 5. Nep. Att. 13 *cuius (domus) amoenitas non aedificio, sed silva constabat*. Auch sonst oft erwähnt. — *variae columnae*, weil von buntem, verschieden gefärbtem Marmor. Sen. ep. 115, 8 *nos (delectant) ingentium maculae columnarum*.

23. *prospicit* = *prospectum habet*. Ähnlich Plin. ep. V 6, 21 *areolam illam porticus adspicit*. 28 *cubiculum hippodromum, vineas, montes intuetur*. Es verlohnt sich den ganzen schönen Brief durchzulesen.

naturam expelles furca, tamen usque recurret
et mala perrumpet furtim fastidia victrix.
non, qui Sidonio contendere callidus ostro
nescit Aquinatem potantia vellera fucum,
certius accipiet damnum propiusve medullis,
quam qui non poterit vero distinguere falsum.
quem res plus nimio delectavere secundae,
mutatae quatient. si quid mirabere, pones
invitus. fuge magna: licet sub paupere tecto

24. *expellas* bieten allerdings nur wenige Hdschr., die meisten *expelles*. Bentley tadelt *expellas*, weil er es unrichtig für *possis expellere* erklärt; er dachte nicht an c. IV 4, 65 u. 66, wo wir ganz dieselbe Struktur haben. Trotz der gröfseren hdschr. Gewähr von *expelles* würde ich *expellas* wegen des besseren Sinnes vorziehen. — *furca* (auch *furcilla, furcillis*) *expellere, eicere, extrudere* starker sprichwörtlicher Ausdruck für austreiben. Catull. 105, 2 *Musae furcillis praecipitem eiciunt.* Cic. ad Att. XVI 2, 4 *furcilla extrudimur.* Auch Aristoph. Fried. 637 *τήνδε μὲν δικροῖς ἐώθουν τὴν θεὸν κεκράγμασιν.* Der Gedanke von der siegreichen Kraft der Natur auch sonst beliebt; z. B. Iuv. 13, 239 *tamen ad mores natura recurrit damnatos.*

25. *fastidia* (*fastigia* und *vestigia* sind unsinnig) die ekle Überhebung über die Natur; diese aber schleicht sich verstohlen immer wieder ein, ohne dafs man es merkt, und überwindet die vornehm thuerische Blasiertheit.

26. Das natürliche Leben ist schon das einfache, dem Weisen angemessene; so macht sich der Übergang zu der nun folgenden moralischen Betrachtung leicht. Der Gedanke, dafs der ethisch nicht gebildete Mensch eher Schaden leide als der ästhetisch ungebildete, erhält durch den negativen Ausdruck etwas Pikantes. Wohl möglich, dafs Fuscus in seinem Briefe auf dergleichen städtische Genüsse hingewiesen hatte, deren der Landmann entbehre. H., den Spiefs umkehrend, mahnt ihn daran, dafs er nach eigenem Geständnis doch nicht zufrieden sei und mehr begehre; ihn selber treffe dieser Vorwurf nicht. Der innere Zusammenhang ist somit vollständig gewahrt. S. krit. Anhg. — *Sīdŏnius* wie epod. 16, 59. Über solche Änderungen der Quantität s. zu c. III 4, 9. Übrigens hat schon Hom. Od. 4, 84 u. Il. 6, 290 *Σῑδόνιος.* Od. 13, 285 *Σῑδονίη.* Il. 6, 291 *Σῑδονίηθεν.* Od. 15, 425 *Σῑδῶνος.* Il. 23, 743 *Σῑδόνες.* Auch Verg. Aen. 4, 545 *Sīdŏnia.* 11, 74 *Sīdŏnia.* — *contendere* mit Dat. st. *cum*: wer vergleichen kann, der kann auch unterscheiden. — *callidus* vom Kunstkenner wie sat. II 3, 23.

27. *fucus Aquinas* kommt nur hier vor: eine Flechtenart, die einen unechten Purpur gab, den die Aquinaten zum Färben gebrauchten. — *potantia* Praes. st. Perf. im Latein. auffälliger als im Griech. *potus* war aber unmöglich: einer der getrunken hat, daher betrunken.

28. *propius medullis* tiefer ins Mark einschneidend.

30. *plus nimio* eine echt Plautinische Wendung. S. auch c. I 33, 1.

31. *quatient* = *vexabunt* im Gegensatz zu *delectavere*; denn *mutatae res* sind *adversae.* S. c. I 35, 23. — *mirabere* im Sinne von epist. I 6, 1. — *pones* für *depones*: du wirst es schmerzlich empfinden, wenn du dich davon trennen mufst.

reges et regum vita praecurrere amicos.
cervus equum pugna melior communibus herbis
pellebat, donec minor in certamine longo
imploravit opes hominis frenumque recepit;
sed postquam victor violens discessit ab hoste,
non equitem dorso, non frenum depulit ore.
sic, qui pauperiem veritus potiore metallis

33. Der Weise ist eben *rex regum* nach I 1, 107. Es braucht jedoch hier so stark nicht urgiert zu werden; es heifst nur: der Arme kann zufriedener und glücklicher leben als ein König. Eine Anspielung auf Augustus oder Maecenas (I 7, 37 *rex* genannt) wäre in diesem Zusammenhange mehr als hämisch.

34. Nach Aristoteles rhet. II 20 p. 1393 hielt diese Fabel Stesichorus seinen Mitbürgern in Himera vor, als sie den Phalaris von Agrigent zum *στρατηγὸς αὐτοκράτωρ* gewählt hatten und ihm darauf eine Leibwache geben wollten. — *communibus*, während das Pferd ursprünglich die Weide allein besessen hatte (*κατεῖχε λειμῶνα μόνος*). Aristot. sagt nicht, dafs der Hirsch das Pferd vertrieben habe, was nicht gerade wahrscheinlich sein dürfte; sondern nur, dafs er die Weide verdarb (*ἐλθόντος δ' ἐλάφου καὶ διαφθείροντος τὴν νομήν*). Man könnte auch hieraus schliefsen, dafs H. sich um naturhistorische Wahrheit nur wenig kümmerte. S. zu epist. I 7, 29. Phaedr. 4, 4 erzählt dieselbe Fabel vom Pferd und Eber, die sich um eine Tränke streiten.

35. Beachtenswert ist der Wechsel des Subj., indem *minor in certamine longo* gewissermafsen substantiviert ist.

36. *opes* nicht Hülfe, sondern Hülfsmittel, daher Kräfte wie epist. II 2, 136 u. c. III 3, 28. Vgl. *opis* epist. I 9, 9.

37. Bentley wollte *violens victo* oder *victo violens*, verwarf dann aber auch *violens* und vermutete zunächst nach Verg. Aen. 11, 600 *victo sonipes*, was hier ohne Zweifel einen lächerlich pathetischen Eindruck machen würde. Da er aber in der Cadom. Ausgabe 1480 *victor victo* (wofür sich Ov. met. 3, 95 *victor victi hostis* anführen läfst) fand, so entschied er sich endlich für *domito victor*. Schon dies Schwanken wird für die Konj. nicht einnehmen. Haupt wollte *victo ridens*, welches letzte Ribbeck gegen Lehrs' Bedenken, dafs das Lachen vom Pferde nicht so gesagt werden könne, wie Il. 17, 426 das Weinen von den Götterpferden des Achilles, durch mehrere Beispiele anderer Tiere in der Fabel in Schutz nimmt. Darin hat er wohl Recht; aber die Notwendigkeit der Konj. ist damit nicht erwiesen, und mit Recht ist Vahlen in der 4. Auflage der Hauptschen Ausgabe zur hdschr. Lesart *victor violens* zurückgekehrt. Das Pferd konnte nach dem Siege über den Hirsch trotz seiner *violentia* den Reiter nicht los werden. *violens* ist es, weil es früher den Hirsch nicht hatte dulden wollen, nun aber auch über den Feind triumphierte; es ist nicht attributiv zu *victor*, sondern dies prädikativ 'als Sieger übermütig', und steht im deutlichen Gegensatze zu *minor in certamine longo*. In der Wortstellung variieren die Hdschr.: teils *victor violens* teils *violens victor*. *violens* st. des prosaischen *violentus* auch c. III 30, 10. — Andere Konj. s. bei Holder. Bedürfte es einer Änderung, so würde ich Hamachers *victo insultans* oder *victo illudens* am ersten annehmen.

libertate caret, dominum vehet improbus atque
serviet aeternum, quia parvo nesciet uti.
cui non conveniet sua res, ut calceus olim,
si pede maior erit, subvertet, si minor, uret.
laetus sorte tua vives sapienter, Aristi,
nec me dimittes incastigatum, ubi plura
cogere, quam satis est, ac non cessare videbor.
imperat aut servit collecta pecunia cuique,
tortum digna sequi potius quam ducere funem.

40. *vehet*, das auch Cruq. las, erfordert die Konzinnität mit *serviet*. Bentleys Schlufs, dafs *vehet* auch *carebit* nach sich ziehen müfste, ist nur dann gerechtfertigt, wenn man, wie er thut, nach *improbus* stark interpungiert und *aeternum* allein auf *serviet* bezieht; denn in diesem Falle würde man allerdings völlige Kongruenz der Zeit zwischen *carere* und *vehere* verlangen. Allein *aeternum* gehört auch zu *vehet*: er wird ewig den Herrn tragen und ihm dienen; und neben diesem in der Zukunft sich abspielenden Resultat ist das Praes. *caret libertate* als von dem schon vorhandenen Verlust der Freiheit vollständig berechtigt. — *dominus* ist nunmehr, dem Gleichnis entrückt, der Reichtum, das Gold V. 47, dem der Mensch unterthan wird, weil er die Armut fürchtet. Auch *improbus* mufs aus der Fabel erklärt werden. Es entspricht dem obigen *violens* und kann unmöglich 'unmäfsig' oder 'trotzig' oder 'verworfen' u. dergl. heifsen, sondern allein 'unredlich'. Denn auch der Habsüchtige hat die Armut durch Unredlichkeit überwunden, wie das Pferd den Hirsch; beide tragen dafür den Fluch der Knechtschaft und zwar in Ewigkeit.

41. *aeternum* adverbiell, aber nicht für *in aeternum*, sondern eigentlich = *aeternum servitium serviens*. — *nesciet* parallel mit *serviet*: er wird so lange dienen, wie er nicht wissen wird. Zu Lambins Änderung *nesciit* ist mithin keine Nötigung, obgleich der Sinn auch so gut sein würde. Auch im folgenden ist bis V. 46 das Futur durchweg beibehalten.

42. Das Bild überwiegt im folgenden so sehr, dafs die Verba dem *calceus* entsprechend gewählt sind: *subvertet* 'er wird in zu grofsen Schuhen fallen', wie sat. I 3, 32 und dazu Ovid a. a. 1, 516 *nec vagus in laxa pes tibi pelle natet*. Ebenso *uret* 'der Schuh wird ihn, wenn er zu klein ist, drücken'. Eigentlich sollte es nämlich heifsen: wer sein Herz an den Mammon gehängt hat und nicht mit dem sich begnügt, was er hat, den wird ein grofses Vermögen wie ein zu weiter Schuh zu Fall bringen, ein zu kleines aber gleich einem zu engen Schuh beschränken. Das Sprichwort vom Schuh sehr gewöhnlich; so Lucian pro imag. 10 p. 490 *μὴ ὑπὲρ τὸν πόδα ἔστω τὸ ὑπόδημα*. — *olim* statt *aliquando* in solchen Gleichnissen herkömmlich.

45. Eine leise Ermahnung, im Trachten nach Reichtum nicht zu weit zu gehen, ist unverkennbar; sie wird dadurch gemildert, dafs Aristius umgekehrt zu gleicher Mahnung aufgefordert wird, wenn er den Freund das Mafs überschreiten sehe: alles ist mit liebenswürdiger Zartheit behandelt.

46. *cogere* zusammenraffen wie c. III 3, 51. — *cessare* aufhören wie epist. I 7, 57.

48. Das Bild kann auf verschiedene Art erklärt werden: 1) Vom Vieh, das am Strick gezogen werden, aber nicht selbst den Herrn

haec tibi dictabam post fanum putre Vacunae,
excepto quod non simul esses, cetera laetus.

XI.

Quid tibi visa Chios, Bullati, notaque Lesbos,

mit sich fortschleppen soll. 2) Von einem Kahn, der am Strick gezogen wird. Hierbei wäre *ducere funem* nur so erklärbar, dafs der Kahn vom Wind durch das Segel getrieben würde und nunmehr den Führer am Strick nach sich risse. Das erste Bild von dem wild gewordenen Tier, das eigenen Willen hat, möchte vorzuziehen sein. In beiden Fällen würde *tortum*, wenn man nicht die Festigkeit des Stricks (also = *στρεφής*) bezeichnet sehen will, ein *epitheton ornans* sein, wozu freilich die nachdrückliche Stellung nicht zu passen scheint. Dieses Bedenken beseitigt man, wenn man 3) an eine Winde denkt, um die ein Strick gedreht wird, um Lasten aufzuziehen; dann hat *tortum* seine prägnante Bedeutung. Das *ducere funem* erfolgt für diesen Fall, wenn die Winde losgelassen wird und die Last herunterstürzend den Strick wieder abrollt. Das wäre dasselbe Gleichnis wie c. III 10, 10 und möchte auch hier am empfehlenswertesten sein. Der Sinn ist unter allen Umständen der: das Geld soll nicht ein *movens* sein, sondern ein *motum*; nur insoweit hat es Wert, wenn es Diener bleibt, aber nicht zum Herrn wird. — *dignus* mit Inf. s. sat. I 4, 3 und sonst.

49. *dictabam* sc. *puero*; das Impf. wie auch sonst im Briefstil. — Der verfallene Tempel der Vacuna lag bei oder auf H.' Landgut. Sie war eine sabinische Göttin, deren Bedeutung die Schol. nicht recht mehr kennen, da sie sagen, sie sei teils für eine Diana, teils für Ceres, Venus, Bellona, Victoria, Minerva gehalten. Nach Acron hatte Varro im 1. Buch rer. divin. sie für eine Victoria erklärt, *quod ea maxime hi gaudent, qui sapientiae vacant.* Der schol. Cruq. setzt bei derselben Erklärung dafür richtig Minerva. Ihr Hauptheiligtum war ein Hain in der fruchtbaren Ebene von Reate; ein anderes ist das hier genannte in der Nähe von Rocca giovine, das nach einer erhaltenen Inschrift vom Kaiser Vespasian als *aedes Victoriae* wiederhergestellt wurde. S. Fea zu dieser Stelle. Darin wird die von den Schol. angeführte Deutung auf Victoria ihren Grund haben. H. scheint Varros Etymologie zu folgen und knüpft daran den sinnigen Scherz, dafs er hier in litterarischer Mufse lebe. Als alte Göttin nennt sie auch Ovid fast. 6, 307 (*antiquae sacra Vacunae*) neben der Vesta. Auch Plin. n. h. III 12, 109 spricht von den *Vacunae nemora* bei Reate. Derselbe erwähnt dort, auch II 95, 209 und XXXI 2, 10 den See von Cutilia bei Reate, der auf einer schwimmenden Insel auch ein Heiligtum der Victoria enthielt. Vgl. Macrob. I 7, 28 f. und besonders Dion. Hal. I 15. Über die ganze Frage handelt ausführlicher Preller röm. Mythologie S. 359 ff.

I, 11. *Bullatius*, von dem wir aufser dem, was dieser Brief uns lehrt, nichts wissen, hat eine Reise nach Asien gemacht, ist von derselben wahrscheinlich schon zurückgekehrt und befindet sich augenblicklich in Rom. Dazu pafst V. 21, auch 5, mehr als zu der Annahme, dafs er sich noch auf der Reise befinde, wofür höchstens V. 16, und auch der bei richtiger Interpretation nicht, angeführt werden könnte; namentlich aber kann

quid concinna Samos, quid Croesi regia Sardis,
Zmyrna quid et Colophon, maiora minorave fama?
cunctane prae Campo et Tiberino flumine sordent?
an venit in votum Attalicis ex urbibus una? 5
an Lebedum laudas odio maris atque viarum?

V. 29 mit *hic* nur Rom gemeint sein. Hor., der demnach von seinem Gute aus an ihn schreibt, fragt, wie ihm die Städte Asiens (die er selbst von seinem Feldzuge mit Brutus sehr wohl kannte; s. zu sat. I 7) gefallen haben; ob er es noch vorziehen würde, in einer einsamen Stadt daselbst unbemerkt sein Leben hinzubringen, wie er in einer hypochondrischen Laune in einem seiner Briefe geäufsert hatte; die Zufriedenheit hafte nicht an dem Orte, sondern sei in der Seele zu suchen. Über die Zeit der Abfassung dieses Briefes läfst sich kaum eine Vermutung aufstellen. S. indes zu V. 6.

1. *quid visa Chios* wie 7 *Lebedus quid sit.* sat. I 6, 55 *quid essem* st. *qualis.* Ter. Eun. II 2, 42 *quid videtur hoc tibi mancupium?* Also: als was ist dir erschienen? d. h. wie hat dir gefallen? — *nota* wohl in Erinnerung an seine Dichter = *nobilis. ignotus* ähnlich = *ignobilis* sat. I 6, 6 und 36.

2. *concinna* elegant. Cic. in Pis. 10, 22 *conc. heluo.* Samos selbst, schon im Homer. hymn. in Apoll. V. 41 genannt, war am berühmtesten durch den prachtvollen Tempel der Iuno, beschrieben von Pausan. VII 4, 4 u. Apul. flor. 2, 15. — *Sardis*, nicht *Sardes* nach Priscian VII 17, 85: *inveniuntur tamen quaedam etiam in is solam productam terminantia hunc casum (accusat.) Graeca, quae etiam nominativo similiter in is desinunt: hae Sardis, has Sardis. item Alpis, Syrtis, Tralles, quae apud Graecos in supra dictis casibus eis diphthongum habent finalem. Horatius in I. epistul.: quid Croesi regia Sardis?*

3. *Zmyrna* richtigere Schreibart statt *Smyrna.* — *minorave* ist die schlechtere Überlieferung, *ve* haben auch alle Hdschr. des Cruq. Keller weist in den Epil. nach, dafs bei *ne* auch der Sinn mangelhaft wäre. Denn die Frage V. 4 würde sich dann auf *minora* beziehen, und dem gegenüber müfste die Gegenfrage mit *an* V. 5 auf *maiora* zurückgreifen. Es heifst also nicht: sind sie gröfser oder geringer als ihr Ruf? sondern: an Ruf gröfsere oder geringere, wie sie auch heifsen mögen (= *sive maiora sive minora*); stehen sie doch Rom nach? Demnach ist das Fragezeichen nach *Colophon* mit einem Komma zu vertauschen.

5. Dieser Vers bildet nunmehr nicht die Gegenfrage zu V. 4, sondern zu 1—3. Nach der Aufzählung jener berühmten Städte nennt er summarisch die weniger bekannten Attalischen, von denen höchstens Pergamum mit ihnen wetteifern könnte, wiewohl auch dies erst später durch seine Könige gehoben war. Vgl. c. I 1, 12. — *venit in votum* für das gewöhnlichere *est (fit) in votis* sat. II 6, 1. Übrigens wäre diese Frage kaum gerechtfertigt ohne die Annahme, dafs Bullatius sich zur Zeit des Briefes wieder in Rom befand.

6 ff. *Lebedus* war einst eine der 12 blühenden ionischen Republiken, aber von Lysimachus, der die Einwohner nach Ephesus verpflanzte, zerstört. S. Paus. I 9, 7. Offenbar hatte Bullatius in einem Briefe diesen am Meere zwischen Kolophon und Zmyrna gelegenen verfallenen Ort wegen seiner melancholischen Einsamkeit gerühmt und eine Zeit

'scis, Lebedus quid sit: Gabiis desertior atque
Fidenis vicus; tamen illic vivere vellem,
oblitusque meorum obliviscendus et illis
Neptunum procul e terra spectare furentem.' 10
sed neque, qui Capua Romam petit, imbre lutoque

lang daselbst verweilt. Die V. 7 bis 10 sind völlig unverständlich, wenn man sie nicht dem Bullatius selbst zuschreibt. Schon Cruquius nahm deshalb einen Dialog an, für den er auch die *notae* der Bland. Hdschr. anführt. Dem entsprechend heifst es bei Acr. zu 7: *quasi respondet Bullatius* und zu 11: *Horatius*. Ein wirklicher Dialog hätte aber in diesem Briefe etwas sehr Gezwungenes; H. bezieht sich nur auf eine Stelle in dem Briefe des Bullatius, die er in Verse fafst und einigermafsen verspottet. Die hypochondrische Stimmung, auf die er V. 11 entgegnet, leitet er daraus her, dafs Bullatius vorher vielleicht seekrank gewesen sei; seine Vorliebe für Lebedus daraus, dafs er dort das Land betreten habe. Jedenfalls hatte aber Bull. auch trübe Erfahrungen gemacht, die ihm so menschenfeindliche Gedanken eingaben, dafs er vergessend seiner Freunde und von ihnen vergessen für seine Lebenszeit sich begnügen möchte, vom öden Strande aus das Rauschen der Wogen zu beobachten. War er etwa einer der alten republikanischen Gefährten des H., der erst nach langem Exil amnestiert und nach Rom zurückgekehrt ist? Interessant ist es, wie der Ausdruck *odio maris atque viarum* mit *lasso maris et viarum militiaeque* in der an Septimius gerichteten Ode II 6, 7 übereinstimmt; die Verhältnisse mögen ganz ähnlich gewesen sein. Dafs die Worte 7—10 ohne vorhergehende Ankündigung aus Bull.' Brief entnommen sind, ist nicht auffallend, wenn man *Lebedum laudas* ins Auge fafst; woraus doch hervorgeht, dafs Bull. das wirklich gethan hat. S. noch den krit. Anhang.

7. *scis* nicht als Frage: H. kannte vermutlich den Ort von seinem einstigen Feldzuge mit Brutus, auf dem er nach sat. I 7, 5 auch in dem nahe gelegenen Klazomenae gewesen war; darauf konnte Bull. sich berufen. — *quid* (s. zu V. 1) haben auch die Bland. (nur 1 *quod*); *quam* wäre mit dem Komp. *desertior* unverträglich.

8. *Fidenae* gewöhnlich; doch Verg. Aen. 6, 773 *urbemque Fidenam*. Auch dort ist die Stadt wie hier mit dem öden *Gabii* zusammengestellt. — *vellem*, nicht *velim*, weil es ihm nicht gestattet ist. Der nun folgende Gedanke ist dem H. so fremd wie möglich: er hat nie seine Freunde vergessen oder von ihnen vergessen sein wollen; und offenbar liegt in H.' Worten ein leiser Spott über solchen menschenfeindlichen Mifsmut.

10. Vgl. Lucr. 2, 1 *Suave mari magno turbantibus aequora ventis e terra magnum alterius spectare laborem*. — Lebedus war zugleich ein Badeort.

11 ff. Aber man wird doch nicht einer Unbequemlichkeit wegen alle weiteren Wünsche aufgeben. Dem auf einer Reise durchnäfsten Wanderer ist jede Schenke willkommen; will er darum auch sein Leben in derselben beschliefsen? Dasselbe Gleichnis bei Arrian. Epict. II 23, 36 *οἷον εἴ τις ἀπιὼν εἰς τὴν πατρίδα τὴν ἑαυτοῦ καὶ διοδεύων πανδοκεῖον καλὸν ἀρέσαντος αὐτῷ τοῦ πανδοκείου καταμένοι ἐν τῷ πανδοκείῳ*. Ebenso erwärmt sich der Durchgefrorene wohl an Öfen und in Bädern, meint aber doch

aspersus volet in caupona vivere; nec, qui
frigus collegit, furnos et balnea laudat
ut fortunatam plene praestantia vitam;
nec, si te validus iactaverit Auster in alto,
idcirco navem trans Aegaeum mare vendas.
incolumi Rhodos et Mytilene pulchra facit, quod
paenula solstitio, campestre nivalibus auris,
per brumam Tiberis, Sextili mense caminus.
dum licet ac voltum servat Fortuna benignum,
Romae laudetur Samos et Chios et Rhodos absens.
tu, quamcumque deus tibi fortunaverit horam,
grata sume manu neu dulcia differ in annum,
ut, quocumque loco fueris, vixisse libenter

nicht, dafs sie das volle Lebensglück gewährleisten.

13. *frigus colligere* wie *sitim* Ov. met. 5, 446.

15. Nicht minder thöricht wäre, wer nach einmal bestandenem Sturme sogleich sein Schiff verkaufen und nicht einmal zuvor heimkehren wollte. = *trans mare Aegaeum*, weil er Lebedus gelobt hatte.

17. Du bist krank, oder warst es, als du die Worte schriebst; wer *incolumis*, d. h. an Leib und Seele gesund (*integer*) ist, dem kann selbst der schönste Ort nichts bieten. So werden das schöne Rhodos und Mytilene den obigen Städten angereiht. Über dieselben s. zu c. I 7, 1. *Mytilene* (bei Cic. und Caes. *Mytilenae*) hiefs bei den Griechen *μεγάλη καὶ καλή*. Über ihre schönen Bauten Cic. de leg. agr. II 16, 40 *urbs et natura ac situ et descriptione aedificiorum et pulchritudine in primis nobilis, agri iucundi et fertiles.*

18. *paenula* nach Nonius XIV p. 537 Merc. *est vestis, quam supra tunicam accipimus.* Sie wurde über den Kopf gezogen nach Pompon. Pannuceat. V (8) Ribb. *paenulam in caput induce, ne te noscat;* und im Regen getragen nach Varro Virgula divina: *non quaerenda est homini, qui habet virtutem, paenula in imbri.* — Mit *solstitium*, dem scheinbaren Stillstand der Sonne im Krebs oder Steinbock, ist wie gewöhnlich, indem man *aestivum* ergänzt, das Sommersolstitium, der längste Tag, daher Sommerglut bezeichnet (Plin. n. h. XVIII 28, 264); ihm gegenüber ist *bruma* der kürzeste Wintertag. Wie nun die *paenula* für den Sommer, so ist das *campestre*, ein blofser Schurz (*subligaculum*, *καταζωμα*), den man bei Kampfübungen auf dem *campus Martius* anlegte, für den Winter ungeeignet.

20. Lobe schöne Städte immerhin; aber wisse dabei, dafs sie an sich nicht glücklich machen. — *dum licet* sc. *incolumem esse*; durch *ac* wird es erklärt.

21. Es liegt einmal in der menschlichen Natur, das Ferne zu preisen, mit den Gedanken in die Weite zu schweifen. Thue das meinetwegen; aber bleibe heim, wenn dich sonst nichts treibt und du dich in der Heimat wohl fühlst. Denn mit *Romae* ist zugleich gesagt, dafs er dort bleiben soll. Zu der pronoucierten Stellung vgl. I 8, 12.

22. *tu* zu Anfang einer Ermahnung energisch, fast wie 'wohlan' oder *ἀλλά*. — *fortunare* im Akt. bei H. nur hier, gebildet wie *beare*, *prosperare* u. a.

te dicas; nam si ratio et prudentia curas, 25
non locus effusi late maris arbiter aufert,
caelum, non animum mutant; qui trans mare currunt.
strenua nos exercet inertia, navibus atque
quadrigis petimus bene vivere. quod petis, hic est,

25. *si* hat hier, wie so oft bei Hor., den prägnanten Sinn der Wirklichkeit und Gewifsheit: 'wenn, was doch unzweifelhaft ist.' Ribbeck, der hierin eine Identität von Vorder- und Nachsatz erblickte, wollte *nobis* statt *nam si*: eine wenig gefällige Konj., zumal da man nicht sieht, warum *nobis* so energisch sogar vorangestellt sein sollte. Wenn die Sorgen durch Vernunft beseitigt werden, nicht durch die Örtlichkeit, so kann auch keine Seereise einen Wechsel der Seelenstimmung herbeiführen: das ist nicht ein identischer Schlufs, sondern eine Anwendung des allgemeinen Gedankens auf einen bestimmten, einzelnen Fall.

26. *locus maris arbiter* geht auf V. 10 zurück. *arbiter* hat zuweilen die abgeschwächte Bedeutung 'Augen- oder Ohrenzeuge (Plaut. Capt. 208 *ut sine hisce arbitris detis nobis locum conloquendi.* 217 *ne arbitri dicta nostra arbitrari queant* und so sehr oft), Zuschauer auf der Bühne, Beobachter u. s. w.' Hor. c. III 20, 11 *arbiter pugnae,* doch dort zugleich Schiedsrichter. So wäre auch hier ein Ort gemeint, von dem aus man das weite Meer beobachten kann. Andere verstehen nach Acron den Herrn des Meeres, weil dies ihm nichts anhaben kann, und er es nicht zu fürchten hat, also einen Ort, nach dem man sich aus dem weiten Meere gerettet hat; das würde zu V. 6 gut stimmen, scheint aber doch etwas weit hergeholt zu sein. Gewöhnlicher heifst der Wind des Meeres *arbiter,* z. B. c. I 3, 15; vom Lande wäre es immerhin auffällig. Lehrs hat mit Rücksicht auf jene Stelle vermutet *non locus et fusi* (statt. *effusi*) *late maris arbiter aufert*: vortrefflich, wenn man nur sähe, was der Wind hier zu thun hat. Ich möchte glauben, dafs auch diese gespreizte, mindestens nicht gerade gewöhnliche Ausdrucksweise aus dem Briefe des Bullatius entnommen ist.

27. Der Vers ist sprichwörtlich geworden. Ähnlich Aeschin. in Ctes. 78 Bkk. *οὐ γὰρ τὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸν τόπον μόνον μεταβάλλεσθον.*

28. *strenua inertia* ein schönes Oxymoron wie *insaniens sapientia* c. I 34, 2. *concordia discors* epist. I 12, 19. Also hier: eine Geschäftigkeit, die in Wahrheit eine Trägheit ist, weil man in ihr nichts erreicht. Diese hält uns in ewiger Unruhe (*exercet nos*), sodafs wir darüber das erstrebte *bene vivere* gerade verlieren. So geht es dem, welcher das Glück in der Ferne sucht und es zu erjagen hofft. Das Ziel liegt nicht ferne, sondern hier in Rom oder in Ulubrae, wenn du nur *aequo animo* bist. — *navibus atque quadrigis* wie Iuven. 9, 132 *et carpentis et navibus*, um die Eilfertigkeit zu bezeichnen, die in den Begriffen 'Pferd und Schiff' liegt. Mit *quadriga* ist aber offenbar auf einen Wettlauf hingedeutet, den Fea auch in *navibus* findet, indem er an *naumachia* denkt; das geht wohl zu weit.

29. *bene vivere* als einfacher Objektsaccusativ zu *petimus*: wir erstreben das *bene vivere* = *beatam vitam.* Vgl. I 8, 1 *gaudere refer.* — *hic* kann nur Rom bezeichnen im Gegensatz zu dem kleinen Ulubrae, einem armseligen Orte an den Pomptinischen Sümpfen, den Iuv. 10, 102 *vacuae* nennt.

est Vlubris, animus si te non deficit aequus. 30

XII.

Fructibus Agrippae Siculis, quos colligis, Icci,

30. Über *aequus animus* vgl. c. II 3, 1. epist. I 18, 112.

I, 12. Der tapfere *Iccius* (über die Schreibung *Itius* s. Keller Epileg. zu c. I 29, 1) scheint die in c. I 29 ihm in Aussicht gestellten Lorbeeren und Kriegesbeute aus dem arabischen Feldzuge nicht heimgebracht zu haben. Mag er mitgezogen sein oder, zumal da die Expedition des Aelius Gallus so schnell mifsglückte, nach der dort in V. 14 liegenden scherzhaften Mahnung es vorgezogen haben, seine Bücher zu behalten und das Sokratische Haus zu hüten: er ist, um seinen Vermögensverhältnissen aufzuhelfen, nach den Schol. Prokurator der sicilischen Güter des Agrippa geworden, auch dort aber mit seinem Schicksal unzufrieden geblieben und offenbar bemüht gewesen, seine Lage durch Sparsamkeit, auch wohl Geldgeschäfte (V. 14) zu verbessern. Daneben ist er nach wie vor philosophischer Dilettant (mehr schwerlich) geblieben; und H. neckt ihn damit um so mehr, als Klagen über Armut, die gewifs in seinen Briefen vorkamen, zu einer so erhabenen Beschäftigung wenig passen. 'Du würdest zufrieden sein', sagt H., 'wenn du ohne übertriebene Sparsamkeit geniefsen wolltest, was dir beschieden ist.' Das ist ein freundschaftlicher Rat, aber ohne Bitterkeit oder gar Verachtung, die mit anderen Wieland in diesem Briefe ebenso gefunden hat, wie in der harmlos-scherzhaften Ode, die der Freund dem Freunde nicht übel gedeutet haben wird. Der mit diesen Ratschlägen verbundene persönliche Zweck ist eine Empfehlung des Pompeius Grosphus, ohne Zweifel desselben, der nach c. II 16, 33 ff. bedeutende Besitzungen in Sicilien hatte. Ob er seitdem verarmt war, dafs er einer solchen Empfehlung bedurfte, wissen wir nicht. In jener Ode erscheint er von Sorgen beunruhigt, hier als braver, redlicher Mann, der für jeden Freundschaftsdienst erkenntlich sein werde. Geschrieben ist der Brief V. 26 ff. zufolge nach der endgültigen Unterwerfung der Cantabrer durch Agrippa und der Ordnung des Orients durch Augustus und Tiberius; jedenfalls unmittelbar nachher, weil sonst H. Dinge nicht als Neuigkeiten hätte mitteilen können, die Iccius schon gewufst haben mufste. Nun geschah in Armenien nach Ermordung des Artaxias (oder Artabazes) die Einsetzung seines Bruders Tigranes durch Tiberius, ferner die V. 27 erwähnte Demütigung des Phrahates nach Dio Cass. 54, 8. 9 p. 526 im J. 20, dagegen, wenn Dio Cass. 54, 11 p. 528 die richtige Zeitfolge beobachtet hat, die Unterwerfung der Cantabrer erst 19. Und da V. 28 f. mit dem goldenen Füllhorn nur die Erntezeit gemeint sein kann, so würde man den Herbst oder doch Spätsommer 19 für diese Epistel ansetzen, also annehmen müssen, dafs sie dem ersten schon 20 herausgegebenen Buche später hinzugefügt sei. Wäre es aber wahrscheinlich, dafs H. dann die vor 1 Jahre in Asien geschehenen Anordnungen gleichzeitig mit der Unterwerfung Spaniens und sogar nach derselben als Neuigkeit berichtete? Glaubwürdiger ist, dafs Dio Cass. an jener Stelle die Unterwerfung der Cantabrer mit der Rückkehr des Agrippa nach Rom zusammengefafst hat. Er war im J. 21 (Dio Cass. 54, 6 p. 524) aus Sicilien, von wo Aug. sich dem-

si recte frueris, non est ut copia maior
ab Iove donari possit tibi. tolle querellas;
pauper enim non est, cui rerum suppetit usus.
si ventri bene, si lateri est pedibusque tuis, nil
divitiae poterunt regales addere maius.

nächst in den Orient begab, nach Rom mit aufserordentlicher Vollmacht geschickt, um die dort bei den Konsulwahlen entstandenen Wirren zu ordnen, darauf zu ähnlichem Zwecke nach Gallien und von da nach Spanien gegangen. Von da kehrte er nach Rom zurück und beschenkte dies mit der *Aqua Virgo* (s. zu I 10, 20), worauf Dio Cass. c. 12 rekapitulierend sagt *τοιοῦτος μὲν δὴ οὗτος ὁ ἀνὴρ ἦν*. Alles das erzählt er c. 11, und doch kann es kaum alles in dem einen J. 19 geschehen sein. Wahrscheinlich waren die Cantabrer schon 20 unterworfen. Im übrigen vgl. zu c. III 8.

1. *fructus* allgemeiner als *fruges*, unter denen nur Feldfrüchte zu verstehen sind. Varro r. r. I 23, 1 *fructum arbitror fundi eum, qui ex eo satus nascitur utilis ad aliquam rem.* III 3, 6 *earum (gallinarum) fructus erant ova et pulli.* Cic. off. II 3, 12 *frugum fructuumque reliquorum perceptio.* Liv. 34, 36 *fuerat ei magno fructui mare* (von dem Piratentum des Nabis). 45, 40 *tantum pecuniae partim ex fructu metallorum partim ex vectigalibus aliis coacervatum.* Es ergiebt sich daraus, warum der metaphorische Gebrauch von *fructus* allgemein, von *frux* dagegen nur in gewissen stehenden Wendungen üblich war. — Durch *quos colligis* wird Iccius als Verwalter der Güter des Agrippa bezeichnet: er soll davon den richtigen Gebrauch machen, dann werde ihm nichts fehlen; wenn er aber die ihm gebührenden Einkünfte spare und dabei entbehre, so dürfe er sich nicht beklagen, dafs es ihm schlecht gehe. Eine Aufforderung, aus seiner Stellung den möglichst grofsen, selbst widerrechtlichen Gewinn zu ziehen, liegt selbstverständlich den Worten fern; die Güter sind aber grofs und nähren ihren Mann reichlich.

2. *est ut* wie c. III 1, 9. Eine *copia* hast du nur, wenn du sie recht geniefsest; in diesem Falle aber ist sie dort so grofs, dafs dir selbst von den Göttern nicht mehr gegeben werden kann. H. meint natürlich die Zufriedenheit der Seele, wie das Folgende beweist.

4. Dasselbe wie *quod satis est* c. III 1, 25. 16, 44. — *usus*, weil es, wie eben gesagt, nicht auf *res* allein ankommt, sondern auf ihren richtigen Gebrauch.

5. *bene est* wie c. III 16, 43. H. hat vermutlich die von Plut. Sol. c. 2 dem Solon, von Stob. XCVII 7 dem Theognis (bei Bergk p. l. Sol. fr. 24. Theogn. 719) zugeschriebenen Verse im Sinne: *ἰσόν τοι πλουτοῦσιν ὅτῳ πολὺς ἄργυρός ἐστι καὶ χρυσὸς καὶ γῆς πυροφόρον πεδία ἵπποι θ' ἡμίονοί τε, καὶ ᾧ μόνα ταῦτα* (oder dafür *τὰ δέοντα*) *πάρεστι γαστρί τε καὶ πλευρῇς καὶ ποσὶν ἁβρὰ πάθεῖν.* Auf eine Verspottung der Epikurischen Grundsätze des Metrodorus (Cic. de fin. II 28, 92 *Metrodorus, paene alter Epicurus, beatum esse describit his fere verbis: cum corpus bene constitutum sit et sit exploratum ita futurum.* Ebenso Tusc. II 6, 17. V 9, 27 *qui omne bonum in visceribus medullisque condideris cet.* de nat. deor. I 40, 113 *accusat Timocratem Metrodorus, quod dubitet omnia, quae ad beatam vitam pertineant, ventre metiri*) ist es hier schwerlich gemünzt. Man kann die körperliche Gesundheit verstehen, das Freisein

si forte in medio positorum abstemius herbis
vivis et urtica, sic vives protinus, ut te
confestim liquidus Fortunae rivus inauret,
vel quia naturam mutare pecunia nescit, 10

von Magen- und Seitenschmerzen und vom Podagra; doch scheint der Zusammenhang mehr für die Verpflegung des Körpers zu sprechen, d. h. Nahrung und Kleidung. Denn wer nur gesund ist, dem kann Reichtum allerdings noch vieles geben; nicht aber dem, der alles zur Körperpflege Gehörige besitzt, eingeschlossen natürlich die Gesundheit selbst.

7. *abstemius* erklärt Gell. X 23, 1: *qui de victu atque cultu P. R. scripserunt, mulieres Romae atque in Latio aetatem abstemias egisse, h. e. vino semper, quod temetum prisca lingua appellabatur, abstinuisse dicunt.* Daraus hat es also die allgemeinere Bedeutung 'nüchtern, enthaltsam' bekommen. — *in medio posita* wie sat. I 2, 108; also = *quorum suppetit usus* V. 4.

8. *urtica*, als *species* dem *genus* (*herbis*) hinzugefügt, eine Nesselart, die allerdings gegessen wurde. Plin. n. h. XXI 15, 93 *mordacitas non protinus cum ipsa herba* (*urtica*) *gignitur nec nisi solibus roborata. incipiens quidem ipsa nasci vere non ingrato, multis etiam religioso in cibo est ad pellendos totius anni morbos.* Andere haben mit Gesner an die Seenessel (ἁλήφη), eine Quallenart, über die Plin. IX 45, 146 u. Plaut. Rud. II 1, 9 (*urtica marina*), gedacht; allein diese war ein Leckerbissen, von Macrob. III 13, 12 sogar auf der Tafel des *pontifex maximus* angeführt. Der Sinn ist also: wenn du bei reichlichen Einkünften dich mit der geringsten Nahrung begnügst, so wirst du es nicht anders machen, wenn du auch steinreich geworden bist; du wirst also immer darben. — *protinus*, besser beglaubigt als *protenus*, wird vom Ort und von der Zeit ohne Unterschied gebraucht: 'ferner, weiterhin, hinfort'; während die verwandte Bedeutung 'sofort, sogleich' hier nicht passen würde. Vgl. *continuus* und *continuo* in doppeltem Sinne. — *ut* verursacht eine gewisse Unklarheit, weil man versucht ist, es mit dem unmittelbar vorhergehenden *sic* zu verbinden. Es steht aber für *licet* oder *quamvis* 'gesetzt auch dafs'. S. Zumpt lat. Gramm. § 573. Madvig § 440 Anm. 4. Die Schol. haben es wirklich korrelativisch mit *sic* genommen und der Stelle die für Iccius boshafte Deutung gegeben: er habe, um für recht wirtschaftlich zu gelten, bei Anwesenheit des Agrippa nur Kraut und Nesseln gegessen, insgeheim aber sofort so gelebt, als habe er über des Midas Schätze zu gebieten. Das ist schon wegen des Folgenden unsinnig.

9. Direkt ist die Fabel vom Midas nicht bezeichnet; denn dieser machte selber alles zu Gold, was er berührte, zuletzt auch den Pactolus, in dem er badete. Hier ist dagegen der Goldbach der Fortuna gemeint, wie epod. 15, 20 *tibique Pactolus fluat.* Die Deutung, dafs er durch Eintauchen in diesen Bach vergoldet werde, ist möglich, aber nicht nötig; *inaurare* kann einfach für *auro locupletare* gesetzt sein wie Cic. fam. VII 13, 1 *te malle a Caesare consuli quam inaurari.*

10. Entweder bist du von Natur geizig, dann wirst du auch im gröfsten Reichtum darben; oder du achtest als Philosoph alle Genüsse für eitel. Dies giebt nun einen geschickten Übergang zu der 2. Seite in Iccius' Charakter, nämlich zu seiner Neigung für philosophische Spekulation, mit der er auch c. I

vel quia cuncta putas una virtute minora.
miramur, si Democriti pecus edit agellos
cultaque, dum peregre est animus sine corpore velox,
cum tu inter scabiem tantam et contagia lucri
nil parvum sapias et adhuc sublimia cures:
quae mare compescant causae, quid temperet annum,
stellae sponte sua iussaene vagentur et errent,
quid premat obscurum lunae, quid proferat orbem,

29, 13 ff. in harmloser Weise aufgezogen wird. Mit dem bis dahin Gesagten soll ein direkter Vorwurf von Knauserei keineswegs ausgesprochen sein; H. setzt durch *si forte* nur einen Fall und wendet den Gedanken sofort allgemein, dem Iccius es überlassend, wie viel er davon auf sich beziehen mufs. Übrigens vgl. krit. Anhang.

12. *miramur* ist mit dem Vordersatz als Frage zu fassen, der mit *cum* (14) beginnende Adversativsatz natürlich nicht. Man kann also V. 13 nach *velox* das Fragezeichen setzen; doch würde man dadurch die damit eng zusammenhängende Folgerung zu gewaltsam trennen, und im Grunde konzentriert sich das ganze Gewicht der Frage in *miramur* allein = *non miramur*. Vom Demokrit wird einerseits erzählt, er habe sich geblendet, um sich ungestört seinen Spekulationen widmen zu können; andrerseits, er habe darüber sein Vermögen vernachlässigt, seine Äcker unbebaut dem Vieh zur Weide gelassen. Vgl. Cic. fin. V 29, 87.

13. *culta* angebaute Felder wie Lucr. 1, 164 *culta ac deserta* und sonst öfter. — *peregre* 'ist auf Reisen': die Seele hat den Körper verlassen und schwingt sich in die Höhen der Abstraktion. Vgl. c. I 28, 5. Zu *velox* s. c. III 25, 3.

14. Du hast es weiter gebracht als Dem.; denn du verstehst es Gewinnsucht mit Philosophie zu verbinden. Der Spott ist hier ziemlich stark und erinnert an das Ende von c. I 29. Dafs Iccius nur mit der Habsucht anderer, unter denen er lebte, zu thun gehabt habe, ohne davon selbst angesteckt zu werden, soll mit *inter* schwerlich gemeint sein; das verbietet schon die Vergleichung mit Demokrit. — *scabies* Jucken, Reiz, wie Cic. legg. I 17, 47 *dulcedine hac et scabie carent*.

15. *nil parvum*, also *summa quaeque*. Ähnlich *nil parvum aut ... mortale loquar* c. III 25, 17 f. — *sapere* nicht blofs = *cogitare*, sondern = *sapienter cogitare*: deine Weisheit beschäftigt sich mit den höchsten Problemen. — *adhuc* nicht auf *nil parvum* bezüglich; denn dazu gehören auch *sublimia*, d. h. *τὰ μετέωρα*, die himmlischen Erscheinungen, wie das Folgende lehrt, mit denen sich die Physik im allgemeinsten Sinne beschäftigt. Es weist also auf *scabies* und *contagia lucri* zurück: 'trotz aller Gewinnsucht bekümmerst du dich auch noch u. s. w.' An sich konnte der Zusatz *sublimia cures* entbehrt werden; aber die weitere Ausführung dieser Probleme erforderte den positiven Ausdruck nach der blofs negativen Bezeichnung *nil parum sapias*.

16. Ähnlich bezeichnet Verg. georg. 2, 475 ff. die Gegenstände seines Studiums. — *compescant*: was das Meer hindert, die Erde zu überfluten. — *temperare* von den Jahreszeiten wie c. I 12, 16.

18. *obscurum lunae* nicht die Mondfinsternis, was das folgende *quid proferat orbem* verbietet; vielmehr der Neumond, sodafs die Mondphasen bezeichnet sind. *pro-*

quid velit et possit rerum concordia discors,
Empedocles an Stertinium deliret acumen?
verum seu piscis seu porrum et caepe trucidas,
utere Pompeio Grospho et, si quid petet, ultro
defer: nil Grosphus nisi verum orabit et aequum.
vilis amicorum est annona, bonis ubi quid deest.
ne tamen ignores, quo sit Romana loco res:
Cantaber Agrippae, Claudi virtute Neronis

mere bedrücken, beengen im Gegensatz zu *proferre*; daher verdecken wie in dem ähnlichen Bilde c. I 4, 16. In *obscurum lunae* liegt eine Art Prolepsis; denn die Verdunkelung des Mondes entsteht erst durch das Verbergen desselben.

19. Die zwieträchtige Eintracht der Welt, in der auch das Verschiedenartige harmonisch zusammenstimmt. Ebenso Ov. met. 1, 433.

20. Empedokles läfst in seiner Physik aus den 4 Elementen alles durch *φιλία* und *νεῖκος* entstehen. S. fr. Sturz V. 40 *ἄλλοτε μὲν φιλότητι συνερχόμεν' εἰς ἓν ἅπαντα, ἄλλοτε δ' αὖ δίχ' ἕκαστα φορεύμενα νείκεος ἔχθει.* Vgl. das. 52. 75. 97. 137. 146. 221. Dagegen lassen die Stoiker die Welt von der göttlichen Vernunft (*πρόνοια*) geschaffen und beherrscht werden. Ihr Repräsentant Stertinius auch sat. II 3, 33 u. 296. Auf ihn soll wohl vorzugsweise *deliret* bezogen werden. — *acumen* gewissermafsen personifiziert wie sat. I 2, 32 *sententia dia Catonis*. — *Stertinius* ist adjektivisch gebraucht wie *Sulpicius* c. IV 12, 18. *Romulus* c. IV 5, 1. c. s. 47.

21. Übergang zur Empfehlung des Grosphus: Lebe wie du willst, nimm nur den G. freundlich auf. — *piscis* ist immer bessere Nahrung; daher die Schol. wohl recht erklären: *sive laute sive parce vivis*. Dafür spricht auch der Gegensatz in *seu — seu*, während *porrum* und *caepe* durch *et* verbunden und somit auf eine Stufe gestellt werden. Es sind die *herbae* von V. 7. — *trucidare* Ausdruck des gemeinen Lebens wie unser 'vertilgen'. Lucil. fr. 28, 21 sagt *piscium magnam atque altilium vim interfecisti*, wozu Non. IV p. 330 Merc. bemerkt: *interficere consumere, finire*. Dafs aber in dem Verschlingen von *porrum* und *caepe* die Pythagor. Metempsychosis angedeutet sei, nach der man nichts Lebendiges essen sollte, ist um so mehr eine Spitzfindigkeit, als Emped. nicht mit Recht den Pythagoreern beigezählt werden kann.

22. *utere*, nämlich *familiariter*.

23. *verum* häufig im philosophischen Sinne an *bonum* und *rectum* anstreifend. Vgl. epist. I 7, 98.

24. *annona* der Marktpreis; allgemein auch von Dingen, die nicht auf den Markt gehören. So Plaut. mil. 735 R. *qui homines probi essent, esset is annona vilior*: der Marktpreis würde dann für redliche Menschen (wie auf einem Sklavenmarkt) billiger sein, d. h. man würde mehr der Art finden. So hier: man kann sich durch eine geringe Wohlthat Freunde erwerben, wo Guten etwas fehlt; denn solche sind gerne erkenntlich. Ähnlich Xenoph. mem. II 9, 4 *εὐπορώτατόν ἐστι φίλους ἀγαθοὺς κτήσασθαι.* — *deest* mit Syniżese, von vielen jetzt *dest* geschrieben.

26. Die erste Besiegung der Cantabrer fällt in das Jahr 29 v. Chr. Sie machten in den folgenden Jahren (vgl. c. II 6, 2. III 8, 22) wiederholt Aufstände, bis sie von Agrippa (s. oben) völlig unterworfen wurden. Über diese Kriege vgl. Dio Cass. 51, 20. 53, 25 u. 29. 54, 5. 11.

Armenius cecidit; ius imperiumque Phrahates
Caesaris accepit genibus minor; aurea fruges
Italiae pleno defundit copia cornu.

XIII.

Vt proficiscentem docui te saepe diuque,

— Über die Expedition des Tiber. Nero nach Armenien s. zu epist. I 3. — *Armenius* kollektiv für *Armenii* wie *Cantaber* an den obigen Stellen. Artaxias (Artabazes bei Dio Cass. 54, 9 p. 526) wurde durch seine Verwandten meuchlerisch ermordet, darauf Tigranes von Tiberius eingesetzt. Tac. ann. 2, 3. Vell. Pat. II 94, 4 hat für Tigranes fälschlich den Artavasdes; dieser war vielmehr der Vater des Artaxias, ein anderer Nachfolger des Tigranes und seiner Söhne nach Tac. ann. 2, 4 Anfang.

27. Seit dem Herbst 21 hielt sich Aug. in Samos auf; im Frühjahr 20 ging er nach dem Festlande Asiens, dann nach Syrien. Dorthin schickte der Partherkönig Phrahates, um es nicht zum Kriege kommen zu lassen, die Spolien von Crassus' und Antonius' Heeren zurück und bat um Freundschaft. In dem Monumentum Ancyranum c. 29 Momms. spricht Aug. darüber mit Stolz und Wohlgefallen: *Parthos trium exercituum Romanorum spolia et signa reddere mihi supplicesque amicitiam P. R. petere coegi. ea autem signa in penetrali, quod est in templo Martis Ultoris, reposui.* Dafs Phrahates ihm zu Füfsen gefallen sei, ist unhistorisch. Bentley nennt das zu epist. I 18, 56 eine grobe Schmeichelei und will daher Tigranes für Phrahates setzen; jenem sei eben von Tiber das Diadem aufgesetzt worden, nachdem er einen Fufsfall gethan. Das würde aber einmal nicht zu Caesar passen, unter dem doch nur Aug. verstanden werden darf, zumal da Tiberius Nero damals von Aug. noch nicht adoptiert war. Aufserdem wäre dann die Bezwingung Armeniens doppelt, der so folgenreiche und wichtige Friede mit den Parthern gar nicht erwähnt. Ich denke, der Fufsfall ist wohl geschehen, nur nicht von Phrahates selbst, sondern in dessen Namen von seinem Gesandten; dies konnte dann leicht auf den Phrahates übertragen werden, der auch auf einigen Münzen knieend und die Fahne überreichend dargestellt ist. Bei Hor. ist die kleine Übertreibung nicht als Schmeichelei gegen Aug. zu kennzeichnen, vielmehr als patriotischer Stolz des Römers über die Grofsthaten seiner Nation. Dahin gehört auch der Ausdruck *ius imperiumque accepit*, welcher nicht bedeutet 'er empfing von ihm die Herrschaft über sein Volk', sondern dasselbe sagt wie *in ius imperiumque (dicionemque) receptus est*, also 'er leistete Gehorsam'. So Tac. hist. 2, 19 *imperia accipientes* = gehorsam. Eine ähnliche Prahlerei ist c. III 5, 4, wo jedoch der hypothetische Sinn zulässig ist. S. das.

29. Zum Ausdruck vgl. c. s. 60. — *fruges* 'Korn' im eigentlichen Sinne. Vgl. *fructus* V. 1. — *defundit* (*defundet* bei Cruq. wohl Druckfehler) haben aufser Mart. (*diffudit*) alle codd. Cruq.; auch Keller und Holder erkennen dies an. Ist es richtig, so schrieb H. gerade zur Zeit der Ernte.

I, 13. Ob *Vinius* oder *Vinnius* die richtige Schreibung dieses Namens sei, läfst sich nicht mit Bestimmtheit sagen; die Schol. und meisten Hdschr. haben 2 *n*, die Inschriften 1, wonach man dies vorziehen dürfte. Bei Tac. hist. I 1 ist,

Augusto reddes signata volumina, Vini,

T. Vinius Konsul des J. 69 n. Chr. Über seinen Beinamen (V. 8) ist man ebenfalls uneins: der comm. Cruq. sagt, C. Vinnius Fronto habe einen Vater mit Beinamen Asina gehabt; Porph. nennt ihn ohne weitere Erklärung Vinnius Asella, während Acron berichtet, er habe Asellus geheifsen, sein Vater Asina. Nach V. 8 scheint es kaum zweifelhaft zu sein, dafs er selbst wie sein Vater den Beinamen Asina hatte. Dafs derselbe in den vornehmsten Familien gebräuchlich war, lehrt Macrob. I 6, 28 f. *Scropha et Asina, quae viris non mediocribus cognomenta sunt, volo dicas, unde contigerint, cum contumeliae quam honori propiora videantur. tum ille: nec honor nec iniuria, sed casus fecit haec nomina. nam Asinae cognomentum Corneliis datum est, quoniam princeps gentis Corneliae empto fundo seu filia data marito, cum sponsores ab eo sollemniter poscerentur, asinam cum pecuniae onere produxit in forum, quasi pro sponsoribus praesens pignus.* Torrentius hielt diesen Vinius Asina für einen sabinischen Bauern, der als Bote nach Rom gegangen sei; und Wieland ist ihm in dieser Auffassung gefolgt, die sich allerdings aus Acrons Worten (*per quem Vinium Asellum solitus erat Horatius carminum suorum libellos Augusto dirigere*) ableiten läfst. Allein so niedrig kann eine Familie, aus der Konsuln hervorgegangen sind, nicht gestanden haben; und wie hätte H. zu einem so delikaten Auftrage, seine Gedichte dem Aug. zu überreichen, einen solchen Boten wählen sollen? Vinius ist mithin ein Freund oder Bekannter, der auch sonst in Rom und bei Aug. zu thun hatte. Der Brief enthält keine Instruktion für denselben, sondern bezieht sich auf mündliche Aufträge (1—5 u. 19), für die Übergabe der Gedichte eine passende Stunde abzuwarten, damit er mit ihnen nicht lästig falle. Die fingierte Lage ist nun, dafs H. ihm diesen Brief nachschickt, in dem er das früher Gesagte wiederholt und namentlich hervorhebt, er solle das Geschenk in schicklicher Weise anbringen, es aber nicht dabei machen wie ein Esel, der froh ist, ein ihm aufgegebenes Stück Gepäck endlich los zu werden. In diesem Spiel mit dem Beinamen liegt der ganze, nicht eben feine Spafs, den der gute Vinius sich hat gefallen lassen müssen. Im übrigen ist der Brief mehr auf Aug. selbst berechnet, dem H. in keiner Weise aufdringlich oder gar ungeschliffen erscheinen möchte. Vgl. dazu sat. II 1, 18 ff. *nisi dextro tempore Flacci verba per attentam non ibunt Caesaris aurem, cui male si palpere, recalcitrat undique tutus.* epist. II 1, 3 *in publica commoda peccem, si longo sermone morer tua tempora, Caesar.* Dafs mit den V. 17 genannten *carmina* Oden gemeint sind, läfst sich kaum bezweifeln; ob es aber einzelne Gedichte waren oder eine Sammlung etwa der drei ersten Bücher, wer wollte es entscheiden? Das ist jedoch unwahrscheinlich, dafs er bei seiner sonstigen Zurückhaltung gegen Aug. demselben Gedichte vorgelegt habe, bevor sie die Zustimmung des Maecenas erhalten hatten. Und da dies erst 24 oder 23 v. Chr. (s. T. I² Einl. S. 22) geschehen ist, so wird auch dieser Brief nach diesem Termin anzusetzen sein. H. schreibt offenbar von seinem Gute nach Rom, wohin Vinius reiste. Nun war aber Aug. im Juni 24 von Spanien nach Rom zurückgekehrt, wo er 23 schwer erkrankte und von Antonius Musa geheilt wurde. 22 im Herbst verliefs er wiederum Rom und kehrte dahin erst 19 aus dem Orient zurück. Darnach könnte

si validus, si laetus erit, si denique poscet;
ne studio nostri pecces odiumque libellis
sedulus importes opera vehemente minister.
si te forte meae gravis uret sarcina chartae,
abicito potius, quam, quo perferre iuberis,
clitellas ferus impingas, Asinaeque paternum
cognomen vertas in risum et fabula fias.
viribus uteris per clivos, flumina, lamas.

der Brief weder vor 24 (bzw. 23) noch nach 22 verfafst sein und würde mithin zu den früheren gehören. Wären aber unter *carmina* die Briefe selbst verstanden, etwa gar II 1, so müfste diese Epistel nach Aug.' Rückkehr aus dem Orient verfafst sein; es bliebe dann nur die Annahme übrig, dafs sie den übrigen des ersten Buches erst später beigefügt worden sei.

2. *signata* versiegelt: wohl zugleich eine scherzhafte Mahnung, nicht aus Neugierde unterwegs darin zu lesen.

3. *si poscet*: er soll höflich abwarten, ob Aug. darnach von selbst fragen werde; entsprechend sat. II 1, 18. Jedenfalls geht daraus hervor, dafs dieser sie erwartete. Wahrscheinlich hatte Maec. den H. zu der Sendung aufgefordert; dieser zweifelte aber noch immer, ob seine Gedichte dem Kaiser willkommen sein würden. Dazu stimmt das ganze Verhalten, das er gegen ihn bis zu der Zeit beobachtete, da ihm die Abfassung des Säkulargedichtes übertragen wurde.

5. *sedulus* gehört zu *minister*, also ohne Komma nach *importes*. Zum Begriff der *sedulitas* vgl. epist. I 7, 8. II 1, 260. sat. I 5, 71. An allen diesen Stellen hat es die Modifikation einer allzu grofsen und dadurch lästigen Dienstfertigkeit, die hier durch die enge Verbindung mit *opera vehemente* (ungestüm, daher taktlos) noch gesteigert wird: also ein *officium inmoderatum* oder *praeposterum*, bei dem man im Diensteifer seine Besonnenheit verliert und daher eine Verkehrtheit begeht.

6. *uret*, nicht *urit*, verlangt die Struktur; *urget* ist eine Korrektur. *urere* drücken wie epist. I 10, 43 vom Schuh. — *charta* von Gedichten wie c. IV 8, 21. 9, 31. Der scherzhafte Rat erinnert an den des Aristipp an seinen Sklaven. S. zu sat. II 3, 100.

7. H. läfst wie häufig die Sache mit dem Gleichnis durch einander laufen. Das Abwerfen des Bündels erinnert ihn an einen Esel, der über die Schwere der Last erbofst seinen Packsattel zu Boden schleudert: Mache du es wenigstens in Gegenwart des Augustus, nämlich *quo perferre iuberis*, d. h. *ad Augustum*, nicht ebenso; besser, das Packet geht unterwegs verloren, als dafs du es dem Aug. so zu sagen vor die Füfse wirfst. Dies scheint die einzig mögliche Erklärung von *impingere* zu sein. Es ist also ein stärkeres *offendere*, das auch in derselben Struktur, wie *caput, pedem, latus, dentem* (*solido* sat. II 1, 78) *offendere ad aliquid*, vorkommt und dadurch die abgeleitete Bedeutung 'Anstofs geben' erhält.

9. *fabula* wie epod. 11, 8.

10. *viribus uti*, als wäre es eine grofse Arbeit, auch wohl mit scherzhafter Anspielung auf den Beinamen Asina. — *lama* nach Paul. exc. X p. 117 Müller *lacuna, i. e. aquae collectio, a lacu derivatur, quam alii lamam, alii lustrum dicunt.* Anders Porph. *lama est vorago ἀπὸ τοῦ λαιμοῦ; nam λαιμός est*

victor propositi simul ac perveneris illuc,
sic positum servabis onus, ne forte sub ala
fasciculum portes librorum ut rusticus agnum,
ut vinosa glomus furtivae Pyrria lanae,
ut cum pilleolo soleas conviva tribulis. 15
ne volgo narres te sudavisse ferendo

ingluvies, unde lamiae quoque dicuntur devoratrices puerorum. Acr. *lama est aqua in via stans ex pluvia.* Ennius: *silvarum saltus, latebras lamasque lutosas.*

11. *victor propositi* mit komischer Gravität auf *viribus uti* zurückweisend. — *illuc*, nämlich *quo perferre iuberis* V. 7.

12 ff. *sic positum* wie sat. I 2, 106. — *ne* nach *sic*, weil Verbote folgen: Anstandsregeln, wie er das Packet vor Aug. halten soll, auch im Gegensatz zu V. 8. Bentley vergleicht passend die Nachahmung Mart. V 6, 16 ff. *nec porrexeris ista, sed teneto sic tamquam nihil offeras agasque. si novi dominum novem sororum, ultro purpureum petet libellum* (wie *si denique poscet* V. 3). Die Unschicklichkeit, das Buch unter der Achsel (man erinnere sich, dafs es eine Rolle ist) zu tragen, wird durch 3 Beispiele erläutert: 1) Wie der Bauer ein Lamm trägt, das er zu Markte bringt. In Lucians *νεκυικοὶ διάλογοι* 10, 9 (p. 372 f.) sagt Menippus zu Merkur, der einen Philosophen seiner Fehler entkleidet: *ἐν ἔτι τὸ βαρύτατον ὑπὸ μάλης ἔχει... κολακείαν.* 2) Wie die diebische Magd ein Bündel gestohlener Wolle in der Trunkenheit offen unter der Achsel trug und dabei gefafst wurde. — *Pyrrhia* (*Pyrria* Keller-Holder) als Frauennamen bezweifelte Lachmann zu Lucr. 6, 971 p. 408: *neque Graecae neque Romanae feminae nomen est, nec potest dubitari, quin illud a librario ita corruptum sit.* Nach den Schol. wäre es die Magd aus einer Komödie des Titinius (XXI p. 136 Ribbeck, der p. 123 *Proclia* (nach Priscian XV 3 p. 1010 P. *Titinius in Proclia*) oder *Prilia* (nach Non. p. 510 M. *Titinius Prilia*) u. a. vermutete), *quae lanae glomos furatur et deprehenditur aspere.* — *glomus* hatte nur ein Bland., die übrigen *glomos*, das auch die Schol. und viele andere Hdsch. bieten und Lambin als richtig anerkannte. Dennoch ist es zurückzuweisen. Plin. n. h. XXXVI 13, 91 führt aus Varros Beschreibung des Labyrinths von Clusium an *sine glomere lini*; *in lanae glomere* (die Kürze des *o* ist aber ursprünglich) hat auch Lucr. 1, 360. Der Plur. würde hier überdies unpassend sein, da die Magd sicher alle gestohlene Wolle zu einem einzigen Bündel zusammengeknäuelt hat. 3) Wie jener Proletarier, von dem vornehmen Tribusgenossen zur Tafel eingeladen, seine Sandalen und die Filzkappe selbst unter der Achsel trug, weil er einen Sklaven nicht hatte. — Die *soleae* trugen Männer nur im Hause, legten sie aber bei Tisch ab. S. sat. II 8, 77, wo der Wirt sie fordert, als er nach der Speisekammer geht. Die Filzkappe gebrauchte man bei Nacht und schlechtem Wetter zur Heimkehr. Der Biedermann hat vielleicht auch die Sohlen recht sauber halten wollen und ist darum lieber barfufs gegangen. Auf der Strafse gebrauchte man sonst den *calceus*.

16 ff. Das folgende *ne* (wofür Bentley *neu*, andere *nec*) steht mit dem von V. 12 nicht mehr parallel, weil jenes sich auf das Benehmen vor Augustus bezieht, dies aber eine neue Vorschrift einführt: er solle nicht vorher von den Gedich-

carmina, quae possint oculos aurisque morari
Caesaris, oratus multa prece nitere porro.
vade, vale, cave ne titubes mandataque frangas.

XIIII.

Vilice silvarum et mihi me reddentis agelli,

ten sprechen. Es hängt von *oratus* V. 18 ab, wie schon Cruq. und Bentley richtig gesehen haben: viel von mir gebeten, nicht zu erzählen u. s. w. Es bezieht sich also auf den Anfang *docui te saepe diuque*. Die meisten freilich verstehen *oratus*: wenn man dich auch (unterwegs) noch so viel bittet, mitzuteilen, was du tragest, gehe vorwärts (ohne zu antworten). Dann wäre also der vorangehende Satz *ne narres cet.* selbständig. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, wohl aber gegen die gezwungene Auffassung von *oratus*. Bezieht man dies aber, wie der einfache Sinn erfordert, auf die Bitten des Hor., so wäre es unnatürlich, es von *ne narres* zu trennen, das doch den Inhalt der Bitte angiebt. Ich kann also die starke Interpunktion vor *oratus* nicht billigen. — *nitere* weist auf *viribus uteris* V. 10 deutlich zurück. Gewaltsam scheint es, *porro* davon zu trennen, wie es nach Bentley viele Herausgeber gethan haben. Der letzte Vers steht eben für sich. H. sagt nicht mehr: 'so gehe weiter' (d. h. setze deine Reise fort), sondern: 'so gehe denn, bleibe gesund u. s. w.' Die Kraft der drei asyndetischen Imper. (vgl. epist. I 6, 67) würde auch verlieren, wenn der erste noch einen Zusatz und zwar aus dem vorigen Verse brauchte.

19. *cavĕ* wie sat. II 5, 75. 3, 38. — *titubare* wie *peccare* V. 4.

I, 14. Ein niedriger gehaltenes Gegenstück zu I 10: der *vilicus* des H. sehnt sich nach den Freuden der Stadt zurück, während es ihm selbst dort nicht gefällt. Der Grund dieser Verschiedenheit liege nicht in dem Stadt- oder Landleben an sich, sondern in der eigenen Neigung und Unbeständigkeit der Neigung. Der *vilicus* habe früher, als er in der Stadt die niedrigsten Dienste verrichtete, gewünscht Landmann zu werden; jetzt sei er der ländlichen Arbeiten überdrüssig und preise die unsauberen Genüsse Roms. Er selbst sei beständiger in seinen Wünschen, liebe ruhige Einfachheit und Gemütlichkeit und fühle sich durch die lärmende Geschäftigkeit, das unruhige Treiben der Hauptstadt unangenehm berührt. Der Neid und die Unbekanntschaft mit dem Lose anderer sei Quelle der Unzufriedenheit; glücklich der, welcher gelernt habe sich in das ihm beschiedene Schicksal zu fügen. — Dafs H. von der Stadt aus schreibt, ergiebt V. 6 und das wiederholt vom Lande gebrauchte *istuc* (8), *iste* (23), *istic* (37). Aus V. 6 läfst sich annähernd auch die Zeit der Abfassung bestimmen. Dort erscheinen zwei Brüder Lamia, von denen der eine den Tod des anderen betrauert. Der jüngere (Lucius) ist erst 33 n. Chr. gestorben. S. zu c. I 26. Der ältere (Quintus) nahm nach c. I 36, 7 an dem Gelage teil, das H. zu Ehren ihres 25 oder 24 aus Spanien heimgekehrten gemeinsamen Freundes Numida gab. Demselben ist auch c. III 17 gewidmet. Er mufs also nicht lange darauf gestorben sein.

1. *vilicus* nach den meisten guten Hdschr., dagegen *villa*. Vgl. *mille* und *milia*. — *paulum silvae* auf H.' Gut auch sat. II 6, 3. *quercus et ilex* epist. I 16, 9. — *mihi*

quem tu fastidis habitatum quinque focis et
quinque bonos solitum Variam dimittere patres,
certemus, spinas animone ego fortius an tu

so viel wie *verae vitae*. Vgl. I 7, 95. 18, 101; umgekehrt c. IV 13, 20. In der Stadt ist der Dichter, der Wald und Feld liebt, so gut wie tot, wenigstens nicht der echte H., weil ihm dort zu dichten nicht vergönnt ist. S. epist. II 2, 65 ff. Auch sonst aber mufs er nach V. 17 u. 35 ff. dort seine wahre Natur verleugnen und seinen Neigungen entsagen.

2. *habitatum*: du schätzest ihn gering, obgleich er doch 5 Feuerstätten enthält. Mithin wohnten dort 5 *coloni*, Bauern. So Ber. 227 *focis = domibus. per hoc notat agrum illum quinque mansiones habuisse ex quinque habitatoribus.* Wieland versteht vielmehr 'einst von 5 Bauern bewohnt'; aber dann könnte der dadurch ausgesprochene Gegensatz '*qui nunc non iam habitatur*' schwerlich durch das blofse *habitatum* bezeichnet werden; das hiefse dem Leser Rätsel aufgeben. Die Schol. geben eine andere, sonderbare Erklärung, dafs einst 5 Senatoren aus Varia das Gut besessen hätten; sie haben sich offenbar durch den Ausdruck *patres* V. 3 täuschen lassen. Wäre das so, und wollte man selbst annehmen, dafs diese Senatoren oder eigentlich Dekurionen eines sabinischen Landstädtchens nur kleine Leute (man denke an den biederen Prätor von Fundi sat. I 5, 34) gewesen seien, die jeder sogar nur den 5. Teil des Gutes besessen hätten, das doch immerhin nur ein mäfsiges (wenn auch nicht so armseliges, wie Wieland es darstellt) Besitztum war und zum Haushalt eines einzigen römischen Senators schwerlich ausgereicht hätte: wie sollte man dann *boni* erklären? und wie *dimittere*? Man müfste doch sicher annehmen, dafs sie ihren eigentlichen Wohnsitz in Varia gehabt hätten. Oder wohnten sie auf ihrem Gehöft und kamen nur zu Ratsversammlungen nach Varia? Dann wäre es wieder sonderbar, dafs aus diesem Gebirgsnest gleich 5 Besitzer eine so hohe Ehre genossen hätten. *patres* sind also Hausväter, und dazu pafst *bonus* als das beste und richtigste Epitheton, wie Tac. Agr. 43 fin. *a bono patre cet.* Diesen gehören die 5 *foci*; und nun pafst auf sie auch das *dimittere*, mögen sie nach Varia zu den Wochenmärkten gegangen sein, oder zur Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten (vgl. sat. I 1, 11), oder, wie Cruq. annimmt, zur Beratung städtischer Angelegenheiten (nur nicht als Senatoren, sondern als einfache Bürger), oder (falls sie nur Pächter waren), um Rechnung abzulegen, oder aus irgendwelchen anderen Gründen, die den Landmann nach der Stadt treiben. Vgl. V. 17. Kurz es ist hier ohne Zweifel an das Dörfchen Mandela (s. epist. I 18, 105) gedacht, und die 5 *foci* sind die dortigen Bauergüter, die neben dem Herrengute des Hor. bestanden. Die Meinung, dafs das Gut H.' selbst aus 5 solchen Bauerhöfen zusammengeworfen gewesen sei (s. T. I² Einl. S. 17), habe ich aufgegeben.

3. *Varia oppidum in Sabinis olim, nunc vicus imminens Anieni ad octavum lapidem ultra Tibur via Valeria.* Acron. Der Ort heifst jetzt Vicovaro. Die Lesart *Variā* ist zu verwerfen; denn da das Land die Hausväter entsendet, so konnte nur gesagt sein, wohin. Ähnlich V. 17 *trahunt ... Romam.*

4. *certemus = disputemus, videamus, exploremus. — spina* bildlich wie epist. II 2, 212; hier um so bezeichnender, als es sofort auch im eigentlichen Sinne gebraucht ist.

evellas agro, et melior sit Horatius an res.
me quamvis Lamiae pietas et cura moratur
fratrem maerentis, rapto de fratre dolentis
insolabiliter, tamen istuc mens animusque
fert et amat spatiis obstantia rumpere claustra.
rure ego viventem, tu dicis in urbe beatum:

5. *res* im Gegensatz zur Person das Gut; nicht, wie sonst öfter, das Vermögen. H. meint also: lafs uns sehen, ob du durch deine Arbeit den Acker besser reinigst oder ich den Hor., d. h. meine Seele. Lehrs, der diesen Gedankengang nicht erkannte, vermutete nach *agro* eine Lücke, weil mit der bloſsen Vergleichung der Dornen der Übergang noch nicht gegeben sei. Dafs *res* öfter den Gegensatz von *mens* oder *ingenium* bildet, beweist Bentley durch manche Beispiele; dennoch ist die von ihm empfohlene Konj. des Dan. Heinsius '*rus*' sehr ansprechend, wenn man die der unsrigen augenscheinlich nachgebildete Stelle des Apollin. Sidon. epist. 8, 4 vergleicht: *difficile discernitur, domini plusne sit cultum rus an ingenium.*

6. Bevor Hor. zur Streitsache übergeht, stellt er zunächst die Thatsache fest, dafs er sich nach dem Lande sehne, und dieser Sehnsucht nachkommen würde, wenn ihn nicht Pietätsrücksichten fesselten. Über den Vorschlag Ribbecks, 6—9 nach 30 zu rücken, s. krit. Anhg. — Den Gen. *Lamiae* halte ich für einen objektiven. H. will einen Grund angeben, weshalb er wider Willen in Rom bleibe: er thue es aus Liebe und Sorge um den schwer getroffenen Freund, nämlich um ihn zu trösten. Wenn ich dagegen sage: *me tua pietas moratur*, so würde jeder zunächst verstehen müssen: 'deine Liebe zu mir hält mich zurück'. Dafs *pietas* auch vom Freunde gegen den Freund gesagt wird, bedarf keines Beweises. Für den Gen. obiect. statt *in* oder *erga* bringt Dräger histor. Synt. I § 203 noch viel kühnere Beispiele, z. B. *caritas patriae, sui*. Auch Cruq. versteht den Gen. objektiv, wenn er sagt: *cura pia debetur amico dolenti, nempe consolationis officium. — quamvis* mit Ind. (*moretur* ist Korr.) wie c. I 28, 13. III 7, 25. 10, 16.

7. Der Reim in *maerentis* und *dolentis* (wie in den leonin. Versen) ist vielleicht beabsichtigt und hat jedenfalls etwas sehr Malerisches. *maeror* und *dolor* unterscheidet Cic. ad Att. XII 28, 2: *maerorem minui; dolorem nec potui nec, si possem, vellem.*

8. Das altertümliche *insolabiliter* hat H. nur hier.

9. *amare* bezeichnet hier mehr den Wunsch, als die Freude, da es ja noch nicht geschieht. Es bildet den direkten Gegensatz zu *fastidis* V. 2. Vgl. auch epist. I 8, 12 *Romae Tibur amem* 'ich sehne mich dorthin'. Die stärkere Bedeutung hat es auch c. III 9, 24 u. I 2, 50; beidemal wie hier mit dem Infin., während es in dieser Konstruktion gewöhnlich den abgeschwächten Begriff des Pflegens gewinnt = *φιλεῖν* und *ἐθέλειν*. So c. III 16, 10. sat. I 4, 87. Wie an der letzten Stelle auch *avet* gelesen wird, so hat Bentley hier dies gleichfalls vorgeschlagen: gewifs an sich gut, aber unnötig. — *spatia* die Fläche im *circus*, auf der gefahren wird; also: ich sehne mich die Schranken zu durchbrechen wie das Pferd in der Rennbahn. So *carceres* sat. I 1, 114.

10. Zu *rure* vgl. epist. I 7, 1. Die Verse 10—13, die Lehrs verwirft, bilden das Thema, über das

cui placet alterius, sua nimirum est odio sors.
stultus uterque locum inmeritum causatur inique;
in culpa est animus, qui se non effugit umquam.
tu mediastinus tacita prece rura petebas,
nunc urbem et ludos et balnea vilicus optas;
me constare mihi scis et discedere tristem,
quandocumque trahunt invisa negotia Romam.
non eadem miramur, eo disconvenit inter
meque et te; nam quae deserta et inhospita tesqua

gesprochen wird; dafs dies in fast lauter Sentenzen hingestellt wird, ist echt dichterisch und Horazisch.

11. *alterius*, nie *alterius*, noch c. III 24, 22. epist. I 2, 57. II 2, 176. a. p. 410. S. zu c. IV 13, 18.

12. *inmeritus* unschuldig wie c. III 6, 1. I 17, 28. 28, 30. sat. II 3, 7.

13. Zu *se effugit* vgl. c. II 16, 20.

14. Non. II p. 143 Merc. *mediastinos* (oder *mediastrinos* nach Gerlach-Roth) *non balnearum, sed ministros et curatores aedium legimus. Lucil. l. XVII (3): vilicum Aristocratem mediastinum atque bubulcum. Cato in praeceptis ad filium: illi imperator tu, ille ceteris mediastinum.* Die Schol. haben die wunderliche Ableitung von *medius* und *astu* (ἄστυ); ebenso wenig ist die Lambins von *stare in medio* anzunehmen. Es ist einfach von *medius* abgeleitet wie *clandestinus* von *clam* (ἀγχιστῖνος griech.); also = *in medio situs, paratus* von dem Alltäglichen. Die *mediastini* sind die geringsten Sklaven, die zu allerhand niedrigen Diensten, zum Kehren des Hauses, Reinigen der Bäder u. s. w. gebraucht werden, wozu keine besondere Geschicklichkeit erforderlich ist. Colum. I 9 *mediastinus qualiscumque status potest esse, dummodo perpetiendo labori sit idoneus.* Bei Hom. Od. 14, 449 heifst ein Sklav Μεσαύλιος, gewifs mit ähnlicher Deutung seines Namens von der Thätigkeit auf dem Hofe. — H. hält nun seinem *vilicus* vor, dafs er ihn von dieser niedrigsten Stellung erhoben habe; denn der *vilicus* ist in der *familia rustica* der angesehenste. Die Vorschrift, die Columella XI 1 für die Wahl eines *vilicus* empfiehlt, dafs er auf dem Lande erzogen sein solle, hat H. nicht beachtet.

16. Zu *discedere* vgl. *dimittere* V. 3.

18. *disconvenit* Wort des gemeinen Lebens. Vgl. epist. I 1, 99.

19. Was *tesqua* (*tesca* ist weniger beglaubigt) waren, wufste man schon zu Varros Zeiten nicht genau. Er erklärt de ling. lat. VII 2 p. 293 ff. Sp.: *quod addit templa ut sint tesqua, aiunt sancta esse qui glossas scripserunt. id est falsum cet.* Sodann: *loca quaedam agrestia, quod aliquoius dei sunt, dicuntur tesqua. nam apud Accium in Philocteta Lemnio* (Ribb. fr. 554): *quis tu es mortalis, qui in deserta et tesqua te adportes loca? loca enim quae sint, designat quom dicit* (Ribb. fr. 525—528): *Lemnia praesto litora rara et celsa Cabirum delubra tenes, mysteriaque pristina castis concepta sacris cet. quare haec quod tesqua dixit, non erravit; neque ideo quod sancta, sed quod, ubi mysteria fiunt aut tuentur, tuesca dicta. tueri duo significat cet.* Ähnlich Fest. l. XIX p. 356 M. [*Tesca Verrius ai*]*t loca augurio desig*[*nata, quo sit term*]*ino finis in terra auguri. Op*[*ilius autem Aure*]*lius loca consecrata ad* [*augu-*

credis, amoena vocat, mecum qui sentit, et odit,
quae tu pulchra putas. fornix tibi et uncta popina
incutiunt urbis desiderium, video, et quod
angulus iste feret piper et tus ocius uva,
nec vicina subest vinum praebere taberna
quae possit tibi, nec meretrix tibicina, cuius
ad strepitum salias terrae gravis. et tamen urges
iam pridem non tacta ligonibus arva bovemque
disiunctum curas et strictis frondibus exples;
addit opus pigro rivus, si decidit imber,

rendum scrip]sit. sed sancta loca undique [saepta docle]nt Pontificii libri, in quibus [scriptum est: 'templum]que sedemque tescumque [sive deo sive deae] dedicaverit, ubi eos ac[cipiat volentes] propitiosque.' Hostius belli [Histrici l. I.] 'per gentis alte aetherias atque [avia tesca per]que volabis templa antiqua [deum.' Cicero ver]o aspera, difficilia aditu [dixit, cum ait: 'lo]ca aspera, saxa tesca tuor.' [Accius in Philo]cteta: 'quis tu es cet.' s. o. Demnach ist es ein Adj. und bezeichnete mit *loca* verbunden, dann auch allein stehend, einsame, geweihte Orte; so im Sprachgebrauch der Augurn. Die späteren Schriftsteller von Hor. an, z. B. Lucan und Apuleius, gebrauchten es substantivisch wie *aspera, horrida*. Nach Acron wäre es ein sabinisches Wort: *loca deserta et completa sentibus sic nominarunt*. — Die Lesart des Bland. ant. *qua* st. *quae* lässt sich nicht einmal grammatisch rechtfertigen.

21. Zu *fornix* s. sat. I 2, 30. — *uncta* wie *inmunda* sat. II 4, 62.

23. *angulus* hier verächtlich, anders als c. II 6, 14. Das Gut hatte also keine Weinberge, oder der *vilicus* quälte sich mit Weinbau vergeblich ab. Nach epist. I 16, 5 ff. war das Bergthal zum Weinbau zu schattig. Demnach darf man c. I 20, 1 ff. nicht selbstgezogenen Wein verstehen. — *piper* und *tus* (nicht *thus*) orientalische Produkte. — *ocius* geht wie *citius* sat. II 5, 35 aus der Bedeutung 'schneller' in die verwandte 'eher' über.

24. Da du selbst keinen Wein ziehen kannst, so ärgerst du dich, dafs auf dem Lande keine Schenke ist, wo du ihn trinken könntest. — *subesse* in der Nähe sein; ähnliche Bedeutung von *sub* in *subiectum esse* c. I 12, 55 und sonst. Es wird auch zeitlich für *instare* gebraucht, z. B. nicht selten bei Tacitus.

26. Zu *strepitus* s. epist. I 2, 31. c. IV 3, 18. — *terrae gravis*, weil er die Erde stampft, wie a. p. 439 *tundet pede terram*. c. III 18, 15 *gaudet invisam pepulisse fossor ter pede terram*. Der *vilicus* ist eben plump wie ein echter Bauer. — *et tamen*: trotzdem dafs du gar keine Genüsse hast, so klagst du, mufst du die schwersten Arbeiten thun. — *urges* für *fodis* bezeichnet gut die Verdrossenheit, mit welcher die harte Arbeit verrichtet wird: 'du quälst dich mit dem Boden ab.' Es entspricht dem *terrae gravis*. Vgl. Tibull I 9, 8 *et durum terrae rusticus urget opus*.

27. *iam pridem cet.* bezieht sich ebenfalls auf die Klage des *vilicus*, dafs der Boden hart und durch lange Vernachlässigung verwildert sei. S. *tesqua* V. 19.

28. *stringere* vom Abpflücken des Laubes wie Verg. buc. 9, 61.

29. *piger* wohl nicht gerade faul, sondern eher unlustig; man sieht ja, dafs der Arme sich weidlich

multa mole docendus aprico parcere prato.
nunc age, quid nostrum concentum dividat, audi.
quem tenues decuere togae nitidique capilli,
quem scis immunem Cinarae placuisse rapaci,
quem bibulum liquidi media de luce Falerni,
cena brevis iuvat et prope rivum somnus in herba;
nec lusisse pudet, sed non incidere ludum.
non istic obliquo oculo mea commoda quisquam
limat, non odio obscuro morsuque venenat;
rident vicini glaebas et saxa moventem.

abquält. Auch das Folgende ist aus seinem Sinne zu nehmen: will ich es mir einmal bequem machen, so macht mir wieder der Bach zu schaffen, wenn es geregnet hat. Der Bach wird auch epist. I 16, 12 ff. erwähnt und gerühmt; sein Name I 18, 104.

30. *docet praefossis tramitibus; sic alibi ipse de fluvio* (a. p. 68): *doctus iter melius.* Porph. — Zu *apricus* vgl. epist. I 16, 6 f.

31. Vgl. V. 18. Dort wurde die Verschiedenheit der Neigung für das Stadt- und Landleben angegeben; hier der Grund der Verschiedenheit, nämlich seine eigene Mäfsigkeit und Genügsamkeit, und dem gegenüber der unzufriedene und unbeständige Sinn des *vilicus.*

32. *tenuis* von feinem Gewebe wie *subtilis, λεπτός. tenui filo* epist. II 1, 225 im übertragenen Sinne.

33. *immunis* wie c. III 23, 17. *Cinara* war also gegen andere *rapax*, aber nicht gegen H., den sie aufrichtig liebte. Er nennt sie *bona* c. IV 1, 3. Vgl. auch epist. I 7, 28. c. IV 13, 21.

34. *bibulus* mit Gen. wie *bibax.* — *liquidus* hell oder geklärt. Über das Klären der Weine s. sat. II 4, 56. — *media de luce* wie sat. II 8, 3 *de medio die.* Der Vers ist gröfstenteils wiederholt epist. I 18, 91. S. das.

35. *cena brevis* wie *mensa* a. p. 198. Im übrigen vgl. c. I 1, 22.

36. H. ist nicht so griesgrämig, sich des Spiels an sich zu schämen; wohl aber, wenn er nicht imstande gewesen wäre, im Alter demselben ein Ende zu machen. Vgl. epist. I 1, 10. II 2, 214 ff.

38. *limare* abfeilen = *lima atterere* ist vom Auge streng genommen ein falsches Bild. Man sagte aber *limi oculi* für *obliqui* (sat. II 5, 53); und so erlaubt H. sich dies Wortspiel, obwohl *limus* etymologisch mit *limare* nichts zu schaffen hat. Vgl. Lachmann zu Lucr. 3, 11 p. 143. Plaut. Poen. I 2, 81 gebraucht *limare* von *limus* 'mit Kot besudeln': *limum petam, ut tibi et illi limem caput.* Diese Bedeutung würde hier wohl zu *commoda* und besonders dem folgenden *venenat*, aber gar nicht zu *obliquo oculo* passen. — Von Gehässigkeiten gegen sich spricht er z. B. c. IV 3, 16. sat. I 3 und 10 an verschiedenen Stellen. — *obscurus* versteckt wie epist. I 18, 95.

39. Seine Nachbarn lachen ihn aus, wenn er selbst Feldarbeiten vornimmt. — Nach *moventem* ist der Sinn völlig abgeschlossen; *cum servis* würde dazu nur nachhinken, wie Keller in den Epileg. richtig sagt. Es steht damit ähnlich wie mit dem vorhinkenden *porro* epist. I 13, 18. Die Interpunktion nach *cum servis* ist schon deshalb unmöglich, weil dadurch *horum* V. 41 beziehungslos werden würde. Denn wollte man es nun doch auf *servi*

cum servis urbana diaria rodere mavis,
horum tu in numerum voto ruis; invidet usum
lignorum et pecoris tibi calo argutus et horti.
optat ephippia bos piger, optat arare caballus;
quam scit uterque, libens censebo exerceat artem.

XV.

Quae sit hiems Veliae, quod caelum, Vala, Salerni,

beziehen, so würde H. ja sagen: du sehnst dich darnach, ein Feldarbeiter zu werden. Diese Beziehung ist aber aufserdem schon wegen der Stellung der Sätze unstatthaft; man müfste also *horum* neutral fassen und auf *diaria* beziehen, was mit *in numerum voto ruis* verbunden einen sonderbaren Ausdruck geben würde.

40. *diaria* das für je einen Tag bestimmte Essen. *cibaria*, das sich statt dessen in einigen bedeutenden Hdschr. findet, ist unzweifelhaft eine erklärende Emendation, nach Keller Epil. wahrscheinlich von Mavortius. Diese *diaria* sind knapp gemessen, daher *rodere*; die Landsklaven, zumal der *vilicus*, hatten fettere und reichlichere Kost. Bentley wollte um des Gegensatzes willen *tu urbana*; aber (abgesehen selbst von der harten Elision) das folgende im eng verbundenen Satze stehende *tu* reichte sicher auch für diesen aus. Stände *tu* schon hier, so könnte man leicht als Gegensatz dazu H. selbst verstehen, während doch die Stadt- und Landsklaven in ihren Wünschen verglichen werden.

42. Du kannst Holz, Fleisch und Gemüse nehmen, soviel du willst; das erweckt wieder den Neid des Stadtsklaven und zwar mit gröfserem Rechte. — *calo* ist hier wie an 2 Stellen der Satiren (I 6, 103 u. I 2, 44) ein Sklav im Hause, der gleich dem *mediastinus* die niedrigsten, namentlich auch wohl schmutzige Dienste verrichtet; im Heere sind es Trofsknechte. Die Alten leiteten das Wort von *κᾶλα = ligna* ab, *quia ille vadit saepe lignatum*. So schwerlich richtig Porph. — *argutus* bezeichnet nicht unbedingt die gröfsere Klugheit oder Einsicht des Urteils, sondern die Zungenfertigkeit des Städters. Vgl. sat. I 10, 40; edler epist. II 2, 90 und a. p. 364.

43. *piger* gehört zu *bos* wie zu *caballus*; das Komma mufs daher nach *piger* stehen, weil es sonst zu *bos* nicht rückwärts bezogen werden könnte. — *ephippium tegimen equi ad mollem vecturam paratum*. Non. II p. 108 Merc.

44. Die Sentenz schon bei Aristoph. Vesp. 1431 *ἥδοι τις ἤν ἕκαστος εἰδείη τέχνην*. Cic. Tusc. I 18, 41 *bene illo Graecorum proverbio praecipitur: quam quisque norit artem, in hac se exerceat*. H. hat sie durch *libens* noch verbessert. — *censebo* 'ich werde (würde) raten'; das Fut., weil H. fingiert, dafs die beiden Sklaven ihn zum Schiedsrichter aufrufen werden. Vgl. das Fut. Cic. de orat. III 37, 148 *censebo ad eos ... revertendum*. II 14, 60 *est, fatebor, aliquid tamen*. Verg. buc. 1, 32 *namque, fatebor enim, dum me Galatea tenebat*.

I, 15. Recht eigentlich ein Brief mit der ganzen Nonchalance eines solchen. H. erkundigt sich bei Vala nach dem Klima, den Lebensverhältnissen (1 u. 2), den Getreidepreisen, der Güte des Trinkwassers (14 u. 15), den Preisen von Wild

quorum hominum regio et qualis via (nam mihi Baias

und Fischen u. s. w. (22 u. 23) in Velia und Salernum, da er an einem der beiden Orte den Winter zur Nachkur zubringen wolle; er knüpft daran von 26 an eine scherzhaft gemeinte Lebensphilosophie, indem er sich mit dem Parasiten Maenius vergleicht. *Vala*, bei comm. Cruq. *Vaala*, hat in den Überschriften der Epistel den Gentilnamen Numonius. Ein P. Gessius P. f. Vala im C. I. L. vol. I 110 Mommsen. Ein Vala Numonius war nach Vell. Pat. 2, 119 Legat des Varus in der Cheruskerschlacht und fand aus derselben schimpflich fliehend sein Ende. Wäre dieser derselbe, so müfste er, da wir ihn doch etwa mit H. gleichaltrig denken werden, noch als hochbejahrter Greis nach Germanien gezogen sein. Am ersten möchte man sich für den in einer Inschrift von Paestum genannten Q. Numonius C. f. Vala entscheiden, weil derselbe *patronus* heifst, ohne Zweifel also in Paestum ansässig und begütert war. Paestum lag aber auf halbem Wege zwischen Salernum und Velia, sodafs sich H. bei ihm schon nach jenen Orten erkundigen konnte. Für die Bestimmung der Abfassungszeit giebt die Erwähnung der Kaltwasserkuren des Antonius Musa einen Anhalt. Er war jener Freigelassene und Arzt des Augustus, der diesen von der Gicht, nachdem er durch warme Umschläge und Bäder sehr heruntergekommen (*ad summam maciem perductus* Schol.), durch kalte Bäder heilte und dafür nach Senatsbeschluls *usque ad sestertium quadringenties* erhielt, auch mit einer Bildsäule neben der des Aeskulap und goldenen Kette und anderen Ehren belohnt wurde. Suet. Aug. 59 u. 81. Dio Cass. 53, 30. p. 517. Plin. n. h. XXIX 1, 6. Die warmen Bäder kamen dadurch aus der Mode; und so ist nach V. 2—9 auch H. nicht nach Baiae gegangen, sondern hat die kalten Bäder von Clusium und Gabii besucht. Jene Krankheit des Augustus fällt nun in das Jahr 23; und wenn Musa auch schon früher dieselbe Kur verordnet haben mag, so ist sie doch sicher erst seitdem in Aufnahme gekommen. Man möchte den Brief auch nicht lange nach 23 ansetzen, da H. sich V. 21, allerdings scherzend, noch einen *iuvenis* nennt; er wäre damals etwa 42 Jahre alt gewesen. An was für einer Krankheit H. litt, wissen wir nicht; schol. Cruq. giebt *lippitudo* an: wohl nur eine leidige Vermutung aus sat. I 5, 30.

1. *Velia* (*Ἐλέα*) in Lucanien (21), Kolonie der Phokäer, bekannt durch seine Philosophenschule. — *Salernum* im Picentinischen am Busen von Paestum, noch jetzt Salerno.

2. *qualis* (nicht *quae*) *via*, d. h. ob die Strafse dahin bequem ist. Die grofse, dem H. wohl bekannte Appische Strafse verliefs die Küste schon bei Sinuessa (sat. I 5, 40) und ging landeinwärts durch Campanien nach Beneventum in Samnium. Die Fragen hängen alle ab von V. 25 *scribere te nobis . . . par est*. In diese Periode sind nun 2 lange Parenthesen eingeschoben, die erste von *nam mihi* V. 2 bis *in ore* V. 13, die zweite von *nam vina* 16 bis *amicae* 21. Die beabsichtigte Ungeheuerlichkeit dieser Periode läfst sich durch die Ungebundenheit des Briefstils wohl erklären. Vgl. die ähnlichen Einschiebungen sat. I 7, 10—18. c. III 11, 1—2. 17, 2—5. IV 4, 18—22. Man wird aus ihnen erkennen, dafs H. dergleichen Unterbrechungen des geregelten Periodenbaues sich sogar in der höheren Poesie erlaubt hat, und demnach gegen Versuche, sie zu beseitigen und den Dichter zu verbessern, von vorne herein mifstrauisch sein. Vgl. krit. Anhg.

Musa supervacuas Antonius et tamen illis
me facit invisum, gelida cum perluor unda
per medium frigus. sane murteta relinqui
dictaque cessantem nervis elidere morbum
sulphura contemni vicus gemit invidus aegris,
qui caput et stomachum supponere fontibus audent
Clusinis Gabiosque petunt et frigida rura.

3. *Baiae*, sagt H., sei ihm überflüssig geworden, weil ihm die dortigen Dampf- und Schwefelbäder nichts geholfen hätten, und Antonius ihm dafür seine neue Heilmethode empfohlen habe. Die Bäder, von denen auch Ov. a. a. 1, 256 spricht (*et, quae de calido sulphure fumat, aquam*), waren in dem dortigen Myrtenwäldchen. Celsus III 21: *maxime utiles (in hydrope) naturales et siccae* (also nicht Wasserbäder) *sudationes sunt.* II 17: *siccus calor est et harenae calidae et laconici et clibani et quarundam naturalium sudationum, ubi a terra profusus calidus vapor aedificio includitur, sicut super Baias in murtetis habemus.* Die *myrteta* erwähnt auch Mart. III 58 Anfg. *Baiana nostri villa, Busse, Faustini non otiosis ordinata myrtetis.* — *et tamen*, trotzdem dafs ich durch die Autorität des Arztes entschuldigt sein sollte. S. krit. Anhg. — *illis* ist auf Baiae zu beziehen, ohne dafs man daraus *Baianis* zu entnehmen braucht, wie ja auch *vicus gemit* V. 7 statt der Einwohner gesetzt ist. Man war also in Baiae böse auf H., dafs er nicht mehr diesen Kurort wählte, hat sich auch wohl über die Verkehrtheit aufgehalten, *per medium frigus*, also selbst im Winter, kalte Bäder zu nehmen, oder es gar für gefährlich erklärt. Unzweifelhaft war H. in Baiae ein gern gesehener Gast; er lobt es öfter, z. B. c. II 18, 20. III 4, 24. epist. I 1, 83; aus welchen Stellen wir auch sehen, dafs er dahin zu gehen pflegte.

5. *murteta* ist die besser überlieferte alte latein. Form; seit Aug.' Zeit überwog die griech. Schreibart. Vgl. Brambach die Neugestaltung der latein. Orthogr. S. 204.

6. Zu *cessantem* vgl. epist. I 2, 31. Darf man aus dieser Stelle einen Schlufs auf H.' Leiden machen, so möchte man am ersten an *νευρῖτις* oder *ἀρθρῖτις* denken. Indes der Gedanke ist allgemein gehalten: man klagt in Baiae, dafs überhaupt der Ort veröde; und so ist eine spezielle Beziehung dieser Worte auf H. wenigstens nicht notwendig. — *dicta* mit Inf. ähnlich wie c. II 19, 26; aber hier weniger hart von der Sache, dort von der Person.

7. *sulpura* Keller; die Hdschr. meist *sulfura* oder *sulphura*. — *invidus* aktivisch zum passiv. *invisum* V. 4.

8. Kalte Douchen empfiehlt Celsus I 4: *capiti nihil aeque prodest atque aqua frigida; itaque is, cui hoc infirmum est, per aestatem id bene largo canali cotidie debet aliquamdiu subicere.* I 5: *neque vero his solis, quos capitis imbecillitas torquet, usus aquae frigidae prodest, sed eis etiam, quos assiduae lippitudines, gravedines, destillationes tonsillaeque male habent. his autem non caput tantum cotidie perfundendum, sed os quoque multa frigida aqua fovendum est cet.* IV 12: *his (qui stomachi resolutione laborant) perfundi frigida atque in eadem natare, canalibus eiusdem subicere et stomachum ipsum — salutare est.* Vgl. auch IV 5 u. a.

9. Die Bäder in Clusium und Gabii gebrauchte H. wahrscheinlich

mutandus locus est et deversoria nota
praeteragendus equus. 'quo tendis? non mihi Cumas
est iter aut Baias' laeva stomachosus habena
dicet eques, sed equi frenato est auris in ore),
maior utrum populum frumenti copia pascat,
collectosne bibant imbres puteosne perennis
iugis aquae (nam vina nihil moror illius orae.
rure meo possum quidvis perferre patique;

damals; jetzt will er mehr nach Süden gehen wie epist. I 7, 11. *Clusinos* würde ich mit Bland. ant. vorziehen, wenn dabei nicht das Asyndeton zwischen *audent* und *petunt* auffällig wäre. Das Bad in Gabii erwähnt auch Iuven. 7, 4 *balneolum Gabiis, Romae conducere furnum.* Bes. vgl. Strabo 5, 3 ἐν τῷ πεδίῳ τούτῳ ὁ Ἀνίων διέξεισι καὶ τὰ Ἄλβουλα καλούμενα ῥεῖ ὕδατα ψυχρὰ ἐκ πολλῶν πηγῶν πρὸς ποικίλας νόσους καὶ πίνουσι καὶ ἐγκαθημένοις ὑγιεινά. — *frigida rura* vom inneren Lande wegen der Nähe des Gebirges. So werden epist. I 7, 10 die beschneieten Felder von Alba den wärmeren Küstengegenden entgegengestellt.

10. Das Pferd kennt den Weg nach Cumae oder Baiae, den es schon öfter gemacht hat, und will rechts abbiegen; H. lenkt links nach Salernum. Das giebt Veranlassung zum drolligen Zwiegespräch mit dem hartnäckigen Gaul, der die *deversoria nota* so leicht nicht fahren lassen will.

12 f. Der Reiter spricht 'vermittelst des Zaumes', weil das Pferd eine andere Sprache nicht versteht. Dies wird durch den Zusatz V. 13 erklärt; *sed* nämlich bildet nur zu *dicet* einen Gegensatz: er spricht mit dem Zaum, das Pferd aber hört mit dem gezügelten Maul. Auch Keller erkennt den Gegensatz zu *dicet* an, fafst aber den Sinn etwas anders: 'aber alles Redens ungeachtet u. s. w.' Das wäre vielleicht einfacher, wenn dabei *habena* nicht unverstanden bliebe; mit dem doch schon gesagt ist, dafs die Sprache des Reiters im Zaum stecke. Ähnlich sagen auch wir: ich werde mit der Faust, dem Stock zu dir reden u. ähnl. S. noch krit. Anhg. — Der Gen. *equi* ist unmittelbar von *auris* abhängig. Der Dativ, den Bentley gegen die Hdschr. verlangte, nämlich *equis*, wäre viel äufserlicher als der die Eigenschaft bezeichnende Gen.; überdies durfte dem einen *eques* (Hor.) nur *equus*, nicht *equi* gegenüber gestellt werden.

14. Nach der Parenthese neue Erkundigungen. — *populus* öfter für *civitas*, auch von Municipalstädten.

15. Cisternen- oder Brunnenwasser? H. war im Wasser ekel, wie wir aus sat. I 5, 7. 88. 91 erkennen.

16. Zu *iugis* s. sat. II 6, 2. *dulcis* (Goth. u. Bland. ant.) hat sonst keine genügende Gewähr. — Nun beginnt sofort eine neue Parenthese über die Weine: *nil moror* ich halte mich damit nicht auf, mache damit keine Umstände (sat. I 4, 13); ich weifs, dafs sie dort nichts taugen, werde mich also selbst damit versorgen.

17. *quidvis*, nicht blofs schlechteren Wein, was *quodvis* heifsen würde, wie Ribbeck nach N. Heinsius schreibt; sondern: ich bin dort mit allem zufrieden. — *perferre patique* wie epist. I 16, 74: das erste eigentlich von einer Last, das zweite vom Schmerz.

ad mare cum veni, generosum et lene requiro,
quod curas abigat, quod cum spe divite manet
in venas animumque meum, quod verba ministret,
quod me Lucanae iuvenem commendet amicae),
tractus uter pluris lepores, uter educet apros,
utra magis piscis et echinos aequora celent,
pinguis ut inde domum possim Phaeaxque reverti:
scribere te nobis, tibi nos accredere par est.
Maenius, ut rebus maternis atque paternis
fortiter absumptis urbanus coepit haberi
scurra, vagus non qui certum praesepe teneret,
inpransus non qui civem dinosceret hoste,
quaelibet in quemvis opprobria fingere saevus,

19. *dives* von der Sache wie *mensae* sat. II 4, 87. *ager* Verg. Aen. 7, 262 u. a. Über die Macht des Weines vgl. epist. I 5, 16 ff. c. I 18, 4 ff.

21. *Lucanae*, weil Velia dort lag. — *iuvenem* ohne Vergleichungspart. *tamquam*.

22. Wiederaufnahme der Erkundigungen.

23. *echinos* s. sat. II 4, 33.

24. *pinguis* wie epist. I 4, 15. Über das Leben der Phäaken s. I 2, 28 ff.

25. *accredere* selten, aber auch bei Cic. für *credere* im Verhältnis zu einer Versicherung 'aufs Wort glauben'; gerade so wie *fidem addere dictis* st. *dare*. Vgl. *nugis addere pondus* epist. I 19, 42. *timido addere mentem* II 2, 36. *cornua addere pauperi* c. III 21, 18 u. a.

26. Der zweite Teil, in vielen Hdschr. vom ersten als besonderer Brief getrennt, spielt ganz ins Satirische hinüber. Über Maenius, mit dem H. sich im Scherze V. 42 identifiziert, s. zu sat. I 3, 21. Der Vergleichungspunkt liegt nur darin, dafs auch er sich je nach den Umständen in die Verhältnisse zu schicken wisse, wenn aber nichts im Wege stehe, ein elegantes u. genufsreiches Leben vorziehe.

27 f. *urbanus* (vgl. epist. I 9, 11) vom frechen Witzbold und Spafsmacher an den Tafeln der Reichen; daher *scurra* wie Plaut. Trin. 202 R. *urbani adsidui cives, quos scurras vocant*. Catull. 22, 2 *dicax et urbanus*... 12: *qui modo scurra videbatur*. — *vagus* wird durch das Folgende erklärt: er hatte keinen eigenen Haushalt mehr, speiste bald bei diesem bald bei jenem. *scurra* gehört dagegen begrifflich mit *urbanus* zusammen, weshalb nach *scurra* zu interpungieren ist. Man bekommt dadurch zugleich einen schönen Parallelismus: *vagus non qui teneret, inpransus non qui dinosceret*. — *praesepe* wie φάτνη auch bei Plaut. Curcul. II 1, 13 (*parasitus*) *quin reciperet se huc esum ad praesepim suam*. Das Wort ist Neutr. in den Formen *praesepe* u. *praesepium*, Femin. *praesepis (es)* u. *praesepia*.

29. Hatte er nicht gegessen, so griff er einem hungrigen Wolfe gleich jeden mit seinen Schmähungen an. Vgl. epist. II 2, 28 ff. — *hostis* altertümlich für *hospes* oder *peregrinus*. So Plaut. Trin. 102 R. *hostisne an civis comedis*. Cic. off. I 12, 37 *hostis apud maiores nostros is dicebatur, quem nunc peregrinum dicimus*. Die Auslassung von *ab* vor *hoste* dichterisch.

30. Statt *saevus* hat Cruq. aus 2

pernicies et tempestas barathrumque macelli,
quicquid quaesierat, ventri donabat avaro.
hic ubi nequitiae fautoribus et timidis nil
aut paulum abstulerat, patinas cenabat omasi
vilis et agninae, tribus ursis quod satis esset, 35
scilicet ut ventres lamna candente nepotum
diceret urendos correctus Bestius. idem,

Bland. *certus* = *promptus, paratus.* Dafs *certus* mit Inf. heifsen kann 'es war von ihm sicher zu erwarten, dafs er (gegen jedermann Schmähungen schleudern würde)', ist aufser Zweifel und würde hier auch einen passenden Sinn geben. Aber auch *saevus* mit Inf. statt *in fingendis opprobriis* ist echt dichterisch und scheint hier noch angemessener zu sein, weil sonst der Grimm des Hungrigen gar nicht direkt bezeichnet sein würde, *certus* aber bei *saevus* sich schon von selbst versteht. Statt *fingere* wollte Schrader sehr ansprechend *fundere.* Übrigens vgl. sat. I 4, 87 ff.

31. *pernicies* wie Plaut. Capt. 899 *quanta pernis pestis veniet, quanta labes larido, quanta ... callo calamitas.* — *tempestas,* weil er gleich einem Wirbelwind alles wegfegt. So Athen. 8, 21 p. 338 d aus Alexis: *νυνὶ δὲ πρὸς τοῖς πνεύμασι τούτοις* (dem Boreas und Notos) *Φάϋλλος προσγέγονε χειμὼν τρίτος.* — Zu *barathrum* vgl. sat. II 3, 166; zu *macellum* das. 229.

32. *quaesierat* von dem Erwerb, den er durch Possenreifsen an den Tischen der Reichen hatte; er kam aber auch dabei zu nichts, sondern verzehrte alles sofort. — *donabat,* nicht *donarat* oder *donaret,* ist allein haltbar. Man vergleiche: *quicquid quaesierat, donabat* und sofort 33 f. *ubi abstulerat, cenabat;* 38 *quicquid erat nanctus* und *ubi omne verterat, aiebat.* Alles steht im vollkommensten Einklang. Übrigens s. den krit. Anhang.

33 ff. Nach der allgemeinen Charakteristik des Parasiten kommen nun erst die 2 besonderen Fälle: 1) wenn er nichts erschwungen hatte, begnügte er sich mit der geringsten Kost und troff von Weisheit (33—37); 2) hatte er eine tüchtige Beute gemacht, so pries er ein üppiges Leben (38—41). — *fautores nequitiae* sind die Gönner, die sich an seinen Stichelreden (*opprobria*) erfreuten; *timidi,* die sich vor denselben fürchteten und darum ihn einluden.

34. *paulum* hier nicht im positiven Sinn 'ein wenig', sondern negativ 'wenig, nur ein wenig', also wie *parum.* Vgl. sat. II 3, 265. — *omasum* s. sat. II 5, 40: er nahm mit der gemeinsten Nahrung vorlieb und verschlang davon ungeheuere Massen mit bestem Appetit.

35. *vilis* gehört zu *agninae,* da es sich von *omasum* von selbst versteht. — *agnini,* das einige Hdschr. haben, ist eine Accommodation an *omasi* und *quod*; dies bezieht sich aber auf das Ganze. Grammatisch richtig ist nur *agninae.*

36. Schlemmer, meinte er, müfsten die härtesten Sklavenstrafen erleiden. Cic. Verr. V 63, 163 *ignes candentesque laminae ceterique cruciatus admovebantur.* Die Synkope in *lamna* wie c. II 2, 2. S. auch sat. II 7, 58. — Zu *nepotes* vgl. epod. 1, 34 u. a.

37. Die Person des Maenius schmilzt durch Vergleichung mit der des Bestius zusammen, also = *ut B.* Bekannter ist *Bestia* als Beiname der berühmten *gens Calpurnia.* Wer dieser strenge Sittenrichter war, wissen wir nicht; die Schol. nennen ihn nur *parcissimus quidam,* was

quicquid erat nanctus praedae maioris, ubi omne
verterat in fumum et cinerem: ‘non hercule miror,’
aiebat, ‘si qui comedunt bona, cum sit obeso
nil melius turdo, nil volva pulchrius ampla.’
nimirum hic ego sum; nam tuta et parvola laudo,
cum res deficiunt, satis inter vilia fortis;
verum ubi quid melius contingit et unctius, idem
vos sapere et solos aio bene vivere, quorum
conspicitur nitidis fundata pecunia villis.

wir auch aus H. selbst entnehmen können. Pers. 6, 37 hat ihn, wie so vieles, wieder dem Hor. entlehnt: *Bestius urget doctores Graios*; er beschuldigt sie der Schwelgerei. Dies *urget* entspricht offenbar dem *corrigit*. Also scheint Pers. *corrector* gelesen zu haben, das auch an unserer Stelle Lambin statt des überlieferten *correctus* oder *correptus* aus einer alten Hdschr. entnahm, und das dann nach Bentley die meisten Herausgeber, auch Müller, Haupt, Ribbeck, gebilligt haben. Holder dagegen hat *correctus* behalten und zu dem folgenden Satze gezogen, während Keller in den Epil. die natürlichere und ungezwungene Verbindung mit dem vorangehenden Satze befürwortet. Man könnte *correctus* und selbst *correptus* ertragen, wüfsten wir nur, dafs dieser Bestius selbst früher ein Schwelger gewesen wäre und dann auf Mahnung, vielleicht eines Philosophen, ähnlich dem *mutatus Polemon* von sat. II 3, 254 zu einer sehr strengen Lebensweise sich bekehrt hätte. Oder *correctus* ist auf Maenius in dem Sinne zu beziehen, dafs er ein verbesserter Bestius gewesen sei, d. h. an Strenge ihn noch übertroffen habe. Dafs *corrector* an sich durchaus gut ist, bezeugen die zahlreichen Beispiele, die Bentley dafür aus Cicero und anderen Schriftstellern gesammelt hat. Vielleicht liegt indessen eine weiter gehende Korruptel vor; denn weder *correctus* noch *correptus* noch *corrector* hätte der Schol. durch *parcissimus* erklären dürfen, falls dies davon überhaupt eine Erklärung sein soll. Etwa *morosus*? — *idem* sehr gewöhnlich zur Bezeichnung einer widersprechenden Handlung oder Eigenschaft bei derselben Person; dagegen überträgt *et ipse* oder *ipse quoque* Gleiches auf verschiedene Personen.

38. *ubi omne verterat in fumum et cinerem* hat sein Gegenbild in *pernicies ... macelli* V. 31. Vgl. auch die Bemerkung zu V. 32.

40. Der Ind. *comedunt* ist dem *comedant* einiger Hdschr. entschieden vorzuziehen, weil die Thatsache unzweifelhaft ist. So auch sonst bei *miror si* st. *quod*.

41. *turdus* s. sat. I 5, 72, wo sie aber mager sind, und II 5, 10. — Die *volva suilla* bei den Römern bekanntlich ein Leckerbissen: Plin. epist. I 15, 3 neben *ostrea* und *echini*. Mart. 13, 56 *te fortasse magis capiat de virgine porca, me materna gravi de sue volva capit*.

42 ff. Die Beziehung auf sich selbst am Schlufs ist natürlich ironisch, und dem entsprechend *nimirum* gewählt; immerhin hat er seinen Epikureismus als etwas feiner und edler hingestellt.

44. *unctius* fetter, wie epist. I 17, 12 und Mart. V 44, 7 *unctior mensa*; nicht schmierig oder schmutzig wie I 14, 21 *popina*, I 16, 23 *manibus*.

46. *fundare* vom Anlegen des Gel-

XVI.

Ne perconteris, fundus meus, optime Quincti,

des = *collocare*, natürlich mit dem hier leicht erklärlichen Nebenbegriff der Sicherheit. Öfter zusammengestellt mit *constituere, exstruere, stabilire.* — Zu *nitidus* vgl. *candens* epod. 1, 29.

I, 16. Man hat den jugendlichen Empfänger dieses Briefes für den T. Quinctius Crispinus gehalten, der im J. 9 v. Chr. Konsul war. Das wäre wohl möglich; nicht aber kann er identisch sein mit dem T. Quinctius Crispinus, der als Prätor im J. 2 n. Chr. nach Dio Cass. 55, 10 p. 555 und Vell. Pat. II 100, 5 (*Quintusque* [*Quinctiusque*] *Crispinus singularem nequitiam supercilio truci protegens cet.*) mit anderen Liebhabern der Julia verbannt wurde. Orelli meint daher, dafs unser Quinctius eher dessen Vater gewesen sein möge. Wahrscheinlich ist er derselbe, dem c. II 11 gewidmet ist. Er erscheint in jenem Gedichte wie in diesem Briefe als strebsamer, ehrgeiziger junger (s. c. II 11, 6 ff. und die Bemerkung über *canos capillos* V. 15) Mann, dem H. als älterer Freund Lebensregeln erteilt: dort, über der Sorge um fern liegende Dinge nicht den Genufs der Gegenwart zu verabsäumen; hier, bei seinem Streben nach Auszeichnung falschen Schein zu vermeiden und den wahren Quell der Glückseligkeit in der Tugend zu suchen. Dafs darin ein gewisser Tadel verborgen liegt, ist unleugbar; aber derselbe ist, soweit er direkt den Qu. angeht, freundlich, im übrigen mehr allgemein und theoretisch gehalten und stellenweise so übertrieben, dafs Qu. ihn unmöglich auf sich beziehen konnte. Wieland macht aus ihm ein häfsliches Zerrbild, zu dem ihm selbst unbewufst wohl jener *adulter Iuliae* als Modell gesessen hat. War er ein so verwerflicher Mensch, so konnte H. kaum sein Freund sein, gewifs aber ihn nicht *optimus* nennen; und war er nichts desto weniger sein Freund, so durfte ein Freund doch nicht ein Pasquill — wenn dieser Brief als solches zu fassen ist — über ihn oder auch an ihn schreiben. Die Einleitung bis V. 16 enthält eine anmutige Beschreibung seines Landgutes, das den Anfangsworten nach der junge Mann noch nicht kannte. Demnach mufste die Freundschaft des H. mit Quinctius noch ziemlich frisch sein, wenn man nicht annehmen will, dafs er das Gut erst vor kurzem erhalten habe, der Brief also nicht lange nach 33 geschrieben sei. Dies ist aber wieder nicht möglich; denn aus V. 29, in welchem Augustus mit diesem neuen Namen genannt ist, schliefsen wir, dafs er nicht vor 27 v. Chr. fallen kann. Aus den V. 26—28 angeführten Lobversen des L. Varius auf Augustus läfst sich auch nichts Bestimmteres folgern, da die Abfassungszeit von dessen Panegyricus nicht bekannt ist. — Die Beschreibung des Gutes steht zu dem moralischen Inhalt des Ganzen insofern in einer gewissen inneren Beziehung, als H. seine Zufriedenheit mit den ihm zugefallenen verhältnismäfsig geringen Glücksgütern ausspricht, sich also dem ehrgeizigen oder habsüchtigen Freund in einfach ungesuchter Weise gewissermafsen als Vorbild hinstellt. Der Übergang liegt hauptsächlich in *incolumem tibi me* 16 und *tu recte vivis* 17. Die grofse Meisterschaft der Darstellung zeigt sich fast in jedem Verse, namentlich auch in der vortrefflichen Handhabung der dialogischen Form, die etwas durchaus Dramatisches hat.

1. *ne* nicht imperativisch, sondern Vordersatz zu V. 4. Vgl. c. IV 9, 1. — *Quinctius* ist die Schreib-

arvo pascat erum an bacis opulentet olivae
pomisne an pratis an amicta vitibus ulmo:
scribetur tibi forma loquaciter et situs agri.
continui montes, ni dissocientur opaca 5

weise auf den Münzen der August. Zeit; in den meisten Hdschr. ohne *c.*

2. *arvum* (*sc. solum*, da *arvus* ursprünglich ein Adj. ist) *dicimus agrum necdum satum.* Paul. exc. I p. 25 Müll. Vollständiger Varro r. r. I 29, 1 *seges dicitur, quod aratum satum est; arvum, quod aratum necdum satum est.* Quinct. hat also gefragt, ob das Gut fruchtbares Pflugland oder mehr für Baumzucht oder Wiesenkultur geeignet sei.

3. *pomisve* würde nur *pomis* mit *bacis* verbinden, während doch alle Glieder unter einander gleich gestellt sind. Daher ist auch das (u. a. in 1 Bland. überlieferte) *an* vor *pratis* dem *et* vorzuziehen. Was auch Keller in den Epileg. über die Vereinigung von Wiesen und Obstbäumen sagen mag, es bliebe doch sonderbar, den Ertrag beider als unmittelbar zusammengehörig zusammenzufassen, dagegen den der Weinstöcke als von ihnen gesondert hinzustellen. Zu *amicta* vgl. die Konj. Heinsius' zu c. II 6, 18.

4. *forma* äufserlich und innerlich. Varro r. r. I 6, 1 *formae cum duo genera sint, una, quam natura dat, altera, quam sationes imponunt cet. — loquaciter* mit beabsichtigter, aber nicht ernst zu nehmender Geringschätzung.

5. In der Schilderung spricht H. zuerst von dem *situs agri*, gegenüber der vorangegangenen Disposition in chiastischer Ordnung. Zur Beschreibung selbst vgl. c. I 17. Darnach ist der Hauptberg der *Lucretilis* (jetzt *monte Gennaro*, im Volksmunde *Campanile* genannt), an dessen Abhang auf der Abendseite unweit des jetzigen kleinen Ortes Licenza H.' Villa lag. Das Thal ist wohl das dort V. 11 gepriesene Ustica. — Zu *continui montes* ist nur *sunt* zu ergänzen: 'Es sind zusammenhängende Berge (also eine fortlaufende Bergkette), nur dafs sich ein Thal dazwischen schiebt'. Das ist (also mit *ni*) völlig deutlich, gerade wie wenn er gesagt hätte, sein Gut bestehe aus Bergland bis auf ein dazwischen sich erstreckendes Thal. Die Berge begrenzen nicht nur das Gut, sondern gehören mit zu demselben, ja bilden es der Hauptmasse nach. Die Lesart *ni* (schwächer bezeugt *nisi*) ist nicht dadurch anzufechten, dafs dann *dissociarentur* verlangt würde; dann müfste man, was doch sprachwidrig sein möchte, auch *essent*, nicht *sunt*, zu *continui montes* ergänzen. Es ist also nicht gesagt, was sein könnte, wenn etwas anderes nicht wäre; vielmehr was wirklich ist bis auf eine nebensächliche Ausnahme, sodafs, wie so oft, *ni* oder *nisi* den Gedanken nur berichtigt oder beschränkt. In allen solchen hypothetischen Sätzen handelt es sich überhaupt nicht um die objektive Wahrheit, sondern die subjektive Vorstellung. Was sollte man sonst mit Sätzen wie *haec si tecum patria loquatur* (Cic. Cat. I 8, 19) anfangen? So schwebt eben hier der Vorstellung des Dichters ein ununterbrochenes Gebirgsland vor; und da das zu viel gesagt ist, so folgt die Ausnahme mit *ni dissocientur* (während das in Ber. 5 überlieferte *dissociantur* allerdings unstatthaft sein würde). Die ausführliche Verteidigung von *si* in Kellers Epileg. ist nicht überzeugend. Die Scholien kennen nur *ni* oder *nisi;* und es ist nicht richtig, dafs Porph.s Erklärung *si* voraussetze, da er ja bestimmt sagt: *continui quidem, nisi dissocientur*

valle, sed ut veniens dextrum latus aspiciat sol,
laevum discedens curru fugiente vaporet.
temperiem laudes. quid? si rubicunda benigni

opaca valle. Mit diesem *quidem* bezeichnet er sehr passend, dafs es sich um eine angenommene, nicht um eine geleugnete Wirklichkeit handelt. Keller hat nun nach Streichung des Kommas *continui montes* unmittelbar mit *si dissoc.* verknüpft und macht dann, unter Beseitigung des Punktes nach *vaporet* V. 7, *temperiem laudes* zum Nachsatz: ‚wenn an einander stofsende Berge durch ein schattiges Thal getrennt werden, ... so lobst du wohl das Klima.' Das wäre (abgesehen von dem ziemlich unbehülflichen, gar nicht Horaz. und überhaupt unpoetischen Satzbau) eine allgemeine Beschreibung von Thälern mit gutem Klima, die obenein schwerlich richtig sein möchte; denn das Klima hängt doch in erster Linie von ganz anderen Bedingungen ab, und ein solches Thal im hohen Norden oder Süden würde darum noch nichts weniger als gesund sein. Das Wichtigste aber: es handelt sich hier gar nicht um so vage allgemeine klimatische Bestimmungen, sondern einzig und allein um H.' Landgut. Die schon oben angedeutete Ungeschicktheit des Ausdrucks würde sich dadurch noch steigern, dafs nach der durch *quid* eingeleiteten (oder einzuleitenden) Gradation des allgemeinen Gedankens vielmehr das Weitere speziell vom Landgut des H. ausgesagt, also die Allgemeinheit unvermittelt aufgegeben wird, nachdem man sich durch *quid* darauf vorbereitet hat, noch mehreres und zwar ganz Besonderes über die Beschaffenheit eines gesund gelegenen Thales zu hören. Man erwartet nach *temperiem laudes* etwa: wie würdest du erst ein Klima loben, wenn u. s. w. Statt dessen folgt aus der Schilderung der Naturprodukte die Versicherung, dafs man sich nach Tarent versetzt glauben könnte. Genug *si* läfst nach keiner Seite hin eine ungezwungene Interpretation zu, *ni* dagegen ergiebt einen klaren Zusammenhang und zugleich einen Fortschritt. Alles ist nun direkt auf das Landgut bezogen: das Thal ist schattig, aber mit der Beschränkung, dafs je eine Seite morgens oder abends das Sonnenlicht hat. Auch hier wird also *opaca* anfänglich in derselben Weise wie *continui montes* als unbedingt gültig hingestellt; dann folgt die Einschränkung, wie dort durch *ni*, so hier durch *sed*. Es ist bekannt, dafs dies *ni* oder *nisi* in derartigen Sätzen, wie sie namentlich bei Tacitus und auch Livius häufig vorkommen, geradezu mit *sed* und dem Ind. vertauscht werden kann. An die Beschreibung der Lage schliefst sich dann V. 8 das Lob des Klimas an, und nun kommt naturgemäfs die Steigerung: ja wenn du die Pflanzenwelt sähest, so würdest du dich nach Tarent versetzt glauben.

7. *discedens* hat gröfsere hdschr. Gewähr als *descendens*. Bentley wollte auf Grund vieler Belege *decedens*; und es scheint allerdings, dafs die Alten dies Bild vorgezogen haben, während das Scheiden der Sonne mehr modern gedacht ist. Vgl. epist. I 6, 3. Verg. georg. 4, 466. 1, 222. buc. 2, 67. Dennoch mufs man zugestehen, dafs beide Bilder auf derselben Grundanschauung beruhen; kann die Sonne *decedere*, so auch *discedere*, und dazu bildet hier *discedens* den direkten Gegensatz zu *veniens* V. 6.

8. *benigne* haben bedeutende Hdschr., *benigni* ist mindestens lebendiger und poetischer. Auch *benignae* wird gelesen, und allerdings gebraucht Lucr. 4, 62 *vepris* als Fem.; dagegen Verg. georg. 3, 444

corna vepres et pruna ferant, si quercus et ilex
multa fruge pecus, multa dominum iuvet umbra:
dicas adductum propius frondere Tarentum.
fons etiam rivo dare nomen idoneus, ut nec
frigidior Thracam nec purior ambiat Hebrus,
infirmo capiti fluit utilis, utilis alvo.
hae latebrae dulces, etiam, si credis, amoenae
incolumem tibi me praestant Septembribus horis.

und Aen. 8, 645 als Mask. Das Deminutiv heifst nur *veprecula*.

9. *pruna sc. silvestria*. So Plin. n. h. XV 13, 44 *pruna silvestria* (im Gegensatz zum Pfirsichbaum) *ubique nasci certum est.* — *quercus* und *ilex* unterschieden wie c. III 23, 10.

10. *frux* hier von der Eichel, sonst vom Getreide. Cic. or. 9, 30 stellt sogar *glans* den *fruges* entgegen: *ut inventis frugibus glande vescantur.*

11. *Tibur*, in dessen Nähe das Gut lag, wird auch sonst, z. B. c. II 6, 5 u. 11. epist. I 7, 45 mit Tarent verglichen.

12. Die Scholien nennen die Quelle *Bandusia* (fälschlich Bland.), über die c. III 13, 1. Es ist wahrscheinlich, dafs sie mit dem Bache, nach epist. I 18, 104 *Digentia*, gleichen Namen hatte; das scheint mit *rivo dare nomen idoneus* direkt gesagt zu sein: stark genug, einen Bach zu bilden und ihren Namen auf ihn zu übertragen. S. auch c. III 16, 29. — *idoneus* nach griech. Syntax mit Inf. Nach epist. I 14, 29 konnte der Bach sogar tüchtig anschwellen und Überschwemmungen anrichten.

13. Auch epist. I 18, 104 heifst der Bach *gelidus*. — *Thracam* oder *Thracam* nach richtigerer Schreibung. S. zu epist. I 3, 3. Ebendas. über den *Hebrus*. — *ambire* nicht 'umfliefsen', sondern 'umherfliefsen' von dem sich schlängelnden Laufe des Flufses.

14. Die Wiederholung von *utilis* hat eine gewisse gefällige Nachlässigkeit; doch läfst sich auch gegen *aptus et utilis* nichts einwenden. S. krit. Anhang. Das kalte Wasser heilsam für Kopf und Unterleib wie I 15, 8.

15. *latebrae* wie I 14, 23 *angulus*, ein zwischen Bergen verstecktes Thal. So *reducta vallis* c. I 17, 17. — *etiam* macht allerdings einen starken Unterschied zwischen *amoenae* und *dulces*, der in diesen Worten nicht zu liegen scheint. Ich denke, *dulces* ist allgemeineres Epitheton zu *latebrae*; denn jede solche Abgeschiedenheit, ein *recessus*, hat etwas Süfses. *amoenus* dagegen geht auf die spezielle Anmut der eben beschriebenen Landschaft; und um deren *amoenitas* festzustellen, bedurfte es von seiten des Quinctius, der sie noch nicht kannte, eines Glaubens; daher die Worte *si credis*, die sich eben auf die Schilderung beziehen, keineswegs müfsig sind. Bentley wollte das auch bezeugte *et (iam si credis) amoenae*; und darin sind ihm viele gefolgt. Dann ist *dulces et amoenae* eine Art Tautologie; *iam* aber, dadurch motiviert, dafs er nunmehr sein Versprechen, das Gut zu beschreiben, erfüllt habe, wäre, selbst jenen Sinn zugegeben, etwas gespreizt. Mindestens würde man *si iam credis* statt *iam si cr.* verlangen.

16. Die Gesundheit des Thals, namentlich den Schutz vor der Hitze rühmt H. auch c. I 17, 3 u. 18. Über die Ungesundheit des Herbstes in Rom s. epist. I 7, 5 ff. sat. II 6, 19. — *horae* wie c. I 12, 16. — *tibi* hat etwas Gemütliches, indem

tu recte vivis, si curas esse, quod audis.
iactamus iam pridem omnis te Roma beatum;
sed vereor, ne cui de te plus quam tibi credas
neve putes alium sapiente bonoque beatum
neu, si te populus sanum recteque valentem
dictitet, occultam febrem sub tempus edendi

es voraussetzen läfst, dafs dem Qu. an H.' Wohlbefinden etwas gelegen ist. Zugleich leitet es ungezwungen zu dessen Person (*tu recte vivis* 17) hinüber. — *praestant* sie geben dir dafür die Garantie.

17 ff. Die folgende ethische Betrachtung geht von dem Gedanken aus, dafs man, um glücklich zu sein, sich nicht vom Schein blenden lassen dürfe: Man müsse die Wahrheit suchen, d. h. weise werden, nicht den Lobsprüchen anderer blindlings vertrauen (17—31). Wer sich von der Volksstimme abhängig mache, müsse es auch hinnehmen, wenn dieselbe seine Ehre antaste (32—40). Der gute Mensch übe die Tugend nicht aus Furcht vor Strafe oder Unehre, sondern aus Liebe zum Guten (40—62). Wer dagegen seinen Leidenschaften diene, sei ein Sklav, der Weise und Gute allein auch in Ketten frei; die letzte Zuflucht, der Tod, sei ihm nie versagt. — Alle diese, zum gröfsten Teil sehr schön ausgeführten Gedanken haben Analoga in verschiedenen Oden, Satiren und anderen Briefen; ein Gegenstück in mancher Hinsicht ist namentlich I 6. Es ist keine tiefe Spekulation, sondern nur eine der Theorie der Stoiker (auch der Akademiker) entnommene und auf die Lebenspraxis angewendete Moral, die in einer überaus gefälligen Form ohne Pedanterei in kurzen Sentenzen vorgetragen und durch Beispiele erläutert wird. Man darf dreist auch diese Epistel dem Besten zuzählen, was von der didaktischen Poesie der Alten erhalten ist. — *recte vivere* wie epist. I 6, 29. 8, 4. II 2, 213 und sonst. Auch hier bedeutet übrigens (s. zu V. 5) der Ind. die blofse Annahme; denn dafs Qu. wirklich die *recta vita* schon erreicht habe, können wir nach dem gesamten Briefe, dessen Inhalt dabei gegenstandlos werden würde, nicht glauben. — *audio* 'wofür gelten' wie sat. II 3, 298. 6, 20. epist. I 7, 38 und sonst. *quod* ist als Nom. zu nehmen. Der Gedanke erinnert an Aeschyl. VII 592 *οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει.* Vollständiger Xenoph. mem. II 6, 39 *ἀλλὰ συντομωτάτη τε καὶ ἀσφαλεστάτη καὶ καλλίστη ὁδός, ὦ Κριτόβουλε, ὅ, τι ἂν βούλῃ δοκεῖν ἀγαθὸς εἶναι, τοῦτο καὶ γενέσθαι ἀγαθὸν πειρᾶσθαι.* Davon die Übersetzung bei Cic. off. II 12, 43.

18. *iactare* hier rühmen ohne den Nebenbegriff von Prahlerei wie c. I 14, 13. Vgl. Verg. Aen. 1, 102 *talia iactanti.* — Zu *beatum* ist nicht *esse* zu ergänzen, so wenig wie bei *dicimus te beatum.* S. V. 20 u. 21.

19. Gut vergleicht Acron Pers. 1, 7 *ne te quaesieris extra.* *tibi* ist also hier die unparteiische Stimme des Gewissens.

20. *alius* mit Abl. wie sat. II 3, 208.

21. Vgl. epist. I 7, 3.

22. *febrem*, nicht *febrim*, ist sicherer überliefert. Vgl. sat. II 3, 294. Zur Essenszeit will der Unmäfsige vom Fieber nichts wissen, damit er nicht zu fasten brauche; das rächt sich dann. Andere verstehen *dissimulare* vielmehr so, dafs der Kranke, den man für gesund halte, um seiner Gäste willen sich nichts merken lasse, und dafür könnte allerdings *pudor malus* 24

dissimules, donec manibus tremor incidat unctis.
stultorum incurata pudor malus ulcera celat.
si quis bella tibi terra pugnata marique
dicat et his verbis vacuas permulceat auris:
'tene magis salvum populus velit an populum tu,
servet in ambiguo, qui consulit et tibi et urbi,
Iuppiter,' Augusti laudes adgnoscere possis;
cum pateris sapiens emendatusque vocari,

sprechen. Indes dort ist doch etwas Neues eingeführt, Geschwüre, deren man sich eher schämt als des Fiebers. Eine solche höfliche Rücksicht gegen Gäste würde H. nicht so herb tadeln; sie käme den Tugenden der Selbstbeherrschung und Menschenfreundlichkeit sehr nahe.

23. Die Hände sind fett, weil man mit den bloſsen Fingern aſs. Ov. a. a. 3, 755 *carpe cibos digitis.* Gemeint ist natürlich die Handgicht, Chiragra.

24. *pudor* ist gewissermaſsen personifiziert; es ist soviel wie *stultorum est malo pudore ulcera celare.* Ribbeck wollte den Spruch streichen, weil nicht Scham, sondern böse Begierde den sittlich Ungesunden von der Heilung und dem Bekenntnis seiner Schäden abhalte. Der Kranke schämt sich doch seiner Geschwüre, und deshalb verbirgt er sie, will sie nicht eingestehen. Diese Scham ist aber Thorheit; denn hätte er die rechte Scham, so würde er die Geschwüre vielmehr heilen als verbergen.

25. Wenn jemand dich für einen groſsen Feldherrn erklärte, so würdest du eine solche Schmeichelei ablehnen; steht es anders mit dem Ruhm der Weisheit, wenn er dir nicht gebührt? *tibi* bezieht sich auf *dicat* und zugleich *permulceat auris*, nicht auf *pugnata*. So richtig Porph. *si quis pro tuis laudibus tibi dicat Caesaris laudes.* Acr. *si quis laudes Augusti proprie ad illum pertinentes tibi decantet.* Schol. Cruq. noch bestimmter: *si quis ... decantet in tuum honorem.* *dicat* also = *adsignet.* Erst so tritt der Gegensatz zu Augustus und damit die leere Schmeichelei in volles Licht, während man im anderen Falle wirkliche Kriegsthaten des Qu. verstehen könnte.

26. *vacuas* sc. *adulationi*, daher *capaces adulationis.* Vgl. epist. II 2, 94. Pers. nennt 4, 50 solche Ohren nicht übel *bibulas.*

27 ff. Das sehr feine Lob des Augustus ist nach den Schol. aus dem *panegyricus Augusti*, den Porph. *notissimus* nennt. Über dessen Verfasser L. Varius (fälschlich Varus bei schol. Cruq.) s. zu c. I 6, 1.

29. Das Fragezeichen, das Fea mit einigen Hdschr. nach *possis* setzte, ist nicht zu empfehlen. Es soll als gewiſs oder doch als wahrscheinlich hingestellt werden, daſs Quinctius in solchen Worten sofort ein Lob des Augustus, nicht sein eigenes erkennen werde; die Anwendung mit der Frage geschieht eben erst im folgenden Gliede: ist es etwas Geringeres, weise und gut zu sein, als Kriegsthaten auszuführen? Die Frage bei *possis* würde man sogar in einem für Aug. wenig schmeichelhaften Sinne verstehen müssen.

30. *poteris* st. *pateris* giebt einen falschen Sinn; auch *cupias* paſst nicht hierher, da es sich darum handelt, eine falsche Schmeichelei nicht nur nicht zu wünschen, sondern auch nicht sich gefallen zu lassen. Überdies wäre der Konj. *cupias* ebenso wenig gerechtfertigt wie das Fut. *poteris. pati* mit bloſsem Nom. c. Inf. nach griech.

respondesne tuo, dic sodes, nomine? 'nempe
vir bonus et prudens dici delector ego ac tu.'
qui dedit hoc hodie, cras, si volet, auferet, ut, si
detulerit fasces indigno, detrahet idem.
'pone, meum est' inquit: pono tristisque recedo. 35
idem si clamet furem, neget esse pudicum,

Syntax. Vgl. c. I 2, 43. — Da hier schon gesagt ist, er dulde es sich so nennen zu lassen, so kann *respondesne* nicht mehr die unentschiedene Frage bezeichnen: 'antwortest du darauf?' *ne* steht mithin wie epist. I 17, 38 für *nonne*, wobei die Thatsache schon feststeht: 'machst du es nicht wie beim *dilectus militum* oder *census* der Bürger, der beim Aufruf seines Namens antwortet?' So Liv. 3, 41 *edicitur dilectus: iuniores ad nomina respondent.* Also ohne Bild: wenn du (schweigend, ohne zu remonstrieren) dich weise und gut nennen lässest, so erklärst du dich dafür. Wäre diese Thatsache nicht eingeräumt, so würde *nempe* V. 31 ganz unverständlich sein. Lehrs änderte *cum* in *cur* und strich 31 nebst 32 als völlig unsinnig. Quinctius sagt beim vorigen Lob: 'das ist ja Augustus, nicht ich'; bei diesem antwortet er: 'das bin ich', indem er es duldet, sich weise nennen zu lassen. Ist das ein unsinniger Gegensatz?

31. *sodes* s. sat. I 9, 41. Mit *nempe* ist ein Einwurf als Entschuldigung eingeführt: 'allerdings antworte ich mit meinem Namen darauf; denn Kriegsruhm begehrt nicht jeder, für weise und gut wollen aber doch alle gelten'.

33. 'Räumst du dem Schmeichler ein, dich loben zu dürfen, so machst du ihn zu deinem Richter; du mufst dann konsequenterweise es auch hinnehmen, wenn er dich tadelt.' Die Argumentation von der Volksgunst ist ähnlich wie sat. I 6, 14 ff.: man soll sich einer solchen Beurteilung überhaupt nicht unterwerfen.

34. *indigno* nicht absolut, sondern mit der Ergänzung *cui deferantur fasces.* Vgl. hierzu speziell sat. I 6, 16 ff.

35. *pone = depone. — meum est* 'mir kommt es zu, Ämter zu geben und zu nehmen'. Dafs H. an dieser ganzen Stelle *tu* und *ego* allgemein gefafst hat, also dem *tu* nicht etwa eine hämische Beziehung auf Quinctius giebt, erkennt man schon aus *tristis recedo.* Denn er selbst erklärt sat. I 6 Anfg. so bestimmt wie möglich, dafs er sich um keine Ämter bewerbe; er kann mithin auch keine niederlegen, und noch weniger würde er nach seinen dort gegebenen Versicherungen über seine Entlassung sich betrüben. Es gilt offenbar hier nur von dem, welcher einmal der Volkswahl sich unterordnet; ein solcher wird sich freuen, wenn er geehrt, sich betrüben, wenn ihm die Ehre entzogen wird. Ich halte aus diesem Grunde die sonst gute Konj. Lehrs' *tacitus* statt *tristis* für unnötig. Bentley bezog *pone* auf *hoc* (d. h. *nomen viri boni et prudentis*) V. 33, und dann ist allerdings *tristis* noch leichter zu erklären, nämlich im Gegensatze zu *delector* V. 32; aber es ist doch kaum möglich, bei dieser Beziehung über das dazwischen stehende *fasces* hinwegzuspringen; und zu *meum est* kann schlechterdings nach dem Vorangehenden nur *deferre* und *detrahere fasces* ergänzt werden, nicht aber *nomen boni et prudentis dare.*

36. *idem* sc. *populus* wie bei *inquit, detrahet* u. s. w. Bentley verstand *idem ego* und verband es mit *mordear*; das wäre minder klar

contendat laqueo collum pressisse paternum:
mordear opprobriis falsis mutemque colorem?
falsus honor iuvat et mendax infamia terret
quem nisi mendosum et medicandum? vir bonus est quis? 40
'qui consulta patrum, qui leges iuraque servat,
quo multae magnaeque secantur iudice lites,
quo res sponsore et quo causae teste tenentur.'

und müfste in die Worte hineingetragen werden.

37. Ärgste Beschimpfung wie epod. 3, 1. c. II 13, 5.

38. Cruq. billigt den in den codd. Tons. Silv. Mart. gefundenen Sing. *colorem*, ich glaube, mit Recht. Er steht auch im Ber. 269, wonach Kellers Angabe, dafs er sich nirgends finde, einzuschränken ist. Auch Bentley, der *colores* festhält, giebt doch zu, dafs der Sing. vom Menschen gewöhnlich sei. Bei H. vgl. c. I 13, 5 u. IV 13, 17. Ebenso Plin. IX 26, 81 *mutant colorem candidum maenae et fiunt aestate nigriores*. Dafs ein Mensch verschiedenfarbig sei, kann doch nur für bestimmte Ausnahmefälle gelten, und zu diesen gehören die von Bentley beigebrachten Beispiele: Prop. I 15, 39 *quis te cogebat multos pallere colores*? (der *Cynthia* stehen eben viele erheuchelte Farben zur Verfügung). Lucian Eun. 11 (p. 358) *παντοῖος ἦν ἐς μυρία τραπόμενος χρώματα καὶ ψυχρῷ τῷ ἰδρῶτι ἐσόμενος*, dort ganz angemessen von dem schnellen Wechsel der Farben auf einander, bald blafs bald rot. Davon ist hier gar nicht die Rede. Kurz ich halte *colorem* für richtig, da hier doch nur die eine Farbe gemeint ist, die man bei Vorwürfen wechselt.

40. Die richtige Lesart *medicandum* hatten alle Bland. u. a. Hdschr. des Cruq., ebenso die Schol. Lambin schrieb *mendacem*, und so manche neuere Herausgeber. Die *traductio* in *mendax mendacem* ist allerdings sehr gefällig; warum soll aber lügenhafte Beschimpfung nur den Lügner schrecken? Nicht auch jeden, der sich seines Wertes nicht bewufst ist oder nicht bewufst sein kann? Wer *mendosus* ist, bedarf dagegen der *medicina* oder *curatio* (V. 17). S. darüber die überzeugende Note Bentleys. Man könnte ferner fragen, wie eine *mendax infamia* den treffen könne, der *mendosus* sei; sei sie *mendax*, so sei er nicht *mendosus*. H. meint wohl, er brauche nicht gerade den Fehler zu haben, der ihm angedichtet werde; er habe eben andere, und im Bewufstsein derselben fürchte er sich selbst vor lügnerischer Verunglimpfung, weil auch diese über ihn Glauben finden werde.

41. Die Definition des *vir bonus* wird im Sinne des *adversarius* (nicht Quinctius allein) zunächst nur äufserlich gegeben, um dann die Hinfälligkeit derselben V. 44 ff. zu erweisen: er ist ein gesetzlicher Bürger, ein angesehener, zuverlässiger Bürge und Zeuge; aber es ist möglich, dafs sein Inneres der Aufsenseite nicht entspricht. Man erinnert sich hier gerne der Schilderung des Pharisäers im N. T., bes. V. 46 ff. — *consulta patrum servare* bezeichnet das politische Wohlverhalten des Staatsbürgers (er ist kein Revolutionär), *leges iuraque s.*, dafs er mit dem bürgerlichen oder Kriminalrecht in keinen Konflikt gerät; daher genieſst er drittens das öffentliche Vertrauen.

42. *secare* wie sat. I 10, 15 = *decidere, dirimere*.

43. *responsore* haben alle erhaltenen Hdschr. Vgl. im eigentlichen

sed videt hunc omnis domus et vicinia tota
introrsum turpem, speciosum pelle decora.
'nec furtum feci nec fugi' si mihi dicat
servus: 'habes pretium, loris non ureris' aio.
'non hominem occidi': 'non pasces in cruce corvos.'
'sum bonus et frugi': renuit negitatque Sabellus.
cautus enim metuit foveam lupus accipiterque
suspectos laqueos et opertum miluus hamum.
oderunt peccare boni virtutis amore:

Sinne Plaut. Rud. I 4, 7 *neque quem rogitem responsorem, quemquam interea invenio.* Hier könnte *responsor* nur sein *qui iura respondet,* also = *iuris consultus,* ein guter Jurist, der dem Rechtsunkundigen guten Rechtsbescheid zu geben vermag. Liefse sich dagegen auch nichts einwenden, so begreift man doch nicht, wie das zu den notwendigen Eigenschaften eines braven Mannes, auch nur im äufserlichsten Sinne, gehören soll. Nur der Bland. ant. hat die richtige, selbst von Keller-Holder anerkannte Lesart *res sponsore* überliefert, die Bentley in überzeugendster Weise verteidigt. Über *sponsor* s. zu sat. II 6, 23. Das Bürgschaftleisten gehörte zu den Erfordernissen eines Biedermannes, die mit am meisten ins Auge fielen. — *tenentur,* weil man bei seiner Bürgschaft einen Vertrag, bei seinem Zeugnis einen Prozefs sicher in Händen hat. *causam tenere* ist auch sonst sehr gewöhnlich für *obtinere,* von da zeugmatisch auf *res* übertragen.

44. *vicinia* die zu demselben *vicus* Gehörenden wie sat. II 5, 106. epist. I 17, 62.

45. *introrsum* wie sat. II 1, 65 (ebenfalls mit *turpis*) auch hier besser überliefert als *introrsus*, das zum Acc. einen besseren Klang geben möchte und daher von Bentley bevorzugt ist. *hunc prorsus* wird dafür im Lemma Acr. gelesen: eine arge Verwässerung. Im Folgenden würde ich lieber haben *speciosa pelle decorum.*

46. Dafs man sich von groben Verbrechen rein hält, berechtigt zur Straflosigkeit; gut ist man darum noch nicht. Über die Umstellungen Ribbecks an dieser und anderen Stellen s. krit. Anhang.

47. *uri* wie epod. 4, 3.

49. *Sabellus* als Muster strenger Sitte und einfacher Lebensart wie c. III 6, 38. Wenn nach Angabe der Schol. Hor. sich selbst als solchen bezeichnet, so thut er es sicher nicht deshalb, weil Venusia einst sabellische Bewohner hatte, nach deren Vertreibung erst römische Kolonisten einzogen (sat. II 1, 36), sondern weil H. durch den Besitz seines Gutes ein Sabiner geworden war. Aber die Wendung ist wohl eher sprichwörtlich von einem gesunden, unverdorbenen Urteil, zugleich mit Beimischung des Bäuerischen und Altertümlichen, das vielleicht auch in *negitare* seinen Ausdruck findet. *negat atque* oder gar mit metrischem Fehler blofs *negatque* ist schlechter verbürgt. Porph. sagt: *ego Horatius; sed in hoc nomine est quaedam facies integritatis. Vergilius* (Aen. 8, 638) *Curibusque severis.* Also hat auch er die Erklärung von alter strenger Sitte anerkannt.

51. *opertus* wie epist. I 7, 74 *occultus.* — *miluus* dreisilbig wie epod. 16, 32. *milvius* ist ganz schlecht. Es ist hier der Fisch, den Plin. n. h. IX 26, 82 auch *lucerna* nennt, weil er in stillen Nächten leuchtet.

52. Zu *oderunt peccare* vgl. a. p.

tu nihil admittes in te formidine poenae.
sit spes fallendi, miscebis sacra profanis.
nam de mille fabae modiis cum subripis unum,
damnum est, non facinus mihi pacto lenius isto.
vir bonus, omne forum quem spectat et omne tribunal,
quandocumque deos vel porco vel bove placat,
'Iane pater' clare, clare cum dixit 'Apollo,'
labra movet metuens audiri: 'pulchra Laverna,

197 *peccare timentes.* — Der interpolierte Vers *oderunt peccare mali formidine poenae* paſst natürlich gar nicht hierher; denn den Gegensatz zu *oderunt peccare boni* bildet eben *tu nihil admittes cet.* Der Interpolator hat sich das Versifizieren leicht gemacht: er nahm von 52 den Anfang *oderunt peccare*, von 53 den Schluſs *formidine poenae* und kittete die beiden Stücke durch *mali* zusammen.

53. *in te* ist keineswegs überflüssig: die reflexive Bestimmung wird bei *admittere* im Sinne von 'an sich (zu schulden) kommen lassen' gewöhnlich nur dann weggelassen, wenn das Vergehen, wie *facinus, scelus, dedecus, fraudem, maleficium, perfidiam, indigna* u. a. m., als Objekt dabei steht. Das Fut. wie 54 *miscebis*, weil nur eine Erwartung ausgesprochen wird. Auch hier kann mit *tu* unmöglich Quinctius direkt bezeichnet sein; es ist allgemein zu nehmen.

54. *sacra profanis* wie a. p. 397. Der starke Ausdruck bedarf einer Begründung; daher *nam cet.* V. 55: der Kaufmann kann bei 1000 leicht, ohne entdeckt zu werden, um einen Scheffel betrügen; er wird also für rechtlich gelten, und doch hat er nach strenger Sittenlehre ein *sacrilegium* begangen.

56. *lenius*, wie c. II 19, 15 *non leni ruina*, st. *levius*: ein Schade, in dessen Beurteilung ich milder bin; daher auch die subjektive Beziehung in *mihi*. — *pacto isto* nach jenem (bes. stoischen) Grundsatze, daſs die Gröſse eines Verbrechens nicht quantitativ zu bestimmen ist, ja daſs alle Vergehen vor dem Sittengesetz gleich sind. Vgl. sat. I 3, 96. Durch *isto* deutet H. wohl an, daſs er diese Maxime nicht unbedingt als die seine anerkennt. Im übrigen vgl. den krit. Anhang.

57. Der *vir bonus* im Sinne von 41—43, also dem es nur am Scheine liegt.

58. *placare* wie c. I 36, 2.

59. Vgl. sat. II 6, 20 u. 27. — *clare* erklärt Persius in der Nachahmung 2, 8 f. *haec clare et ut audiat hospes, illa sibi introrsum et sub lingua inmurmurat cet.* Das erste *clare* bezieht sich auf das Gebet an Janus, das zweite auf das an Apollo; ohne Interpunktion zwischen dem doppelten *clare* würde die bloſse Wiederholung ganz zwecklos, dazu das Asyndeton von *Iane pater, Apollo* sehr hart sein. Von den Korrekturen für das zweite *clare* würde *tacitus* sinnwidrig, *supplex* (s. krit. Anhang) dagegen nicht unangemessen sein. Das erste ist wohl nur eine Glosse zu *labra movet metuens audiri* V. 60.

60. *Laverna* Göttin der Diebe, dem Kreise der unterirdischen Dämonen angehörig. Fest. X p. 117 Müll. *laverniones fures antiqui dicebant, quod sub tutela deae Lavernae essent, in cuius loco obscuro abditoque solitos furta praedamque inter se luere.* Dagegen leitet schol. Cruq. den Namen von *latere* ab, weil die Diebe einst *laterniones* und *laverniones* geheiſsen hätten; Acron gar von *lavare*,

da mihi fallere, da iusto sanctoque videri,
noctem peccatis et fraudibus obice nubem.'
qui melior servo, qui liberior sit avarus,
in triviis fixum cum se demittit ob assem,
non video; nam qui cupiet, metuet quoque, porro
qui metuens vivet, liber mihi non erit umquam.
perdidit arma, locum virtutis deseruit, qui
semper in augenda festinat et obruitur re.
vendere cum possis captivum, occidere noli:

weil die Diebe *lavatores* genannt seien. 'Wahrscheinlich ist aber *Laverna* eine Nebenform der *Lara* und *Mater Larum*; daher eine Göttin der dunkelen Unterwelt, als solche zugleich Schutzgöttin der Diebe.' Preller röm. Myth. S. 218 u. 458 f. Zu Rom hatte sie an der *via Salaria* einen eigenen Hain; nach ihr hiefs auch ein Thor *porta Lavernalis*.

61. *da* mit Inf. wie *dones* c. I 31, 17. — *iusto sanctoque* auch Bland. ant., während sonst der Accus. überwiegt. Dieselbe griech. Syntax sat. I 6, 25. 4, 39 (wenn dort *poetis* richtig ist). a. p. 372. H. scheint diese griech. Strukturen als feiner und eigentümlicher geliebt zu haben; hier würde der Übergang von *mihi* im ersten Gliede zu dem Accus. im zweiten mindestens ungefällig sein.

63. Dafs *quo* für *qui* unhaltbar ist, liegt auf der Hand; man hat es unverstandenerweise mit *servo* verbunden.

64. *fixum* erklärt man von einem Kinderspiel, indem diese auf der Strafse einen As festgemacht hätten, damit Vorübergehende sich darnach bückten, ohne ihn doch loszubekommen. Das scheint wenigstens gesucht. Pers. 5, 111 ahmt auch dies nach: *inque luto fixum possis transcendere nummum*. Desgleichen Petron. 43: *ab asse crevit et paratus fuit quadrantem de stercore mordicus tollere*. Also auch hier: der As steckt an Kreuzwegen, wo also viele Menschen vorübergehen, im Sande oder im Kote. Eine ähnliche abgeschwächte Bedeutung mufs *fixus* auch sat. II 3, 294 haben.

65. Vgl. epist. I 2, 51. 6, 10.

67. Er ist wie ein *ὀλψαστις* oder *φυγάς*. — *perdere arma* wie *abicere* oder *proicere* sehr gewöhnlich. Vgl. Bentley darüber.

68. *obrui* stärkeres *occupari*: er erstickt gleichsam im Gelde, von ihm überschüttet, zugedeckt.

69. Ein solcher Mensch ist ein Sklav geworden, wie der gefangene Soldat verkauft wird, um von ihm noch Nutzen zu ziehen. So wird er denn als Sklav arbeiten und sich zu Diensten gebrauchen lassen, denen der Gute und Weise sich lieber durch den Tod entziehen würde. Das giebt allenfalls einen leidlichen Zusammenhang und einen Übergang zu der schönen Schlufsbetrachtung; dennoch kann man Lehrs (Rhein. Mus. XVII S. 488 und Aristarch S. 437 2. Ausg.) schwerlich abstreiten, dafs die V. 69—72 hier durchaus fremd erscheinen, und ohne sie V. 73 sich viel einfacher und ungezwungener an 68 anschliefsen würde. Unbefangen betrachtet enthalten sie doch nur eine, übrigens sehr zweckmäfsig und drastisch gezeichnete, Mahnung, nicht zu eigenem Schaden grausam zu sein. Ähnliche Gedanken finden sich sat. I 3 an mehreren Stellen. Wollte man beispielsweise diese 4 Verse dort nach 79 einschieben,

serviet utiliter; sine pascat durus aretque,
naviget ac mediis hiemet mercator in undis,
annonae prosit, portet frumenta penusque.
vir bonus et sapiens audebit dicere: 'Pentheu
rector Thebarum, quid me perferre patique
indignum coges?' 'adimam bona.' 'nempe pecus, rem,
lectos, argentum: tollas licet.' 'in manicis et

so würden sie zu 80 ein gutes Gegenstück bilden. Horazischen Stempel tragen sie durchaus.

70. *durus* mit Übertragung der Härte von der Arbeit auf die Person. S. epist. I 7, 91. Mag er arbeiten als Hirt, Landmann, Seefahrer, Kornhändler, Lastträger: immer wird er dabei ein Sklav bleiben; ja desto mehr, je mehr er verdient.

72. *annonae prosit*, indem er durch Getreidehandel infolge gröfser Einkäufe den Preis billiger machen kann. — *penus* nach der 3. Deklination, während andere *penum* lesen. Cic. de nat. deor. II 27, 68 *est omne, quo vescuntur homines, penus*; woraus man aber nicht mit Keller schliefsen darf, dafs Cic. dort es als Neutr. genommen habe, zumal da es vorher heifst *a penu ducto nomine*. Es kommt auch als Mask. und Femin. (Gen. *us* und *i*) vor, desgl. als Neutrum in der Form *penum*.

73. Der Schlufs ist eine wahre Glanzpartie, entnommen aus Eurip.' Bakchen 481 ff., wo der als Priester verstellte Dionysos von Pentheus mit Gefängnis und Tod bedroht wird. Man mufs die ganze prachtvolle Schilderung vergleichen, um auch die feine, eigentümliche und mafsvolle Wiedergabe bei H. völlig zu würdigen. Wenn irgendwo, so möchte an dieser Stelle, überhaupt in diesem ganzen Briefe H. bewiesen haben, dafs ihm das Talent dramatisch bewegter und belebter Darstellung keineswegs abging.

74. *perferre patique*: gleicher Schlufs wie epist. I 15, 17.

75. *indignum* wieder mit relativ. Ergänzung: *quod ego perferam patiarque.* — *adimam bona*: Bei Euripides droht Pentheus zuerst, ihm die Locken abzuschneiden (*πρῶτον μὲν ἁβρὸν βόστρυχον τεμῶ σίθεν.* Dionys. *ἱερὸς ὁ πλόκαμος, τᾷ θεᾷ δ' αὐτὸν τρέφω*), darauf, ihm den Thyrsosstab zu nehmen; von anderen *bona* ist dort nicht die Rede. Hor. ändert in freier Weise, um die Stelle seinem Gedanken anzupassen, dafs der Weise aus irdischen Gütern sich nichts mache; das ist ebenso bündig wie energisch ausgeführt: *rem*, natürlich Geld oder allgemeiner Vermögen; *lectos* als das vornehmste statt alles übrigen Hausgeräts wie epist. I 1, 91; *argentum* Silberzeug wie epist. I 6, 17.

76. *in manicis et compedibus te tenebo cet.* entspricht wieder dem Euripideischen *εἱρκταῖσί τ' ἔνδον σῶμα σὸν φυλάξομεν*, und darauf *λύσει μ' ὁ δαίμων αὐτός, ὅταν ἐγὼ θέλω.* Allein dieser Antwort des Dionysos giebt H. eine überraschende Wendung, die in Eurip.' Worten nicht liegt: er meine damit die Freiheit, die der Tod gewähre, und die jeder sich zu verschaffen in seiner Macht habe. Vgl. Diog. Laert. VII 1, 130 von den Stoikern: *εὐλόγως τέ φασιν ἐξάξειν ἑαυτὸν τοῦ βίου τὸν σοφὸν καὶ ὑπὲρ πατρίδος καὶ ὑπὲρ φίλων· κἂν ἐν σκληροτέρᾳ γένηται ἀλγηδόνι ἢ πληρώσεων ἢ νόσοις ἀνιάτοις.* Bes. aber Sen. de prov. 6, 6: *contemnite mortem, quae vos aut finit aut transfert.* 7: *ante omnia cavi (deus), ne quid vos*

compedibus saevo te sub custode tenebo.'
'ipse deus, simul atque volam, me solvet.' opinor,
hoc sentit 'moriar.' mors ultima linea rerum est.

XVII.

Quamvis, Scaeva, satis per te tibi consulis et scis,

teneret invitos: patet exitus; si pugnare non voltis, licet fugere.

78. *opinor* wie *credo* sat. II 2, 90. 7, 68; auch an beiden Stellen vorgestellt. Griech. *οἶμαι, δοκῶ.*

79. *linea* eigentlich der weifse Strich zu Anfang und Ende der Laufbahn; daher allgemein *ultima linea* = *finis*. Den gleichen Tropus hat Eur. Antig. bei Stob. 104, 9 *ἐπ' ἄκραν ἥκομεν γραμμὴν κακῶν*. Electr. 953 f. *πρὶν ἂν τέλος γραμμῆς ἵκηται καὶ πέρας κάμψῃ βίον.*

I, 17. *Scaeva* soll nach den Schol. mit vollem Namen Lollius Sc. geheifsen haben und römischer Ritter gewesen sein: augenscheinlich ein falscher Schlufs aus der unbegründeten Voraussetzung, dafs die folgende Epistel, mit dieser im allgemeinen ähnlichen Inhalts, eine Fortsetzung derselben sei. Beide enthalten nämlich Regeln, wie man es anfangen müsse, durch Umgang mit vornehmen Personen sein Glück zu machen, ohne dafs man dabei seine Freiheit opfere und sich erniedrigender Schmeichelei schuldig mache. Wie sich aber trotz der Ähnlichkeit des Inhalts beide Briefe doch im Ton und in der Tendenz unterscheiden, s. zum Folgenden. Scaeva, von dem wir sonst nichts wissen, war offenbar ein ärmerer junger (s. V. 16) Mann, der noch keine bedeutende Lebensstellung bekleidete, vielleicht auch auf eine solche nur geringe oder gar keine, jedenfalls nicht so viele Ansprüche wie der junge Lollius hatte. Einige haben ihn für einen Sohn des Centurionen Cassius Scaeva gehalten, den Caesar im bell. civ. 3, 53 wegen seiner aufserordentlichen Tapferkeit vor Dyrrhachium rühmt, und über den wir weiteres Suet. Caes. 68 u. Lucan. Pharsal. 6, 144 ff. (*Scaeva viro nomen: castrorum in plebe merebat ante feras Rhodani gentes; ibi sanguine multo promotus Latiam longo gerit ordine vitem* — als *centurio*) finden. Man könnte mit demselben Rechte an jeden anderen desselben Namens aus jener Zeit denken, z. B. an den Cic. ad Att. XIII 23, 3 genannten. Auch eine Zeitandeutung enthält der Brief nirgends: man müfste denn nach den auf Aug. bezüglichen Worten 33 ff. annehmen, dafs mindestens der Triumph desselben im J. 29 schon stattgefunden hatte. Die Lebensweisheit, die hier empfohlen wird, ist im wesentlichen die des Aristippus, die von 13—32 im Gegensatze zu einem rohen und widerlichen Cynismus näher beleuchtet wird. Bemühe dich also, dir die geistige Versatilität zu verschaffen, die dich befähigt, dich in die verschiedensten Lebenslagen ohne Verlust deiner persönlichen Würde zu finden; sei in deinen Ansprüchen an den vornehmen, reichen Gönner mafsvoll und bescheiden, so wirst du von ihm von selbst mehr gewinnen als durch ungestümes Drängen und unverschämtes Feilschen: das sind die beiden Hauptregeln, die dem Scaeva gegeben werden. In einzelnen Punkten scheint H. auf sein eigenes Verhältnis zu Maecenas anzuspielen: vielleicht zur Rechtfertigung gegenüber den hämischen Anfeindungen, welche Neid und Mifsgunst über ihn gebracht hatte.

quo tandem pacto deceat maioribus uti:
disce, docendus adhuc quae censet amiculus, ut si
caecus iter monstrare velit; tamen aspice, si quid
et nos, quod cures proprium fecisse, loquamur.
si te grata quies et primam somnus in horam
delectat, si te pulvis strepitusque rotarum,
si laedit caupona, Ferentinum ire iubebo;
nam neque divitibus contingunt gaudia solis,
nec vixit male, qui natus moriensque fefellit.

1. *quamvis* mit Ind. wie 22 und epist. I 14, 6. S. zu c. III 10, 16.

2. Horkels Konj. *tenuem* st. *tandem*, von Ribbeck schön genannt und von Meineke u. a. sogar aufgenommen, weist Keller (auch Dillenburger) mit Recht zurück. *tandem* in dem abgeschwächten Sinn 'doch, nur' ist in solchen Fragesätzen sehr gebräuchlich, ohne dafs damit eine besondere Emphase bezeichnet wäre; es fixiert nur die Aufmerksamkeit.

3. *docendus adhuc* verbinde mit *amiculus* (Hor.), weil sonst *ut si caecus cet.* nicht gehörig begründet wäre. Wenn dagegen *Scaeva* lernen soll, so versteht es sich von selbst, dafs er ein *docendus* ist, soweit das nicht durch das obige *satis per te tibi consulis cet.* beschränkt wird. Übrigens liegt in *docendus* nicht sowohl ein Spott, als vielmehr die Höflichkeit dessen, der über die etwaige Anmafsung, Ratschläge zu geben, sich entschuldigen will. — *amiculus* wie oft mehr zärtlich als herabziehend: 'dein guter Freund.' Porph. nennt es richtig ein *ὑποκόρισμα*. Unser 'Freundchen' würde dem entsprechen, nur dafs wir es höchstens in der Anrede so gebrauchen.

5. *curare* mit Inf. Perf., um die Erfüllung des Wunsches zu bezeichnen, ganz wie bei *velle* und ähnlichen Begriffen. Vgl. a. p. 98. sat. I 2, 28 und die anderen dort angeführten Beispiele.

6—12: Nach der Einleitung die Vorbedingung, unter welcher er allein die folgenden Ratschläge erteilt: Wer ein gemächliches Leben liebt, thut wohl, sich überhaupt von den Grofsen fern zu halten. Wer diesen dient, um selber emporzukommen, mufs mit der Sonne aufstehen, um dem gnädigen Gönner aufzuwarten, speziell ihn zu begrüfsen, wie epist. I 7, 68. Hor. sagt sat. I 6, 122 von sich sogar *ad quartam iaceo*, rechnete sich also nicht zu solchen Strebern. Sie müssen dann den Patron als Gesellschafter auf Reisen begleiten, wie Mena den Philippus epist. I 7, 75 ff., Hor. selbst den Maecenas sat. II 6, 42. Dabei hat man denn Strafsenstaub, Wagengerassel, in den Schenken Rauch und schlechte Bewirtung zu ertragen, wie sat. I 5, 80 u. a.

8. *Ferentinum* einsame Stadt im Gebiete der Herniker, nach schol. Cruq. *municipium viae Lavicanae ad 48. lapidem.* Hier ähnlich gebraucht wie *Vlubrae* epist. I 11, 30. Scaeva mag aber früher dort gewohnt haben, oder er besafs daselbst ein Landgut, wenn man V. 47 so auslegen will. — Das Fut. *iubebo* ist trotz *delectat* und *laedit* vollkommen richtig: die Bedingung kann schon vorhanden sein, mufs aber erst ausgesprochen werden, bevor der Rat daran geknüpft werden kann.

9. Vgl. c. III 29, 13 ff.

10. *fallere* mit Part. im Sinne von *λανθάνειν* wie c. III 16, 32. epod. 3, 7; auch epist. I 18, 103. Der Spruch *λάθε βιώσας* wird dem Epi-

si prodesse tuis pauloque benignius ipsum
te tractare voles, accedes siccus ad unctum.
'si pranderet holus patienter, regibus uti
nollet Aristippus.' 'si sciret regibus uti,
fastidiret holus, qui me notat.' utrius horum
verba probes et facta, doce vel iunior audi,
cur sit Aristippi potior sententia. namque
mordacem Cynicum sic eludebat, ut aiunt:

kur zugeschrieben. Über denselben Plut. *εἰ καλῶς εἴρηται τὸ λάθε βιώσας.*

11 ff. Willst du aber reichlicher leben, so schliefse dich an Vornehmere an. Aus *prodesse tuis* mag man vielleicht entnehmen, dafs Scaeva für Verwandte zu sorgen hatte; worauf auch V. 46 hindeuten mag. — *benignius* wie c. I 9, 6. Ähnlich *tractari mollius* sat. II 2, 85.

12. *unctum* wie epist. I 15, 44 u. a. p. 422 von einer fetten Mahlzeit, die der Hungrige und Durstige (*siccus* so auch sat. II 2, 14) aufsucht. Man hat *unctus* auch als Person verstanden, und so ist in Ber. 5 dazu übergeschrieben *divitem*. Auch Acron erklärt *locupletem* und Porph. *opulentum*. Das ist schwerlich richtig. Auch Plaut. Pseud. 1190 sind *uncti senes* doch nicht reiche, sondern gesalbte Greise, die von einer fetten Mahlzeit kommen und denen vor Übermut, wie wir sagen, der Rücken juckt; daher mit Anspielung auf das Frottieren im Bade *fricari ex antiquo volunt:* sie gelüstet nach einer Tracht Prügel aus dem ff. (wie es vor alters Sitte war). Ebenso Sen. epist. 66, 24 *magis diliges ex duobus aeque bonis viris nitidum et unctum quam pulverulentum et horrentem.* So könnte auch hier *unctus* allenfalls ein eleganter Herr sein, aber nicht ein Reicher; und was hülfe es dem Hungrigen, zu dem zu gehen, wenn er von ihm nichts bekommt? Anders, wenn er sich an eine reiche Tafel wendet. Dafs aber *unctum* im Neutr. so gebraucht wird, beweist gerade H.' beständiger Nachahmer Persius 6, 16 *cenare sine uncto.* Auch der folgende Vers führt darauf, dafs *unctum* eine fette Mahlzeit bedeutet; denn ihr gegenüber erhält erst das *prandere holus patienter* als magere Kost volles Recht. Die Lesart des Bl. ant. *inunctum* st. *ad unctum* ist nicht zu billigen; es wäre, wie Cruq. sagt, *valde unctum*, nämlich 'eingesalbt.'

13—32: die Maxime des Cynikers Diogenes wird mit der des Aristippus zunächst in einem Zwiegespräch derselben verglichen; dann die des letzteren vorgezogen, weil sie fähig mache, in jeder Lebenslage sich richtig zu benehmen. Diog. Laert. II 8, 68 *παριόντα ποτὲ αὐτὸν (Ἀρίστιππον) λάχανα πλύνων Διογένης ἔσκωψε καί φησιν· εἰ ταῦτα ἤμαθες προσφέρεσθαι, οὐκ ἂν τυράννων αὐλὰς ἐθεράπευες. ὁ δέ· καὶ σύ, εἶπεν, εἴπερ ἤδεις ἀνθρώποις ὁμιλεῖν, οὐκ ἂν λάχανα ἔπλυνες.* — *patienter* im Sinne von *patiens Lacedaemon* c. I 7, 10. — *reges* die bei Diog. Laert. genannten *τύραννοι*; insbesondere verweilte Aristipp länger am Hofe des jüngeren Dionysius. Bei Acr. heifst er fälschlich *sectator Alexandri Magni*, dessen Zeitgenosse er nicht mehr war. Allgemein für Reiche braucht man hier *reges* nicht zu nehmen. Vgl. über Aristippus auch sat. II 3, 100.

15. *utrius* s. zu c. IV 13, 18; dagegen *nullius* V. 22.

18. *eludere* vom Fechtergriff 'parieren', indem Diog. ihn angegriffen hatte. Cruq. las *illudebat* = *irri-*

'scurror ego ipse mihi, populo tu: rectius hoc et
splendidius multo est. equus ut me portet, alat rex, 20
officium facio; tu poscis vilia, verum
dante minor, quamvis fers te nullius egentem.'
omnis Aristippum decuit color et status et res,
temptantem maiora, fere praesentibus aequum.

debat: gewifs weniger bezeichnend, zumal da die Worte einen eigentlichen Hohn gar nicht enthalten; er spricht gerade aus, was er meint.

19. *scurra* ein Parasit, Schmarotzer: Mag ich einer sein, ich bin es für mich, d. h. habe meinen Nutzen davon; du bist es nicht minder, indem du durch deine Schnurren dich dem Publikum zum Gespött machst, das davon allein den Vorteil zieht, während du ein erbärmliches Leben führst.

20. Die alten Erklärer, auch einige neuere, z. B. Bothe, setzen nach *est* ein Komma und verbinden damit *equus ut cet.*, sodafs nach *alat rex* ein Punkt zu setzen wäre, *officium facio* aber absolut im Gegensatz zu *tu poscis vilia* stände: gewifs unpassend und, wie Cruq. selbst eingesteht, gegen alle seine Hdschr. Bentley hat das Richtige völlig klar gestellt. Auch *poscis vilia* steht nicht für sich, sondern hat den entsprechenden Zusatz: ich huldige Grofsen, um dafür Grofses zu gewinnen; du bettelst um Almosen und machst dich dem Gebenden unterthänig und zwar um Kleinigkeiten, die du trotz deiner Versicherung doch nicht entbehren kannst. Die Worte *equus ut me portet cet.* waren nach den Schol. von der Lais gesprochen (ἵππος με φέρει, βασιλεύς με τρέφει) und sprichwörtlich geworden.

21. *officium facere* milderer Ausdruck für *servire* oder *scurrari*. Von der *officiosa sedulitas* s. zu epist. I 7, 8. Übrigens ist auch hier wie öfter in der Gegenüberstellung *ego* ausgelassen, weil der Gegensatz in den Verbalbegriffen selbst stärker hervortritt. Bei *scurror* durfte dagegen *ego* nicht fehlen, weil der Begriff für beide Glieder derselbe ist. — *vilia rerum* wäre gleich *ficta rerum* sat. II 8, 83. *amara curarum* c. IV 12, 19. *vana rerum* sat. II 2, 25. *abdita rerum* a. p. 49 u. a. m. Indessen dies *rerum* ist so gut wie gar nicht beglaubigt; und Acron hat ohne Zweifel *verum* gelesen, wenn er bemerkt: *quamvis dicas nullius egere, tamen verum est minorem te esse illo, qui dat*; wobei er allerdings *verum* falsch verstanden zu haben scheint. Somit ist kein Grund, *verum* zu verwerfen; und da dies ohne *es*, das wohl einer Interpretation zu verdanken ist, schwieriger scheint als mit *es*, so wird auch hier wohl die Lesart der sämtlichen Bland. den Vorzug verdienen. Ein *es* ist dann gar nicht gedacht, sondern *dante minor* schliefst sich an *tu* appositionell an.

22. Wenn du nun doch um Geringes nicht weniger als ich um Grofses von dem Geber dich abhängig machst, so ist dein Prahlen, du brauchest niemanden, eitel Blendwerk.

23. *color* wie sat. II 1, 60. — Diog. Laert. sagt II 8, 66 vom Aristipp: ἦν ἱκανὸς ἁρμόσασθαι καὶ τόπῳ καὶ χρόνῳ καὶ προσώπῳ καὶ πᾶσαν περίστασιν ἁρμοδίως ὑποκρίνασθαι· διὸ καὶ παρὰ Διονυσίῳ τῶν ἄλλων εὐδοκίμει μᾶλλον ἀεὶ τὸ πρόσπεσὸν εὖ διατιθέμενος. Nach Porph. sagte selbst Plato, als er ihn nach einem Schiffbruche mit Lumpen bekleidet sah, zu ihm: ὦ Ἀρίστιππε, πάντα σοι πρέπει.

24. Wenn er auch nach Höherem

contra quem duplici panno patientia velat,
mirabor, vitae via si conversa decebit.
alter purpureum non exspectabit amictum,
quidlibet indutus celeberrima per loca vadet
personamque feret non inconcinnus utramque;
alter Mileti textam cane peius et angue
vitabit chlamydem, morietur frigore, si non
rettuleris pannum. refer et sine vivat ineptus.
res gerere et captos ostendere civibus hostis

strebte, so war er doch der Regel nach (*fere*) mit dem, was er gerade hatte, zufrieden. Zu *aequus* vgl. c. III 29, 33. *praesentia* ist dort erklärt durch *quod adest*. So Isocr. Demon. 29 *στέργε μὲν τὰ παρόντα, ζήτει δὲ τὰ βέλτιω*. *fere* bedeutet nicht, dafs er mitunter auch unzufrieden war; sondern nur, dafs dies der gewöhnliche Zustand war, das Erreichen des Höheren die Ausnahme. Vgl. epist. I 6, 9. L. Müller setzt in der neuesten Ausgabe das Komma nach *fere*; ich glaube aber, der Zusammenhang erfordert, das *temptare maiora* dem Aristipp ohne Einschränkung beizumessen.

25. *duplex pannus*, die *διπλοῖς* des Cynikers, auch *τρίβων*, *abolla* genannt, ein weiter grober Mantel, der doppelt umgeschlagen statt des *χιτών* und der *χλαμύς* (*tunica* und *pallium*) getragen wurde. In den Meliamben des Kerkidas (s. Diog. Laert. VI 2, 76) hiefs Diogenes *οὐ μὰν ὁ πάρος γε Σινωπεὺς τῆνος ὁ βακτροφόρας, διπλοείματος, αἰθεριβόσκας*. Sonst wurden die Cyniker auch *ἀχίτωνες* genannt. — *patientia* = *καρτερία*. S. *patienter* V. 13.

28. S. zu 23. Diog. Laert. II 8, 67 *διό ποτε Στράτωνα, οἱ δὲ Πλάτωνα πρὸς αὐτὸν εἰπεῖν· σοὶ μόνῳ δέδοται καὶ χλανίδα φορεῖν καὶ ῥάκος* (*pannum*). Plut. de fort. et virt. Alex. I 8 *Ἀρίστιππον θαυμάζουσι τὸν Σωκρατικόν, ὅτι καὶ τρίβωνι λιτῷ καὶ Μιλησίᾳ χλαμύδι χρώμενος δι' ἀμφοτέρων ἐτήρει τὸ εὔσχημον.*

29. Zu *inconcinnus* vgl. epist. I 18, 6; auch sat. I 3, 50.

30. Milesische Purpurgewebe s. auch Verg. georg. 3, 306. — *cane* mit Anspielung auf *κυνικός*. Hund und Schlange von böser Vorbedeutung c. III 27, 2 u. 5. Ter. Phorm. IV 4, 24 ff. *monstra evenerunt mihi: introiit in aedis ater alienus canis, anguis in impluvium decidit de tegulis*. Plaut. Merc. IV 4, 21 (*uxorem*) *te odisse aeque atque anguis*. — Das Histörchen überliefern die Scholien: *aiunt Aristippum invitato Diogene ad balneas dedisse operam, ut omnes prius egrederentur, ipsumque pallium Diogenis induisse illique purpureum reliquisse. quod Diogenes egressus cum induere noluisset suum repetens, tunc Aristippus increpavit Cynicum famae servientem, qui algere mallet quam conspici in veste purpurea*. Ähnlich, doch etwas anders von Aristipp und Plato Serenus bei Stob. flor. 5, 46 *Διονύσιος Ἀριστιππον ἐπειθεν ἀποθέμενον τὸν τρίβωνα πορφυροῦν ἱμάτιον περιβαλέσθαι, καὶ πεισθεὶς ἐκεῖνος τὰ αὐτὰ καὶ Πλάτωνα ποιεῖν ἠξίου. ὁ δὲ ἔφη 'οὐκ ἂν δυναίμην θῆλυν ἐνδῦναι στολήν.' καὶ Ἀριστιππος· τοῦ αὐτοῦ, ἔφη, ἐστὶ ποιητοῦ· 'καὶ γὰρ ἐν βακχεύμασιν οὔσ' ἥ γε σώφρων οὐ διαφθαρήσεται.'*

33—42: Die Bewerbung um die Gunst der Besten ist keineswegs verächtlich; wer bedeutenden Männern gefällt, kann selber nicht un-

attingit solium Iovis et caelestia temptat.
principibus placuisse viris non ultima laus est.
non cuivis homini contingit adire Corinthum.
sedit, qui timuit, ne non succederet: esto.
quid? qui pervenit, fecitne viriliter? atqui
hic est aut nusquam, quod quaerimus. hic onus horret
ut parvis animis et parvo corpore maius,

bedeutend sein; und wer im Ringen um einen schätzenswerten Preis obsiegt, verdient mehr Lob, als wer von vorne herein auf den Kampf verzichtet. — Die ersten stolzen Worte darf man wohl auf Augustus beziehen; *captos ostendere civibus hostis* auf seinen Triumph im J. 29, wenn nicht auch hier schon an die Parther gedacht ist. Vgl. übrigens c. IV 3, 6 ff.

34. Vgl. c. III 2, 22.

36. Das Sprichwort *οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐς Κόρινθον ἐσθ' ὁ πλοῦς* ist nach Gell. I 8, 4 entstanden, *quod frustra iret Corinthum ad Laidem, qui non quiret dare, quod posceretur*, worauf dann die Anekdote vom Demosthenes folgt. Zenob. 5, 37 (Leutsch-Schneidew.): *Κόρινθος πολλὰς εἶχεν ἑταίρας καὶ πολυτελεῖς, αἳ τοὺς ἀφικομένους τῶν ξένων ἐδασμολόγουν τὰ ἐφόδια αὐτῶν ἀναλαμβάνουσαι κτλ.* Ähnlich Diogenian 7, 16. Plut. prov. 1, 92. schol. Aristoph. Plut. 173, 179, 303 u. Strabo VIII 6, 20 über die Hierodulen der Aphrodite in Korinth. Dio Chrysost. *Διογένης ἢ περὶ ἀρετῆς* init. *ἑώρα γὰρ Διογένης, ὅτι πλεῖστοι ἀνθρωποι ἐκεῖ συνίασι διὰ τοὺς λιμένας καὶ τὰς ἑταίρας.* Sicher hat H. mit diesem Sprichwort nicht an die Gefahren erinnern wollen, die der Fremde sei es auf der Reise sei es in der üppigen Stadt zu bestehen hatte; dann konnte er nicht sagen *contingit*, eher *audet* oder *periclitatur*. Er denkt an den hohen Preis als Lohn der Tüchtigkeit und vergleicht mit demselben den Aufenthalt in Korinth um der teueren Genüsse willen, die sich dort dem Fremden boten, die aber nur der Reiche sich verschaffen konnte. Dies beweisen ebenso die folgenden Worte; denn mit *sedit qui timuit cet.* ist doch auf einen Wettkampf hingewiesen, zu dem derjenige sich gar nicht erhebt, welcher im Bewufstsein seiner Untüchtigkeit fürchtet, er werde doch darin unterliegen. Wenn man nun auch zugeben kann, dafs ein solcher klug gehandelt habe (das liegt in *esto* 37, wofür Lehrs unter Zustimmung Ribbecks *isto* wollte 'er fürchtet jenes Ziel nicht zu erreichen' — das Ganze als Frage, die hier kaum verständlich ist), so soll man doch die Tüchtigkeit und den Mut dessen höher schätzen, der den Kampf wagt und das Ziel erreicht. Über die Streichungen und Umstellungen Ribbecks und Lehrs' s. den krit. Anhang.

37. *sedere* im Sinne eines feigen oder trägen Sitzenbleibens, also = *cessare, remanere* wie *καθῆσθαι*.

38. Auch hier steht *ne* für *nonne* wie epist. I 16, 31. — Dafs *atqui* nicht immer eine neue Person bei Deduktionen einführt, s. zu sat. II 3, 27. Ebenso sofort V. 45.

39. Der Kardinalpunkt liegt darin, dafs man den Mut und die Kraft haben mufs, Grofses zu wagen, um Grofses zu erringen. Darin zeigt sich *virtus*: man müfste sie denn für einen leeren Schall ausgeben; nämlich wenn sie sich nicht in Thaten äufsert, sondern sich in sich selbst verschliefst.

hic subit et perfert. aut virtus nomen inane est,
aut decus et pretium recte petit experiens vir.
coram rege suo de paupertate tacentes
plus poscente ferent: distat, sumasne pudenter
an rapias; atqui rerum caput hoc erat, hic fons. 45
'indotata mihi soror est, paupercula mater
et fundus nec vendibilis nec pascere firmus'

41. *virtus nomen* wie *verba* epist. I 6, 31.

42. *recte* nicht die Qualität des *petere* an sich bezeichnend, sondern = *merito*: er thut recht daran, dafs er strebt. Vgl. zu dieser Bedeutung sat. II 2, 106. — *experiens*, nicht *expertus*; denn schon in dem Versuche zeigt er seine *virtus*, die vom Erfolge unabhängig ist, weil dieser durch Zufall verhindert werden kann. Allgemein für *promptus, audax* möchte ich dagegen *experiens* nicht nehmen; denn dafs der unternehmende (dies als Tugend gefafst) Mann *decus et pretium* erstrebt, versteht sich doch wohl von selbst.

43 ff. Wenn auch das Bewerben um die Gunst der Grofsen nicht tadelnswert ist, so mufs es doch in schamhafter, bescheidener Weise geschehen; nichts vereitelt den Erfolg so sehr wie bettelhafte Unverschämtheit oder gar Lügenhaftigkeit. — *rex* ist hier wie 13 und 20 auch zunächst von einem wirklichen Könige gedacht, um das Unanständige eines zudringlichen Bittens um so klarer zu machen. Die von Bentley geltend gemachte und von Lachmann Lucr. p. 238 verteidigte Lesart *sua* st. *suo* halte ich schon deshalb für unrichtig, weil *sua* durch die Voranstellung eine falsche Betonung bekommen würde. Über ihre eigene Armut? Natürlich über keine andere. Dagegen ist durch *suo* gut bezeichnet, dafs der Gönner nur für den Schützling die Rolle eines Königs hat, wenn er auch keiner ist.

45. *sumere* vom überlegten Nehmen; *rapere*, weil unverschämtes Betteln wie eine Erpressung empfunden wird. — *erat* bezogen auf den Zeitpunkt, da er sich entschlofs, die Gunst eines Reichen zu suchen: 'da war es doch dein Zweck, von ihnen etwas zu gewinnen'; du gewinnst aber mehr durch Bescheidenheit. Also geht *caput* und *fons* zurück auf *ferent*. Vgl. V. 39; doch kommt es hier ganz allein auf das erreichte Ziel an.

46. Eine Schwester ohne Mitgift zu verheiraten, galt für eine Schmach, die bei Plaut. Trin. 688 ff. auch der heruntergekommene Verschwender nicht auf sich laden will, trotzdem dafs ihm für seine Schwester eine sehr vorteilhafte Partie angeboten ist: *nolo ego mihi te tam prospicere, qui meam egestatem leves, sed ut inops infamis ne sim: ne mi hanc famam differant, me germanam meam sororem in concubinatum tibi, si sine dote dem, dedisse magis quam in matrimonium.* — Das Deminutiv hier im Adj.; vgl. *matercula* epist. I 7, 7.

47. Dafs *vendibilis* nur heifsen kann 'gut verkäuflich', lehren Stellen wie Varro r. r. I 4, 2 *agrum vendibiliorem facere.* Man könnte sagen, wenn der Acker nicht imstande sei ihn zu ernähren, so verstehe es sich von selbst, dafs er nicht zu gutem Preise verkäuflich sei. Allein Varro lehrt a. a. O., dafs ein Gut auch aus anderen Gründen als wegen des hohen Ertrages *vendibilis* sein könne, namentlich wegen seiner Schönheit. Darum dafs das Grundstück nicht

qui dicit, clamat 'victum date!' succinit alter
'et mihi!' dividuo findetur munere quadra.
sed tacitus pasci si posset corvus, haberet
plus dapis et rixae multo minus invidiaeque.
Brundisium comes aut Surrentum ductus amoenum
qui queritur salebras et acerbum frigus et imbres
aut cistam effractam et subducta viatica plorat,
nota refert meretricis acumina saepe catellam,
saepe periscelidem raptam sibi flentis, uti mox
nulla fides damnis verisque doloribus adsit.
nec semel irrisus triviis attollere curat

verkauft werden dürfe, handelt es sich nicht.

48. Dem *clamare* entspricht das *succinere*, der Bettelgesang, wie Acr. sagt: *cantilenam mendicorum pulchre expressit, qui succinunt sibi invicem.*

49. *quadra* (*pars*) ein viereckiges Stück Brod oder Kuchen, das in seine Teile zerlegt werden kann; oder das Viertel selbst, wie Sen. ben. IV 29, 2 *quadram panis.* Hes. W. u. T. 442 ἄρτον τετράτορφον. Also H. meint: 'Wenn du so laut und unverschämt bettelst, so wirst du andere darauf aufmerksam machen und zu gleicher Bettelei herausfordern; dann wirst du eben mit anderen teilen'. Die Interpunktion Döderleins, die Holder und Keller befolgen, ist die allein natürliche. Der Bettler sagt nur *et mihi* (nämlich *victum date*), und in diesen gebrochenen Worten 'mir auch' liegt eben das *succinere*, gleichsam das Echo. Die folgenden Worte 50 ff. bilden den Gegensatz zu *dividuo findetur munere quadra.* So gut wie diese von H. selbst ausgesprochen werden, so auch jene; abgesehen selbst davon, dafs der zweite Bettler in seiner Bitte doch nicht das Resultat mit *findetur* so vorwegnehmen würde.

50. Die Fabel vom Raben und Fuchs ist bekannt. Der Vergleich ist wieder ohne die Partikel *ut* eingeführt.

51. Er würde weniger Streit und Mifsgunst sich zuziehen, weil nicht so viele wissen würden, wessen Gönnerschaft er sich zu erfreuen habe.

52. H. mag hier an seine eigene Reise nach Brundisium mit Maecenas gedacht haben, über die s. sat. I 5. — *Surrentum* campanische Seestadt am Vorgebirge der Minerva.

53. *salebras* = *asperitates itineris* Acr.

55. *referre* wiederholen, was der andere schon einmal gethan hat, also = *imitari.* — *acumina* = *astutias* Kniffe, Finten. Porph. erinnert an Plaut. Truc. I 1, 32 *aut aurum periit aut conscissa pallula est aut empta ancilla aut aliquod vasum argenteum cet.* — *catella* = *catenula* ein Kettchen wie Liv. 39, 31 fin. Für *catellus* 'Hündchen' steht es bei Mart. III 82, 19 und sonst öfter; doch pafst das hier offenbar schlechter.

56. *periscelis ornamentum pedis circa crura* Porph.

58. An den *trivia* halten Bettler und Gaukler sich vornehmlich auf, weil da am meisten Menschen vorübergehen. — *attollere* ist nur aufheben, nicht, wie Acron will, auf den Wagen nehmen, was der lahme Bettler doch nicht erwarten wird. Diesen Sinn hat allerdings *tollere reda* sat. II 6, 42. — *nec curat* 'er kümmert sich nicht darum, will es nicht thun', wie c. III 5, 30. Der

fracto crure planum. licet illi plurima manet
lacrima, per sanctum iuratus dicat Osirim
'credite, non ludo, crudeles tollite claudum':
'quaere peregrinum' vicinia rauca reclamat.

XVIII.

Si bene te novi, metues, liberrime Lolli,

Inf. Perf. würde hier offenbar nicht so passend sein wie V. 5.

59. Der Gaukler, *πλάνος* wie *scurra* oder *circulator*, hat sich früher einmal als beinbrüchig verstellt und dadurch einen Mildthätigen getäuscht; nun, da er wirklich das Bein gebrochen hat, findet er nicht zum zweiten Mal Glauben. Vgl. Athen. 14, 5 p. 616 aus Theognetos *ὁ Πανταλέων μὲν αὐτὸς αὐτοὺς τοὺς ξένους τούς τ' ἀγνοοῦντας αὐτὸν ἐπλάνα κτλ.* — Vor *licet* ist ein Punkt zu setzen, während manche Herausgeber den Satz bis 61 incl. zum vorigen ziehen. Dadurch würde aber das Zusammengehörige zerrissen werden; denn es heifst: trotz seiner Thränen und Beteuerungen ruft ihm die Nachbarschaft zu: mache das einem Fremden weifs. *licet* ist bei H. noch nicht eigentlich Zeichen des konzessiven Vordersatzes; es heifst nur 'es sei', behält also die verbale Natur.

60. Ägyptische, überhaupt orientalische Götterdienste, besonders die des Osiris, Serapis und der Isis, standen wie die ägyptischen Gaukler und Gauner in üblem Ruf. S. Theokr. 15, 48 *δαλεῖται τὸν ἰόντα παρόρπων Αἰγυπτιστί.* Schol. zu Aristot. Wolk. 1130 *ἐλέγετο λησταὶ εἶναι ἡ Αἴγυπτος. Αἰσχύλος· δεινοὶ πλέκειν τοι μηχανὰς Αἰγύπτιοι.* Nach Dio Cass. 53, 2 p. 497 duldete Aug. diese Kulte nur aufserhalb der Stadt: *τὰ μὲν ἱερὰ τὰ Αἰγύπτια οὐκ ἐσεδέξατο εἴσω τοῦ πωμηρίου, τῶν δὲ δὴ ναῶν πρόνοιαν ἐποιήσατο.* Einen wirklichen Ägyptier braucht man hier nicht zu verstehen. Über die Accus.-Form *im* s. T. I² S. 424.

62. *peregrinum*, der dich noch nicht kennt. *rauca* vom schnarrenden, gedehnten Ton des Ablehnenden. Schreien bis zur Heiserkeit, wie Porph. will, ist nicht gemeint; wozu sollte das dienen? Markland vermutete *cauta*: verständig, aber unnötig.

I, 18. Dafs diese Epistel in das Jahr 20 v. Chr. gehört, beweisen die V. 55—57. Lollius ist ohne Zweifel derselbe mit dem von epist. I 2. Der Schol. (Acr.) sagt zwar, er sei durch sein Verdienst und Cäsars Gunst zum Konsulat emporgestiegen, und schol. Cruq. fügt hinzu, das sei im J. 733 (21 v. Chr.) geschehen. Dann wäre er der ältere Lollius, über den s. zu c. IV 9, und es durfte nicht heifsen *pervenit* (*ad consulatum*), sondern *pervenerat*. Dafs nun H. einem Konsularen Lebensregeln gegeben habe, wie er sich im Umgang mit Höhergestellten benehmen solle, wird niemand glauben. Der Höhere könnte auch nur Augustus sein, während eine solche Andeutung nirgends vorkommt. Bentley hat zu V. 37 ohne weitere Begründung Tiberius Nero angenommen, in dessen Gefolge sich damals der junge Lollius mit den anderen Kraftgenies von I 3. 8. 9 befunden habe. Würden wir dann V. 55 ff., wo von Lollius' Thaten gesprochen wird, nicht irgendeine Andeutung verlangen, dafs er gerade zu dieser Zeit mit Tiberius in Armenien gewesen sei? Wir wissen ferner, dafs wenigstens später der ältere Lollius mit Tiber

scurrantis speciem praebere professus amicum.

tödlich verfeindet war; sollte nun sein Sohn (oder Neffe?) von demselben Manne so bevorzugt worden sein? Es ist möglich nach den Zeitverhältnissen, aber nach den Umständen nicht wahrscheinlich.

Dafs man diese Epistel mit der vorigen zusammengeworfen hat (die Schol. sprechen zu epist. 17 sogar von Lollius Scaeva), ist ein aus der Ähnlichkeit des Inhalts entsprungener Irrtum. Trotz dieser Ähnlichkeit ist auch die Verschiedenheit sehr grofs: Beide Briefe enthalten Ratschläge an einen jungen Mann für den Umgang mit Gönnern; aber Lollius ist reich, ja vornehm, Scaeva wahrscheinlich arm und von unbedeutender Herkunft; jener denkt augenscheinlich nur daran, durch Anschlufs an eine bedeutende Person Carriere zu machen, dieser, sich aus drückender Lage zu erheben. So wird Lollius vornehmlich und zwar von Anfang an vor Hochmut und übertriebenem Selbstbewufstsein, Scaeva dagegen vor bettelhafter Zudringlichkeit gewarnt. Man beachte z. B., wie dasselbe Bild von der *meretrix* 17, 55 und 18, 3 angewandt wird: Scaeva wird gemahnt, es einer solchen an Unverschämtheit nicht gleich zu machen; von Lollius vorausgesetzt, dafs er diesen Fehler gewifs nicht begehen, eher in den einer zu grofsen Schroffheit verfallen könne. Wenn nun Ribbeck die ganze Partie von 21—88 ausscheidet, weil sie nur für einen ärmeren jungen Mann, etwa einen Dichter oder Litteraten von untergeordneter Stellung, passe, so ist auch das ein entschiedener Mifsgriff. Wer ein väterliches Landgut besitzt (V. 60) mit einem See (63), grofs genug um darauf mit seinen Sklaven auf zahlreichen Kähnen eine aktische Seeschlacht nachzuahmen, der hat nicht, wie Ribbeck S. 157 meint, ein kleines Landgut; er mufs vielmehr ein Mann von bedeutendem Vermögen sein, auch von Lebensplänen, die mit den bescheidenen Ansprüchen eines armen Litteraten sich nicht vereinigen lassen. Dabei darf man sich aber nicht wundern, wenn H., einmal im Zuge, das Benehmen eines jungen Mannes gegen einen Gönner zu zeichnen, gelegentlich Vorschriften beimischt, die eher an eine andere Adresse als einen Sohn des hochgestellten Lollius zu gehören scheinen. Das gilt eigentlich nur von V. 24 und 75, wo eben der Gedanke verallgemeinert wird und überdies von einem Geldgeschenk an Lollius, wie 17, 43 ff. an Scaeva, gar nicht die Rede ist; das *munus parvum* V. 75 ist ja ganz anderer Art.

Demgemäfs liegt die Disposition des Briefes klar vor: Zuerst Warnung, in einen der zwei entgegengesetzten Fehler, eines Schmeichlers oder rechthaberischen Zänkers, zu verfallen (1—20). Sittliche Unbescholtenheit sei das Haupterfordernis, selbst wenn der Freund für die eigene Person laxere Grundsätze hege (21—36). Als besondere Fehler seien im einzelnen zu vermeiden: 1. Neugierde (37. 38); 2. Eigensinn und Unnachgiebigkeit hinsichtlich der Liebhabereien des Freundes, wobei ein Exkurs über die des Lollius selbst, aus dem man sieht, dafs er zu diesem Fehler besonders neigte (39—66); 3. Plauderhaftigkeit, vielleicht mit 1 zu verbinden (67—72); 4. Unenthaltsamkeit, namentlich Lüsternheit (73—75); 5. Unvorsichtigkeit in der Empfehlung anderer und umgekehrt Wankelmut hinsichtlich der einmal erprobten Freunde (76—85); 6. Rücksichtslosigkeit gegen die Wünsche und Neigungen des Gönners, dem 2. Teile nahestehend (86—95). Endlich werden dann

ut matrona meretrici dispar erit atque
discolor, infido scurrae distabit amicus.
est huic diversum vitio vitium prope maius,
asperitas agrestis et inconcinna gravisque,
quae se commendat tonsa cute, dentibus atris,
dum volt libertas dici mera veraque virtus.

vor allen Dingen, entsprechend der 21—36 in den Vordergrund gestellten sittlichen Integrität, 96—103 durch Philosophie geläuterte Lebensgrundsätze gefordert; diese werden ihn von niedrigen Leidenschaften befreien und instand setzen, die vergänglichen Güter nach ihrem wirklichen Werte zu schätzen. Und hierzu führt H. von 104 nicht ohne Selbstgefühl sich selbst als Muster an: er habe durch Genügsamkeit die Kraft gewonnen, Gleichmut der Seele in allen Lebenslagen zu bewahren und so nicht einmal der Gnade der Götter zu bedürfen. — Dafs diese Anordnung eine streng logisch-wissenschaftliche sei, wird niemand behaupten; wohl aber findet sich nichts darin, was man nicht der Ungebundenheit des Briefstils zugute halten möchte. Wäre es anders, so könnte man eher den Vorwurf erheben, dafs die poetische Freiheit von der Pedanterei eines Tugendlehrers überwuchert sei.

1. *liberrime* nicht, wie die Schol. wollen, = *nobilissime*; es hat den ethischen Sinn 'freimütig' und bezieht sich sicher darauf, dafs der junge Lollius sich einer Offenheit befleifsigte, die mitunter in Rücksichtslosigkeit ausarten mochte. S. *libertas* V. 8. 'Der Freund', sagt H., 'soll offen sein; von dir hat man, soweit ich dich kenne, nicht zu befürchten, du werdest dich jemals zum Schmeichler erniedrigen'. — *metuo* mit Inf. = *vereri*, auch *timere* sehr gewöhnlich. Der ähnliche Versschlufs mit I 2 (*maxime Lolli — liberrime Lolli*) mag eine beabsichtigte Hinweisung auf jenen Brief sein.

2. *scurrari* wie epist. I 17, 19. — *professus amicum* mit leichter Ergänzung von *te*, während man sonst das abstrakte *amicitiam* erwarten würde. Vgl. übrigens c. I 35, 22 *comitem abnegat*, wo die reflexivische Ergänzung unzulässig ist.

4. *discolor* hat man auf die verschiedenfarbige Kleidung bezogen, worüber s. zu sat. I 2, 63; das wäre hier sonderbar. Es ist vielmehr *vitae color* gemeint wie sat. II 1, 60. epist. I 17, 23. — *distare* mit Dat. nach poetischer Syntax, wie *diversus* V. 5.

5. *prope maius* wohl mit absichtlicher Übertreibung, weil H. hauptsächlich vor diesem Fehler warnen will.

6. *inconcinnus* unfügsam wie I 17, 29.

7. In *commendat* suche man nicht ein *commendare studet* oder *conatur*; es ist vielmehr mit leichter Ironie gesagt, wie wir in solchen Fällen auch sprechen. — Sich so rasieren zu lassen, dafs die Haut mit abgeschabt wird, wie von einem Dorfbarbier, ist ebenso bäuerisch wie umgekehrt *incomptum* (c. I 12, 41), *intonsum* (c. II 15, 11) *esse* altertümlich. Der hier geschilderte Biedermann ist andrerseits so unsauber, dafs er sich nicht die Zähne putzt. Cruq. nimmt beides allegorisch: er sei so bissig, dafs er den Freund bis auf die Haut verletze. Das möchte für *dentibus atris* gehen, für *tonsa cute* wäre es wunderlich. Das sprichwörtliche ξυρεῖ ἐν χρῷ (Soph. Ai. 786), auch κείρειν ἐν χρῷ kann dabei dem H. immerhin vorgeschwebt haben; nur hat er es wörtlich genommen.

virtus est medium vitiorum et utrimque reductum.
alter in obsequium plus aequo pronus et imi
derisor lecti sic nutum divitis horret,
sic iterat voces et verba cadentia tollit,
ut puerum saevo credas dictata magistro
reddere vel partis mimum tractare secundas.
alter rixatur de lana saepe caprina,
propugnat nugis armatus: 'scilicet ut non

9. Die Tugend als Mitte der Extreme nach Aristot. eth. Nic. II 6 (p. 1107) *ἔστιν ἡ ἀρετὴ ἕξις προαιρετική, ἐν μεσότητι οὖσα τῇ πρὸς ἡμᾶς . . . μεσότης δὲ δύο κακιῶν, τῆς μὲν κατ' ὑπερβολὴν τῆς δὲ κατ' ἔλλειψιν.* Hor. hat denselben Gedanken oft, z. B. sat. I 1, 106. 2, 24. — *medium* ist hier substantiv. wie *μέσον τι* gebraucht; denn wollte man *vitium* dazu ergänzen, so würde ja die Tugend selbst zu einem Laster werden.

10. *imus lectus* s. zu sat. II 8, 20; dort wird er neben dem Wirt von den beiden *scurrae* eingenommen. Ein solcher Spafsmacher ist *derisor*, geschildert sat. I 4, 87 ff. Plaut. Capt. 69 *scio apsurde dictum hoc derisores dicere.* a. p. 433 im Gegensatz zu *laudator.* — Der Gen. *imi lecti* ist trotz seiner Stellung attribut. zu *alter* = *qui imi est lecti.*

12. *cadentia* sc. *ore excidentia*, mit Anspielung auf Brosamen, die vom Tische des Herrn fallen und von den Hunden aufgefangen werden.

14. *reddere* 'aufsagen', nämlich das ihm Vorgesagte wiedergeben. Der Dat. hängt von *reddere* ab, nicht von *dictata.* Vgl. Cic. nat. deor. I 26, 72 *ista a vobis quasi dictata redduntur* cet. Ähnlich *dictata recinunt* epist. I 1, 55. — Die Vergleichung einer Nebenperson mit einem *actor secundarum partium* (Deuteragonisten) auf der Bühne sehr gewöhnlich. Er hatte seine Rolle so zu spielen, dafs er den Hauptschauspieler (Protagon.) in allem unterstützte und sich nach ihm richtete. Cic. div. in Caecil. 15, 48 *ut in actoribus Graecis fieri videmus, saepe illum, qui est secundarum aut tertiarum partium, cum possit aliquanto clarius dicere quam ipse primarum, multum submittere, ut ille princeps quam maxime excellat, sic faciet Alienus* (der *subscriptor* des Caecilius): *tibi serviet, tibi lenocinabitur, minus aliquanto contendet quam potest.* Daraus ist der Begriff des Sekundanten hervorgegangen. Da hier indes speziell ein *mimus* genannt ist, so haben vielleicht die recht, welche den Parasiten verstehen, der in Mimen stets die zweite Rolle spielte und dem Hauptaktor beigesellt war, um von ihm in Worten und Geberden gleichsam eine Karikatur zu geben. So sagt Fest. fr. p. 326 Müller zu *salva res est, dum cantat senex*: *ait enim (Capito) ita appellari, quod C. Volumnius, qui ad tibicinem saltarit, secundarum partium fuerit, qui fere omnibus mimis parasitus inducatur.* Ein Beispiel davon erzählt Suet. Cal. 57 *cum in Laureolo mimo, in quo actor proripiens se ruina sanguinem vomit, plures secundarum certatim experimentum artis darent, cruore scena abundavit.*

15. Der Freimütige streitet oft über Dinge, die nicht existieren. Ähnlich Lucian Hermotim. 71 p. 813 *πάντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, περὶ ὄνου σκιᾶς μάχονται οἱ φιλοσοφοῦντες.*

16. *propugnat* verbinde weder mit *nugis* (st. *pro nugis propugn.*)

sit mihi prima fides et vere quod placet ut non acriter elatrem? pretium aetas altera sordet.'

noch direkt mit *de lana caprina*; höchstens hat man aus *de lana capr.* ein *pro l. c.* zu entnehmen, was ja selbstverständlich ist. So bildet es den Gegensatz zu *rixatur*: 'er bestreitet' die fremde und 'verteidigt' die eigene Ansicht; beides mit keinen anderen Waffen als *nugae*; d. h. seine Gründe sind ebenso nichtig wie der Gegenstand des Streites. Zu solchen *nugae* gehören die sofort angeführten Worte *scilicet ut . . . sordet*, die ja einen bestimmten Inhalt schlechterdings nicht haben. Ebenso werden zu der *lana caprina* 19 u. 20 einige Beispiele gegeben. — Die Hdschr. gehen hier sehr aus einander: Bland. ant. hatte *alter rixatus de lana . . . propugnat*: *nugis armatus scilicet* mit der Überschrift *nugis armatus i. e. inutilibus argumentis, verbis, λόγοις, lingua scilicet.* Der 4. Bland. hatte gleichfalls *rixatus*, zog aber *scilicet* zum Folgenden; desgl. die zwei übrigen Bland., die dagegen *rixatur* boten. Muret schrieb *rixator*, das Bentley für unlatein. erklärte; dieser selbst schob, um das Asyndeton *rixatur — propugnat* aufzuheben, *et* nach *caprina* ein. Ribbeck nimmt *rixator* an und ändert dazu *armatus* in *animatus*; also: 'durch Nichtigkeiten in Atem gesetzt und mutbeseelt'. Dann sind *nugae* nichts anderes als *lana caprina*; denn diese ist ja das 'Kampfobjekt'. Keller erklärt sich in den Epil. für Withofs Konj. *pro pugno* st. *propugnat*: 'bewaffnet mit Narrheiten statt der Faust'. Mich dünkt, der Streithahn, wie er hier geschildert ist, würde, wenn's not thut, ganz gerne mit Fäusten dreinschlagen. Auch die Änderungen in der Interpunktion bei Haupt (*alter rixatur, de lana saepe caprina, propugnat cet.* — fast unverständlich) oder Döderlein und Dillenburger (*scilicet* nach Bland. ant. zu *armatus* gezogen) tragen nur dazu bei, das Verständnis dieser ohne Not viel bestrittenen Stelle zu erschweren. Ich finde weder in dem Asyndeton, das zur Darstellung des erhitzten Streiters wohl geeignet ist, noch in dem nur scheinbar absolut gefafsten *propugnat* den geringsten Anstofs. *scilicet* gehört natürlich zu *ut*: es malt vortrefflich die Entrüstung des von sich eingenommenen Menschen, dafs man ihm nicht unbedingt recht gebe.

17. *vere* darf nicht mit *elatrem* verbunden werden, das schon durch *acriter* bestimmt ist. Mit *placet* verbunden ist aber *vere* sonderbar, wenigstens müfsig, wenn man auch erklären kann: 'ich sollte nicht meine wahre Ansicht scharf (derb) herauspoltern dürfen?' Sollte nicht eher *vero* zu lesen sein? Dann ist dies mit *et* zu verbinden und es heifst: 'und ich sollte wirklich nicht offen reden dürfen?'

18. Zu *elatrem* vgl. sat. II 1, 85. Streicht man mit einigen neueren Herausgebern (auch Holder und L. Müller) das Fragezeichen, so müfste man *scilicet ut non . . . . elatrem* von *pretium aetas altera sordet* abhängen lassen: 'dafür dafs ich nicht freimütig reden sollte, ist mir ein zweites Leben ein zu geringer Preis'. Unzweifelhaft richtig, aber der Struktur nach zu schwerfällig und kaum Horazisch. Es hiefse den Leser irre führen, wenn er zuerst *scilicet ut* absolut fafst und nachträglich sich überzeugen soll, dafs er es falsch verstanden habe. Jedenfalls viel energischer: 'ich sollte also nicht offen reden dürfen? dafür ist ein zweites Leben u. s. w.' — *sordet* = *vilis est* wie epist. I 11, 4. Zum Gedanken vgl. Hom. Il. 9, 445 *οὐδ' εἴ κέν μοι ὑπο-*

ambigitur quid enim? Castor sciat an *Docilis* plus;
Brundisium Minuci melius via ducat an Appi.
quem damnosa venus, quem praeceps alea nudat,
gloria quem supra vires et vestit et unguit,
quem tenet argenti sitis importuna famesque,
quem paupertatis pudor et fuga: dives amicus
saepe decem vitiis instructior odit et horret;
aut si non odit, regit ac veluti pia mater
plus quam se sapere et virtutibus esse priorem
volt et ait prope vera: ʿmeae (contendere noli)
stultitiam patiuntur opes, tibi parvola res est;

σταίη θεὸς αὐτὸς γῆρας ἀποξύσας θήσειν νέον ἡβώοντα.

19. *Dolichos* ist nur schwach bezeugt, u. a. von 3 Hdschr. des Cruq., Mart. Tons. Sil., auch vom comm. Cruq. Den Namen möchte ich nicht von der Insel Doliche (Callim. Dian. 187) ableiten, also = Dolichius erklären, sondern von *δολιχός* oder *ὁ δόλιχος*, also ein Läufer in der Rennbahn. Die Schol. dagegen führen ausdrücklich *Docilis* als *famosus gladiator* oder Schauspieler jener Zeit an. 3 Bland. hatten *Dolicis*, doch wohl Korruptel aus *Docilis*, nicht aus *Dolichos*. Andrerseits mufs man zugeben, dafs leichter *Dolichos* in das geläufige *docilis* umgewandelt werden und dies auch durch die Verbindung mit *sciat* entstehen konnte als umgekehrt. Ohne die Autorität der Hdschr. würde man sich eher für *Dolichos* entscheiden. — Vgl. übrigens den ähnlichen Streit sat. II 6, 44.

20. Über die Minucische und Appische Strafse nach Brundisium s. zu sat. I 5, 77.

21. Über die Ausscheidung Ribbecks von 21—88 s. krit. Anhang. — *damnosa libido* auch epist. II 1, 107, zunächst nur kostspielig. — *praeceps* wie *periculosa* c. II 1, 6.

22. *gloria* hier Ehrgeiz, *κενοδοξία*, die zu unnötigen Ausgaben treibt, z. B. zu übertriebenem Aufwand in der Kleidung und Körperpflege. Dann folgt Prachtliebe in der Ausstattung der Wohnung; denn *argentum* ist nicht Geld, sondern silbernes Gerät, *arg. caelatum*, wie c. IV 11, 6. sat. I 4, 28. epist. I 6, 17. 16, 76. II 2, 181. Eine Tautologie mit V. 24 ist also nicht vorhanden, noch weniger widerspricht dieser Fehler der V. 22 geschilderten Verschwendung. Endlich *paupertatis pudor et fuga*: er schämt sich der Armut, und indem er sie zu verdecken sucht, stürzt er sich entweder in Schulden oder sucht sich auf unredliche Weise zu bereichern.

25. Der reiche Gönner mag viel lasterhafter sein, er wird darum solche Fehler an dem von ihm abhängigen Günstling doch mifsfällig bemerken oder ihn dem Anschein nach wohlwollend mahnen. Und er hat damit beinahe recht, da ihm seine Mittel wirklich einen gröfseren Aufwand erlauben. — *decem vitiis instructior* heifst nicht ʿzehnmal so lasterhaft', was Ribbeck S. 156 mit Recht bestreitet. Der Reiche ist oft mit vielen Lastern mehr behaftet; und um dies drastischer zu bezeichnen, wird dafür die bestimmte Zahl gesetzt. Ungezwungen war das freilich nur, wenn, wie hier 21—24, schon mehrere Laster (es sind in der That fünf) an dem jungen Günstling aufgezählt waren.

28. *contendere* wie *certare* 31.

arta decet sanum comitem toga, desine mecum
certare.' Eutrapelus, cuicumque nocere volebat,
vestimenta dabat pretiosa: beatus enim iam
cum pulchris tunicis sumet nova consilia et spes,
dormiet in lucem, scorto postponet honestum
officium, nummos alienos pascet, ad imum
Thraex erit aut holitoris aget mercede caballum.
arcanum neque tu scrutaberis illius umquam

30. Eine knappe Toga gebührt dem Ärmeren; von einer Reise ist bei *comitem* nicht die Rede, denn warum trüge sie dann der Gönner nicht auch? Vgl. epod. 4, 8 *bis trium ulnarum toga.*

31—36. Abschweifung über die Folgen eines unsinnigen Kleiderluxus, auf 22 zurückgehend. Eine Verwirrung der Disposition ist auch das nicht einmal zu nennen. H. zählt 21—24 verschiedene Arten der Verschwendung, zu denen selbst *damnosa venus* gerechnet ist, auf, läfst dieselben allgemein als einem jungen Streber verderblich von dem pharisäischen Gönner verdammen, und lehrt dann, wie aus der scheinbar unschuldigsten Leidenschaft, der eitelen Freude an schönen Kleidern, gröbere Laster grofs gezogen werden, durch die der entartete Verschwender zur tiefsten Stufe der Armut und Erniedrigung hinabgedrückt wird. — Im *Eutrapelus* hat schon Lambin jenen Freund des M. Antonius, P. Volumnius, erkannt, an den 2 sehr witzige Briefe Ciceros (fam. 7, 32 u. 33) gerichtet sind. Den Beinamen hatte er von seinem schlagfertigen Witze, der εὐτραπελία. Cic. nennt ihn bereits so fam. IX 26, 2. Att. XV 8, 1. Phil. XIII 2, 3. Die Anekdote gehört eben zu seinen Scherzen: er schadet seinen Feinden durch Geschenke.

32. Die Worte *beatus enim cet.* sind allerdings aus dem Sinne des Eutrapelus, aber nicht direkt von ihm gesprochen, daher keine Anführungszeichen zu setzen. H. berichtet die Handlung eines anderen und giebt die Gründe an, die ihn dazu verleiteten, dergestalt dafs er sich in die Seele desselben versetzt. Man verstehe also: 'Eutrapelus schenkte kostbare Kleider, und er schlofs richtig; denn u. s. w.' Dafs Eutrapelus so thöricht gewesen, seine boshaften Gedanken in dieser Weise selbst zu verraten, ist nicht anzunehmen; er hätte dann vermutlich seine Absicht selbst vereitelt, auch aufgehört ein Witzbold zu sein.

34. *in lucem* wie epist. I 17, 6.

35. *officium* wie epist. I 17, 21. — *pascere* 'wachsen lassen', wie τόκος auch *fructus* heifst. — *ad imum* = *ad postremum*, aber selten; ihm gegenüber *ad summum*, nicht mit *ad summam* (epist. I 1, 106) zu verwechseln.

36. Über die Schreibung und Bedeutung von *Thraex* als Gladiator s. sat. II 6, 44. — *holitor* Gemüsekrämer, dessen beladenen Gaul er als Tagelöhner vom Lande nach der Stadt zu Markte treiben wird.

37 f. Die 2 folgenden Verse stehen offenbar mit 69—71 in gedanklichem Zusammenhang: an beiden Stellen handelt es sich um Verschwiegenheit hinsichtlich anvertrauter Geheimnisse, an der ersten auch um neugieriges Ausforschen derselben. Wie viel H. auf diese Tugend gab, erhellt u. a. aus c. III 2, 25 ff. Es wäre nun sonderbar, wenn in dieser trotz brieflicher Ungebundenheit wohl durchdachten und sorgfältig disponierten Epistel

commissumque teges et vino tortus et ira.
nec tua laudabis studia aut aliena reprendes
nec, cum venari volet ille, poemata panges.
gratia sic fratrum geminorum, Amphionis atque

dieselbe Vorschrift auf zwei ganz verschiedene Stellen verteilt sein sollte. An der ersten heifst es: 'spioniere nicht die Geheimnisse deines Gönners aus; und hat er dir etwas anvertraut, so behalte es für dich'. Daran schliefst sich ungezwungen V. 69 an: 'hüte dich vor Ausfragern; sie sind geschwätzig, und das einmal Ausgeplauderte kannst du nicht wieder verbergen'. Das gäbe also einen völlig geschlossenen Sinn. Ferner scheint von V. 68 wenigstens der erste Teil *quid de quoque viro dicas* und auch der zweite *cui dicas* zu 69 *percontatorem* nicht unmittelbar zu passen, während jenes *quid de quoque dicas* zu dem *qualem commendes* V. 76 die notwendige Voraussetzung bildet. Zu diesen sachlichen Schwierigkeiten kommt 37 ein formal-sprachliches Bedenken: dafs nämlich die erst von Bentley beanstandete Lesart *ullius* sinnlos ist, beweist dieser unwiderleglich; aber worauf bezieht sich *illius*? Vorangeht der zur tiefsten Dürftigkeit, zu einem Gladiator und *mercennarius* herabgesunkene Verschwender. Nun sollen wir bei *illius* uns plötzlich erinnern, dafs Lollius einen Gönner oder Herrn hat, den er nicht ausspionieren soll. Diese mindestens starke Ungeschicktheit sucht Lehrs zu beseitigen, indem er 72—75 nach V. 36 einschiebt. Diese Worte führen nämlich im zweiten Teile den *amicus* und *dominus* ein, auf den sich nunmehr *illius* von 37 ungezwungen beziehen läfst. Ganz recht; ich glaube sogar, dafs diese Vorschrift der Enthaltsamkeit von sinnlichen Lüsten besser an die Schilderung des liederlichen Verschwenders, zu dessen Neigungen doch auch 21 die *damnosa venus*, 34 ein *scortum* gehört, sich anschliefsen wird als die Warnung vor Neugier und Plauderhaftigkeit. Andrerseits ist von (jedenfalls verschämter, wenn nicht verheimlichter) Lüsternheit des Günstlings (72 ff.) zu den etwaigen zarten Geheimnissen des Gönners, die jener mit richtigem Takt behandeln soll, der natürlichste Fortschritt von der Welt. Ich glaube aber aus den zuerst angegebenen Gründen hierbei nicht stehen bleiben zu dürfen; ich lese vielmehr nach 36 zuerst nach Lehrs' Vermutung 72—75, dann 37 u. 38, darauf 69—71, endlich 39 ff. Dann wird auch 68 seinen gebührenden Zusammenhang mit 76 gewinnen. Wir haben also als erste 3 Spezialvorschriften: 1. hüte dich vor Lüsternheit; 2. mache nicht einen Aufpasser und schwatze nicht Geheimnisse deines Gönners aus; 3. bringe deine Neigungen mit den seinigen in möglichste Übereinstimmung.

38. *tortus* wie a. p. 435 *torquere mero*. Vgl. auch *tormentum* c. III 21, 13.

40. *pangere* wie Cic. fam. XVI 18, 3 *an pangis aliquid Sophocleum*? Man könnte hier eine leise Selbstverspottung annehmen, wenn wir glauben dürften, dafs Maec. Jagdsport geliebt habe.

41. Die Vergleichung bezieht sich auf den Streit der Zwillingsbrüder *Zethos* und *Amphion* über den Wert der Musik; der erste fordert den zweiten zu einer männlicheren Thätigkeit auf. Die Sage bei Apollod. bibl. VII 5, 5 ff. Dort heifst es § 7 von den Brüdern: *Ζῆθος μὲν οὖν ἐπεμελεῖτο βουκολίων, Ἀμφίων δὲ κιθαρῳδίαν ἤσκει δόντος αὐτῷ λύραν Ἑρμοῦ*. Vgl. c. III 11, 2.

Zethi, dissiluit, donec suspecta severo
conticuit lyra. fraternis cessisse putatur
moribus Amphion; tu cede potentis amici
lenibus imperiis, quotiensque educet in agros 45
Aetolis onerata plagis iumenta canesque,
surge et inhumanae senium depone Camenae,

Plat. Gorg. 41 p. 485 E und dazu das Scholion. Auch Cicero hat öfter den interessanten Gegenstand berührt, z. B. rhet. ad Her. II 27, 43. de invent. I 50, 94. de orat. II 37, 155. de re p. I 18, 30. Ebenso Dio Chrys. *περὶ πίστεως* (LXXIII p. 635 Mor.) *πολὺ γὰρ ἂν εἴην τοῦ Ζήθου φαυλότερος, τοιαῦτα ἐπιτιμῶν, ὡς ἐκεῖνος ἐνουθέτει τὸν ἀδελφόν, οὐκ ἀξιῶν φιλοσοφεῖν αὐτὸν οὐδὲ περὶ μουσικὴν διατρίβειν ἐάσαντα τὴν τῶν ἰδίων ἐπιμέλειαν· ἔφη δὲ αὐτὸν ἄτοπόν τινα καὶ ἀσύμφορον μοῦσαν εἰσάγειν.* Eurip. benutzte den Gedanken zu einer Scene in seiner Antiope fr. 25 (33) Matth. *ἀλλ' ἐμοὶ πιθοῦ· παῦσαι μελῳδῶν* (st. *δ' ἀοιδῶν*), *πολεμίαν δ' εὐμουσίαν ἄσκει· τοιαῦτ' ἄειδε καὶ δόξεις φρονεῖν σκάπτων, ἀρῶν γῆν, ποιμνίοις ἑπισπατῶν, ἄλλοις τὰ κομψὰ ταῦτ' ἀφεὶς σοφίσματα* (Stob. flor. 56, 13). Auch Pacuvius behandelte den Stoff in seiner Antiopa, deren Fragm. s. bei Ribbeck trag. lat. rel. p. 62 ff.

42. *suspecta*, nicht blofs = *invisa, odiosa*: er hatte sie im Verdacht, dafs sie seinen Bruder verweichliche. — *severo* vom Zethus, wie Prop. IV (III) 15, 29 *et durum Zethum et lacrimis Amphiona mollem.*

46. *Aetolis* ist sicher überliefert und erklärt sich von Jagdnetzen von selbst, indem jedem sofort Meleager und die ätolischen Jagden einfallen werden. Dafs dagegen *Aeolis*, wie zuerst Janus Vliet vermutete, für *Cumanis* wegen der Feinheit der dort verfertigten Jagdnetze gesetzt sei, wäre ein bei Hor. fast unbegreifliches Haschen nach Dunkelheit, das man, wie Keller Epil. richtig sagt, nur einem alexandrinischen Gelehrsamkeitsdichter nachsehen könnte. Auch die dafür gebrachte Belegstelle aus Gratius Cyn. 35 (*Aeoliae de valle Sibyllae*) ist nicht überzeugend; denn bei der äolischen Sibylle konnte doch niemand zweifeln, dafs es die von Cumae sei, während man bei *plagae Aeoliae* sich vergegenwärtigen soll: 1. dafs Cumae eine Kolonie von Chalcis in Euboea (Verg. Aen. 6, 2. Liv. 8, 22) und dem äolischen Kyme in Kleinasien war und daher äolisch genannt werden konnte; 2. dafs man dort feine Jagdnetze machte (Plin. n. h. XIX 1, 10 u. 11). Schon Bentley fragt, warum Hor. dann nicht lieber *Cumanis* gesagt, als dem Leser solche Rätsel aufgegeben haben sollte. Trotzdem hat *Aeoliis* immerfort und noch jetzt seine Liebhaber behalten, z. B. Haupt, Meineke, L. Müller, Ribbeck. — Zu dem Jagdzug selbst vgl. epist. I 6, 58 ff.

47. *inhumana* ist natürlich die Muse nicht an sich, sondern für den Augenblick, weil sie den dichtenden Günstling gegen den Gönner ungefällig oder unhöflich macht. In demselben Sinne ist der jugendlichen Camene auch *senium* beigelegt, d. h. Ernst, greisenhafte Ungeselligkeit, weil der Dichter von anderen Menschen sich abschliefst und in Einsamkeit vergräbt. Ähnlich Pers. 1, 26 *en pallor seniumque* auch vom Dichter. Sen. Hipp. 917 *morum senium triste.* Selbst *senectus* gebraucht H. ähnlich epod. 13, 5.

cenes ut pariter pulmenta laboribus empta:
Romanis sollemne viris opus, utile famae
vitaeque et membris, praesertim cum valeas et
vel cursu superare canem vel viribus aprum
possis. adde virilia quod speciosius arma
non est qui tractet: scis, quo clamore coronae
proelia sustineas campestria; denique saevam
militiam puer et Cantabrica bella tulisti
sub duce, qui templis Parthorum signa refigit
nunc et, si quid abest, Italis adiudicat armis.
ac ne te retrahas et inexcusabilis absis,
quamvis nil extra numerum fecisse modumque

48. Zu *pulmenta* und der ganzen Stelle vgl. sat. II 2, 20 und schon vorher 9; zu V. 49 ebendas. 10 *Romana militia.* — *pariter* ebenso wie der Gönner, dessen *comes* (30) er sein soll.

53. *corona* wie a. p. 381 die Zuschauer auf dem *campus Martius*, auf dem du Waffenübungen treibst. Vgl. c. I 8, 4 ff. III 12, 7 ff. a. p. 379.

55 f. *puer* Jüngling wie c. IV 1, 15. Da Lollius hiernach unter Augustus selbst im cantabrischen Kriege (s. c. II 6, 2) gedient hat, so ist selbstverständlich das Jahr 25 v. Chr. gemeint. Über den Vertrag mit den Parthern im J. 20, infolge dessen Phrahates die einst gewonnenen römischen Feldzeichen zurückstellte, s. zu c. IV 5, 25. 15, 6. epist. I 12, 27. — *refigere* von den Tempeln losheften wie c. I 28, 11. Das Praes. (*refixit* ist schlecht bezeugt) beweist, dafs Aug. noch damit beschäftigt, also aus Asien noch nicht heimgekehrt war. Nach dem Monum. Ancyran. c. 29 Momms. wurden die Feldzeichen *in penetrali, quod est in templo Martis Ultoris* von Aug. niedergelegt, gewifs erst nach seiner Rückkehr. Vgl. zu epist. I 12, 27.

57. Die stolze Übertreibung ist nicht blofs gegen Aug. Schmeichelei, sondern auch gegen das römische Volk, für das *Italis armis* gesetzt ist; diese hatten das übrige erobert, während er dasselbe durch Urteilsspruch erreichte, weil es zum Kriege nicht kam. Vgl. *Italum robur* c. II 13, 19. III 3, 45 u. 54. Ähnlich sagt Ovid a. a. 1, 177 *parat Caesar domito, quod defuit, orbi addere; nunc, oriens ultime, noster eris.* Die Nachgiebigkeit des Partherkönigs gilt für Unterwerfung wie c. I 12, 53. Auch kann man dabei an die Friedensgesandtschaften der Inder, Scythen, Sarmaten u. a. denken (Mon. Ancyr. c. 31—33 Momms. *ad me ex India regum legationes saepe missae sunt, numquam adhuc visae apud quemquam Romanorum principem cet.*); weniger an die völlige Unterwerfung Spaniens, die durch Agrippa allerdings gleich darauf, aber durch Waffengewalt geschah. Über Bentleys Konj. *arvis* st. *armis* s. den krit. Anhang.

58. Du kannst deine Ungeselligkeit nicht damit entschuldigen, dafs du sonst kein Spiel treibest; du thust es ja auf deinem Landgute. Aus der ganzen malerischen Schilderung geht hervor, dafs der junge Lollius in echt aristokratischem Stolze gegen Fremde sich ziemlich spröde verhielt; wie verschieden erscheint sein Charakter von dem des Scaeva! — *absis*, nämlich von der Jagd, an der du dich nicht beteiligen willst.

59. Obgleich du weise bist und

curas, interdum nugaris rure paterno:
partitur lintres exercitus, Actia pugna
te duce per pueros hostili more refertur;
adversarius est frater, lacus Hadria, donec
alterutrum velox victoria fronde coronet.
consentire suis studiis qui crediderit te,
fautor utroque tuum laudabit pollice ludum.
protinus ut moneam, si quid monitoris eges tu:
quid de quoque viro et cui dicas, saepe videto.
percontatorem fugito; nam garrulus idem est,
nec retinent patulae commissa fideliter aures,
et semel emissum volat inrevocabile verbum.
non ancilla tuum iecur ulceret ulla puerve

dich bemühst alles harmonisch und mafsvoll zu verrichten, so treibst du doch Spiele, die eben auch nicht unschicklich sind und deinem Alter wohl geziemen. — *extra numerum* = *παρὰ ῥυθμόν*, *modum* = *παρὰ μέλος* (*inconcinne*). — *curas fecisse* wie epist. I 17, 5.

60. *nugari* ohne Tadel. S. epist. II 1, 93.

61. Er stellt also die aktische Seeschlacht dar: sein Bruder ist Anführer der Gegenpartei; *pueri* wohl Sklaven wie sat. II 2, 128, nach anderen freigeborene aus der Nachbarschaft zu diesen Spielen herbeigezogene Jünglinge. In diesem Falle hätte H. den Lollius nicht der Ungeselligkeit beschuldigen können, welcher Vorwurf doch in dem Ton der ganzen Stelle zu liegen scheint. — *Actia* auch bei Vergil Aen. 3, 280 und sonst für *Actiaca*.

62. *referre* wiederholen, daher nachahmen wie epist. I 17, 55.

63. *lacus* ein See auf dem Landgut, der für den Hadria gelten mufs. Dieser Name gilt hier in erweitertem Umfange auch von dem ionischen Meere.

64. *velox victoria*, weil sie *alata* ist.

65. Mit *studiis consentire* geht er auf V. 39 zurück, um so den längeren Exkurs abzuschliefsen.

66. *pollices, cum faveamus, premere etiam proverbio iubemur* Plin. n. h. XXVIII 2, 25. Das Umgekehrte ist *pollicem vertere*, ein Zeichen, dafs der siegreiche Gladiator dem Gegner nicht Pardon geben solle. *premere* eigentlich eindrücken oder krümmen, *vertere* aufrichten. Iuv. 3, 36 *verso pollice volgi, cum libet, occidunt populariter*.

67. Neue Vorschrift mit bescheidener Entschuldigung wie epist. I 17 Anfg. Nach der längeren Abschweifung bedurfte es hier einer Wiederaufnahme des Fadens.

68. *de quoque* verstand Bentley nicht als Indefin., sondern = *et de quo*. Ich möchte ihm beistimmen, zumal da die Schol. bestimmt drei Fragen unterscheiden: *quid dicas, de quo dicas, cui dicas*. So Cic. in Pis. 31, 75 *tu quid, tu apud quos, tu de quo dicas, intellegis?*

70. *patulae* offene, die alles hören, aufnehmen und nichts behalten. Ähnlich *rimosa auris* sat. II 6, 46.

72. Über *non* st. *ne* bei einem Verbote s. zu sat. II 5, 91. — *ulcerare* für *vulnerare* sat. I 6, 106 vom Mantelsack, der das Maultier drückt. Die Wunde des Herzens auch sonst *ulcus*. Vgl. c. I 25, 15 *iecur ulcerosum*.

intra marmoreum venerandi limen amici,
ne dominus pueri pulchri caraeve puellae
munere te parvo beet aut incommodus angat.
qualem commendes, etiam atque etiam aspice, ne mox
incutiant aliena tibi peccata pudorem.
fallimur et quondam non dignum tradimus: ergo
quem sua culpa premet, deceptus omitte tueri,
ut penitus notum, si temptent crimina, serves
tuterisque tuo fidentem praesidio; qui
dente Theonino cum circumroditur, ecquid
ad te post paulo ventura pericula sentis?
nam tua res agitur, paries cum proximus ardet,
et neclecta solent incendia sumere vires.
dulcis inexpertis cultura potentis amici,

74. Der Gönner könnte dir, wenn er freundlich gesinnt ist, mit dem Gegenstande deiner Leidenschaft ein Geschenk machen und dies, während es geringen Wert hat, dir hoch anrechnen; ist er aber ungefällig (*incommodus* im Gegensatz zu epist. II 1, 227. a. p. 257), so würde er dir dadurch Qual machen, falls du eben einer solchen Liebe dich hingegeben hast.

78. *quondam* für *aliquando* oder *interdum*. So sat. I 2, 55. II 2, 82. c. II 10, 18. — *tradere* für *commendare* wie sat. I 9, 47.

80. *ut* nicht etwa vergleichend wie du andrerseits schützen mögest', sondern final: 'Hast du in der Empfehlung von anderen öfter geirrt, so schwächst du deine Zuverlässigkeit und machst sie verdächtig auch bei solchen, die du mit gutem Gewissen und voller Überzeugung in Schutz nehmen darfst; darum nimm dich solcher Freunde nicht an, damit du die dir völlig bekannten mit Glaubwürdigkeit verteidigen könnest, wenn sie einmal angefochten werden'. Bentley, der diesen Grund übersah, korrigierte *at* und *fidenter* st. *fidentem*, weil es Pflicht sei, den Unschuldigen zu verteidigen, auch wenn dieser kein Vertrauen habe oder es auf sich selbst oder einen anderen setze. Das ist spitzfindig. Es handelt sich um genaue Bekanntschaft (*penitus notum*); bei einer solchen mufs aber der Unschuldige sich auf meinen Beistand verlassen können, falls ich nicht ein Feigling oder ein Schurke bin.

82. Acron überliefert: *Luthienus Theon libertinus et prae amaritudine dicacitatis ita patronum quoque suum exasperavit, ut domo eius submoveretur et quaternario (= quadrante) legato iuberetur restem sibi palumque emere.* Der Name *Luthienus* enthält im 2. Teil wahrscheinlich das korrumpierte *Theon* selbst. Die Angabe des Schol. enthält aufser der Anekdote vom Strick und Galgen nichts Bemerkenswertes. Torrentius hat wohl recht gehabt, ihn für einen griechischen Satiriker zu halten, in dessen Gedichten vielleicht jener Sarkasmus vorkam, der sehr nach den Erzählungen vom Archilochus und Hipponax schmeckt. — *circumrodere* wie *rodere* sat. I 4, 81. 6, 46.

83. *post paulo* gestellt wie c. III 20, 3.

86. *cultura* metaphor. für *cultus* ist nicht sehr gewöhnlich; doch ebenso von Geistespflege auch epist.

expertus metuet. tu, dum tua navis in alto est,
hoc age, ne mutata retrorsum te ferat aura.
oderunt hilarem tristes tristemque iocosi,
sedatum celeres, agilem navumque remissi,
potores [bibuli media de nocte Falerni
oderunt] porrecta negantem pocula, quamvis

I 1, 40 und selbst Cic. Tusc. II 5, 13 *animi cultura* im unmittelbaren Anschlufs an das Bild. Von der Person ist es ohne Zweifel härter; doch wird auch hier die Bewerbung um die Gunst eines Gönners mit der Pflege eines nicht leicht zu bearbeitenden Bodens verglichen. Wer die Schwierigkeiten derselben nicht kenne, freue sich zunächst der angenehmen Beschäftigung; aber die Enttäuschung komme bald. Vgl. dazu die Schilderungen epist. I 7, 86 ff. 14, 27 ff. Hat wohl H. dabei auch an sich gedacht? Dafs es ihm auch bei Maec. nicht so leicht geworden ist, lernen wir aus epist. I 7.

87. *metuet* (mit Bedenken st. *metuit* nach Keller-Holder) ist jedenfalls feiner, zumal wenn H. sich selbst dabei im Sinne gehabt haben sollte, in welchem Falle *metuit* geradezu grob wäre. — In dem zweiten Bilde empfiehlt er gewissermafsen den Eigennutz; dafs er aber darunter nicht schmutzige Habsucht oder niedrige Kriecherei versteht, beweisen die vorigen Deduktionen, auch eine Vergleichung mit I 17, 44 ff.

89. Bequeme dich der Stimmung und dem Temperament des Gönners an. Die Lehre erinnert an die des Tiresias sat. II 5, 90; dort aber ist sie übertrieben und satirisch gemeint, hier gilt sie als wohlberechtigte Umgangsform.

90. *agilis* s. epist. I 1, 16. — *navus* wie *naviter* das. 24.

91. Schon Bentley bewies, dafs *media de nocte* unsinnig sein würde. Von Trinkern darf man nicht sagen 'sie trinken schon bei Mitternacht', sondern 'noch um Mitternacht'; was *media de nocte* auf keinen Fall heifsen kann, wie epist. I 2, 32 (*surgunt de nocte*), I 7, 88 (*media de nocte caballum arripit*), sat. II 3, 238 (*media currit de nocte*) und unzählige andere Stellen lehren. Auch wäre dies, wenn man so erklären wollte, für einen echten Trinker nichts Besonderes; selbst ein mäfsiger hört, wenn er einmal angefangen hat, selten vor Mitternacht auf. Genug hier wäre wie epist. I 14, 34, von wo die Worte entlehnt sind, allein *media de luce* möglich. Vgl. *de media potare die* sat. II 8, 3. Bentley, der so korrigierte, stiefs auch schon bei *bibuli* an, weil die Beziehung davon, ob zu *potores* oder *Falerni*, zweifelhaft, und es dazu im ersten Falle müfsig, im zweiten sprachwidrig ist, da *bibulus* heifst *qui bibit*, nicht *qui bibitur*. Das ist alles unzweifelhaft wahr; aber die Konj. *liquidi* (aus epist. I 14, 34) ist hier auch wenig passend, wo der Sinn, wenn ein Epitheton erforderlich war, vielmehr herben und feurigen (also *acre, forte*) als hellen Falerner verlangte. Eher liefse man sich Horkels *vetuli* gefallen. Nach allem kann ich Keller nur recht geben, dafs er in den Epil. den Vers verworfen hat; und nur darin folge ich ihm nicht, dafs er nicht mit Meineke (dem auch L. Müller und Ribbeck beistimmen) *potores* von 91 beibehalten und dafür noch das Anfangswort von 92 *oderunt* gestrichen hat. Dafs Porph. die Worte *bibuli — Falerni* nicht gekannt hat, ist fast als gewifs anzunehmen; auch Acr. und schol. Cruq. erwähnen sie nicht,

nocturnos iures te formidare tepores.
deme supercilio nubem: plerumque modestus
occupat obscuri speciem, taciturnus acerbi.
inter cuncta leges et percontabere doctos,
qua ratione queas traducere leniter aevum:
num te semper inops agitet vexetque cupido,
num pavor et rerum mediocriter utilium spes;

obwohl sie einer Bemerkung wohl bedurft hätten, schon darüber, wohin *bibuli* gehöre. Dafs Porph. aber *oderunt* st. *potores* gelesen habe, möchte ich nicht mit gleicher Zuversicht behaupten. In der Erklärung ist es nirgends genannt, und im Lemma konnte es nicht ohne Unklarheit ausgelassen werden; es mufste, auch wenn es sich nicht im Text fand, aus 89 ergänzt werden. Überdies würde ohne *potores* der Gedanke unmöglich sein. Wer würde dann den Becher darreichen? wer hassen? Es bliebe nur die Antwort *remissi*, was geradezu widersinnig wäre. Auch der comm. Ber. 219 hat die fraglichen Worte nicht anerkannt, da er nur erklärt: *potatores oderunt* (dies offenbar nur um der Deutlichkeit willen wiederholt) *negantem porrecta pocula*. Es sind mithin nicht ästhetische Gründe, aus denen man ein gerade zusagendes Wort festhält, sondern rein logische, welche die Auslassung des hdschr. überlieferten Wortes unmöglich machen; dagegen steht es mit der Bezeugung von *oderunt* aus den Scholien schwach.

92 f. *quamvis* mit dem Ind. wäre hier bei der allgemein gebrauchten zweiten Person (man) unerträglich gewesen. — *tepores* ist die richtige Überlieferung, auch in den Schol., während *vapores* nur schwache Beglaubigung hat. Die Erklärung des Schol. als *vomitus* ist freilich verkehrt, und *tepores vini* mit *nocturnos* unvereinbar. Es ist nächtliche Fieberhitze infolge des Trinkens. So auch comm. Ber. 219: *calores, qui perveniunt ex nimia potatione.*

94. Die Wolke lagert bei Verdrufs auf den Augenbrauen wie epod. 13, 5 *obducta solvetur fronte senectus.* Vgl. auch c. III 29, 16. sat. II 2, 125. Genau ebenso Soph. Ant. 528 *νεφέλη δ' ὀφρύων ὕπερ.* Eur. Hipp. 171: *στυγνὸν δ' ὀφρύων νέφος.* 290 *στυγνὴν ὀφρύν.* Daher nach Suid. s. v. *ὀφρυόεντες = ὑπερήφανοι, ὀφρύς = ὑπερηφανία. ὀφρῦς ἀνασπῶντες καὶ γνάθους φυσῶντες ἐπὶ τῶν ἀλαζόνων καὶ ὑπεροπτικῶν.* Ähnlich auch Shakespeare Taming of the shrew V 2 *unknit that threat'ning unkind brow.*

95. *obscurus* verschlossen, versteckt im Gegensatz zu *apertus, simplex;* bei Cic. off. III 13, 57 mit *versutus, astutus, fallax* u. a. zusammengestellt; bei Tac. Agr. 42 vom Domitian *quo obscurior, eo inrevocabilior.* Die Bescheidenheit, die sich in der Zurückhaltung äufsert, wird leicht, meint der Dichter, für hinterhaltiges Wesen ausgelegt. — *acerbus* wie sat. I 3, 85: man meint, er sei nur deshalb schweigsam, weil er sich nicht entschliefsen könne, ein freundliches Wort zu verlieren.

96 ff. *inter cuncta:* unter, d. h. bei allen diesen Bestrebungen emporzukommen verliere nie die Hauptsache aus dem Auge, durch das Studium der Weisheit dich wahrhaft frei und glücklich zu machen; das kann dir kein Gönner geben. Vgl. die Schilderung des wahrhaft guten Mannes epist. I 16, 40 ff. 73 ff.

98. Das Ganze ist eine Ausführung des *γνῶθι σαυτόν.* — *semper* gehört zu *inops*: die Begierde hat nie genug. epist. I 2, 56.

99. *res mediocriter utiles* sind

virtutem doctrina paret naturane donet;
quid minuat curas, quid te tibi reddat amicum,
quid pure tranquillet, honos *an* dulce lucellum
an secretum iter et fallentis semita vitae.
me quotiens reficit gelidus Digentia rivus,
quem Mandela bibit, rugosus frigore pagus,

die stoischen *ἀδιάφορα, indifferentia*, unter denen einige Philosophen dieser Sekte *producta* oder *praeposita* (*προηγμένα*) von den *reiectanea* (*ἀποπροηγμένα*) unterschieden. S. Cic. de fin. III und sonst an verschiedenen Stellen. Mit *cupido, pavor, spes* sind (aufser der *laetitia gestiens* die wichtigsten *πάθη* gekennzeichnet.

100. Ob die Tugend lehrbar sei, ist eine alte Streitfrage, über die z. B. grofsenteils Platos Protagoras handelt.

101. *te tibi redd.* wie *mihi me redd.* epist. I 14, 1. Zum Sinne vgl. epist. I 3, 29.

102. *pure tranquillare* eigen = *puram tranquillitatem parare.* — *honos* müfste im Gegensatz zu *lucellum* als sittliche Würde = *honestas* in einer immerhin seltneren Bedeutung aufgefafst werden. Überhaupt aber ist das gegenseitige Verhältnis der drei Bestimmungen *honos, lucellum, secretum iter* nicht recht klar; man fragt, in welchem Gegensatz das letzte zu *honos* stehen solle, wenn dies den moralischen Sinn hat. Man könnte freilich verstehen: bürgerliche Ehre, Reichtum, stilles Leben; allein klarer wäre alles, wenn auch V. 102 wie 103 *et* (oder *ac*) st. *an* gelesen würde: 'was macht die Seele ruhig? Ehre und Gewinn oder stilles Leben im Verborgenen?' Keck wollte aus gleichem Grunde *aut*, und dies hat Ribbeck sogar aufgenommen. *ac* läge dem *an* wenigstens näher.

103. Vgl. epist. I 17, 10. Auch *fallere* = *λανθάνειν* (*latere*) s. das. u. c. III 16, 32. Der comm. Ber. 219 sagt: *qui tota mente in studio laborat, nescit, quando mensis vel annus transactus sit, et ideo 'semita fallentis vitae' pro studio posuit.* Dann müfste man *te* zu *fallentis* ergänzen; allein der Gedanke ist allgemein.

104 ff. Die Schilderung der eigenen Zufriedenheit als eines bereits erworbenen und unverlierbaren Gutes ist hier um so passender, als H. ja selbst als Beispiel dienen kann, wie man die Gunst der Grofsen würdig ohne Selbsterniedrigung geniefsen dürfe. — *Digentia*, jetzt *Licenza*, mit Namen nur hier; s. aber epist. I 16, 12. Die Stellung des Namens zwischen der Apposit. und dem dazu gehörigen Epitheton wie c. III 24, 42 *magnum pauperies opprobrium.*

105. *Mandela* jetzt *Bardella;* s. T. I² Einl. 17. — *pagus bibit* für *pagani* wie c. III 18, 11. 12. Ähnlich *vicinia* für *vicini* epist. I 17, 62. — *rugosus* erklärt man aus *pagani rugosi.* Der Schol. sagt *rugosa faciens corpora hominum prae frigore.* Die Kälte ist natürlich nur relativ zu nehmen; nach epist. I 16, 5 ff. war das Thal zwar schattig, hatte aber stets auf einer Seite Sonnenwärme. sat. II 3, 10 lobt H. sogar die behagliche Wärme in seiner *villula* in der Winterzeit. Er hat hier den Ausdruck wohl seiner augenblicklichen Empfindung oder Stimmung angepafst; man schliefst jedenfalls mit Recht, dafs H. diese Epistel im Winter geschrieben hat. Spitzfindig erklärt der Comm. des Ber. 219: weil man dort selten Kälte habe, so sei man gegen sie, wenn sie unverhofft komme, um so empfindlicher.

quid sentire putas? quid credis, amice, precari?
sit mihi, quod nunc est, etiam minus, et mihi vivam,
quod superest aevi, si quid superesse volunt di;
sit bona librorum et provisae frugis in annum
copia, neu fluitem dubiae spe pendulus horae.
sed satis est orare Iovem, quae ponit et aufert:
det vitam, det opes; aequum mi animum ipse parabo.

XVIIII.

Prisco si credis, Maecenas docte, Cratino,

106. Zu den nun folgenden Bitten oder Gebeten vgl. c. I 31, 17 ff.

107. Zu *etiam minus* vgl. sat. II 6, 3 ff. *auctius atque di melius fecere.* — *et* verteidigte schon Bentley; die Bland. hatten es sämtlich, während Keller-Holder *ut* bevorzugen. Die Berufung dafür auf Porph., welcher es durch *dummodo* erkläre, scheint mir wenig treffend; denn *ut* konnte Porph. nicht so erklären, mithin hat er sich nur eine freiere Wendung erlaubt, die auch dem Sinne der Stelle völlig entspricht. H. hat jedoch nach seiner echt poetischen Manier die Koordination der Glieder vorgezogen. Wenn aber Keller Epil. *dummodo* 'gesetzt dafs' übersetzt, so ist das doch etwas anderes. — *sibi vivere* nicht in egoistischem Sinne, sondern nur Ausdruck der geistigen Freiheit, die H. sich auch epist. I 7, 3 ff. dem Maec. gegenüber wahrt. Man erinnere sich an das schöne Wort des Seneca epist. ad Lucil. 48: *alteri vivas oportet, si vis tibi vivere.*

109. Mit Büchern hat auch sat. II 3, 11 ff. H. sich für sein *otium rurale* gut versorgt. Der geistigen Nahrung stellt er die leibliche gegenüber. Er wünscht aber nicht so viel Getreide, dafs er für ein Jahr Vorrat übrig habe, auch wenn die nächste Ernte mifsrate — das wäre schon recht ungenügsam —, sondern nur dafs die jedesmalige Ernte für ein Jahr ausreiche.

110. *fluitare* wie *fluctuare, natare, vacillare* oft von der Seele. S. sat. II 3, 269. — *neu*, nicht *ne*, weil es eine neue Bitte einleitet. Darüber, sowie über *sed* 111 s. die scharfsinnige Untersuchung Bentleys. — *haec* ist eine Korrektur wegen *quae*, wofür *qui* selber wieder eine Korr., weil man das Relat. an *Iovis* anschlofs. — *pendulus* = *suspensus*, aber die Eigenschaft eines solchen bezeichnend. Im eigentlichen Sinne s. c. III 27, 59. Vgl. damit *pensilis* sat. II 2, 121. — *dubia hora* ist allgemein die Zukunft, nicht, wie einige wollen, der Tod; dann müfste *spe* für *metu* gesetzt sein.

111. Ruhe des Geistes mufs der Mensch sich selber geben; die Götter soll er nur um das bitten, was er sich selber nicht verschaffen kann. Die starke (antik-heidnische) Selbstgerechtigkeit wird hier niemand verkennen. — *ponere* und *auferre* gegensätzlich wie *sustulit* und *posuisse* c. I 34, 16. Ich möchte daher das von allen Bland. gebotene *ponit* nicht mit dem viel matteren *donat*, das kein Bild giebt, vertauschen, zumal da *det* unmittelbar folgt.

112. *aequum animum* wie *mentem* c. II 3, 1. 2.

I, 19. Wie vielen Anfechtungen sich H. durch seine Satiren ausgesetzt hatte, erfahren wir aus diesen selbst, namentlich aus I 4 u. 10. II 1. Auch mit den Oden war es ihm bei der grofsen Menge der Poetaster und Kritikaster nicht viel besser ergangen. Es war zunächst nur ein

nulla placere diu nec vivere carmina possunt,

ausgewählter Kreis gebildeter Männer, die ihm von Anfang an ungeteilten Beifall zollten; und diese gehörten gröfstenteils zu den Freunden des Maecenas und des H. selbst. Das gröfsere Publikum stand dem kühnen Versuch, die griechisch-äolische Lyrik für die latein. Litteratur zu gewinnen, kühl und sogar feindselig gegenüber: man hielt das für einen Mifsgriff, eine Verirrung von dem Genius der latein. Sprache, die sich nur in den Bahnen der alten Meister, eines Ennius, Lucilius, Lucretius, zu bewegen habe, wenn sie nicht ihre Selbständigkeit opfern solle. Ob an diesem Urteil etwas Wahres ist, das zu untersuchen gehört nicht hierher; jedenfalls ist nach H. die Ährenlese auf diesem Felde ziemlich spärlich gewesen, während das Kunstepos nach Vergil eine immerhin noch bedeutendere Entfaltung gehabt hat. Inzwischen war H. seinen Weg unerschrocken weiter gegangen, den herben Angriffen überlegene Ruhe und selbst offene Verachtung entgegensetzend. Das Resultat war, dafs der Tadel allmählich verstummte; allerdings, wie es scheint, erst seitdem Augustus im J. 17 durch den Auftrag das *carmen saeculare* abzufassen sein Votum für ihn in die Wagschale gelegt und ihm damit den ohne Frage ersten Dichterpreis verliehen hatte. So spricht denn H. in der berühmten dritten Ode des vierten Buches unverhüllt seine Freude aus, dafs die Jugend Roms ihm huldige, und er weniger vom Zahn des Neides zu leiden habe (V. 13—16). So weit war er zur Zeit, als er dem Maec. in diesem Briefe das Urteil über sein Verhältnis zu den zeitgenössischen Dichtern mitteilte, noch nicht gekommen; aber eine Wandelung war immerhin angebahnt: konnte man ihn nicht ausstechen, so war es vielleicht möglich, auf derselben Arena mit ihm zu wetteifern. H. meint nun, dafs er von solchen Nachahmern und scheinbaren Bewunderern nicht weniger zu leiden habe als von seinen Neidern: jene zögen seine Verdienste herab, diese ahmten das Unwesentliche von ihm oder gar seine Fehler nach. Beide weist er in diesem Briefe mit grofser Entschiedenheit, ja Derbheit zurecht: die Nachahmer wegen ihres Unvermögens, Selbständiges zu leisten, während er (21—34) den grofsen Griechen mit Freiheit und schöpferischer Kraft gefolgt sei; die Neider (von 35 an), dafs ihr Tadel sehr unlautere Motive habe. Dafs H. bestimmte Personen unter diesen 2 Klassen von Gegnern im Auge gehabt habe, ist unzweifelhaft; man vergleiche die Namen des Tigellius Hermogenes, Pantilius, Demetrius u. a. in seinen Satiren. Wen man aber zu den etwaigen Nachahmern seiner Lyrik zu zählen habe, ist um so unsicherer, je weniger wir eigentlich über die Poesie der späteren Zeit des Augustus wissen. Namen sind genug überliefert; aber sie sind so gut wie vergessen, offenbar weil ihre Leistungen höchst mittelmäfsig waren. Schwerlich darf man aber hier an jüngere Dichter wie Titius oder Celsus denken, die wir I 3 bei manchem Tadel doch als Freunde des H. kennen gelernt haben; noch an Rufus (Antonius? s. zu c. IV 2), den Ovid Pont. IV 16, 28 *Pindaricae fidicen lyrae* nennt, und den auch H. nicht mit so ausgesprochener Verachtung behandelt haben würde. Mit einem Worte wir müssen uns des Urteils darüber ebenso enthalten wie über die Zeit der Abfassung dieses Briefes. Das hohe Selbstbewufstsein, das er unumwunden über seine Erfolge in der Lyrik ausspricht, beweist indessen hinlänglich, dafs seine Oden und Epoden schon seit Jahren bekannt sein mufsten; denn auf

quae scribuntur aquae potoribus. ut male sanos
adscripsit Liber Satyris Faunisque poetas,
vina fere dulces oluerunt mane Camenae,

diese wird 23—33 bestimmt hingewiesen.

1. Über Cratinus s. zu sat. I 4, 1. *priscus* im Gegensatz zu der Neuzeit, nicht als Repräsentant der alten (ἀρχαία) Komödie im Gegensatz zu der neueren. Von seiner Unmäfsigkeit im Trinken wird viel erzählt. Aristoph. verspottete ihn in den Rittern 526 ff. als blödsinnig gewordenen Greis, dessen Poesie im Wein ertrunken sei; worauf Crat. sich im J. 423 noch einmal aufraffte und mit seiner Flasche (πυτίνη) des Arist. Wolken und alle seine Nebenbuhler aus dem Felde schlug. Seinen Tod erzählt Arist. im Frieden 700 ff. so: *Κρατῖνος ὁ σοφὸς ἀπέθανεν, ὃθ' οἱ Λάκωνες ἐνέβαλον, ἁρπάσας· οὐ γὰρ ἐξηνέσχετο ἰδὰν πίθον καταγνύμενον οἴνου πλέων.* — Vgl. das Epigramm (des Nicaenetus?) bei Athen. II 9 p. 39 c *οἶνός τοι χαρίεντι πέλει μέγας ἵππος ἀοιδῷ, ὕδωρ δὲ πίνων χρηστὸν οὐδὲν ἂν τέκοις. ταῦτ' ἔλεγεν, Διόνυσε, καὶ ἔπινεν οὐχ ἑνὸς ἀσκοῦ Κρατῖνος, ἀλλὰ παντὸς ὠδώδει πίθου.* — Über Maecenas als *doctus* s. c. III 8, 5.

2. *vivere* = *vigere* lebenskräftig sein wie c. I 32, 3. IV 9, 11. — *diu* ist demnach mit *placere*, nicht mit *vivere* zu verbinden.

3. Zu *scribuntur potoribus* vgl. c. I 6, 2. Die 2 letzten der dort angeführten Stellen (sat. II 1, 84. epist. I 1, 94) lassen sich allenfalls als absolute Abl. fassen. Ganz entsprechend ist sat. I 10, 16 *quibus viris comoedia scripta est;* und auch sat. I 6, 116 braucht man zur Erklärung des Abl. nicht die Sklaven als Sachen zu nehmen. Nach griech. Sprachgebrauch einen Dativ anzunehmen scheint ferner zu liegen; das Gerundium, selbst das Perf. Pass. ist dafür kein vollgültiger Beweis, weil in diesen das Verbum in adjektivische Form und Bedeutung übergegangen ist. — *ut* hielt Lambin für vergleichend, zu *sanos* gehörig, und setzte demgemäfs den Punkt nach *poetas* V. 4; ihm folgte Bentley. Dadurch wird die innere Verbindung zwischen den folgenden Gliedern aufgehoben, und diese dafür blofs äufserlich zusammengereiht. H. will aber einen Grund angeben, warum alle Dichter den Wein lieben, und den findet er darin, dafs *Liber* selbst sie in sein Gefolge eingeschrieben habe: möglichenfalls nach einer Stelle der πυτίνη des Cratinus. Gewifs will er damit sagen, die Musen hätten bis dahin den Wein verschmäht; sie waren ja wirklich Quellnymphen und tranken aus der *Castalia* und *Hippocrene*. Kurz die Schol. erklären *ut* richtig = *postquam*. Der Nachsatz beginnt aber sofort V. 5; wenn man dagegen mit Simeon Bosius auch die 3 folgenden Verse (5—7) von *ut* abhängen läfst, so stellt man Ungleichartiges, Götter, Musen und Dichter, auf eine Stufe. — *male sanus* ist ein Scherz auf die (θεία) μανία der Dichter. Vgl. noch krit. Anhang.

4. Satyrn bilden das Gefolge des Dionysos, in das er die Dichter mit einreiht *tamquam in legionem suam*, wie Porph. sagt. So erscheinen die Satyrn c. II 19, 4. Ihnen werden für die römische Poesie, als deren Repräsentant Ennius dem Homer zur Seite gestellt ist, die Faunen beigesellt. Vielleicht spielt H. auf die Worte des Ennius selbst (bei Cic. Brut. 18, 71 u. 76) an: *scripsere alii rem versibus, quos olim Fauni vatesque canebant cet.* — Zu *adscripsit* vgl. c. III 3, 35; zum Gedanken epist. II 2, 78.

5. *fere* wie oft eine Regel, die

laudibus arguitur vini vinosus Homerus,
Ennius ipse pater numquam nisi potus ad arma
prosiluit dicenda. 'forum putealque Libonis
mandabo siccis, adimam cantare severis':
hoc simul edixit, non cessavere poetae

Ausnahmen erleiden kann, bezeichnend, keineswegs blofses Flickwort. — Ein Punkt darf nach *Camenae* nicht stehen, sondern erst nach *dicenda* V. 8, da alles Wirkung von V. 4 sein soll.

6. Das Lob des Weines bei Hom. z. B. Il. 6, 261 *ἀνδρὶ δὲ κεκμηῶτι μένος μέγα οἶνος ἀέξει*. Dahin gehören ferner lobende Epitheta wie *μελίφρων*, *μελιηδής*, *εὐήνωρ* u. a.

7. *pater Ennius* wie Prop. IV (III) 3, 6 *unde pater sitiens Ennius ante bibit*. Lucret. 1, 117 ff. *Ennius ut noster cecinit, qui primus amoeno detulit ex Helicone perenni fronde coronam, per gentis Italas hominum quae clara clueret.*

8 ff. *prosiluit*, als eilte er selbst in die Schlachten, die er in seinen Annalen besang. — Die folgenden Worte sind wie das Edikt eines Prätors ausgesprochen, daher V. 10 *edicere* wie sat. II 2, 51. 3, 227. Liest man *edixi*, so ist die Auffassung an sich leichter; aber durfte H. sich schon hier mit so grofser Anmafsung einführen? Mindestens müfste man annehmen, dafs er sich auf eine eigene Äufserung bezöge'; doch läfst eine solche in seinen Gedichten sich nirgends aufweisen, wenn auch auf ähnliche Gedanken, wie epist. I 5, 16 ff. c. III 25, 1 ff., schon Bentley aufmerksam gemacht hat. Nun hat allerdings nach Keller die Mehrzahl der Hdschr. (2. u. 3. Kl.) *edixi*; auch die Schol. haben so gelesen. Allein es kann sehr leicht aus *si dixi* V. 43 eingeschwärzt sein. Auf seine Person kommt H. erst V. 18 mit *pallerem*, woran er dann sofort die Nachahmung der Dichterlinge anknüpft. Die alten Herausgeber, namentlich Lambin und Cruq., lasen *edixit*; und da der letzte nur dies kennt, so hat er so ohne Zweifel auch in seinen Hdschr. gelesen. Auch sonst ist *edixit* gut genug beglaubigt. Dies kann, da Homer wegen *forum putealque Libonis* natürlich ausgeschlossen ist, nur von Liber oder Ennius gelten. Dieser ist zuletzt genannt; und vom *puteal* konnte er, da er 169 gestorben ist, als Römer wohl sprechen, wenn der Erbauer desselben nicht der jüngere Libo 149 v. Chr., sondern der ältere von 216 war. S. zu sat. II 6, 35. Wir würden dann die Worte von *forum — severis* als wörtliches oder doch möglichst wortgetreues Citat aus dem Ennius selbst ansehen müssen. Aber war dessen Autorität wirklich so grofs? oder durfte und wollte H. sie ihm beilegen? Er hat nach H.' Darstellung erst auf Libers Geheifs getrunken und gesungen. Ich glaube, das Subjekt zu *edixit* ist Liber selbst: er reihte die Dichter (V. 4) unter sein Gefolge ein und erliefs dabei das Gebot, dafs kein Nüchterner sich herausnehmen solle zu dichten. Das ist doch wohl der natürlichste und dabei sehr ansprechende Sinn; die Aufforderung zum Trinken kann nicht drastischer gegeben werden. Die Kenntnis römischer Zustände kann aber bei einem Gotte nicht auffallen, der dazu mit seinem lateinischen Namen angeführt ist. Und wenn man den Anachronismus geltend machen wollte, da das *forum* und *puteal* nicht schon vor Homer dagewesen seien, so würde man den Scherz der ganzen Stelle damit völlig verwischen oder verkennen. S. noch den krit. Anhang.

nocturno certare mero, putere diurno.
quid? si quis voltu torvo ferus et pede nudo
exiguaeque togae simulet *textore* Catonem,
virtutemne repraesentet moresque Catonis?
rupit Iarbitam Timagenis aemula lingua,
dum studet urbanus tenditque disertus haberi.

13. *exigua toga* wie *arta* epist. I 18, 30. — *textore* erklärt Porph. metonymisch: *id quod fit pro eo qui facit* (eigentlich umgekehrt *is qui facit pro eo quod fit*); und allerdings scheint eine andere Erklärung unmöglich zu sein. Sonderbar bleibt indes der Ausdruck in hohem Grade; das damit verglichene *tonsore curatus* (epist. I 1, 94) ist davon noch himmelweit verschieden, da doch *tonsor curat*, dagegen *textor* nicht für *textoris opera* gebraucht werden kann. Die versuchten Verbesserungen genügen freilich ebenso wenig. Verständlich wäre mir *squalore* (oder *simularit sorde*); das würde sehr gut in den Gedanken passen, um das struppige und unsaubere Äufsere zu bezeichnen, durch das dieser Nachahmer sich dem Cato Uticensis gleichzustellen glaubt. — Über diesen s. Plut. Cat. min. c. 6 *πολλάκις ἀνυπόδητος καὶ ἀχίτων εἰς τὸ δημόσιον προῆλθε μετ' ἄριστον κτλ.* Besonders aber Lucan. Phars. 2, 372 ff. *ille nec horrificam sancto dimovit ab ore caesariem, duroque admisit gaudia voltu: ut primum tolli feralia viderat arma, intonsos rigidam in frontem descendere canos passus erat maestamque genis increscere barbam.* 384: *huic epulae vicisse famem ... pretiosaque vestis hirtam membra super Romani more Quiritis induxisse togam cet.*

15. *Iarbita* nach den Schol. ein geborener Maure, genannt nach dem Könige Iarbas (Verg. Aen. 4, 196). Als Nachahmer des Timagenes überschrie er sich bei einer Deklamation dermafsen, dafs er zusammenbrach. Dies scheint freilich zu *urbanus* V. 16 schlecht zu passen, da in einem übermäfsigen Schreien Urbanität schwerlich zu suchen ist. Oder liegt in *urbanus* eben der Spott auf den Widerspruch seines Wollens und Vermögens? Er will für einen feinen Redner gelten, bringt es aber nur bis zum Schreien. Ich glaube aber, es ist eher ein Bersten vor Neid und Ärger gemeint, wie buc. 7, 26 *invidia rumpantur ut ilia Codro.* S. auch sat. I 3, 136. Das pafst besser zu *aemula* und dem gesamten Thema, das eben von Mifsgunst und thörichter Nachahmung handelt; endlich würde, wenn ein Schreien gemeint wäre, eher *vox* als *lingua* verlangt werden. Nach Porph. soll der Name dieses Iarbiten Cordus gewesen sein, ohne Zweifel verderbt für Codrus, über den s. oben Verg. buc. 7, 26 und auch buc. 5, 11. — *Timagenes* war nach Suidas s. v. ein Rhetor, den zu Pompei. M.' Zeit Gabinius als Kriegsgefangenen von Alexandria nach Rom brachte. Von Faustus, dem Sohne Sullas, losgekauft lehrte er Rhetorik und Sophistik, gewann die Gunst des Augustus, verlor aber dieselbe durch seine Bissigkeit und lebte seitdem auf dem Tusculanum, bis er bei einem Gastmahl auf dem Albanum beim Erbrechen erstickte. Ist diese Erzählung wahr, so meint H. wohl spöttisch, dafs der gute Iarbita es auch darin dem bewunderten Vorbilde gleich machen wollte. Vgl. auch Sen. ep. 91, 13 *Timagenes felicitati urbis inimicus aiebat: Romae sibi incendia ob hoc unum dolori esse, quod sciret meliora resurrecturа quam arsissent.*

decipit exemplar vitiis imitabile: quod si
pallerem casu, biberent exsangue cuminum.
o imitatores, servum pecus, ut mihi saepe
bilem, saepe iocum vestri movere tumultus!
libera per vacuum posui vestigia princeps,
non aliena meo pressi pede. qui sibi fidet,
dux reget examen. Parios ego primus iambos
ostendi Latio, numeros animosque secutus
Archilochi, non res et agentia verba Lycamben.

17. Ein Vorbild, das Fehler hat, täuscht uns, wenn wir, was meist leichter ist, eben diese nachahmen, nicht die Vorzüge. — *vitiis* verbindet sich mit *decipit*, wiewohl der Begriff auch zu *imitabile* gehört.

18. *cuminum pallorem gignit bibentibus. ita certe ferunt Porci Latronis clari inter magistros dicendi adsectatores similitudinem coloris studiis contracti imitatos.* Plin. n. h. XX 14, 159 f. Daher Pers. 5, 55 *pallentis grana cumini.* Ebenso, also kausativ, ist hier *exsangue* gebraucht.

19. Über den Hiatus bei *o* s. T. I² Einl. S. 25.

20. *bilis* als Sitz des Zornes wie sat. I 9, 66. II 3, 141. — *tumultus* s. zu sat. II 3, 208; dort als Zeichen des Wahnsinns. Wieland übersetzt: 'euer Lärmen und Jahnen'; das erste wäre wohl genug gewesen.

21—34. Rechtfertigung gegen den Vorwurf, dafs er selbst blofser Nachahmer sei: das sei unwahr; er habe einen in der latein. Litteratur bisher unbetretenen Boden beschritten. Ähnlich Lucr. 1, 926 *avia Pieridum peragro loca nullius ante trita solo.* In den Iamben (Epoden) ahmte er Archilochus nach; doch nur in der Form und Tendenz, nicht im sachlichen Inhalt, als hätte er blofse Übersetzungen liefern wollen. In seinen Oden aber, meint er, stehe er seinem Vorbilde Alcaeus so frei gegenüber, wie dieser oder Sappho dem Archilochus.

22. *fidet* und *reget* nach Bland. ant., während die übrigen 3 Bland. *fidit — regit* boten, das an sich ebenso gut ist, vielleicht aber weniger gewählt. Auch Keller-Holder haben das Fut. festgestellt.

23. Das Bild vom Bienenschwarm. Über Archilochus von Paros und Lykambes s. epod. 6, 13. sat. II 3, 12, a. p. 79.

24. *animus* bezeichnet die Tendenz der Archilochischen Iamben, also die Invektive. Ähnliche Zwecke verfolgte H. in seinen Epoden, doch gegen andere Personen und um anderer Sachen willen. Archil. selbst schrieb seine Iamben teils in gleichmäfsigen Versen (Trimetern) wie Hor. epod. 17, teils in Epoden, d. h. Iamben in je 2 Versen, von denen der letzte gewöhnlich kürzer ist. H. nennt seine Epoden allgemein ebenfalls Iamben, obgleich einige derselben mit Daktylen gemischt sind, 12. sogar rein daktylisch ist. Die latein. Litteratur hatte vor H. schon die Hipponakteischen Verse, den iambischen Trimeter und die Hendekasyllaben, wie Catull; die Epoden aber waren allerdings in Rom eine neue Form für beifsende Gedichte, zugleich der Lyrik näher stehend als jene. Vgl. Quintil. X 1, 96 und T. I² S. 297.

25. *agere* hier nur = *vexare*; ein *adigere ad laqueum* (Ber. 219 *cogentia scil. ad suspensionem*) kann damit unmittelbar nicht bezeichnet sein. Häufiger in diesem Sinn ist *agitare* und *exagitare*.

ac ne me foliis ideo brevioribus ornes,
quod timui mutare modos et carminis artem:
temperat Archilochi musam pede mascula Sappho,
temperat Alcaeus, sed rebus et ordine dispar,

26. *ornari foliis* wie c. IV 3, 7. — Zu *brevioribus* vgl. die Erklärung von c. I 7, 7.

27. Man könnte mir vorhalten, ich sei auf dem Gebiete der Metrik nicht schöpferisch aufgetreten; denselben Vorwurf müfste man dann dem Alcaeus und der Sappho machen. Auch sie haben die Versarten des Archil. nachgeahmt, aber sie in eine andere Ordnung gebracht, sowie sie ihren Gedichten einen anderen Inhalt gegeben haben (*rebus et ordine dispar* 29). So hat Alcaeus das daktyl. Penthemimeres auf den Hexameter folgen lassen, und nach seinem Muster Hor. in der Ode IV 7 (*diffugere nives*); Archil. dagegen verband es mit dem iambischen Senar, z. B. fr. 104 B. *εὖτε πρὸς ἄεθλα δῆμος ἠθροΐζετο, ἐν δὲ Βατουσιάδης*. Diese Erklärung der sonst dunkelen Stelle hat zuerst Bentley in ebenso scharfsinniger wie gründlicher Weise gegeben. Die Schol. verstehen so: H. habe aufser dem Archilochus auch Sappho und Alcaeus nachgeahmt. Das wäre ja für ihn keine Entschuldigung, wenn Nachahmung überhaupt tadelnswert ist; er würde dann erst recht den Vorwurf der Unselbständigkeit verdienen. Anders, wenn er erwidert: auch die gerühmten lesbischen Dichter haben ihre Versmafse dem Archil. entlehnt, und doch erklärt sie niemand für Nachahmer. — *timeo* mit Inf. oft nur ein stärkeres *nolo* oder *non audeo*. — *modi* entsprechend den *numeri* von 24, Versmafse wie epist. I 3, 13. Der Ausdruck ist natürlich zunächst von der Musik gebraucht, gerade so wie *numerus* vom Tanze. — *ars carminis* kann auch ein allgemeinerer Ausdruck für die metrische Form der Gedichte sein; denn den kunstvollen Inhalt behauptet H. ebenso wenig dem Archilochus zu verdanken wie die äolischen Lyriker. *ars* ist mithin wesentlich dasselbe wie *modi*, aber umfafst das Ganze der kunstvollen Komposition (z. B. im Strophenbau), während *modi* mehr im einzelnen die Rhythmen oder Melodien sind. Vgl. die ähnliche, freilich ganz anders gefärbte Zusammenstellung von *artes* und *modi* sat. II 5, 3.

28. *temperare* ist das eigentliche künstlerische Einrichten einer Sache; oft bei Cicero, z. B. vom Staatswesen. Von der Musik noch c. IV 3, 18. Ov. met. 10, 108 *citharam nervis et nervis temperat arcus*. Prop. II 34, 80 *tale facis carmen, docta testudine quale Cynthius impositis temperat articulis*. Also ist *musa* das Gedicht selbst und *Archilochi* gehört nur zu *pede*, womit hier selbstverständlich nicht der blofse Versfufs, sondern die Versart gemeint ist, wie c. IV 6, 35 *Lesbium servate pedem*. — *mascula* bezeichnet nur ihren das Mafs eines Weibes überragenden Geist; nicht aber soll damit der schmähliche Vorwurf ausgesprochen sein, den u. a. auch Porph. erwähnt (*vel quia tribas diffamatur fuisse*). Vgl. das Lob Strabos 13 c. 2: *συνήκμασε δὲ τούτοις (Πιττακῷ καὶ Ἀλκαίῳ) καὶ ἡ Σαπφὼ θαυμαστόν τι χρῆμα· οὐ γὰρ ἴσμεν ἐν τῷ τοσούτῳ χρόνῳ τῷ μνημονευομένῳ φανεῖσάν τινα γυναῖκα ἐνάμιλλον οὐδὲ κατὰ μικρὸν ἐκείνῃ ποιήσεως χάριν*.

29. *rebus* wie 25 *res*. Inwiefern der Inhalt seiner Gedichte ein anderer war, wird sogleich 30 und 31 gesagt.

nec socerum quaerit, quem versibus oblinat atris,
nec sponsae laqueum famoso carmine nectit.
hunc ego non alio dictum prius ore Latinus
volgavi fidicen; iuvat inmemorata ferentem
ingenuis oculisque legi manibusque teneri.
scire velis, mea cur ingratus opuscula lector
laudet ametque domi, premat extra limen iniquus.
non ego ventosae plebis suffragia venor
impensis cenarum et tritae munere vestis;
non ego nobilium scriptorum auditor et ultor

30. *socerum* sc. *Lycamben* 25. — *oblinere* im eigentlichen Sinne anschwärzen. — *ater* wie *niger* sat. I 4, 85.

31. *sponsae* sc. *Neobulae*. S. zu epod. 6, 13.

32. Mein zweites Verdienst ist die Verpflanzung auch der äolischen Lyrik auf römischen Boden. Vgl. c. III 30, 13. I 32, 5. H. nennt nur Alcaeus, weil die Sapphische Strophe schon von Catull gebraucht ist (11 und 51), auch Anakreontische, aber keine Alcaische. Weil er nun *hunc* für *huius musam* oder *carmina* gesetzt hatte, so konnte er daran *dictum* anschliefsen, das sonst von der Person etwas anderes heifsen würde. Vgl. c. III 25, 8 und den krit. Anhang.

33. *fidicen* wie c. IV 3, 23. — *inmemorata*, nämlich *non alio dicta ore*. Ähnlich betont er seine Originalität c. III 25, 3 und bes. 7. 8. III 1, 2. IV 9, 3. — *ferentem*, indem er sich als Geber darstellt.

34. *ingenui oculi cet.* = *ingenuorum*. Wer diese seien, sagt er sat. I 10, 81 ff. Vgl. *candidus* epist. I 4, 1. Zu *manibus teneri* noch sat. I 4, 72 *quis manus insudet volgi Hermogenisque Tigelli*.

35 ff. Von denen, die er zu Lesern zu haben wünscht, geht H. zu denen über, die hämisch an seinen Gedichten nörgeln, während sie dieselben doch gerne lesen. 'Ich würde', sagt er, 'ihre Gunst leicht erlangen, wenn ich mich mit ihnen auf gleiche Stufe stellen wollte; meine spröde Zurückhaltung legen sie, wahr oder unwahr, als Stolz und Selbstüberschätzung aus'.

36. *premere* sc. *verbo* herabziehen, verkleinern. So auch a. p. 262 (*versus*) *ignoratae premit artis crimine turpi*. Cic. Tusc. IV 28, 61 *humana omnia prementem*, wo allerdings schon Bentley *spernentem* vermutete.

37. Bild von der Bewerbung um ein Amt, welche H. sat. I 6, 18 ff. als seiner unwürdig ebenso energisch ablehnt. — *ventosus* wie epist. I 8, 12: Anspielung auf *aura popularis* c. III 2, 20. *mobilium Quiritium* c. I 1, 7. *levis populus* epist. II 1, 108.

38. Zu den *impensae cenarum* vgl. sat. II 3, 182. Dafs er sich die Ausgabe nicht sehr grofs denkt, beweist der Zusatz, dafs schon das Geschenk eines abgetragenen Kleides, überhaupt die geringste Gefälligkeit geeignet sein würde, die Gunst des Pöbels zu erkaufen. Auch diese Stelle ahmt Pers. 1, 53 ff. nach: *calidum scis ponere sumen* (also hier ein delikates Gericht), *scis comitem horridulum trita donare lacerna cet.*

39. Nimmt man *nobilium* ernsthaft, also 'ich höre wirklich edele Dichter ihre Schriften vorlesen', so scheint *ultor* dazu nicht zu passen. Denn dies kann nichts anderes heifsen als 'ich räche mich für das Anhören ihrer Gedichte und die dabei er-

grammaticas ambire tribus et pulpita dignor.
hinc illae lacrimae. ‘spissis indigna theatris
scripta pudet recitare et nugis addere pondus’
si dixi: ‘rides’ ait, ‘et Iovis auribus ista
servas; fidis enim manare poetica mella
te solum, tibi pulcher.’ Ad haec ego naribus uti

littene Langeweile durch Vorlesung meiner eigenen’; folglich würde er den V. 34 so ehrenvoll genannten Freunden einen hämischen Hieb versetzen. Man hat die Negation auch auf *auditor et ultor* zu beziehen, alle Interpunktion zu streichen und *nobilium* ironisch zu fassen: ‘ich höre die edlen Herren nicht und brauche mich daher nicht zu revanchieren’. Zu *auditor* vgl. Iuv. I 1, *semper ego auditor tantum? numquamne reponam?* wo also *reponere* für *ulcisci* steht. Das *ulcisci* erklärt epist. II 2, 97 *caedimur et totidem plagis consumimus hostem.* Das Anhören von Vorlesungen als Strafe sat. I 3, 89.

40. *grammaticas* für *grammaticorum.* S. a. p. 78. Dieselben als *critici* epist. II 1, 51. — *pulpita* ihre Lehrstühle, von der Bühne entlehnt. a. p. 215 u. 279. *cathedra* sat. I 10, 91. Nach Suet. de gramm. 4 hießen sie früher *litterati,* bis die griech. Benennung üblicher wurde. Nach Cornel. Nepos seien *litterati* im eigentlichen Sinne die *poetarum interpretes* zu nennen, *qui a Graecis grammatici nominentur.* — *tribus* auch spöttisch mit Anspielung auf die Volkstribus, bei denen man um ein Amt ambierte. S. V. 37.

41. Das Sprichwort aus Ter. Andr. I 1, 99, wo aber die Thränen wirklich geweint werden. Dann bei Cic. pro Cael. 25, 61. — Es folgen Worte des Hor., mit denen er sich entschuldigt, daſs er seine Gedichte als zu unbedeutend sich vorzulesen scheue. Vgl. Äußerungen wie sat. I 4, 73. 10, 38 ff. Theater erweitert als Zuhörerschaft wie Ov. met. 11, 22 *Orphei theatri.* — *spissus* wie *sp. sedilia* a. p. 205. *arto stipata theatro* epist. II 1, 60.

42. Über die *recitationes* selbst s. zu sat. I 4, 73. — *nugae* wie sat. I 9, 2. Bestimmt werden als Spielerei die Satiren bezeichnet sat. I 10, 37 *haec ego ludo* und I 4, 139 *illudo chartis.* Es ist also stolze Bescheidenheit, mit der er von seinen Leistungen spricht. Andere (z. B. Bothe) verstehen *plausibus inepti volgi aliquid tribuere, cum de artibus iudicare nesciat*; also er halte eine solche Schaustellung für albern. Eine solche Beleidigung wagt er aber nach V. 46 nicht auszusprechen.

43. *ait* mit Ergänzung von *‘aliquis.* Das war hier leicht möglich, weil H. bei seiner Entschuldigung (*si dixi*) ein Zwiegespräch mit irgendeinem jener *ventosa plebs* bereits fingiert hat. — *rides* = *irrides* wie *derisor* sat. II 6, 54. — *Iuppiter* natürlich Augustus. H. nennt ihn nicht selbst so, sondern schiebt diese Schmeichelei seinem Gegner unter. Ähnlich sat. II 6, 52 *deos propius contingis.* An anderen Stellen versteigt sich H. höchstens bis zu einer Vergleichung mit Göttern. Die hier gebrauchte Wendung ist eigentlich ein den Griechen entlehntes Sprichwort. Stärker noch Ov. trist. V 2, 46 *si fas est homini cum Iove posse loqui.*

44. *manare* transitiv wie *stillare* a. p. 429. So Ov. met. 6, 312 *lacrimas etiam nunc marmora manant.* Bei den Griechen ebenso *ῥεῖν*, z. B. Theokr. 5, 124 *Ἰμέρα ἀνθ’ ὕδατος ῥείτω γάλα.* 126 *ῥείτω καὶ Συβαρῖτις ἡμὶν μέλι.*

45. *tibi* würde man verstehen

formido et, luctantis acuto ne secer ungui:
'displicet iste locus' clamo et diludia posco.
ludus enim genuit trepidum certamen et iram,
ira truces inimicitias et funebre bellum.

XX.

Vertumnum Ianumque, liber, spectare videris,

'du behältst deine Schönheit für dich, lässest sie nicht andere geniefsen', wenn nicht eben erst gesagt wäre, dafs er seine Gedichte dem Aug. aufspare. Demnach scheint Porph.s Erklärung richtiger zu sein: *iudicio tuo contentus te ipse laudas.* — *naribus uti* die Nase rümpfen wie *naso suspendere* sat. I 6, 5. II 8, 64. *naso indulgere* Pers. 1, 41. Ber. 219 erklärt: *qui occulte alios volunt deridere, flectunt caput ab illo et nares contrahunt, quasi aliquem foetorem sentirent.*

46. 'Ich fürchte Orpheus' Geschick zu erleiden, wenn ich offen reden wollte; daher nehme ich einen Vorwand'. — Zu *acutus unguis* vgl. c. I 6, 18.

47. *iste locus* kann nur der zur Vorlesung vorgeschlagene Ort sein. *ille* ist schwächer bezeugt, würde aber hier in der Auffassung keinen Unterschied machen; denn dafs *iste* immer spöttisch, *ille* ehrenvoll gemeint sei, ist nicht nötig. Anders wäre es, wenn man mit einigen Erklärern verstehen wollte 'ich mag hier mit euch darüber nicht disputieren'; dann müfste *hic* statt *iste* stehen. Vgl. das auffallende *istis* epist. I 6, 67. — *clamo* bezeichnet nur die eifrige, wiederholte Versicherung unter Erhebung der Stimme. S. sat. I 1, 12. — *diludium* nach Porph. *intermissio ludorum vel dilatio*; und allerdings ist ein Aufschub hier jedenfalls gemeint. Genauer sagt Acr. *diludia dicuntur tempora, quae gladiatoribus conceduntur inter dies munerum, quibus pugnant.* Es scheint aber vielmehr die Mittagspause zu sein, die bei den öffentlichen Spielen eingehalten wurde. Das geschah nach Dio Cass. 37, 46 p. 51 zuerst im Jahre 61 v. Chr.: *καὶ ὁ δῆμος ἀπαναστὶ μέχρι τότε τὰς ὁπλομαχίας θεώμενος ἐξανέστη τε μεταξὺ τοῦ ἔργου καὶ ἄριστον εἵλετο. καὶ τοῦτ' ἐκεῖθεν ἀρξάμενον καὶ νῦν, ὁσάκις ἂν ὁ τὸ κράτος ἔχων ἀγωνοθετῇ, γίγνεται.* Wieland übersetzt nach Acr. 'Galgenfrist.' Sonst ist das Wort nicht bekannt; dagegen führt Plin. n. h. XXXVI 27, 203 aus M. Varro an: *licet videre gladiatores, cum deluserunt, hac iuvari potione,* also 'wenn sie zu Ende gespielt (nicht etwa verspielt) haben.'

48. *genuit* gnomisch: hat erzeugt und wird es noch oft thun. 'Aus dem Spiel', meint H., 'wird leicht Ernst, ich will daher auch das Spiel vermeiden.' Mit diesem werden also die Vorlesungen verglichen, nachdem einmal auf das Theater angespielt ist. Man hat hier an den goldenen Apfel der Eris mit der Aufschrift *Ἡ ΚΑΛΗ ΛΑΒΕΤΩ* (Lucian deor. dial. 20, 7 p. 259) gedacht und dann V. 49 speziell den trojan. Krieg verstanden: Spiel oder Scherz, Zorn der Göttinnen, Verfeindung des Paris und Menelaus, Krieg. Der Sinn wäre wohl zu versteckt, der Gedanke ist vielmehr allgemein. — *trepidum* leidenschaftlich; denn *trepidare* ist nicht zittern, sondern eilen. Vgl. c. II 3, 12. Es erinnert an *tumultus* sat. II 3, 208.

49. Vgl. c. I 16, 17 ff. *funebre* wie *lugubre* c. II 1, 33. — Der Schlufs kurz abbrechend ohne Ziehung des Gesamtresultats, welche H. nach seiner Weise und dem Briefstil entsprechend dem Leser überläfst.

I, 20. Eine scherzhafte Nach-

scilicet ut prostes Sosiorum pumice mundus.

schrift in Form einer Anrede an das Buch, das er wie ein Kind der Familie oder wie einen jungen Sklaven auf dessen Wunsch, auswärts sein Glück zu machen, aus dem Hause in die Welt entläfst: es werde manche Anfechtung erleiden und sich nach der Heimat zurücksehnen; es werde wohl eine Zeit lang gefallen, aber bald bei Seite geworfen werden, vielleicht gar das Unglück haben, als Schulbuch zu Leseübungen zu dienen; immerhin aber werde man es lesen, auch mit Interesse für die Person des Dichters, über den deshalb am Schlusse einige, für uns z. T. wichtige Notizen gegeben werden. Dahin gehört V. 27 f., dafs er zur Zeit der Abfassung 44 Jahre alt gewesen sei, also im 45. gestanden habe. Da nun Lepidus und Lollius im J. 21 v. Chr. Konsuln waren, so ist die Herausgabe der Briefe zwischen dem 8. Dez. 21 und 8. Dez. 20 erfolgt. Freilich hat Kirchner (quaest. Hor. p. 37) die Vermutung aufgestellt, dies Begleitschreiben sei nicht für die Episteln, sondern die Epoden bestimmt; wie ja auch das Schreiben an den Vinius (epist. 13) sich nicht auf Überreichung der Episteln, sondern die anderer Gedichte beziehe. Ist es aber denkbar, dafs die Herausgabe jener Gedichte, deren keines über das J. 30 hinabreicht (s. T. I² Einl. 21), aus politischen Gründen (aus welchen denn?) 10 Jahre lang aufgeschoben wäre? Die Epoden müfsten dann lange nach den 3 ersten Büchern Oden veröffentlicht sein, was einer rationellen Entwicklung der Horaz. Muse durchaus widersprechen würde. Keine Epistel des 1. Buchs ist nach 20 v. Chr. anzusetzen; demnach sind alle sonstigen Künsteleien, die Bestimmung dieses Gedichtes anders zu fassen, vom Übel. Vergleichen läfst sich Ovids Vorwort trist. I 1.

1. *Vortumnum* in altertümlicher Form nach Porph. und mehreren Hdschr. K. H., während sie sat. II 7, 14 die neuere Form festgehalten haben. Sollte H. wirklich in der mehr als 10 Jahre früher geschriebenen Satire die moderne, in der Epistel die altertümliche Form gebraucht haben? — Über *Vertumnus* sagt Porph. *deus est praeses vertundarum rerum, h. e. emendarum et vendendarum* (also *vertere* in der Bedeutung des Tausches im Verkehr), *qui in vico turario sacellum habuit. Ianus quoque similiter vicus est ab Iano gemino sic appellatus, qui in eo arcum habet sibi consecratum. per quos deos loca significat, in quibus cum ceteris rebus etiam libri venales erant.* Über Vertumnus s. aufserdem zu sat. II 7, 14; über Ianus zu sat. II 3, 18. — *spectare* wonach blicken, daher sich darnach sehnen. Lucr. 5, 958 *nec commune bonum poterant spectare.*

2. *scilicet*: der Grund wird spöttisch aus der Absicht des Buches entnommen. — *prostare* wohl nur = *proponi* oder *venalem esse*; von der obscenen Bedeutung des Wortes sagen hier die Schol. nichts, doch scheint derselben die Var. *nudus* st. *mundus* (in der Φλ' Familie bei K. H.) ihre Entstehung zu verdanken. Vgl. sat. I 2, 102. II 7, 48. — Die *Sosii* (wohl Brüder, die ein Kompagnie-Geschäft hatten) waren auch nach a. p. 345 bekannte Buchhändler jener Zeit. Zum Verkauf auszugebende Bücher überzog man mit einem Membranumschlag (*paenula* oder φαινόλης), der bei besseren Büchern gewöhnlich elegant ausgestattet, besonders bei poetischen rot, purpurfarben oder orange gehalten, auch, um ihn vor Mottenfrafs zu bewahren, mit Cedernöl bestrichen wurde (*cedro illinere* a. p. 332). An der geschlossenen Rolle war auswendig Verfasser

odisti clavis et grata sigilla pudico,
paucis ostendi gemis et communia laudas
non ita nutritus. fuge, quo descendere gestis;
non erit emisso reditus tibi. 'quid miser egi?
quid volui?' dices, ubi quis te laeserit; et scis
in breve te cogi, cum plenus languet amator.

und Titel auf einem ebenfalls pergamentenen sogenannten *σίλλυβος* (*titulus, index*) angebracht. Näheres darüber s. bei Birt das antike Buchwesen p. 64 ff. Vom Gebrauch des Bimsteins bei Büchern spricht Plin. n. h. XXXVI 21, 154. Rauheiten und überhängende Faserendchen am Buchschnitt (*frons*) wurden mittelst Schere weggenommen und mit Bimstein geglättet (*pumicare, pumice levigare* oder *polire*). Vgl. Ov. trist. III 1, 13 *neque sum cedro flavus nec pumice levis.* Ebendort I 1, 11 *nec fragili geminae poliantur pumice frontes.* Catull. 1, 2 *pumice expolitum.* 22, 8 *pumice omnia aequata.* Tibull. III 1, 9 ff. *lutea sed niveum involvat membrana libellum, pumicet et canas tondeat ante comas cet.* Mart. 8, 72, 1 ff. *nondum aspero morsu pumicis aridi politus.*

3. Die Bücher, die nicht zum Verkauf ausstanden, verwahrte man in verschlossenen und selbst versiegelten Schränken oder Bücherkästchen (*scrinia* und *armaria*), die mitunter auch aus Cedernholz waren. Vgl. *scrinia* sat. I 1, 120. epist. II 1, 113. *capsa* epist. II 1, 268. sat. I 4, 22. 10, 63. Die Vergleichung mit einem unkeuschen Knaben, der sich nicht einschliefsen lassen will, scheint hier erst zu beginnen und wird dann näher ausgeführt. Unserem Geschmack würde das wenig zusagen; aber die Alten vermieden einen Vergleich nicht leicht um der Derbheit willen, wenn er nur treffend war.

4. Zu *paucis ostendi* vgl. sat. I 4, 73 und epist. I 19, 34. Dem entgegen *communia* die Öffentlichkeit, durch die das Buch Gemeingut, also prostituiert wird.

5. *fuge* richtig bei schol. Cruq. *devita conspectum hominum, ne redeas deterior.* Unverständlich ist, wie man hat erklären können: 'gehe oder laufe dahin', also im spöttischen Sinne. Das wäre *curre*, nicht *fuge*. S. darüber zu sat. II 7, 35 krit. Anhg. — *descendere* sc. *in forum*, das niedriger lag als die anstofsenden Hügel. Vgl. epist. II 1, 269 *deferar.* c. III 1, 11 *descendat. discedere* ist nicht nur schlechter bezeugt, sondern auch weniger bezeichnend.

6. 'Hast du dich einmal in die Öffentlichkeit begeben, so wird die Rückkehr unmöglich sein; darum lasse dich vorher warnen'. Auch dies beweist, dafs die zu V. 5 getadelte Erklärung von *fuge* unmöglich ist.

7. *ubi quid* verteidigte Bentley gegen das nach Keller schlechter bezeugte *quis*. Cruq. kannte *quid* gar nicht. Ohne Zweifel erwartet man hier nach dem ganzen Gleichnis eine Person, der denn auch Keller (gegen Holder) den Vorzug giebt.

8. Der Ausdruck ist doppelsinnig: der Liebhaber wird, wenn er deiner überdrüssig ist (*plenus* sat. II 2, 43), dich verlassen und darben lassen. So Ter. Heaut. IV 2, 2 *in angustum nunc meae coguntur copiae.* Daher vom Buche: der Leser wird dich zusammenrollen (*scis plicari te* Acr.) und beiseite legen. Das Praes. (*cogi, languet*) ist gewählt, weil die durch *scis* ausgedrückte Erfahrung, die das Buch machen wird, als eine allge-

quod si non odio peccantis desipit augur,
carus eris Romae, donec te deserat aetas;
contrectatus ubi manibus sordescere volgi
coeperis, aut tineas pasces taciturnus inertis
aut fugies Vticam aut vinctus mitteris Ilerdam.
ridebit monitor non exauditus, ut ille
qui male parentem in rupes protrusit asellum
iratus; quis enim invitum servare laboret?
hoc quoque te manet, ut pueros elementa docentem

meine allen Büchern geltende hingestellt wird. Porph. versteht etwas anders *nec totum nec per ordinem recitari fastidio poscentium*: man liest dich nicht ganz durch, sondern durchblättert dich sporadisch und ohne geordnete Reihenfolge. Aber ist der Leser einmal *plenus* und *languidus*, so wird er vermutlich gar nicht mehr lesen, sondern das Buch beiseite werfen.

9. 'Dein *peccare* liegt darin, dafs du meine Warnung verschmähst.'

10. *aetas* als Jugendalter wie Ter. Andr. I 5, 51 *huius formam atque aetatem vides*; auch sonst öfter, wenn es der Zusammenhang möglich macht. epist. I 18, 18 ist es die ganze Lebenszeit. — *deserit* ist hier, wo es sich um eine in der Zukunft befürchtete Annahme handelt, kaum möglich; *deserat* ist auch besser beglaubigt. Auch das Fut. ist bezeugt: selbst bei Acron *quamdiu novus eris* neben *prodat et ingratum faciat vetustas* und Porph. *quamdiu retinueris pulchritudinem novi libri*.

11. Vgl. sat. I 4, 72. *contrectare* (K. H. *contractatus*) wie *tractare* c. I 37, 27 anfassen.

12. Das Buch spricht nur zu seinem Leser, ist aber sonst schweigsam. Die Motten *inertes* im ursprünglichsten Sinne, weil sie mit der Kunst nichts zu thun haben, vielmehr ihr feindlich gesinnt sind. Cic. de fin. II 34, 115 *quibus* (*artibus*) *qui carebant, inertes a maioribus nominabantur*. 'Träg' wäre hier sehr unpassend, da ja gerade von einer Arbeit der Motten gesprochen wird. Iuv. 3, 207 ähnlich *et divina opici rodebant carmina mures* 'die rohen, einfältigen.'

13. Du wirst entweder selbst (als *fugitivus*) ausreifsen, oder als gebundener Sklav (*vinctus* zugleich eingepackt) von dem Buchhändler zum Verkauf ins Ausland verschickt werden, weil man dich in Rom nicht mehr mag. Afrika und Spanien als entlegene Länder, die für den Römer wenig Anziehungskraft hatten; entschieden weniger als Griechenland und der Orient. Vielleicht ist hierin auch eine geschickte Prophezeiung versteckt, wie weit seine Bücher sich verbreiten werden. S. c. II 20, 20 *discet Hiber*. a. p. 345 *hic et mare transit*. — *unctus* st. *vinctus* (beschmiert als Emballage für Waren) wäre schon denkbar; aber dann konnte das Buch auch in Rom bleiben, wie epist. II 1, 269 f. Die Bland. bieten das richtige *vinctus*. Auch *victus* las man, und Cruq. suchte es wunderlich zu erklären durch den Krieg Caesars bei Ilerda oder den cantabrischen Krieg.

14. *monitor* sc. *Horatius*.

15. Das gnomische Perf. *protrusit*, weil einer Fabel entnommen, worauf auch *ille* V. 14 hindeutet. Das Gleichnis pafst um so besser, als der *monitor* gleich dem Eseltreiber selbst den Schaden trägt.

16. Zum Gedanken vgl. a. p. 467.

17. Das Buch ist, was auch sat.

occupet extremis in vicis balba senectus.
cum tibi sol tepidus pluris admoverit auris,
me libertino natum patre et in tenui re
maiores pennas nido extendisse loqueris,
ut, quantum generi demas, virtutibus addas;
me primis urbis belli placuisse domique,
corporis exigui, praecanum, solibus aptum,

I 10, 75 als nicht beneidenswertes Schicksal dargestellt wird, durch *docentem* selbst zum Schulmeister gemacht, mithin ist auch *balba senectus* 18 darauf zu beziehen: du wirst zu einem lallenden Greise werden. *balba* wie *b. verba* sat. II 3, 274 ebenfalls vom Greise. Unbegreiflich ist, wie man es von dem Lallen der Kinder beim Lesenlernen hat verstehen können; wie sollte *senectus* dazu stimmen? Korruptelen sind *bella* und *alba*. Bei Iuv. 7, 226 (*cum totus decolor esset Flaccus*) wird H. wirklich bereits in den Schulen gelesen; er sah sein tragisches Schicksal voraus. — *extremis in vicis* nach Porph. *in ultima vicorum parte*, wie Ter. Phorm. I 4, 37 *in ultima platea*. Es heifst vielmehr im Gegensatz zu *in media urbe* (wie Ber. 219 richtig sagt) verächtlich: in einer entlegenen, daher wenig frequenten, armseligen Schule.

19. Die Schol. erklären abgeschmackt: *tunc enim dictata accipiunt pueri, cum beneficio solis cera facilius deletur. secundum morem librariorum et magistrorum loquitur, qui circa quartam vel quintam horam pueris dictata praebere consuerunt, quo tempore tractabiliores sunt.* War denn um diese Zeit die Zahl der Schüler gröfser als vorher? d. h. durften sie beliebig ein- und ausgehen? *plures* ist aber nicht = *attentiores*. Mit Unrecht leugnet Orelli, dafs hier überhaupt noch an die Schule gedacht sei. Das Buch soll über H.' Verhältnisse Auskunft geben, wird also vor wie nach als Lehrmeister behandelt, dem man aufmerksam zuhört. Dann kann nicht von einer Tages-, sondern nur von der Jahreszeit die Rede sein, welche die während der Ferien verödeten Schulen wieder füllt. Über diese Ferien in der heifsesten Zeit s. zu sat. I 6, 75. Nach derselben trat eben *sol tepidus*, d. h. eine mäfsige Wärme, ein. So liegt darin zugleich die trübe Prophezeiung, dafs aufser der Schule wenige das Buch lesen werden; es werde mehr Zuhörer erst wieder nach den Ferien finden. Billigt man diese Erklärung nicht, so bleibt wohl nur übrig, mit Meineke nach V. 18 den Ausfall mehrerer Verse anzunehmen, der die Zweideutigkeit des Ausdrucks verursache. Unannehmbar ist auch die allegorische Erklärung in Ber. 227 *sol = fervor audiendi*. Noch sonderbarer Ber. 219: *tepidus sol = popularis favor, quia, sicuti sol tepidus leviter suscipit frigus et etiam calorem, sic est popularis favor; cui enim hodie favet, cras odit et e converso.*

20. Zu *libertinus pater* s. sat. I 6, 46. — Zu *tenuis res* das. V. 71.

21. Bild von den Fittichen wie (in umgekehrter Weise) epist. II 2, 50 *decisis pennis*.

23. Vgl. sat. II 1, 76. Gemeint sind natürlich Augustus, Maecenas, Agrippa, Pollio und ihre Freunde; nicht etwa Brutus und Cassius. Vgl. auch epist. I 17, 35.

24. *corporis exigui* s. sat. II 3, 309. — *praecanus* c. II 11, 15. Nach den Schol. *propera canitie et ante annos albo capillo* oder *ante tempus canus*. Aber diese Bedeutung

irasci celerem, tamen ut placabilis essem.
forte meum si quis te percontabitur aevum:
me quater undenos sciat implevisse Decembris,
collegam Lepidum quo duxit Lollius anno.

hat *prae* nur bei Verb. und Partic., während es bei Adjekt. nur einen Vorzug bezeichnet; also hier 'sehr grau.' — *solibus aptum* für *apricationibus*, also wer den Sonnenschein liebt. Iuv. 11, 203 *nostra bibat vernum curata cuticula solem.* Plin. epist. V 6, 31 *aut sole utuntur aut umbra.* Plin. n. h. XXI 15, 93 *solibus roborata.* Andere Erklärungen bzw. Verbesserungsvorschläge s. im kritischen Anhang.

25. Von H.' Jähzorn s. c. III 9, 23. 14, 27. sat. II 3, 323. 7, 35 und sonst.

27. H.' Geburtstag s. T. I² Einl. S. 15.

28. *duxit* ist allerdings fast allein überliefert. Man hat es erklärt für *sortitus est* (von *sortem ducere*); aber dann wäre logisch richtiger *duxerat*, und mit Recht macht Lambin dagegen geltend, dafs die Konsuln nicht gelost, sondern gewählt wurden. Oder weil Lollius lange allein Konsul war, dagegen Lepidus, welcher mit L. Silanus stritt, nach Dio Cass. 54, 6 p. 524 erst nach vielen Wirren gewählt wurde. Oder bildlich wie *uxorem ducere*, oder, wie Lambin sagt, *coniunctum habuit.* Schon die Unbestimmtheit des Sinnes spricht gegen *duxit*; die meisten neueren Herausgeber haben sich für das schwächer beglaubigte *dixit* entschieden, Haupt und Meineke für *duxit.*

EPISTVLARVM
LIBER SECVNDVS.

I.

Cum tot sustineas et tanta negotia solus,

II, 1. Über die Entstehung dieser mit Recht gepriesenen Epistel giebt Suet. vit. Hor. folgende Auskunft: *scripta eius usque adeo probavit mansuraque perpetuo opinatus est* (Augustus), *ut . . . post sermones quosdam lectos nullam sui mentionem habitam ita sit questus: 'irasci me tibi scito cet.'* (S. T. I² Einl. S. 18 Anm. 24) *expressitque eclogam ad se, cuius initium est: 'cum tot sustineas cet.'* Nicht minder scheinen die folgenden einem anderen Briefe des Aug. an Hor. entnommenen Worte '*pertulit ad me Onysius* (*Dionysius*?) *libellum tuum, quem ego ut a causante* (wohl *excusantem*), *quantuluscumque est, boni consulo cet.*' sich auf diese Epistel zu beziehen; denn dieselbe beginnt und schliefst wirklich mit einer Entschuldigung, dafs er sich scheue dem Kaiser mit einem langen Sermon lästig zu fallen, und dazu pafst ferner die scherzhafte Klage in demselben Briefe, dafs der *libellus* so kurz geraten sei: *vereri autem mihi videris, ne maiores libelli tui sint, quam ipse es. sed tibi statura deest, corpusculum non deest. itaque licebit in sextariolo scribas, ut circuitus voluminis tui sit ὀγκωδέστατος, sicut est ventriculi tui.* — Dafs nun in dem erstgenannten Briefe *sermones* Episteln seien, darüber s. T. II Vorwort S. IX. Man könnte vermuten, diese *quidam sermones* (es ist also keine Sammlung gewesen) seien die Gedichte, welche H. durch Vinius epist. I 13 dem Kaiser übersandte; aber auch dann würde der Zwischenraum bis zur Antwort durch diesen Brief gar zu grofs sein. Daher ist es wahrscheinlicher, dafs Aug. vorher die 2. und 3. Epistel des 2. Buchs gelesen hatte, welche, wie Vahlen (über die Zeit und Abfolge der Litteraturbriefe des H.) glaublich macht, vor der ersten geschrieben sind und auch im Inhalt mit derselben in engster Berührung stehen. Denn sie beschäftigen sich beide, die 3. (*ars poet.*) ganz, die 2. teilweise, gleichfalls mit der Litteratur, zumal der Poesie; und das stimmt wieder vortrefflich zu dem Wunsche des Augustus, H. möchte *in plerisque eius modi scriptis* sich vorzugsweise mit ihm unterreden. H. hätte darnach den Wunsch des Kaisers buchstäblich erfüllt, nur nach dessen Meinung sich zu kurz gefafst.

Auch die Zeit der Abfassung hat Vahlen (s. o.) nach Möglichkeit klar gelegt. V. 111 kann H. unter den Gedichten, durch die er hinsichtlich seiner Behauptung epist. I 1, 4 u. 10 zum Lügner werde, nur Oden verstanden haben. Nun hat er nicht allein das *carmen saeculare*, auf welches V. 132 deutlich hinweist, im J. 17 v. Chr. (737 u. c.), sondern wahrscheinlich alle Gedichte des 4. Buchs, jedenfalls aber 1—6. 9. 10. 14., zwischen 17 u. 13 v. Chr. geschrieben; und ziemlich klare Beziehungen auf manche derselben finden sich in dieser Epistel V. 252 ff., insbesondere auf 14, 11. 29. 33; 15,

res Italas armis tuteris, moribus ornes,

6. 9; 5, 25 ff. Man darf darnach diese Epistel nicht vor 13 v. Chr. ansetzen. Und dazu stimmt, dafs seit 13 Aug. wieder in Rom anwesend war, nachdem er seit 16 in Gallien verweilt hatte. S. darüber T. I² zu c. IV 2 S. 252. H. hat dann diese Epistel mit den etwas früher verfafsten an Lollius und die Pisonen (s. zu denselben) vereinigt, wenn auch die dritte als *ars poetica* schon in den Hdschr. von den anderen getrennt ist. Dafs bei der Ordnung die an Aug. vorangestellt wurde, hat denselben Grund, aus dem H. in den Oden, Epoden, Satiren, auch im 1. Buch der Episteln dem Maecenas den ersten Platz angewiesen hat: es war eine Pflicht der Höflichkeit.

Die Worte in Aug.' Briefe '*an vereris, ne apud posteros infame tibi sit, quod videaris familiaris nobis esse*?' haben Wieland viele Not gemacht. Er kommt zu dem Resultat, H. habe den Aug. wirklich vernachlässigt und seine alte republikanische Gesinnung nicht aufgeben können; Aug., der sonst sein ganzes Leben hindurch ein Schauspieler gewesen, habe das übel genommen und mit jenem Briefe ihm so zu sagen die Pistole auf die Brust gesetzt. Richtig ist in dieser Annahme einmal der Wunsch des Aug., mit H. in freundliche Beziehung zu treten, namentlich von ihm in seinen Gedichten anerkannt, bzw. gepriesen zu werden; andrerseits die kluge Vorsicht des H., mit der er bisher vermieden hatte, einen vertraulicheren Ton gegen den mächtigen Mann anzuschlagen. Vgl. dazu sat. II 1, 18 ff. Aus dieser bescheidenen (oder stolzen?) Zurückhaltung tritt er auch jetzt nicht heraus. Er genügt dem Wunsche des Kaisers in knapper und wörtlicher Weise, aber nicht so, wie dieser eigentlich erwartet haben mochte. Denn das Ganze läuft im Grunde auf eine Entschuldigung hinaus, dafs er den Kaiser mit seinen nichtigen Schreibereien nicht zu behelligen wage, nach Verdienst aber in gröfseren, zumal epischen Dichtungen ihn zu verherrlichen kein Talent besitze. Das ist derselbe Gedanke, den er in den Gedichten an Agrippa I 6 und Maecenas II 12, desgleichen sat. II 1 und sonst ausspricht; und wir haben kein Recht, darin einen blofsen Vorwand zu erblicken, H. also zum Heuchler zu machen. Er hatte seit Abfassung des Säkulargedichtes einige Oden des 4. Buchs an Aug. selbst und seine Stiefsöhne oder andere ihm nahestehende Personen gerichtet (IV 5. 15. 4. 14. 2. 9 u. a.) und mochte glauben damit allen Anforderungen an seine Loyalität oder gar seinen Patriotismus genügt zu haben. Aug. freilich war damit noch nicht zufrieden; es war ihm gewifs Ernst mit seinem Wunsche, den Dichter, dessen Geist und Überlegenheit über seine Zeitgenossen er völlig zu würdigen wufste, zum Freunde zu gewinnen, wie er ihn ja in früheren Jahren in seine unmittelbare Umgebung als Privatsekretär zu ziehen gesucht hatte. Und so wird auch die nicht unberechtigte Empfindlichkeit, die sich in jenem Briefe über das kühle Verhalten H.' gegen ihn ausspricht, keineswegs erheuchelt gewesen sein. Dafs er dadurch aber dem H. geradezu einen *panegyricus* entlocken wollte, ist um so mehr falsch, als wir aus Suet. wissen, dafs er Lobhudeleien gar nicht liebte, ja es geradezu verbot, derartige Stoffe zum Gegenstande eines Wettkampfes für Dichter zu machen. Dem Wunsche aber, von H. als Freund behandelt zu werden, entspricht dieser in sehr feiner Art: er beginnt mit fast epi-

legibus emendes: in publica commoda peccem,

scher Feierlichkeit des Ausdrucks, geht allmählich in den gewöhnlichen freieren Ton der Sermonen über und verfehlt nicht, gelegentlich das Lob des Kaisers einzustreuen, das diesem um so schmeichelhafter sein mufste, je ungezwungener und ungesuchter es herauskam. Der eigentliche Inhalt ist eine Kritik der lateinischen Poesie; doch mufs man wieder nicht annehmen, dafs H. des Aug. Urteil habe berichtigen wollen, vielmehr stimmten beide wahrscheinlich darüber ziemlich überein. Aug. war selbst einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, schrieb einen eleganten, mafsvollen Stil (Suet. Aug. 86) und verfafste manche Werke in Prosa, z. B. rescripta Bruto de Catone, hortationes ad philosophiam und de vita sua, welche Lebensbeschreibung er in 13 Büchern bis zum cantabrischen Kriege fortführte; und wenn er auch *poetica summatim attigit*, so versuchte er sich doch in Hexametern, z. B. in einer Sicilia, in Epigrammen und selbst in einer Tragödie Aiax, die er aber, da ihm der Ausdruck nicht glückte, vernichtete, seinen Freunden auf ihre Frage nach Aiax' Befinden antwortend, er habe sich in den Schwamm gestürzt. S. Suet. Aug. 85. Macrob. II 4, 2. Dafs er kein Freund der *antiquarii* gewesen, bezeugt Suet. Aug. 86. Es ist daher undenkbar, dafs H. mit seinen Ausfällen gegen die blinden Bewunderer der alten Poesie zugleich den Aug. habe treffen wollen. Und wenn man, um dessen Vorliebe für die Alten zu beweisen, Suet. 89 anführt '*sed plane poematum quoque non inperitus delectabatur etiam comoedia veteri et saepe eam exhibuit spectaculis publicis*', so vergifst man, dafs dort Suet. nur von Aug.' Kenntnis und Beschäftigung mit der griechischen Litteratur spricht: er habe das Griechische eifrig getrieben, jedoch nicht so beherrscht, dafs er es geläufig gesprochen oder gar geschrieben hätte; vielmehr habe er, wenn es nötig gewesen, es lateinisch aufgesetzt und von einem anderen übersetzen lassen. Wenn nun Suet. fortfährt, er habe trotzdem die Dichter sehr wohl gekannt und sich sogar an der alten Komödie erfreut, so kann unter dieser nur die ἀρχαία der Attiker gemeint sein, nicht Fabeln des Plautus, Caecilius, Atta u. s. w. Die alte griech. Komödie liebte aber H. mindestens ebenso sehr; leitet er doch aus derselben sat. I 4 sogar seine Satire ab. Kurz der Brief bezweckt vielmehr eine Berichtigung des allgemeinen Urteils, das sich noch immer mit Vorliebe der älteren Zeit zuneigte; und von diesem Vorurteil hatte ja H. selbst schon für seine Satiren und Oden bittere Erfahrungen gemacht. Somit eifert er bis V. 92 gegen die Kritiker, welche von der neueren Poesie gar nichts wissen wollen: das sei um so unzeitgemäfser, als jetzt die früher nur mit praktischen Angelegenheiten beschäftigten Römer, dem Beispiele der Griechen folgend, alle, Jung und Alt, selbst dichten wollten (93—117). Und diese Liebhaberei habe immerhin ihr Gutes, weil die Poesie, selbst als Dilettantismus betrieben, das Herz veredele, ruhige Staatsbürger erziehe, die Bildung fördere (118—138). Die Roheit der alten Römer sei recht grofs gewesen, ihre poetischen Belustigungen derselben entsprechend; erst durch das Studium der Griechen habe ein feinerer Geschmack sich geltend gemacht; doch sei das Verständnis für das höhere Drama immer noch gering, und das Publikum ziehe noch jetzt prachtvolle Aufzüge von Truppen, Pferden, Ele-

si longo sermone morer tua tempora, Caesar.

fanten u. dergl. den besten Tragödien vor (139—207). Somit sei es dem Dichter nicht zu verdenken, wenn er anstehe sich in diese Arena zu begeben. Und wenn den Dramatikern auch der höchste Preis gebühre, so seien doch auch die anderen Gattungen der Dichtkunst der Pflege wert (208—218). Aber freilich die Dichter schadeten sich selber durch thörichte Empfindlichkeit, Eifersucht und kleinlichen Ehrgeiz (—228); und doch sei es keinem grofsen Manne zu verdenken, wenn er seine Thaten nicht durch schlechte Dichter wolle verunstalten lassen. In dieser Hinsicht sei Aug. dem Alexander überlegen, der für Poesie einen schlechten Geschmack gehabt habe (—244). Er selbst würde gerne gleich Vergil und Varius epische Gedichte schreiben, wenn er dazu Talent besäfse (—259); so aber müsse er fürchten, dafs mit seinen Gedichten auch der Name des Gefeierten zum Gespött werden und als Makulatur in die Krämerbuden wandern würde.

1—4: Es wäre vermessen, wollte ich deine kostbare Zeit mit meinen Schnurren in Anspruch nehmen. — *sustinoas*, weil die Geschäfte für jeden anderen eine drückende Last sein würden. — *solus*, indem insbesondere seit 27 v. Chr. alle wichtigsten Staatsgeschäfte auf ihn übertragen waren. Tac. hist. I 1 *omnem potestatem ad unum conferri pacis interfuit.* Genauer darüber ders. Ann. I 2. Suet. Aug. 27.

2. *arma, mores, leges* bezeichnen kurz und treffend den ganzen Umfang der staatsmännischen Verdienste eines guten Fürsten, insbes. des Aug. — *armis tutari* geht speziell auf die Beruhigung des Orients, wenn nicht noch mehr auf die Erfolge, die Aug. in Gallien nach Lollius' Unfall ohne Schlachten durch seine blofse Anwesenheit von 16—13 erzielt hatte, und auf die Ruhe, deren sich der Staat nunmehr durch den bewaffneten Frieden erfreuete. Vgl. c. IV 14, 43 *o tutela praesens Italiae dominaeque Romae.* — *moribus* nicht *tuis*, sondern *suis*, wie schon die Schol. erklären: du stellst die Ehre Italiens wieder her durch deine Fürsorge für die öffentliche Moral; nicht nur durch das Beispiel guter Sitte, das du selbst giebst. Besonders scheint gedacht an die *praefectura morum*, welche nach Dio Cass. 54, 10 p. 527 (ἐπιμελητὴς τῶν τρόπων ἐς πέντε ἔτη παρακληθεὶς διεχειροτονήθη) u. 30 p. 542 (ἐπιμελητής τε καὶ ἐπανορθωτὴς τῶν τρόπων ἐς ἕτερα πέντε ἔτη αἱρεθείς), desgl. Mon. Ancyr. 3, 15 ff. Momms. (ἐπιμελητὴς τῶν τε νόμων καὶ τῶν τρόπων τῇ μεγίστῃ ἐξουσίᾳ ἐχειροτονήθην) im J. 19 dem Aug. bei seiner Rückkehr aus Asien, zugleich mit der beständigen Konsulargewalt, der *sella curulis* zwischen den amtierenden Konsuln und 12 *fasces*, vom Senat und Volk übertragen, im J. 18 u. 11 erneuert, später aber in eine *perpetua* umgewandelt wurde. S. auch Suet. Aug. 27 *recepit et morum legumque regimen aeque (ac tribuniciam potestatem) perpetuum; quo iure, quamquam sine censurae honore, censum tamen populi ter egit: primum ac tertium cum collega, medium solus.* — *ornare* ist gerade bei *mores* eigentümlich. So Plaut. Most. I 3, 12 *quin tu te exornas, moribus lepidis quom lepida tute's?* und sonst oft. Die Konj. Bentleys *moenibus*, d. h. mit Gebäuden innerhalb der Mauern, ist nicht nur überflüssig, sondern verwischt den schönen Gegensatz von *mores* und *leges*, über den s. zu c. III 24, 35. IV 5, 22. Tac. Germ. 19 fin., und würde vor allen Dingen, selbst jene immerhin frag-

Romulus et Liber pater et cum Castore Pollux 5
post ingentia facta deorum in templa recepti,

liche Bedeutung von *moenia* zugegeben, hier etwas Fremdartiges und zu *res Italas* Unpassendes hineinbringen; denn man kann wohl *urbem Romam*, aber nicht *res Italas 'moenibus ornare'*. S. darüber auch Keller Epileg. — Zu *legibus* kann man allerdings *tuis* ergänzen, weil von einer *emendatio* die Rede ist; doch ist der allgemeinere Sinn einer gröfseren Gesetzlichkeit durch die verbesserte Rechtspflege, den die Zusammenstellung mit *moribus* verlangt, nicht ausgeschlossen. Im Monum. Ancyr. 5, 3 ff. Momms. rühmt sich Aug. dieser seiner Verdienste: *εἰσαγαγὼν καινοὺς νόμους πολλὰ ἤδη τῶν ἀρχαίων ἐθῶν καταλυόμενα διωρθωσάμην καὶ αὐτὸς πολλῶν πραγμάτων μίμημα ἐμαυτὸν τοῖς μετέπειτα παρέδωκα.* c. IV 15, 22 wird die gesamte Gesetzgebung des Aug. unter *edicta Iulia* zusammengefafst; besonders mag hier gedacht sein an die *lex Iulia de adulteriis* vom J. 18 und *de maritandis ordinibus*, welches Gesetz Aug. schon damals in Vorschlag brachte, aber, da er es in voller Strenge nicht durchbringen konnte, erst 9 n. Chr. von den Konsuln Papius und Poppaeus wiederholen liefs. Vgl. T. I[3] zu c. III 6 S. 197. IV 5, 21. c. s. 17 ff. In gleicher Weise sind *mores* und *leges* vereinigt Ov. met. 15, 833 *pace data terris animum ad civilia vertet iura suum legesque feret iustissimus auctor exemploque suo mores reget.* Liv. 1, 19 (*Numa*) *urbem conditam vi et armis iure legibusque ac moribus de integro condere parat.*

3. *peccem* und *morer* feiner als *peccarem* und *morarer*: er giebt damit zu, dafs er es vielleicht schon jetzt thue.

4. Über den Sinn von *sermo* s. T. II Vorwort S. VIII ff.

5—17: Die alten Heroen haben während ihrer irdischen Laufbahn Neid und Mifsgunst erfahren; deine Verdienste werden von deinem Volke schon bei deinen Lebzeiten anerkannt. Die Vergleichung des Aug. gerade mit den hier genannten Göttern oder Halbgöttern auch c. I 12, 22. 25 ff. 33. III 3, 9. IV 5, 35 f. Tac. ann. 4, 38 *Herculem et Liberum ... Quirinum cet.* Merkwürdig ist die Ähnlichkeit mit Curt. 8, 5 *Herculem et patrem Liberum et cum Polluce Castorem novo numini (Alexandro) cessuros esse iactabant* und weiterhin *ne Herculem quidem et patrem Liberum prius dicatos deos, quam vicissent secum viventium invidiam.* Die Vergleichung mit Alexander auch V. 232 ff. beabsichtigt.

6. *facta* zur Bezeichnung des eigenen Verdienstes, durch das sie sich Unsterblichkeit eroberten, wie c. III 3, 9 ff. von ihnen erzählt wird. *fata*, das Bentley wollte und durch eine Unmasse von Beispielen empfahl, trifft wenig zu. Man würde hier zwischen den Bedeutungen 'Tod' und 'Geschick' schwanken. Im ersten Falle würde *ingentia* nicht stimmen; im zweiten wären *facta* 'Thaten' mindestens bezeichnender, da Geschicke auch unverdient oder unverschuldet sein können. Überdies hätte Bentley den beabsichtigten Sinn, dafs die Heroen gestorben sein sollen, doch nicht erreicht; denn dies kann vom Liber gar nicht, von den anderen nur sehr bedingt gelten. Den Gegensatz zu Aug. hat man hier noch gar nicht zu suchen, sondern erst V. 7; V. 6 ist nur das Gemeinsame hervorgehoben, dafs alle wegen grofser Thaten vergöttert seien. — *templum* hier wohl in der ursprünglichen Bedeutung 'Himmelswarte'. So bei Varro l. l. VII 2 p. 287 Speng. *unus erit, quem tu tolles in caerula caeli templa.*

dum terras hominumque colunt genus, aspera bella
componunt, agros adsignant, oppida condunt,
ploravere suis non respondere favorem
speratum meritis. diram qui contudit hydram
notaque fatali portenta labore subegit,
comperit invidiam supremo fine domari.
urit enim fulgore suo, qui praegravat artes
infra se positas; exstinctus amabitur idem.
praesenti tibi maturos largimur honores,

templum tribus modis dicitur ab natura, ab auspicando, ab similitudine: ab natura in caelo, ab auspictis in terra, ab similitudine sub terra. Sonst würde es hier nicht heifsen dürfen, sie seien in die Tempel der Götter (also der anderen) aufgenommen, sondern es seien ihnen eigene Tempel gebaut.

7. *colere terras*, zunächst nur 'die Erde bewohnen', gewinnt in der Verbindung mit *hominum genus* die intensivere Bedeutung von *curare*. So Verg. buc. 3, 60 *ab Iove principium . . . ille colit terras*: man müfste denn dort Aug. verstehen, in dessen Gestalt Jupp. die Erde bewohne.

8. *agros adsignant* nehmen die Schol. zu speziell für *colonias deducunt*; es bezeichnet vielmehr die erste bürgerlich-staatliche Ordnung der Besitzverhältnisse, dem *oppida condunt* entsprechend. Vgl. sat. I 3, 105.

9. *respondere* wie sat. II 8, 66.

10. Zu *hydra* vgl. c. IV 4, 61 ff. Apollod. II 5, 2 (3) τῷ ῥοπάλῳ τὰς κεφαλὰς κόπτων.

11. *portenta* hier wie Lucr. 5, 37 (*port. perempta*) die Ungeheuer selbst = *monstra* wie c. I 3, 18. 37, 21. IV 4, 63. — *fatali labore* wie c. III 3, 19; es war seine Schicksalsbestimmung, dem Eurystheus zu dienen. c. I 37, 21 *fatale monstrum* von der Kleopatra.

12. *supremus finis* wie *summus* epist. I 1, 1 dem *primus* entgegenstehend. Wir würden denselben Begriff adverbiell wiedergeben: 'erst im Tode'. Durch *domari* wird die *invidia* gewissermafsen selbst als ein Ungetüm und zwar als das ärgste von allen dargestellt. Vgl. übrigens c. III 14, 1 u. 2.

13. *urere* metaphorisch von jedem körperlichen Schmerze: so vom Durste sat. I 2, 114; von der Galle sat. I 9, 66; vom Drücken des Schuhes epist. I 10, 43; von einer Last epist. I 13, 6; von Schlägen epist. I 16, 47 u. sat. II 7, 58. Hier lehrt *fulgore*, dafs das Blenden der Augen gemeint ist, also = *praestringere*. Häufiger ist die Übertragung auf Leidenschaften, wie epist. I 2, 13 auf den Zorn, c. I 19, 5. u. 7. 13, 9. 6, 19. III 7, 11. epod. 11, 4. 14, 13 auf die Liebe. — *praegravare* = καταβρίθειν durch sein Übergewicht 'niederdrücken' wie sat. II 2, 78. Sonst kommt es auch intransit. vor 'überwiegen', d. h. das Übergewicht haben. Suet. Caes. 76 *praegravant tamen cetera facta dictaque eius.* Und so will es Bothe auch hier nehmen, indem er interpungiert: *urit . . ., qui praegravat, artes.* Aber liefse sich der Tropus *urere artes* rechtfertigen? — *artes* sind ἐπιτηδεύματα, fast = *virtutes* wie c. III 3, 9 und sonst.

14. Zum Gedanken vgl. c. III 24, 30 ff.

15. *praesens* nur im Gegensatz zu den Heroen, die ihre Ehren erst erhielten, als sie in die Götterversammlung aufgenommen waren. Vgl. c. III 5, 2. Auf Anwesenheit des Aug. in Italien zu schliefsen möchte

iurandasque tuum per nomen ponimus aras,
nil oriturum alias, nil ortum tale fatentes.
sed tuus hic populus, sapiens et iustus in uno
te nostris ducibus, te Grais anteferendo,
cetera nequaquam simili ratione modoque 20

zu weit gegangen sein. — *maturos* rechtzeitige (*opportunos* oder *tempestivos*) im Gegensatz zu *inmaturos* oder *seros*; das würden Ehren *post mortem* sein.

16. Die Gewohnheit, Feldherrn und Prokonsuln in den Provinzen Altäre und selbst Tempel zu weihen, war nicht neu; in Griechenland, wo man dergleichen schon zu den Zeiten des Demetrius Pol., ja des Lysander kannte, war das 196 dem T. Quinctius Flamininus widerfahren. Auch dem Aug. wurden Tempel nur in den Provinzen errichtet, nach Suet. Aug. 52 auch nur *communi suo Romaeque nomine* (als wäre er mit der *Roma* vermählt) *recepit. nam in urbe quidem pertinacissime abstinuit hoc honore.* 59: *provinciarum pleraeque super templa et aras ludos quoque quinquennales paene oppidatim constituerunt.* Vgl. Tac. ann. 4, 37 *cum divus Augustus sibi atque urbi Romae templum apud Pergamum sisti non prohibuisset.* Die Weihung geschah nicht sowohl auf seine Person, als vielmehr *Genio Augusti.* Erst im J. 19 bei seiner Rückkehr aus Asien beschlofs der Senat ihm einen Altar zu errichten, aber mit der Inschrift *Fortunae reduci.* Vgl. Mon. Ancyr. 6, 7 ff. (c. 11) Momms. *βωμὸν Τύχης Σωτηρίου ὑπὲρ τῆς ἐμῆς ἐπανόδου πρὸς τῇ Καπήνῃ πύλῃ ἡ σύγκλητος ἀφιέρωσε· πρὸς ᾧ τοὺς ἱερεῖς καὶ τὰς ἱερείας ἐνιαύσιον θυσίαν ποιεῖν ἐκέλευσεν ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ, ἐν ᾗ ὑπάτοις Κοΐντῳ Λουκρητίῳ καὶ Μάρκῳ Οὐϊνουκίῳ* (a. a. C. n. 19) *ἐκ Συρίας εἰς Ῥώμην ἐπανελήλυθειν, τήν τε ἡμέραν ἐκ τῆς ἡμετέρας ἐπωνυμίας προσηγόρευσαν Ἀὐγουστάλια.* Solche Altäre waren nicht dazu bestimmt, um ihm als einem Gott zu opfern, sondern um für ihn als einen noch Sterblichen zu opfern und zu beten; daher er selbst auf ihnen als *pontifex max.* von Priestern umgeben erscheint. — Schon aus der zuerst citierten Stelle möchte man schliefsen, dafs das trotz Bland. ant., der *numen* hatte, besser bezeugte *nomen* vorzuziehen ist. *numen* findet sich freilich auch c. IV 5, 35 von Aug., doch in Verbindung mit den Laren, wo eben *nomen* unmöglich wäre; hier wäre es eine wenig zarte Schmeichelei, gegen die Aug. am Ende *recalcitraverit.* Auch im Mon. Anc. 2, 21 ff. (c. 10) Momms. sagt er nur *nomen meum senatus consulto inclusum est in Saliare carmen et sacrosanctus ut essem cet.* — *ara iuranda* ein Altar, der mit Eiden gleichsam belegt wird, oder den haltend man einen Eid leistet. Cic. Flacc. 36, 90 *qui si aram tenens iuraret, crederet nemo.* Ähnliche Accus. des Objekts, bei dem man schwört, Verg. Aen. 12, 197 *terram, mare, sidera cet.* Ov. her. 2, 23 u. 16, 319 *numina* selbst. Hier war der Accus. um so mehr geboten, als die Person, bei der geschworen wird, noch durch *per* hinzugefügt ist. Dadurch geht *ara* fast in die Bedeutung von *ius iurandum* selbst über.

18—27: Das römische Volk, das über dich so gerecht urteilt, ist sonst gegen Zeitgenossen unbillig, liebt nur das Vergangene. Tac. ann. 2, 88 fin. *vetera extollimus recentium incuriosi.* — *hic* ist durch *tuus* nicht überflüssig gemacht; es steht für *Romanus,* und *tuus* bezeichnet

aestimat et, nisi quae terris semota suisque
temporibus defuncta videt, fastidit et odit,
sic fautor veterum, ut tabulas peccare vetantis,
quas bis quinque viri sanxerunt, foedera regum
vel Gabiis vel cum rigidis aequata Sabinis, 25
pontificum libros, annosa volumina vatum

nur die Ergebenheit gegen Aug. Beispiele von *hic meus*, *tuus* u. s. w. bringt Bentl. zu dieser Stelle. Vgl. den krit. Anhang.

21. *terris semota* nicht blofs *remota* entfernt, sondern 'von der Erde entrückt.' — *suis temporibus defuncta* im Gegensatz zu der Gegenwart: *quae sua tempora compleverint ac finierint* Porph. Es ist also nicht mehr auf der Erde und fällt nicht mehr in unser Zeitalter. Gut auch Lambin: *quorum tempora abierunt, defluxerunt ac praeterierunt.*

23. *veterum* möchte man als Mask. fassen, wenn nicht *vetera, semota, defuncta* voranginge und auch nachher Sachen als Beispiele angeführt würden: *tabulae, foedera, libri, volumina.* Auch Tac. sagt an der zu 18 citierten Stelle *vetera.* — *tabulae* sc. *duodecim*, nämlich der Decemvirn. Kurios ist das Mifsverständnis des Comm. in Ber. 219: er versteht die 10 Gebote, die aus dem Hebräischen ins Lateinische von 10 alten römischen Dichtern übersetzt und mit goldenen Buchstaben auf eherne Tafeln geschrieben seien.

24. Königsbündnisse sind überliefert: mit den Sabinern und ihrem König T. Tatius schon von Romulus Liv. 1, 13 u. Dion. Hal. 2, 55; mit den Latinern von Serv. Tullius Dion. H. 4, 26 und von Tarquin. Sup. Liv. 1, 52; mit den Gabinern (über deren verödete Stadt s. epist. I 11, 7) von Tarq. Sup. Dion. H. 4, 58. Über diese Bundesverträge s. Teuffel Gesch. der röm. Litteratur 66 und 67.

25. Zu *Gabiis* ergänze aus dem Folgenden *cum.* — *aequare* selbst mit eigentümlicher Kürze für *aequa* (*foedera*) oder *aequis condicionibus facere.* Ähnlich oft bes. bei Tacitus *munire, firmare* u. a. (*castra*) für *munita, firma facere.* — *rigidi* heifsen die Sabiner von ihrer strengen Sitte. S. zu c. III 6, 37. Ähnlich *rigidi Getae* c. III 24, 11. *rig. satelles virtutis* epist. I 1, 17. *rigida mollior aesculo* c. III 10, 17.

26. Die Ritualbücher der *pontifices*, über die z. B. Cic. de orat. I 43, 193. Macrob. I 12, 41 u. a., enthielten das geistliche Recht; weitergehende Aufzeichnungen staats- und sakralrechtlicher Art waren die *commentarii pontificum* Cic. Brut. 14, 55, bei Dionys. Hal. 1, 73 *ἐφημερίδες* genannt; ebenso wurden von den *pontifices* die *fasti* und die *annales maximi* alljährlich aufgezeichnet. Über die kunstlose Schreibart in denselben s. Cic. de orat. II 12, 52 f. Derselbe sagt hingegen de leg. I 2, 6 *annales pont. max., quibus nihil potest esse iucundius*; wo indessen du Mesnil *iocundius* schreibt. — *annosa* natürlich nicht Jahrbücher, sondern alte. Diese *volumina vatum* nennt Porph. *veteres libros Marci vatis Sibyllaeque et similium*; doch sind die griechisch geschriebenen Sibyllin. Orakel davon auszuscheiden. Über die im Saturnischen Versmafs abgefafsten *carmina Marciana* s. Liv. 25, 12. Das eine warnt vor Cannae, das andere fordert die Einsetzung der Apollin. Spiele, wenn man siegen wolle; beide giebt Liv. nach dem ungefähren Wortlaut. Plin. n. h. VII 33, 119 vergleicht diesen Cn. Marcius mit dem griech. Seher

dictitet Albano Musas in monte locutas.
si, quia Graiorum sunt antiquissima quaeque
scripta vel optima, Romani pensantur eadem
scriptores trutina: non est quod multa loquamur;
nil intra est oleam, nil extra est in nuce duri;

Melampus. Cic. de div. I 40, 89 nennt *Marcios quosdam fratres* und stellt sie auch mit griechischen Wahrsagern zusammen.

27. Nach den Schol. hätte Egeria sich mit Numa auf dem Albaner Berge unterredet. Allein der Gedanke ist hier allgemeiner. Alle älteste Poesie war heilig und wurde den Musen, in Italien den Kamenen zugeschrieben. Mit den Musenbergen Helikon und Parnassus wird nun der altberühmte Albaner Berg, bei dem man in der Nähe von Aricia den Hain nebst Quelle der Egeria im Heiligtum der Diana zeigte, halb spöttisch verglichen. Die Worte bilden wahrscheinlich die Parodie eines Ausspruchs des Varro oder L. Aelius Stilo. S. Quintil. X 1, 99 *in comoedia maxime claudicamus, licet Varro Musas, Aeli Stilonis sententia, Plautino dicat sermone locuturas fuisse, si latine loqui vellent.*

28—49: Den Wert von Schriftstücken nach dem Alter zu bestimmen ist verkehrt: 1) man darf von den Griechen nicht ohne weiteres auf die Römer schliefsen (—33); 2) es ist unmöglich, für das Altertum eine feste Grenze zu setzen. Auffällig ist, dafs H. den schlagendsten Grund übergeht. Allerdings kann man von den griechischen Dichtern den Homer und Archilochus in ihrer Art allen übrigen vorziehen; aber die Lyrik und das Drama haben ihren Höhenpunkt doch viel später erreicht. Auch gab es schon vor Homer eine Litteratur, die man nach jenem Kanon wieder über ihn stellen müfste, was doch niemandem einfällt. Man hat also unter *antiquissima quaeque* nur die bekannten ältesten Gedichte und auch diese nur in Bausch und Bogen zu verstehen. — *Graiorum*, wie 19 die poetischere Form (auch bei Verg.), ist u. a. von Bland. ant. überliefert, während Holder-Keller nach der gröfseren hdschr. Autorität *Graecorum* festhalten. Ganz diese Form auszumerzen geht gewifs zu weit.

29. *pensare* in der sonst nicht eben häufigen ursprünglichen Bedeutung ‘abwägen’; gewöhnlich im übertragenen Sinne ‘entschädigen, bezahlen’. *compensare* ausgleichen sat. I 3, 70. — Zu *trutina* vgl. sat. I 3, 72.

31. St. *intra est oleam* wollte Bentley *olea* sc. *in olea*; und dies haben viele Herausgeber, selbst Holder, gegen die Hdschr. angenommen und scheint auch die Gleichstellung mit *extra in nuce* zu verlangen. Allein wenn man sich auch die Ergänzung von *in* zu *olea* wie c. III 25, 2 gefallen lassen möchte, so ist doch *intra oleam* ganz richtig, aber *extra oleam* wäre, wie leicht ersichtlich, falsch, weil das nicht mehr heifsen würde ‘an der Aufsenseite der Nufs’, sondern ‘aufserhalb derselben’, d. h. von ihr getrennt. Vgl. den krit. Anhg. Der Ausdruck ist sprichwörtlich nicht nur für eine der Wirklichkeit widersprechende Behauptung; es kommt auf die Trüglichkeit des Schlusses von einer Sache auf eine andere in mancher Hinsicht ähnliche an: die Olive und die Nufs können mit einander verglichen werden, schon weil sie beide Öl geben; darf man nun sagen, die Olive habe keinen harten Kern, weil die Nufs keinen hat? und umgekehrt, die Nufs keine

venimus ad summum fortunae, pingimus atque
psallimus et luctamur Achivis doctius unctis.
si meliora dies ut vina poemata reddit,
scire velim, chartis pretium quotus adroget annus.
scriptor abhinc annos centum qui decidit, inter
perfectos veteresque referri debet an inter
vilis atque novos? excludat iurgia finis.
'est vetus atque probus, centum qui perficit annos.'
quid? qui deperiit minor uno mense vel anno,
inter quos referendus erit? veteresne poetas

harte Schale, weil die der Olive fehlt? Dieselbe Thorheit begehen die, welche von der griech. Litteratur alles auf die röm. anwenden wollen; dann hätten wir allerdings in allem den Höhepunkt längst überschritten.

32. Die Var. *ad summam* statt *summum* scheint nur phraseologisch zu sein 'schliefslich, mit einem Wort'. S. epist. I 1, 106. — In *fortunae* vermutete Lehrs einen Fehler; und allerdings erwartet man hier nichts von der *fortuna*, sondern nur von der Kunst. Ja in einem Briefe an Aug. wäre es unter den damaligen Verhältnissen, da man dem Aug. zu Ehren sogar der *Fortuna redux* (s. zu 16) einen Altar erbaut hatte, fast eine Grobheit gewesen, dies *summum fortunae* zu bestreiten, was bei dieser ironischen Fassung doch notwendig wäre. Sollte nicht *culturae* zu lesen sein? Vgl. epist. I 1, 40. Damit wäre treffend gesagt: dann ist an uns längst nichts mehr zu bilden; wir sind den Griechen selbst in dem überlegen, was sie ohne Streit als ihr Privilegium beanspruchen. S. krit. Anhang.

33. Von den 4 liberalen Künsten (Arist. pol. V (vulgo VIII) 3 p. 1337 *ἔστι τέτταρα σχεδόν, ἃ παιδεύειν εἰώθασι, γράμματα καὶ γυμναστικὴν καὶ μουσικὴν καὶ τέταρτον ἔνιοι γραφικήν*), welche die griech. Jugend lernte, sind hier 3 genannt. In der Grammatik mochten es die römischen Gelehrten eher mit den Griechen aufnehmen; in den übrigen waren diese Meister, im Ringen schon von ihren nationalen Spielen her. Die Hindeutung auf diese liegt in *Achivis* ähnlich wie in *curru Achaico* c. IV 3, 5. — *unctis*, weil das Salben zu den palästrischen Übungen erforderlich war. S. c. I 8, 8 f. III 12, 7. sat. II 1, 7. — An *doctius* ist nicht zu rütteln; die Entstehung der Var. *scitius* hat Keller Epil. gut nachgewiesen.

34. Pind. Ol. 9, 48 *αἴνει δὲ παλαιὸν μὲν οἶνον, ἄνθεα δ' ὕμνων νεοτέρων.*

35. *chartis pretium* (nicht umgekehrt) Bland. ant. *chartis* wie c. IV 8, 21. 9, 31. — *adrogare* s. c. IV 14, 40.

36. *decidit* s. c. IV 7, 14. Ebenso für *decedere* oder *defungi* Plaut. Trin. 544 *solstitiali morbo decidunt.* Vgl. *deperiit* V. 40.

38. *finis* nicht als *definitio* (Acr.) im engeren Sinne, sondern eigentlich als Grenze, die beispielsweise bei 100 Jahren angesetzt wird.

39. *probus* = *probatus.* Dasselbe, nämlich *probosque*, wollte Bentley auch 41 für *poetas* haben: offenbar sehr ansprechend (und von Ribbeck angenommen), aber nicht notwendig. Auch V. 64 ist *poetas* dem *veteres* überflüssigerweise hinzugefügt. Vielleicht war es auch gut, das Thema hier auf die Dichter zu beschränken, was 37 noch nicht geschehen war.

an quos et praesens et postera respuat aetas?
'iste quidem veteres inter ponetur honeste,
qui vel mense brevi vel toto est iunior anno.'
utor permissó, caudaeque pilos ut equinae
paulatim vello et demo unum, demo etiam unum,
dum cadat elusus ratione ruentis acervi,
qui redit in fastos et virtutem aestimat annis
miraturque nihil, nisi quod Libitina sacravit.
Ennius et sapiens et fortis et alter Homerus,
ut critici dicunt, leviter curare videtur,

42. Dafs die Lesart des Bland. ant. u. a. *respuat* allein richtig ist, erkennt man daraus, dafs *respuit* auf *praesens*, *respuet* auf *postera aetas* allein gehen würde. S. darüber die lichtvolle Note Bentleys. Dafs die Bestimmung erst erfolgen soll, ergiebt schon *referendus erit* V. 41.

45. Die Erzählung vom Ausreifsen der Schwanzhaare eines Pferdes hat Plut. Sertor. c. 16. Dieser habe dadurch, dafs ein schwacher Mann einem starken Pferde die Haare einzeln ohne Mühe ausgerissen, ein starker einem schwachen dasselbe mit einem Male zu thun nicht vermocht habe, die Lusitaner nach einer Niederlage gelehrt, den Römern einzeln zu widerstehen. Hier wird dies als Beispiel des Chrysippischen Sorites gebraucht: dieser (Cic. de div. II 4, 11 *acervalis* genannt) ist hier ein *acervus ruens*, indem er durch Hinwegnahme von je 1 Korn zusammenfällt, im Gegensatz zu dem *struens*, der durch Zulegung aufgebaut wird.

46. *et item* bes. in K.H.s 3. Kl., *etiam* besser bezeugt und offenbar richtig. So hat auch Persius in seiner Nachahmung 6, 58 *adde etiam unum*, welche Stelle Keller mit vollem Recht vergleicht, während Bentley *et item* verteidigt. Es heifst 'noch ein Haar' in derselben Bedeutung, die *etiam* beim Kompar. hat, überhaupt bei quantitativen Begriffen. Es bedarf weder der Konj. *iterum*, noch eines *itidem*. Sollte der Begriff 'zu wiederholten Malen' urgiert werden, so reichte auch dies nicht aus; es mufste dann *identidem* heifsen.

47. *cadat* der 1. und 2. Kl. ist grammatisch unhaltbar. — *elusus* vom Parieren eines Fechterangriffs.

48. *redit*, weil die Vergangenheit, die in den *fasti* dargestellt ist, als hinter uns liegend gedacht wird. — *in fastos*, natürlich um darin zu lesen. Über die Nebenform *fastus* s. zu c. III 17, 4. IV 14, 4. Angeführt ist sie hier auch von Cruquius.

49. *Libitina* s. c. III 30, 7. sat. II 6, 19.

50—62 Beispiele solcher nur ihres Alters wegen bewunderter Dichter. — *sapiens* (wie Lucil. sat. II 1, 17) und *fortis Ennius* ohne Spott, letztes mit Bezug auf die würdige Darstellung tapferer Thaten. — *alter Homerus* bekommt durch den Zusatz seine Einschränkung.

51. *leviter curare videtur* enthält vielleicht absichtlich (wie *properare* 58) eine gewisse Zweideutigkeit: er braucht sich nicht darum zu kümmern, weil man ihm die Sorge abnimmt, nämlich ihn als alten Dichter von selbst bewundert, als wenn er alle seine Prahlereien erfüllte. Aber es kann auch heifsen: er scheint sich nicht die gehörige Mühe zu geben, seinen Ruf zu verdienen; und diesen Hieb hat

quo promissa cadant et somnia Pythagorea.
Naevius in manibus non est et mentibus haeret
paene recens? adeo sanctum est vetus omne poema.
ambigitur quotiens, uter utro sit prior, aufert
Pacuvius docti famam senis, Accius alti,
dicitur Afrani toga convenisse Menandro,

H. ihm wohl beibringen wollen. Im Anfang seiner Annalen erzählte er, dafs ihm in einem Traum die Seele Homers erschienen und nach dem Pythagoreischen Dogma von der Seelenwanderung zuerst in einen Pfau, dann in ihn selbst, den Ennius, gefahren sei. Vgl. Cic. Acad. prior. II 16, 51 (*Ennius*) *cum somniavit, ita narravit: 'visus Homerus adesse poeta'. idemque in Epicharmo: 'nam videbar somniare memet esse mortuum'.* S. auch de re p. VI 10, 10 (somn. Scip. I) *fit fere ut cogitationes sermonesque pariant aliquid in somno tale, quale de Homero scribit Ennius.* Persius 6, 10 *cor iubet hoc Enni, postquam destertuit, esse Maeonides, Quintus pavone ex Pythagoreo.* Einen anderen, aber ähnlichen Traum des Ennius meint Lucret. 1, 124 ff. *unde sibi exortam semper florentis Homeri commemorat speciem lacrimas effundere salsas coepisse et rerum naturam expandere dictis.*

53. *Cn. Naevius*, etwas älter (nach Cic. Tusc. I 1, 3 jünger) als Ennius, starb um 200 im Exil zu Utica. Er führte seit 235 Dramen auf; am berühmtesten aber war sein in saturnischen Versen geschriebenes Epos vom ersten punischen Kriege, von dem noch Cic. Brut. 19, 75 sagt: *illius, quem in vatibus et Faunis adnumerat Ennius, bellum Punicum quasi Myronis opus delectat.* — Dafs nach *recens* V. 54 ein Fragezeichen zu setzen ist, hat erst Bentley gesehen.

55. Selbst bei Vergleichungen will man keinen geringer stellen, keinem zu nahe treten; jeder bekommt sein besonderes Lob, während man die Mängel schonend verdeckt. — *aufert* sc. *secum*, wie wenn *φέρει* statt *φέρεται* gesetzt wird.

56. *M. Pacuvius* aus Brundisium, Schwestersohn des Ennius, geb. 220, starb fast 90jährig zu Tarent. Er behandelte gerne weniger bekannte Stoffe; darauf, nicht auf philosophische Sentenzen, scheint *doctus* zu gehen. — *senex* allgemein als älterer Dichter; so selbst Lucil. sat. II 1, 34. Doch kann hier auch sein wirklich hohes Alter oder sein Verhältnis zu dem nach Cic. Brut. 64, 229 um 50 Jahre jüngeren Accius bezeichnet sein. Über den letzteren s. zu sat. I 10, 53. Wie hier *altitudo*, so wird ihm von Quintil. X 1, 97 *plus virium* beigelegt als dem *doctior Pacuvius*. Cic. de opt. gen. orat. 1, 2 stellt Pacuvius als den gröfsten Tragiker neben den Epiker Ennius und Komiker Caecilius; doch tadelt er Brut. 74, 258 seine Sprache, ebenso wie die des Caecilius.

57. *L. Afranius*, nach Vell. Pat. 1, 17 u. 2, 9 Zeitgenosse des Pacuvius und Accius, nach Cic. Brut. 45, 167 als Nachahmer des C. Titius viel jünger (doch scheint Cic. dort nicht recht genau gewesen zu sein), schrieb spezifisch römische Komödien, *fabulas togatas*. S. Quintil. X 1, 100. Durch *toga* ist also dieser röm. Inhalt seiner Stücke bezeichnet. Wenn diese nach dem Menander zugeschnitten war, so kann das nur heifsen, dafs seine Darstellung trotz des röm. Gewandes etwas dem Men. Verwandtes hatte; er war gleichsam ein Menander in der Toga. Über diesen

Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi, vincere Caecilius gravitate, Terentius arte.

gröfsten Meister der neueren attischen Komödie s. zu sat. II 3, 11.

58. *Plautus* war dagegen der berühmteste Dichter der *palliatae*. Wenn nun Epicharmus, der Repräsentant der ältesten Komödie, geb. in Kos, als Kind nach Sicilien gekommen, wo er dann am Hofe des Hiero (478—467), also lange vor der Blütezeit des Aristophanes lebte, sein Vorbild genannt wird, so soll dies wohl nur für *properare* gelten, also für die Vorzüge oder Mängel seiner künstlerischen Darstellung, nicht für den Inhalt oder die Beschaffenheit gewisser Charakterrollen. O. Müller griech. Litteraturgesch. 3. Aufl. II 244 Anm. 36 meint zwar, der (dorische) Name des Parasiten Miccotrogus in Plaut. Stichus möge dem Epich. entnommen sein; aber Heitz erklärt dazu mit Recht eine Einwirkung des Epicharmus auf Plautus trotz dieses Horaz. Verses für unwahrscheinlich. Es kommt alles darauf an, wie man *properare* deuten soll. Volkmann in Munks griech. Litteraturgesch. 3. Aufl. I 341 versteht es von der Lebendigkeit und Munterkeit der Epicharmischen Konversation, was zu *properare* nicht recht zu stimmen scheint; andere (s. Teuffel röm. Litteraturgesch. 97, 2) unter Vergleichung von Aristoph. Eccles. 583 (*ὡς τὸ ταχύνειν χαρίτων μετέχει πλεῖστον παρὰ τοῖσι θεαταῖς*) von dem raschen Gange der Handlung, dem *semper ad eventum festinare* (a. p. 148); doch ist dies dem Plautus kaum zuzusprechen, da vielmehr die einzelnen Scenen bei ihm sich meist in behaglicher Breite ergehen, die Kürze aber in dem Überspringen von Nebenumständen sich nur in den Zwischenscenen erkennen läfst, die nicht auf die Bühne gebracht werden. Die Schol. erklären *adpropinquat laudi*, womit nur gesagt wäre, er komme seinem Original nahe, ohne irgendeine Bezeichnung seiner Eigentümlichkeit; auch wäre der Begriff von *properare* damit nicht getroffen. Die Worte des Plaut. Men. prol. 12 *non atticissat, verum siculissat tamen* haben mit dem Siculer Epich. nichts zu schaffen, sondern beziehen sich nur auf den Gegenstand der Fabel. Auch der Comm. in Ber. 227, welcher erklärt *cum Plautus imitatur Epicharmum, quendam Graecum poetam, Caecilius* etc., hat ohne Rücksicht auf *properare* blofse Nachahmung verstanden. Um andere Erklärungen zu übergehen, so möchte ich am ersten mit Lambin glauben, dafs *properare* nur die Leichtigkeit der Produktion bedeutet, die oft genug in Eilfertigkeit und Flüchtigkeit ausartet. Epicharmus schrieb über 50 Komödien, die Fruchtbarkeit des Plaut. ist bekannt. Wenn ihm also H. das als Zeichen seines Talentes anrechnet, so will er selber ihm damit so wenig wie dem Lucilius sat. I 4 u. 10 ein unbedingtes Lob aussprechen, wenn auch die *antiquarii* von einem Tadel natürlich nichts wissen wollen. Vgl. V. 170 ff., bes. 174.

59. *Caecilius Statius*, älterer Zeitgenosse des Terentius, war nach Cic. de opt. gen. dic. 1, 2 *fortasse summus comicus*; dagegen tadelt er Brut. 74, 258 seine Sprache und nennt ihn ad Att. VII 3, 10 sogar dem Terentius gegenüber einen *malus auctor latinitatis*. Das läfst sich mit H.' Urteil wohl vereinigen. Caecilius und Terentius werden, wie V. 55 lehrt, nur unter sich verglichen; *vincere* heifst also nicht, dafs beide dem Plaut. in einer Hinsicht überlegen seien, sondern einer dem anderen. *gravitas* betrifft den sachlichen Eindruck der Stücke, und der konnte bedeu-

hos ediscit et hos arto stipata theatro
spectat Roma potens, habet hos numeratque poetas
ad nostrum tempus Livi scriptoris ab aevo.
interdum volgus rectum videt, est ubi peccat.
si veteres ita miratur laudatque poetas,
ut nihil anteferat, nihil illis comparet, errat;
si quaedam nimis antique, si pleraque dure
dicere credit eos, ignave multa fatetur,

tend sein, wenn er auch ein schlechter Stilist war. Dem gegenüber lobte Cicero den Terentius, den bekannten Freund des Scipio Africanus und C. Laelius, wegen seiner feinen Kunst und gefälligen Sprache, wie auch die von Suet. vita Terenti aus Ciceros Limo angeführten Verse beweisen: *tu quoque, qui solus lecto sermone, Terenti, conversum expressumque latina voce Menandrum in medium nobis sedatis vocibus effers, quiddam come loquens atque omnia dulcia dicens.* Und damit stimmt das Urteil Caesars überein, der in den ebenfalls von Suet. citierten Versen ihn als *dimidiatus Menander* und *puri sermonis amator* rühmt, dann aber fortfährt: *lenibus atque utinam scriptis adiuncta foret vis, comica ut aequato virtus polleret honore cum Graecis neve hac despectus parte iaceres! unum hoc maceror ac doleo tibi deesse, Terenti.* Interessant ist es auch, das Urteil des Volcatius Sedigitus bei Gell. 15, 24 nachzulesen: er giebt die *palma* dem Caecilius Statius, den 2. Preis dem Plautus, die 3. Stelle dem Naevius, die 4. dem Licinius, die 5. dem Attilius, die 6. dem Terentius, die 7. dem Turpilius, die 8. dem Trabea, die 9. dem Luscius, die 10. *causa antiquitatis* dem Ennius.

61. *potens* s. c. IV 3, 13: hier offenbar mit feiner Ironie, dafs das mächtige Rom keinen besseren Geschmack habe.

62. *M. Livius Andronicus*, ein geborner Grieche, der zuerst 240 v. Chr. in Rom eine Tragödie nach griechischem Muster aufführte und die Odyssee in saturnischen Versen übersetzte (Cic. Brut. 18, 71), wird als der Anfangspunkt der röm. Litteratur, nicht etwa als vorzüglicher Dichter hingestellt; dafür haben ihn auch die alten Kritiker schwerlich erklärt. Über ihn s. weiter V. 69 ff. — Da Hor. hier nur Dramatiker aufzählt, so hat er den sonst so hochgeschätzten Lucilius gewifs absichtlich ausgelassen; auch Lucretius und Catullus gehörten nicht in diese Reihe, auch werden sie schon zu den neueren Dichtern gezählt.

63—89: Ein solches Urteil ist einseitig; man soll die alten Dichter nicht verwerfen, aber auch nicht auf Kosten der jüngeren mafslos erheben. — *peccet* hat geringe hdschr. Gewähr. Richtig sagt schon Lambin, *est ubi* sei nichts als *aliquando* = *ἔστιν ὅπου* oder *ἔστιν ὅτε, ἐνίοτε*. Über den Unterschied der Modi in dieser Verbindung s. zu sat. I 4, 24.

66. Statt *si — si* wollte Lehrs *qui — qui*, sodafs dies nicht mehr Urteil des Volkes, sondern das eines verständigen Kritikers wäre. Allein 63 heifst es im Obersatz allgemein, das Volk habe mitunter Recht, mitunter Unrecht. Wenn nun 64 das Unrecht durch eine Hypothese begründet wird, warum nicht 66 auch das Recht? Es ist ein vollkommener Parallelismus.

67. *credit* 'wenn es uns, die wir diese Ansicht haben (s. 68), glaubt, also sich unser Urteil gefallen läfst.' *cedit*, das Bentley nach einer seiner

et sapit et mecum facit et Iove iudicat aequo.
non equidem insector delendave carmina Livi

Hdschr. setzte, wäre für *concedit* hübsch, aber nicht notwendig; auch ist *cedere* in diesem Sinne wohl vornehmlich juristisches Latein. — Die drei Fehler mögen so unterschieden sein: *nimis antique* veraltete Ausdrücke; *dure* Derbheit im Ausdruck oder besser Härte im Versbau wie sat. I 4, 8; *ignave* wie ἀργῶς Mattheit, Kraftlosigkeit im Gedanken oder Ausdruck, die ja von Caesar (s. zu 59) sogar dem Terentius vorgeworfen wurde. *humiliter et rustice*, wie die Schol. erklären, wäre nicht ganz entsprechend. Viel günstiger urteilt über die alten Dramatiker, namentlich Plautus, bekanntlich Cicero, z. B. off. I 29, 104: *duplex est iocandi genus, unum inliberale, petulans cet., alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum. quo genere non modo Plautus noster*‖*..., sed etiam philosophorum Socraticorum libri referti sunt.*

68. Das Gegenteil von *aequo Iove* ist *iratis dis* sat. II 3, 8. Vgl. auch *iniquis Vertumnis* sat. II 7, 14. Wem Iuppiter gnädig ist, der hat seine gesunden Sinne. So Porph.; doch scheint nach Acron, der freilich die Sache nicht völlig durchsieht (*Iovem imitatur in suo iudicio recte iudicans*), die Sache noch etwas anders zu sein, da mit jenem nur dasselbe wie mit *sapit* gesagt wäre. *aequus* ist unparteiisch. Diese Tugend gebührt vor allen dem höchsten Richter Iuppiter und wird von ihm auf die Menschen übertragen, die er bei ihrem Urteil mit seinem Geiste erleuchtet. *facere* ist übrigens mehr als ein bloſses *consentire*. Vgl. Ovid. her. 6, 128 *Medeae faciunt ad scelus omne manus.*

69. *delendave*, von Bentley empfohlen, hatte auch Bland. ant., und selbst Keller-Holder haben es als korrekter aufgenommen. Das wäre nur zuzugeben, wenn dem negativen *non insector* etwas begrifflich Verschiedenes entgegengestellt würde; aber *delenda carmina esse reor* ist nur eine Folgerung aus *insector*, und dabei ist *que* durchaus korrekt. Ich bin daher über die Richtigkeit von *ve* mindestens zweifelhaft. — Völlig verfehlt ist, wie auch Keller Epileg. lehrt, das in Hdschr. der 1. Kl. überlieferte und von Bentley befürwortete *Laevi* st. *Livi*. Dessen ἐρωτοπαίγνια konnte doch kein verständiger Schulmeister für eine *captandis puerorum ingeniis* geeignete Lektüre halten; und das sollte der alte strenge Orbilius gethan haben? Auch war Laevius wenig älter als Lucretius, den H. nicht mehr zu den alten Dichtern zählt, noch Ciceros Zeitgenosse; H. brauchte aber für seine Beweisführung einen möglichst alten und konnte keinen besseren finden als den, von welchem an er V. 62 überhaupt erst die röm. Litteratur rechnet. Wenn Bentley zweifelt, daſs ein so berühmter Grammatiker wie Orbilius seinen Schülern einen so schlechten Dichter vorgelegt habe, so ist diese Annahme von seiner unbedingten Schlechtigkeit unbegründet. Wer zum Eckstein einer ganzen Litteratur, nicht bloſs einer Epoche gemacht wird, kann nicht unbedeutend sein. Nach epist. II 2, 42 las H. in seiner Jugend mit Vorliebe den Homer; gewiſs hat Orbilius neben dem Original auch dessen latein. Übersetzung von Livius seine Schüler lesen lassen, vielleicht beide in unmittelbarer Gemeinschaft. Über Orbilius selbst s. Suet. de gramm. 9. Er kam 50 Jahre alt unter Ciceros Konsulat nach Rom *docuitque maiore fama quam emolumento. namque iam persenex pauperem se et habitare*

esse reor, memini quae plagosum mihi parvo
Orbilium dictare; sed emendata videri
pulchraque et exactis minimum distantia miror.
inter quae verbum emicuit si forte decorum *et*
si versus paulo concinnior unus et alter:
iniuste totum ducit venditque poema.

sub tegulis quodam scripto fatetur. Von seiner Strenge und Herbheit erwähnt Suet. mancherlei, auch diese Stelle des Hor. und eine andere des Domitius Marsus: *si quos Orbilius ferula scuticaque cecidit.*

70. *plagosus* hat sonst passiven Sinn. So Apul. met. 8, 5 *plag. crura.* 9, 12 *dorsum p.* — Über H.' Erziehung in Rom s. sat. I 6, 72 ff. epist. II 2, 41 ff.

71. *dictare* nach *memini* im Praes. wie immer bei Thatsachen, bei denen man selbst als Zeuge gegenwärtig gewesen ist; man versetzt sich dadurch lebhaft in die Vergangenheit und erinnert sich an den Verlauf der Handlung. Ist man nicht zugegen gewesen oder soll die Thatsache als vollendet und abgeschlossen dargestellt werden, so steht natürlich der Inf. Perf. S. Ellendt-Seyffert lateinische Grammatik 291 Anmerkung 3.

72. *exactis* stärkeres *perfectis.* Übrigens kann man kaum behaupten, dafs H. zu streng urteile; er leugnet nur, dafs jene Dichter schon das Höchste erreicht hätten, erkennt aber sonst ihr Talent ausdrücklich an, wie er es auch bei Lucilius thut sat. I 4 u. 10. Und dabei hebt er nicht einmal hervor, dafs sie das Beste, wenigstens in der Erfindung der Fabel, ihren griech. Vorbildern verdanken. Wenn uns aus Ennius' oder Pacuvius' Frgm. manches entzückt, so ist das grofsenteils Übersetzung; es steht damit nicht anders, als mit der deutschen Kunstpoesie des Mittelalters im Verhältnis zu ihren romanischen Mustern.

73. *et* nach *decorum* fehlt in guten Hdschr.; das Asyndeton ist gewifs gewählter, zumal bei der Epanaphora.

74. *concinnus* vom wohlgebauten Verse. Vgl. epist. I 11, 2. Anders sat. I 3, 50 in ethischer Bedeutung.

75. Dafs *ducere*, ohne dafs es der Zusammenhang ergiebt, 'anführen' d. h. 'täuschen' heifsen könne, beweisen die von Bentley gesammelten Stellen nicht; am wenigsten sat. I 2, 88, wo obenein *inducat* zu lesen ist. Damit fällt aber seine Lesart *venitque* 'das Gedicht täuscht (den Käufer) und wird verkauft'. Freilich darf man sich den Vers nicht wie einen schönen Knaben denken, der einen Zug verkäuflicher Sklaven führe; wohl aber als Probe, die ein Kaufmann vorlegt, wie in dem von Dillenburger angeführten Beispiel Plut. Dem. 23 *ὥσπερ τοὺς ἐμπόρους ὁρῶμεν, ὅταν ἐν τριβλίῳ δεῖγμα περιφέρωσι δι' ὀλίγων πυρῶν τοὺς πολλοὺς πιπράσκοντες κτλ.* Diese Erklärung von einer Probe hat auch der Comm. Ber. 219: *hoc tractum est a pellificis, qui cum habent aliquas pelles unam tantum modo formosam habentes, illam saepius tractant et ostendunt, ut per eam carius totas pelles vendant. et hoc „unus et alter" q. d. ille versus ducit i. (sive) conduci facit et postea vendit i. vendi facit totum poema cet.* Man könnte nun immerhin *versus* zu *ducit venditque* als Subj. fassen und erklären: 'ein solcher (besserer) Vers zieht das ganze Gedicht nach sich' (also *ducit = trahit*), und *vendit* wäre dann von dem Vorzeiger der Probe (den *πιπράσκοντες*) auf die Probe übertragen. Diese Metonymie würde nicht wesentlich kühner sein als

indignor quicquam reprehendi, non quia crasse
compositum inlepideve putetur, sed quia nuper,
nec veniam antiquis, sed honorem et praemia posci.
recte necne crocum floresque perambulet Attae
fabula, si dubitem, clament periisse pudorem 80
cuncti paene patres, ea cum reprehendere coner,
quae gravis Aesopus, quae doctus Roscius egit:

V. 92 *quod legeret tereretque usus.* Aber natürlicher erscheint es, den Livius selbst, von dessen Gedichten doch das Gesagte gelten soll, oder allgemein den alten Dichter zum Subjekt zu machen; also: 'er führt mit Unrecht das ganze Gedicht als Probe und verkauft es'. Dieser Sinn liegt auch der Konj. Düntzers *ducis vendisque* zu Grunde.

76. *indignor* fast = *nolo;* daher *quicquam*, nicht *aliquid*. — Zu *crasse* vgl. sat. II 2, 3.

77. Der Konj. *putetur* ist hier nicht von *non quia* an sich abhängig, sondern steht, weil es einen Grund zu dem nur als Annahme aufgestellten *reprehendi* bildet; er würde ebenso auch nach *sed quia* erforderlich sein, nicht *putatur*. — Auch hier schwanken wie 69 die Hdschr. zwischen *que* und *ve* nach *inlepide*; das letzte verdient den Vorzug, weil zwischen *crasse* und *inlepide* ein wesentlicher Unterschied der Bedeutung ist. Vgl. dagegen 88 *favet plauditque.* Die Bedeutung von *inlepidus* ergiebt sich aus der von *lepidus* a. p. 273, wo dies dem *inurbanus* gegenübersteht.

79. Auf dem *pulpitum* wurden Blumen ausgestreut und Safranessenz ausgegossen. Plin. n. h. XXI 6, 33 *vino* (*crocum*) *mire congruit, praecipue dulci, tritum ad theatra replenda.* Ov. a. a. 1, 104 *nec fuerant liquido pulpita rubra croco.* Lucr. 2, 416 *et cum scena croco Cilici perfusa recens est.* — *T. Quinctius Atta* war ein Togatendichter in der ersten Hälfte des 7. Jahrh. u. c., gestorben nach Hieronym. zu Euseb. chron. Ol. 175, 3 = 78 v. Chr. in Rom und begraben an der Pränestin. Straſse *ad miliarium secundum.* Über seinen Beinamen s. Festus s. v. p. 12 Müller: *attae appellantur, qui propter vitium crurum aut pedum plantis insistunt et attingunt magis terram quam ambulant, quod cognomen Quinctio poetae adhaesit.* Man hat in *recte necne perambulet* einen Spott darauf gefunden. Porph. sagt zu unserer Stelle: *in fabula, quae inscribitur Materterae, ita florum genera enumerat, ut sine dubio reprehendendus sit ob nimiam loquacitatem.* Richtiger ist wohl die andere Erklärung bei Acr. und schol. Cruq. *in scenam recepta sit, ubi flores sparguntur.*

80. *clamant* st. *clament* möchte man billigen, wenn man nicht auch 83 *ducant* und 84 *putent* lesen will; was doch wegen *placuit* und *didicere* kaum angeht.

81. *patres* wie 109; *senes* 85.

82. Die berühmtesten Schauspieler zu Ciceros Zeit: Aesopus nur Tragiker, daher *gravis;* Roscius Tragiker und Komiker, überhaupt ein höchst gebildeter Mann. Vgl. Cic. pro Quinct. 25, 78 *cum artifex eius modi sit, ut solus dignus videatur esse, qui in scena spectetur, tum vir eius modi est, ut solus dignus videatur, qui eo non accedat.* pro Rosc. com. 6, 17 *ita dignissimus est scena propter artificium, ut dignissimus sit curia propter abstinentiam.* Beide nennt Cic. auch sonst oft; am stärksten lobt er den Roscius de orat. I 28, 129. 130 u. 61, 258, wonach schon damals der je beste in seiner Kunst

vel quia nil rectum, nisi quod placuit sibi, ducunt,
vel quia turpe putant parere minoribus et, quae
imberbi didicere, senes perdenda fateri.
iam Saliare Numae carmen qui laudat et illud,
quod mecum ignorat, solus volt scire videri,
ingeniis non ille favet plauditque sepultis,
nostra sed impugnat, nos nostraque lividus odit.
quod si tam Graecis novitas invisa fuisset
quam nobis, quid nunc esset vetus? aut quid haberet,

ein Roscius hiefs. Die Vorzüglichkeit dieser Schauspieler hat gewifs nicht wenig dazu beigetragen, die alten Dichter zu Cic.s Zeit so sehr zu empfehlen. Viel ärmer an grofsen Schauspielern war die August. Zeit, weil der Pantomimus (Ballet) mehr und mehr überwog. Unter den Pantomimen sind am bekanntesten Pylades und Bathyllus, der Liebling des Maecenas. Auch war das Drama selbst an neuen Produktionen arm: an Varius' Thyestes ist fast ein Jahrhundert lang gezehrt; die Medea des Ovid, hauptsächlich aus Seneca bekannt, scheint nicht so sehr geachtet zu sein. Die Alten mögen daher in dieser Beziehung nicht so ganz Unrecht gehabt haben, dafs sie das 7. Jahrh. vorzogen.

83. *sibi* durch Rückbeziehung auf das Hauptsubjekt trotz des Ind.

84. *minores* ohne *natu* im Gegensatz zu *patres* 81 und *senes* 85. Vgl. *maior* sat. I 8, 25.

85. *imberbus* führt Non. p. 493 Merc. an aus Lucil. (30, 19) und Varro ep. ad Fab. Cruq., der *imberbi* schreibt, aber zu dieser Stelle nichts sagt, führt zu a. p. 161 an: *sic habet cod. Bland. ant., quem secutus sum*; aus seinem Comm. *imberbus et imberbis sicut inermus et inermis.* Nach ihm haben die meisten Herausgeber, auch Bentley, *imberbi* aufgenommen, Lambin *imberbes*, das auch Keller verteidigt. Wenn er die Dysphonie in den drei *i* tadelt, so ist der Reim *imberbes — senes* vielleicht noch unangenehmer, wie Müller richtig bemerkt. — Zu *perdenda* s. sat. II 6, 59.

86. Über die Saliarischen Gedichte s. Paul. exc. I p. 3 Müller: *axamenta dicebantur carmina Saliaria, quae a Saliis sacerdotibus canebantur, in universos homines (deos?) composita cet.* Dafs die Salische Priesterschaft zu Ehren des Mars Gradivus von Numa eingesetzt wurde, erzählt Liv. 1, 20. Ausführlich darüber Ovid. fast. 2, 259—398. S. auch zu c. I 36, 12. 37, 2. Über ihre Unverständlichkeit Quintil. I 6, 40 *Saliorum carmina vix sacerdotibus suis satis intellecta.* Schon Varro quälte sich mit ihrer Erklärung. — *iam* in dem bekannten Sinne der Steigerung für *iam vero* 'nun vollends'. Anders, aber auch erträglich wäre das ebenfalls überlieferte *nam*: 'denn davon will ich gar nicht erst reden', weil es ein jeder zugeben mufs.

89. *lividus* wie sat. I 4, 93.

90—117: In Griechenland wurde jedes neue Erzeugnis der Litteratur mit Liebe aufgenommen und seit der Beendigung der Kriege hatte man Zeit und Mufse, sich ganz dem heiteren Spiel der Künste hinzugeben; in Rom, wo man einst nur Sinn für die ernsten Beschäftigungen des Lebens hatte, ist jetzt auch das Dichten eine förmliche Modekrankheit geworden. — An dem hdschr. überlieferten *Graecis* ist nichts zu tadeln, Bentley schrieb wie 19 u. 28 *Grais*. Vgl. aber *Graecia* V. 93.

91. Ist alles Neue immer verhafst,

quod legeret tereretque viritim publicus usus?
ut primum positis nugari Graecia bellis
coepit et in vitium fortuna labier aequa,

so bleibt auch nichts Altes; denn auch dies ist einmal entstanden, also neu gewesen.

92. *terere sc. legendo*, wenn alle *viritim* lesen. So Cic. fam. IX 25, 1 *παιδείαν Κύρου contriveram legendo*. Der allgemeine Gebrauch zerliest es, d. h. es wird durch den allgemeinen Gebrauch zerlesen. S. zu 75.

93 f. Man hat bei *positis bellis* an die Zeit nach den Perserkriegen gedacht, und dafür scheint zu sprechen die ähnliche Betrachtung bei Aristot. pol. V (vulgo VIII) 6 p. 1341 Bkk. *σχολαστικώτεροι γὰρ γενόμενοι διὰ τὰς εὐπορίας καὶ μεγαλοψυχότεροι πρὸς ἀρετήν, ἔτι τε πρότερον καὶ μετὰ τὰ Μηδικὰ φρονηματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων, πάσης ἥπτοντο μαθήσεως οὐδὲν διακρίνοντες, ἀλλ' ἐπιζητοῦντες· διὸ καὶ τὴν αὐλητικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις.* Allein während Aristoteles mit der historischen Entwickelung der griechischen Kunst und Erziehung in völliger Übereinstimmung ist, müfste man dem H. eine grobe Fälschung der Geschichte zutrauen, wenn er hier wirklich die Perserkriege gemeint hätte; denn Kunst und Litteratur hat Jahrhunderte lang vor denselben in hoher Blüte gestanden, und wiederum führten die Griechen auch nach denselben während der höchsten Entfaltung aller Künste die heftigsten Kriege unter einander. Man hat *nugari* und *vitium* zu urgieren; H. will den nach den Kriegen eingetretenen Zustand in Griechenland keineswegs unbedingt als den wünschenswertesten rühmen; ihm kommt es nur darauf an zu beweisen, dafs die Griechen allen neuen Erscheinungen einen offenen, empfänglichen Sinn entgegen getragen haben. Vergleicht man V. 156, wo von der Unterwerfung Griechenlands eine neue Periode auch für die röm. Litteratur datiert wird, so mufs man auch hier an den Verfall der griechischen Selbständigkeit zu den Zeiten der römischen Oberherrschaft denken, als sie eben eigene Kriege nicht mehr führten, sondern fremden Schutz genossen, sodafs sie mit um so gröfserem Rechte mit unmündigen Kindern verglichen werden. Dazu pafst es vortrefflich, dafs sie blofse *nugae* trieben und entarteten. Dafs aber in dieser Zeit der schöpferische Geist in Kunst und Litteratur am gröfsten gewesen sei, behauptet H. gar nicht; es wäre auch ein arger Widerspruch zu V. 28. Nur die Allgemeinheit des Interesses für dieselben wird betont, wie auch nachher in dem Gegenbild von 108 an ähnliches von den Römern ausgesagt wird. Die Verderbtheit der Griechen infolge dieses Nichtsthuns war ja bei den Römern so sprichwörtlich geworden, dafs *graecari* (vgl. sat. II, 2, 11) an sich schon einen Vorwurf enthielt und man sie gewöhnlich spöttisch *Graeculi* nannte. Wenn also Lehrs *lusum* oder *requiem* (wobei er wohl an epist. I 7, 79 dachte) für *vitium* vorschlug, so erkannte auch er, dafs H. gar nicht unbedingt loben will. Die *fortuna aequa* ist nur darin zu suchen, dafs sie unter fremdem Schutze keine Kriege zu führen hatten; dem Römer, der wie H. selbst in Athen gewesen war, mochte im Hinblick auf die Bürgerkriege der friedliche Zustand in Griechenland immerhin als begehrenswert erscheinen. Vgl. die fast wehmütigen Worte epist. II 2, 46 ff. und schon vorher. — Über die Infinitivform auf *ier* s. zu sat. II 3, 24.

nunc athletarum studiis nunc arsit equorum,
marmoris aut eboris fabros aut aeris amavit,
suspendit picta voltum mentemque tabella,
nunc tibicinibus nunc est gavisa tragoedis;
sub nutrice puella velut si luderet infans,
quod cupide petiit, mature plena reliquit.
quid placet aut odio est, quod non mutabile credas?

95. Gemeint sind vornehmlich, wenn auch nicht allein, die Wettkämpfe in den grofsen nationalen Spielen, wie zu Olympia. In ähnlicher Weise stellt H. *pugil* und *equus* zusammen c. IV 2, 18. 3, 4. Zum Wettrennen vgl. auch c. I 1, 3.

96. Die Plastik nach den 3 Stoffen gesondert; der Erzgufs besonders in Sikyon und Argos ausgebildet, Marmor- und Elfenbeinarbeit am vollendetsten in Athen. Der Plastik wird dann die Malerei ebenso angereiht wie c. IV 8, 6 ff.

97. Seinen Blick und sein Herz woran hängen, also zuerst im eigentlichen, dann im bildlichen Sinn. Vgl. sat. II 7, 97.

98. *tibicinibus* bezog Lambin auf die Komödie allein, in der sie angewandt wurden; aber gerade die von ihm angeführte Stelle a. p. 202 ff. beweist, dafs von der Musikbegleitung in den Chören (*choris erat utilis* 204) überhaupt, sowohl der Tragödie wie der Komödie, die Rede ist, vielleicht auch allgemeiner ohne spezielle Beziehung auf das Drama von allen Chorausführungen, z. B. den dithyrambischen. Nach Suidas s. v. *ἀσυνόμους* waren in Athen von Staats wegen 10 *ἀσυνόμοι*, je 5 im Piräeus und in der Stadt, bestellt, *οἷς ἔμελε περί τε τῶν αὐλητρίδων καὶ ψαλτριῶν καὶ κωμῳδῶν καὶ τῶν τοιούτων*. Da ist natürlich die niedrigere Zunft Gewerbtreibender gemeint. — *tragoedi* sind entweder die tragischen Schauspieler im Gegensatz zu den Choreuten, oder es bezeichnet allgemein im Gegensatz zur Musik die dramatische Kunst als höchste Gattung derselben; ich würde dies vorziehen.

100. Der Vers, von Lehrs als unerträglich ausgemerzt, kann natürlich nicht unmittelbar zu *puella infans* gezogen werden; macht man aber, wie schon schol. Cruq. verlangt, *Graecia* zum Subj., so ist alles in Ordnung. Die Unbeständigkeit eines spielenden Mädchens ist auf Griechenland übertragen: auch ein Beweis, dafs H. keineswegs die Neigung der Griechen zu Spiel und Kunst nur loben will. — *plena* übersättigt wie epist. I, 20, 8.

101. Dafs dieser Vers hier sehr müfsig und zu 102 geradezu unpassend erscheint, mufs man zugeben, ohne dafs man ihn darum mit Lehrs und Ribbeck zu verwerfen braucht; er ist offenbar mehr geeignet, eine Gedankenreihe einzuleiten als abzuschliefsen, wie der Commentator in cod. Ber. 219 annimmt, wenn er sagt: *et non mirum, si cito reliquit, quod appetiit, quia nihil est ita odiosum, quin possit fieri carum, et e converso. et hoc est: quid placet cet. hoc etiam habuere bonae paces cet.* Schon Lachm. (Lucr. p. 37) stellte ihn nach 107; und ihm sind selbst Haupt, Holder, L. Müller gefolgt. In der That ist der echt Horazisch ausgedrückte Gedanke dort im höchsten Grade passend, um den Übergang zu der Schilderung zu machen, dafs auch in Rom eine Änderung der Liebhabereien eingetreten sei. Besonders gut schliefst sich dann V. 108 *mutavit* an *mutabile* an, worauf schon Keller in den Epil. aufmerksam gemacht hat.

hoc paces habuere bonae ventique secundi.
Romae dulce diu fuit et sollemne reclusa
mane domo vigilare, clienti promere iura,
cautos nominibus rectis expendere nummos, 105
maiores audire, minori dicere, per quae
crescere res posset, minui damnosa libido.
mutavit mentem populus levis et calet uno

102. *paces* Friedenszeiten wie Lucr. 5, 1230 *ventorum paces* (Zeiten, in denen die Winde ruhen, Windstillen). Non. p. 149 M. *paces plurali numero nove positum.* Varro de vita P. R. l. III: *animadvertendum primum, quibus de causis et quem ad modum constituerint paces; secundum, qua fide et iustitia eas coluerint,* also Friedensschlüsse. Ebenso Plaut. Pers. V 1, 1 *pac. perfectis.* Sall. Iug. 31, 20 *bella atque paces penes paucos erant.* — Statt *venti* in diesem Sinne noch gewöhnlicher *aurae.* So c. I 2, 48 und öfter.

103 ff. Während die frühere politische Thätigkeit der Griechen mit dem einen Worte *positis bellis* ausgedrückt war, schildert der Dichter die alt-bürgerlichen Zustände und Neigungen der Römer etwas genauer. Er hebt ihren praktischen Charakter hervor, der besonders an Rechtsentscheidungen Wohlgefallen gehabt habe. Dafs er hierbei ihre kriegerischen Neigungen, in denen sie jedenfalls von den Griechen sich noch mehr unterschieden, übergeht, wird seinen guten Grund haben: er will den Aug. nicht an die vor kurzem erst beendigten Bürgerkriege erinnern, in denen er obenein unter den Feinden desselben eine Rolle gespielt hatte.

104. Sie waren frühe wach und schlossen das Haus auf. Vgl. sat. I 1, 10. — *promere* das Verborgene hervorholen; das thut der Patron, indem er seinem Klienten, der das Recht nicht kennt, Rechtsbescheide erteilt.

105. *cauti nummi* d. h. durch Handschrift (*chirographum*) verschriebene, daher versicherte Summen Geldes. *caverunt summam* Dig. XXIX 2, 98. *scriptos* wäre dasselbe (vgl. sat. II 3, 69), aber eine Erklärung, von Bentley, der beide Ausdrücke durch eine Unmasse von Beispielen belegt, ohne zwingenden Grund aufgenommen. — Auch *certis* und *rectis* ist dem Sinne nach gleich gut, dies aber besser bezeugt. — *nomina* wie sat. I 2, 16. Man könnte die *debitores* selbst verstehen, also Dat.; dann würde sicher *certis* den Vorzug verdienen. Cic. pro Quinct. 11, 38 (*tibi certis nominibus grandem pecuniam debuit*) beweist, dafs *nominibus* der Abl. ist.

106. Die Belehrungen sind, dem praktischen Sinn der Römer entsprechend, keineswegs ethisch-philosophischer Art, wozu nur 107 *minui damnosa libido* passen würde. Der Ältere belehrt den Jüngeren, durch welche Mittel er am besten sein Vermögen vergrößern könne, und wodurch er die dem Vermögen schädliche Leidenschaft (Sinnlichkeit) zu zähmen vermöge. Vgl. die drastische Schilderung des römischen Jugendunterrichtes a. p. 325ff., bes. 329.

107. *damnosa* wie epist. I 18, 21.

108. Die Änderung ist erst kürzlich eingetreten: der durch Aug. herbeigeführte Friede hat die Freude an der Poesie geschaffen; ich selber leide an dieser Modekrankheit. Vgl. die launige Schilderung sat. I 4, 139 ff., bes. 141.

scribendi studio: puerique patresque severi
fronde comas vincti cenant et carmina dictant.
ipse ego, qui nullos me adfirmo scribere versus,
invenior Parthis mendacior et prius orto
sole vigil calamum et chartas et scrinia posco.
navem agere ignarus navis timet, habrotonum aegro
non audet nisi qui didicit dare, quod medicorum est
promittunt medici, tractant fabrilia fabri:
scribimus indocti doctique poemata passim.
hic error tamen et levis haec insania quantas
virtutes habeat, sic collige: vatis avarus
non temere est animus; versus amat, hoc studet unum;

109. *patres* wie 81. — *puerique patresque*, das Bentley für *pueri patresque* empfahl, hat schon Cruq. im Texte, leider ohne dafür eine Autorität anzuführen. Eine Steigerung in *patres*, die das doppelte *que* unzulässig mache, möchte ich Schmid (und Keller Epil.) nicht zugeben, ganz abgesehen davon dafs *que* an sich noch keine Steigerung herbeiführen würde. Die Dehnung des *a* in *patres* kommt sonst nur in der Arsis vor, nämlich epist. I 14, 3. c. IV 4, 55. 6, 32. 14, 1; in der Thesis möchte ich sie dem H. nicht ohne zwingenden äufseren Grund zuschieben.

110. Bekränzung bei Gelagen wie c. II 11, 15; hier mit besonderer Beziehung auf den Dichterkranz wie c. I 1, 29.

111. Die Versicherung z. B. epist. I 1, 3. 10. Dafs er doch Verse mache, bezieht sich ohne Zweifel auf die Oden des 4. Buches und das *carmen saeculare*. Die Parther waren wegen ihrer Unzuverlässigkeit nicht minder sprichwörtlich als die *Punica fides*. *infidi Persae* c. IV 15, 23. Die Angabe des Schol. *mendaces dicuntur ob id, quod datis induciis Crasso rupto foedere subito adorti sunt et eum peremerunt* ist schwerlich der eigentliche Grund für die Entstehung des bösen Leumunds; Crassus hatte mindestens mit gleicher Treulosigkeit den Feldzug ohne allen Grund eröffnet. Vgl. c. III 6, 10. Der Vorwurf der Lügenhaftigkeit und Treulosigkeit wurde schon von den Griechen (z. B. von Isokrates in vielen seiner Reden) gegen alle Barbaren, bes. aber die Asiaten erhoben.

113. *prius orto sole vigil* mit Beziehung auf V. 104. — *scrinia* s. sat. I 1, 120 und zu epist. I 20, 3. Sie enthalten die Bücher zum Nachlesen.

114. *navem* besser beglaubigt als *navim*. — *habrotonum* als Heilkraut auch sonst erwähnt. Plin. n. h. XXI 10, 60 *habrotonum odore iucunde gravi floret aestate aurei coloris cet.*

115. Über die nochmalige Nennung der Ärzte nach *qui didicit dare* s. den krit. Anhang.

117. *scribimus* wieder trotz des Gegensatzes ohne *nos*, weil die ganze Kraft im Verbalbegriff steckt. — *doctus* vom Dichter wie c. I 1, 29.

118—138: Diese Liebhaberei hat aber auch ihr Gutes, selbst für den Staat.

119. *sic collige* s. sat. II 1, 51.

120. *temere* für *facile* wie a. p. 160. epist. II 2, 13. — *studere hoc, unum, nihil, omnia* u. s. w. sehr gewöhnlich, nicht mit dem Accus. eines Subst.; denn *has res* bei Plaut. mil. 1437 ist nur pronominell = *haec*.

detrimenta, fugas servorum, incendia ridet;
non fraudem socio puerove incogitat ullam
pupillo; vivit siliquis et pane secundo;
militiae quamquam piger et malus, utilis urbi,
si das hoc parvis quoque rebus magna iuvari.
os tenerum pueri balbumque poeta figurat,
torquet ab obscenis iam nunc sermonibus aurem,
mox etiam pectus praeceptis format amicis,
asperitatis et invidiae corrector et irae,
recte facta refert, orientia tempora notis
instruit exemplis, inopem solatur et aegrum.
castis cum pueris ignara puella mariti

122. *socius* wie c. III 24, 60. — *incogitat* für *intendit*, *meditatur* nur hier. Ähnliche Neubildungen bei H. sind *inaestuet* epod. 11, 15. *inarsit* epod. 3, 18. *ingemens* epod. 5, 31. *inemori* ibid. 5, 34. *involitant* c. IV 10, 3. *insudet* sat. I 4, 72. *inamarescunt* sat. II 7, 107. *emetiris* sat. II 2, 105. Ribbeck wollte hier lieber *puero non cogitat* nach cod. Gud.

123. *siliquae* speziell für das allgemeine *legumenta*. Ebenso Iuv. 11, 58. Man denke an das einfache Leben des H. selbst sat. I 6, 115 ff. — *secundus* von der 2. Sorte, kein *siligineus*; sonst *secundarius* Suet. Aug. 76.

124. *militiae* weder Dat. für *ad mil.* noch lokal für *in militia*, sondern relativer Gen. zu *piger*. Nach kurzer Schilderung der Genügsamkeit kommen nun die eigentlichen höheren Verdienste des Dichters, durch die er *utilis urbi* wird; dieselben erinnern an manche Stellen der Horaz. Gedichte selbst, sodafs er dabei ohne Zweifel sich selbst im Auge gehabt hat.

126. *balbus* sonst auch vom Alter wie *balbutire*. S. epist. I 20, 18. sat. II 3, 274. — *figurare* schön für *formare* (V. 128) in erweitertem Sinne. Lucr. 2, 413 *per chordas organici quae mobilibus digitis expergefacta figurant* (darstellen).

127. *iam nunc* schon im Knabenalter. a. p. 43 'jetzt sogleich.' c. III 6, 23 kann man, nachdem *matura virgo* vorangegangen ist, kaum erklären: 'schon jetzt in früher Jugend.' S. das. Auch c. II 1, 17 ist *iam nunc* anders zu fassen. Hier steht es zu *mox* in deutlichem Gegensatz: das Ohr wird in frühester Jugend an keusche Rede gewöhnt, bevor das Kind noch imstande ist, die ernste Lehre zu fassen. Eigentlich möchte man *tunc* für *nunc* verlangen, weil der Dichter sich doch in eine andere Zeit, nämlich die des Kindes, versetzt; zu ändern ist aber nichts.

130. *orientia tempora* als Gegensatz zu *facta*: die kommenden Generationen. Dagegen Porph. *proponens exempla multa efficit, ut orientia tempora, hoc est venientia, cuius modi futura sint, aestimemus et instruamur ex ante gestis.* Das könnte aber nicht *instruere tempora* heifsen, sondern *de temporibus*; man müfste denn *instruere* übersetzen 'womit versehen.' — *notis*, nämlich aus der Vergangenheit.

131. *aeger* hier seelenkrank, wie bei Cic. regelrecht. Bei H. auch vom Körper; z. B. sat. II 3, 162 und sonst oft.

132. Unzweifelhaft eine Anspielung auf den Doppelchor im Säkulargedicht; selbst in einzelnen Ausdrücken wie c. s. 6 *puerosque ca-*

disceret unde preces, vatem ni Musa dedisset?
poscit opem chorus et praesentia numina sentit,
caelestis implorat aquas, docta prece blandus
avertit morbos, metuenda pericula pellit,
impetrat et pacem et locupletem frugibus annum;
carmine di superi placantur, carmine Manes.
agricolae prisci, fortes parvoque beati,
condita post frumenta levantes tempore festo
corpus et ipsum animum spe finis dura ferentem,
cum sociis operum, pueris et coniuge fida,
Tellurem porco, Silvanum lacte piabant,

stos. c. s. 73 *haec Iovem sentire.* c. IV 6, 44 *vatis.* Sonst kommt ein solcher Knaben- und Mädchenchor auch c. I 21 zur Feier der Apollin. Spiele vor. Also der Gedanke ist allgemein, findet aber durch die schmeichelhafte Anspielung (man weifs, wie viel Aug. auf die Säkularspiele gab) eine besondere Anwendung. Die Verallgemeinerung zeigt sich dann noch mehr im folgenden, wo von der religiösen Poesie, von Gebeten und Gesängen zu den Göttern gesprochen wird, also, wie die Schol. richtig sagen, von Päanen, Dithyramben, Hymnen, Prosodien.

134. Über die Aufgaben des Chors vgl. a. p. 196 ff., bes. 200. — *praesentia* im eigentlichen Sinne: der Gott beehrt die heiligen Gesänge mit seiner Gegenwart.

135. Gebete bei Dürre, Seuchen, Kriegsgefahren u. s. w. wie c. I 21, 13 ff. — *aqua caelestis* c. III 10, 20. In der Interpunktion (Komma nach *aquas*, nicht nach *blandus*) bin ich Bentleys *curae novissimae* gefolgt. *blandus* scheint zu *avertit* und *pellit* noch besser zu passen als zu *implorat.*

136. *avertit, pellit, impetrat* als Erfüllung der Gebete, ohne dafs man einen *conatus* hineinzutragen braucht.

138. *Manes* für *di inferi* wie Verg. georg. 4, 505 (*Orpheus*) *quo fletu Manis, qua numina voce moveret?*

139—155: Die religiöse Dichtung leitet hinüber zu der alten ländlichen Volkspoesie der Römer, die ebenfalls ursprünglich (140 *tempore festo*) dem Kultus diente, bald aber in derbe Ausgelassenheit und Zügellosigkeit ausartete, sodafs man sogar gesetzlich gegen sie einschreiten mufste. — *fortes* wie sat. II 2, 115 *fortem colonum.* — *parvo beati* wie Verg. georg. 2, 472 *patiens operum exiguoque adsueta iuventus.*

142. *et* vor *pueris* verwarf Bentley mit gutem Grunde; die Genossen bei der Arbeit sind die Kinder wie sat. II 2, 115 u. 128. c. III 6, 40 und die Gattin wie epod. 2, 39.

143. Varro r. r. I 1, 4 ruft die 12 Gottheiten an, *qui maxime agricolarum duces sunt: primum ... Iovem et Tellurem, secundo Solem et Lunam cet.* Man opferte der Erde eine Sau; dafür *porcus* als epicoen. Im orac. Sibyll. 10 ff. bei Zosim. 2, 6 kommen beide vor: *αὖθι δὲ Γαίῃ πληθομένῃ χοιρός τε καὶ ὗς ἱερεύετο μήλαινα.* L. Müller will hier lieber *porca*, das schon Lambin für möglich hielt. — *Silvanus* s. c. III 29, 23. epod. 2, 22. Über seinen Kultus und seine Bedeutung für das bäuerliche Leben der alten Italer s. Preller Röm. Mythologie S. 349 ff. — *piare* eigentlich = *pium* (*propitium*) *facere*, dann = *pie colere.*

floribus et vino Genium memorem brevis aevi.
Fescennina per hunc inventa licentia morem 145

144. Über den *Genius* s. zu c. III 17 Einl. u. bes. V. 14 u. 15; auch epist. I 7, 94. Wein wie hier wird ihm auch a. p. 209 gespendet. epist. II 2, 187 (s. das.) ist er gleichsam die Seele, welche das *natale astrum*, *ἄστρον γενέθλιον*, d. h. die Konstellation des Menschen bei seiner Geburt, regiert. Er begleitet somit den einzelnen Menschen, dessen Schutzgeist er ist, von der Wiege bis zum Grabe. Apul. de deo Socr. 15 *is deus, qui est animus suus cuique, quamquam sit inmortalis, tamen quodam modo cum homine gignitur*. Daher erinnert er sich wie der Mensch selbst seines kurzen Lebens, das er eben darum möglichst heiter zu machen sucht. Es ist mithin unnötig, *memorem* kausativ zu nehmen, wofür man sonst c. I 13, 12 u. IV 14, 4 anführen dürfte. *memores* ist eine schlechte Überlieferung und offenbar Verflachung des Gedankens, wie schon Lambin lehrte.

145. *Fescennini versus canebantur in nuptiis ex urbe Fescennina* (*Fescennia* oder *Fescennio*?) *allati, sive ideo dicti, quia fascinum putabantur arcere* Fest. VI p. 85 Müll. Dem entsprechend erzählt Liv. 7, 2, im Jahr 364 v. Chr. (390 u. c.) hätten zu Rom infolge einer Pest etruskische Tänzer *sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu* getanzt; das habe die Jugend nachgeahmt und zugleich die Tanzbewegungen mit Späßen und Zoten in ungeordneten (*inconditis*) Versen, d. h. eben in Fescenninen, begleitet, bis dies von Schauspielern zu scenischen Darstellungen ausgebildet worden sei. Schwerlich wird das auf eine so bestimmte einzelne Veranlassung geschehen sein. H. sagt vom etruskischen Ursprung nichts, sondern erklärt es für alten ländlichen Gebrauch, der aus den Opferfesten sich von selbst ergeben habe; und das wird auch das Richtige sein. Der Name mag darum immer mit dem der etruskischen Stadt zusammenhängen wie der der Atellanen mit Atella. Andrerseits hat aber die Ableitung von *fascinum* (nur nicht in dem von Festus angedeuteten Sinne), dem Symbol der Fruchtbarkeit, bei Hochzeiten gleich dem griechischen Phallos umhergetragen, manches für sich. Hier sind damit spöttische Knittelverse gemeint. Ähnlich Catull. 61, 123 *procax Fescennina locutio*. So nannte Cato nach Macrob. III 14, 9 den Senator Caelius einen *spatiator* und *Fescenninus* (Spötter, Pasquillant). Nach Macrob. II 4, 21 schrieb selbst Aug. zur Zeit der Triumviralgewalt *Fescenninos* gegen *Pollio*, der darauf erwidert habe: *at ego taceo; non est enim facile in eum scribere, qui potest proscribere*. Über die ganze Frage und die Litteratur dazu vgl. Teuffel Gesch. der röm. Litteratur 5. — Für *inventa* wollte Bentley nach Barth *invecta*, das schon Politian hatte, ebenso ein Cod. Feas. Das würde aber voraussetzen, dafs H. die Einführung dieser Dichtungsart (aus Etrurien) angenommen habe, und dann hätte er darüber wohl ein weiteres gesagt. Die Entstehung derselben bezeichnet er ohnehin durch die Worte *per hunc morem*; also aus den Belustigungen bei den ländlichen Götterfesten, wozu es einer Einführung aus der Fremde nicht bedurfte. Wenn Bentley leugnet, dafs man *invenire licentiam* sagen könne, so möchte man fragen, wie man das sonst ausdrücken solle; denn *reperire* oder *excogitare* und ähnliches wäre noch auffälliger. *licentia Fescennina* ist nichts als *lascivi versus Fesc.*, und die kann man doch erfinden.

versibus alternis opprobria rustica fudit,
libertasque recurrentis accepta per annos
lusit amabiliter, donec iam saevus apertam
in rabiem coepit verti iocus et per honestas
ire domos impune minax. doluere cruento
dente lacessiti, fuit intactis quoque cura
condicione super communi, quin etiam lex
poenaque lata, malo quae nollet carmine quemquam
describi; vertere modum formidine fustis
ad bene dicendum delectandumque redacti.
Graecia capta ferum victorem cepit et artes

146. *alternis* wie a. p. 81 von Spott und Gegenspott, *ἀμοιβηδίς*, wie in den tyroler Schnadahüpfeln. Man erkennt darin die Grundelemente zu weiterer dramatischer Ausbildung.

147. *accepta* nach schol. Cruq. = *confirmata*, dem Sinne nach richtig, aber nicht dem Wortlaut nach genau. Die Zügellosigkeit wird übernommen von einem Jahre auf das andere, und davon ist freilich die Steigerung eine unausbleibliche Folge. *recurrentis*, indem jedes Jahr dieselben Feste wiederbrachte.

148. *iam* verbinde mit *saevus*.

149. Dies mag namentlich von den Hochzeitszügen gelten, bei denen jene Zotenpoesie in anständige Häuser drang, ohne dafs damals eine Strafe darauf stand; daher *impune* 150. — *coepit verti* statt *coepta est*, was auch sonst selbst bei reinen Passiv. vorkommt, während *verti* fast einen medialen Sinn hat.

152. *super* für *de* in der Prosa erst der späteren Latinität. Das erste Gesetz über *mala carmina* (s. zu sat. II 1, 82) wurde von den Decemvirn in den 12 Tafeln erlassen. Die Strafe war *capitalis* nach Cic. de re p. IV 10, 12: *nostrae XII tabulae cum perpaucas res capite sanxissent, in his hanc quoque sanciendam putaverunt, si quis occentavisset sive carmen condidisset, quod infamiam faceret flagitiumve alteri*; weshalb man 154 unter *fustis* nicht ein einfaches Durchprügeln, sondern das *fustuarium* wie beim Militär (Totschlagen mit Knitteln) verstanden hat. Bekannt ist, dafs noch Naevius durch seinen rücksichtslosen Freimut gegen die Grofsen, bes. die Meteller, sich Gefängnis und dann Verbannung zuzog. S. Gell. III 3, 15.

153. *lata* von *lex* durch ein Zeugma auch auf *poena* bezogen. Vgl. *imperium fer* epist. I 5, 6. *nata* ist eine Korrektur, da man *lata poena* nicht dulden wollte.

154. *describi* wie sat. I 4, 3. — Sie stimmten nun den Ton um, und es entwickelte sich eine mafsvollere und gebildetere Dichtungsart. Den Übergang der Fescenn. in die *exodia* und *Atellanae* giebt auch Liv. 7, 2 zu Ende an.

155. Der Vers bildet den passendsten Übergang zu dem nunmehr geschilderten Einflufs der griechischen Litteratur, durch den ein feinerer Ton sich einbürgerte.

156—176: Griechische Bildung fand in Rom seit der Unterwerfung Griechenlands bereitwillige Aufnahme; doch blieb den älteren Dichtern, denen es an Talent nicht gebrach, noch manche Roheit, und namentlich ist ihre Flüchtigkeit und Nachlässigkeit in der Ausführung zu tadeln.

intulit agresti Latio: sic horridus ille
defluxit numerus Saturnius, et grave virus
munditiae pepulere; sed in longum tamen aevum
manserunt hodieque manent vestigia ruris.
serus enim Graecis admovit acumina chartis,
et post Punica bella quietus quaerere coepit,
quid Sophocles et Thespis et Aeschylus utile ferrent.
temptavit quoque rem, si digne vertere posset,

157. *agresti* mit Beziehung auf *agricolae* 139 und *rustica* 146.

158. *defluere* bildlich von allem, was allmählich abfliefst und verschwindet. So wörtlich epist. I 2, 42. A. Nauck wollte *diffluxit*, welche Konj. selbst Keller Epil. bestechend nennt. Aber damit wäre nicht gesagt, dafs das Fliefsen aufgehört habe. Der Saturnische ist der alt-italische Vers: 2 trochäische Tripodien, die erste mit einer Anakrusis, beide getrennt durch eine starke Diäresis. Bekanntes Beispiel ist die Antwort, die der Konsul des J. 206 v. Chr. Q. Caecilius Metellus dem Naevius auf dessen Invektive (*fato Metelli Romai fiunt consules*, also katalektisch) gab: *dabunt malum Metelli Naevio poetae*. Über die vielen Abarten dieses Verses und die Erklärungen derselben s. die Metriker, auch Teuffel Gesch. der röm. Litt. 60. Interessant ist es damit den Alexandriner der klassischen französischen Tragödie zu vergleichen. Ennius verdrängte dies Metrum durch das daktylische, die scenischen Dichter führten die griechischen Mafse ein; doch hielt sich der volkstümliche Vers noch lange und noch Varro hat ihn in seinen Satiren gebraucht. — *virus* eigentlich Flüssigkeit von herbem Geruch und Geschmack, bes. auch *foetor alarum* infolge von Unsauberkeit, daher 159 *munditiae pepulere*. *grave* ein ihm eigentümliches Epitheton, öfter bei Plinius, wie Bentl. zeigt. Hier hat es seine Berechtigung durch die eben geschilderten *mala carmina*.

161. *serus* auf *ferus victor* 156 bezogen. Spät natürlich im Verhältnis zum Bestehen Roms: man sollte meinen, dafs die griechische Litteratur schon früher in Rom hätte bekannt werden können; und das ist richtig, wenn man bedenkt, dafs sie in Unteritalien durch die griechischen Kolonien längst heimisch war. Ähnlich sagt Gell. XVII 21, 45 aus Porcius Licinius: *Poenico bello secundo Musa pinnato gradu intulit se bellicosam in Romuli gentem feram.* — *acumina* = *acuta ingenia.* — *chartis* s. oben 35.

162. *post Punica bella* verbinde mit *quietus* allein; denn der Anfang der Beschäftigung mit griech. Litteratur war allerdings schon vorher (s. zu 161 das Citat aus Gell.) gemacht. Nach den punischen Kriegen und zwar schon nach dem zweiten trat eine gröfsere Ruhe ein, insofern man wenigstens nicht mehr in Italien selbst um seine Existenz zu kämpfen hatte. Kurios ist die Erklärung in Ber. 219: *bella Africana, quae habuit Iulius* (er meint also Caesars bell. Afric.) *et alii, sicuti in Lucano legitur.*

163. *Thespis* ist als Begründer der attischen Tragödie genannt, aber ohne Berücksichtigung der Zeitfolge zwischen die zwei anderen gesetzt. Ähnliche Gleichgültigkeit gegen die Chronologie s. sat. I 4, 1. Euripides hätte im Nom. nicht in den Hexameter gepafst. — *utilis* im eigentlichen Sinne brauchbar. Vgl. *usus* oben V. 92.

164. *temptavit rem* nicht mit griechischer Attraktion des Objekts

et placuit sibi natura sublimis et acer; 165
nam spirat tragicum satis et feliciter audet,
sed turpem putat inscite metuitque lituram.
creditur, ex medio quia res arcessit, habere
sudoris minimum, sed habet comoedia tanto
plus oneris, quanto veniae minus. aspice, Plautus 170

zum Verb. des Hauptsatzes, sodafs *res* auf das *quid* des vorigen Satzes hinwiese. *temptare rem* ist vielmehr familiär gesagt 'das Ding versuchen.' Vgl. Liv. 1, 57 *temptata res est, si capi Ardea posset.* Und so ist auch Liv. 2, 35 zu fassen: *temptata res est, si disicere rem possent.* Man hat also hier zu *vertere* als Objekt *Sophoclem* u. s. w. unmittelbar zu nehmen.

165. Das feurige und hochstrebende Talent seiner Landsleute, namentlich auch für die Tragödie, erkennt H. wie schon in *acumina* 161 ausdrücklich an; dadurch wird der folgende Tadel wesentlich gemildert.

166. *spirare* wie c. IV 3, 24. 13, 19.

167. *in scriptis* st. *inscite* hatte auch Bland. ant., doch mit der Überschrift *inscitiae*; die übrigen ohne Zweifel richtig *inscite*, wenn man nicht Bentleys geschmackvolle Änderung *inscitus* vorzieht. Dafs dies gegen das röm. Volk unhöflicher wäre als *inscite*, sehe ich nicht ein; die *inscitia* ist in beiden Fällen da, wird aber immer nur den Schriftstellern angerechnet, gegen die H. sofort noch viel unhöflicher ist. Den Mangel sorgfältiger Feile tadelt H. sat. I 4, 9 ff. auch am Lucilius.

168. Bei der Komödie giebt man sich noch weniger Mühe, weil es sich um alltägliche, gar nicht poetische Dinge handele. S. sat. I 4, 45 ff. Aber gerade weil man deren Darstellung mit Unrecht für leichter hält, finden die um so leichter bemerkten Fehler auch um so weniger Verzeihung; eine gute Komödie zu schreiben, verlangt daher noch mehr Arbeit. — *res* vom Stoffe des Dramas. — *accessit* hatte auch Bland. ant., die übrigen 3 Bland. *arcessit.* Vgl. den krit. Anhang. Jenes läfst sich rechtfertigen, wenn man *res* zum Subj. von *creditur habere* macht; das wäre an sich leichter verständlich, während bei der Lesart *arcessit* das Subj. *comoedia* aus dem 2. Gliede ergänzt werden mufs. Andrerseits ist der Begriff der Komödie auch bei *res ex medio accessit* unentbehrlich, und man wird daher schon um der Einheit des Satzbaues willen, ebenso um das mindestens weniger passende Perf. zu beseitigen, *arcessit* vorziehen.

170 ff. Ob die folgenden Beispiele in tadelndem oder lobendem Sinne gemeint seien, lassen die Schol. zweifelhaft. Porph. erklärt 171 *quo pacto = quam indecenter, incongrue*; zu *quantus* (173) aber sagt er *et ipse gravis habetur ut Plautus.* Comm. Ber. 219 *quo pacto, quasi diceret: quam turpiter repraesentat amantem iuvenem*; desgleichen nachher: *et aspice, quantus, quam malus, quam incompositus in edacibus parasitis cet.* Auch die Herausgeber gehen darüber aus einander; schon Lambin und Cruq. sprechen darüber nach beiden Seiten hin, entscheiden sich aber mehr für das Lob. Die genauere Betrachtung lehrt, dafs in der That die Beispiele beides, Lob wie Tadel, enthalten müssen. H. hat 165 und 166 das Talent anerkannt, 167 aber die Nachlässigkeit in der Ausführung getadelt. Beides mufs in den Beispielen, wenn sie richtig gewählt sind, zur Erscheinung kommen; denn wenn die-

quo pacto partis tutetur amantis ephebi,

selben auch nur der Komödie entnommen sind, so versteht sich doch nach V. 169 von selbst, dafs diese Lob und Tadel mit der Tragödie teilen soll. Mithin enthalten 171 und 172 ohne Zweifel ein Lob des Plautus hinsichtlich der Charakteristik verliebter Jünglinge, genauer (*attentus* wie sat. II 6, 82) Väter, intriganter Kuppler. Es wäre ja auch höchst ungerecht, hätte H. diese tadeln wollen. Schon Lambin fragt, was von Plautus' Dichtung Gutes übrig bliebe, wenn man ihm auch das nähme, da H. a. p. 270 seinen Versbau und seine Witze ebenfalls tadelt. Steht es aber so, so kann auch *quantus* 173 nicht ironisch gemeint sein; wie überhaupt die Annahme einer Ironie jedesmal bedenklich ist, wenn nicht der Gedankengang und die gesamte Färbung dazu berechtigt. Also *Dossennus* (nicht *Dorsennus*, was inschriftlich feststeht) ist grofs in der Darstellung von Parasiten, d. h. die Charakteristik ist auch bei ihm anerkannt. Nun kommt der Tadel, der kurz abgemacht werden konnte, weil er schon V. 167 hinlänglich bezeichnet ist: 'er durchstürmt die Bühne auf schlotterigem Schuh'; d. h. gleicht einem Menschen von tüchtigem Kern, der aber nachlässig in seiner Kleidung ist und zu eilig geht. Das bezieht sich natürlich auf die äufsere, sprachliche und metrische, Darstellung, wie über Plautus ähnliches schon V. 58, bes. aber a. p. 270 gesagt wird. Aber der Tadel, kann man einwenden, trifft hier den Plautus gar nicht. Man könnte *percurrat* in *percurrant* ändern, wenn nicht das folgende *gestit* 175 und *securus* 176 dem widersprächen. Offenbar genügte es dem H., den Tadel an den letztgenannten anzuknüpfen, dessen Vorzüge er von den ähnlichen des Plautus auch nicht hatte trennen können; es wäre ermüdend und ungeschickt gewesen, hätte H. dem Lob des Plautus sofort den Tadel gegenüberstellen und dann nach dem Lobe des Dossennus zu demselben Tadel zurückkehren wollen. So überläfst er dem Leser, auf Plautus den ihm gebührenden Anteil zu übertragen. — Wer ist aber Dossennus? Acron sagt über ihn nichts; der Comm. Cruq. nennt ihn *Atellanarum scriptor*, auch Porph. macht ihn durch die Vergleichung mit Plautus (s. o.) zu einem Schriftsteller; in Ber. 5 ist über Dossennus übergeschrieben *po.* (also *poeta*); der Comm. Ber. 219 sagt: *Dossennus et sui similes, qui desiderant nummos demittere in loculos, vitiosi sunt*, hält ihn also für einen Dichter. Man kann auch gegen ihn als Autor nichts Triftiges einwenden. Der Name (*Dossennus* oder *Dossenus*) erscheint als *cognomen* der *gens Rubria* C. I. L. I 430 Momms. *L. Rubri. Dossen.* Sen. ep. 89, 6 führt eine Grabinschrift an *inscriptus Dossenni monumento titulus: hospes resiste et sophian Dossenni lege* (Ribb. com. lat. rel. p. 187 und 232). Plinius n. h. XIV 13, 92 nennt sogar einen Dichter Fabius Dossennus, von dem er 2 Verse anführt: *mittebam vinum pulchrum, murrinam* und aus seinem *Acharistio*: *panem et polentam, vinum murrinam.* Dem entgegen haben andere Dossennus für eine komische Charakterfigur in den Atellanen gehalten, ähnlich dem Maccus, Bucco, Pappus, Manducus. Die Beweise dafür sind mindestens zweifelhaft. Denn Varro l. l. VII 5 p. 372 Sp. (*dictum mandier a mandendo, unde manducari, a quo in Atellanis Dossenum vocant Manducum*) ist *Dossenum* blofse Konj. von O. Müller für das verderbte *ad obscenum*, woraus man auch *os obsc.*, *obso-*

ut patris attenti, lenonis ut insidiosi;
quantus sit Dossennus edacibus in parasitis,
quam non adstricto percurrat pulpita socco.
gestit enim nummum in loculos demittere, post hoc
securus, cadat an recto stet fabula talo.
quem tulit ad scaenam ventoso gloria curru,

nium, *personam*, *edacem*, *apud Dossenum* (also auch als Dichter) gemacht hat. S. Ribb. com. lat. rel. p. 232. Ich verstehe nicht, was dort *Dossenum* und *Manducum* zusammen sollen; sind es 2 Figuren oder nur eine? Beides ist gleich unerklärlich. Auch an einer zweiten Stelle Suet. Galba 13 (*venit Dorsennus a villa*) ist dies *Dorsennus* eine blofse Konj. G. A. Schmidts (s. Ribb. l. l.) für *io simus*; und es fragt sich doch, ob man nicht Murets glänzende Konj. *Onesimus* (var. lect. 15, 11) festhalten darf, wenn man nicht etwa *Dionysius* lesen will. Gesetzt aber auch, Doss. sei eine solche Charakterrolle, so müfste sie doch, wenn sie unter seinen Parasiten so hervorstechender Art war, dafs sie H. als allen bekannt voraussetzte, irgendwo bei ihm vorkommen; d. h. es müfste einer seiner Parasiten so heifsen, und man würde hier schon um der Deutlichkeit willen *eius* bei *Dossennus* nicht entbehren können. Ganz geschraubt aber ist die Annahme, Doss. sei zu einem Appellativum geworden, und Plautus selbst werde so genannt: 'ein wie grofser Doss., d. h. Spafsmacher, er in seinen Parasiten sei'. Man darf doch nicht einem Dichter den Namen eines Spafsmachers geben, weil unter seinen Parasiten ein Spafsmacher d. N. ist. Kurz Lehrs hat Recht, dafs hier nur das Verständnis möglich ist: 'wie grofs Doss. in der Schilderung von Parasiten ist'. Dafs er aber meint, dies Lob gehöre nicht hierher, und dafs er deshalb diesen Vers entweder verwirft oder nach 56, wo die alten Dichter gelobt werden, verweist, ist ein Irrtum, der durch die obige Interpretation beseitigt sein wird. Wie sollte dort auch dieser Vers eingereiht werden? wovon sollte *quantus* abhängen? Und obenein pafst dort der vereinzelte Doss., wie Vahlen richtig bemerkt hat, schon deshalb nicht hinein, weil daselbst alle Dichter paarweise zusammengestellt sind: Pacuvius mit Accius, Afranius mit Plautus, Caecilius mit Terentius.

174. *non adstrictus = laxus* sat. I 3, 31. — *soccus* dem tragischen Kothurn gegenüber s. a. p. 80. 90. — *pulpita* a. p. 215. 279; anders epist. I 19, 40. — Übrigens stimmt mit dem ungünstigen Urteil über die Komödie Quintil. X 1, 99 völlig überein; ja er tadelt sie noch mehr, wenn er sagt *in comoedia maxime claudicamus, licet cet.* 100 *vix levem consequimur umbram cet.* Als Grund fügt er hinzu, dafs der römischen Sprache an sich jene echte *Attica venus* fehle.

175. Er ist mehr auf Gewinn erpicht als dafs er sich um die Güte seiner Leistung kümmerte. Die Dichter verkauften ihre Stücke zur Aufführung an die Ädilen oder Prätoren oder sonst reiche Gönner, die dem Volke Schauspiele gaben. — *gestit* knüpft zunächst an Doss. an, ist aber gewifs allgemein von allen Dramatikern zu verstehen. — *loculi* s. sat. I 3, 17. — *post hoc* für *haec* wie epist. II 2, 28. c. IV 4, 45.

176. *securus = leviter curans* V. 51. Ebenso sat. II 4, 50. — *stare* wie Ter. Hec. II prol. 7 *partim vix steti.*

177—207: Mitschuld trägt der schlechte Geschmack des Publi-

exanimat lentus spectator, sedulus inflat:
sic leve, sic parvum est, animum quod laudis avarum
subruit aut reficit. valeat res ludicra, si me
palma negata macrum, donata reducit opimum.
saepe etiam audacem fugat hoc terretque poetam,
quod numero plures, virtute et honore minores,
indocti stolidique et depugnare parati,
si discordet eques, media inter carmina poscunt
aut ursum aut pugiles; his nam plebecula gaudet.

kums, von dessen Laune der Dichter, zumal der dramatische, abhängt. — Zum Bilde von dem Siegeswagen der *gloria* vgl. sat. I 6, 23. — *ventosus* wohl durch die Luft getragen, also gleich dem Dichterrofs mit Flügeln versehen. Der Begriff der Veränderlichkeit (wie epist. I 8, 12 u. 19, 37) liegt nicht ursprünglich darin, läfst sich aber leicht daraus ableiten; daher 179 *leve*. An den Thespiskarren zu denken liegt hier zu fern.

178. *lentus* nicht zäh oder ausdauernd wie epist. I 2, 7 *lento duello*, sondern unempfänglich und daher unaufmerksam.

180. Das schlechter beglaubigte *ac* (vor *reficit*) st. *aut* bevorzugte Bentley. Keller hat Recht, dafs es stehen könne, aber nicht müsse. Der Dichter wird entmutigt, wenn der Preis vom wankelmütigen Volke abhängt, und davon zugleich, ob er reich oder arm werden wird; er thut also besser daran, sich den Preis vorher bar zahlen zu lassen und sich um die Aufnahme seines Stücks nicht weiter zu kümmern. Das spricht natürlich H. alles mit unverkennbarer Ironie im Sinne der Bühnendichter, die nur auf Geld und Anerkennung erpicht sind, und mit denen er von *valeat* an sich identifiziert; denn eine förmliche προσωποποιΐα haben wir nicht anzunehmen. — *valeat* = χαιρέτω, ἐρρέτω, hergenommen von dem *supremum vale*, dem Zeichen der ewigen Trennung. — *res ludicra* häufig vom Drama, doch auch von jeglicher Poesie.

181. *reducit* wie c. IV 2, 17: er denkt sich einen gekrönten heimkehrenden Sieger.

182. Auch der mutige Dichter läfst sich schrecken, wenn bei der Aufführung seines Stücks die grofse Masse sich so gleichgültig oder stumpfsinnig zeigt, dafs sie Gladiatoren oder Tierhetzen (oder Seiltänzer s. u.) verlangt. Diesen Mifserfolg schildert Terentius drastisch in der Hecyra I. prol. 1 ff. *haec cum data est nova, ei novum intervenit vitium et calamitas, ut neque spectari neque cognosci potuerit. ita populus studio stupidus in funambulo animum occuparat.* II. prol. 25 ff. *cum primum eam agere coepi, pugilum gloria, funambuli eodem accedens exspectatio, comitum conventus, strepitus, clamor mulierum fecere, ut ante tempus exirem foras. vetere in nova coepi uti consuetudine, in experiundo ut essem: refero denuo. primo actu placeo, cum interea rumor venit datum iri gladiatores: populus convolat, tumultuantur, clamant, pugnant de loco; ego interea meum non potui tutari locum.*

184. Sie sind bereit mit Fäusten dreinzuschlagen, falls die Ritterschaft, d. h. der gebildetere Teil der Zuhörerschaft (sat. I 10, 76), sich widersetze.

186. *gaudet* auch Bland. ant., die 3 anderen Bland. *plaudet*. Das

verum equitis quoque iam migravit ab aure voluptas
omnis ad incertos oculos et gaudia vana.
quattuor aut pluris aulaea premuntur in horas,
dum fugiunt equitum turmae peditumque catervae;
mox trahitur manibus regum fortuna retortis,
esseda festinant, pilenta, petorrita, naves,
captivum portatur ebur, captiva Corinthus.
si foret in terris, rideret Democritus, seu

Fut. wäre unpassend, *plaudit* ist Konjektur.

187. Sogar die Gebildeten lieben mehr Schaustellungen fürs Auge. Über den schlechten Geschmack seiner guten Landsleute klagt schon Cic. fam. VII 1 bei Schilderung der Spiele, die Pompeius im J. 55 v. Chr. zur Einweihung des Amphitheaters veranstaltete. Auch Aug. liebte dergleichen sehr. Suet. Aug. 43 *spectaculorum et adsiduitate et varietate atque magnificentia omnes antecessit.* Vielleicht hat ihm H. im Folgenden eine kleine Mahnung geben wollen. — *equiti* korrigierte Bentley für *equitis* ohne genügenden Grund.

188. *incertus* kann nicht, wie Porph. meint, die den Akademikern zufolge unsichere Sinneswahrnehmung bedeuten; denn diese wäre beim Gehör mindestens ebenso grofs, wenn nicht gröfser, ja a. p. 181 werden die Augen dem Ohr gegenüber mit Recht sogar *fideles* genannt. Schon Cruq. bezog es auf die Mannigfaltigkeit der demnächst näher geschilderten bunten Aufzüge, bei der das Auge unsicher sich bald hierhin bald dorthin wendet, während bei einem Drama Auge und Ohr auf ein kleines Proscenium unverwandt gerichtet bleibt. Bentley hätte mithin nicht *ingratos* vorschlagen sollen; undankbar sind hier gerade die Augen am allerwenigsten.

189. *premuntur* = *demittuntur*: der Vorhang wird von oben herabgelassen und dadurch die Bühne geöffnet; zu Ende wurde er wieder hinaufgezogen. H. meint also, 4 oder mehr Stunden lang sehe man auf der geöffneten Bühne nichts als Truppenzüge, gefangene Könige u. s. w.

191. *fortuna regum* = *reges infortunati*, worauf dann das Verb. *trahitur*, das eigentlich zu *reges* gehört, dem entsprechend bezogen ist. Vgl. über die Umwandlung der Fortuna in ihr Gegenteil die Bemerkung zu c. I 35, 23. Man denkt hier leicht an die Triumphzüge und damit verbundenen Schauspiele des Pompeius, Caesar, Augustus.

193. *captiva Corinthus* wohl nicht blofs die Beute (bes. *vasa Corinthia*), sondern nach Porph. auch bildliche Darstellungen der Stadt selbst. So Cic. in Pis. 25, 60 *quid tandem habet iste currus? quid vincti ante currum duces? quid simulacra oppidorum? quid aurum? quid argentum?* Tibull II 5, 115 *ut Messallinum celebrem, cum praemia belli ante suos currus oppida victa ferat.* Liv. 37, 59 *tulit in triumpho (L. Scipio Asiaticus) oppidorum simulacra CXXXIV.*

194. *Democritus* der lachende Philosoph gegenüber dem weinenden Heraclitus. Cic. de orat. II 58, 235 *quid sit risus, quo pacto concitetur, ubi sit ..., viderit Democritus.* Sen. de tranq. an. 15, 2 *Democritum potius imitemur quam Heraclitum. hic enim, quotiens in publicum processerat, flebat, ille ridebat; huic omnia, quae agimus miseriae, illi ineptiae videbantur elevanda ergo omnia et facili ani*

diversum confusa genus panthera camelo
sive elephas albus volgi converteret ora;
spectaret populum ludis attentius ipsis
ut sibi praebentem nimio spectacula plura,
scriptores autem narrare putaret asello
fabellam surdo. nam quae pervincere voces
evaluere sonum, referunt quem nostra theatra?
Garganum mugire putes nemus aut mare Tuscum:
tanto cum strepitu ludi spectantur et artes
divitiaeque peregrinae, quibus oblitus actor
cum stetit in scaena, concurrit dextera laevae.
'dixit adhuc aliquid?' 'nil sane.' 'quid placet ergo?'
'lana Tarentino violas imitata veneno.'

mo ferenda. humanius est deridere vitam quam deplorare.

195. Beschreibung der Giraffe, *camelopardalis*, die zuerst 46 v. Chr. bei Caesars circensischen Spielen nach Rom gebracht wurde. S. Plin. n. h. VIII 18, 69. — *diversum genus* ist der (griechische) Accus. der Beziehung, als wenn es hiefse *diversum genus confundens* (oder *confusum habens*). Vgl. Verg. Aen. 3, 428 *Delphinum caudas utero commissa luporum* von der Scylla. Für appositionell *diversum genus* anzusehen möchte noch härter sein.

196. Die gewöhnlichen Elefanten schwarz oder grau. Vgl. epod. 12, 1. — Bentley bevorzugte das schlecht beglaubigte *converterit;* er übersah, wie auch sonst mitunter, dafs die consec. temp. hier das Perf. gar nicht duldet.

198. Die Lesart des Bland. ant. *nimio* st. *mimo* ist auch sonst sehr gut bezeugt und von Keller-Holder anerkannt. *plus nimio* ist echt Horazisch, z. B. c. I 18, 15; besonders häufig bei den Komikern. S. aber den krit. Anhang.

199. Zwei Sprichwörter sind zusammengeworfen: *surdo narrare fabulam* Ter. Heaut. II 1, 10 und ὄνῳ τις ἔλεγε μῦθον· ὁ δὲ τὰ ὦτα ἐκίνει Zenob. 5, 42. Die Stumpfheit des Esels wird also durch die Taubheit noch gesteigert.

201. *evaluere* wie Verg. Aen. 7, 757. Ein ähnliches Gemälde von dem Lärm röm. Schauspiele giebt Sen. ep. 83, 6 *ecce Circensium obstrepit clamor: subita aliqua et universa voce feriuntur aures meae, nec cogitationem meam excutiunt nec interrumpunt quidem. fremitum patientissime fero: multae voces et in unum confusae pro fluctu mihi sunt aut vento silvam verberante et ceteris sine intellectu sonantibus.*

202. Die Eichenwaldungen des Garganus s. c. II 9, 7.

203. *artes* Kunstwerke wie c. IV 8, 5. epist. I 6, 17.

204. *oblitus* wie *perfusus* nach Porph., *indutus, circumlitus* nach schol. Cruq. Im Sinne von 'überladen' = *obrutus* kommt es auch sonst vor: Cic. fam. IX 15, 2 *facetiae oblitae Latio* mit latein. Beimischung. Her. IV 11, 16 *oblita oratio.* Suet. gramm. 10 Urteil des Asinius Pollio: *Sallusti scripta mimia priscorum verborum affectatione oblita.* Somit ist Ecksteins Konj. *obsitus* entbehrlich, obgleich der Gebrauch auch dieses Partic. in diesem Sinne zweiffellos ist. — *actor* allgemein Darsteller, ohne dafs er, wie 206 lehrt, zu reden braucht. S. aber krit. Anhang.

207. *venenum* = *φάρμακον* für Farbe wie Verg. georg. 2, 465. Veil-

ac ne forte putes me, quae facere ipse recusem,
cum recte tractent alii, laudare maligne:
ille per extentum funem mihi posse videtur
ire poeta, meum qui pectus inaniter angit,
irritat, mulcet, falsis terroribus implet
ut magus et modo me Thebis modo ponit Athenis.
verum age et his, qui se lectori credere malunt
quam spectatoris fastidia ferre superbi,
curam redde brevem, si munus Apolline dignum

chenfarbigen Purpur erwähnt Plin. n. h. IX 39, 137 *Nepos Cornelius ...: me, inquit, invene violacea purpura vigebat, cuius libra denariis centum veniebat, nec multo post rubra Tarentina cet.* Derselbe über die verschiedenen Veilchenfarben XXI 6, 27 *violarum plura genera: purpureae, luteae, albae ... ex his quae sponte apricis et macris locis proveniunt purpureae ... eolae graeco nomine a ceteris discernuntur, appellatae ἴα et ab his ianthina vestis.* — Die Güte der tarentinischen Wolle s. c. II 6, 10.

208—218: ich verschmähe nicht die scenische Poesie, stelle sie vielmehr sehr hoch; aber auch die Gedichte, welche blofs gelesen werden, müssen nach Gebühr gewürdigt werden. — Die scenische Poesie steht auch nach Arist.' Poetik der heroischen Epopöie sehr nahe; bestimmt erklärt sonst H. nur, dafs er der letzteren nicht gewachsen sei. Vgl. c. I 6, wo man aber V. 8 auch an die Tragödie denken kann; ferner II 12 Anfg. sat. II 1, 12 ff. Sollte H. in seinem Alter doch noch sein Augenmerk auf das Drama gerichtet haben? Auffallend ist es jedenfalls, dafs er sowohl in dieser Epistel als in der *ars poetica* sich so eingehend mit den Erfordernissen desselben beschäftigt.

209. *maligne*: mit Bosheit, d. h. das Lob ist mit so viel verstecktem Tadel vermischt, dafs es aufhört Lob zu sein. Im Vorigen ist ein Lob der dramatischen Poesie eigentlich gar nicht enthalten; wohl aber sind Gründe beigebracht, warum es sich nicht verlohne, sich mit ihr abzugeben. Man hat also das Lob im Folgenden zu suchen; und H. will sich im voraus gegen den Vorwurf wahren, als sei dies Lob nicht ehrlich gemeint.

210. Der Nachsatz mit der bekannten Ellipse; eigentlich *hoc scito, hoc dico*. So sat. II 1, 82. c. IV 9, 5 u. a. Zum Bild vgl. c. II 1, 7 f.

211. *inaniter*, weil die Handlung des Dramas auf einer Illusion beruht; so nachher *falsis terroribus*. Die Aristotelischen Haupterfordernisse einer Tragödie, ἔλεος und φόβος, sind mit *angit* und *terror* gegeben; aber auch andere Leidenschaften haben ihre Berechtigung.

213. *ponit* mit dem bekannten Hyperbaton.

214. *se credere* s. c. III 5, 33.

215. *fastidia* mit Beziehung auf 183 ff. *superbus*, weil er glaubt über Hörens- und Sehenswertes einen besseren Geschmack zu haben als der Dichter selbst.

216. *reddere* nicht zurück-, sondern dagegen geben, nämlich aus Dankbarkeit dafür, dafs sie '*se lectori credunt*' und ihm in ihren Gedichten etwas zu lesen bieten. An den ähnlichen Gebrauch von *reddere epistulam*, *dapem* (st. *solvere* c. II 7, 17), *victimas* (c. II 17, 30), ebenso von *redire* (c. IV 5, 31) u. a. ist wiederholt erinnert. Über Bentleys Änderung s. den krit. Anhang. — *munus* ist die mit dem Apollo-

vis complere libris et vatibus addere calcar,
ut studio maiore petant Helicona virentem.
multa quidem nobis facimus mala saepe poetae,
ut vineta egomet caedam mea, cum tibi librum
sollicito damus aut fesso; cum laedimur, unum
si quis amicorum est ausus reprehendere versum;
cum loca iam recitata revolvimus inrevocati;
cum lamentamur non apparere labores
nostros et tenui deducta poemata filo;
cum speramus eo rem venturam, ut, simul atque
carmina rescieris nos fingere, commodus ultro

tempel verbundene Bibliothek auf dem Palatinus, über die s. zu c. I 31. epist. I 3, 17. Suet. Aug. 29. Dio Cass. 53, 1 p. 496 *τό τε Ἀπολλώνιον τὸ ἐν τῷ Παλατίῳ καὶ τὸ τεμένισμα τὸ περὶ αὐτὸ τάς τε ἀποθήκας τῶν βιβλίων ἐξεποίησε καὶ καθιέρωσε.*

217. Auch für *addere* erwarten wir nach unserem Sprachgebrauch blofs *dare*. Es heifst aber ‚den Willigen noch obenein anstacheln'; denn der Dichter hat schon *studium* (218), es soll jedoch gröfser werden.

218. Der Helikon hat Weide für das Dichterrofs, aber auch Laub und Wald für den Dichter selbst. Es ist also auch an ein *nemus* gedacht wie c. I 1, 30. Sehr naiv ist die Erklärung des Ber. 219 *Helicona* (dafür *elicona*) *i. sapientiam. virentem, quia sapientia numquam imminuitur, sed semper viret.*

219—228: Freilich verscherzen die Dichter die Gunst ihrer Gönner oft durch eigene Schuld und klagen dann über andere. Gewifs hat H. hierbei bestimmte Dichterlinge im Sinne, über die wir aus den Satiren, bes. sat. I 10, uns einigermafsen unterrichten können.

220. Sprichwörtlich etwa wie: sich in sein eigenes Fleisch schneiden, die eigene Haut zu Markte tragen. Ähnlich Tib. I 2, 98 *quid messis uris acerba tuas?*

221 ff. Wir belästigen dich zu ungelegener Zeit. S. sat. I 3, 65. II 1, 18. epist. I 13, 3. Wir ertragen nicht den leisesten Tadel, ermüden durch wiederholtes Vorlesen unserer Gedichte. Das dreifache *re* ist hier sehr bezeichnend. *revocare* vom Schauspieler, Deklamator u. s. w.: zur Wiederholung des Vorgetragenen zurückrufen, wenn er die Bühne verlassen will. Liv. 7, 2 *Livius (Andronicus) suorum carminum actor cum saepius revocatus vocem obtudisset.* Cic. Arch. 8, 18 *quotiens hunc Archiam vidi revocatum eandem rem dicere commutatis verbis atque sententiis!* Val. Max. VI 2, 9 *Diphilus tragoedus revocatus aliquotiens a populo.* Cic. Tusc. IV 29, 63 *primos tris versus revocasse dicitur Socrates* (verlangte ihre Wiederholung). — *loca* st. des in der klassischen Prosa in diesem Sinne üblichen *locos*.

224 f. Wir klagen über mangelndes Verständnis unserer Leistungen und der dabei aufgewendeten Arbeit, die einen höheren Lohn verdiene. Vgl. sat. I 10, 69 ff. — *deducta* s. sat. I 10, 44. II 1, 4.

226 ff. Wir erheben in unserer Eitelkeit überhaupt unerfüllbare Ansprüche. — In *rescire* bedeutet *re* auch nur den Gegensatz zu *fingere*, wie in dem zu 216 besprochenen *reddere*: wir dichten, du hingegen erfährst. Vgl. dazu auch *revincere* c. IV 4, 24. *renare* epod. 16, 25. — Zu *commodus* vgl. c. IV 8, 1.

arcessas et egere vetes et scribere cogas.
sed tamen est operae pretium cognoscere, qualis
aedituos habeat belli spectata domique
virtus indigno non committenda poetae.
gratus Alexandro regi magno fuit ille
Choerilus, incultis qui versibus et male natis
rettulit acceptos, regale nomisma, Philippos.

229—250: Ein Fürst, der seine Thaten besingen lassen will, mufs in der Wahl des Dichters vorsichtig sein; man darf ihm daher eine gewisse Sprödigkeit nicht verdenken. Es könnte ihm sonst gehen wie dem Alexander, der eben für Poesie keinen Geschmack besafs. Mit dir ist es anders; du verstehst einen Vergil und Varius zu würdigen. Man beachte die grofse Feinheit, mit der H. auf sein Ziel steuert, nämlich sich selbst bei Aug. zu entschuldigen. — Die Übergangsformel *est operae pretium* wie sat. I 2, 37. II 4, 63. *tamen* als unmittelbare Entgegnung auf die unberechtigten Ansprüche der Dichter: man mufs doch untersuchen und wählen.

230. Die Dichter sind Wärter (*νεωκόροι*) im Tempel der Tugend (des Verdienstes); die Hut darf keinem Unwürdigen anvertraut werden. Sonderbar ist das Mifsverständnis in Ber. 219: *edituos = editores i. scriptores.* Der etwas gespreizte, aber immerhin schöne Ausdruck mag wohl aus dem Sinne und Munde der geschilderten selbstbewufsten Dichter genommen sein; er wird durch *qualis* bereits ins Ironische und durch das Beispiel des Choerilus erst recht herabgezogen.

233. *Choerilus* nicht der von Samos gebürtige Dichter der Perseis oder Persica, Zeitgenosse und Freund des Herodot, der zu Athen und dann am Hofe des Archelaus von Macedonien lebte und starb; auch nicht der berühmte Tragiker, der schon Ol. 64 (520 v. Chr.) aufgetreten war; sondern der Epiker aus Iasos, der den Alexander als Sänger seiner Thaten auf seinen Feldzügen begleitete. Man hält ihn gewöhnlich für den Verf. eines siebenzeiligen Epigramms auf Sardanapal. S. Munk-Volkmann Gesch. der griech. Litt. I S. 464. Curtius nennt VIII 5, 8 einen Argiver *Agis pessimorum carminum post Choerilum conditor.* Die Schol. überliefern, er habe in dem grofsen Gedicht von Alexanders Thaten nur 7 gute Verse gemacht, aber doch von ihm für jeden Vers einen Philipper bekommen. Zu a. p. 357, wo er ebenfalls getadelt ist, berichten die Schol., am ausführlichsten comm. Cruq., Alexander habe von ihm gesagt *malle se Thersiten Homeri esse quam huius Achillem.* Er habe mit ihm abgemacht, er solle für jeden guten Vers ein Goldstück, für jeden schlechten eine Ohrfeige erhalten; so sei er durch Ohrfeigen getötet. Diese boshafte Anekdote schmeckt gar nicht darnach, dafs Alex. wirklich ein so arger Böoter im Verständnis der Poesie gewesen sei; was man einem Schüler des Aristoteles und begeisterten Bewunderer des Homer auch kaum zutrauen möchte. Hor. hat sich wohl nur der gangbaren Ansicht angeschlossen; und weil es keine guten Gedichte von den Thaten Alexanders gab, so fand man den Grund darin, dafs er selbst dafür keinen Sinn gehabt habe, statt dafs man die Schuld in den damaligen Zeit- und Litteraturverhältnissen hätte suchen sollen.

234. *nomisma* ganz griech. Wort. — *Philippi* oder *Philippei* (*Φιλιπ-*

sed veluti tractata notam labemque remittunt
atramenta, fere scriptores carmine foedo
splendida facta linunt. idem rex ille, poema
qui tam ridiculum tam care prodigus emit,
edicto vetuit, ne quis se praeter Apellen
pingeret aut alius Lysippo duceret aera
fortis Alexandri voltum simulantia. quod si
iudicium subtile videndis artibus illud
ad libros et ad haec Musarum dona vocares,
Boeotum in crasso iurares aere natum.
at neque dedecorant tua de se iudicia atque
munera, quae multa dantis cum laude tulerunt

πιοι στατῆρες) mit Philipps Bild geprägt, oft bei Plautus.

235. *tractare* anfassen wie c. I 37, 27. — *remittunt* wie sat. II 4, 69.

239. Von diesem Befehl Alexanders berichtet auch Plin. n. h. VII 37, 125 *idem hic imperator edixit, ne quis ipsum alius quam Apelles pingeret, quam Pyrgoteles scalperet, quam Lysippus ex aere duceret.* Dafs Apelles ihn als περαννοφόρος malte, erzählt Plut. Alex. 4. — Übrigens hätte, wenn wir dem Plin. n. h. XXXV 10, 85 Glauben schenken, Alexander auch für die Malerei kein Verständnis gehabt; er erzählt: *Alexandro Magno frequenter in officinam ventitanti . . . imperite multa disserenti (Apelles) silentium comiter suadebat, rideri eum dicens a pueris, qui colores tererent.* Über die Bilder Alexanders s. ebendort 92 ff. — Über die Form *Apellen* s. T. I² Exk. S. 423.

240. Über *alius Lysippo* s. zu sat. II 3, 208. Lambin, der *aera ducere* vom Hämmern des Erzes nicht dulden wollte, vermutete *cuderet*, das auch an Bentley einen Verteidiger gefunden hat. Allein *ducere* entspricht dem ἐλαύνειν χαλκόν. Wie *filum ducere* für *carmen filo ducere* (225), so konnte man auch *aera ducere* für *ex aere voltum ducere* sagen; ja jenes scheint das Ursprüngliche gewesen zu sein, weil es das Bild vollkommen festhält. — *Lysippus* aus Sikyon selbst schuf neben den Bildsäulen Alexanders namentlich den Idealtypus des Herakles. Über diesen ungemein fruchtbaren Künstler vgl. Plin. n. h. XXXIV 8, 61 ff.

241. *fortis Alexandri* mit Emphase wiederholt, obgleich vorher *se* steht und Alex. Subjekt des Hauptsatzes ist. Es ist in der Ausführung so gedacht, als wären die Worte des Edikts gegeben.

242. *videre* in der verstärkten Bedeutung = *vere aestimare*. — *artibus* Dativ = *ad videndas artes*; für den Abl. würde man *subtile in* verlangen.

244. *Boeotum* synkopiert. Cic. de fato 4, 7 *Athenis tenue caelum, ex quo etiam acutiores putantur Attici; crassum Thebis, itaque pingues Thebani et valentes.* Nep. Alc. 11 *omnes Boeoti magis firmitati corporis quam ingenii acumini inserviunt.* Von der *Βοιωτία ὗς* spricht mit genialem Spott schon Pind. Ol. 6, 90. schol. Cruq. erklärt sogar den Namen *Βοιωτοί quasi βοῶν ὦτα ἔχοντες.* — Die Impf. *iurares* und vorher *vocares* wie sat. I 3, 4 ff.: er versetzt sich in die Vergangenheit und denkt die Handlung wiederholt.

246. *laus* nicht dein Lob über sie; du als Geber ehrst dich dadurch selbst; man preist deine Frei-

dilecti tibi Vergilius Variusque poetae,
nec magis expressi voltus per aenea signa
quam per vatis opus mores animique virorum
clarorum apparent. nec sermones ego mallem
repentis per humum quam res componere gestas
terrarumque situs et flumina dicere et arces
montibus impositas et barbara regna tuisque
auspiciis totum confecta duella per orbem
claustraque custodem pacis cohibentia Ianum
et formidatam Parthis te principe Romam,
si, quantum cuperem, possem quoque; sed neque parvum

gebigkeit, und zugleich dein Urteil, dafs du die rechten Lobredner gewählt hast. *munera* sind also hier nicht wie 243 *dona* die Gedichte als Gaben des Vergil und Varius, sondern Geschenke, die diese dafür von Aug. erhalten haben.

247. Über Varius s. zu c. I 6, 1. Über ihn und Vergilius sat. I 5, 40 ff. Hor. spricht fast immer über beide vereint und zwar mit gleicher Liebe.

248. Dies *nec* darf man nicht dem von V. 250 parallel stellen: es knüpft nur an das Vorige an, um zu sagen, dafs gute Gedichte ein nicht minder treues Ebenbild des Helden geben als eherne Bildsäulen; ja sie seien ihnen überlegen, weil sie die Seele und den Charakter, jene nur das Antlitz ausprägen. Über den Gedanken vgl. auch c. IV 8, 13 ff. Vor dem 2. *nec* (250) ist also ein Punkt zu setzen; es beginnt eine neue und zwar letzte Gedankenreihe, und hat den starken Sinn von *et ne ego quidem*.

250 — Ende: ich würde gerne solchen Dichtern mich zur Seite stellen, wenn ich es vermöchte; allein schlechte Lobgedichte würden den Helden selbst verunzieren und auf unangenehme Weise in den Mund des Pöbels bringen. — *sermones* Episteln und Satiren zusammenfassend. S. T. II Vorwort IX ff. Über die in den folgenden Versen enthaltenen Beziehungen auf einzelne Oden des vierten Buchs s. oben Einleitung S. 166 f.

253. *barbara regna* wie die der Räter, Vindeliker, Daker, Cantabrer u. s. w. Vgl. namentlich c. IV 4, 17 u. 18. 14, 10 ff. 15 ff. 29 ff. 15, 21 ff.

255. Über die Schliefsung des Janustempels s. zu c. IV 15, 9. Man kann hier nur an die beiden ersten Schliefsungen denken. *Ianus custos pacis*, obgleich eigentlich kriegerischer Gott: solange er eingeschlossen ist, dauert der Friede.

256. Der Vers hat im Bau eine grofse Ähnlichkeit mit dem von Iuv. 10, 122 verspotteten des Cicero *o fortunatam natam me consule Romam*. Das *κακέμφατον* fällt hier natürlich fort, während der Reim bestehen bleibt. — Von der Furcht der Parther vor Rom s. c. s. 54. sat. II 5, 62.

257. *cuperem* ist dem *possem* analog konstruiert; denn dafs er den Wunsch wirklich hat, ist ja im Vorigen gesagt. S. 250 ff. — Dafs Aug. nichts weniger wünschte, als von dem ersten besten Dichterling besungen zu werden, sagt Suet. Aug. 89: *ingenia saeculi sui omnibus modis fovit, recitantis et benigne et patienter audiit, nec tantum carmina et historias, sed et orationes et dialogos. componi tamen aliquid de se nisi serio et a praestantissimis offendebatur, admonebatque praetores, ne paterentur*

carmen maiestas recipit tua, nec meus audet
rem temptare pudor, quam vires ferre recusent.
sedulitas autem stulte, quem diligit, urget,
praecipue cum se numeris commendat et arte;
discit enim citius meminitque libentius illud,
quod quis deridet, quam quod probat et veneratur.
nil moror officium, quod me gravat, ac neque ficto
in peius voltu proponi cereus usquam
nec prave factis decorari versibus opto,
ne rubeam pingui donatus munere et una

nomen suum commissionibus obsolefieri.

258. Die *maiestas* gebührte einst nur dem Volke, wurde aber naturgemäfs auf Aug. übertragen, seitdem er allein das *imperium* hatte.

259. *pudor* Scheu, etwas zu beginnen, was über die Kräfte geht, um sich nicht des Mifslingens schämen zu müssen; also stärkeres *modestia*. So steht es der *stulta sedulitas* gegenüber, d. h. der *adsiduitas*, die zu einer *importunitas*, Zudringlichkeit, wird.

260. *quem stulte diligit* verbindet auch der Comm. 219. Bentley setzte das Komma nach *stulte:* gewifs feiner, weil die Verbindung *stulte diligit* in der Anwendung auf Aug. mifsverständlich sein und zur Grobheit werden könnte. So heifst es *stultum est per sedulitatem eum urgere, quem diligas.*

261. *praecipue cum* in der Poesie edeler als das mehr prosaische *praesertim*, das sonst H. in den Satiren und Episteln dreimal, in den Oden und Epoden gar nicht hat.

262. Das Subj. (*quis*) steht im Nebensatze. Jeder lernt leichter das Lächerliche und erinnert sich daran williger, als an das Edele und Erhabene; das Heitere zieht den Menschen naturgemäfs mehr an. So würde ich dir mit schlechten Lobgedichten nur Schaden bringen, weil ich dich durch dieselben dem Volke auf wenig schmeichelhafte Weise bekannt machen würde. Dies führt nun Hor. so aus, dafs er sich selbst an Aug.'Stelle setzt, statt demselben Vorstellungen zu machen oder gar Verhaltungsregeln zu geben. Wie fein diese Wendung ist, empfindet man leicht, wenn man alles umändert und unter Ausmerzung der Person des Hor. auf Aug. unmittelbar überträgt.

264. *nil moror* s. sat. I 4, 13. — *officium* der *sedulitas*, *gravat* dem *urget* von 260 entsprechend.

265. Plin. epist. 5, 10 *pictores pulchram absolutamque formam raro nisi in peius effingunt.* Nach Aelian var. hist. 4, 4 war in Theben den Künstlern, Malern und Bildhauern, geboten ἐς τὸ κρεῖττον τὰς εἰκόνας μιμεῖσθαι, dagegen Karikaturen (ἐς τὸ χεῖρον ἢ πλάσαι ἢ γράψαι) bei Strafe von 1000 Drachmen verboten. Daraus folgt, dafs solche Fratzenbilder schon bei den Alten nichts Seltenes waren. — *cereus proponi*: in einem Wachsbilde zum Verkauf hingestellt werden war damals bei bekannten Personen schon sehr gebräuchlich. *proponi* wie *prostare* epist. I 20, 2.

266. *prave factis* wie 233 *male natis.*

267. *pingue munus* hier nicht nach Ber. 219 = *magnum*, das er nicht verdient habe. Es ist ein *non subtile, crassum, foedum*, wie das eben beschriebene Gedicht. So richtig Porph. — *una*, weil dasselbe Gedicht, das den Namen des Dich-

cum scriptore meo capsa porrectus operta
deferar in vicum vendentem tus et odores
et piper et quicquid chartis amicitur ineptis. 270

II.

Flore, bono claroque fidelis amice Neroni,

ters, auch den des Helden trägt, so dafs sie zusammen leiden.

268. *capsa* s. sat. I 4, 22. 10, 63. — *operta*, nach der besseren Überlieferung, pafst zu *porrectus* besser als *aperta*: er liegt gleich einem Toten in der verschlossenen Kapsel ausgestreckt. Nur wenn man es mit *deferar* näher verbinden will, würde *aperta* sich mehr empfehlen; denn um als Emballage zu dienen, müfste das Papier erst herausgeholt werden. Dann wäre er aber auch nicht mehr *capsa porrectus*.

269. Über den *vicus Tuscus* vgl. sat. II 3, 228. Er lag niedrig, daher *deferar* wie *descendere* epist. I 20, 5.

270. Pers. 1, 43 *nec scombros* (Makrelen, die darin eingewickelt werden) *metuentia carmina nec tus*. Mart. III 2, 3 *ne nigram cito raptus in culinam cordylas* (Thunfischbrut) *madida tegas papyro vel turis piperisve sis cucullus*. Ders. VI 60, 8 *et redimunt soli carmina docta coqui*. — Nach Chamaeleon im 6. Buch περὶ κωμῳδίας bei Athenaeus IX 16 p. 374 b arbeitete Anaxandrides Komödien, die durchgefallen waren, nicht um, sondern brachte sie in einen Gewürzladen zum Zerschneiden. Eine so spezielle Andeutung hat aber Horaz schwerlich machen wollen.

II, 2. Der Adressat ist jener *Iulius Florus*, der nach epist. I 3 als Begleiter des Nero im J. 20 nach Armenien gegangen war. Auch nach diesem Briefe (V. 1) befindet er sich noch in dessen Gefolgschaft; aber wo, darüber läfst sich bei dem Fehlen bestimmterer Angaben um so weniger etwas ausmachen, als seit jener Expedition bis zum Tode des Hor. Tiberius fast Jahr für Jahr längere oder kürzere Zeit von Rom abwesend gewesen ist. Nach Suet. Tib. 9 verwaltete er nach Einsetzung des Tigranes (epist. I 12, 27) in sein Königreich und nach Empfang der dem Crassus von den Parthern (I 18, 56) genommenen Feldzeichen etwa 1 Jahr lang *Gallia Comata*, wahrscheinlich sofort nach Agrippa im J. 18 v. Chr. S. Dio Cass. 54, 11. Denn im J. 16 führte dort nach Dio Cass. 54, 19 Augustus bis zu seiner Rückkehr die Verwaltung selbst, obgleich er den Tiberius, der damals Prätor war, mit sich genommen hatte; und unmittelbar darauf begannen dessen Kriegsthaten in Rätien, über die s. zu c. IV 4. Erwägt man nun, wie energisch H. hier weiterer Beschäftigung mit der Poesie, natürlich der lyrischen, entsagt, so wird man eingestehen, dafs dies nach 17, als er durch das Säkulargedicht einen so grofsen Ruhm erworben hatte, eine wunderliche Heuchelei gewesen wäre, die auch mit dem *Parthis mendacior* (epist. II 1, 112) schlechterdings nicht zu reimen wäre. Und wie konnte er gar so von sich sprechen, als ihm die Siege der jungen Neronen in Rätien und Vindelicien im J. 15, sowie die unblutigen Erfolge des Aug. selbst in Gallien (16—13) Stoff zu seinen gefeiertsten Oden gegeben hatten? Im J. 14, jedenfalls 13 als Konsul, scheint Tiberius in Rom geblieben zu sein; seit 12 aber war er wieder fast beständig von Italien entfernt, bald in Illyrien und dem aufständischen Pannonien und

si quis forte velit puerum tibi vendere natum
Tibure vel Gabiis et tecum sic agat: ‘hic et
candidus et talos a vertice pulcher ad imos
fiet eritque tuus nummorum milibus octo,

Dalmatien (12 u. 9), bald in Gallien (10 u. 8). Man müfste also sofort bis über das Jahr 12 hinabgehen und annehmen, dafs nach Vollendung der Gedichte des 4. Buchs eine der in epist. I 1 geschilderten ähnliche zweite Phase der Unlust an dichterischer Thätigkeit über ihn gekommen sei, die er nun in ähnlicher Weise an Florus wie vor Jahren an Maecenas äufsere. Aber wahrscheinlich ist diese Zeit des Entsagens eine und dieselbe, sodafs man die Epistel mit Vahlen am richtigsten bald nach jener und zwar in das Jahr 18 setzen wird. Wenn Ribbeck (S. 91) dagegen *accedente senecta* V. 211 anführt, so richtet erstens Hor. die dort aufgestellten Fragen nicht an sich allein; und dies selbst angenommen, so hätte er damals immerhin im 47. Lebensjahre gestanden und konnte, zumal da er nach epist. I 20, 24 schon 2 Jahre früher *praecanus* war, von seinem herannahenden Greisenalter mit demselben Rechte sprechen wie sat. II 1, 34 von dem des Lucilius, oder wie bei Cic. de orat. I 45, 199 und bes. II 4, 15 der noch nicht 49jährige Crassus von seinem eigenen. — Der Gang der Epistel ist dem von I 1 sehr ähnlich, nur alles ausgeführter: Du forderst mich vergeblich zum Dichten auf; die Lust ist dahin und auch die Jahre; mir fehlt überdies dazu in Rom die nötige Ruhe (—86). Das Treiben der meisten Dichter unserer Zeit stöfst mich ab; ich mag nicht lobhudeln, um selbst gelobhudelt zu werden (—108). Obenhin darf man überhaupt die Poesie nicht betreiben; sie verlangt gewissenhafte Arbeit, und Illusionen gebe ich mich nicht hin (—141). Darum habe ich mich der Philosophie ergeben und rüste mich durch ernste Selbstprüfung zum Abschied vom Leben. Es ist durchaus nicht gestattet, diesen ethischen Betrachtungen eine unmittelbare Beziehung auf den jungen Florus zu geben, dergestalt dafs man ihn zu einer wahren Musterkarte aller möglichen Fehler, ja Laster macht. So sagt der Comment. Ber. 219 von ihm: *hic erat ambitiosus, cupidus, iracundus, somniorum inquisitor, nocturnarum visionum formidator et multis aliis vitiis implicitus. ab his vitiis intendit eum retrahere et oppositis virtutibus informare.* H. wäre selbst ein wunderlicher Heiliger gewesen, wenn er sich solche Freunde ausgesucht hätte.

1—24: Du klagst mit Unrecht über meine Saumseligkeit im Briefschreiben: ich hatte dir nichts versprochen, im Gegenteil meine Nachlässigkeit bekannt. — Über Tiberius Nero als *bonus* s. zu epist. I 9, 4. H. ist ihm wohl nie eigentlich näher getreten; auch c. IV 14 schrieb er auf Aug.’ besonderen Wunsch. — *clarus* kann man kaum auf die bisher noch unbedeutenden Kriegsthaten des jungen Mannes beziehen; es ist mithin eher von seiner Herkunft zu verstehen. S. c. IV 4, 25. 29 ff. 37. 73.

3. Mit *Tibur* und *Gabii*, also in Roms unmittelbarer Nähe gelegen, wird nur die lateinische Herkunft des Sklaven bezeichnet; er ist kein Phrygier, keiner von den 3 *κάκιστα Κ*, kein Inder oder Äthiope wie sat. II 8, 14 Hydaspes, sondern *candidus* und *pulcher*. Von seinen geistigen Eigenschaften ist erst von V. 6 an die Rede; also kann *candidus* nur die Farbe der Haut bezeichnen.

5. Die Häufung in *fiet eritque* bezeichnet die Redseligkeit des betrügerischen Sklavenhändlers; er

verna ministeriis ad nutus aptus erilis,
litterulis Graecis imbutus, idoneus arti
cuilibet; argilla quidvis imitaberis uda;
quin etiam canet indoctum, sed dulce bibenti.
multa fidem promissa levant, ubi plenius aequo
laudat venalis, qui volt extrudere merces.

will aber zugleich durch *erit* von vornherein dem Einwurfe vorbeugen, dafs der Sklav ein *erro* oder *fugitivus* sein möge; denn der Preis (gegen 1300 Mark unseres Geldes) ist allerdings so mäfsig, dafs er solchen Verdacht beinahe erwecken mufste.

6. *ministeriis* zu *aptus* gehörig, wie *arti* zu *idoneus*. — *ad* heifst also hier 'auf den Wink'.

7. Das Deminutivum fassen die meisten Erklärer so, der Sklav verstehe sich ein wenig auf die griechische Sprache. Das liegt allerdings in *imbutus* nach Suet. de gramm. 4: *sunt qui litteratum a litteratore distinguant, ut Graeci grammaticum a grammatista, et illum quidem absolute, hunc mediocriter doctum existiment. quorum opinionem Orbilius etiam exemplis confirmat; namque: apud maiores, ait, cum familia alicuius venalis produceretur, non temere quem litteratum in titulo, sed litteratorem inscribi solitum esse, quasi non perfectum litteris, sed imbutum.* Dagegen könnte das Deminutivum *litterulae* nur den Begriff der griech. Litteratur selbst herabziehen, nicht die Kenntnis derselben. Die *litterae* der Griechen aber sind an sich unmöglich unbedeutend, nur die Griechen können so gefafst werden; es ist also dasselbe wie *litteris Graecutis*. Vielleicht aber liegt auch hier wie oft im Deminutivum der Nebenbegriff der Zärtlichkeit: es ist eine Spielerei, aber eine angenehme. Vgl. über diese Bedeutung des Demin. G. Müller *de linguae latinae deminutivis* 1865.

8. *imitaberis* ist die auch in allen Bland. beglaubigte beste Lesart. *imitabitur* (= *ipse erit figulus*) oder gar *imitabimur* sind Korrekturen derer, die den Sinn von *imitaberis* nicht fafsten. Schon Acron weist sie gebührend zurück und bezeugt ausdrücklich *imitaberis* als Lesart der alten Exemplare; es heifse also: *talis ingenii est, ut flectas eum, quo velis, tamquam argillam udam.* Dasselbe bezeugt Porph., wenn er sagt: *deest quasi, ut sit quasi argilla.* Über diese Einsetzung einer Metapher für das Gleichnis (*εἰκασία*) s. Demetr. *περὶ ἑρμηνείας* c. 80 (Walz rhet. gr. vol. IX p. 39). Vgl. epist. I 2, 42. Der Knabe ist nasser (also weicher) Thon; du wirst aus ihm alles formen, was du willst. So sagt denn auch H.' hartnäckiger Vergröberer Persius 3, 23 zu einem noch bildungsfähigen Menschen *udum et molle lutum es.*

9. Er hat keine Schule und höhere Ausbildung, aber eine gute Stimme, die man beim Trinken gerne hört; dabei nimmt man es nicht so genau.

10. *levare* = *levem facere, minuere.*

11 ff. *excludere* hatten die 4 Bland. und andere Hdschr. des Cruq. für *extrudere*; doch kann man es nicht billigen. Der Verkäufer, der seine Ware gar zu sehr lobt, erweckt den Verdacht, dafs er sie losschlagen will, weil sie nicht viel wert ist. 'Ich bin zwar nicht reich (*pauper* nicht = *inops*), aber ich habe keine Schulden und mithin keinen Grund, mein Besitztum unter dem Preise zu verkaufen.' *in meo aere* Gegensatz von *in aere alieno* wie

res urget me nulla, meo sum pauper in aere.
nemo hoc mangonum faceret tibi; non temere a me
quivis ferret idem. semel hic cessavit et, ut fit,
in scalis latuit metuens pendentis habenae:' —
des nummos, excepta nihil te si fuga laedit;

in suis nummis Cic. Verr. IV 6, 11.

13. *non temere* s. epist. II 1, 120: ich würde ihn nicht dem ersten besten so billig lassen, sondern thue es nur aus Freundschaft für dich.

14. Der Grund des niedrigen Preises kommt als hinkender Bote nach, wird aber möglichst verschleiert: er sei nur ein *cessator* wie sat. II 7, 100.

15. Die Treppe als Versteck, um vor dem ersten Ausbruch des Zornes seines Herrn sich zu sichern. Vgl. Cic. Mil. 15, 40 *cum se ille (Clodius) fugiens in scalarum tenebras abdidisset.* Ebenso Phil. II 9, 21 *nisi se ille in scalas tabernae librariae coniecisset.* Andere verbinden *in scalis* mit *pendentis*, was die Wortstellung kaum gestattet. Die Peitsche ist zum Schrecken der Sklaven ausgehängt, sodafs sie jeder sehen kann. Das reichte aus, während die Frage, nach welchem Versteck, viel natürlicher ist. — *habena* nach schol. Cruq.: *secundum morem Romanum, qui servos suos ad gradus* (Acron *suspensos ad trabes*) *habenis i. e. loris ligatos flagellabant; idcirco in media domo a gradibus ad timorem servis incutiendum habenae pendebant.*

16. Den Vers haben manche (auch Haupt, Meineke, L. Müller) noch dem *mango* beigelegt: der Struktur nach leichter, dem Sinne nach falsch; denn der Sklavenhändler würde sicher nicht nochmals den angepriesenen Burschen als unzuverlässig und zwar mit den schlimmen Worten *excepta fuga*, die an den *fugitivus* erinnern, kennzeichnen. Die *exceptio* war von ihm hinlänglich geschehen; gerichtlich konnte ihm kein Vorwurf werden, er habe beim Verkauf einen Fehler in betrügerischer Absicht verschwiegen. Vgl. Gell. IV 2, 1 *in edicto aedilium curulium, qua parte de mancipiis vendundis cautum est, scriptum sic fuit: titulus servorum singulorum utei scriptus sit, coerato, ita utei intellegi recte possit, quid morbi vitiive quoique sit, quis fugitivus errove noxave solutus non sit.* Über den Ausdruck *excipere* s. sat. II 3, 286: — Die Struktur ist nun infolge der langen Zwischenrede des Händlers etwas erschwert. Der Nachsatz beginnt eigentlich erst V. 17; denn die Folgerung ist eben, dafs der Verkäufer nunmehr sein Geld ohne Furcht vor einer Klage auf Schadenersatz einstecken könne; nicht aber, dafs der Käufer für den Sklaven das Geld gebe. Dies gehört vielmehr nur zu der V. 2 mit *si* eingeleiteten Bedingung. Nun würde aber diese Bedingung *si des nummos* (eine Folge der ganzen vorhergehenden Verhandlung zwischen dem Käufer und Sklavenhändler) wieder von einer neuen, also dritten, *nihil te si fuga laedit* abhängig gemacht werden; und um eine so unerträglich schwerfällige Struktur zu vermeiden, ist der Dichter schon hier in den Hauptsatz übergegangen, den er neben den eigentlichen Nachsatz parataktisch gestellt hat, in derselben Weise wie sat. II 6, 39 *dixeris cet.* Also hier: 'giebst du ihm Geld, vorausgesetzt dafs ..., so wird jener u. s. w.' — *laedit* st. *laedat* hatte u. a. Bland. ant.: gewifs eigener und bei der Abwehr

ille ferat pretium poenae securus, opinor.
prudens emisti vitiosum, dicta tibi est lex:
insequeris tamen hunc et lite moraris iniqua?
dixi me pigrum proficiscenti tibi, dixi
talibus officiis prope mancum, ne mea saevus
iurgares ad te quod epistula nulla rediret.
quid tum profeci, mecum facientia iura
si tamen attemptas? quereris super hoc etiam, quod
exspectata tibi non mittam carmina mendax.
Luculli miles collecta viatica multis

eines Einwandes, wie bei *nisi forte* oder *vero*, dem lateinischen Idiom mehr entsprechend. Auch Bentley erklärte den Ind. *magis ex more Horatiano*; er konnte sagen *ex more latino*.

17. Er ist sicher vor Strafe, weil der Händler *fugam exceperat*: er hatte den Burschen gelobt bis auf den Umstand, dafs er einmal ausgerissen sei.

18. *prudens* mit voller Einsicht über die Fehler des Kaufgegenstandes; aber nicht absichtlich. Vgl. sat. I 10, 88. — *lex* kann man nicht mit den Schol. als *condicio emendi* oder gar mit Ber. 219 als *consuetudo pueri* verstehen; es heifst nach Orelli: weil du wissentlich einen fehlerhaften Sklaven gekauft hast, so ist dir damit das Gesetz schon gesprochen; es ist nicht zweifelhaft, dafs du in einer Klage den kürzeren ziehen würdest. Daher denn V. 23 *mecum facientia iura*, die aus der *lex* resultieren. — *est* fehlt in manchen Hdschr. Lambin hielt es für einen Zusatz der Abschreiber, ebenso Ribbeck. Von den von diesem für die Auslassung angeführten Beispielen sind alle zu streichen, wo das Subj. durch ein Adj. bestimmt, oder, wie a. p. 361 *ut pictura poesis*, für sich hingestellt wird. In einer Perfektform ist *est* nur sat. I 8, 28. epist. I 7, 74. II 1, 153. 2, 100 ausgelassen. An allen vier Stellen kommt aber vor- und nachher nur die dritte Person vor, während hier *dicta* von *emisti* und *insequeris* eingeschlossen ist; überdies geht an der dritten *fuit* voran, und an den anderen ist *est* leicht einzuschieben. S. auch zu sat. II 8, 2.

19. Der Satz läfst sich als Behauptung rechtfertigen durch Vergleichung mit dem Verhalten des Florus: er erhebt doch gegen H. eine Klage. Allein diese Nutzanwendung geschieht erst V. 20, und *hunc* geht durchaus nur auf den *mango*; es deiktisch für *me* zu nehmen, ist nicht die geringste Veranlassung. Es ist mithin besser, mit Müller, Ribbeck u. a. nach *iniqua* ein Fragezeichen zu setzen.

21. *officiis* Dativ wie *ministeriis* V. 6.

22. *redire* wieder in dem bekannten Sinn, indem Florus eine Antwort auf seinen Brief erwartete. Die Lesart aller Bland. und sonst der besten Hdschr. ist daher dem trivialeren *veniret* unbedingt vorzuziehen.

23. *mecum facere* wie epist. II 1, 68. — *iura* mit Beziehung auf *lex* V. 18.

24. *attemptare* wie *insequi* V. 19. — ‘Mit Unrecht klagst du ferner, dafs ich dir keine Gedichte schicke. Ich habe dir keine versprochen und gedenke auch keine zu machen; denn erstens zwingt mich jetzt nichts gegen meine Neigung zu handeln, mich hat zum Dichten einst die Not getrieben (24—54)’. — Zu *super hoc* vgl. sat. II 6, 3.

26. Die scherzhafte Erzählung ist

aerumnis, lassus dum noctu stertit, ad assem
perdiderat; post hoc vehemens lupus et sibi et hosti
iratus pariter, ieiunis dentibus acer
praesidium regale loco deiecit, ut aiunt,
summe munito et multarum divite rerum.
clarus ob id factum donis ornatur honestis
accipit et bis dena super sestertia nummum.
forte sub hoc tempus castellum evertere praetor

aus dem Mithridatischen Kriege des Lucullus entnommen. Er kam in demselben im J. 68 u. 67 v. Chr. durch Meuterei seiner räuberischen Truppen um den Lohn und Erfolg aller seiner früheren Thaten. Unter diesen Truppen waren die Reste der berüchtigten *Valeriani*, die nach Ermordung ihres Oberfeldherrn L. Valerius Flaccus durch C. Fimbria im J. 85 diesen selbst 84 an Sulla verraten und zum Selbstmord gezwungen hatten. Appian b. Mithrid. 51 ff. 60 ff. Wenn also dieser *miles* des Lucullus bei Porph. *Valerianus* (*Servilianus* ist wohl durch Dittographie entstanden) heifst, so soll damit nicht, wie die Ausleger meinen, der Name desselben, sondern nur bezeichnet sein, dafs er zu jenen meuterischen Truppen gehört habe. Vgl. über diese Bezeichnung Non. p. 553 Merc. Sallustius hist. lib. III (36 bei Dietsch fr.): *quarum una(m) epistula(m) forte cum servo nancti praedatores Valeriani scorpionem in castra misere.* Vgl. auch ebend. IV 43 u. 47 und Dietsch zu III 36: *Valeriani quin fuerint milites L. Valeri Flacci, qui duce ab Fimbria interfecto postea Sullae se dedidere et in Luculli exercitu stipendia meruere, vix dubitari videtur posse.* S. auch hist. fr. II 49 *ibi Fimbriana seditione, qui regi per obsequelam orationis et maxume odium Sullae suaves carique erant.* Ebenso V 10 *legiones Valerianae* aus Priscian XVIII 4, 41. Fälschlich nimmt Acron *miles* kollektiv, indem er sagt: *cuius (Luculli) milites primum necessitate compulsi coeperunt praedari, postea vero donis et muneribus sunt provocati. qui cum quadam nocte dormirent, saginas (sarcinas) eorum et viatica omnia perdidere. tunc coacti viriliter expugnarunt quoddam praesidium, ubi erant thesauri Mithridatis.* Man hat sich natürlich einen einzelnen Soldaten zu denken; nimmt man mit Acron (auch Ber. 219) *miles* kollektiv, so wird der ganze (ohne Zweifel auf Erdichtung beruhende) Scherz verwischt.

30. *praesidium* φρουρά, nicht φρούριον, das durch *locus summe munitus cet.* bezeichnet ist.

32. Militärische Ehrenzeichen waren z. B. *corona muralis* oder *vallaris*, *hasta pura*, *phalerae*, *torques aureae* u. a. — Bland. ant. hatte mit einigen anderen Hdschr. *opimis* st. *honestis*: gewifs irrtümlich, da die *spolia opima*, an die gedacht ist, nur der Oberfeldherr gewinnen konnte. *honestis* wie so oft bei Hor. auch von dem, was nur äufsere Ehre bringt.

33. *super* adverbiell = *insuper*, *super omnia dona*, wie Ber. 219 erklärt. *bis dena sestertia* unmittelbar von *super* abhängig zu machen ist nicht empfehlenswert. Waren es mehr als 20000, warum hätte er nicht *ter* gesagt, da die Angabe doch nur eine runde ist? Die Summe beträgt über 3000 Mk., wenig für eine Eroberung wie die von Nisibis oder gar Tigranocerta, die einige ohne Grund V. 30 verstanden haben.

nescio quod cupiens hortari coepit eundem
verbis, quae timido quoque possent addere mentem:
'i bone, quo virtus tua te vocat, i pede fausto
grandia laturus meritorum praemia. quid stas?'
post haec ille catus, quantumvis rusticus: 'ibit,
ibit eo, quo vis, qui zonam perdidit' inquit.
Romae nutriri mihi contigit atque doceri,
iratus Grais quantum nocuisset Achilles.
adiecere bonae paulo plus artis Athenae,
scilicet ut *vellem* curvo dinoscere rectum
atque inter silvas Academi quaerere verum.

38. Zur Darstellung vgl. sat. I 1, 19.

39. *catus* altsabinisch wie c. III 12, 10.

41—52: Die Vergleichung seiner Person mit jenem Soldaten des Lucullus veranlafst einen kleinen Exkurs über seine Jugenderziehung und die Schicksale, die ihn zur Poesie getrieben hatten. Vgl. sat. I 6, 76. T. I² Einl. 15 ff.

42. Er las auch später noch mit Vorliebe den Homer. S. epist. I 2 Anfg. Vgl. auch epist. II 1, 71.

44. Die gröfste hdschr. Autorität ist für *vellem* (s. Keller Epil.), das allerdings schwerer zu erklären ist. Man hat es final genommen: sein Vater habe ihn nach Athen geschickt, damit er Lust bekäme u. s. w. Aber vom Vater steht nichts da und ebenso wenig vom Schicken; sondern nur dafs Athen ihn etwas weiter in der Wissenschaft gefördert habe. Also hätte Athen selbst den Zweck gehabt, dafs H. Lust bekäme, und nicht der Vater: eine mindestens befremdliche Annahme. Anders, wenn man *ut* konsekutiv fafst: Athen hat mich gefördert, und so ist in mir der Trieb zur Philosophie entstanden. Darnach wäre *vellem* zugleich bescheidener als *possem* oder *possim*, womit die Erreichung des erstrebten Ziels bezeichnet wäre. H. sagt aber nur *paulo plus artis* und fügt als Grund dafür, dafs er seine Studien nicht abgeschlossen habe, V. 46 seine durch den Bürgerkrieg herbeigeführte zu frühe Entfernung von Athen an. Ribbeck schliefst auch aus Porph., der *dinoscere* durch *discere* erklärt, dafs derselbe *vellem* gelesen habe; allein die Worte (*per ethicam partem philosophiae discere, quid sit vitium, quid sit virtus*) beweisen hinlänglich, dafs *discere* aus *discernere* korrumpiert ist. Das von Cruq., Bentley, überhaupt den meisten älteren, auch manchen neueren Herausgebern (z. B. Haupt, Meineke, Müller, Dillenburger) bevorzugte *possem* ist ohne Zweifel leichter verständlich; man würde aber auch dabei die konsekutive Bedeutung von *ut* festhalten müssen; und völlig unmöglich wäre die finale Fassung bei *possim*, das verhältnismäfsig noch besser bezeugt ist als *possem*. Will man also nicht *vellem* annehmen, so möchte man sich eher für *possim* als für *possem* entscheiden. Für *vellem* spricht aber auch das V. 193 in ganz ähnlicher Beziehung gebrauchte *scire volam*. — *curvum* ist das Falsche im direkten Gegensatz zu *rectum*, sodafs bei beiden die ursprüngliche mathemat. Bedeutung beibehalten wird.

45. Die Akademie, nach dem Hain des alten Stammheros benannt, begnügte sich allerdings mit dem Suchen nach der Wahrheit, dessen Resultat höchstens die Wahrscheinlichkeit sei.

dura sed emovere loco me tempora grato
civilisque rudem belli tulit aestus in arma
Caesaris Augusti non responsura lacertis.
unde simul primum me dimisere Philippi,
decisis humilem pennis inopemque paterni
et laris et fundi paupertas impulit audax,
ut versus facerem; sed quod non desit habentem
quae poterunt umquam satis expurgare cicutae,
ni melius dormire putem quam scribere versus?

46. H. hat Athen früher verlassen müssen, als er beabsichtigte. Brutus nahm ihn in den Bürgerkrieg mit. c. II 7, 2. sat. I 7, 18. Im übrigen vgl. T. I² Einl. S. 16. Fälschlich würde man aus V. 81 f. (s. das.) schliefsen, dafs H. in Athen 7 Jahre verweilt habe.

48. Die einzige Stelle, wo H. *Caesar Augustus* zusammen gestellt hat.

49. *unde* = *ab armis*, das aus V. 47 zu entnehmen ist. *simul* durch *primum* verstärkt wie Liv. 6, 1. 35, 44.

50. Offenbar hat H. erst damals durch Proskription sein väterliches Gut verloren. S. T. I² Einl. S. 16.

51. Theokrit 21, 1 ἁ πενία ... μόνα τὰς τέχνας ἐγείρει. Plaut. Stich. I 3, 24 *nam illa* (*paupertas*) *omnis artis perdocet, ubi quem attigit.* Die Worte des Hor. sind natürlich scherzhaft zu nehmen, ebenso wie V. 52 und 53. 'Ich mufste in meiner Armut, wie jener Soldat des Lucullus, jedes Talent verwerten um emporzukommen (dadurch dafs ich andere auf mich aufmerksam machte); sonst wäre ich nie so kühn gewesen Verse zu machen'. Übrigens ist es keineswegs undenkbar, dafs H. von seinen Gedichten auch direkten Gewinn erstrebt habe, wie das epist. II 1, 175 vom Dossennus ausdrücklich gesagt ist. Er mag sie auch an Buchhändler verkauft haben, bis seine Gönner ihm eine angenehmere Lage schufen. Der Ausdruck *quod non desit habentem* V. 52 geht auf die spätere Behaglichkeit seiner Lage im Gegensatz zu seiner früheren Armut. Vgl. zu der ganzen Stelle T. I² S. 16 Anm. 13.

53. Schierling wegen seiner kühlenden Kraft (Plin. nat. hist. XXV 13, 151 *semini et foliis refrigeratoria vis*) ein vielfach gebrauchtes Heilmittel. — *expurgare*, weil die Heilung durch Reinigung des Körpers bewirkt wurde. Über die mannigfachen Arten, wie man diesen aus den Blättern und Blüten oder dem Samen der Pflanze gewonnenen Saft anwendete, s. a. a. O. Es folgt nicht daraus, wie die Schol. sagen, dafs *cicuta* für *elleborus* stehe, den man gegen Wahnsinn gebrauchte. Der Dichter denkt sich von Fieberhitze gequält, und dagegen soll dieser Schierlingssaft dienen. Lambin, der die Anwendung desselben als Arzenei mit Unrecht leugnete, schlug dafür *sicuiae* oder *sicyiae* vor, das für *cucurbitae* (Schröpfköpfe) gesetzt sei: eine Vermutung, die wohl von keinem mehr geteilt wird. — Dafs übrigens die ganze starke Beteuerung seiner Abneigung gegen die Poesie ein launiges Spiel ist, geht schon daraus hervor, dafs er in demselben Augenblick Verse schreibt, in welchem er es für besser erklärt zu schlafen als zu dichten. Wieland setzt das weitläufig und ziemlich interessant aus einander. Natürlich versteht H. unter Poesie zunächst nur Lyrik; und er würde auf eine Erinnerung gewifs geantwortet haben, diese Verse in seinen Episteln

singula de nobis anni praedantur euntes;
eripuere iocos, venerem, convivia, ludum;
tendunt extorquere poemata: quid faciam vis?
denique non omnes eadem mirantur amantque:
carmine tu gaudes, hic delectatur iambis,
ille Bioneis sermonibus et sale nigro.
tres mihi convivae prope dissentire videntur

seien keine Gedichte. Bald aber verfafste er auch das *carm. saeculare* und dann die Oden des 4. Buchs.

55—64. Der Fortschritt ist folgender: Ich habe nicht mehr nötig, mich mit Poesie abzuquälen, und ich bin nun auch, namentlich zu Scherz-, Liebes- und Trinkliedern, zu alt geworden (—57). Wollte ich mich aber zu einer anderen Gattung wenden, so weifs ich nicht, zu welcher. Der Geschmack ist gar verschieden: jeder verlangt, was ihm gerade gefällt; und so könnte ich es doch nicht allen recht machen (—64). Ferner wird mir in Rom das Dichten geradezu unmöglich gemacht 65 ff. Zum Gedanken vgl. Verg. buc. 9, 51 *omnia fert aetas, animum quoque. — euntes* wie c. II 14, 5. Gegensatz von *anni venientes* und *recedentes* a. p. 175. 176.

56. Vgl. epist. I 7, 26—28.

57. *quid faciam vis?* heifst nur: was kann ich gegen die Macht des Alters thun? kennst du ein Mittel dagegen? Nicht aber fragt er den Freund, was für Gedichte er machen solle.

58 ff. Es ist aufser Zweifel, dafs H. durch die verschiedenen Anforderungen und sich widersprechenden Ratschläge seiner Freunde und Gönner wirklich in Verlegenheit gebracht war. Die Hauptsache, dafs man von ihm ein Heldengedicht erwartete, erwähnt er nicht einmal; aber auch von den 3 Gattungen, in denen er bisher Beifall gefunden hatte, sollte er nach dem Wunsch der einen die Lyrik, nach dem der anderen die Iamben (Epoden) weiter treiben, während noch andere sein Hauptverdienst in den Satiren sahen. Gerade so gehen noch jetzt die Urteile über ihn aus einander.

59. *carmine*, nämlich an Oden, wie epist. 13, 24 lehrt. Im Gegensatz zu *elegi* steht *carmina* V. 91. — *iambi* nennt H. stets seine Epoden nach dem Vorbilde des Archilochus. Vgl. epist. I 19, 23.

60. Bion der Sophist, auch der Borysthenit nach seiner Heimat genannt, um 300 v. Chr., ging von der Akademie zu den Cynikern, hörte Theodorus den Atheisten, dann wieder den Peripatetiker Theophrastus. Vgl. Diog. La. IV 7, 46 ff., bes. 51 ff. Acron: *lividis et amaris iocis i. e. satira. sunt autem disputationes Bionis philosophi, quibus stultitiam volgi arguit, cui paene consentiunt carmina Luciliana ... mordacissimis salibus ea, quae apud poetas sunt, ita laceravit, ut ne Homero quidem parceret.* Davon giebt Cic. Tusc. III 26, 62 ein Beispiel: *in quo facetum illud Bionis, perinde stultissimum regem (Agamemnonem) in luctu capillum sibi evellere, quasi calvitio maeror levaretur.* Q. Stob. X 38 *Βίων ὁ σοφιστὴς τὴν φιλαργυρίαν μητρόπολιν ἔλεγε πάσης κακίας εἶναι.* — Ohne Zweifel bezeichnet H. hier mit *sermones* auch seine Satiren, von denen er aber die Episteln nicht wesentlich unterscheidet. S. T. II S. VIII. — *sal nigrum* als bes. scharf auch sat. II 4, 74. *sale multo* sat. I 10, 3 in gleicher Übertragung.

61. Der Geschmack ist verschieden wie bei einer Mahlzeit, wo man

poscentes vario multum diversa palato.
quid dem? quid non dem? renuis tu, quod iubet alter;
quod petis, id sane est invisum acidumque duobus.
praeter cetera me Romaene poemata censes
scribere posse inter tot curas totque labores?
hic sponsum vocat, hic auditum scripta relictis
omnibus officiis; cubat hic in colle Quirini,
hic extremo in Aventino, visendus uterque;
intervalla vides humane commoda. 'verum
purae sunt plateae, nihil ut meditantibus obstet.'
festinat calidus mulis gerulisque redemptor,

beinahe bei 3 Tischgenossen, der nach Gell. XIII 11, 2 (*M. Varro in satiris Menippeis dicit convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum*) geringsten Zahl einzuladender Gäste, die also auf einem einzigen *lectus* lagen, schon die Verschiedenheit des Geschmacks bemerken kann.

62. *multum* adverbiell wie c. I 25, 5. epist. I 10, 3 und öfter.

63. Bentley erklärte mit Unrecht die Stellung *quod tu* st. *tu quod* für eleganter. Gerade die Einförmigkeit in *quod tu renuis* und *quod petis* ist vermieden.

65—86: Zum Dichten gehört Ruhe und Einsamkeit, die ich in Rom nicht habe.

67. *sponsum* s. zu sat. I 1, 11. II 6, 23. epist. I 16, 43. — *auditum scripta*, nämlich in den *recitationes*, über die s. zu sat. I 4, 73. epist. I 19, 42.

68. *cubat* wie sat. I 9, 18.

70. Es ist die volle Breite der Stadt von NO. nach SW. — *humane* mit Ironie für das sonst in diesem Sinne sehr übliche *probe, admodum*, bei den Griechen *ἐπιεικῶς*. Wie passend hier gerade *humane* gebraucht ist, ergiebt sich daraus, dafs eine menschlich bequeme Entfernung doch wörtlich genommen eine solche sein mufs, für deren Bequemlichkeit der Mensch zum Mafsstab genommen ist. Das sah auch Ribbeck, verunglückte aber mit der Konj. *homini uni*: als ob 2 Menschen einen langen Weg mit geringerer Mühe zurücklegen. Fröhlichs Konj. *haud sane* hat manche Freunde gefunden, selbst Holder-Keller, L. Müller und Lehrs. Ich finde, dafs dies erstaunlich dürr sein würde; der hübsche Scherz, der durch das spöttische *commoda* erst recht hervortritt, wird dadurch völlig beseitigt. Es sind für ein armes Menschenkind bequeme Entfernungen, die man in Gemächlichkeit durchschreitet und auf denen man recht viele Verse fabrizieren kann.

71. Ironischer Einwurf: es ist so leer auf den Strafsen, dafs du beim Gehen auf deine Schritte nicht zu achten brauchst, also recht gründlich meditieren kannst. Vgl. dazu sat. I 9, 2. — *platĕa* aus *πλατεῖα* durch Verkürzung.

72. Die Antwort auf den Einwurf erfolgt in höchst anschaulicher Weise. Noch drastischer schildert die Leiden Roms Iuv. sat. 3, bes. V. 243 ff. 255 ff. — *redemptor* ein Bauunternehmer wie c. III 1, 35; nicht, wie Porph. will, ein blofser *cursus publici et animalium praebendorum redemptor*, wobei *gerulis* unverständlich wäre. Maultiere und Träger schaffen das nötige Baumaterial herbei. Er eilt mit ihnen, wobei *muli* und *geruli* wie Sachen behandelt werden; die Eile

torquet nunc lapidem, nunc ingens machina tignum,
tristia robustis luctantur funera plaustris,
hac rabiosa fugit canis, hac lutulenta ruit sus:
i nunc et versus tecum meditare canoros.
scriptorum chorus omnis amat nemus et fugit urbes,
rite cliens Bacchi somno gaudentis et umbra:
tu me inter strepitus nocturnos atque diurnos
vis canere et contracta sequi vestigia vatum?
ingenium, sibi quod vacuas desumpsit Athenas

zeigt sich in deren, nicht in des Unternehmers Laufen. Es ist mithin nicht ein Abl. der Begleitung, sondern instrum.

73. *machina* wieder mit einem Hyperbaton.

74. Das Zusammenstofsen von Lastwagen und Leichenzügen mit obligatem Lärm wie sat. I 6, 42 ff.

76. *i nunc* wie epist. I 6, 17.

77. Der Dichterwald wie c. I 1, 30. Vgl. auch Ov. trist. I 1, 41 *carmina secessum scribentis et otia quaerunt.* — *urbes* hat auch Cruq. stillschweigend, und ich möchte es mit Haupt, Müller u. a. vorziehen. Denn die vorangehende Schilderung von 72—75 gilt offenbar, wie auch Porph. bemerkt, Rom; und so könnte man auch hier kaum umhin, unter *urbem* wieder Rom allein zu verstehen. So ist es wieder V. 85 und a. p. 208 und überhaupt gar oft.

78. *rite*, weil es sich so ziemt. Auch c. III 25, 1 ff. liebt Bacchus *nemora, specus* u. s. w. Schlaf im kühlen Schatten wie c. I 1, 21.

79. Der Lärm Roms wie c. III 29, 12.

80. *contracta = arta, angusta*, die noch keine breite Strafse bilden. Diese Lesart erwähnt auch Porph., obgleich er im Lemma *contacta* hat. Das letzte würde heifsen *vestigia contingere et sequi*: ein nicht nur ziemlich leerer, sondern, wie Bentl. bereits bemerkt, selbst unlogischer Ausdruck; denn das *sequi* müfste dem *contingere* doch vorangehen. Bentleys *non tacta* hebt den logischen Fehler auf, leidet aber an derselben Dürftigkeit der Anschauung; andere Lesarten, wie *contexta* (cod. Pottier.), *cinctuta* (1 cod. Bentl.), *cunctata* (cod. Nanni bei Cruq.) können nicht in Betracht kommen. Auch die des Bland. ant. *cantata* (mit der Bemerkung *ab aliis prius dicta*) ist ohne Zweifel durch Irrtum aus *vis canere* entstanden; es könnte nur heifsen 'die gepriesenen Spuren', was denn doch etwas sonderbar wäre. Genug *contracta* ist unantastbar, wie auch Keller-Holder anerkennen. Bentleys Polemik dagegen, dafs nämlich die Dichter, je berühmter sie seien, desto sichtbarere und breitere Spuren hinterlassen, ist sophistisch. H. hat sich mitten im Menschengewühl Roms dargestellt; unter diesem ist der Pfad der Dichter, der durch ihre Spuren bezeichnet wird, doch gewifs knapp und eng, mögen sie sonst noch so ausgeprägt sein.

81—86 hat Lehrs gestrichen, und allerdings ist der Gedanke an sich etwas dunkel und namentlich sein Zusammenhang mit dem Vorigen nicht leicht herzustellen. Auch Wieland hat den letzteren verfehlt, indem er darin eine Satire auf — das liebe Publikum sieht. Übrigens sind die Worte schön im Ausdruck und tragen echt Horaz. Gepräge. Nehmen wir zunächst das Einzelne: Mit *ingenium* macht H. auf sich selbst höchstens eine sehr allgemeine und unbestimmte Anspie-

et studiis annos septem dedit insenuitque
libris et curis, statua taciturnius exit
plerumque et risu populum quatit: hic ego rerum
fluctibus in mediis et tempestatibus urbis
verba lyrae motura sonum conectere digner?

lung; sonst hätte er nicht diesem *ingenium* sich selbst V. 84 mit *ego* direkt gegenüber stellen dürfen. Er war freilich nach V. 43 in Athen gewesen, aber für seine Wünsche zu kurze Zeit (46); jedenfalls hatte er nicht 7 Jahre lang dort den Wissenschaften obgelegen. Überdies setzen die Worte jemanden voraus, der nach seinen Studien Athen nicht verlassen hat, sondern dort unter die Menschen tritt (83 *exit*); denn sonst wäre der Gegensatz in *hic* (84) völlig unmotiviert. Noch mehr beweist dies das Epitheton *vacuae* zu Athen 81 (vgl. epist. I 7, 45) im Gegensatz zu *rerum fluctibus in mediis et tempestatibus urbis* 85. *libri* (83) sind die Bücher der Philosophen, nicht etwa Gedichte; und dies könnte auch auf H. passen, da er nach 44 u. 45 Philosophie in Athen getrieben hatte. Auch *curae* sind ernste Studien, *ἐπιτηδεύματα* im wissenschaftlichen Sinne. Nun gab es in Athen genug Gelehrte, die durch ihre Bücherkenntnis zu eigener schöpferischer Thätigkeit unfähig geworden waren und obenein bei ihrem öffentlichen Auftreten das Gelächter des Publikums herausforderten. S. darüber Plato Theaet. 24 p. 174 C: *τοιγάρτοι ἰδίᾳ τε συγγιγνόμενος ὁ τοιοῦτος ἑκάστῳ καὶ δημοσίᾳ ... ὅταν ἐν δικαστηρίῳ ἢ που ἄλλοθι ἀναγκασθῇ περὶ τῶν παρὰ πόδας καὶ τῶν ἐν ὀφθαλμοῖς διαλέγεσθαι, γέλωτα παρέχει οὐ μόνον Θρᾳττας, ἀλλὰ καὶ τῷ ἄλλῳ ὄχλῳ, εἰς φρέατά τε καὶ πᾶσαν ἀπορίαν ἐμπίπτων ὑπὸ ἀπειρίας, καὶ ἡ ἀσχημοσύνη δεινή, δόξαν ἀβελτερίας παρεχομένη.* Aus allem diesem ergiebt sich als einzig möglicher Sinn der ganzen Stelle, wie ihn in der Hauptsache schon Lambin klar gelegt hat: Wer in dem stillen Athen längere Zeit unter Studien vergraben grau geworden ist, wird für das Leben und dessen Bedürfnisse unpraktisch und unbrauchbar; wie sollte ich nun in dem geräuschvollen Rom unter den lästigen Geschäften des Tages mir den Sinn und die Neigung für die Poesie bewahren?

82. *insenuit* geht nur auf das *senium* derer, die Studien treiben. S. epist. I 18, 47.

83. Die verkehrte Lesart *Curi* st. *curis* findet sich auch bei Porph. und schol. Cruq.; ihre Entstehung weist Keller nach. — Zu *statua taciturnius* vgl. sat. II 5, 40. Ähnlich auch Lucian imag. 1 p. 459 *ἀχανῆ σε καὶ τῶν ἀνδριάντων ἀκινητότερον ἀποφανεῖ.* *exit* ist also nur = *foras it* oder im abgeschwächten Sinne = *evadit, exsistit*, bezeichnet aber nicht eine Entfernung von Athen.

84. *plerumque* hat nur den elativen Sinn wie auch sonst gewöhnlich. Vgl. c. III 21, 14. 29, 13. sat. II 5, 55. a. p. 14. 95. — Zu *risu quatit* vgl. noch sat. I 10, 7 u. 4, 34; doch ist dort die Erregung des Gelächters vom Satiriker oder Komiker beabsichtigt.

86. *dignari* = *ἀξιοῦν*: ich sollte es der Mühe für wert halten? Streng genommen sollte es im Gegensatz zu dem für das praktische Leben unbrauchbar gewordenen Gelehrten heifsen: ich sollte imstande sein (*sustineam* oder schwächer *possim*)? Aber H. hält absichtlich die einmal vorgenommene Maske, dafs er zur Poesie gar keine Neigung mehr

frater erat Romae consulti rhetor, ut alter
alterius sermone meros audiret honores,

habe, auch hier fest. Vielleicht mochte er sich dabei erinnern, dafs seine ersten Gedichte in Rom von vielen ziemlich kühl, wenn nicht ungünstig aufgenommen waren: es verlohne sich daher wirklich nicht, in dem unempfänglichen Rom die Leier des Apollo zu schlagen.

87—108: Vor allem widerwärtig ist die gegenseitige Bekomplimentierung der Dichterlinge; ich kann mich aber diesem lächerlichen Getreibe nicht entziehen, ohne aus der Dichterzunft auszuscheiden. Vgl. damit epist. I 19, 39 ff. Die neue Gedankenreihe beginnt unvermittelt wie V. 1 u. 26 mit einem die Sache belegenden Beispiel; das giebt der Darstellung etwas Pikantes und Anziehendes, ist aber sicher nicht als Ungeschicktheit zu tadeln. — Der Vers 87 ist in seiner jetzigen Überlieferung ohne Ergänzung schlechterdings unmöglich; darüber ist seit Heinsius und Bentley kein Wort zu verlieren, selbst Keller giebt es in den Epileg. zu. Nicht als ob das Verständnis an sich fehlte; aber der klare Sinn ist in einer völlig mangelhaften Weise ausgedrückt. 'Es war ein Bruder . . ., sodafs der eine vom anderen nur gelobt wurde' ist sprachlich genommen das Lallen eines Kindes. Es fehlt der Begriff, der *ut* regiert; *frater* kann nicht für *tam fraternus* stehen, wie nach Schmid und Döderlein selbst Ribbeck annimmt, und sogar damit wäre ein korrekter Ausdruck noch nicht hergestellt. Bentleys Vermutung *pactus erat . . . consulto rhetor* ist durchaus verständig und jedenfalls minder kühn als die von L. Müller gebilligte Ergänzung Meinekes . . . *rhetor uterque alterius laudum sic admirator, ut alter* (*alterius sermone cet.*), in der nicht nur die übermäfsige Wortfülle, die dreimalige Wiederholung von *alter*, wozu dann noch *uterque* kommt, und das rein phraseologische *laudum* anstöfsig, sondern auch die Verbindung von *uterque alterius*, statt dessen es *uterque utriusque* oder eben *alter alterius* heifsen müfste, sprachwidrig ist. Keller, der im übrigen Meinekes Ergänzung gutheifst, will sogar (offenbar aus richtigem Sprachgefühl) *et alter* st. *uterque*, also: *frater erat Romae consulti rhetor, et alter alterius laudum sic admirator, ut alter alterius sermone meros audiret honores*; d. h. unter 8 auf einander folgenden Worten hätten wir 4 mal *alter*, aufserdem, abgesehen von den 2 Konjunktionen *sic* und *ut* nur noch *laudum*, dessen Begriff dazu in *honores* sofort wiederholt ist, und *admirator*. Das ist doch gewifs nicht Horazisch. — Man mufs mit Bentley den Fehler in *frater* suchen. Warum sollen es auch gerade Brüder gewesen sein? Hatte H., was ich nicht glaube, so bestimmte Personen im Auge, warum hätte er nicht nach seiner sonstigen plastischen Manier Namen gewählt, sei es wirkliche oder fingierte? Dazu kommt die auffällige Wiederholung zweier, dort aber aus dem Komiker hinlänglich bekannter, Brüder V. 183 und zwar in gleicher Wendung *alter fratrum*. Wäre nun hier ein solches Brüderpaar schon vorausgegangen, so hätte H. sich auch dort recht verfänglich ausgedrückt; denn gerade der aufmerksame Leser würde bei dem gleichen Ausdruck sich der eben erst verspotteten 2 Brüder erinnern und sich wundern, dafs sie nun ganz anders geschildert sind. Kurz es ist mehr als wahrscheinlich, dafs die Korruptel unserer Stelle aus jener zweiten geflossen ist. Könnte man nun einen kurzen Begriff finden, der mit *consulti* verbunden

Gracchus ut hic illi, foret huic ut Mucius ille.
qui minus argutos vexat furor iste poetas? 90
carmina compono, hic elegos: mirabile visu
caelatumque novem Musis opus! aspice primum,

das konsekutive *ut* erklärt, so wäre alles erreicht. Ich habe früher an *cultor* gedacht; aber *fautor* liegt dem *frater* näher, und H. hat dies Wort mit einer gewissen Vorliebe in ganz ähnlichen Verbindungen, z. B. sat. I 10, 2 *tam Lucili fautor est, ut cet.* epist. I 15, 33 *nequitiae fautoribus.* I 18, 66 *fautor laudabit.* II 1, 23 *sic fautor veterum, ut cet.* Nunmehr brauchte im Obersatze nicht mehr gesagt zu werden, dafs auch der *consultus rhetoris fautor* war; denn das ergiebt sich vollständig aus dem *alter alterius* im abhängigen Satze. Und dafs *ut* nicht ein *sic* oder *tam* vor *fautor* verlangt, darüber s. zu sat. II 3, 1 krit. Anhg. S. 301 Anfang.

89. *Gracchus* (eher C. als Tib.) war nach Cic. Brut. 27, 103 ff. 33, 125 ff. u. a. der bedeutendste Redner der älteren Zeit; man kann mithin Ribbeck nicht zugeben, dafs ein Vergleich mit ihm für einen Redner aus H.' Zeit nicht schmeichelhaft gewesen wäre, ganz abgesehen davon dafs er durch *erat* ja gleichfalls der Vergangenheit zugewiesen wird. Dennoch ist Bentleys Vorschlag, *Crassus* für *Gracchus* zu schreiben, sehr bestechend, wenn man bedenkt, welche Rolle Crassus in Ciceros rhetorischen Schriften spielt, und wie er gerade von diesem mit seinem Kollegen in den meisten Ämtern und Altersgenossen Mucius Scaevola zusammengestellt wird. So treten sie beide als Hauptteilnehmer am Gespräch de orat. auf und im Brutus werden c. 39, 145. 40, 148—150. 42, 155 und sonst beide fast immer in Verbindung gebracht. Am meisten pafst zu unserer Stelle, dafs Cic. den Crassus *eloquentium iuris peritissimum*, den Scaevola *iuris peritorum eloquentissimum*, jenen *elegantium parcissimum*, diesen *parcorum elegantissimum* nennt. — Noch mehr mufs man sich mit Bentley für die Lesart des Britannicus und Lambin *huic ut Mucius ille* st. *hic ... illi* entscheiden, das mit dem ersten Gliede in unverträglichem Widerspruch stehen würde. Keller ist freilich davon nicht überzeugt; allein wenn unzweifelhaft *hic — hic* (z. B. a. p. 439) 'dieser — jener' heifsen kann, so folgt daraus noch nicht, dafs *hic illi — hic illi* 'dieser jenem — jener diesem' heifsen könne.

90. *qui* 'in welcher Weise?' Bothe nahm daran Anstofs, als hiefse es: *quo modo fit, ut cet.*, wobei das *minus vexare* zugegeben wäre, und es sich nur um den Grund dieser Erscheinung handelte. Aber *qui minus vexat* ist nur rhetor. Frage für *non minus vexat*, gerade so, wie sat. II 3, 311. 7, 96. *furor* ist hier natürlich der Wahnsinn, der in der gegenseitigen Beräucherung liegt, nicht der Dichterwahnsinn, θεία μανία oder ἐνθουσιασμός. Über die Änderungen zu dieser Stelle s. den krit. Anhg. — *argutus* wie c. IV 6, 25 von der Thalia.

91. *carmina* wieder für Lyrik. S. 99. H. meint seine Oden; das Praes. gebraucht er nur, weil er sich in die Zeit ihrer Abfassung zurückversetzt. — *hic* für *alter* beispielsweise wie sat. I 2, 4 und sonst sehr gewöhnlich. — Mit *elegi* mag H. speziell an Propertius gedacht haben, der z. B. IV 1, 1. V 1, 64 ebenso wie H. hier 100 den Callimachus sein Vorbild nennt.

92. Nach *opus* setzt man wohl am richtigsten ein Ausrufungszeichen. H. führt die Worte aber nicht als von einem anderen Dichter ge-

quanto cum fastu, quanto molimine circum

sprochen an, sondern bewundert selbst ironisch die eben genannten Elegien, auch Oden, indem er sie mit einem von den Musen selbst gemeifselten Kunstwerk vergleicht. Dagegen wollte Bentley *visu* in diesem Sinne nicht anerkennen, das vielmehr immer äufserlich zu fassen sei. Er verbindet demnach von *mirabile* an alles mit dem Folgenden, sodafs *opus mirabile visu* die *aedes vacua Romanis vatibus* sei. Zu diesem Zwecke mufste er *caelatum* in *sacratum* verwandeln, indem er leugnete, dafs *opus caelatum Musis* ein von diesen vollendetes sein könne; es würde vielmehr nur bedeuten 'mit den Musen in erhabener Arbeit verziert.' Nun sagt aber Crinagoras anthol. Pal. 9, 545 *Καλλιμάχου τὸ τορευτὸν ἔπος τόδε* in demselben Sinne; und dafs *visus* nicht vom Gesichtssinn allein gebraucht wird, sondern auch von einer geistigen Vorstellung = *φαντασία*, lehren Stellen wie Cic. n. d. I 5, 12 *multa esse probabilia, quae quamquam non perciperentur, tamen, quia visum quendam haberent insignem et illustrem, eis sapientis vita regeretur.* S. Schömann dazu. Vor allem scheint es unmöglich, das starke *aspice primum* so mitten in den Satz einzuschieben, von dem vorangestellten Objekt *mirabile opus* aber die Apposition *vacuam aedem* so weit zu trennen; obenein ist es dann schwer zu entscheiden, ob man *opus* direkt von *aspice* oder von *circumspectemus* abhängen lassen soll.

93. *molimen* von dem, welcher *magna molitur*, also Wichtigthuerei. 'Wir beide' (denn mit heiterer Selbstpersiflage schliefst H. sich, wie schon vorher bei *mirabile visu* seine *carmina*, mit ein, obgleich er kein Dichter mehr zu sein vorgiebt) 'gehen nach dem Tempel des palatinischen Apollo (dessen Bibliothek für die römischen Dichter bestimmt war) und schauen uns mit Stolz nach ihm um' (natürlich mit dem Wunsche, dafs unsere Gedichte dort Platz finden mögen). Über diesen Tempel und die mit ihm verbundene Bibliothek s. zu c. I 31, 1. Suet. Aug. 29 *templum Apollinis in ea parte Palatinae domus excitavit, quam fulmine ictam desiderari a deo haruspices pronuntiarant; addidit porticus cum bibliotheca Latina Graecaque cet.* Bentley verstand vielmehr den Tempel des Hercules, der mit den Bildern der Musen geschmückt war. S. zu sat. I 10, 38. Und allerdings, wenn schon hier Vorlesungen gemeint sein sollen, so ist es wahrscheinlicher, dafs diese dort gehalten wurden als in der palatinischen Bibliothek. Dem entsprechend sagt Porph. *aedem Musarum, in qua poetae recitabant.* Vgl. auch Iuv. 7, 37 *Musarum et Apollinis aede relicta.* Indessen die Annahme von Vorlesungen ist hier willkürlich; erst 95 werden sie als etwas Neues (*mox etiam*) eingeführt, und die Dichter gehen zu ihnen weiter und zwar bei der *aedes* vorbei (*si forte vacas, sequere*, wozu also Zeit gehört). Auch an sich wird man bei der *aedes Romanis vatibus vacua* gewifs eher an die für Litteraturwerke gegründete palatinische Bibliothek denken als an jenen weniger bekannten Tempel. Wunderlich ist es, dafs Comm. Ber. 219 den Tempel der Eintracht versteht, um daran die erbauliche Betrachtung zu knüpfen: *ad corrigenda carmina sua, et id magis in templo Concordiae quam in alio, quia poetae ad aedificationem morum semper laborare debent. et ubi morum aedificatio, ibi concordia.* — Die Cäsur nach *circum* wie nach *inter* (*est*) sat. I 2, 62 wirkt hier recht malerisch; es ist nun adver-

spectemus vacuam Romanis vatibus aedem;
mox etiam, si forte vacas, sequere et procul audi, 95
quid ferat et quare sibi nectat uterque coronam.
caedimur et totidem plagis consumimus hostem
lento Samnites ad lumina prima duello.

biell zu fassen wie *circumcirca*. Porph. sagt darüber: *una pars orationis est divisa in duos versus Lucilii more et antiquorum*. Die Ansicht des Cruq., dafs vielmehr der *circus maximus* oder *συνεκδοχικῶς* das Theater gemeint sei, hat keine Anhänger gefunden.

94. *Romanis vatibus* ist Dativ: der Tempel hat für sie noch Platz genug. Ein leichter Spott auf die geringe Zahl lesenswerter lateinischer Dichter ist kaum zu verkennen.

95. Natürlich soll man ihnen in die Auditorien folgen, in denen sie ihre Vorlesungen halten. *procul audi* wohl mit Hohn: 'bleibe ferne stehen, um gelegentlich zu entschlüpfen oder keinen Ohrenzwang zu bekommen.' Denn dafs das Auditorium so gefüllt sei, dafs man höchstens hinten einen Platz bekommt, ist nirgends gesagt, auch kaum anzunehmen.

96. *ferat* wörtlich von dem herbeigebrachten Gedicht; also nicht = *proferat*, sondern = *adferat*.

97. Der Wortkampf in der Vorlesung wird nun mit einem Scheinkampfe von Gladiatoren verglichen, die bei Gastgelagen in samnitischer Waffenrüstung (vgl. *Thraex, Syrus* sat. II 6, 44) zu Anfang einer Mahlzeit, wenn die Lichter angezündet werden (*ad lumina prima* = *περὶ λύχνων ἀφάς* s. zu sat. II 7, 33), zum Vergnügen der Gäste auftreten und mit unschädlichen Waffen so heftig kämpfen, als handele es sich ums Leben. Vgl. Liv. 9, 40 *Romani ad honorem deum insignibus armis hostium usi sunt; Campani ab superbia et odio Samnitium gladiatores (quod spectaculum inter epulas erat) eo ornatu armarunt Samnitiumque nomine compellaverunt*. Athen. IV 39 p. 153 e ff. *Καμπανῶν τινες παρὰ τὰ συμπόσια μονομαχοῦσι*. Nicolaus Damasc. der Peripatetiker erzählte im 110. Buche seiner Geschichten, dafs die Römer diese rohe Sitte von den Tyrrhenern überkommen hätten, und dafs es dabei häufig sehr blutig zugegangen sei. — *duellum* epist. I 2, 7 und öfter; hier recht eigentlich unser Zweikampf. Er besteht aber nicht, wie die Schol. meinen, in den endlosen Lobsprüchen, mit denen die beiden Rivalen sich übergiefsen; denn wie sollte man sich das denken, ohne dafs eine Vorlage dafür vorhanden wäre? und wer würde das ruhig anhören? Sie haben vielmehr nach 96 jeder ein Gedicht mitgebracht, das sie zum besten geben; der Kampf ist der rivalisierende Vortrag selbst; die Wunden, die sie sich in dem zähen Wettkampfe gegenseitig beibringen, die Langeweile, die sie dabei auszustehen haben. *lentum* mag immerhin nach den Scholien eine Anspielung auf die endlose Dauer der Samniten-Kriege sein; gewifs aber ist die Langweiligkeit der Vorlesung gegeifselt. Auf die Nachahmung bei Pers. 4, 42 *caedimus inque vicem praebemus crura sagittis* macht Ribbeck aufmerksam; dort ist es feindselig gemeint von gegenseitiger Verleumdung. An unserer Stelle ist der Spott um so schlagender, als aller Kraftaufwand in Fechterkünsten nur dazu gemacht wird, um sich nachher als edelmütige Rivalen in den ausgesuchtesten Schmeicheleien zu überbieten. Vgl. noch den krit. Anhg.

discedo Alcaeus puncto illius, ille meo quis?
quis nisi Callimachus? si plus adposcere visus,
fit Mimnermus et optivo cognomine crescit.
multa fero, ut placem genus irritabile vatum,
cum scribo et supplex populi suffragia capto;
idem finitis studiis et mente recepta
obturem patulas impune legentibus auris.

99. Das Resultat ist: beide sind Sieger, der eine in der Lyrik, der andere in der Elegie; jeder nach der Entscheidung des anderen. *discedere* vom Trennen nach beendigtem Kampfe wie sat. I 7, 17. *punctum* von der Stimmabgebung in den Komitien entlehnt wie a. p. 343. Cic. Tusc. II 26, 62 *haec olim punctis singulis colligebant.* pro Mur. 34, 72 *quantum hae conquestiones in senatu habitae punctorum nobis detraxerint.* Beim Votieren wurden die Stimmen für die einzelnen Kandidaten gezählt, indem sie mit Punkten auf einer Tafel neben dem Namen eines jeden angemerkt wurden. Das war die *diremptio suffragiorum.*

100. *Callimachus*, Zeitgenosse der ersten Ptolemäer, Philadelphus und Euergetes, nach Quintil. X 1, 58 *elegiae princeps.* Ist der Rival (es wird schon der gute Propertius sein) mit dieser Ehre noch nicht zufrieden: nun ich gehe höher hinauf und nenne ihn einen *Mimnermus.* Über diesen s. zu epist. I 6, 65.

101. *optivo = adoptivo, adscito* Porph. Eigentlich *quod ex optione sumitur* wie Gai. 1, 154 *vocantur tutores, qui ex optione sumuntur, optivi*; also fast wie *quodcumque cognomen* (oder *prout*) *ipse optat.* Vgl. epist. I 6, 55.

102. 'Solange ich mich um den Dichterkranz bewerbe, spiele ich die armselige Rolle eines Kandidaten, der bei der Bewerbung um die Stimmen des süfsen Pöbels manche Demütigung einsteckt, um zum Ziel zu gelangen. Sind diese Bestrebungen beendet, d. h. bin ich von dem Dichterwahnsinn geheilt (104), so brauche ich mich nicht mehr zu heuchlerischen Lobsprüchen zu erniedrigen; ja ich darf mir die Ohren verstopfen, um die Vorlesungen gar nicht zu hören, und habe keine Rache zu befürchten, weil ich eben selber nicht vorlese'. — Über die Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Dichter vgl. epist. I 19, 45 ff.

104. *mente recepta*, weil der Dichter während des Schreibens rast. S. V. 53.

105. Das Verstopfen der Ohren soll nach Acron Anspielung darauf sein, dafs dies die Priester des Mars bei ihren Festlichkeiten gethan hätten, *ne aliquo sono mens inquietaretur.* Verständlicher war und näher lag dem H. wohl die Erinnerung an den Sirenengesang und das Verfahren des Odysseus mit seinen Gefährten. — *impune* wie Iuv. 1, 1 ff. *semper ego auditor tantum? numquamne reponam? impune ergo mihi recitaverit ille togatas, hic elegos? impune diem consumpserit ingens Telephus?* Darnach würde man *impune* mit *legentibus* zu verbinden haben; allein dem H. kommt es vielmehr darauf an, dafs er für seine Unhöflichkeit keine üble Vergeltung zu fürchten habe. Stopft er sich die Ohren zu, so lesen jene eigentlich schon nicht mehr *impune*; denn dafs sie nicht angehört werden, ist schon eine Strafe. Bei Iuv. steht *impune* beidemal in der Frage, woraus eben folgt, dafs der Vorleser nicht ungestraft bleiben soll. Wenn nun aber auch hier

ridentur mala qui componunt carmina; verum
gaudent scribentes et se venerantur et ultro,
si taceas, laudant quicquid scripsere beati.
at qui legitimum cupiet fecisse poema,
cum tabulis animum censoris sumet honesti. 110
audebit, quaecumque parum splendoris habebunt
et sine pondere erunt et honore indigna ferentur,

Döderlein (und nach ihm Keller-Holder) nach *auris* ein Fragezeichen setzt, so wird man *obturem impune* vielmehr verstehen: 'darf ich mir ungestraft die Ohren verstopfen?' d. h. ich darf es nicht. Besser also potential: ich würde (in dem gegebenen Falle, wenn man eine Vorlesung hält) mir ungestraft die Ohren verstopfen.

106. Zu *ridere* vgl. epist. II 1, 263.

107. 'Sie freuen sich am Schreiben', d. h. während sie es thun, ohne dafs man darum griechische Struktur ἥδονται γράφοντες (ὅτι γράφουσιν) anzunehmen braucht. — *ultro = non provocati* wie sat. II 1, 39; dort jedoch in feindlicher Absicht.

108. *beati* auf *gaudent scribentes* zurückweisend; doch gehört der Begriff mehr zu *laudant* als zu *scripsere*. Man würde sonst eine Tautologie erhalten.

109—125: Im Gegensatz zu diesen sich selbst und einander gegenseitig schmeichelnden Dichterlingen mufs der wahre Dichter es mit seiner Kunst sehr ernst nehmen und strenge Selbstkritik üben. Es folgen dann einzelne kurze Vorschriften der Art, die an ähnliche, aber mehr ausgeführte in der a. poet., z. T. auch in epist. II 1, erinnern.

109. *legitimum = artis legibus exactum* wie a. p. 274. — *fecisse* nach einem Verb. des Wunsches, weil der Wunsch des Dichters auf die Vollendung des Gedichtes gerichtet ist. S. zu sat. I 2, 28. II 3, 187. a. p. 168 u. a. m.

110. Zu *tabulae* vgl. sat. II 3, 2. Hier natürlich Wachstafeln, auf denen man das Mifslungene ohne Mühe wieder tilgen konnte. Der schon vorher gebrauchte Vergleich aus dem politischen Leben der Römer (99. 103) führt weiter: der Dichter soll nicht nur das Buhlen um die Volksgunst verschmähen, sondern auch gegen sich selbst die gewissenhafteste Censur ausüben; dem entsprechen die Ausdrücke *censor*, *honestus*, *splendor* (*proprium* vom Ritterstande), *loco movere*.

111. *audere* wie 148 und epist. I 2, 40: er wird sich dazu entschliefsen, es über sich gewinnen *= a se impetrabit*.

112. *ferentur*, nicht *feruntur*, das die Gleichstellung mit *erunt* und *habebunt* verbietet, las ohne weitere Bemerkung Cruq., ebenso Lambin. Das Präsens wäre sogar falsch; denn nach V. 114 sind diese Gedichte noch nicht der Öffentlichkeit übergeben; es steht nur zu erwarten, dafs sie, wenn in dieser Gestalt veröffentlicht, der Ehre unwürdig sein werden. Meineke erklärt *ferri* als *existimari*; das ist wohl zu wenig, und dem *probus poeta* würde die *existimatio* der Menge noch nicht genügen, um eine Verbesserung vorzunehmen. *ferri* ist überhaupt mehr als das blofse *dici* oder *existimari*; es heifst 'im Umlauf, bekannt sein', fast wie *in ore esse*; wofür Keller Epil. als gutes Beispiel Lucil. 30, 29 anführt: *et sola ex multis nunc nostra poemata ferri*. So ist es hier gegensätzlich zu dem *versari intra penetralia Vestae* V. 114.

verba movere loco, quamvis invita recedant
et versentur adhuc intra penetralia Vestae;
obscurata diu populo bonus eruet atque 115
proferet in lucem speciosa vocabula rerum,
quae priscis memorata Catonibus atque Cethegis

113. Nachdem die Worte einmal mit Personen verglichen sind, die ihrer Ehre verlustig gehen können, war es leicht ihnen auch Bewufstsein beizulegen; daher *invita*, von der Seelenstimmung des Dichters auf sie selbst übertragen.

114. Porph. erklärt *intra penetralia Vestae* richtig = *domi*; es ist ein feierlicherer Ausdruck dafür, weil der Dichter selbst als Hüter eines Heiligtums angesehen wird. S. epist. II 1, 230, wo sie *aeditui* heifsen. Zu weit geht aber Acron, wenn er hier sagt: *quasi sacrosancta scriptori videantur et in libris pontificum sint et morentur.* Ähnlich Comm. Cruq., der aber richtig vorsetzt *nulli nota nisi sibi, sicut nulli videre licuit penetralia Vestae nisi sacerdoti, nec eius simulacrum.* Dem Begriff nach bedeuten also die *membranae intus positae* a. p. 389 ganz dasselbe. Die *penetralia* sind eben der innerste Teil des Hauses, wo der Altar der Vesta steht; folglich sind die Gedichte noch nicht veröffentlicht, *nondum feruntur* mit deutlicher Beziehung auf 112. Mithin soll der Dichter gar nicht erst abwarten, ob man seine Gedichte gutheifsen werde, und dann event. verbessern; er soll es vorher thun. Diese Erklärung scheint mir einfacher als die Kellers, der in den Epil., *inter* st. *intra* verteidigend, unter *penetralia* die wirklichen *sacra Vestae* versteht: 'wenn sie auch noch für wahre Heiligtümer gelten'. Das wäre sehr gezwungen, auch nicht völlig klar; denn wenn das der Fall ist, so werden doch nicht zugleich solche Worte *parum splendoris* haben und gar *sine pondere et honore indigna* sein. Es müfste mindestens hinzugefügt sein, dafs dies ungünstige Urteil von anderen ausgesprochen werde, das günstige nur von der Eitelkeit und Selbstüberschätzung des Dichters herrühre. Auch *adhuc* möchte bei dieser Erklärung weniger zu vollem Rechte kommen. Eine Anspielung darauf, dafs die Vestalinnen nur an bestimmten Tagen ausgehen durften, in diesen Worten zu finden (Bothe), ist ebenfalls gesucht.

115. Wie er kraftlose (112) Ausdrücke verschmäht, so wird er im Gegenteil altertümliche, wenn sie schön sind (*speciosa* gegensätzlich zu *parum splendoris* V. 111) aus der Dunkelheit gleichsam herausgraben. — *populo* machen einige von *bonus* abhängig; dann wäre dies = *benevolus* oder *benignus*, während es doch offenbar nur den guten Dichter bezeichnet. Andere verbinden *populo eruet* 'zu gunsten des Volkes'; allein H. spricht überhaupt hier so wenig wie epist. II 1 vom Volke mit besonderer Achtung. Am besten verbindet man *populo obscurata*: die Worte sind beim Volke aufser Gebrauch gekommen, also *antiqua et obsoleta senio in consuetudinem revocabit*, wie schon Porph. erklärt. Durch 117 u. 118 wird das mit einem schlagenden Beispiel belegt.

117. *priscus* wie epist. II 1, 139. Cato und Cethegus auch a. p. 50 und 56 Repräsentanten des Altertums. Cic. beginnt Brut. 15, 57 mit Cethegus, Konsul 204 v. Chr., die Reihe der eigentlichen Redner: *quem vero exstet . . . eloquentem fuisse et ita esse habitum, primus est M. Cornelius Cethegus, cuius*

nunc situs informis premit et deserta vetustas;
adsciscet nova, quae genitor produxerit usus.
vemens et liquidus puroque simillimus amni
fundet opes Latiumque beabit divite lingua;
luxuriantia compescet, nimis aspera sano
levabit cultu, virtute carentia tollet,
ludentis speciem dabit et torquebitur, ut qui

eloquentiae est auctor .. Q. Ennius ... est igitur sic apud illum in nono, ut opinor, annali: 'additur orator Cornelius suaviloquenti ore Cethegus Marcus Tuditano collega Marci filius'; und weiter: '*is dictust ollis popularibus olim, qui tum vivebant homines atque aevum agitabant, flos deliba-tus populi suadaeque medul-la.*' Gleich darauf läfst er § 61 ihm den Cato (*Censorius* oder *pri-scus*) folgen, der 9 Jahre nach ihm (195 v. Chr.) Konsul war.

118. *situs* als *squalor* bei H. nur hier; denn c. III 30, 2 ist es anders zu fassen. Auch hier ist wesentlich nur das Brachliegen solcher Worte hervorgehoben. Zu ihnen kann man bei H. beispielsweise rechnen *tesqua* epist. I 14, 19. *adorea* c. IV 4, 41; oder veraltete Wortformen wie *civicus*, *beare*, *fortunare*, *valdius* u. a.

119. *usus* persönlich wie epist. II 1, 92. S. auch a. p. 71. Wie weit der Dichter diese Erlaubnis, neue Worte einzuführen, ausdehnen dürfe, s. a. p. 46 ff. H. ist namentlich darin glücklich gewesen, dafs er manchen Worten eine geschickt veränderte Bedeutung gegeben hat. So *adrogare* c. IV 14, 40. *reparare* c. I 31, 12 und vielleicht I 37, 24.

120. Der Vergleich des Dichters mit einem Strome wie c. IV 2, 5 ff. *vehemens* geht auf die Kraft, *liquidus* die Klarheit, *purus* die Reinheit des Ausdrucks. Es kann alles vereinigt sein, aber auch eine Eigenschaft vor der anderen hervortreten; wie der reifsende Strom nach c. IV 2, 5 und ebenso sat. I 4, 11 u. I 1, 60 auch manche Unreinigkeit mit sich führt. — *vehemens* hier des Verses wegen durch Synizesis zweisilbig. *veemens* zu schreiben möchte nicht ratsam sein. Vgl. oben 28 und dazu Keller Epileg.

122. *luxuriantia* sc. *verba*, bildlich = *redundantia*; hier nicht wie gewöhnlich vom Pflanzenreich, wozu *compescet* nicht passen würde. Denn dies heifst 'hemmen, einengen, beschränken', stimmt also völlig zu der überströmenden Fülle des Dichterflusses. Auf *aspera* braucht man dies Bild, das mit *virtute carentia* 123 völlig aufgegeben wird, nicht mehr anzuwenden, obgleich selbst dem nichts unbedingt entgegenstehen würde. Denn *asperum os* sagt Curt. 8, 9 von der Gangesmündung, also auch vom Wasser; und es ist um so mehr unerfindlich, dafs ein Anonymus in den Jahrb. 1881 S. 282 zu c. III 10, 2 sogar bestreitet, dafs man *asperae fores* sagen dürfe. Indes *levabit* (= *expoliet, limabit*) *cultu* beweist hinlänglich, dafs hier ein neues Bild vorliegt, nämlich von der Bildhauerarbeit. Vgl. a. p. 294.

123. *virtute carentia* weist wieder auf 112 zurück. Die 4 Bland. hatten *calentia*, das Comm. Cruq. wunderlich = *in usu posita* erklärt. Man hat es dennoch verteidigt, und *tollet* erklärt: *tamquam pater infantem natum, ut nutriat educetque.* Das brauchte hier nicht gesagt zu werden, wo es sich allein um zu beseitigende Fehler handelt. *tollere* heifst also 'wegschaffen' wie sat. I 4, 11.

124. *torqueri* 'sich drehen und

nunc Satyrum nunc agrestem Cyclopa movetur.
praetulerim scriptor delirus inersque videri,
dum mea delectent mala me vel denique fallant,
quam sapere et ringi. fuit haud ignobilis Argis,
qui se credebat miros audire tragoedos
in vacuo laetus sessor plausorque theatro,
cetera qui vitae servaret munia recto
more, bonus sane vicinus, amabilis hospes,
comis in uxorem, posset qui ignoscere servis

winden' nicht nur vom Tanz, welches Bild sofort folgt, sondern, vielleicht mit beabsichtigter Zweideutigkeit, zugleich von der Anstrengung, welcher der Dichter sich unterzieht, ohne in seinem Eifer es gewahr zu werden. Dann ist *et* = und doch, wie c. III 28, 6.

125. *moveri* mit Acc. = *saltare* (sat. I 5, 63) oder *saltando imitari* (*exprimere*) mit einer sonst schwerlich vorkommenden Kühnheit. Vgl. übrigens Aristoph. Plut. 290 *καὶ μὴν ἐγὼ βουλήσομαι θρεττανελὸ τὸν Κύκλωπα μιμούμενος καὶ τοῖν ποδοῖν ὠδὶ παρενσαλεύων ὑμᾶς ἄγειν*. Die Satyrn als Tänzer auch c. I 1, 31.

126—140: 'Da möchte ich lieber, wenn ich nur Gefallen an meinem Wahnsinn (dem Versmachen) habe, wahnsinnig als ohne Freude vernünftig sein.' Ähnlich Wieland Idr. und Zenide III 10: 'Ein Wahn, der mich beglückt, ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.' Dagegen Goethe Vier Jahreszeiten 55 und 56: 'Schädliche Wahrheit, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrtum. Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt. Schadet ein Irrtum wohl? Nicht immer; aber das Irren, immer schadet's. Wie sehr, sieht man am Ende des Wegs.' — H. macht selber einen ironisch gemeinten Einwurf; man hat daher weder Anführungszeichen noch nach *ringi* ein Fragezeichen zu setzen. Nachdem dann dieser Wahnsinn durch ein sehr anmutig durchgeführtes Beispiel erläutert ist, folgt V. 141 mit *nimirum* die richtige Folgerung: 'ich will lieber auf die Poesie verzichten und meine Vernunft behalten.'

128. *ringi* vom knurrigen Hunde entlehnt paßt gut zu dem mürrischen *senium* des Philosophen. — Nach Acron hätte der Argiver *Lycas* geheißen, was wohl ein Mißverständnis ist. *Argos* wird auch sat. II 3, 132 als ein Ort gebraucht, in dem Wahnsinn an der Tagesordnung gewesen sei. Pseud. Arist. *περὶ θαυμασ. ἀκουσμάτων* 30 erzählt dasselbe Histörchen von einem Abydener; Aelian var. hist. 4, 25 ein ähnliches von einem Athener Thrasyll, der sich eingebildet, alle in den Piräeus einlaufenden Schiffe gehörten ihm, bis ihn sein Bruder von dem Wahnsinn habe heilen lassen. *Argis* steht nicht, wie Porph. meint, *vetuste pro Argivis*, sondern man deklinierte: *Argos* (*i*), *Argorum, Argis*. Varro l. l. VIIII 50 p. 523 Sp. *Graecanice hoc Argos, Latine Argi*. Das zu *ignobilis* fehlende substant. *quidam* steckt in dem Relativsatz *qui se credebat*.

129. *credere* hat H. mitunter von subjektivem Dafürhalten, hier sogar von einer Illusion, wo wir eigentlich *putare* oder *opinari* erwarten würden; er hat für das Wort eine gewisse Vorliebe, wie auch das *se credere* im Sinne von 'sich anvertrauen' c. III 5, 33 lehrt.

133. Grausamkeit gegen Sklaven auch sat. I 3, 80 ff. als Wahnsinn.

et signo laeso non insanire lagoenae,
posset qui rupem et puteum vitare patentem.
hic ubi cognatorum opibus curisque refectus
expulit elleboro morbum bilemque meraco
et redit ad sese: ‘pol me occidistis, amici,
non servastis’ ait, ‘cui sic extorta voluptas
et demptus per vim mentis gratissimus error.’
nimirum sapere est abiectis utile nugis
et tempestivum pueris concedere ludum,
ac non verba sequi fidibus modulanda latinis,
sed verae numerosque modosque ediscere vitae.
quocirca mecum loquor haec tacitusque recordor:
si tibi nulla sitim finiret copia lymphae,
narrares medicis: quod, quanto plura parasti,

134. Die Weinflaschen waren versiegelt. Vgl. c. II 3, 8. III 21, 5.

135. Vgl. sat. II 3, 59. a. p. 459.

136. *opibus* nicht = *ope*. Vgl. c. III 3, 28.

137. *elleborus* s. sat. II 3, 82. *bilis* (*splendida*) ebendort 141 Zeichen des Wahnsinns; sonst *atra* oder *nigra*. — *meraco* wie Pers. 4, 16 sogar *Anticyras sorbere meracas*.

138. *pol* als Männerschwur wie epist. I 7, 92.

141—Ende: ‘Ich will, da die Zeit des Tändelns für mich vorüber ist, vielmehr die Mafse und Rhythmen des wahren Lebens erlernen, und die giebt die Ethik.’ Nun folgt eine Reihe einzelner Lebensmaximen, ganz in der Art wie I 1, 27 ff. Die Schönheit der Ausführung liegt nicht sowohl in der Tiefe der Spekulation als vielmehr in der z. T. höchst eigentümlichen Ausbeutung gemeinverständlicher Wahrheiten. — *nimirum* auch hier spöttisch, aber gegen die eben ausgesprochene Ansicht, dafs es angenehm sei, sich in Wahngebilden zu ergehen. — *nugae* wie sat. I 9, 2. Vgl. *ludicra* epist. I 1, 10. *ludum* hier 142. Es ist auf die gesamte Poesie, namentlich wohl die erotische zu beziehen.

142. *tempestivus* wie c. I 23, 12. III 19, 27. IV 1, 9. — *pueris* hängt von *concedere* ab und ist zu *tempestivum* zu ergänzen. Es wäre ganz unlateinisch, bei solcher Doppelbeziehung das im Deutschen übliche Demonstrativpronomen ‘den Knaben das ihnen zeitgemäfse Spiel gönnen’ hinzuzufügen.

143. *sequi* ‘nachgehen, sein Augenmerk worauf richten’ wie *carmen sequar* a. p. 240. Vgl. auch oben V. 80. Zu *modulari fidibus* vgl. c. II 12, 4. IV 9, 4.

145. Vgl. sat. I 4, 134 u. 138.

146—204: Die Habsucht wird wie sat. I 1 u. II 3 von allen Leidenschaften am ausführlichsten behandelt. Der nahe liegende Vergleich mit der Wassersucht rührt nach Stob. flor. 10, 46 vom Diogenes her: *Διογένης ὡμοίου τοὺς φιλαργύρους τοῖς ὑδρωπικοῖς· ... ἐπιτείνεσθαι γὰρ μᾶλλον τὰ πάθη, ὅσῳ τὰ ἐπιθυμούμενα πορίζεται.* Der folgende Passus wird von Plut. *περὶ φιλοπλουτίας* 3 dem Aristipp zugeschrieben. — *lympha* wie sat. I 5, 24 u. 97. Zur Schilderung vgl. c. II 2, 13 ff.

147. *quod* ist nicht von *faterier* unmittelbar abhängig, das ja den Acc. c. Inf. verlangen würde. Es steht dem *si* parallel, nur ist die

tanto plura cupis, nulline faterier audes?
si volnus tibi monstrata radice vel herba
non fieret levius, fugeres radice vel herba
proficiente nihil curarier: audieras, cui
rem di donarent, illi decedere pravam
stultitiam; et cum sis nihilo sapientior, ex quo
plenior es, tamen uteris monitoribus isdem?
at si divitiae prudentem reddere possent,
si cupidum timidumque minus te, nempe ruberes,
viveret in terris te si quis avarior uno.
si proprium est, quod quis libra mercatus et aere est,
quaedam, si credis consultis, mancipat usus:

Hypothese mit der Thatsache vertauscht. Das deutsche 'wenn' ist auch dafür die richtige Übersetzung.

148. Ausführlichere Schilderung sat. I 1, 113 ff. *audes* wie oben 111. — Die altertümliche Infinitivform auf *ier*, die sofort 151 wieder folgt, findet sich in den Oden nur IV 11, 8 und zwar in einem Adonius, also auch einem daktylischen Versmafse. Sonst vgl. beispielsweise sat. I 2, 35. 78. 104. II 3, 24. epist. II 1, 94.

149. *monstrare* vom Arzt, überhaupt Ratgeber 'verordnen.' Verg. georg. 4, 549 *monstratas excitat aras* Altäre, die zu errichten ihm geraten war. Aen. 4, 636 *piacula*. Ov. trist. III 11, 53 *monstratis ignibus* vom Stier des Phalaris.

152. *donarint*, das Bentley aus dem fehlerhaften *donarunt* oder *donarant* machte, wäre ein Fehler gegen die *cons. temp.*, die derselbe überhaupt öfter übersieht. *donarent* ist auch hdschr. am besten bezeugt.

154. *plenus* = *dives*, wie sonst gesättigt. epist. I 20, 8. II 1, 100. — *monitores* die Ratgeber, von denen du *audieras* 151.

156. *nempe* wie 141 *nimirum*: die Folgerung ist richtig und ernsthaft, der Spott trifft die Voraussetzung. V. 163 ist in *nempe* der Spott sogar ganz aufgehoben; die Folgerung wird dadurch nur als überraschend und der gewöhnlichen Anschauung widersprechend eingeführt.

158. *libra et aes* die Symbole, durch die der Kauf bestätigt wird, *cum* (wie Porph. hinzusetzt) *per libram expensa pecunia, per aes ipsum pretium demonstretur; unde et libripens huius modi testificationibus adhiberi solet.*

159. Das Verfahren der *mancipatio* geschah nach Gaius 1, 119 u. 120 folgendermafsen: *est mancipatio imaginaria quaedam venditio: quod et ipsum ius proprium civium Romanorum est; eaque res ita agitur: adhibitis non minus quam quinque testibus civibus Romanis puberibus et praeterea alio eiusdem condicionis, qui libram aeneam teneat, qui appellatur libripens, is qui mancipio accipit rem, aes tenens ita dicit: hunc ego hominem ex iure Quiritium meum esse aio isque mihi emptus est hoc aere aeneaque libra; deinde aere percutit libram idque aes dat ei, a quo mancipio accipit, quasi pretii loco. eo modo et serviles et liberae personae mancipantur; animalia quoque, quae mancipi sunt, quo in numero habentur boves, equi, muli, asini; item praedia tam urbana quam rustica, quae et ipsa mancipi sunt, qualia sunt Italica, eodem modo solent mancipari.* Der

qui te pascit ager, tuus est, et vilicus Orbi,
cum segetes occat tibi mox frumenta daturas,
te dominum sentit. das nummos, accipis uvam,
pullos, ova, cadum temeti: nempe modo isto
paulatim mercaris agrum fortasse trecentis
aut etiam supra nummorum milibus emptum.
quid refert, vivas numerato nuper an olim?
emptor Aricini quondam Veientis et arvi

Begriff des *mancipare* gehört also eigentlich zu dem *libra et aere mercari* (158) und wird auf den *usus* nur uneigentlich übertragen. Denn hiermit ist die Nutznieſsung durch *usucapio* bezeichnet. Ulpian fr. 19, 8 *usucapione dominium adipiscimur tam mancipi rerum quam nec mancipi. usucapio est autem dominii adeptio per continuationem possessionis anni vel biennii: rerum mobilium anni, inmobilium biennii.* H. meint nun: wenn ein Eigentum durch *mancipatio* oder *usucapio* gewonnen wird, so ist das Gut, von dessen Früchten du lebst, indem du täglich davon deine Bedürfnisse einkaufst, dein Eigentum. Die Sophistik der Argumentation liegt freilich auf der Hand: zum Eigentumsrecht gehört vor allem das Recht der freien Verfügung über den Besitz; dies hat der Nutznieſser nicht. Dem Dichter kommt es darauf nicht an; er würde erwidern, ein solches Recht lege ihm nur Verbindlichkeiten und Pflichten, also Lasten auf. S. auch zu 164. Es ist eigen, dafs H. hier ganz so thut, als wäre er selbst ohne Eigentum, während er sonst so viel darauf giebt. Dafs er den Brief in Rom, nicht auf dem Lande geschrieben hat, lehren schon die V. 65—75; auch den ersten des 2. Buchs hat er in Rom abgefafst. — *usus* ist hier wieder wie 119 persönlich gefafst. — *consultus* mit Auslassung von *iure* wie 87. Über die Lesart *mercatur cet.* s. den krit. Anhang.

160. *Orbius* eine unbekannte Person. Acron hat die wunderliche Note: *orbi scil. divitiis*; also verarmt.

161. *daturas*, Lesart der sämtlichen Hdschr. des Cruq., auch von Bentl. vorgezogen, ist schöner als *daturus*. Der *vilicus* ist dem Nutznieſser, zu dessen Diener er degradiert wird, als feindlich entgegengestellt: er beabsichtigt beim Eggen gewifs nicht für den Nutznieſser zu arbeiten, verfällt aber unwillkürlich der Dienstbarkeit, indem die Saatfelder ihren Ertrag dem Käufer spenden.

163. *nempe* s. 156. Für *modo isto* verlangte Lachm. Lucr. p. 197 *modo sto*. Für die Pronuntiation ist das richtig; so zu schreiben bieten die Hdschr. keinen Anlafs.

164. Der Unterschied im Kauf besteht nur darin, dafs der Nutznieſser, der seine Bedürfnisse täglich bezahlt, den Preis allmählich giebt, den der Eigentümer mit einem Male gezahlt hat. H. übergeht dabei, dafs der Nutznieſser fortfährt zu zahlen, selbst wenn er allmählich den ganzen Preis des Gutes längst abgezahlt hat.

166. *numerato* hier nicht 'bar' im prägnanten Sinne. Bezahlt, meint H., wird in beiden Fällen; es handelt sich nur darum, ob *nuper* (also auch allmählich nach 164 für die Einzellieferungen) oder *olim* (zugleich mit einem Male). Das wird dann durch ein Beispiel erläutert.

167. Güter in der Nähe Roms, dazu, was besonders von *Aricia* gilt, in schöner und fruchtbarer

emptum cenat holus, quamvis aliter putat, emptis
sub noctem gelidam lignis calefactat aenum;
sed vocat usque suum, qua populus adsita certis 170

Gegend, also von grofsem Werte. — *quondam* verbinde mit *emptor*, wie *late* mit *tyrannus* c. III 17, 9. Das Adverb. schliefst sich einem Verbalsubstant. leicht an. Es mit *emptum* zu verbinden, verbietet die Stellung und noch mehr *quamvis aliter putat*, das sich nur auf *emptum* allein beziehen kann, nicht auf *quondam emptum*. Cruq. hat in seinen sämtlichen Hdschr. aufser Martin. *quoniam* gefunden; und dies verteidigt Keller, indem er die dagegen vorgebrachten Einwürfe der Schwerfälligkeit zu widerlegen sucht. Das Schleppende liegt aber nicht sowohl in der Konjunktion selbst oder ihrer Stellung, als vielmehr darin dafs diese hypotaktische Begründung nach einer kurzen, lebhaften rhetorischen Frage folgen soll. Das liegt nicht in H.' Manier; er schliefst mit solchen Fragen einen Gedanken ab, läfst also einen neuen Hauptsatz folgen. Und das erfordert offenbar auch der Sinn einer solchen rhetorischen Frage, die eben eine Behauptung durch die zuversichtliche Frage als so sicher hinstellt, dafs die Begründung entweder schon anticipiert oder unnötig ist. Auch die Unterordnung eines neuen Nebensatzes durch *quamvis* unter den kausalen Nebensatz wäre nicht gerade Horazisch. Endlich tritt bei *quoniam* noch ein anderer Übelstand ein: Man mufs nun 169 bei *aenum* mit einem Fragezeichen den Satz abschliefsen, während doch *sed* 170 den folgenden Gedanken unmittelbar anreiht; d. h. man mufs das sachlich und logisch Zusammengehörige zerreifsen. Wollte man aber *sed* auch noch von *quoniam* abhängen lassen, so müfste man die Periode bis Ende 174 fortführen.

169. Vgl. c. I 9, 5 ff.

170. *vocat suum*, nämlich *arvum* von V. 167; oder ganz allgemein = *omne suum* 'er nennt das seine', wie nachher *proprium quicquam* ohne Ergänzung von *arvum* zu verstehen ist. Die Pappel ist als Grenzscheide der Feldmarken gepflanzt, wie bei Verg. buc. 9, 9 die Buche: *usque ad aquam et veteris, iam fracta cacumina, fagos.* — *adsita* verstehen einige für *vitibus maritata*. Dafür scheint zu sprechen Cato r. r. 32: *arbores facito uti bene maritatae sint vitesque uti satis multae adserantur*; besonders aber Agroec. p. 2274 Putsche: *adsita arbor est, cui incolumi aliud quod sustineat adiungitur* (nach der vorigen Stelle eher umgekehrt *quae alii adiungitur*). *Horatius*: 'qua populus adsita surgit', *quippe quae vitibus maritata sit*. Allein diese Bedeutung müfste sich doch aus dem Zusammenhang ergeben wie Catull 61, 102 *lenta qui velut adsitas vitis implicat arbores, implicabitur in tuum complexum*. Wäre hier von Weinstöcken die Rede, so müfste man sich eine ganze Weinpflanzung denken, die man sicher nicht zur Grenzscheide gemacht haben wird. Wie also Varro r. r. I 16 fin. sagt *vitis adsita ad holus*, und auch sonst (z. B. Varro r. r. I 26. Dig. VII 1, 7 § 3) *adserere* nur 'anpflanzen' heifst, so ist diese Pappel angepflanzt (natürlich *ad fines agri*), um durch sichere Grenzlinien (denn Dativ zu *adsita* kann *certis limitibus* auch nicht sein, weil die *limites* sonst schon vor dem Anpflanzen der Pappel sicher gewesen wären; man müfste also mindestens eine Prolepsis annehmen) die Streitigkeiten von Nachbarn zu verhindern. Die nähere Erklärung der letzten Worte bietet Varro r. r. I 15 *praeterea*

limitibus vicina refugit iurgia: tamquam

sine saeptis fines praedii, sationis (Ald. *sationibus*) *notis arborum tutiores fiunt, ne familiae rixentur cum vicinis, ac limites ex litibus iudicem quaerant. serunt alii circum pinos, alii cupressos, alii ulmos.* Zu *iurgia vicina* vergleicht Krüger gut νεῖκος ξύναμον Soph. Ant. 793. Schwierigkeit macht nur *refugit*; nicht wegen des Perf., das bei allgemeinen Erfahrungen, Sentenzen, Gleichnissen gern gebraucht wurde. Vgl. bes. c. I 28, 20. Keller weist andere Beispiele nach gerade von *fugere*, sogar neben dem Praes., wie Verg. Aen. 2, 12 *meminisse horret luctuque refugit.* 10, 804 *praecipitant . . . diffugit arator*; woraus man beinahe schliefsen möchte, dafs bei diesem Verb. mitunter das Versbedürfnis dazu mitgewirkt habe. Aber man findet es deshalb bedenklich, weil die Pappel nicht vor Streitigkeiten fliehe, sondern sie verscheuche oder verhindere, und hat deshalb mannigfache Änderungen versucht. So verteidigte Bentley die schon von Lambin erwähnte Var. *refigit*, das er = *resolvit* erklärt, wie sat. II 3, 103 *litem lite resolvit.* S. auch den krit. Anhg. Aber *refigere clipeum* c. I 28, 11 heifst den Schild abnehmen; ebenso sind *refixa sidera* epod. 17, 5 (vom Himmel) abgelöste Gestirne; auflösen (vernichten, beseitigen) kann *refigere* nie heifsen. Man erhielte hier nur das Bild, dafs die Prozesse von der Pappel abgenommen würden. Dies sah Lehrs, der, indem er *refixit* verbesserte, eine aufgehängte Tafel verstand, auf die ein angemeldeter Prozefs und Termin aufgeschrieben ist, und die, sobald es zur Untersuchung kommt, abgenommen wird, weil die Klage sich als unzulässig erweist. Ich denke aber, die Tafel bleibt hängen, bis der Termin des Prozesses da ist; der Prozefs wird mithin dadurch nicht vermieden, sondern gerade herbeigeführt. Überhaupt aber darf man bei Hor. nicht so weit entlegene Annahmen machen, zu denen die Worte nicht die unmittelbare Veranlassung geben. Wenn hier von der Pappel gesagt wird, sie thue oder bewirke etwas, so darf das nicht auf eine möglichenfalls an dieselbe angeheftete Tafel übertragen werden, es sei denn dafs diese Tafel ein spezifisches Charakteristikum der Pappel bildete. Andere Konj. gehen daher darauf aus, der Pappel als Grenzzeichen ihre unmittelbare Geltung zu lassen; dahin gehören *refringit* (Horkel), *refligit* (einst Holder), *refutat* (Ribbeck): alles ohne überzeugende Kraft, da sich dergleichen noch mancherlei aufstellen läfst. Die Übertragung des Fliehens oder Vermeidens von den Nachbarn, die sich vor Prozessen scheuen, auf den Baum, den sie angepflanzt haben, um sie zu vermeiden, ist in der That nicht so gewaltsam, wie es im ersten Augenblick scheinen möchte. Ganz ähnlich läfst Varro a. a. O. sogar die *limites* selbst einen Richter suchen; es ist fast, als hätte H. darauf geantwortet, die Pappel suche nicht, sondern fliehe gerichtliche Streitigkeiten. Das Beispiel, das ferner Keller aus Terent. Andr. IV 4, 27 beibringt, ist ebenfalls völlig treffend; denn dort ist *fugi nuptias* nicht von dem Bräutigam gesagt, sondern von dem Vater, der die Hochzeit hintertreiben will. Auch Varro r. r. I 16 fin. gebraucht *fugere* von Bäumen: *ut arbores non solum minus ferant, sed etiam fugiant*: hier allerdings im eigentlichen Sinne, aber immerhin mit einer starken Übertragung. Weniger möchte ich auf die Nebenbedeutung geben, als bilde die Pappel ein *refugium* gegen *iurgia vicina.*

sit proprium quicquam, puncto quod mobilis horae
nunc prece nunc pretio nunc vi nunc morte suprema
permutet dominos et cedat in altera iura.
sic quia perpetuus nulli datur usus et heres
heredem alterius velut unda supervenit undam,
quid vici prosunt aut horrea? quidve Calabris
saltibus adiecti Lucani, si metit Orcus
grandia cum parvis non exorabilis auro?
gemmas, marmor, ebur, Tyrrhena sigilla, tabellas,

172. *punctum* wie *momentum* sat. I 1, 7.

173. *morte suprema* wie *supremo fine* epist. II 1, 12. Die Erklärung liegt in epist. I 16, 79 *mors ultima linea rerum est.* Ebenso sat. I 7, 13 *ultima morte.* Also nicht: 'durch den letzten Tod', sondern 'zuletzt durch den Tod'. — Aldus schrieb *sorte* statt *morte*; und dies haben nach ihm die älteren Herausgeber; es wäre nach Cruq., der über seine Hdschr. nichts sagt, = *legitima successione et legato.* Der Sinn wäre tadellos, allein das hdschr. verbürgte *morte* ist ohne Zweifel viel kräftiger.

174. *in altera iura* wie *in alterius potestatem.* Vgl. *iurgia vicina* 171.

175. Über die Var. *si* und *sed* s. krit. Anhang.

176. 'Der Erbe überholt den Erben eines anderen.' Bentley wollte gut *alternis* und beruft sich auf Porph.s Erklärung *ut fluctus super se invicem veniunt.* Dafs damit nicht ein reziprokes Verhältnis bezeichnet zu sein braucht, sondern nur, dafs immer ein Erbe den anderen der Reihe nach, wie eine Welle die andere, verdränge, läfst sich nicht bestreiten. Ich halte *alterius* für sehr müfsig, weil dieser Begriff mit *heres* selbst notwendig gegeben ist. Zum Gleichnis selbst s. Soph. Trach. 112 ff. *πολλὰ γὰρ ὥστ' ἀκάμαντος ἢ νότου ἢ βορέα τις κύματ' ἐν εὐρεῖ πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδῃ κτλ.*

177. *vici* erklärt Acr. als *villae.* Es ist aber die ganze ländliche Besitzung, die mehrere Feuerstellen enthält. S. zu epist. I 14, 2. So Cic. ad fam. XIV 1, 5 *scribis te vicum venditurum.* Auch hier spricht H. so, als wenn ihm an seinem Gute nichts mehr läge. Man kann damit auch epist. I 7 vergleichen, wo er sich bereit erklärt, das Gut zurückzugeben (V. 34. 39 ff.), und zuletzt die Beschwerden des Landmanns (85 ff.) drastisch schildert. — Die Zusammenstellung von calabrischen mit lucanischen Waldtriften s. zu epod. I 27. 28.

178. Der wahre Schnitter ist *Orcus non exorabilis auro* wie *satelles Orci* c. II 18, 34. S. auch *inlacrimabilis Pluto* c. II 14, 6.

180—204: Die Habsucht braucht nicht auf Geld und Gut im engeren Sinne gerichtet zu sein, also im Geiz zu bestehen; auch die Lust an kostbarem Hausgerät und Luxusgegenständen geht von derselben Wurzel aus, obgleich sie zum entgegengesetzten Laster, der Verschwendung, führen kann. Die menschliche Natur zeigt darin seltsame Widersprüche; das richtige ist, in allem das Mittelmafs zu halten. — *gemmae* geschnittene Steine wie c. III 24, 48. epist. I 6, 18. — Tyrrhenische kleine Götterbilder; denn, wie Porph. sagt, *apud Tuscos primo* (*primos?*) *Italiae signa de marmore processerunt.* Es ist wohl eher Erzgufs gemeint, nachdem Marmor bereits erwähnt ist. — *tabellas* sc. *pictas.*

argentum, vestes Gaetulo murice tinctas
sunt qui non habeant, est qui non curat habere.
cur alter fratrum cessare et ludere et ungui
praeferat Herodis palmetis pinguibus, alter
dives et importunus ad umbram lucis ab ortu
silvestrem flammis et ferro mitiget agrum,

181. *argentum* scil. *caelatum* wie sat. II 3, 78. Gätulischer Purpur derselbe wie der Afrische c. II 16, 36. Vgl. Pompon. Mel. 3, 10 *Nigritarum Gaetulorumque passim vagantium ne litora quidem infecunda sunt purpura et murice efficacissimis ad tingendum; et ubique, quae tinxere, clarissima.*

182. Der Ind. mit dem Konj. nach *qui* unmittelbar verbunden. Über den Unterschied beider Strukturen s. zu sat. I 4, 24. Bentley erkannte in dem Indik. nur die gröfsere Energie: *sunt qui non habeant* heifse 'habere nequeunt, cum tamen desiderent'; *est qui non curat* dagegen 'non desiderat.' Dadurch trägt er in die Modi hinein, was im Verb. *curat* selbst liegt. Richtiger versteht Orelli unter *est qui* die Person des Weisen: *quod quia certum est, indicativo utitur, cum illud 'sunt qui non habeant' a casu tantum pendeat.* Vielleicht hat H. sogar mit *est qui* sich selber bezeichnen wollen.

183—189: Der müfsige Verschwender wird mit dem reichen, sich selbst in endloser Arbeit abquälenden Geizhals verglichen; beide verfehlen das Wahre. Die ungleichen Brüder sind aus Terent. Adelphi oder Heautontim. genommen. Vgl. sat. II 3, 171 ff. Sonst s. zu 87. — *cessare* wie epist. I 2, 31. 7, 57. — Über Ribbecks Umstellung dieser V. s. den krit. Anhg. zu epist. I 12, 11. Der Gedankengang ist hier: die Menschen haben einmal verschiedene Neigungen; woher, wissen wir nicht, da selbst Brüder ganz verschieden sein können, also das Blut es auch nicht macht. Darüber läfst sich also nicht rechten, und so will auch ich meinem Genius folgen.

184. Von *Herodes* sagt Porph. *Herodes in Syria Phoenice rex Iudaeorum, per cuius palmeta magnas divitias significat.* Die Palmenpflanzungen dieses aus dem N. T. berüchtigten Herodes d. Grofsen (39—4 v. Chr.) lagen bei Jericho nach Plin. n. h. V 14, 70: *Hiericuntem palmetis consitam, fontibus riguam.* Über jüdische Palmenhaine überhaupt s. auch Tac. hist. 5, 6 *palmetis proceritas et decor*; ausführlicher Strab. XVI c. 2 *ἐνταῦθα δ' ἐστὶν ὁ φοινικὼν μεμιγμένην ἔχων καὶ ἄλλην ὕλην ὕμβρον καὶ εὔκαρπον, πλεονάζων δὲ τᾷ φοίνικι, ἐπὶ μῆκος σταδίων ἑκατόν, διάρρυτος ἅπας καὶ μεστὸς κατοικιῶν. ἔστι δ' αὐτοῦ καὶ βασίλειον καὶ ὁ τοῦ βαλσάμου παράδεισος.* — *pinguis* ergiebig (an fettem Palmenöl) wie c. II 1, 29 (vom Blut gedüngt). epod. 2, 55 (von den Oliven). sat. II 8, 88 (von Feigen). Herodes hatte damals den Höhenpunkt seiner Macht und seines Glanzes erreicht; sein Name war wegen seines Reichtums sprichwörtlich geworden. Vgl. über ihn Strabo a. a. O.; bes. aber Ioseph. archaeol. 14 u. 15 an vielen Stellen.

185. *importunus* gegen sich selbst, indem er sich vom Morgen bis zum Abend in harter Arbeit martert; dann aber auch gegen andere, weil natürlich ein solcher Mensch für andere völlig unzugänglich und ungesellig ist.

186. *mitigare* wie *pacare* epist. I 2, 45. *ferrum* wie dort *vomer.*

scit Genius, natale comes qui temperat astrum,
naturae deus humanae, mortalis in unum
quodque caput, voltu mutabilis, albus et ater.
utar et ex modico, quantum res poscet, acervo 190

Durch Verbrennen des Unkrauts, Gestrüpps, der Stoppeln wird der Acker urbar und fruchtbarer gemacht, wie man bei Vergil an verschiedenen Stellen nachlesen kann.

187. Über den *Genius* vgl. zu epist. II 1, 144. Er ist der speziell menschliche Geist, der dem Individuum seinen Charakter einprägt; er begleitet daher und lenkt dessen Schicksale, die durch die Konstellation bei der Geburt vorherbestimmt sind, also von ihm auch nicht abgewendet werden können. Inwiefern er trotzdem diese Konstellation beherrsche, ist nicht ersichtlich; man sollte eher meinen, dafs die Konstellation ihn beeinflusse. Auch *mortalis* V. 188 ist befremdlich; denn Apul. de deo Socratis c. 15 p. 151 sagt: *is deus, qui est animus suus cuique, quamquam sit inmortalis, tamen quodammodo cum homine gignitur.* Ribbeck hat daher nicht unglücklich *fatalis* vermutet; es entsteht dann nur die Frage, was Neues damit der Bestimmung von 187 hinzugefügt wäre. Ich glaube, man brauchte sich nicht gerade darüber zu ereifern, wenn Horaz es mit der Philosophie der Mythologie nicht sehr genau nimmt. Dafs er sich um Astrologie nicht viel kümmerte, wissen wir auch sonst, z. B. aus c. I 11, 1 ff. u. II 17, 17 ff., wo er über sein eigenes Geburtsgestirn sich sehr skeptisch ausspricht. Indessen seine Angabe läfst sich auch so allenfalls rechtfertigen: der Genius ist allerdings als *δαίμων* (s. Apul. a. a. O. Anfg.) an sich unsterblich; aber wenn er sich als Einzelgeist in einer bestimmten Individualität äufsert, gleichsam verkörpert, so wird er mit dem einzelnen Menschen geboren, und wenn dies, so mufs er für diesen (daher *in* mit dem Acc. *in unum quodque caput*) einzelnen auch sterben und in die allgemeine Weltseele zurückfliefsen, bis er sich wieder mit einer bestimmten Menschenseele identifiziert. Schon Pind. Ol. 13, 105 spricht von einem *δαίμων γενέθλιος* und Dio Chrys. XXV *περὶ τοῦ δαίμονος* p. 281 Mor. erklärt denselben als *τὸ κρατοῦν ἑκάστου καὶ καθ' ὃ ζῇ τῶν ἀνθρώπων ἕκαστος κτλ.* Apul. de deo Socratis 16 p. 156 erkennt in ihm das *δαιμόνιον* des Sokrates: er sei *in rebus incertis prospector, dubiis praemonitor, periculosis tutator, egenis opitulator cet.*

188. *unum quodque* ohne Cäsur in seine 2 Teile aufgelöst.

189. *mutabilis* wechselnd je nach den menschlichen Charakteren und Schicksalen. Durch *albus* und *ater* wird er nur auf die zwei Hauptarten (Glück und Unglück) reduziert. So sind denn auch die Menschen entweder *εὐδαίμονες* (*ἀγαθοδαίμονες*) oder *κακοδαίμονες*. Vgl. Apul. de deo Socr. 15 p. 150: *unde nonnulli arbitrantur εὐδαίμονας dici beatos, quorum daemon bonus i. e. animus virtute perfectus est.* — Zu *albus* vgl. das weifse Gestirn der Dioskuren als Glück bringend c. I 12, 27.

190—204: ich werde die goldene Mittelstrafse einhalten und mir dabei unter allen Umständen die Seelenruhe bewahren. — Zu *utar* ist als Objekt *acervo* aus dem folgenden *ex modico acervo* zu ergänzen; wenn man nicht lieber, wogegen nichts einzuwenden sein möchte, aus dem Vorigen *Genio* verstehen will. Dadurch würde der Fortschritt im Gedanken noch besser werden. H. will von seinen mäfsi-

tollam nec metuam, quid de me iudicet heres,
quod non plura datis invenerit; et tamen idem
scire volam, quantum simplex hilarisque nepoti
discrepet et quantum discordet parcus avaro.
distat enim, spargas tua prodigus, an neque sumptum 195
invitus facias neque plura parare labores,
ac potius, puer ut festis Quinquatribus olim,
exiguo gratoque fruaris tempore raptim.
pauperies inmunda *domus* procul absit: ego utrum

gen Glücksgütern, soviel es sein mufs, auch abnehmen, also sie event. verringern. Vgl. dazu sat. I 1, 43 f., wo der Geizhals befürchtet, der Haufe werde bald dahinschwinden, wenn er erst einmal anfange, davon wegzunehmen.

191. Nach *tollam* wollte Lehrs wegen des Gegensatzes *ego* einschieben; dann hätte *ego* schon nach *utar* 190 stehen müssen. Aber Hor. knüpft ja an den Genius an und stellt sich zu ihm gar nicht in Widerspruch. Der Gegensatz gegen den Geizigen würde aber auf V. 185 zurückgreifen; und auch dieser folgt ja seinem Genius, wie 187 ff. ausdrücklich gesagt ist. — *quid de me iudicet heres*: er hat nämlich gar keinen natürlichen Erben.

193. *scire volam* vgl. 44. Im Futur. ist er geblieben wegen *utar* und *tollam*. — *nepos* als Verschwender wie epod. 1, 34. Der Dativ bei *discrepare* echt Horazisch; ebenso bei *discordare*.

197. 'Geniefse dein kurzes Leben froh wie Schulknaben die kurze Ferienzeit.' Die Ferien des Minervafestes dauerten vom 19.—23. März inkl. und hatten darnach ihren Namen: Ov. fast. 3, 810 *nominaque a iunctis quinque diebus habent.* — Dagegen sagt Festus fr. p. 254 f. Müller: *quinquatrus appellari quidam putant a numero dierum, qui feriis celebrantur. qui scilicet errant tam hercule quam qui triduo Saturnalia et totidem diebus Compitalia. nam omnibus his singulis diebus fiunt sacra. forma autem vocabuli eius exemplo multorum populorum Italicorum enuntiata est, quod post diem quintum idum est hic dies festus; ut apud Tusculanos triatrus et sexatrus et septimatrus et Faliscos decimatrus.* Das ist auch richtig, schon weil nach demselben p. 149 auch *minusculae quinquatrus appellantur idus Iun., quod is dies festus est tibicinum, qui colunt Minervam, cuius deae proprie festus dies est quinquatrus mense Martio.* Vgl. darüber Preller röm. Mythol. S. 260ff. Auffallend ist die Mitteilung des Comm. Ber. 219, dafs dies Fest zur Erinnerung der Befreiung Roms von der Belagerung durch die senonischen Gallier eingeführt sei. Die Feier selbst schildert ausführlich Ovid fast. 3, 815 ff. *Pallada nunc pueri teneraeque ornate puellae; qui bene placarit Pallada, doctus erit. Pallade placata lanam mollire puellae discant et plenas exonerare colos.* — *olim* für *aliquando* oft von der Wiederholung, wie 'einmal' st. 'manchmal'. Vgl. epist. I 3, 18.

198. *raptim* wörtlich zu nehmen: es ist ein erlaubter Raub, den du begehst. Vgl. c. IV 7, 19 ff. epod. 13, 3.

199. Der Zusatz *domus* zu *pauperies* ist keineswegs überflüssig; es weist als Gegensatz zurück auf die kostbare Ausstattung des Hauses, von der 180—182 gesprochen ist. — *domus procul*, nur in ver-

nave ferar magna an parva, ferar unus et idem.
non agimur tumidis velis aquilone secundo;
non tamen adversis aetatem ducimus austris,
viribus, ingenio, specie, virtute, loco, re
extremi primorum, extremis usque priores.
non es avarus: abi. quid? cetera iam simul isto
cum vitio fugere? caret tibi pectus inani
ambitione? caret mortis formidine et ira?
somnia, terrores magicos, miracula, sagas,
nocturnos lemures portentaque Thessala rides?

kehrter Stellung *procul domus*, las auch Cruq., ohne über seine Hdschr. etwas zu sagen. Über die vielen Änderungen von *domus* s. krit. Anhang. — *utrum .. an* ist scheinbar für *sive .. sive* eingetreten; man kann nämlich aus *ferar unus et idem* ein *nihil distat* (V. 195) leicht herausnehmen.

201. Der starke Glückswind (*tumidis velis* wie c. II 10, 24 *turgida*) kann gefährlich werden wie der *aquilo*, selbst wenn er günstig ist; man sei zufrieden, wenn man nicht gegen starken Wind zu steuern hat. *auster* stürmisch auch c. III 3, 4.

203. *virtus* mehr Tüchtigkeit, z. B. der Anlagen, als Tugend im spezifischen Sinne; denn von dieser müfste man allerdings möglichst viel zu haben wünschen.

204. *usque* = *adsidue*, *iugiter*, 'beständig, jedesmal'. So c. I 17, 4. III 30, 7. epod. 16, 44. sat. I 4, 20. 9, 15. 19. II 1, 76. a. p. 154. 354.

205—212: 'Du bist vielleicht nicht habsüchtig; aber hast du nicht andere Fehler oder Schwächen?' — *abi* Ausdruck des gewöhnlichen Lebens für *euge*, oft bei den Komikern: 'gehe fort', d. h. ich will dich damit nicht länger aufhalten, dich darüber nicht zur Verantwortung ziehen.

207. Ribbeck lobt Spengels Vermutung *dirae* st. *ut ira*. Ich denke, ist der Tod furchtbar, so hat man wohl Grund ihn zu fürchten; aber er soll dem Menschen eben kein *dirum* sein. L. Müller ergänzt mit Recht den Gen. *mortis* auch zu *ira*. So Liv. 27, 7 *ob similis iram fugae*. 1, 5 *ob iram praedae amissae*. 21, 2 *ob iram interfecti domini*. Müller verweist zum Sinn gut auf Lucr. 3, 1045 *tu vero dubitabis et indignabere obire*? Ein allgemeines *ira* wäre hier allerdings zwischen der Aufzählung von lauter Schrecknissen wenig an der Stelle; eher zu 210 und 211.

208. Aberglaube im weitesten Sinne. *magicos* verbinde nach Haupt mit *terrores*, da dieser Begriff ohne den Zusatz ganz allgemein sein würde und mit *somnia*, *miracula cet.* nicht koordiniert werden könnte. Auch hätte H. schwerlich *magici* für *magi* gesetzt. c. I 27, 22 ist *magus* mit thessalischen Zaubertränken (*Thessala venena*) in Verbindung gebracht; und so werden auch hier diese *terrores* zu verstehen sein. Allgemeiner von einem Zauberer steht *magus* epist. II 1, 213. — Zu *saga* s. c. I 27, 21. Cic. de div. I 31, 65 *sagire enim sentire acute est; ex quo 'sagae' anus, quia multa scire volunt, et 'sagaces' dicti canes.* Vgl. auch Paul. exc. XIV p. 223 Müller: *praesagire est praedivinare, praesipere. sagax enim est acutus et sollers.* Eine *saga* kann also eine blofse Wahrsagerin sein und braucht darum noch keine Zaubereien zu treiben.

209. Porph. erklärt *nocturnos*

natalis grate numeras? ignoscis amicis?
lenior et melior fis accedente senecta?
quid te exempta levat spinis de pluribus una?
vivere si recte nescis, decede peritis.
lusisti satis, edisti satis atque bibisti:
tempus abire tibi est, ne potum largius aequo
rideat et pulset lasciva decentius aetas.

lemures als *umbras vagantes hominum ante diem mortuorum et ideo metuendas. et putant lemures esse dictos quasi remules a Remo, cuius occisi umbras frater Romulus cum placare vellet, lemuria instituit, i. e. parentalia, quae mense Maio per triduum celebrari solent ante additum anno mensem Februarium cet.* Die Ableitung des Namens ist gewifs falsch. Apul. de deo Socr. 15 p. 152 stellt sie mit den *larvae* zusammen und ebenso nennt Non. p. 135 M. sie *larvae nocturnae et terrificationes imaginum et bestiarum.* Jedenfalls sind sie Gespenster Gestorbener, die nur bei Nacht erscheinen. Auch Plato spricht Phaed. 30 p. 81 d von *ψυχῶν σκιοειδῆ φαντάσματα.* Vgl. über sie Preller röm. Mythologie S. 499 ff. — *Thessala*, weil Thessalien das Hauptland der Zauberei war. S. c. I 27, 22. epod. 5, 45. Dorthin hat Goethe seine klassische Walpurgisnacht verlegt.

210. Wer sich vor dem Tode fürchtet und sehr am Leben hängt, freut sich nicht über einen neuen Geburtstag, der ihn dem Tode näher bringt. Aber du sollst dankbar dafür sein, dafs du ihn überhaupt erlebt hast; also *grate* im eigentlichsten Sinne.

212. *levat* ist freilich von Keller sehr verurteilt; aber 3 Bland. und auch sonst manche Hdschr. hatten es; jedenfalls ist es viel gewählter als das unbestimmte und fast nichtssagende *iuvat*. Bentl. vergleicht zu *levat* epod. 11, 17. 17, 26. c. saec. 63. sat. II 3, 292. epist. I 8, 8.

213—216: 'Verstehst du nicht recht zu leben, so verdienst du nicht zu leben; mache also Platz denen, die es verstehen'. *peritis* sc. *vivendi*, nämlich den Philosophen. *recte* im Sinne des stoischen *ὀρθῶς, κατόρθωμα*, dem Philosophen eigen. Über Lehrs' Athetese s. den krit. Anhang.

214. 'Gespielt, gegessen und getrunken hast du genug; nun ist die Zeit dazu vorbei.' Vgl. die Grabschrift des Sardanapal auf einer Marmorsäule bei Anchiale in chaldäischer Sprache bei Athen. XII 39 p. 529 e ff. *ἐγὼ δὲ ἐβασίλευσα καὶ ἄχρι ἑῴων τοῦ ἡλίου φῶς, ἔπιον, ἔφαγον, ἠφροδισίασα, εἰδὼς τόν τε χρόνον ὄντα βραχὺν ὃν ζῶσιν οἱ ἄνθρωποι κτλ.* Hor. weist auf *ludus* V. 142 zurück, ebenso mit *lasciva decentius aetas* 216 auf *tempestivum pueris.* Also ist mit dem Spiel vorzugsweise, wenn auch nicht allein, die Dichtkunst gemeint. H. entsagt derselben nochmals so wie allen sonstigen Eitelkeiten des Lebens, die dem Alter nicht geziemen. Vgl. auch epist. I 1, 10 ff. 14, 36.

215. *tempus est* mit Inf. wie *tempestivum est* V. 142. Über den Unterschied von *tempus est abire* und *abeundi* s. zu sat. II 4, 1. Hier ginge beides. — 'Wer im Alter unmäfsig trinkt, macht sich bei der Hinfälligkeit des Alters zum Gespött der Jugend, der Übermut besser ansteht, und der man selbst eine Unmäfsigkeit eher verzeiht. S. c. I 9, 15 ff.

216. *pulsare* schwerlich eigentlich 'schlagen', sondern eher 'stofsen', also aus einem Gastgelage

III.

[DE ARTE POETICA LIBER.]

Humano capiti cervicem pictor equinam

hinaustreiben. Das paſst zu der Aufforderung *decede peritis* 213: wer nicht von selbst geht, wird hinausgeworfen. Und vielleicht liegt noch ein kleiner Humor in dem *peritis*, insofern die Jugend das Trinken besser versteht. — Nach Cruq. hatte 1 Bland. die Bemerkung: *alii legunt 'plaudat'*. Dies erklärt er für angemessener; es stehe für *explodat*. Das möchte sich nicht erweisen lassen; eher möchte es heifsen: die Jugend begrüfst den trunkenen Greis mit spöttischem Beifallsklatschen. Es ist aber an *pulset* nichts zu ändern; die Derbheit durchaus antik. — *lasciva decentius*, nämlich *quam magis decet lascivire*. Die Var. *licentius* und Konj. N. Heinsius' *frequentius* sind viel weniger bezeichnend. Bentley deutet an, dafs *licentius* aus c. I 19, 3 *et lasciva Licentia* entstanden sei; für *decentius* führt er an epod. 13, 5. c. III 15, 8.

II, 3. Der Titel *ars poetica* oder *de arte poetica liber* findet sich in fast allen Hdschr. und ist jedenfalls sehr alt. Schon Quintil. VIII 3, 60 schreibt: *id tale est monstrum, quale Horatius in prima parte libri de arte poetica fingit: 'humano capiti ... velit' et cetera ex diversis naturis subiciat cet.* Ders. epist. ad Tryph. 2: *usus Horatii consilio, qui in arte poetica suadet, ne praecipitetur editio, nonumque prematur in annum cet.* Charisius, der p. 204, 5 K. nach seinem Gewährsmann Iulius Romanus das Buch den Episteln beizählt, erwähnt p. 202, 26 das 10. Buch der Kommentare des Q. Terentius Scaurus unter dem Titel *in artem poeticam*. Auch Priscian (VI 16, 83. XVIII 18, 138) und andere Grammatiker gebrauchen diese Bezeichnung. Porph. sagt in der Erklärung des 1. Verses: *hunc librum, qui inscribitur de arte poetica, ad L. Pisonem, qui postea urbis custos fuit, eiusque filios misit*; und unter den sogenannten Acron. Scholien findet sich die Bemerkung: *terminatis superioribus libris IV carminum composuit istum quintum de arte poetica ad Pisonem quendam poetam cet.* Man kann den Titel auch nicht unpassend nennen. Hat H. selbst ihn nicht gebraucht, so sagt er doch V. 306: *munus et officium nil scribens ipse docebo, unde parentur opes, quid alat formetque poetam cet.*

In jener Notiz des Ps. Acron ist es nun interessant, dafs dies Buch als fünftes den 4 Büchern der Oden angereiht wird. Es hängt damit die auffällige Erscheinung zusammen, dafs in den meisten Hdschr. die *ars post.* unmittelbar nach den Oden zwischen diesen und den Epoden steht. Doch ist sie in einigen auch den Episteln angereiht. So im Ber. 269 zwischen diesen und den Satiren mit der Überschrift: *incipit ars poetica Horatii*, sonst ohne Zwischenraum; dazu folgendes Scholion: *quia maxima affinitas est inter picturam et scripturam et inter pictorem et scriptorem, idcirco docet, quae sint vitanda pictoribus in pictura, ut a simili doceat, quae sint vitanda scriptoribus in scriptura; dicens itaque: si pictor velit cet.* Im Ber. 5 fehlt sie mit dem gröfsten Teil von epist. II 2 (4—216), hat also auch wohl nach der letzten Epistel gestanden, wenn nicht, was nicht wahrscheinlich ist, in der Lücke nach den Epoden bis sat. I 4, 31 (also zwi-

iungere si velit et varias inducere plumas

schen den Epoden und Satiren). Der Kommentar Ber. 227 betrifft nur das 1. und 2. Buch der Episteln, zählt also die *a. poet.* zu ihnen nicht mit; dasselbe ist der Fall mit Ber. 219, in welchem Scholien in Form einer Paraphrase von epist. I 18, 85 bis Ende II 2 enthalten sind.

Die Stellung nach den Episteln, die sie seit H. Stephanus erhalten hat, ist die naturgemäfse; denn sie charakterisiert sich in allem als Brief, steht mit dem an Augustus (II 1), auch dem an Florus (II 2) auf gleichem Boden und bietet zu beiden, namentlich zu dem ersteren, eine nicht geringe Zahl Anknüpfungspunkte. Nur wenn man einen anderen Mafsstab anlegt, nämlich den eines wirklichen Lehrbuchs der Dichtkunst oder, wie andere lieber wollen, der dramatischen Kunst allein, verdient das Werk den Tadel, den man über die Lückenhaftigkeit, mangelhafte Anordnung, einseitige Hervorhebung einzelner Teile u. a. m. ausgesprochen hat. Nachdem Hardouin es dem Horaz ganz abgesprochen, versuchten manche durch gewagte Athetesen und Umstellungen einen besseren Zusammenhang herzustellen. Schon die aufserordentliche Verschiedenheit des Resultats (man vergleiche z. B. die kurze Zusammenstellung bei Peerlkamp) mufs den Unbefangenen überzeugen, wie wankend der Boden ist, den er betreten hat. Da ist kaum noch etwas Festes und Sicheres übrig geblieben; ja man könnte vermuten, dafs dieselben Kritiker dieselbe Ordnung, die sie mit Not und Mühe nach meist subjektiven Gesichtspunkten in das Werk hineingetragen haben, unerträglich finden würden, wenn sie so überliefert wäre; und vielleicht würden sie sogar an manchen Stellen dann diejenige Ordnung empfehlen, die sie jetzt bemängeln. Zu leugnen ist darum aber nicht, dafs mehrfach Verschiedenartiges ohne Vermittlung zusammengereiht, andrerseits Zusammengehöriges zerrissen ist. Beispielsweise ist die Entstehung des Dramas wiederholt behandelt, und die Vorschriften über Metrik und Stilarten zerfallen in Bemerkungen, die sich mehr an die dabei möglichen Fehler anschliefsen, als dafs in ihnen ein systematischer Gedanke ausgeprägt wäre; derselbe ist wohl vorhanden, aber der Leser hat ihn selbst erst zu abstrahieren, bzw. zu konstruieren. Genug die Darstellung hat teil an allen Willkürlichkeiten, die eben dem Briefstil oder den Unarten desselben eigen sind. Hebt man sie auf, so macht man aus einem Briefe eine Abhandlung; und ob damit den Anforderungen an ein echtes Gedicht in höherem Grade gedient wäre, als mit diesem ungesuchten und ungezwungenen Spiel des Genius, möchte die Frage sein. Man vergleiche die gröfste und vollendetste der übrigen Episteln, nämlich die mit besonderer Feinheit angelegte an den Augustus: auch dort eine fast ängstliche Scheu vor Systematisierung, kein einziger Teil genau durchgeführt und eigentlich abgeschlossen, das Ende abgebrochen und, wenn man will, gewaltsam herbeigeführt; ebenso sind die Betrachtungen, z. B. über die Komödie und Tragödie der Römer und deren Entstehung, ziemlich zerstreut, technische Vorschriften mit Litterarhistorischem bunt gemischt, alles aber nur angedeutet, um jeden Schein doktrinärer Gelehrsamkeit zu vermeiden. Man kann sagen, dafs der einheitliche Grundgedanke, der Zweck des Ganzen ein negativer ist, nämlich nachzuweisen, dafs der Verfasser sich nicht zu einem panegyrischen Dich-

undique collatis membris, ut turpiter atrum

ter berufen fühle; das ist Anfang und Ende des Briefes, und alle positiven Gedanken sind wenigstens äufserlich dieser Negative untergeordnet: wie wenn jemand seine Armut versichert und dabei gelegentlich ein Goldkorn nach dem anderen ausstreut. Noch loser ist der Zusammenhang in der 2. Epistel an den Florus, in der die Erfordernisse der Poesie nur ganz nebenbei berührt werden; es ist vielmehr ein Absagebrief an die Poesie, der mit ethischen, dem Übrigen dem Inhalte nach fremden Betrachtungen abschliefst. Auch in der *ars poetica* steckt der Einheitspunkt fast mehr in den Fehlern, die der Dichter vermeiden, als in den Regeln, die er beachten soll; nur dafs diese sich aus den ersten unmittelbar ergeben. Darin liegt wohl auch die tiefere Erkenntnis, dafs keine positive Regel den Dichtergeist geben und ersetzen könne. So geht auch die im Ber. 269 am Schlufs befindliche Einleitung zur *a. p.* von den zu vermeidenden Fehlern aus. Nachdem nämlich von der allgemeinen und speziellen Veranlassung des Werkes gesprochen, heifst es weiter: *ut autem omnibus in commune proficiat, dat quaedam generalia praecepta quibuslibet pertinentia. verum quia praecepta duobus modis dantur, prius ostendendo, quid vitandum, deinde quid tenendum: primum docet, quid vitandum, ut illis ab errore purgatis postea doceat, quid tenendum, ut ipse ait 'sincerum nisi vas est et cet.' sex itaque sunt vitia in omni arte vitanda. quorum primum est incongrua partium positio ... secundum vitium est incongrua materiae digressio ... tertium est brevitas obscura ... quartum incongrua stili mutatio ... quintum incongrua materiae variatio ... sextum et ultimum incongrua materiae (im)perfectio* (?). Alle diese Fehler sind aus der Anfangsbetrachtung bis V. 37 gezogen und ausführlicher erörtert, auch mit Beispielen belegt, worauf jedem einzelnen Fehler die entsprechende Eigenschaft der guten Dichtung, also 1) die *congrua materiae positio*, 2) *congrua materiae digressio*, 3) *congrua brevitas*, 4) *congrua stili mutatio*, 5) *congrua materiae variatio*, 6) *congrua operis (im)perfectio* (?), gegenüber gestellt ist.

Wieland vermutete in seiner weitläufigen, aber keineswegs verächtlichen Einleitung, dafs H. in der *ars poetica*, die eben nichts sein wolle als ein Brief, den Zweck gehabt habe, Unberufene von der Poesie abzumahnen; solch ein Unberufener sei aber der ältere Piso oder auch beide Brüder zusammen, an welche dieser Brief gerichtet ist. Vielleicht geht er darin zu weit, überall versteckten Tadel zu sehen, der an manchen Stellen überaus bitter und geradezu hämisch sein würde; allein das zeigt namentlich der letzte Teil deutlich genug, dafs H. mit den etwaigen bisherigen Leistungen der jungen Männer nicht zufrieden war. Er rät ihnen nicht unbedingt von dieser hohen Kunst ab, aber bringt ihnen doch die Elemente derselben in Erinnerung, über die sie schon hinweg zu sein wähnten. Daraus erklärt sich eben, dafs er über die gewöhnlichsten, allgemein gültigen Grundsätze nicht gerade hinausgeht. Etwas eigentlich Wissenschaftliches, eine Theorie der Poetik zu schreiben konnte ihm kaum einfallen, wenn er nicht selbst die Aufgabe der Poesie, die er doch so genau kennt, verkannte. Und man kommt darüber nicht dadurch hinweg, dafs man sagt, H. gebe ja selber seine Briefe und Satiren nicht für wirkliche Poesie aus. Darin

desinat in piscem mulier formosa superne:

liegt natürlich viel Schalkheit: er würde seine Betrachtungen nicht in Verse gebracht haben, wenn er aufrichtig gemeint hätte, dafs diese Form der Einkleidung zum Inhalte in diametralem Gegensatz stände; und wir können vielleicht behaupten, dafs manche Stellen seiner Episteln und selbst Satiren mehr wirkliche Poesie enthalten als viele Oden, in denen seine schöpferische Kraft sich mehr darin zeigt, dafs er Fremdes auf den italischen Boden verpflanzt hat. Kurz gegen die Zumutung, sein Werk mit des Aristoteles Poetik zu vergleichen, würde er sich selbst mit Hand und Fufs gewehrt haben. Dafs er dieselbe gekannt, ja mitunter vor Augen gehabt hat, ist selbstverständlich. Namentlich gilt das von den Vorschriften für das Drama, das im ganzen so eingehend und gegen die anderen Teile der Poesie mit solcher Vorliebe behandelt wird, dafs einige Kritiker in der ganzen Epistel der Hauptsache nach eine Art Dramaturgie haben erkennen wollen. Die Unrichtigkeit dieser Annahme, die schon Wieland beweist, wird man bereitwillig zugeben, sobald man sich die Mühe giebt, den Inhalt des Ganzen nach Hauptgruppen zu sondern. Aber das ist nicht unwahrscheinlich, dafs H. mit der bisherigen Entwickelung des Dramas bei den Römern nicht einverstanden war; er tadelt die gefeierten Tragiker ebenso wie die fast noch berühmteren Komiker; er erkennt zwar ihr Talent gerne an, spricht es aber offen aus, dafs sie an sorgfältiger Feile, an Geschmack, feiner Bildung u. s. w. hinter ihren Mustern, den *exemplaria graeca*, weit zurückstehen. Wie er in dem Briefe an Augustus rückhaltlos die *antiquarii* bekämpft, so sieht er auch hier eine neue Periode der Poesie nur in einer Umkehr von dem betretenen Wege und einer Rückkehr zu den Regeln der Griechen, aus denen ein neues Drama ebenso erblühen würde, wie seine eigene Lyrik ein Kind der griechischen war. Ob er nun selbst noch daran gedacht hat, diese Aufgabe zu erfüllen, wenigstens zu beginnen? Wir wissen es nicht, aber einfach leugnen läfst sich eine solche Annahme nicht. Sein schon vorgerückteres Alter würde kein Hindernis gewesen sein, wenn man an die grofsen griechischen Meister denkt; das Drama erfordert überhaupt eine gereifte Lebenserfahrung. Dafs aber H. für eine treffende Charakteristik von Personen, die dramatisch lebendige Beweglichkeit einer Handlung kein Talent gehabt habe, wird niemand behaupten, der sich daran erinnert, dafs er schon in seinen Satiren und Episteln, mitunter selbst in den Oden seine Darstellung mit ebenso viel Geschick wie Feinheit dialogisch zerlegt und gliedert. Man vergleiche z. B. das Ende des 16. Briefes; und man wird gestehen, dafs wir in wenigen Worten eine Scene vor unseren Augen abgespielt sehen, die kein Euripides lebendiger darzustellen vermochte. Wir wissen von H.' letzten Jahren nichts; insbesondere nicht, womit er sich geistig beschäftigt hat. Nach seinen wiederholten Andeutungen sollten wir annehmen, dafs er nur noch Philosophie getrieben, also das ausgeführt habe, was sein Freund Vergil beabsichtigte. Möglich wäre es aber immerhin, dafs ein dichterisch angelegter Geist die aus der Ethik und Psychologie (denn um diese Teile der Philosophie war es ihm doch nur zu thun) gewonnenen Resultate noch für Gebilde der Phantasie verwertet hätte, wenn nicht — *mors ultima linea rerum* wäre. Dafs aber von solchen Plänen nichts bekannt geworden, darf

spectatum admissi risum teneatis, amici? 5

auch nicht wunder nehmen. H. ging sicher an keine Aufgabe heran, bevor er sich derselben gewachsen fühlte; von seinen Freunden aber waren die älteren, deren Rat er vielleicht angehört hätte, grofsenteils dahin, und den jüngeren hatte er, wie die Briefe lehren, wohl Ratschläge zu geben, aber keine von ihnen zu erwarten.

Doch sei dem wie ihm wolle: sicher ist, dafs H. in seiner *ars poet.* vorzugsweise sich mit dem Drama beschäftigt; und wenn er darin so weit geht, auch über die Aufgabe und Bedeutung des Chors, die musikalische Begleitung, die Erfordernisse des den Römern bisher unbekannten Satyrdramas zu sprechen, so ist das Beweises genug, wie sehr er in allem Anschlufs an die Griechen wünschte. Neben und nach Aristoteles hat H., wie Porph. bestimmt sagt, die Regeln des Neoptolemus von Parion (in Mysien) beobachtet, *non quidem omnia, sed eminentissima.* Diese Notiz ist schwerlich ohne Grund; wir wissen aber nicht viel von ihm. Strabo 13, 1 sagt: ἐκ Παρίου μὲν οὖν ὁ γλωσσογράφος κληθεὶς ἦν Νεοπτόλεμος μνήμης ἄξιος. Das 3. Buch seiner γλῶσσαι erwähnt auch Athen. XI 53 p. 476 f.; desgl. X 81 p. 454 f. sein Werk περὶ ἐπιγραμμάτων; endlich III 23 p. 82 d seine Dionysias. Er war mithin Grammatiker, Rhetoriker und epischer Dichter; seine Poetik wird sonst nicht angeführt.

Überblickt man die Anordnung der *ars poet.*, so läfst sich ein Gesamtplan wohl erkennen, während die Ausführung im einzelnen frei und oft willkürlich erscheint. Im wesentlichen unterscheidet man 3 Hauptteile: 1) Der Dichter soll für Einheit des Stils und Gedankens sorgen, damit nicht Fremdartiges hineinkomme, V. 1—72. 2) Dies wird an den einzelnen Gattungen der Poesie, namentlich an dem eingehender behandelten Drama, 73—288 dargelegt. 3) Vorangehen mufs der technischen Ausbildung die geistige und sittliche Bildung, Kenntnis des Lebens, eine zur Kunstfertigkeit entwickelte Anlage, während die auf das blofse Talent vertrauende Eitelkeit den Dichter zu Grunde richtet. Dieser 3. Hauptteil ist speziell auf die Pisonen berechnet; und daher erklärt sich der Umstand, dafs H. nicht nur V. 291 sie von neuem anredet, sondern überhaupt einen längeren Übergang gleichsam als neue Einleitung braucht, in der er den Wahnsinn der Dichterlinge geifselt und sich selbst diesen Leutchen als nüchternen Verstandesmenschen gegenüber stellt. Der erste Teil enthält also allgemeine Bestimmungen der Dichtkunst, der zweite spezielle für die einzelnen Gattungen, der dritte Vorschriften für den Dichter selbst; die beiden ersten sind mehr objektiv oder sachlich, der letzte mehr subjektiv und persönlich gehalten. H. hätte ja den 3. Teil voranstellen können, ähnlich wie Cicero de oratore im ersten Buche die allgemeine philosoph.-ethische und ästhetische Vorbildung des Redners behandelt, bevor er zur eigentlichen Technik der Beredsamkeit übergeht. Es hinderte aber nichts, eine andere, vielleicht sogar richtigere, Behandlungsweise zu wählen; und es ist ein vergebliches Bemühen, ein Gewand aus seinen Nähten zu trennen und die einzelnen Stücke anders zusammennähen zu wollen. Man mufs dann schneiden und flicken, bis man das Ganze zerschneidet, und bekommt im besten Falle dadurch ein Ungetüm gleich dem von H. beschriebenen.

Wer sind nun die Empfänger die-

credite, Pisones, isti tabulae fore librum

ses Briefes, der Vater Piso V. 24 und seine beiden Söhne? In der oben citierten Einleitung zu der *ars poetica* im Ber. 269 wird als spezielle Veranlassung zu derselben angegeben: *ut doceat Pisones. Pisones siquidem nobilissimi iuvenes, filii Pisonis, qui videntes aliorum carmina graviter reprehendi, timentes idem suis contingi* (?) *carminibus, optimum artis poeticae praeceptorem Horatium rogaverunt, ut eos in scribendo instrueret. horum petitioni adquiescens* (?) *hoc opus suscepit, quod et perfecit. sed quia alter eorum erat comoedus, alter vero satiricus, idcirco dat quaedam specialia praecepta ad comoediam pertinentia, quaedam ad satiram pertinentia cet.* Hier ist also die Satire mit dem Satyrdrama verwechselt; und die sonstigen sehr ungenauen und einseitigen Angaben sind eben aus der Epistel selbst entnommen. Porph. nennt den Vater L. Piso und sagt, er sei nachher *urbis custos*, also Stadtpräfekt, gewesen. Das wäre der L. Calpurnius Piso, der nach Tac. ann. 6, 10 (16) im J. 32 n. Chr. 80jährig starb: *per idem tempus L. Piso pontifex fato obiit, nullius servilis sententiae sponte auctor, et quotiens necessitas ingrueret, sapienter moderans. patrem ei censorium fuisse memoravi* (wohl in der Lücke des 5. Buchs); *aetas ad octogesimum annum processit; decus triumphale in Thraecia meruerat. sed praecipua ex eo gloria, quod praefectus urbi recens continuam potestatem et insolentia parendi graviorem mire temperavit.* Noch gröfsere Lobsprüche erteilt dem damals noch lebenden Manne Vell. Pat. 2, 98. Sonst war er nach Plin. n. h. XIV 22, 145 ein starker Trinker; dasselbe berichten über ihn Suet. Tib. 42 u. Sen. ep. 83, 12 (*L. Piso urbis custos ebrius, ex quo semel factus est, fuit cet.*). Konsul war er 15 v. Chr., also 33 Jahre alt, welche Unwahrscheinlichkeit Riese (Jahrb. 1866 S. 480) dadurch zu beseitigen sucht, dafs er an jener Stelle des Tacitus LXXXX st. LXXX vorschlägt. Dafs nun dieser L. Piso mit unserem identisch ist, wird sogar dann kaum wahrscheinlich, wenn wir mit Kirchner und Orelli annehmen, dafs die *ars poetica* kurz vor H.' Tode geschrieben, ja (Ribbeck S. 96) vielleicht von ihm nicht vollendet und veröffentlicht sei. Selbst dann, also bis 8 v. Chr., konnte dieser Piso schwerlich erwachsene Söhne haben, die sich mit Poesie beschäftigten; und an Knaben hat H. doch nicht geschrieben. Folgt man aber Riese über das Alter des Piso, so stützt man nur eine unsichere Angabe durch eine willkürliche Vermutung. Wahrscheinlich darf man mit der Zeit für die *ars poetica* gar nicht so weit hinabgehen. Ich schliefse mich, um andere zu übergehen, die eine noch frühere Zeit annehmen, Vahlen an, dafs sie nach Vergils Tode (s. zu V. 55), aber vor dem *carm. saec.*, also vor 17, und nach dem Briefe an Florus, aber vor dem an Aug. geschrieben sei. Dazu stimmt die fast geflissentlich zur Schau getragene Abneigung gegen poetische Beschäftigung. Er konnte nach 17, als er durch die neuen lyrischen Gedichte die höchste Anerkennung bei Aug. und seinen hohen Gönnern gewonnen hatte, so von sich nicht schreiben. In der Epistel an Aug. ist eine bedeutende Umstimmung zu erkennen; denn dort sträubt er sich nicht gegen die Poesie überhaupt, sondern nur gegen die epische oder panegyrische: ja V. 214 ff. scheint er speziell auf seine lyrischen Gedichte anzuspielen. Man müfste also annehmen, dafs nach Vollen-

persimilem, cuius velut aegri somnia vanae

dung des 4. Buchs der Oden ihn abermals eine Art Mifsstimmung ergriffen habe, was denn doch sehr zweifelhaft erscheint. Dazu kommt, dafs V. 387 der aus sat. I 10, 38 bekannte Kunstrichter Sp. Maecius Tarpa als noch lebend und thätig dargestellt ist; denn blofs typisch als Kunstrichter kann er dort neben dem lebenden pater Piso und Hor. selbst nicht genannt sein, das verbietet schon der Ausdruck *in Maeci descendat iudicis auris*. Wenn nun aber Tarpa schon in Pompeius' 2. Konsulat 55 v. Chr. eine anerkannte Autorität war, so wäre er 45 oder noch mehrere Jahre später wohl zu alt gewesen, um sich noch mit ästhetischer Kritik zu befassen. Kurz wir werden wohlthun an einen anderen Piso zu denken. Am nächsten möchte es liegen, für den Vater jenen *censorius* zu nehmen, über den Tac.' Notiz leider verloren gegangen ist. Dann könnte immerhin der Stadtpräfekt einer der beiden *iuvenes Pisones* sein; und die Verwechselung des Porph. wäre leicht zu entschuldigen. Sonst läfst sich manches auch für den Cn. Piso anführen, von dem Tac. ann. 2, 43 sagt: *insita ferocia a patre Pisone, qui civili bello resurgentes in Africa partes* (also nach der Niederlage bei Pharsalus) *acerrimo ministerio adversus Caesarem iuvit, mox Brutum et Cassium secutus* (also Kriegskamerad des H.) *concesso reditu petitione honorum abstinuit, donec ultro ambiretur delatum ab Augusto consulatum accipere*. Das ist derselbe Cn. Piso, dem Augustus als seinem Kollegen im Konsulat (23 v. Chr.) in seiner schweren Krankheit das Verzeichnis der Heere und Staatseinkünfte übergab, als er zu sterben fürchtete. S. Dio Cass. 53, 30 p. 517. Ist nun dieser Cn. Piso mit dem *censorius* dieselbe Person, so würde sein Sohn Cn., der Statthalter Syriens nach Tac. ebend. (*praefecerat Tiberius Cn. Pisonem, ingenio violentum et obsequii ignarum*) und vermeintliche Mörder des Germanicus (Tac. ann. II 69 ff.), ein Bruder des Pontifex und Stadtpräfekten, beide aber die *iuvenes Pisones* der *ars poetica* sein. Indessen die Zahl angesehener Männer d. N. ist so grofs, dafs es nutzlos erscheint, weiter darnach zu forschen, was für die Erklärung des Gedichtes auch gleichgültig ist.

Da durch eine genauere Analyse des Inhaltes am besten den Versuchen eine neue Ordnung zu schaffen (über einige derselben s. den krit. Anhg.) begegnet wird, so sei jedem der 3 Hauptteile eine Übersicht vorausgeschickt. Also I) V. 1—72: Ein Gedicht ohne Einheit gleicht einem Gemälde, in dem das Verschiedenartigste zu ungeheuerlichen Gebilden verbunden ist; dabei kann das Einzelne immerhin gelungen sein, das Ganze ist dennoch verfehlt (1—23). Der Grund, durch den viele zu solchen Absonderlichkeiten sich verleiten lassen, ist das an sich berechtigte Streben, Einförmigkeit zu vermeiden; die Einheit liegt aber in der Harmonie des Verschiedenartigen (24—37). Wer einen seinen Kräften angemessenen Stoff wählt, wird jenen Fehler leicht vermeiden; er wird sowohl richtig ordnen (42—45) als auch den der Sache entsprechenden Ausdruck finden, sei es durch neue und geschickte Fügung alter, sei es durch Einführung neuer Worte (46—72). Der letzte Punkt ist, gewifs absichtlich, weiter ausgeführt: H. wollte sich und seinen Zeitgenossen ihr Dichterrecht wahren gegenüber den Angriffen der Altertümler, die eine solche Befugnis nur den Dichtern der vergangenen Epoche zugestanden.

fingentur species, ut nec pes nec caput uni

2. *plumas* hat Bentley sehr energisch angegriffen: er verwirft auch die vereinzelt vorkommende Var. *pennas* und verlangt *formas*; denn hier könnten nur Flügelfedern gemeint sein, die nicht *plumae*, sondern *pennae* heifsen würden; aber auch bei diesen sei unbegreiflich, warum sie gerade bunt sein sollten. Dafs dieser Unterschied von *pennae* und *plumae*, an sich unbezweifelbar, von den Alten nicht immer beobachtet ist, beweist Peerlkamp in seiner lesenswerten Note in unwiderleglicher Weise. Nicht minder aber ist es unbegründet, dafs bei *plumas* anzunehmen sein würde, der ganze Körper, Gesicht, Hals und Schwanz mit eingeschlossen, sei von Federn bedeckt; denn der Menschenkopf ist ja schon ausgenommen, der, wenn gefiedert, aufhören würde ein solcher zu sein; und dasselbe gilt vom Pferdenacken und Fischschwanz. Es bleiben also nur die übrigen Körperteile, d. h. der mittlere Leib, übrig; und dieser soll eben die Gestalt eines Vogels haben, also allerdings nicht nur geflügelt (*pennatus*), sondern auch durchweg gefiedert (*plumatus*) sein. Besonders möchte gegen Bentley noch sprechen, dafs *forma* schon V. 9 wiederkehrt und zwar, wie es sich gebührt, im Sing. In der That soll die *forma* nur eine sein, der sich die Teile unterordnen. Sind aber mannigfache *formae* schon in den einzelnen Gliedmafsen, so fragt man, wie H. das ganze Gebilde benennen wollte; denn *species* steht mit *forma* völlig parallel, wie das Folgende zeigt. Lehrs, der Bentleys Konj. billigt, interpungiert aufserdem nach *formas*, sodafs *collatis membris* als Abl. abs. zu dem Konsekutivsatze gehöre, nicht aber als Dativ von *inducere* abhängig sei. Diese Folgerung ist durchaus konsequent: Aus der Verschiedenheit der Gestalten kann allerdings der Schlufs gezogen werden, dafs dies Ungetüm unter anderen Absonderlichkeiten auch einen Fischschwanz habe; nicht aber aus der Bekleidung mit mannigfachen Federn. Bei der Lesart *plumas* hat man demnach *membris* als Dativ zu nehmen, worauf dann *ut* von *undique collatis* abhängig ist: dergestalt zusammengebracht, dafs u. s. w. Über die Ergänzung von *sic* vor *ut* wie V. 8 u. 12 s. zu sat. II 3, 1 krit. Anhg.

3. *ater* bezeichnet neben *formosa mulier* das Häfsliche; eigentlich die schmutzig graue, selbst schwarze Farbe gegenüber dem weifsen Gesicht des Weibes. Am ähnlichsten ist c. III 4, 17 *atris viperis*. Im bildlichen Sinne braucht man wenigstens es nicht zu nehmen. Die Schol. erklären *foedum vel magnum*: das letzte wohl nur, um aus der Gröfse die Furchtbarkeit abzuleiten.

4. Zu *piscem* bemerkt Acron *marinam beluam, i. e. pistricem*; und dazu pafst gut Verg. Aen. 3, 427 *postrema immani corpore pistrix* von der Scylla, 10, 211 *in pristim desinit alvus* vom Triton. Ribbeck hat denn auch mit Gronov, N. Heinsius, Peerlkamp *atram pristim* geschrieben. Ich glaube, es war hier viel besser, nur im allgemeinen einen Fisch zu nennen. Eine bestimmte mythologische Figur hat H. überhaupt nicht schildern wollen; diese sind auch sämtlich keineswegs lächerliche, nicht einmal absolut häfsliche, wohl aber furchtbare Gebilde. Bei den Flügeln könnte man eher an den Pegasus als an die Scylla denken; doch gehört jenes edele Geschöpf der Phantasie nicht hierher. Zu der Sphinx würden wohl Flügel und Frauenkopf passen, aber nicht Pferderücken und Fischschwanz. Auch die Scylla wird von Homer und Vergil in

reddatur formae. pictoribus atque poetis
quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.
scimus et hanc veniam petimusque damusque vicissim;
sed non ut placidis coeant inmitia, non ut

manchen Stücken anders, namentlich schrecklicher dargestellt. Wir haben hier also keine direkte Nachahmung; H. hat nur frei über die 3 Haupttierreiche (Pferd, Vogel, Fisch) verfügt und seinem Ungetüm einen Menschenkopf aufgesetzt, um es doch zu einem denkenden Wesen zu machen.

7. Zu *aegri* (resp. *aegris*) s. krit. Anhang.

8. *species* Phantasiegebilde = *φαντάσματα*. Diese Bedeutung erhält es freilich erst durch *vanae*: nichtig, weil in der Wirklichkeit nicht vorhanden, daher mit den Träumen eines Kranken verglichen. An sich hat bekanntlich *species*, zumal bei Cicero, der es für das Platon. *εἶδος* oder *ἰδέα* gebraucht, eine sehr hohe Bedeutung. Der Zusatz *ut nec pes nec caput uni reddatur formae* ist keineswegs überflüssig, ja fast notwendig, um den eigentlichen Fehler eines mangelhaften Gedichtes zu bezeichnen; denn dieser liegt nicht in den *vanae species* an sich, sondern darin, daſs in denselben keine Einheit herrscht. Ein bloſses Wahngebilde, harmonisch durchgeführt, würde immerhin sehr poetisch sein können, wenn es auch nicht einen Schatten von Wesenheit hätte; auch in den Träumen ist das Charakteristischste, daſs ihre Gebilde wild und wirr durch einander gehen. Ich kann daher diese Worte nicht mit Ribbeck streichen. S. auſserdem krit. Anhang.

9. *reddere* wieder im Sinne von *debitum dare* (*solvere*), weil zu einer einheitlichen Gestalt auch ein bestimmter Fuſs und Kopf gehört. So *reddere victimas* c. II 17, 30. — Die folgenden Worte *pictoribus* ... *potestas* sind eine sogenannte *subiectio* oder *ὑποφορά*, Einwand eines fingierten Gegners; doch braucht man darum noch nicht einen förmlichen *adversarius* anzunehmen und das durch Anführungszeichen anzudeuten. Es liegt nur in der lebhaften dramatisierenden Manier des Horaz, seine eigenen Gedanken gleichsam zu einem Wortgefechte ins Feld zu führen. Sprüche dieser Art finden sich bei den alten Schriftstellern manche. Am ähnlichsten ist Diphilus *Ἑλενηφοροῦντες* bei Athen. VI 1 p. 223 b *ὡς οἱ τραγῳδοί φασιν, οἷς ἐξουσία ἐστὶν λέγειν ἅπαντα καὶ ποιεῖν μόνοις.* Lucian pro imag. 18 p. 496 *παλαιὸς οὗτος ὁ λόγος ἀνευθύνους εἶναι καὶ ποιητὰς καὶ γραφέας.*

10. *aequa* erklärt Acron für *aequalis*: beide haben gleiche Berechtigung. Diese Erklärung wäre nur in dem Falle angemessen, wenn H. dies Recht der einen Klasse, also hier den Malern, auf die er sich berufen hat, zugestanden hätte. Davon thut er gerade das Gegenteil; denn er sieht es als selbstverständlich an, daſs bei einem Maler ein solcher Miſsbrauch künstlerischer Freiheit allgemeinen Tadel finden würde. Folglich hat Orelli Recht, *aequa potestas* wie *aequa iura*, *lex* im Sinne von *iusta*, *iure permissa*, also 'billig, gebührend' zu fassen. — In *quidlibet* aber haben wir die absichtliche Übertreibung, die dann V. 11 ff. auf das richtige Maſs zurückgeführt wird. Peerlkamp sah nur die Übertreibung, aber nicht die Einschränkung, und vermutete daher *scilicet* für *quidlibet*; das bloſse *audendi* ohne Bestimmung wäre sehr nichtssagend.

serpentes avibus geminentur, tigribus agni.
inceptis gravibus plerumque et magna professis
purpureus, late qui splendeat, unus et alter
adsuitur pannus, cum lucus et ara Dianae
et properantis aquae per amoenos ambitus agros
aut flumen Rhenum aut pluvius describitur arcus;
sed nunc non erat his locus. et fortasse cupressum

13. Beispiele von Naturwidrigkeit wie epod. 16, 31.

14. In den Fehler, Unpassendes zu verbinden, verfällt am leichtesten derjenige, welcher in gewissen Dingen eine Virtuosität zu haben glaubt; er wird dann dieselbe gern zeigen, vergifst aber, dafs sie zur Unzeit angebracht ihren Zweck verfehlt und sogar Unbehagen erzeugt; auch dies wird durch Beispiele aus der Malerei erläutert. — *incepta* buchstäblich vom Anfang, Entwurf, der Grofses verheifst. Je würdiger derselbe ist, desto weniger mufs er mit Flitterstaat behängt werden. Die Übertragung auf die Poesie ist leicht. Hätte z. B. Homer dem Anfang der Ilias einen Gemeinplatz über die *μῆνις* angehängt, so wäre das höchst unpassend, während er anderswo, etwa im 19. Buche bei der Versöhnung des Agam. und Achill, ganz an der Stelle ist. — In *professis* Übertragung von der Person auf die *incepta* selbst. Vgl. V. 27. sat. II 3, 6 u. 9. — *plerumque* wie 44 *pleraque* und sonst oft nur elativisch. Vgl. c. III 21, 14. 29, 13. sat. II 5, 55. epist. I 18, 94. II 1, 66. a. p. 44. 95. Superlat. dagegen c. I 34, 7. sat. I 6, 5. 10, 15. epist. II 2, 84.

16. *pannus* herabziehend für das Kleid, das die Blöfsen des Gegenstandes verhüllen soll. *adsuitur* mit Beibehaltung des Bildes. H. greift von der Malerei ausgehend mit den gewählten Beispielen wahrscheinlich bestimmte Dichter an, die mit solchem Flickwerk als Exkursen prunkten, während sie sonst nichts Reelles hatten. Zuversichtlich läfst sich das hinsichtlich des Rheins nach sat. I 10, 37 von Furius Bibaculus behaupten. Vielleicht hat Quintil. VIII 5, 28 diese Stelle des H. vor Augen gehabt: *porro ut afferent lumen clavus et purpurae in loco insertae, ita certe neminem deceat intertexta pluribus notis vestis.* — Auf *lucus* spielt Pers. I 70 an *nec ponere lucum artifices.* Auch Verg. Aen. 3, 681 nennt den *lucus Dianae* neben der *silva alta Iovis* und *coniferae cyparissi.* Nach dem schol. Cruq. ist speziell an den Hain von Aricia gedacht, welcher der Diana Nemorensis geheiligt war; oder an den Altar der *ταυροπόλος Ἄρτεμις*, der nach Aricia gebracht und im dortigen Hain aufgestellt sei. Eine passende Beschreibung desselben Altars s. Eur. Iph. T. 69 ff. Ebenso rechtzeitig ist die Schilderung eines sich schlängelnden Baches beispielsweise c. II 3, 11 ff.

17. *ambitus* in ursprünglicher Bedeutung, ähnlich wie der Epheu *ambitiosa* genannt wird c. I 36, 20. Varro l. l. V 5 p. 44 Speng. *amnis id flumen, quod circuit; nam ab ambitu amnis.* Freilich ist diese Ableitung zweifelhaft. Sen. de ben. 4, 5 *flumina amoenissimis flexibus campos cingentia.*

18. *Rhenum,* also adjektiviert wie *Metaurum fl.* c. IV 4, 38. *Danubium* Sall. hist. fr. III 9 Dietsch. Auch *mare Oceanum* Tac. hist. 4, 12.

19. Nach den Schol. Anekdote von einem Maler, der sich nur auf gute Darstellung von Cypressen verstand: *ab hoc naufragus quidam petit scutum* (Acron *voltum*, an-

scis simulare: quid hoc, si fractis enatat exspes
navibus, aere dato qui pingitur? amphora coepit
institui: currente rota cur urceus exit?
denique sit quidvis, simplex dumtaxat et unum.
maxima pars vatum, pater et iuvenes patre digni,
decipimur specie recti. brevis esse laboro,

dere *casum*, *fatum*) *suum exprimere*. *ille interrogavit*, *num ex cupresso vellet aliquid adici*. *quod proverbium Graecis in usu est*: *μή τι ἐκ κυπαρίσσου θέλεις;* Die Cypresse als Totenbaum würde für ein Grab schon passen, aber nicht für ein Bild, in dem der Schiffbrüchige seine Rettung aus den Fluten darstellen läfst. S. darüber zu c. I 5, 13 ff. sat. II 1, 33. Man hängte solche Tafeln als Weihgeschenke auf oder trug sie um den Hals, um als Bettler Mitleid zu erregen. Iuv. 14, 301 ff. *mersa rate naufragus assem dum rogat et picta se tempestate tuetur*. Pers. 1, 88 ff. *men moveat quippe et, cantet si naufragus, assem protulerim? cantas, cum fracta te in trabe pictum ex umero portes*. Ders. 6, 32 *ne pictus oberret caerulea in tabula*. Cic. nat. deor. III 37, 89 *tu qui deos putas humana neclegere, nonne animadvertis ex tot tabulis pictis, quam multi votis vim tempestatis effugerint in portumque salvi pervenerint?*

20. *simulare* wie epist. II 1, 241 = *imitari* (*μιμεῖσθαι*), *pingendo exprimere*. — *exspes* verbinde eng mit *fractis navibus*; denn nur in diesem Moment ist er hoffnungslos, während er bei *enatare* Hoffnung auf Rettung wiedergewonnen hat.

21. *navibus* im Plur., obgleich es nur ein Schiffbrüchiger ist: nicht, wie Orelli meint, damit durch das Scheitern mehrerer Schiffe das Bild um so kläglicher werde; der Gedanke ist verallgemeinert und auch in *naufragus* steckt pluralische Kraft. Vgl. übrigens *carinae* c. I 14, 7. — *coepit* mit Inf. Pass. statt *coepta est*: in der guten Prosa nur da üblich, wo der passive Inf. in neutrale oder mediale Bedeutung übergeht; z. B. *iudicia fieri coeperunt*, *augeri* (*crescere*) *coepit*, *moveri* (sich bewegen) *coepit*, *paupertas pro probro haberi* (gelten = *esse*) *coepit*. Vgl. darüber F. Schultz latein. Sprachlehre § 156 Anmerkung.

22. *rota* die Töpferscheibe; das Bild ganz anders als die *currens rota* c. III 10, 10. Richtig bemerkt Acr., dafs durch die Verwandlung der *amphora* in einen *urceus* das Herabsinken vom Grofsen zum Gemeinen bezeichnet werde. Vgl. dazu V. 14.

23. *quod vis* auch Lambin und Cruq. ohne Bemerkung; ich stimme Keller bei, dafs es trotz bester Überlieferung unhaltbar ist, da *quod* nicht für *quioquid* oder *quodcumque* oder, wie der Comm. Cruq. sagt, für *quamcumque materiam* stehen kann, sondern etwas einzelnes bedeutet. Bentley nahm das schon von Acr. bezeugte *quidvis* auf.

24—37: Der Gedanke ist für die Ästhetik derselbe wie sat. I 2, 24 für die Ethik: er entspricht ganz der mafsvollen Natur unseres Dichters und ist daher von ihm viel besprochen.

25. *species* nehme man hier nicht im verächtlichen Sinne; es ist die Idee des Rechten, die, indem sie diesen einen Begriff bis in seine äufsersten Konsequenzen verfolgt, durch die Ausschliefsung aller anderen zur Einseitigkeit verführt. Vgl. Cic. ad Her. IV 10, 15 *in hoc genus cum declinant*, *qui ab eo*, *quo profecti sunt*, *aberraverunt*,

obscurus fio; sectantem levia nervi
deficiunt animique; professus grandia turget;
serpit humi tutus nimium timidusque procellae;
qui variare cupit rem prodigialiter unam,

et specie gravitatis falluntur cet. Quintil. VIII 3, 56 *κακόζηλον vocatur quicquid est ultra virtutem, quotiens ingenium iudicio caret et specie boni fallitur: omnium in eloquentia vitiorum pessimum.*

26. *levia*, nicht *lenia* nach manchen Hdschr. Die Schol. *splendentia*, *plana*, *aperta* unter Vergleichung von Verg. Aen. 7, 634 *aut levis ocreas lento ducunt argento.* Die Var. *lenia* verteidigt Bentley sehr energisch durch eine Unzahl von Beispielen; doch giebt er in seinen *curae novissimae* selbst zu, dafs *levitas* (*λειότης*) nicht nur der *asperitas* (*τραχύτης*), sondern auch der *δεινότης* (*animi*, *nervi*, *vires*) von den Rhetoren entgegengestellt wird. So Quintil. VIII 3, 6 *effeminata levitas* neben *fuco ementitus color.* X 1, 52 *levitas verborum* des Hesiod von dem *medium genus dicendi* dem *grande* gegenüber. Ders. V 12, 18 *nos habitum ipsum orationis virilem et illam vim stricte robusteque dicendi tenera quadam elocutionis cute operimus; et, dum levia sint ac nitida, quantum valeant, nihil interesse arbitramur.* Dazu vgl. Cic. de orat. III 52, 199. Übrigens beweist auch das vorausgehende Satzglied, dafs es sich bei der Gegenüberstellung der Stilarten keineswegs um den aus dem erstrebten Vorzuge sich direkt und unmittelbar ergebenden Fehler handelt; sonst hätte dem *brevis* nicht *obscurus* entgegen treten müssen, sondern *angustus*, *concisus*, *contortus* (im übelen Sinne), woraus dann die *obscuritas* sich erst als weitere Folge ergiebt. Ebenso ist Kraftlosigkeit nicht unmittelbar mit der Glätte verbunden, wohl aber Folge davon, während die *lenitas* (= *mollities*) nach allen namentlich aus Cicero dafür anzuführenden Stellen die Kraftlosigkeit unmittelbar involviert. Auch das Folgende stimmt damit überein: die unmittelbare Übertreibung des *grande genus* wäre nur *nimium*, *ingens*, dagegen *turgidum* die vermittelte Folge; der Vorsichtige und Ängstliche ist zunächst *ignavus* und erst infolge davon schleicht er am Boden. Kurz eine eingehendere Erwägung aller dieser Begriffe ergiebt die Richtigkeit von *levia*.

27. *animi* Leben und Geist, die sich aus *nervi* entwickeln, nicht aus *levitas*.

28. Zu *tutus* vgl. sat. II 1, 20. c. II 10, 6. Der Schriftsteller, der in der Wahl seiner Ausdrücke nur darauf bedacht ist, sich vor dem Ungewöhnlichen zu hüten, der also nichts wagt, wird flach; das ist durch *serpit humi* vortrefflich bezeichnet, da man auf der Höhe dem Sturm mehr ausgesetzt ist. Vgl. V. 230 als Gegensatz; sonst c. II 10, 9 ff. epist. II 1, 251. — *timidus* mit relativ. Gen. wie Ov. met. 5, 100 *deorum.*

29. *prodigialiter variare* wünscht eigentlich niemand; es ist nur das Resultat eines verkehrten Strebens nach ungewöhnlicher Abwechselung. Zu ändern ist aber nichts. Die von Holder in der kleineren Ausgabe befolgte künstliche Interpunktion Jeeps (Komma nach *cupit*, wonach dann *rem prodigialiter unam* zu *adpingit* zu ziehen wäre) hat Keller in den Epileg. wieder aufgegeben, wie er auch die Lesart Praedicows (*qui ... rem, prodigialiter una cet.*, wobei *una* neben *adpingit* völlig überflüssig sein würde) mit Recht zurückweist. S. auch Ribbeck (S. 203), der die bei

delphinum silvis adpingit, fluctibus aprum.
in vitium ducit culpae fuga, si caret arte.
Aemilium circa ludum faber imus et unguis

dieser Auffassung entstehende häfsliche Cäsur nach *rem* mit gutem Grunde tadelt. Man hat also *prodigialiter* in dem abgeschwächten Sinne = *mire* (θαυμασίως) zu nehmen; er wünscht eine recht in die Augen fallende Abwechselung, die aber faktisch wie ein *prodigium* (gleich dem zu Anfang beschriebenen) wirkt. Man kann diese allerdings logisch nicht ganz genaue Ausdrucksweise sich völlig klar machen, wenn man sich statt des Wunsches zuerst das Resultat gesetzt denkt, also *qui variat rem prodigialiter*; diesem Gedanken ist nun der Wunsch durch *cupit* beigefügt. Eine andere Art, die Mangelhaftigkeit des Gedankens zu beseitigen, wäre *prodigialiter* mit *cupit* allein zu verbinden: der Wunsch, mannigfaltig zu schildern, ist berechtigt, kann aber in Übertreibung ausarten und ungeheuerlich werden. — *una res* ein und derselbe Gegenstand, den der Maler immer wieder auf andere Weise darzustellen sucht. Die meisten erklären freilich *unus* als 'einheitlich' wie 23 in Verbindung mit *simplex*; ich bezweifle, ob das richtig ist. Übrigens ist hier das Verhältnis des Malers zu seinem Gegenstande anders als in den Anfangsversen. Er verknüpft nicht einzelne ungleichartige Teile zu einem ungeheuerlichen Organismus, sondern vereinigt widersprechende Gegenstände, die aber einzeln ganz wohl ausgeführt sein können, zu einem ungeheuerlichen Gesamtbilde. So können hier der Delphin, die Bäume, das Meer, der Eber einzeln sehr wohl ausgeführt sein, sind aber in ungehörige Verbindung gebracht; der Maler hätte den Delphin ins Meer, den Eber in den Wald setzen sollen. Die Beispiele entsprechen an Naturwidrigkeit denen von V. 13. c. I 2, 6 ff. werden solche *prodigia* geradezu *monstra* genannt; auch da liegt das *monstrum* nicht in den einzelnen Wesen, sondern in der naturwidrigen Verbindung.

31. Der Vers ist eine nähere Bestimmung von 25, insbesondere *si caret arte*; darum ist er aber nicht überflüssig. Der Gedankengang ist völlig geschlossen: das Werk soll nach 23 einheitlich sein; darauf 24—31 Ursachen, warum man so häufig gegen dies Gesetz fehlt; daraus 32 ff. der Schlufs, dafs Vollendung im einzelnen den künstlerischen Geist nicht ersetzen könne. Ein solcher Künstler, der diesen Namen nicht verdient, ist ein blofser Handwerker, der wohl das Einzelne richtig darzustellen versteht, aber das Ganze nicht übersieht; er hat wohl die Teile in seiner Hand, aber es fehlt ihm das kunstvolle Band.

32. *Aemilius* st. *Aemilianus* wie epist. I 12, 20 *Stertinium acumen*. c. IV 12, 18 *Sulpiciis horreis*. c. IV 5, 1 *Romulae gentis*. Ovid. met. 15, 869 *caput Augustum* u. v. a. Die Aemilische Fechterschule, *quod nunc Polycleti balineum est* (Porphyrio), lag nach schol. Cruq. nicht weit vom Circus. In der Nähe hatten Erzgiefser ihre Werkstätten, denen also die Gladiatoren in den mannigfachsten Stellungen zu Modellen dienten. Ein wirkliches einzelnes Faktum ist hier selbstverständlich nicht ausgesprochen, das verbietet schon das Fut. *imitabitur*: ein Erzgiefser, der so gute Modelle stets vor Augen hat, wird Nägel und Haare, d. h. die einzelnen Körperteile, wohl richtig ausprägen, aber, wenn er des Kunstsinns entbehrt, das Ganze dennoch verfehlen. — *imus* ist auch von

exprimet et mollis imitabitur aere capillos,
infelix operis summa, quia ponere totum
nesciet: hunc ego me, si quid componere curem,
non magis esse velim, quam naso vivere pravo
spectandum nigris oculis nigroque capillo.
sumite materiam vestris, qui scribitis, aequam
viribus et versate diu, quid ferre recusent,
quid valeant umeri. cui lecta potenter erit res,
nec facundia deseret hunc nec lucidus ordo.

Keller Epil. als allein beglaubigte Überlieferung anerkannt; dennoch hat er, während Holder *imus* festhält, sich für *unus* erklärt. Bentley verlangte dies im Sinne von *unice*, wofür er allerdings aus H. selbst und anderen Schriftstellern Beispiele in Fülle beibringt. S. bei H. sat. I 10, 42. II 3, 24. epod. 12, 4. Auch für *unus* in dem abgeschwächten Sinne von *aliquis* finden sich bei Plautus manche Belege. Wer aber *faber unus et unguis exprimet et capillos imitabitur* unbefangen liest, wird ohne Zweifel verstehen: ein einziger Handwerker versteht sowohl die Nägel auszuprägen als auch die Haare darzustellen; als wenn man erwarten sollte, dafs dazu zwei verschiedene Künstler gehörten. Was ist denn an *imus* zu tadeln? Freilich nehme man es nicht mit Porph. als *in angulo ludi tabernam habens*, was sich schwerlich rechtfertigen läfst. Es heifst geistig gefafst, 'der letzte, unterste' wie *infimus* oder *ultimus*, *postremus*. S. c. III 1, 15 *insignis et imos*. So a. p. 126 u. 378. epist. I 18, 35 *ad imum* 'bis zum Ende' und 'bis zum Niedrigsten, Letzten'. Vgl. ferner a. p. 152, wo *imum* als Ende dem Anfang und der Mitte entgegensteht. Auch c. II 3, 22 *infima de gente* (= *vilissima*). Also neben der Aemilischen Fechterschule, die so vortreffliche Modelle liefert, wird selbst der letzte (niedrigste) Erzgiefser Nägel ausprägen lernen u. s. w. Ich leugne, dafs man, wie Bentl. behauptet, in diesem Satze zu *exprimet* vermissen würde, *utrum affabre et eleganter an crasse inlepideque an mediocriter expresserit*. Es reicht für den Handwerker die Bemerkung völlig aus, dafs er seine Sache im einzelnen versteht; und obenein läfst weder *exprimet* noch *imitabitur* ohne tadelnden Zusatz eine tadelnde Bedeutung zu. Demnach sind auch alle Konj. verfehlt, wie Peerlkamps *fabri manus* oder gar Horkels *irritus*, bei denen auch *et* vor *unguis* fallen müfste. Verführerischer ist Lehrs' Vermutung, dafs nach 33 ein mit *ille* oder *alter* beginnender Vers ausgefallen sei; aber diese Annahme fufst auch nur auf der unrichtigen Billigung von *unus*.

33. Zu *mollis* vgl. Tibull I 8, 9 *quid tibi nunc mollis prodest coluisse capillos?*

34. *summa* die Gesamtheit, nicht wie *summum* epist. II 1, 32. — *ponere* vom plastischen Künstler 'hin- oder darstellen' wie c. IV 8, 8. Daher auch *componere* wie sofort V. 35.

37. *spectandus* = *dignus qui specter* wie c. IV 14, 17 und *dicende* epist. I 1, 1. Schwarze Haare und Augen Zeichen jugendlicher Schönheit c. I 32, 11.

38—41: Wähle einen deinen Kräften angemessenen Stoff, so wirst du sachlich wie sprachlich schon das Richtige treffen.

40. *potenter* = *κατὰ τὸ δυνα-*

ordinis haec virtus erit et venus, aut ego fallor,
ut iam nunc dicat iam nunc debentia dici,
pleraque differat et praesens in tempus omittat,
hoc amet, hoc spernat promissi carminis auctor. 45

τόν, ὡς εἰ δυνατός Porph. Ebenso Quintil. XII 10, 72 *dicat utiliter et ad efficiendum, quod intendit, potenter.*

42—45: Die Anordnung wird nur ganz äufserlich umschrieben. Allgemeine Regeln lassen sich darüber auch nicht geben, da sie von dem jedesmaligen Stoffe abhängt; sie darf nicht künstlich von aufsen an den Stoff angelegt werden, sondern mufs aus ihm resultieren. — *venus* (und besonders *veneres*) für *venustas* auch 320 von der Litteratur. Quintil. VI 3, 18 *venustum esse, quod cum gratia quadam et venere dicatur, apparet.* X 1, 100 *illam solis concessam Atticis venerem.* X 1, 79 *omnes dicendi veneres sectatus est.* — *haud* (oder *haut*) für *aut* (*ego fallor*) ist weniger gut bezeugt. Man könnte sich dafür auf *non mentiar* sat. II 6, 32 berufen; allein dort ist es ein Zugeständnis (ich will es nicht leugnen), während hier die Versicherung der eigenen Unfehlbarkeit etwas plump, jedenfalls für eine so simple und selbstverständliche Definition zu gespreizt sein würde.

43. *iam nunc* mit absichtlicher Wiederholung: er soll sogleich aussprechen, was sogleich ausgesprochen werden mufs; vieles dagegen, was nicht hierher gehört, soll er aufschieben. Diese einfache schon von Lambin gegebene Erklärung tadelte Bentley als zu flach; aber H. will auch über die Ordnung gar nichts Besonderes sagen, vielmehr bezeichnet er schon durch *aut ego fallor* diese Vorschrift als selbstverständlich. Bentley interpungiert nach *dicat* und verbindet *iam nunc debentia dici* mit *pleraque*: bisweilen sage er alles, bisweilen schiebe er *pleraque debentia dici* auf. Aber durfte dann *omnia* bei *dicat* oder wenigstens *debentia* fehlen? und ist es richtige Ordnung, vieles aufzuschieben, was gesagt werden mufste? — Noch weniger kann man Peerlkamps Konj. *ut iam nunc dicat iam non debentia dici, pleraque cet.* billigen; das wäre geradezu falsche Ordnung. Peerlk. irrt darin, dafs er hier nur an den Anfang eines (epischen) Gedichtes denkt. *iam* erhält seinen Gegensatz in dem folgenden *differat* und *omittat.* Übrigens vgl. epist. II 1, 127 u. c. III 6, 23.

44. Zu *pleraque* vgl. oben V. 14. *praesens in tempus* = εἰς τὸ παρόν. Blofs *in praesens* c. II 16, 25.

45. Den V. 46 hat Bentley vor 45 gestellt, und seine scharfsinnige Argumentation hat hier sogar Kellers Beifall (nicht den Holders) gefunden, wie ihm auch sonst die bedeutendsten Kritiker gefolgt sind. Leugnen läfst sich nicht, dafs beim ersten Blick die Verbindung dadurch ungezwungener und leichter erscheint. Allein die Überlieferung ist dagegen; und es fragt sich nicht, ob eine Änderung an sich zweckmäfsig sein möchte, sondern ob sie notwendig ist. An der Vulg. kann man höchstens aussetzen, dafs *hoc amet*, *hoc spernat* eine Wiederholung von 43, bzw. 44 sei; denn damit kann vernünftigerweise nichts anderes gesagt sein, als dafs der Dichter das eine, was eben zweckmäfsig ist, bevorzuge, sofort vorführe, das andere dagegen als augenblicklich unzweckmäfsig aufschiebe oder gar verwerfe. Denn dafs damit gesagt sei, der Dichter solle über die Handlungen, die er erzähle, sein eigenes lobendes oder

in verbis etiam tenuis cautusque serendis
dixeris egregie, notum si callida verbum
reddiderit iunctura novum. si forte necesse est
indiciis monstrare recentibus abdita rerum,

mifsbilligendes Urteil miteinflieſsen lassen, ist hier, wo es sich allein um die Ordnung des Stoffes handelt, eine durchaus unmögliche Annahme. Die Wiederholung ist denn auch keine wörtliche; vielmehr werden die Begriffe *dicat* und *differat* in *amet* und *spernat* wesentlich modifiziert, indem damit auch die gemütliche Beteiligung des Dichters an seinem Stoffe ausgedrückt ist. Gegen Bentleys Umstellung ist nun ferner ein erhebliches Bedenken, dafs dadurch das Subjekt zu *dicat, differat, omittat* zweifelhaft wird. Es aus *hunc* V. 41 herbeizuholen, ist kühn; der Struktur nach müfsten wir es in *ordo* oder in *virtus et venus* suchen: eine Unbestimmtheit, die weder schön ist noch H.' klarer Schreib- und Denkungsart entspricht. Ferner wenn *hoc amet ... auctor* mit dem folgenden Gedanken verbunden werden soll, warum ist sofort V. 47 in die 2. Person *dixeris* übergegangen? warum nicht *dixerit?* Ist dagegen mit *auctor* der erste Gedanke abgeschlossen, so markiert der Wechsel der Person gut zugleich den Übergang zu der neuen Vorschrift. Hammerstein, dem Lehrs und Ribbeck folgen, verwarf den Vers ganz; und das mufs man gewifs zugeben, dafs er nach *in verbis ... serendis* ebenso entbehrlich ist wie nach 44; ja, wenn ich recht sehe, mehr, weil (wie auch Ribbeck urteilt) *tenuis* und *cautus* sich natürlicher mit *dixeris egregie* als mit *amet* und *spernat* verbinden lassen.

46—72: Der angemessene Ausdruck. — *tenuis* nicht tadelnd, sondern = *λεπτός, subtilis. serere* von der Wortverknüpfung wie sofort 48 *iunctura.*

48. Als gute Beispiele, wie das Wort durch geschickte Verbindung eine neue Bedeutung gewinne, verweist Orelli auf *splendide mendax, insaniens sapientia, animae magnae prodigus.* Auch *potenter* V. 40 oder *sententia* 76 lassen sich dahin rechnen. V. 49 hat H. vielleicht absichtlich in *indiciis* und selbst *monstrare* davon augenblicklich Proben geben wollen. Lambin dachte an Worte wie *velivolus, saxifragus* u. a. Darauf führt Cic., der de orat. III 38, 154 Beispiele dieser Art anführt: *novantur autem verba, quae ab eo, qui dicit, ipso gignuntur ac fiunt, vel coniungendis verbis ut haec: 'tum pavor sapientiam omnem mi exanimato expectorat. num non vis huius me versutiloquas malitias ...', videtis enim et versutiloquas et expectorat ex coniunctione facta esse verba, non nata.* Es ist indessen zweifelhaft, ob H. die *iunctura verborum* auch so verstanden hat, die nach ihm doch *in verbis serendis* liegen soll, nicht in der bloſsen Komposition eines einzelnen Wortes. Auch Metaphern, an die andere gedacht haben, bestehen immer aus je einem Worte und erhalten ihren Sinn nicht erst durch eine *callida iunctura.*

49. Auch neue Worte wird ein Dichter sich gestatten, wenn es sich um die Bezeichnung (*indicium* = *σημεῖον*) neuer Begriffe handelt, die bisher *abdita*, also dem Publikum unbekannt waren. Der Ausdruck wie sat. II 2, 25 *vanis rerum.* II 8, 83 *fictis rerum.* Man erinnere sich dabei an die philosophischen Begriffsbezeichnungen, mit denen Cicero die lateinische Sprache bereichert hat. Dafs die älteren Dichter von diesem Recht

fingere cinctutis non exaudita Cethegis
continget dabiturque licentia sumpta pudenter;
et nova fictaque nuper habebunt verba fidem, si

in ausgedehntestem Mafse Gebrauch gemacht haben, deutet H. sofort an; er wahrt dasselbe Recht auch seinen Zeitgenossen, so sparsam er selbst auch darin gewesen ist. — *et* nach *rerum* ist schwer zu halten trotz der fast einstimmigen Überlieferung. Wenn man *fingere*, wie es bei *et* geschehen müfste, mit *necesse est* verbindet, so ist *continget* ohne Bestimmung; den Hauptsatz aber schon mit *indiciis* zu beginnen scheint die Stellung von *continget* zu verbieten. Für *etiam* (s. Bothe) kann man *et* am Ende des Verses doch nicht nehmen. Wie *et* eingeschwärzt wurde, liegt auf der Hand, wenn man den Schlufs von 48 *necesse est* vergleicht; man glaubte auch *fingere* wie *monstrare* damit verbinden zu müssen und übersah vorläufig das folgende *continget*. S. noch krit. Anhang.

50. Über *Cethegus* s. epist. II 2, 117. Vgl. Lucan. Phars. 2, 543 *exsertique manus vesana Cethegi*, wozu die Erklärung bei Sil. Ital. Pun. 8, 587 *ipse umero exsertus gentili more parentum*. Dieselben bei Lucan. Phars. 6, 794 *nudique Cethegi*. *cinctutus* = *cinctu indutus*. Dieser *cinctus* war die altertümliche Kleidung der Römer statt der Toga: er reichte nur bis zur Brust und liefs die Arme blofs, war also eine Art Schurz um den mittleren Leib. Somit sind *cinctuti* die alten wie *intonsi* c. II 15, 11 u. a. *cinctutis Lupercis* Ov. fast. 5, 101.

51. *pudenter* = *cum pudore*, *modestia*, epist. I 17, 44 auch mit *sumere* verbunden. Vgl. *parce* 53.

52. *fingere* (s. 50) ist, wie auch Quintil. I 5, 71 (*usitatis tutius utimur, nova non sine quodam periculo fingimus*) zeigt, für diese Wortbildung das *proprium*; und so hätte Bentley nicht das in wertlosen Hdschr. gefundene *facta* vorziehen sollen. Die Wiederholung, die er dadurch vermeiden wollte, ist, wie Fea lehrt, hier sogar elegant und notwendig. Vgl. die Entgegenstellung von *ficto* und *factis* epist. II 1, 264 u. 266. — Die Verbindung des Gedankens mit dem vorigen ist lose, nämlich nur durch *et* vermittelt, das man unmöglich für *etiam* nehmen kann. Denn in diesem Falle wäre mit *nova verba* Neues eingeführt, während von *fingere nova* doch schon vorher gesprochen ist. Noch weniger kann man *et* für *etiam* mit *habebunt fidem* verbinden, als hiefse es: 'sie werden sogar Glauben finden.' Mithin verbindet *et* nur das Folgende mit *continget* und *dabitur*: 'man wird mit Glück neue Worte bilden und dafür Verzeihung finden, wenn man dies Recht mit Bescheidenheit gebraucht; und die neuen Worte werden Kredit finden u. s. w.' Denn dies heifst hier *fides*: die neuen Worte werden mit neuer Münze verglichen. — Nach diesem Verse vermutete Lehrs eine Lücke von einem Verse, dessen Schlufs wäre *aut si*. Der Verdacht scheint begründet; denn man darf fragen, ob gar keine anderen neuen Worte auf Gültigkeit zu rechnen haben als der griechischen Sprache entnommene. Allein diese Frage erledigt sich durch genauere Vergleichung des Vorangehenden. H. erkennt 2 Arten von sprachlichen Neuerungen an: 1) gangbare Worte erhalten durch geschickte Verbindung einen neuen Sinn; 2) neue Begriffe erfordern neue Worte. Woher sind dieselben zu nehmen? Wenn aus dem Lateinischen, so würde das auf den ersten Fall zurückführen; also bleiben, wenn man

Graeco fonte cadent parce detorta. quid autem Caecilio Plautoque dabit Romanus ademptum

nicht ganz neue Erfindungen machen will, nur Entlehnungen aus fremden Sprachen übrig. Sind nun barbarische Gegenstände gemeint, so werden dafür auch ohne Bedenken barbarische Benennungen gebraucht werden, wie *esseda*, *petorrita* u. dergl. Aber H. ist darin offenbar vorsichtiger. Die griechische Litteratur dagegen hat die latein. Sprache und Anschauung um eine Menge neuer Begriffe bereichert; sie war auch den Gebildeten so allgemein verständlich, dafs solche Ausdrücke wie fremde Geldstücke von allgemeinem Kurs sich leicht einbürgerten. Weiter will H. nichts sagen. Eine Menge solcher Ausdrücke giebt Lambin; hier nur einige bei H. vorkommende: *ephippia*, *trigo*, *apotheca*, *mazonomus*, *amystis*, *balanus*, um von ganz gebräuchlichen wie *aer*, *aether*, *trimeter* u. s. w. abzusehen. Wenn er aber verlangt, sie sollen *parce detorta* (= *deducta*) sein, so meint er damit eine mafsvolle Umwandlung, die dem lateinischen Idiom entspricht, ohne darum dem griech. Worte Gewalt anzuthun. Dahin gehört *amphora* aus *ἀμφορεύς*, *diota* aus *δίωτος* (c. I 9, 8), *Hercules* aus *Ἡρακλῆς*, *Pollux* aus *Πολυδεύκης* u. a.; bei den Komikern *malacissare* aus *μαλακίζειν*, *tarpessita* aus *τραπεζίτης*, obgleich solche Bildungen sich schon bei H. nicht mehr finden. Dafs er aber Zusammensetzungen gemeint habe, die dem Griechischen entsprechend gebildet seien, wie *tauriformis* st. *ταυρόμορφος*, *centimanus* für *ἑκατόγχειρος*, *centiceps* für *ἑκατογκέφαλος* u. a., möchte ich nicht glauben; das wäre nicht *graeco fonte detorta*, sondern *ad exemplar graecum formata*. — Nach allem diesem kann man Lehrs' Ergänzung ebenso entbehren wie Madvigs Konj. *et si* und L. Müllers *seu* für *si*, obgleich ich sie beide für glücklich halte.

53. Der Ausdruck ist ähnlich wie epist. II 1, 101. *quid autem* hat Hor. nur hier, *quid* allein und *quid enim* öfter. Über dies *quid* als rhetor. Übergangsform handelt ausführlich Seyffert schol. lat. I § 27; über *quid ita* und *quid enim* als begründende im Gegensatz zu *quid igitur* (*ergo*) und *quid postea* (*tum*) als folgernden Formen der *ratiocinatio* ders. § 47—49. *quid autem* hat er übergangen. Es hat dort seine Stelle, wo der einen Behauptung eine andere ganz oder teilweise entgegengestellt, also die erste durch die zweite aufgehoben oder beschränkt wird. Wie aber durch *quid enim* der allgemeine Gedanke der Regel nach negativ begründet wird, dergestalt, dafs es einem *neque enim* gleich steht, so wird auch durch *quid autem* die gegensätzliche oder einschränkende Behauptung abgewiesen wie durch ein *neque autem*. Also hier wäre die vollständige Argumentation folgende: 'Man darf neue Worte bilden, wenn u. s. w.' 'Allerdings, aber das ist nur den älteren Schriftstellern erlaubt gewesen'. 'Man wird doch nicht einem Vergil und Varius weniger erlauben als dem Plautus und Caecilius.'

54. *Romanus* kollektiv für *Romani*; sonst werden diese *gentilia* von einzelnen ohne substant. Zusatz (*vir*, *civis*, *quidam*, *nemo* u. s. w.) bekanntlich nicht gebraucht aufser im prägnanten Sinn für eine hervorragende Person, wie *Poenus* für Hannibal. — Über Caecilius und Plautus s. zu epist. II 1, 58 f. — Die schwach bezeugte Lesart *dedit* ist offenbar eine Korrektur derer, die *dabit* von den längst verstorbenen Dichtern nicht verstanden.

Vergilio Varioque? ego cur, adquirere pauca 55
si possum, invideor, cum lingua Catonis et Enni

Allein der Dichter spricht hier wirklich von seiner Gegenwart, in der einseitige Kritiker das Recht solcher Neuerungen den zeitgenössischen Dichtern abgesprochen haben. Er folgert daraus, dafs sie dann dies Recht auch den Alten verwehren müssen; und dazu gebraucht er das Fut., nämlich von dem, was jedesmal die notwendige Folge einer anderen Handlung ist, ganz wie es im Deutschen geschieht. *dedit* wäre geradezu falsch; denn dies würde unter Beseitigung der rhetorischen Frage heifsen: 'die Römer haben das dem Caecil. und Plaut. nicht gestattet, was sie dem Vergil und Varius verwehrt haben.' Es soll aber heifsen: 'sie werden (oder dürfen) doch nicht (wie sie dennoch thun) ihnen das gestatten, was sie u. s. w.' Der Sinn ist also derselbe wie: *quid Caecilio datum adimet Vergilio*? nur ist dann umgekehrt das Zugeständnis an Caecil. als faktisch aufgestellt, und der Widerspruch dieser Thatsache mit dem Urteil über die Neueren nachgewiesen. Gewifs bezieht sich H. auf wirklich abfällige Urteile dieser Art über seine Dichterfreunde, denen er sich als gleichberechtigt zur Seite stellt.

55. Ist die Zeitbestimmung dieses Briefes richtig, so lebte Vergil nicht mehr; dann ist es um so feiner, dafs H. sich von ihm insofern trennt, als er das Urteil über ihn und Varius als abgeschlossen hinstellt, während gegen ihn selbst die Mifsgunst noch fortbestehe. Varius wird auch epist. II 1, 247 und sonst mit Vergil zusammen genannt; hier pafst das um so mehr, als er mit Tucca dessen Äneide nach seinem Tode herausgab und daher gewifs auch sonst vielfach mit ihm zusammen genannt wurde. Dafs er gleichfalls damals nicht mehr gelebt habe, darf man also daraus nicht schliefsen. Bestimmt wissen wir über ihn allerdings nur, dafs er älter war als Vergil und ihn überlebte. Donat. vit. Verg. 37: *L. Varium et Plotium Tuccam, qui eius Aeneida post obitum iussu Caesaris emendaverunt;* desgl. 39 ff. *egerat (Vergil.) cum Vario, prius quam Italia decederet, ut, si quid ipsi accidisset, Aeneida combureret, at is ita facturum se pernegarat; igitur in extrema valitudine adsidue scrinia desideravit crematurus ipse cet.* Hieron. Euseb. chron. Ol. 190, 4 = 17 v. Chr. *Varius et Tucca Vergilii et Horatii contubernales poetae habentur illustres, qui Aeneidum postea libros emendarunt sub ea lege, ut nihil adderent.* Wird also hier das J. 17 als Höhenpunkt seines Lebens hingestellt, so wird er damals noch nicht gestorben sein, oder es wäre dies Jahr zugleich als sein Todesjahr angegeben; *postea* wird freilich nicht heifsen 'nach diesem Jahre', sondern nur *post Vergilii obitum.* Es wäre auffallend, wenn sie jene Aufgabe so lange aufgeschoben hätten. Vergil selber nennt Varius als eine Autorität buc. 9, 35: *neque adhuc Vario videor nec dicere Cinna digna.*

56. *invideor* wie φθονοῦμαι. Bekannter sind die Adjektivformen *invisus* und *invidendus*, z. B. c. II 10, 7. III 1, 45. sat. II 3, 262. S. Priscian XVIII 18, 138 *invideo, cuius tamen passivum Horatius in arte poetica auctoritate usus protulit: ego cur ... invideor? idem etiam accusativum ei verbo cum dativo adiunxit in primo epistularum* (14, 41): *invidet usum cet. credar* sagt Ovid. trist. III 10, 35 für *credetur mihi.* Vgl. auch *imperor* epist. I 5, 21. — Von Cato Censor. vgl. Cic. fin. III 4, 15: *si Zenoni licuit, cum rem aliquam*

sermonem patrium ditaverit et nova rerum
nomina protulerit? licuit semperque licebit
signatum praesente nota producere nomen.
ut silvae foliis pronos mutantur in annos,

invenisset inusitatam, inauditum quoque ei rei nomen imponere, cur non liceat Catoni? — Über Ennius s. zu epist. II 1, 50.

59. *producere* haben alle besten Hdschr., auch die des Cruq. *procudere* ist wahrscheinlich eine aus dem bildlichen Ausdruck abgeleitete (ganz verständige) Korrektur, der zu Liebe Bentley nach Luisini auch *nomen* in *nummum* verwandelt hat. Das sieht sehr bestechend aus und ist von manchen gebilligt; aber *signatum* liefse sich dann nur durch eine Prolepsis erklären, da das Geld doch nicht erst geschlagen wird, wenn es schon geprägt ist. *producere* ist von der Einführung auch epist. II 2, 119 gebraucht; es wahrt das Gleichnis vollkommen, und die Wiederholung von *nomen* ist ebenso wenig anstöfsig wie 52 die von *fingere*. Sonst könnte man auch die öftere Wiederholung von *verbum* (46. 47. 52. 61) tadeln. — *praesens nota* das gegenwärtige, d. h. gegenwärtig übliche Kennzeichen, also der Stempel der Gegenwart; Acron richtig *notamen praesentis temporis*. Wunderlich ist, wie Peerlkamp, der *procudere*, aber nicht *nummum* von Bentley annimmt, den Sinn bemängelt: *verba praesente nota signata* seien nicht neue, sondern gerade bekannte, allgemein gebräuchliche; es müsse daher heifsen *signatum haud praesente nota procudere nomen*. Als ob eben gestempeltes Geld nicht neu wäre! Die Worte sollen den Stempel der Gegenwart tragen; d. h. man sieht ihnen an, dafs sie eben erst neu gebildet sind.

60. Das Gleichnis ist, wie schon Acron erkannte, aus Hom. Il. 6, 146 ff. genommen. Die Wälder wandeln sich selber dadurch, dafs sie alljährlich neue Blätter bekommen; mithin ist *foliis* allerdings instrumental, aber nicht im Sinne 'durch ihr Abfallen', sondern 'durch ihre Erneuerung', also *silvae foliis mutatis ipsae mutantur*. Keller nimmt es vielmehr als Abl. der Beziehung, tropischen Lokativ; ich glaube, das würde schliefslich doch auf dasselbe hinauskommen. Mit den Waldungen nun selbst, nicht aber mit den Blättern, die vielmehr den einzelnen Wörtern entsprechen, wird eine *aetas verborum* verglichen; mithin hat Bentley schon darin Unrecht, dafs er das Gleichnis bemängelte, und nachdem er den ersten Vorschlag *silvae foliis nudantur* oder *viduantur* (wodurch nur die eine Seite des Gleichnisses, nämlich das Abfallen der alten, nicht aber das Wachsen der neuen Blätter bezeichnet sein würde) wieder verworfen, *silvis folia* sogar in den Text aufnahm. Hierbei beruft er sich auf ein ungenaues Citat des Diomedes p. 394 P. *ut folia in silvis*, um es dann selbst wieder zu korrigieren, und beachtet nicht, dafs das schliefsende kurze *a* in *folia* nicht durch Position verlängert werden durfte, zumal vor *muta cum liquida*. Und dafs gar V. 61 *prima* fehlerhaft sei, wenn nicht *folia* vorangehe, ist eine ganz hinfällige Behauptung. — Nicht minder aber irrt er über *pronos in annos*. Zu dem Ausdruck *in annos* 'von Jahr zu Jahr' vgl. c. II 13, 14 *in horas = in singulas horas*. *proni* aber heifsen die Jahre, wie Acron richtig sagt, als *declives et cito labentes, instabiles, volubiles*. So von den Monaten c. IV 6, 39 *pronos volvere menses*, und von den Jahreszeiten dieselbe Anschauung c. IV 7, 9 *ver proterit aestas*. Hor. liebt

prima cadunt: ita verborum vetus interit aetas,
et iuvenum ritu florent modo nata vigentque.
debemur morti nos nostraque: sive receptus
terra Neptunus classes aquilonibus arcet,
regis opus, sterilisve diu palus aptaque remis 65

das Wort auch sonst, bes. von schnell dahin stürzenden Flüssen oder Bächen wie c. I 29, 11. epist. I 10, 21; desgl. von Gestirnen c. III 27, 18; auch geistig für *proclivis, inclinatus* wie epist. I 18, 10 *in obsequium pronus*. Bentley fand nun hier die Beziehung auf die Vergänglichkeit oder Schnelligkeit der Zeit unerträglich; und doch handelt es sich eben darum, dafs ein Zeitalter der Litteratur schnell einem anderen folge und frische Blüten treibe. Diese Schnelligkeit wird ja V. 62 durch den Vergleich mit der Jugend und durch *florent modo nata vigentque* noch besonders hervorgehoben. Bentley schlug *privos* vor, das u. a. auch bei Peerlkamp, Ribbeck, Lehrs Beifall gefunden hat. Aber wenn man auch diesen Gebrauch des Wortes durch Lucr. V 274 (*privas mutatur in horas*) und 733 (*inque dies privos*), desgl. durch die Erklärungen desselben bei Paul. p. 226 Müller (*privos privasque antiqui dicebant pro singulis*) und Gell. X 20, 4 (*veteres priva dixerunt, quae nos singula dicimus*, worauf ein Beispiel aus Lucilius folgt) rechtfertigen könnte, so ist es sicher nicht richtig, dafs H. das Wort in diesem Sinn liebe; denn epist. I 1, 93 ist *priva triremis* doch nicht eine einzelne, sondern eine *privata*, die dem Besitzer eigen ist, und dasselbe gilt von *aliud privum* sat. II 5, 11. Überhaupt möchte es sehr zweifelhaft sein, ob man die von Paulus wie von Gellius ausdrücklich als altertümlich bezeichnete Bedeutung noch dem H. zuschreiben darf. Würde zumal Gellius dann nicht lieber diesen, als den Lucilius als Gewährsmann dafür angeführt haben? Überdies liegt der Begriff des Einzelnen schon in *in annos* allein; H. hat nie *in singulos menses, s. horas* u. s. w. gesagt, und wenn der wortreichere Lucret. so spricht, ist es noch nicht wohlgethan, das auf H. zu übertragen. Genug die starken Anfeindungen, die dieser Vers gefunden hat (vgl. auch Peerlkamp, welcher *ut modo, cum silvae privos mutantur in annos, folia cadunt cet.* verbesserte und nach *virentque* (st. *vigentque*) sofort V. 70—72 folgen liefs), zerfallen in nichts. Auch Lehrs vermutet ohne Not den Ausfall eines Verses nach 60, durch den das Hervorschiefsen der neuen Blätter bezeichnet werde, und hat dafür auch einen Vers in Bereitschaft (*ut nova succrescunt novus et decor enitet illis*): als wenn nicht mit *foliis mutantur* das alles hinlänglich gegeben wäre.

61. *prima* sind natürlich die jedesmal ersten (alten); der Wechsel ist durch den vorigen Vers bezeichnet. S. krit. Anhang.

64. Über den von Agrippa durch die Verbindung des Lucriner und Averner Sees mit dem Meere im J. 37 gebauten Kriegshafen, *portus Iulius*, vgl. Suet. Aug. 16. Verg. georg. 2, 161 ff. S. auch zu c. II 15, 4. — Zu *receptus terra Neptunus* vgl. Vell. Pat. 2, 33 *receptum in terras mare* von den Bauten Luculls bei Baiae.

65. Für *regis* wollte Peerlkamp (ebenso Meineke, Ribbeck u. a.) *regium* (oder *urbis*), weil Aug. bekanntlich den Titel *rex* perhorreszierte. Ich halte das für richtig. Vgl. c. II 15, 1 *regiae moles*. Wenn

vicinas urbes alit et grave sentit aratrum,
seu cursum mutavit iniquum frugibus amnis
doctus iter melius; mortalia facta peribunt,
nedum sermonum stet honos et gratia vivax.
multa renascentur, quae iam cecidere, cadentque, 70

die Verteidiger von *regis* auf Auson. Mos. 290 '*quis Chalcedonio constratum ab litore pontum, regis opus magni, mediis euripus ubi undis Europaeque Asiaeque vetat concurrere terras?*' verweisen, so ist ja dort direkt der *μέγας βασιλεύς* (entweder Darius oder wahrscheinlicher durch Verwechselung des Bosporus mit dem Hellespont Xerxes) bezeichnet; womit keineswegs ausgeschlossen ist, dafs Auson. an jener Stelle die des Horaz nachgeahmt haben mag. Allgemein aber für vornehme Leute steht nur der Plur. *reges;* und wenn Hor. epist. I 17, 43 und I 7, 37 von einem *rex* spricht, so thut er es in einer Übertragung, die auf Aug. keineswegs passen würde. *rex* hat in diesem Sinne eine ganz subjektive Bedeutung: Maecenas ist der König des Hor., dürfte aber darum auch nicht allgemein König genannt werden, so wenig wie Vater; dasselbe gilt von dem Gönner des jungen Freundes und von dem König in den Knabenspielen c. I 36, 8. — Im Folgenden möchte ich lieber mit Fleckeisen und Keller die Verkürzung von *palus* nach sämtlichen Hdschr., auch Priscian VI 16, 83 (*palus etiam correpta us invenitur apud Hor. de arte poet.: debemur ... sterilisque diu palus aptaque remis*), als den Hiatus in der Umstellung Gesners '*palus diu apta*' gegen die Hdschr. ertragen. Bentleys Konj. *palus prius* geht zu weit von der Überlieferung ab; noch unwahrscheinlicher und zugleich wegen häfslicher Verschleifung ungefällig ist Peerlkamps Vermutung *sterilisve palus olim aptaque remis*. Sehr kühn, aber gefällig konjiziert Markland *palus pulsataque remis*. — *sterilisve* ziehen auch Keller-Holder dem *que* vor; *ve* ist dann für *sive* (vgl. 63 und 67) eingetreten wie c. IV 2, 21. — Dafs Augustus die Pomptinischen Sümpfe austrocknete und ihnen einen Abflufs zum Meere gab, berichten die Schol. Suet. sagt nur, dafs Caesar (c. 44) dies beabsichtigt habe; über die Ausführung des grofsen Unternehmens ist sonst nichts bekannt.

67. Die Schol. verstehen die von Agrippa auf Aug.' Geheifs bewerkstelligte Austrocknung des *Velabrum*, das früher den Überschwemmungen des Tiberstromes ausgesetzt gewesen sei. Man denkt wohl allgemein an die Regulierung dieses Flusses, von der Suet. Aug. 30 sagt *ad coercendas inundationes alveum Tiberis laxavit ac repurgavit completum olim ruderibus et aedificiorum prolapsionibus coartatum*. Wann das geschehen sei, wissen wir nicht. Zu den Überschwemmungen vgl. c. I 2, 13 ff. Auch zu Tiberius' Zeit wurden nach Tac. ann. 1, 76 und 79 Vorschläge gemacht, durch weitere umfassende Flufsregulierungen die fruchtbaren Tiberlandschaften besser zu schützen; man unterliefs es, z. T. aus Aberglauben.

68. *facta* alles Vorangehende, also auch die grofsen Bauten, zusammenfassend, auf *nos nostraque* 63 bezogen. S. krit. Anhang.

69. *sermones* den *facta* gegenüber 'Redewendungen, Sprache' allgemein. *gratia* nicht Anmut, sondern Beliebtheit.

70. *cecidere cadentque* s. 61. Ganz anders *cadere* 53.

quae nunc sunt in honore vocabula, si volet usus,

71. *usus* schöpferisch wie epist. II 2, 119. — Der 2. Hauptteil (73—288) enthält eine Anwendung der allgemeinen Grundsätze auf die verschiedenen Gattungen der Litteratur. Diese werden kurz aufgezählt und zunächst nur äufserlich nach den Versmafsen charakterisiert. Der Übergang ist ziemlich unvermittelt; aber das hätte Ribbeck nicht bewegen sollen, 73—85 nach epist. II 1, 102 (s. das.) zu verweisen. Es ist die freie, einem Briefe wohl anstehende Gedankenverbindung, die eher auf die Gesetze der Ideenassociation zurückzuführen ist, als auf die der logischen Disposition. H. hat eben von grofsen Menschenwerken gesprochen; wenn er von denselben sich zur Litteratur wendet, so konnte ihm wohl die Schilderung von *res gestae* und *bella* in der heroischen Epopöie zuerst in den Sinn kommen. Im übrigen knüpft 73 an 40 an, wo bereits von der Wahl des Stoffes gesprochen ist; was darauf bis hierher folgt, ist die nähere Ausführung von den Anforderungen des *lucidus ordo* und der *facundia*. S. V. 41. Somit geht er nun auf den Stoff der einzelnen Gattungen näher ein: alle sind von den Griechen erfunden (73—85); sie verlangen jede ihre besondere Behandlung und ihren besonderen Ton (86—92); doch giebt es Übergänge, namentlich greifen die Arten des Dramas in einander über (93—98). Von da an bleibt nun die Betrachtung wesentlich beim Drama stehen mit gelegentlichen Seitenblicken auf das heroische Epos, für das ja auch Aristoteles in der Poetik im wesentlichen dieselben Anforderungen stellt wie für das Drama. Die Charakterschilderung soll psychologisch richtig, zugleich nach Temperament, Lebensschicksalen, Stand, Alter, Nationalität u. s. w. individualisiert werden (99—124). Ist der Stoff ein neu erfundener, so hat man auf Gleichmäfsigkeit des Gepräges zu achten; ist er ein bekannter, also von anderen schon behandelter, so läfst sich Eigentümlichkeit schwer erreichen, doch darf man sich nicht sklavisch an seine Vorbilder binden (125—135). Spannung erreicht man, wenn man nicht Grofses verspricht, aber stufenweise Gröfseres leistet und dabei stets den Zweck und Zusammenhang des Ganzen im Auge behält (136—152). Daran schliefsen sich einige mehr spezielle positive Vorschriften, während die bisherigen mehr allgemeiner Art waren und sich überwiegend mit der Warnung vor Fehlern beschäftigten. So wird nun mit Rückbeziehung auf 115 eine genauere psychologische Schilderung der Lebensalter gegeben (156—178); dann folgen (179—219) Regeln über besondere Erfordernisse des Dramas, über die s. zu 179 ff.; darauf über das Satyrdrama (—250), den Versbau (—269); endlich eine kurze Betrachtung über die kunstvolle Entwickelung des Dramas bei den Griechen, denen die römischen Dichter in Sorgfalt der Behandlung nacheifern müssen (—288). — Untersucht man diese bunte Musterkarte genauer, so wird man nach allgemeineren Gesichtspunkten wenigstens 2 ungleiche Partieen unterscheiden, von denen die erste (73—98), eine summarische Übersicht aller Gattungen enthaltende, die Vorstufe zu der Hauptbetrachtung bildet, nämlich der dramatischen Poesie. Diese ist wieder in 2 gröfsere Unterabteilungen gegliedert: die erste behandelt die gesamte dramatische Einheit hinsichtlich des Stoffs und seiner Anordnung (—152); die zweite die besondere Technik des Dramas (—288). Dabei waren gewisse Wiederholungen kaum zu ver-

quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi.
res gestae regumque ducumque et tristia bella
quo scribi possent numero, monstravit Homerus.
versibus inpariter iunctis querimonia primum,
post etiam inclusa est voti sententia compos;
quis tamen exiguos elegos emiserit auctor,

meiden. So würde man die geschichtliche Entwickelung des Dramas 275 ff. gerne mit der Übersicht der Gattungen 73 ff. vereinigen; aber entscheidend ist hier, dafs jene Betrachtung das Drama speziell betrifft, an der ersten Stelle aber nur eine allgemeine Einteilung nach metrischen Gesichtspunkten gegeben ist. Man würde ferner wünschen, dafs diese Einteilung nach den Metren mit der eingehenderen Behandlung derselben 251 ff. verknüpft wäre; aber dem steht wieder entgegen, dafs an der ersten Stelle die Metra nur als Unterscheidungsmittel, gleichsam Kriterien der Arten klassifiziert werden, an der zweiten dagegen allein von dem eigentümlichen Gebrauch des iambischen Trimeters im Drama gehandelt ist. Dasselbe gilt von der blofsen Andeutung der psychologischen Unterschiede in den Lebensaltern 115 ff. im Verhältnis zu der Ausführung dieses wichtigen Moments 156 ff. Überall macht der Dichter von der Ungebundenheit des Briefstils, die darum noch keine Planlosigkeit zu sein braucht, Anwendung, nämlich Dinge zuerst nur anzudeuten, um sie dann weiter auszuführen. Und Wieland hat S. 185 nicht Unrecht, dafs ein Dichter (also auch er selber) vielleicht glücklicher sei, einen anderen Dichter zu erraten, als Kunstrichter, die vor lauter Theorie für das wahrhaft Dichterische das Verständnis verloren haben.

75. *inpariter* ein ἅπαξ εἰρημ. des H. *ἐλεγεῖον* bezeichnete im Gegensatz zu *ἐλεγεία* nicht den Inhalt des Gedichtes, sondern nur die metrische Form, d. h. die Verbindung von daktyl. Hexameter und Pentameter zum Distichon. Der Name führt auf *ἔλεγος*, womit man eine klagende Melodie zur Flöte, ohne bestimmte Beziehung auf das Versmafs, bezeichnete. S. Arist. Vög. 218 *τοῖς σοῖς ἐλέγοις ἀντιψάλλων* von dem Klageliede der Nachtigall um den Itys, und Eur. Iph. T. 1066 *ἔλεγον οἷον ἀηδεὼς* von dem Eisvogel (*ἀλκυών*) um den Gatten Keyx. Am wahrscheinlichsten ist die Ableitung aus dem Phrygischen oder Armenischen. S. Munk-Volkmann Gesch. der griech. Litt. I 65. O. Müller Gesch. d. griech. Litt. 3. Aufl. I 175 ff. Es ist richtig, was H. sagt, dafs in dieser Gattung der Poesie das Klagelied (*querimonia*, *θρηνητικὴ ἐλεγεία*) den Anfang machte; dann folgte die *ἐρωτική*, während die übrigen mannigfachen Arten, namentlich die politische, kriegerische, parānetische, gnomische Elegie, hier übergangen sind. Nach Orion (der sich auf Didymus *περὶ ποιητῶν* beruft) s. v. *ἔλεγος* (p. 58 Sturz) galt für den Erfinder der Elegie nach einigen Archilochus, nach anderen Mimnermus, nach noch anderen Callinus. Die älteste uns erhaltene ist die politische des Callinus aus Ephesus, der um 700 blühete. Über Mimnermus s. epist. I 6, 65. II 2, 101.

76. *sententia* als Ausdruck des Gefühls, hier der Liebesfreude, von *sentire* im eigentlichen Sinne. Vgl. damit c. III 4, 70.

77. *exigui*, wie *leves* Ov. amor. II 1, 21. Da sie dort mit *blanditiae* verbunden sind, so hat Ovid den im Vergleich zur Epopöie un-

grammatici certant et adhuc sub iudice lis est.
Archilochum proprio rabies armavit iambo:
hunc socci cepere pedem grandesque cothurni 80
alternis aptum sermonibus et popularis
vincentem strepitus et natum rebus agendis.

bedeutenden, leichtfertigen Inhalt gemeint. H. scheint mehr auf die metrische Form zu zielen, insofern als der Pentameter eine Verkürzung des Hexameters ist.

78. Über die Grammatiker s. epist. I 19, 40. Von diesem ihrem Streit zu V. 75.

79. Über Archilochus und seine Iamben s. zu epod. 1 Einl. 6, 13. sat. II 3, 12. epist. I 19, 25. Dio Chrysost. XXXIII Tarsic. I p. 397 Mor. stellt ihn als ebenbürtigen Repräsentanten aller tadelnden Poesie dem Homer als dem gröfsten Lobredner von Menschen und Tieren und selbst leblosen Dingen gegenüber; Iulian Misopog. p. 337 Spanh. vergleicht ihn mit Alcaeus *τῇ εἰς τοὺς ἀδικοῦντας λοιδορίᾳ*.

80. Wegen der inneren Verwandtschaft der Komödie mit der iambischen Poesie des Archil. geht sie hier der Tragödie voran; der Hauptgesichtspunkt ist freilich auch hier das Metrum, das die scenischen Dichter vom Archil. entlehnt haben. An dieser Stelle tritt aufs deutlichste hervor, wie H. in der Ordnung des Stoffes sich mehr durch eine Art Ideenassociation hat leiten lassen als durch streng logische Gesetze. — *soccus* und *cothurnus* als äufsere Symbole der 2 Arten des Dramas. Vgl. V. 90 und 280. c. II 1, 12 (auch über die Schreibung von *cothurnus*). sat. I 5, 64. epist. II 1, 174.

81. Schon Arist. erklärt den Iambus für besonders geeignet zum Diverbium. S. poet. 4 p. 1449: *μάλιστα λεκτικὸν τῶν μέτρων τὸ ἰαμβεῖόν ἐστι· σημεῖον δὲ τούτου· πλεῖστα γὰρ ἰαμβεῖα λέγομεν ἐν τῇ διαλέκτῳ τῇ πρὸς ἀλλήλους, ἑξάμετρα δὲ ὀλιγάκις καὶ ἐκβαίνοντες τῆς λεκτικῆς ἁρμονίας*. Ähnlich rhet. 3, 8 p. 1408 b: *ὁ δ' ἴαμβος αὐτή ἐστιν ἡ λέξις ἡ τῶν πολλῶν· διὸ μάλιστα πάντων τῶν μέτρων ἰαμβεῖα φθέγγονται λέγοντες*. Demetr. *περὶ ἑρμηνείας* XLIII (Walz rhet. gr. IX p. 25) *ὁ ἴαμβος τῇ τῶν πολλῶν λέξει ὅμοιος· πολλοὶ γοῦν μέτρα ἰαμβικὰ λαλοῦσιν οὐκ εἰδότες*. Cic. orat. 57, 191 *sunt qui iambicum putent (numerum maxume cadere in orationem aptam), quod sit orationi simillumus; qua de causa fieri, ut is potissumum propter similitudinem veritatis adhibeatur in fabulis*. Der Grund liegt hauptsächlich darin, dafs der Rhythmus der Sprache selbst trochäisch-iambisch ist, wie z. B. die griech. Accentlehre ergiebt; daher eben lassen die Iamben sich am leichtesten sprechen. Vgl. auch V. 251.

82. Mit dem Volkslärm kann nur das in einer grofsen Zuschauermasse entstehende Geräusch gemeint sein. Warum der Iambus am ersten diesen Lärm übertöne, sagt Quintil. IX 4, 136 *aspera iambis maxime concitantur: non solum quod sunt e duabus modo syllabis eoque frequentiorem quasi pulsum habent, quae res lenitati contraria est; sed etiam quod omnibus pedibus insurgunt et a brevibus in longas nituntur et crescunt; ideoque meliores choreis, qui ab longis in breves cadunt*. Damit vgl. Cic. de or. III 47, 182 *iambum et trochaeum frequentem segregat ab oratore Aristoteles, qui natura tamen incurrunt ipsi in orationem sermonemque nostrum; sed sunt insignes percussiones eorum numerorum et minuti pedes (insignes* zu markiert;

Musa dedit fidibus divos puerosque deorum
et pugilem victorem et equum certamine primum
et iuvenum curas et libera vina referre.
descriptas servare vices operumque colores,
cur ego, si nequeo ignoroque, poeta salutor?
cur nescire pudens prave quam discere malo?
versibus exponi tragicis res comica non volt,
indignatur item privatis ac prope socco

s. dazu Sorof). Dazu kommt, dafs, weil sie am leichtesten sich sprechen lassen (s. 81), auch die Stimme bei ihnen am leichtesten gehoben werden kann, indem sie eben die geringste Anstrengung erfordern. — *μέτρον πρακτικόν* (*natum rebus agendis*) nennt das *ἰαμβικόν* Aristot. poet. 24 p. 1459 b fin. Im Drama werden Handlungen durch Dialog der handelnden Personen dargestellt; ist also der Iambus für den Dialog am meisten geeignet, so auch für die Handlung.

83. Von der Lyrik sind speziell genannt die Hymnen auf Götter und Heroen, Siegeslieder (*ἐπινίκια*), Liebes- und Trinklieder. Vgl. c. IV 2, 10 ff.

85. *libera vina* metonymisch, indem beim Wein sich das Herz öffnet. Vgl. c. I 18, 16. epod. 11, 14 und 16. sat. I 4, 89. II 8, 37 u. a. Mit Beziehung auf epist. I 5, 18 könnte man *libera* auch für *liberantia* (sc. *mentem curis*) nehmen; der Gegensatz würde das empfehlen, doch könnte das schwerlich so ausgedrückt werden.

86. *vices* sind wie c. IV 7, 3 die durch Änderung oder Wechsel (c. I 4, 1) entstandenen Gattungen der Poesie selbst, oder die Unterschiede, *diversae species*, die sich durch Einteilung, daher *descriptae*, ergeben; erst daraus entsteht die besondere Färbung jeder einzelnen Gattung oder der Ton der Darstellung. *color* wie 236. sat. II 1, 60. Dafs mit *vices* noch nicht die besondere Rolle oder die Einheit der Charakteristik, der Individualität innerhalb der Gattungen, namentlich im Drama und Epos, gemeint sein könne, ergiebt die nähere Ausführung von 89 an, wo nur die generellen Unterschiede der einzelnen Arten durch die Vergleichung der Tragödie und Komödie dargelegt werden. Erst von 114 an wird die Invidualisierung der Charaktere nach Alter, Stand, Anlage, Nationalität u. s. w. besprochen.

88. Die falsche Scham zeigt sich darin, dafs man die Unkenntnis nicht eingestehen will.

89. Das Metrische der Verse kann hier und 91, wie schon vorher 83 ff., nicht gemeint sein, da beide den iambischen Senar, auch sonst die meisten Versarten gemein haben. Es geht also auf den inneren Charakter der Verse: tragisch ist das Ernste, Würdige, Feierliche, dem sich auch der Ausdruck anschmiegen mufs, während die Komödie sich nicht scheut, ins gemeine Leben hineinzugreifen. Vgl. Quintil. X 2, 21 f. *sua cuique proposita lex, suus cuique decor est. nam nec comoedia cothurnis adsurgit, nec contra tragoedia socculo ingreditur. habet tamen omnis eloquentia aliquid commune.* Dazu vgl. v. 93. Dem entsprechend ist freilich auch die Behandlung des Metrums verschieden: man vergleiche die Senare des Soph. und Aristoph., andrerseits die Hexameter in Vergils Äneide und H.' Satiren.

90. *privata carmina*, die sich für einen *privatus* geziemen, im Gegensatz zu einem Könige wie Thyestes, zumal zu einer so schrecklichen

dignis carminibus narrari cena Thyestae;
singula quaeque locum teneant sortita decenter.
interdum tamen et vocem comoedia tollit
iratusque Chremes tumido delitigat ore;

Handlung, die, da sie im gewöhnlichen Leben nicht vorkommt, auch nicht in der Sprache des gemeinen Lebens darzustellen ist. Eine Tragödie Thyestes schrieb Varius, die nach Quintil. X 1, 98 *cuilibet Graecarum comparari potest*. H. scheint auf dieselbe auch c. I 6, 8 hinzudeuten. Natürlich will er diesen Vorwurf nicht dem Freunde machen, den er ja, zumal im Heldenliede (sat. I 10, 44. epist. I 16, 27. II 1, 247), höchlichst bewunderte.

92. Der Vers scheint den Gedanken unangenehm zu unterbrechen. H. spricht davon, dafs man den Ton der Tragödie von dem der Komödie zu unterscheiden habe, und fährt dann fort, dafs mitunter doch der eine in den anderen übergreifen dürfe. Was soll dazwischen die allgemeine Bemerkung, dafs jedes einzelne die ihm zugefallene Stellung bewahren müsse? L. Müller stellte den Vers nach 98; aber in den dort citierten Beispielen haben ja Tragiker und Komiker wirklich ihre Rollen vertauscht. Ich würde mit Lehrs und Ribbeck den Vers verwerfen; aber es giebt noch eine Rechtfertigung desselben. H. hat die Verschiedenheit der Färbung nur beispielsweise an der Tragödie und Komödie klar gemacht und fährt nun allgemein fort, dafs demgemäfs in gleicher Weise jede einzelne Art ihre besondere Stellung festhalten solle. Das weist also auf V. 86 zurück. Dann kann er nach der Feststellung des allgemeinen Grundsatzes wohl fortfahren, dafs mitunter Übergriffe stattfinden, die nun wieder speziell an den beiden Arten des Dramas erläutert werden. Also geht *quaeque* weder auf jene 2 Arten (was auch grammatisch sich nicht rechtfertigen liefse), noch bezeichnet es die in denselben vorkommenden einzelnen Handlungen. Es sind die sämtlichen Arten der Poesie; und da diese Bemerkung generell ist, und sogar in noch viel gröfserem Umfange anerkannt werden mufs, so ist auch das Neutr. Plur. durchaus an der Stelle. Ob *decentem* oder *decenter* vorzuziehen sei, scheint zweifelhaft. Die Neueren haben nach Bentley meist *decentem* angenommen: es sei eleganter und passe besser zu *sortita*, das man sonst passivisch fassen müsse. Das wäre also: *singula suum quaeque locum teneant, (quoniam) sortita (sunt) decentem*. Man würde dadurch *decentem* gewaltsam von *locum* trennen. Die Schol. (nur comm. Cruq. *ex natura electa quasi sorte*) erklären *sortita* aktivisch: *unaquaeque res quomodo decenter evenerit, sibi locum ita teneat: quia tragoedia altos sortita est sensus et verba, comoedia vero humiles;* mithin gehört *decenter* ebenso zu *sortita* wie zu *teneant*. Das *decorum* liegt in dem Festhalten der zuerst eingeschlagenen Richtung. Somit scheint *decenter* logisch richtiger und einfacher und ist jedenfalls (abgesehen von dem Bland. ant. Bern. u. a.) hdschr. sehr gut bezeugt. Peerlkamp billigt es gleichfalls, verbindet es aber, ein Kolon nach *sortita* setzend, mit dem Folgenden; die Stellung wäre dann sehr auffallend.

93. *et vocem comoedia* mit einem Hyperbaton st. *et comoedia vocem*.

94. *Chremes* in Ter. Heaut., der V 4 seinen Sohn Clitophon mit einer Aufregung zurechtweist, die mehr der Tragödie eignet. Zu *tumido ore* vgl. c. IV 3, 8. sat. I 7, 7. II 3, 213. 5, 98.

et tragicus plerumque dolet sermone pedestri
Telephus et Peleus, cum pauper et exsul uterque
proicit ampullas et sesquipedalia verba,
si curat cor spectantis tetigisse querella.
non satis est pulchra esse poemata: dulcia sunto

95. *plerumque* wieder wie V. 14. *sermo pedester* s. c. II 12, 9. sat. II 6, 17. Es steht hier dem *tumidum os* entgegen, ist also fast = *volgaris* oder *communis*. Vor Bentley setzte man nach *pedestri* einen Punkt und verstand demnach *tragicus* allgemein als *scriptor tragoediarum*. Aufser den Gegengründen Bentleys wäre auch das Fehlen von *est* nach *cum* V. 96 höchst sonderbar; dazu möchte es wenig kunstvoll sein, wenn dem Chremes gegenüber für die Tragödie der Schriftsteller selbst oder eine unbestimmte Person aufgestellt wäre. Zu *tragicus Telephus* vgl. *Davus comicus* sat. II 5, 91. *tragico illo Oreste et Athamante dementiorem* Cic. in Pison. 20, 47: auch dort im Sing., obgleich auf 2 Personen bezüglich.

96. Berühmte Rührstücke des Euripides: Telephus, Sohn des Hercules und der Auge, König von Mysien, bei der Landung der Griechen von Achilles verwundet, kommt als Bettler zum Agamemnon und wird auf dessen Fürbitte vom Achill mit dem Rost der Lanze, durch die er verwundet war, wieder geheilt. Vgl. den kranken Anfortas in der Gralsage. — *Peleus* hatte seinen Halbbruder Phocus getötet, wurde deshalb aus seiner Heimat Aegina von seinem Vater verbannt, in Phthia aber von Eurytion aufgenommen und entsühnt. Unfreiwilliger Mörder seines Schwiegervaters mufs er abermals flüchten und wird dann in Iolcus von Acastus, dem Sohne des Pelias, gereinigt, bis er nach vielen anderen Abenteuern die Thetis zur Gemahlin erhielt. Aufser Euripides hat auch Soph. diese Stoffe in Tragödien verarbeitet.

97. Solchen zu Bettlern gewordenen Helden geziemen nicht stolze Worte, wie sie sonst von Königen in der Tragödie geführt werden. Diese hochtrabende Sprache bezeichnet H. durch *ampullae* und *sesquipedalia verba*. Zum ersten vgl. epist. I 3, 14 zu *ampullari*. Auch Cic. scherzt ad Att. I 14, 3 über die *λήκυθοι* seiner eigenen Reden (*nosti illas ληκύθους de flamma, de ferro*). — *sesquipedalia* anderthalbfüfsig, wie im umgekehrten verkleinernden Sinne *bipedalis* sat. II 3, 309. Dafs dabei nicht an den Versfufs zu denken, also ein Wort, das 1½ Versfüfse einnehme, gemeint ist, beweist Crates bei Mein. fr. com. II 1 p. 241 (Athen. X 418c) *ἔπη τριπήχη θεσταλικῶς τετμημένα*. Die ältere lateinische Sprache liebte dergleichen pomphafte Wortkompositionen sehr. Gellius führt XIX 7 vom Laevius u. a. an: *foedifragus, nocticolor, pulverulentus, pudoricolor, trisaeclisenex, dulciloquus, multigrumus;* andere der Art von komischer Grandezza finden wir bei Plautus.

98. *curare* mit Inf. Perf. s. epist. I 17, 5.

99. Der Eindruck wird verfehlt, wenn der Ausdruck nur schön, aber der dargestellten Empfindung nicht adäquat ist und daher kalt läfst. Nur so weifs ich den Unterschied von *pulcher* und *dulcis* zu fassen: jenes ist objektiv, dies subjektiv, indem es zugleich die Wirkung des Schönen darstellt. So im wesentlichen schon Gesner, der sich auf das französ. *la beauté est pour l'esprit, la douceur est pour le coeur* beruft. Wollte H. diese Wirkung vollständig bezeichnen, so

et, quocumque volent, animum auditoris agunto.
ut ridentibus adrident, ita flentibus adsunt
humani voltus: si vis me flere, dolendum est
primum ipsi tibi. tunc tua me infortunia laedent,
Telephe vel Peleu; male si mandata loqueris,
aut dormitabo aut ridebo. tristia maestum
voltum verba decent, iratum plena minarum,
ludentem lasciva, severum seria dictu.
format enim natura prius nos intus ad omnem
fortunarum habitum: iuvat aut impellit ad iram,
aut ad humum maerore gravi deducit et angit;
post effert animi motus interprete lingua.
si dicentis erunt fortunis absona dicta,
Romani tollent equites peditesque cachinnum.

mufste er dem *dulce* (oder *suave*) auch das *grave* (wie Anmut und Würde bei Schiller) zur Seite stellen; ihm reichte die eine Wirkung, also das Rührende, aus, weil er auch in den folgenden Beispielen es auf die Rührung allein abgesehen hat. Telephus und Peleus würden mit *sesquipedalia verba* vielleicht sehr schön sprechen, aber in ihrer Lage als Bettler und Verbannte kein Mitleid finden; ihre Worte würden nicht *dulcia* sein. Daraus ergiebt sich, dafs Bentleys aus cod. Vigorn. entnommene Verbesserung *pura* für *pulchra* unnütz ist. An dieser ganzen Stelle handelt es sich um die Reinheit (natürlich doch der Sprache) gar nicht.

101. Über *adsunt* resp. *adflent* s. den krit. Anhang.

104. *mandata* kann nicht wohl die von dem Charakter oder den Schicksalen der handelnden Person auferlegte Rolle sein (*partes a fortuna datae* nach Lambin), oder, wie schol. Cruq. am bestimmtesten sagt, *non tua, sed quae tibi dolor aut laetitia mandat, pro eius persona, quem agis*; denn dergleichen wird nicht aufgetragen. Dies kann nur von dem Dichter geschehen, der die Worte vorzutragen aufgiebt; *male* mufs daher mit *mandata*, nicht mit *loqueris* verbunden werden. Vgl. V. 177. — *mala* ist schwächer bezeugt und ordinärer; es könnte ohnehin leicht auf den Inhalt der *mandata* bezogen werden, während es hier auf den schlechten Ausdruck allein ankommt.

108. Die Sprache mufs der natürliche Ausdruck der inneren Erregung, d. h. des Affekts sein. Soll also die Darstellung derselben Eindruck machen, so mufs auch der Dichter sich in die darzustellende Empfindung mit seiner Seele (*intus*) versetzen; dann wird er für dieselbe auch den wahren Wortausdruck finden. — *habitus* dem griech. ἕξις oder σχῆμα entsprechend. *iuvat* im Sinne von 'erfreuen' wird sonst vorzugsweise unpersönlich gebraucht, wie Lucr. 1, 927 *iuvat integros accedere fontis* u. a.

111. *efferre* dasselbe wie *exprimere*; denn es im Gegensatz zu *ad humum deducit* für *extollit* oder *elevat* zu nehmen, verbietet schon das dem *prius* von 108 entsprechende *post*.

112. Dies wäre also ein *male mandatum*.

113. *pedites* wäre an sich für *plebs* unverständlich, wird aber

intererit multum, divusne loquatur an heros,
maturusne senex an adhuc florente iuventa
fervidus, et matrona potens an sedula nutrix,
mercatorne vagus cultorne virentis agelli,
Colchus an Assyrius, Thebis nutritus an Argis.
aut famam sequere aut sibi convenientia finge.

durch die Verbindung mit *equites* völlig klar. Denn die Ritter werden häufig von H. für die Gebildeten gebraucht, z. B. epist. II 1, 185. 187. sat. I 10, 76; und während sonst denselben die *plebecula* gegenübergestellt wird, hat H. hier mit einem gewissen Humor diese militärische Einteilung zur Bezeichnung des gesamten gebildeten wie ungebildeten Volkes gewählt. So Liv. 1, 44 *omnes cives Romani, equites peditesque.* Cic. de legg. III 3, 7 *equitum peditumque prolem describunto.* Bentley wollte *equitesque patresque* oder *equites patresque*; Peerlkamp und Lehrs folgten ihm darin. Es läfst sich nur dagegen sagen, dafs die Erwähnung der Senatoren neben den Rittern überflüssig scheint, während es von Belang für den Dichter ist, dafs auch die grofse Masse von seinen Worten ergriffen werde.

114. *divus* ist die bestüberlieferte Lesart, nicht *Davus*. Derselbe ist nur ein Sklav in der Komödie wie sat. I 10, 40. II 5, 91. 7, 2. 46. 100. a. p. 237. Aus der letzten Stelle scheint er auch hier eingeschwärzt zu sein, wo der vereinzelte Name neben der sonst allgemeinen Bezeichnung von Charakterrollen sich ungeschickt ausnehmen würde. Zwischen einem Gott und einem Heros bleibt der Unterschied immer noch grofs genug. Auch würde man mit einem Sklaven nicht sowohl einen *heros*, als vielmehr einen Herren, also *erus*, zusammenstellen. Dies sah Peerlkamp, der denn, da er *Davus* billigt, mit gutem Grunde weiter korrigierte: *Davusne loquatur herusne.*

116. *matrona potens* wie luv. 1, 69. *parens* ist schlecht bezeugt und würde zu *sedula* einen schwachen Gegensatz bilden; überdies ist der Begriff von *parens* mit *matrona* gewissermafsen schon gegeben. Über das falsche *an* st. *et* s. krit. Anhang.

117. *vagus* vom Kaufmann nach sat. I 1, 6 und 30. — *virentis* besser als *vigentis*, das zu *agelli* kaum passen möchte.

118. Ein Kolcher wild und barbarisch wie Aeetes oder Medea; ein Assyrier üppig und weichlich wie Xerxes in Aeschylus' Persern. Die Thebaner erscheinen gewöhnlich als gewaltsam, übermütig, Verächter fremder Rechte, sogar heiliger Satzungen; so Kreon in Soph. Ant. und Oed. Col., Eteokles in Aeschyl. Sieben und Eurip. Phönissen. Die Argiver im allgemeinen als stolz und selbstbewufst, an Herrschaft über andere gewöhnt; so Agamemnon bei Aeschyl. und Soph., auch bei Euripides. Weniger richtig nennt Acron die Thebaner *infelices*, die Argiver *victores et felices*; ähnlich schol. Cruq. jene *imperiti* (was gar keinen Sinn hat) *et infelices*, diese *audaces, felices, victores*. Sie haben dabei wohl nur an die erst durch die Epigonen bewirkte Zerstörung Thebens gedacht. Über *Argis* als Abl. von *Argos* s. zu epist. II 2, 128.

119. Dieser Vers, den Ribbeck verwirft, scheint nicht an richtiger Stelle zu stehen, sondern nach 124 zu gehören. Er leitet nämlich die Frage ein nach dem Stoffe des Stückes, d. h. nach der Fabel, die entweder von anderen überkommen oder frei erfunden ist. Diese bei-

scriptor honoratum si forte reponis Achillem, 120

den Fälle werden von 125—135 untersucht. Dagegen handelt es sich hier, wie die folgenden Beispiele beweisen, noch gar nicht um die Beschaffenheit der Fabel, sondern um die Charaktere, die, wie vorher nach Stand und Nationalität, so jetzt nach der Individualität unterschieden werden. *fama* ist also der überlieferte Mythos, dem man folgen soll, wenn man einen bekannten Gegenstand auf die Bühne bringt; inwiefern man daran ändern soll und darf, s. 131 ff. Bei einem neuen Stoffe hat man dagegen volle Freiheit der Phantasie; nur mufs die Erfindung in allen ihren Teilen harmonisch zusammenstimmen. Das wird dann nach beiden Seiten hin von 125 an näher entwickelt.

120. *scriptor* zogen die alten Herausgeber, auch Bentley und einige neuere, als Vok. zu *finge* und setzen darnach einen Punkt. Peerlkamp verbindet sogar *si reponis Achillem* ebenfalls mit dem Vorigen und setzt nach *Achillem* ein Kolon, wonach die Forderung *aut famam sequere aut... finge* sich nur auf die Darstellung des Achilles beziehen würde. Schon die nachträgliche Anrede des Piso als *scriptor* wäre ungeschickt, zumal da der vorige Satz sentenzartig abgeschlossen ist; obenein käme man dann in Versuchung, *scriptor* als allgemeine Anrede aller Schriftsteller zu nehmen, und das wäre, obwohl dem Sinne nach richtig, deshalb auffällig, weil sonst in diesem Gedichte, abgesehen von Ausrufungen wie 104, nur die Pisonen angeredet sind. Zum Folgenden gezogen ist *scriptor* natürlich nicht mehr Anrede, sondern Apposition, und dieser Zusatz möchte hier eher notwendig erscheinen, weil sonst *reponere* (*ponere* c. IV 8, 8) mehr von bildlicher als von schriftlicher Darstellung gebraucht wird; es wäre also so viel wie *scriptis reponis*. So erklärt Acron *scriptis tuis recondis* und auch Porph. verbindet *scriptor* mit 120. — Das von Bentley angefochtene *honoratum* ist auch von den Neueren grofsenteils verworfen; so von Meineke, Lehrs, Haupt, Linker, Ribbeck, die seine Konj. *Homereum*, L. Müller, der *Homeriacum* aufgenommen hat. Dafs *Homereum* kein latein. Adj. ist, daher auch nicht aus dem griech. Ὁμήρειος ohne weiteres von uns gebildet und dem Hor. imputiert werden darf, hat Peerlkamp hinlänglich erwiesen; denn an der einzigen von Bentley dafür als Beleg angeführten Stelle (catal. Priap. 68) ist *Homereas* nichts als eine unsichere Konjektur für das verderbte *meracas*. Aber davon abgesehen giebt es für den Achill hier ein mufsigeres Epitheton als *Homericus*? Woher sonst sollte ein Dichter das Urbild des Helden nehmen als aus Homer? gab es eine andere Auffassung desselben bei irgendeinem anderen Schriftsteller, sodafs H. sich vor einer Verwechselung zu hüten gehabt hätte? *Homericus* ist ja ein sehr gewöhnliches Epitheton bei Helden; aber Bentley übersieht, dafs in allen seinen Anführungen durch *Homericus* stets auf eine bestimmte Stelle bei Homer hingewiesen ist, an der etwas Besonderes über den Helden ausgesagt ist. Beispielsweise Cic. legg. I 1, 2 *Homericus Ulixes Deli se proceram et teneram palmam vidisse dixit* ist doch Odysseus nicht allgemein als Homerischer Held charakterisiert; sondern es heifst: 'bei Homer (nämlich Od. 6, 162) sagt Od.' Dafs alle übrigen Stellen derselben Art sind, ist leicht einzusehen. Um es an einem deutschen Beispiel zu erläutern, wer dürfte sagen: 'wenn du einen Goetheschen Faust auf die Bühne bringst, so sei

impiger, iracundus, inexorabilis, acer
iura neget sibi nata, nihil non arroget armis.
sit Medea ferox invictaque, flebilis Ino,

er ein Zauberer'? oder 'wenn einen Schillerschen Tell, so sei er ein Schütze'? Dagegen völlig richtig: 'der Goethesche Faust sagt u. s. w.' d. h. eben an einer bestimmten Stelle bei Goethe; oder 'der Schillersche Tell wird mit dem Johannes Parricida zusammengebracht.' — Aber auch andere Konjekturen sind unhaltbar; eine der kühnsten, immerhin geistreichsten, ist die Peerlkamps, welcher unter Vertauschung von *finge* und *scriptor* vorschlägt: *aut sibi convenientia scriptor finge. cothornatum si forte cet.* Die Bezeichnung der Tragödie war hier um so überflüssiger, als auch alle anderen Beispiele vor- wie nachher der Tragödie entnommen sind; ja man kann mit Recht entgegnen, dafs auch in der Komödie ein Achill nicht anders dargestellt werden darf, wenn die Rolle nicht alle Glaubwürdigkeit verlieren soll. Man vgl. den Achill in Shakespeares Troilus und Cressida. — Kurz ich sehe mich nicht veranlafst, von dem einstimmig bezeugten *honoratum*, das auch die Schol. anführen und Acron nebst schol. Cruq. durch *illustrem, honoris plenum* erklärt, abzustehen. Dafs es ein gerade glücklich gewähltes Epitheton ist, wage ich nicht zu behaupten; es hat etwas Prosaisches und gewissermafsen Officiöses, wenigstens wenn man es als allgemeine Charakterbestimmung fafst, gleichviel ob man den von Homer gepriesenen versteht, oder richtiger den erlauchten, *κλυτός*. An die im 9. Buche der Ilias ihm versprochenen und im 19. zugestandenen Ehrengeschenke zu denken wäre gezwungen; eher daran, dafs Odysseus Od. 11, 484 in der Unterwelt ihn begrüfst: *πρίν μὲν γάρ σε ζωὸν ἐτίομεν ἶσα θεοῖσιν*. Sonst erscheint dies Wort häufig in Verbindung mit *nobilis* wie Cic. or. 9, 32 oder dem *inglorius* gegenüber wie legg. I 11, 32. Auch für ehrwürdig steht es von dem greisen Haar Ov. met. 8, 9 *inter honoratos ... canos crinis inhaerebat*; von einem Ehrentage Aen. 5, 50. Claudian. in cons. Olybr. 260 u. a. Auch der Weise heifst epist. I 1, 107 *honoratus*, dort gewifs in dem Sinne, dafs er alle *honores* vereinige, weil er *honestus* ist. Vielleicht könnte man hier noch eine speziellere Bedeutung finden: Achill erscheint nicht immer bei Homer als *honoratus*; er klagt vielmehr wiederholt, z. B. Il. 1, 171. 244. 9, 319. 387 und besonders 647 ff., dafs er entehrt sei; andrerseits an der Leiche des Patroklos ist er von leidenschaftlichem Schmerze erfüllt. Hier sollen wir uns also den Achill im Vollgenufs seiner Ehren denken; und dazu passen denn die folgenden Beiwörter durchaus. — *reponere* verstehe man nicht mit den Schol. als 'wiederholen', d. h. nach vielen anderen von neuem ihn auf die Bühne bringen; es heifst nur 'aufführen', indem durch die scenische Aufführung in der That eine jede Person wieder vorgeführt wird.

123. Quintil. XI 3, 73 *sit Aerope* (wofür Peerlkamp *Orestes* will) *in tragoedia tristis, atrox Medea, attonitus Aiax, truculentus Hercules.* — *Ino*, Gemahlin des Athamas, flüchtete mit ihren Söhnen Learchus und Melicertes, um sie vor dem rasend gewordenen Vater zu schützen, und stürzte sich, als er den ersten ihr entrissen und getötet hatte, mit dem zweiten ins Meer, wo sie selbst in die Leucothea, ihr Sohn in den Palaemon verwandelt wurde. Vgl. Apollodor. I 9, 1. 2. Ov. met. 4, 416—541 ausführlich. Hom. Od. 5, 333 ff. Pind.

perfidus Ixion, Io vaga, tristis Orestes.
si quid inexpertum scaenae committis et audes
personam formare novam, servetur ad imum,
qualis ab incepto processerit, et sibi constet.
difficile est proprie communia dicere; tuque

Ol. 2, 28 ff. Ihr Name hat an sich den Sinn der klagenden. Ἰυγὸν ἔχη sprichwörtlich nach Zenob. prov. 4, 38 (Leutsch-Schneidew.): ἄχος γὰρ ἡ λύπη ἀχανεῖς ποιοῦσα τοὺς κακῶς παθόντας. Hesych. ἰύνεται· κλαίει, ὀδύρεται und Ἰύνια· ἑορτὴ ἐν Λήμνῳ. Namentlich Eurip. hat sie zu einer Jammergestalt gemacht. Vgl. Preller griech. Myth. I 470 Anm. 1 u. 473 Anm. 1.

124. *Ixion*, König der thessalischen Lapithen, lud nach dem Schol. zu Apollon. 3, 62 seinen Schwiegervater Eioneus (Deioneus Preller griech. Myth. II 12) ein, um ihm die versprochenen Brautgeschenke zu geben, stiefs ihn aber hinterlistig in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Grube, in der er umkam. Seine Reinigung von dieser Blutschuld (er war nach Aesch. und Pindar der erste Verwandtenmörder) durch Zeus verwirkte er durch das neue noch schwerere Verbrechen gegen die Iuno, worauf er denn die bekannte endgültige Strafe erhielt. So ist er zu einem Urtypus der Hinterlist geworden. Den tragischen Stoff behandelten Aeschylus und Sophokles (Schol. Apoll. Argon. 4, 14). — *Io vaga* aus Aeschylus' Prometheus bekannt. — *tristis* der von Schwermut zu Wahnsinn getriebene Orestes in Aesch. Eumeniden, Eurip. Orestes und Iphig. Taur.

127. *ab incepto = ab initio* wie V. 14. — *sibi constare* von der konsequenten Charakteristik.

128. *communia* verstehen die Schol. gröfstenteils als *ab aliis intacta*; denn was einmal von jemand berührt sei, das werde dadurch ein *proprium*; und so sollen diese *communia* geradezu mit den *inexperta* (125), den *ignota* und *indicta* (130) identisch sein. Das ist schwer glaublich: ein Gemeingut kann doch nicht unberührt und unbekannt sein. Die neueren Erklärer haben, davon ausgehend, meist abstrakte, allgemeine Stoffe verstanden; aber das ist nicht minder unverständlich, und pafst zu der Gewohnheit der Alten, nur mythische Gegenstände zu dramatisieren, gar nicht. Es ist unbegreiflich, wie *communia* einen anderen (gerade entgegengesetzten) Sinn haben sollte als 131 *publica materies*, zumal die Bestimmung *proprie dicere* sich ebenfalls mit *privati iuris* völlig deckt. Dieselbe Übereinstimmung von *publicus* und *communis* finden wir Iuven. 7, 53 ff. *sed vatem egregium, cui non sit publica vena ... nec qui communi feriat carmen triviale moneta.* So sind bei den Rhetorikern κοιναὶ ὀνόματα stets gewöhnliche (*volgaria*), allgemein gebräuchliche, zusammengestellt mit εὐτελῆ, z. B. Demetr. περὶ ἑρμηνείας 164 (Walz rhet. gr. vol. IX p. 75). H. hatte V. 125 ff. gelehrt, dafs man bei einem bisher noch nicht dramatisch bearbeiteten Stoffe (neu erfunden braucht er darum noch nicht zu sein, kann es aber) nur auf Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit der Handlung zu sehen habe; denn da der Stoff zum ersten Male vorgeführt wird, so hat der Dichter eine gröfsere Freiheit in der Erfindung. Das ist verhältnismäfsig leichter; schwer aber, einen gemeinsamen (auch von anderen bearbeiteten) Gegenstand so zu behandeln, dafs er trotz seiner Bekanntheit den-

rectius Iliacum carmen deducis in actus,

noch als eigentümliches Werk des Dichters erscheint; er wird dadurch zugleich eine viel strengere Kritik herausfordern, indem man ihn sicher tadeln wird, wenn er seine Vorgänger nicht erheblich ausstieht. Diese Auffassung von *communia* findet sich neben der anderen auch bei schol. Cruq.: *materiam ab aliis descriptam ita proprie explicare, tamquam tua sit*; ebenso in Wielands Übersetzung: 'ein Sujet, das der ganzen Welt gehört'. Palleske sagt in Schillers Leben B. 5, 2 zum Fiesko: 'Es ist längst anerkannt, dafs es kein Ruhm sei, einen Stoff selbst zu erfinden. Gegebene Stoffe bringen ihre Beglaubigung mit sich, insofern wird dem Künstler manches erspart; aber sie treten auch mit der ganzen Tyrannei einer breiten Wirklichkeit auf, in welcher der Künstler bald leise zu rücken, bald kühn zu schneiden, bald eigenmächtig umzuformen und neu zu schaffen hat.' Gerade dies ist es, was H. hier meint. — Nimmst du nun, so fährt er fort, doch einen solchen Stoff, so wirst du richtiger verfahren, wenn du ihn einfach, wie er vorliegt, z. B. das bekannteste epische Gedicht, die Ilias, dramatisierst, als wenn du darin Neuerungen vorbringst, durch die du dich gleichsam über Homer erheben und dadurch dir eine herbe Kritik zuziehen würdest. Diese Erklärung, bei der wir Peerlkamps Änderung *sed facile est* entbehren können, gewinnt an Anschaulichkeit, wenn wir annehmen, dafs Piso wirklich schon einen Homerischen Stoff gewählt hatte. Dafür spricht *deducis* und nicht minder *proferres*, während man bei einer blofs beispielsweise aufgestellten Annahme *deduces* und *proferas* verlangen würde. Ribbeck setzt die Bedeutung von *communia* und *proprie* mit Hinweisung auf *loci communes* (Cic. de orat. III 27, 106. de inv. II 15, 48 ff.), überhaupt den technischen Sprachgebrauch der Rhetorik lichtvoll auseinander, stöfst aber bei *tuque* an, wofür er vielmehr *tu tamen* erwartet. Daher statuiert er nach *dicere* den Ausfall eines Verses (etwa *verum quae placeant raro contingit fingere*), woran *tuque* sich ungezwungen anschliefse. Diese Ergänzung ist an sich völlig sachgemäfs: 'einen Gemeinstoff eigentümlich zu gestalten ist schwer; aber neue Stoffe (nach 125) auszudenken, die gefallen, glückt selten; und so wirst du u. s. w.' Glaubte ich nicht durch die obige Erklärung der unter allen Umständen bei Wahl eines Gemeinstoffes bestehenden Schwierigkeit den richtigen Gedanken ohne alle Änderung hergestellt zu haben, so würde ich Ribbeck zustimmen; jedenfalls eher darin als in der Versetzung von 128 vor 335, wodurch man eine rein stilistische Vorschrift erhalten würde. — Die Schol. haben mit den Worten *difficile est cet.* offenbar nicht recht fertig werden können; sie haben sie sogar fragend fassen wollen. So Acr. *hoc interrogative; ait enim dictum* (etwa *dictu?*) *difficile esse communia propriis explicare verbis.* Porph. *quasi interrogans: at enim, inquiunt, difficile est* (doch wohl *est*) *communes res propriis explicare verbis?* Die Worte sind offenbar korrumpiert, sollen aber jedenfalls als Einwurf gefafst werden; 'Ist es denn so schwer u. s. w.' Dieser Auffassung widersteht natürlich das folgende *tuque*, das man weder als fortgesetzte Frage noch als Antwort auf die eingeworfene nehmen könnte (vgl. c. II 12, 9); sonst aber liegt ihr wenigstens das richtige Verständnis von *communia* und *proprie* zu Grunde.

129—135: Um nun einen solchen

quam si proferres ignota indictaque primus. 130
publica materies privati iuris erit, si
non circa vilem patulumque moraberis orbem,
nec verbo verbum curabis reddere fidus
interpres, nec desilies imitator in artum,

Stoff zum Privateigentum zu machen, bedarf es anderer Mittel, als der 126 ff. aufgezählten; sie werden demnach etwas ausführlicher besprochen. — *deducere* vom Abspinnen eines Fadens zum Gewebe wie epist. II 1, 225. sat. II 1, 4 und öfter. *diducis* ist unerträglich; es würde das Zerreifsen eines Gedichtes bedeuten. Gemeint ist hier wohl, die ganze Ilias in eine einzige Tragödie einzurahmen, nicht aber einzelne Abschnitte oder Episoden derselben auszuwählen; denn es soll eben etwas Auffallendes gesagt werden: du wirst ein so gewaltiges und bekanntes Gedicht (gewifs eine *publica materies*) ohne Langeweile zu erzeugen richtiger auf die Bühne bringen und in die Akte einer Tragödie zerlegen, als wenn du zuerst darin Neues vorbrächtest. Damit soll nichts weniger gesagt werden, als dafs dies zu thun zweckmäfsig sei; es wird nur bewiesen, wie mifslich es sei, in bekannten Stoffen Neues zu erdichten. Immerhin mag aber H. Aristot. poet. 23 p. 1459 b vor Augen gehabt haben: *ἐκ μὲν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας μία τραγῳδία ποιεῖται ἑκατέρας ἢ δύο μόναι, ἐκ δὲ Κυπρίων πολλαὶ καὶ ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος πλείον ὀκτώ, οἷον ὅπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Εὐρύπυλος, Πτωχεία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις καὶ Ἀπόπλους καὶ Σίνων καὶ Τρῳάδες.*

132. Der Dichter soll sich nicht in dem wohlfeilen und offen stehenden Kreise aufhalten, d. h. nicht die gangbarsten Sagen immer wiederkäuen; denn dadurch erhebt er sich nicht über die *publica materies*. Beispielsweise würde er fehlgreifen, wenn er in einer *αἴνις Ἀχιλλέως* die Entstehung derselben nach dem Anfang der Ilias ausführlich wiedergäbe; was könnte er solchem Meisterwerke gegenüber Eigentümliches vorbringen? Man vergleiche dagegen, wie Sophokles den Abschied Hektors in dem des Ajax von der Tekmessa verwertet, oder wie er die Kampfspiele bei Patroklos' Leichenfeier in der Elektra benutzt. Dafs die Schol. schon hier an den epischen Cyklus denken, ist verkehrt; es erklärt sich aber aus *orbem* durch den Hinblick auf V. 136.

133. Vgl. Cic. de opt. gen. dic. 5, 14 *nec converti ut interpres, sed ut orator cet.* Ein Beispiel unselbständiger Nachahmung dieser Art giebt Ennius Med. fr. X bei Ribb. im Vergleich zu Eur. Med. 499 ff.

134 f. *in artum desilies* kann nur Gegensatz zu *circa patulum orbem moraberis* sein. Während das eine Rennpferd (denn von der Rennbahn ist die Metapher doch entnommen) im grofsen Kreise läuft (d. h. der Dichter sich in der vulgären Fabel einen weiten Spielraum läfst), läuft das andere in einem engen Raum, in dem es sich kaum rühren, kaum den Fufs vorsetzen kann. Der Dichter also, der sich als ängstlicher Nachahmer an die vorgeschriebene Gestalt der Fabel hält, verliert jegliche Freiheit in der Behandlung des Stoffes; er opfert nicht minder seine Selbständigkeit als derjenige, welcher wörtlich übersetzt (was wohl besonders auf die lateinischen Dichter gemünzt ist, welche griechische Tragödien übertrugen), weil er sich hinsichtlich des Inhalts wie jener hinsichtlich der Sprache zu sehr eingeschnürt hat; seine Be-

unde pedem proferre pudor vetet aut operis lex. 135
nec sic incipies, ut scriptor cyclicus olim:

scheidenheit (denn *pudor* ist nichts anderes) verbietet ihm, den geschlossenen Stoff über die Grenzen zu erweitern, die er in der überlieferten Fabel selbst gefunden hat, oder auch das Gesetz (vgl. sat. II 1, 2), d. h. den Plan, den er selbst seinem Werke bestimmt hat, eigenmächtig zu überschreiten. — Was man sonst über diese ziemlich dunkele Stelle gesagt hat, ist mir unverständlich; namentlich ist von Peripetien hier gar keine Rede. Es handelt sich nur um den Grad der Selbständigkeit, den der Dramatiker bei Bearbeitung eines gegebenen epischen oder mythischen Stoffes sich erlauben darf und mufs; wobei man sich hinsichtlich *imitator* auch daran erinnere, dafs nach Aristoteles jede darstellende Poesie eine *μίμησις* ist. Vgl. poet. I p. 1447 *ἐποποιία δὴ καὶ ἡ τῆς τραγῳδίας ποίησις, ἔτι δὲ κωμῳδία καὶ ἡ διθυραμβοποιητικὴ καὶ τῆς αὐλητικῆς ἡ πλείστη καὶ κιθαριστικῆς πᾶσαι τυγχάνουσιν οὖσαι μιμήσεις τὸ σύνολον.* Insbesondere ist die Tragödie nach c. 6 p. 1449 b eine *μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας κτλ.* — Zu *in artum desilire* vgl. Cic. epist. ad fam. VIII 16, 5 *ne te sciens prudensque eo demittas, unde exitum vides nullum esse.* Lucian Hermot. 63 p. 804 *συνελαύνεις ἐς στενόν.*

136. Die folgende Vorschrift schliefst sich sprachlich durch *nec* freilich unmittelbar an die vorigen von *si* V. 131 abhängig gemachten an; sie wird aber ausführlicher behandelt und gewinnt schon dadurch eine gröfsere Selbständigkeit. Man hat demnach nach *lex* einen Punkt zu setzen. Auch ist die Vorschrift ihrem Inhalte nach allgemeiner; denn sie bezieht sich nicht auf das Drama allein, sondern sogar vorzugsweise auf das Epos, da in dieser Weise wenigstens kein Drama mit Ankündigung des Planes durch den Dichter beginnen kann. Sodann handelt es sich hier nicht mehr um die eigentümliche Darstellung eines Gemeinstoffes, sondern um die richtige Einleitung eines jeden beliebigen Stoffes. Die lose Verbindung mit dem Vorigen, die schon Sanadon erkannte, aber damit entschuldigte, dafs '*le poète n'a prétendu que jeter dans cette lettre ses principales réflexions sur la poésie, dans l'ordre qu'elles se présentaient sous sa plume*', ist nicht wegzuleugnen; namentlich wenn man bedenkt, dafs V. 153 H. zu den Erfordernissen des Dramas wieder zurückkehrt, könnte man dies ganze Stück, das im wesentlichen eine Verherrlichung des Homer enthält, übrigens vortrefflich im Gedanken wie Ausdruck und echt Horazisch ist, für ein an dieser Stelle ungehöriges Einschiebsel halten. Aber wohin damit? Nach 37 ist es sicher nicht, wie Lehrs meinte, besser angebracht; ebenso wenig nach 44, wohin es Peerlkamp verwiesen hat. S. den krit. Anhg. zu V. 37. Es läfst sich immerhin verteidigen, wenn man nur nicht eine strenge Disposition wie in einer philosophischen oder rhetorischen Abhandlung verlangt. H. hat vorher von der Wahl und Gestaltung des Stoffes gesprochen; ist das geschehen, so ist doch das erste, den richtigen Anfang zu machen. Ferner bringt die schon 129 geschehene Erwähnung Homers, der auch in allen folgenden Bestimmungen immer Vorbild bleibt, ihn unwillkürlich auf die Meisterschaft, die denselben bis ins kleinste vor seinen Nachtretern, also z. B. den Cyklikern, auszeichnet. Nimmt man dazu, dafs H. nach Aristot.' Vorgang die Grundbedingungen des

'fortunam Priami cantabo et nobile bellum'.

episch-heroischen Gedichtes von denen der Tragödie nicht unterscheidet, so wird man diesen Exkurs in einem Briefe allenfalls verzeihlich finden. Eine blofse Ausscheidung desselben würde auch nichts helfen; denn V. 153, wo zum Drama wieder zurückgekehrt ist, schliefst sich an 135 erst recht nicht an. Man würde auch da ein Mittelstück erwarten, das von der geeigneten Wahl des Stoffes auf die Charakteristik der verschiedenen Lebensalter hinüberführen könnte; und ein solches Stück ist in unserer *ars poetica* nicht zu finden. — Cykliker wurden von den alexandrinischen Philologen bekanntlich die Epiker genannt, die den troischen Sagenkreis, den epischen *κύκλος*, der sich um die Ilias und Odyssee schliefst, ausfüllten und vervollständigten; dann wurden aber auch andere Epopöien aus anderen Sagenkreisen, z. B. dem thebanischen, dem Herakleischen, dem von den Titanen und Giganten, in diesen Cyklus mit verflochten. Diese Gedichte werden im Vergleich zu den Homerischen öfter als einförmig und frostig getadelt; z. B. Anthol. Pal. XI 130 vom Pollianus: *τοὺς κυκλίους τούτους τοὺς ἀντὰρ ἔπειτα λέγοντας μισῶ λεπτοδύτας ἀλλοτρίων ἐπέων.* Das hindert natürlich nicht, dafs sie daneben manches Bessere enthielten, wie denn einige derselben auch gelobt werden; nur im allgemeinen standen sie hinter der Ilias und Odyssee zurück. — *cyclici* (*κυκλικοί*) ist der stehende Name dieser Dichter; nur in jenem Epigramm ist *κυκλίους* überliefert. Dagegen hiefsen die cyklischen Chöre *κύκλιοι*. Bentley korrigierte *cyclios* auch hier; und das haben, wohl nicht mit Recht, viele der bedeutendsten Herausgeber angenommen.

137. Fälschlich nennen die Schol. diesen Cykliker Antimachus. Die Verwechselung mit jenem gelehrten, aber aufser von Plato von keinem seiner Zeitgenossen gewürdigten Epiker ist wohl daraus entstanden, dafs er eine Thebais geschrieben hat, wie eine solche auch zu dem Cyklus gezählt wurde und zu den bedeutenderen Stücken desselben gehörte. Vgl. über ihn Quintil. X 1, 53. Cic. Brut. 51, 191. Übrigens begann dessen Gedicht *ἐνέπετε Κρονίδαο Διὸς μεγάλοιο θύγατρες.* Es ist zweifelhaft, welcher Cykliker den hier getadelten Anfang gemacht hat. Am nächsten kommt den Worten des H. der Anfang der kleinen Ilias des Lesches von Mytilene: *Ἴλιον ἀείδω καὶ Δαρδανίην ἔυπωλον, ἧς πέρι πολλὰ πάθον Δαναοὶ θοράκοντες Ἄρηος.* Vielleicht aber hat H. einen bestimmten Dichter gar nicht gemeint; *cyclicus scriptor* kann generell und *olim* für *aliquando* gefafst werden, sodafs nur gesagt wäre, diese Dichter hätten durchweg die Ungeschicktheit gehabt, ihre Gedichte in so prahlerischer Weise anzukündigen. H. tadelt den Vers nicht an sich, sondern im Gegensatz zu Homer nur, dafs die Worte zu stolz seien und zu viel in Aussicht stellen, nämlich das ganze Geschick des Priamus und den berühmten Krieg. Denn auch in der ersten Person (*cantabo*), die für die Muse des Homer eingetreten ist, kann nicht ein schwererer Vorwurf gefunden werden: man müfste denn annehmen, dafs H. auch den Anfang der Äneide gemifsbilligt habe. Peerlkamp, der mit Recht in diesem Verse nichts Schwülstiges findet, meint, H. habe nur den Anfang citiert, um die Pisonen auf den dann folgenden Schwulst aufmerksam zu machen, da ihnen das Gedicht sicher bekannt gewesen sei. Es wäre doch sonderbar, wenn

quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?
parturient montes, nascetur ridiculus mus.
quanto rectius hic, qui nil molitur inepte:
'dic mihi Musa virum, captae post tempora Troiae
qui mores hominum multorum vidit et urbes'.
non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem
cogitat, ut speciosa dehinc miracula promat,
Antiphaten Scyllamque et cum Cyclope Charybdin;
nec reditum Diomedis ab interitu Meleagri
nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo;

er in dem Citat gerade das ausgelassen hätte, worauf sich der Tadel bezieht.

138. *hiatus* wörtlich das Mundaufreifsen.

139. Athen. XIV 6 p. 616 d erzählt: der König von Ägypten Tachos habe den Agesilaus, der von kleiner Körpergestalt war, durch die Worte verletzt ὦδινεν ὄρος, Ζεὺς δ' ἐφοβεῖτο· τὸ δ' ἔτεκεν μῦν, und dadurch die Unterstützung desselben gegen den Perserkönig verscherzt. — *parturient* ist die beste Überlieferung, auch bei Cruq. Bentley wollte *parturiunt* aus dem an sich triftigen Grunde, weil das Wort den Sinn eines Fut. schon habe; doch folgt daraus nicht, dafs davon ein wirkliches Fut. gar nicht gebildet werden könne. Das *parturire* entspricht dem *incipere* 136; und so gut wie dort konnte auch hier das Fut. gebraucht werden: 'wenn du es so machen wirst, so werden die Berge kreisen.'

141. Zum Anfang der Odyssee vgl. auch epist. I 2, 19 ff. Für *tempora* wollte Bentley aus cod. Vigorn. u. a. *moenia* oder *funera*; das erste entschieden schlecht. Peerlkamp machte daraus *Troiae post moenia capta*, was man sich eher gefallen lassen kann. Einen Grund dazu sieht man nicht; Keller schützte in den Epileg. *tempora* durch passende Citate, darunter c. I 28, 11 f.

145. Über *Scyllam* s. krit. Anhg. *Charybdin* ist nach T. I² S. 424 wohl vorzuziehen.

146. Die Scholien nennen wieder die Thebais des Antimachus, die mit dem Tode des Meleager begonnen und mit der Rückkehr des Diomedes in sein Vaterland nach dem Epigonenkriege geendet habe; ja nach Porph. wären die 7 Führer erst im 25. Buche vor Theben angekommen. Das ist kaum glaublich von einem Epos, das Plato so hoch schätzte. Überhaupt aber ist auch hier nur von den Cyklikern die Rede, und das bezeichnete Gedicht, eine Diomedie, mufs zu den Nosten gehört haben. Bemerkenswert ist die Kürze des Ausdrucks *nec reditum ... orditur*, als ob Homer selbst die Rückkehr des Diomedes erzählt hätte; es heifst: er macht es nicht so wie jener Cykliker, welcher die Rückkehr des Diomedes mit dem Tode des Meleager beginnt.

147. Am nächsten kommen die von Athen. VIII 10 p. 334 c überlieferten Verse aus dem Anfang der Cypria des Stasinus: τοῖς δὲ μετὰ τριτάτην Ἑλένην τέκε θαῦμα βροτοῖσι· τήν ποτε καλλίκομος Νέμεσις φιλότητι μιγεῖσα Ζηνὶ θεῶν βασιλῆϊ τέκε κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης. Doch ein Ei ist dort gar nicht genannt; und die Mutter der Helena wäre darnach nicht Leda, sondern Nemesis. S. darüber sat. II 1, 26. Nach Macrobius V 2, 4. 5 hatte Pisander ein Epos mit der Hochzeit

semper ad eventum festinat et in medias res
non secus ac notas auditorem rapit et quae
desperat tractata nitescere posse, relinquit,
atque ita mentitur, sic veris falsa remiscet,
primo ne medium, medio ne discrepet imum.
tu, quid ego et populus mecum desideret, audi:

des Zeus und der Iuno begonnen und durch die Geschichte aller Jahrhunderte hindurch bis auf sein Zeitalter geführt; darin sei auch die Zerstörung Trojas enthalten gewesen, die Vergil im 2. Buche der Äneide fast wörtlich übersetzt habe. Das wäre etwa die Art der mittelalterlichen Kunstdichter, denen man vielfach einen viel zu grofsen Wert beilegt.

148. *ad eventum festinare* hier entschieden ein Lob. Vgl. damit epist. II 1, 58 *properare* vom Plautus. Das Lob soll nicht darin liegen, dafs er etwa überall eile zu Ende zu kommen; das wäre gar kein Vorzug und ist von Homer nie geschehen. Es soll nur heifsen, er mische nie in den Lauf der eigentlichen Erzählung Nebensächliches ein oder halte sich gar dabei so auf, dafs man den Faden der Begebenheiten verliere; es komme ihm immer auf die Klarlegung der Hauptsache an. — *in medias res*, wie sofort zu Anfang der Ilias und Odyssee: da ist durchaus keine Einleitung, sondern die Erzählung beginnt so, als müfsten wir mit den handelnden Personen und Sachen schon bekannt sein. Darin liegt auch das Dramatische seiner Darstellung.

150. Man rechne beispielsweise dazu die Zwischenpausen zwischen den Schlachten, über die mit wenigen Worten weggegangen wird, wenn nicht eine besondere Handlung zu erzählen ist; ebenso in der Odyssee alles, was nicht unmittelbar auf die Schicksale des Odysseus oder die Reise des Telemach Beziehung hat.

151 f. *remiscet* wie c. IV 15, 30 ohne die Bedeutung einer Wiederholung. Zu *mentitur* vgl. Quintil. IV 2, 91 *orator meminisse debebit actione tota, quid finxerit, quoniam solent excidere, quae falsa sunt; verumque est illud, quod vulgo dicitur, mendacem memorem esse oportere.* Hom. Od. 19, 203 ἴσκε ψεύδεα πολλὰ λέγων ἐτύμοισιν ὁμοῖα. Also auch das Falsche (Erdichtete) mufs zu den wahren Thatsachen in solchem Verhältnis stehen, dafs beides sich nicht widerspricht. Beispielsweise wenn Diomedes die Aphrodite oder den Ares verwundet, so wäre das eine der menschlichen Natur widersprechende Lüge; Homer weifs das glaublich zu machen, indem er ihm die Athene unsichtbar zur Seite stehen läfst. Die Thaten des Odysseus sind immer nur die eines mutigen, starken und klugen Mannes; es wäre unglaubwürdig gewesen, wenn Homer ihn einen Polyphem oder Antiphates in offenem Kampfe hätte überwinden lassen. Die Helden der mittelalterlichen Sage werden häufig durch Übertreibungen dieser Art in ihren Kämpfen mit Riesen und Ungeheuern unglaublich lächerlich. — *ne* nach *ita* und *sic* wie immer, wenn die Folge als beabsichtigt dargestellt wird.

153—177. Über den Zusammenhang dieser Partie mit dem Ganzen s. zu V. 73 ff. Der V. 153 selbst aber erscheint mir als ein sehr verdächtiges Einschiebsel; denn was H. selbst und das Volk verlange (vgl. 113 *equites peditesque*), ist ja der gesamte Inhalt dieser Epistel. Man könnte sich mit der müfsigen

si plausoris eges aulaea manentis et usque
sessuri, donec cantor ‘vos plaudite’ dicat, 155

Wiederholung, gleichsam einem neuen Eingang, allenfalls zufrieden geben, wenn man an den ähnlichen neuen Eingang sat. II 3, 77 denkt. Jedenfalls würde man dann aber lieber die folgende Hypothese damit verbinden, die ja auch nur die allgemeine Wirkung und den Zweck der dramatischen Dichtung bezeichnet, mithin zu der folgenden Einzelvorschrift nur in mittelbarem Verhältnis steht. Besser freilich stellt man alsdann 153 nach 155, wie Peerlkamp vorschlug.

154. *plausoris* ist von Bentley angefochten, weil darnach das 155 folgende *vos plaudite* unerträglich sein würde. Diesen Übelstand kann man nicht wegleugnen; er ist gewifs stärker, als die Kakophonie in dem dreifachen *audi, aulaea, plaudite*, um derentwillen Keller das mindestens nicht besser bezeugte *plosoris* vorgezogen hat. Die Bentleysche Konj. *fautoris* läfst sich allerdings durch epist. I 18, 66 empfehlen; allein selbst dort, wie bestimmt an den anderen dafür beigebrachten Stellen, hat es mehr den allgemeineren Sinn eines Gönners, Freundes, der in einem einzelnen Falle seinen Beifall zollt, während hier durchaus nicht vorausgesetzt wird, dafs die Zuschauer schon mit günstiger Stimmung für den Dichter in das Theater eintreten sollen, sondern es diesem nur daran liegt, durch das Stück selbst sie zu ergreifen und zu Beifallsäufserungen zu veranlassen. Dafs dieser Unterschied keineswegs gesucht ist, sondern in der Sache selbst liegt, beweisen alle jene Stellen (vgl. auch zu epist. II 2, 87), an denen man nirgends *plausor* st. *fautor* einsetzen könnte, ohne dem Ausdruck etwas höchst Geziertes und Manieriertes zu geben. Sehr elegant ist dagegen Peerlkamps Emendation *spectatoris* (unter Wegfall von *si*), und dennoch, wenn ich nicht sehr irre, mehr glänzend als wahr. Die Probe bietet *aulaea manentis*. Dies kann nur jemanden bezeichnen, der auf das Aufziehen des Vorhangs wartet. Denn *manere aliquem* oder *aliquid* heifst, wie epist. I 5, 3 lehrt, auf das Eintreten einer Person oder Sache warten; folglich *aulaea manere* darauf warten, dafs der Vorhang da sei, nicht aber dafs er weggenommen werde. Es wird also hier vorausgesetzt, dafs der Vorhang heruntergelassen, d. h. die Bühne geöffnet sei, und dafs man das Aufziehen desselben, d. h. das Ende der Vorstellung erwarte. Dies beweist auch Donat in der praefat. ad Eun. Ter. *volt poeta noster tenendi spectatoris causa omnes quinque actus velut unum fieri, ne ... ante aulaea sublata spectator exsurgat.* Nun wäre es aber eine schlechte Empfehlung für das Stück, wenn der Zuschauer während der Vorstellung auf das Eintreten des Endes wartete. Anders vom *plausor*, dem Claqueur, der vor Begierde brennt, dafs der Vorhang aufgezogen werde, damit er seinen Beifall spenden könne. Und da nun die Überlieferung der Hdschr. und Schol. (Acron sagt ausdrücklich *plosoris et plausoris legitur, nam et plodere veteres et plaudere dicebant, ut cludere et claudere*) einstimmig für *plausoris* (oder *plosoris*) ist, so wird man doch eher die Wiederholung dem H. nachsehen als durch Korrektur ihm etwas Unlogisches zumuten dürfen. — Über die Bedeutung von *aulaea tollere* und *premere* s. epist. II 1, 189.

155. *cantor* ist auf dem römischen Theater der die Schauspieler begleitende Flötenbläser. Dafs er, wie die Schol. meinen, für den

aetatis cuiusque notandi sunt tibi mores
mobilibusque decor naturis dandus et annis.
reddere qui voces iam scit puer et pede certo
signat humum, gestit paribus colludere et iram
colligit ac ponit temere et mutatur in horas.
imberbus iuvenis tandem custode remoto

actor gesetzt sei, ist unwahrscheinlich. Allerdings spricht in den Komödien, aus denen dies *vos plaudite* entnommen ist, regelmäfsig der zuletzt auftretende Schauspieler (*vos valete et plaudite, plausum date* u. s. w.); aber die Worte wurden sicher von einem Tusch des Musikers so übertönt, dafs das Zeichen zum Beifallgeben mit gutem Rechte auf ihn übertragen werden konnte.

157. *naturis* war Bentley mit Recht anstöfsig. Die Natur, also Naturanlage, ist nichts weniger als beweglich oder veränderlich. Vgl. epist. I 10, 24 *naturam expellas furca, tamen usque recurret.* Und wäre sie es, so handelt es sich hier vielmehr um die Lebensalter und die ihnen eigentümlichen Neigungen, nicht um angeborene Anlagen. Bentleys Lesart *maturis*, der es auch nicht an hdschr. Gewähr fehlt, hat daher mit Recht vielen Anklang gefunden; die Nachstellung des *et* ist echt Horazisch, und die beiden jugendlichen, beweglichen Lebensalter, also die des Knaben und Jünglings, werden somit den reifen, gesetzten des Mannes und Greises völlig passend gegenüber gestellt. Will man aber dennoch das durch die Hdschr. und Schol. unzweifelhaft besser beglaubigte *naturis* verteidigen, so darf man gewifs nicht mit Dacier *naturae* für *aetates* nehmen; das würde nicht nur an sich unmöglich sein, sondern auch mit *annis* eine Tautologie geben. Man müfste dann verstehen, dafs die Naturanlagen nach den Jahren wechselnd und beweglich seien; und so wäre für *naturae annorum vi mobiles* durch Hendiadys *naturae et anni mobiles* gesetzt. Und darauf scheint Acron hinauszuwollen, wenn er erklärt: *naturis, quae certis temporibus mutantur, annis scilicet accedentibus.* Die Naturanlagen werden im Lauf der Jahre zwar nicht völlig andere, aber doch immerhin modifiziert, und könnten demnach unter dieser Beschränkung wohl *mobiles* genannt werden. — *decor* erklärt derselbe Schol. richtig als *τὸ πρέπον*. Wenn er aber zusetzt *puero, adulescenti et maturo seni τὸ πρέπον i. e. decus tribuendum est,* so könnte man in diesem *maturo* auch wieder eine Stütze für Bentleys *maturis* finden; doch ist es wohl nur eine Erinnerung an V. 115.

158. *reddere voces* die Worte wiedergeben, die das Kind (z. B. von der Mutter) gehört hat. Verg. Aen. 1, 409 antworten: *veras audire et reddere voces.* Catull. 64, 166 *nec missas audire queunt nec reddere voces.*

159. *signat pede humum* = *imprimit vestigiis suis* Acron.

160. Zu *colligit* s. krit. Anhg. — *in horas* wie c. II 13, 14. S. auch oben V. 60.

161. *imberbus* und *imberbis* ist beides von Acron erwähnt wie *inermus* und *inermis*. Die Hdschr. schwanken, Bland. ant. *imberbus*. Non. s. v. p. 493 *inberbi pro inberbis. Lucil. l. XXX* (19) *maximus si argento. inberbi androgyni, barbati moechocinaedi. Varro epistula ad Fabium: quod facis (facie?) Saturnorum (Satyrorum?) similes sunt, quod maximi sunt idemque inberbi.* Vgl. auch epist.

gaudet equis canibusque et aprici gramine campi,
cereus in vitium flecti, monitoribus asper,
utilium tardus provisor, prodigus aeris,
sublimis cupidusque et amata relinquere pernix.
conversis studiis aetas animusque virilis
quaerit opes et amicitias, inservit honori,
commisisse cavet, quod mox mutare laboret.
multa senem circumveniunt incommoda, vel quod
quaerit et inventis miser abstinet ac timet uti,
vel quod res omnis timide gelideque ministrat,
dilator, spe longus, iners, avidusque futuri,

II 1, 85. — *custos* ist der *paedagogus*. Vgl. sat. I 4, 118. 6, 81.

162. Vgl. sat. II 1, 26. *canes* zur Jagd. *apricus campus* insbesondere *Martius*. Vgl. c. I 8, 3 f.

163. *cereus flecti* = *flexibilis ut cera*. In anderer bildlicher Bedeutung vom Körper c. I 13, 2. *monitor* wie epist. I 18, 67. II 2, 154 von jedem Ratgeber. Der Dat. bei *asper* für *adversus*, weil *asper* die Bedeutung von *inimicus, infensus* erhalten hat.

165. *sublimis* = *μεγαλόψυχος* kann im guten wie bösen Sinne gebraucht werden; hier eher im letzten, also = hochfahrend, wenn auch der Begriff des Hochstrebenden nicht ausgeschlossen ist. — *cupidus* im absoluten Sinne hier im Zusammenhange leicht verständlich = *cupiditatum plenus* oder gar *libidinosus*, wie das folgende *amata* lehrt. — *pernix* 'hurtig' bei H. nur noch epod. 2, 42. Eine sehr ähnliche Schilderung des Jünglingsalters hat Aristot. rhet. II 12 p. 1389 *οἱ νέοι τὰ ἤθη εἰσὶν ἐπιθυμητικοί* (*cupidi*)... *εὐμετάβολοι* (*cerei flecti*) *δὲ καὶ ἀψίκοροι πρὸς τὰς ἐπιθυμίας... καὶ θυμικοὶ καὶ ὀξύθυμοι ... καὶ φιλότιμοι μέν εἰσι, μᾶλλον δὲ φιλόνικοι ... φιλοχρήματοι δὲ ἥκιστα διὰ τὸ μήπω ἐνδεεῖς πεπειρᾶσθαι ... καὶ οὐ κακοήθεις, ἀλλ' εὐήθεις ... καὶ εὔπιστοι ... καὶ εὐέλπιδες κτλ.* Vgl. auch die ebendas. c. 13 befindliche entgegengesetzte Schilderung des Greises mit V. 169—174.

168. *cavet* mit Inf. Perf. wie bei *curare* und den Verben des Wünschens und Wollens: der Mann fürchtet die Folgen der vollendeten Handlung, die sich schwer ändern lassen.

170. *quaerit* absolut ohne das obige (167) *opes*; es ergänzt sich leicht aus *inventis*, obgleich dies natürlich neutral zu nehmen ist.

172. *spe longus* verwarf Bentley und setzte dafür *lentus*, wie denn auch bei Aristot. rhetor. II 13 p. 1390 die Greise *δυσέλπιδες διὰ τὴν ἀπειρίαν* genannt werden. Ich zweifele nur, ob *spe lentus δύσελπις* sein kann; es würde vielmehr (wie auch Peerlkamp sah, der seltsam *dilator spe longus* verbindet und *spe* für *spei* nimmt) den bezeichnen, der eine Hoffnung langsam faſst, aber zäh an derselben festhält. *δύσελπις* ist dagegen der, welcher immer das Schlimmste befürchtet. *spe longus* läſst sich verteidigen: der Greis berechnet auf lange Zeit vorher; er dehnt also seine Hoffnungen weit aus, d. h. er erwartet nicht eine baldige Erfüllung derselben, wie der ungeduldige Jüngling, der Hoffnungen, die nicht bald erfüllt werden, schnell wieder aufgiebt. Vgl. *spes longa* c. I 4, 15. Und dazu stimmt nicht nur *dilator*, sondern besonders auch *avidus futuri*, das Bentl. in *pa-*

difficilis, querulus, laudator temporis acti
se puero, castigator censorque minorum.
multa ferunt anni venientes commoda secum,

vidus korrigierte: als wäre nicht die Furchtsamkeit durch *timet* 170, *timide gelideque ministrat* 171 hinlänglich bezeichnet. In der That blickt der Greis in die Zukunft weniger furchtsam als der Jüngling; er hat vieles erfahren und weifs daraus, dafs das Schlimmste ebenso selten wie das Beste im menschlichen Leben zu geschehen pflegt. Wie er aber habsüchtig ist, je weniger er daran denkt, das Gewonnene selbst zu geniefsen (170), so geizt er auch mit der Zukunft um so mehr, je weniger er noch Aussicht auf längeres Leben hat. Die Zukunft ist ihm somit ein Schatz, mit dem er möglichst haushälterisch, ja knauserig umgeht. Das pafst wieder zu dem φιλόζωοι an jener Stelle des Aristot., besonders zu dem Zusatze καὶ μάλιστα ἐπὶ τῇ τελευταίᾳ ἡμέρᾳ, διὰ τὸ τοῦ ἀχρόντος εἶναι τὴν ἐπιθυμίαν, καὶ οὐ δὲ ἐνδεεῖς, τούτου μάλιστα ἐπιθυμεῖν. Ganz wie hier: die Zukunft fehlt ihnen oder ist ihnen wenigstens sehr beschränkt; um so mehr begehren sie ihrer und dehnen auch ihre Hoffnungen darauf aus. So sagt Acron richtig: *cupidus futuri, quia semper senex timore mortis vivere desiderat; nam timor mortis desiderium vitae est.* Ähnlich sagt Soph. bei Stob. flor. 119, 7 im Acrisius (fr. 64 Dind.) und Crates bei Stob. 115, 9 τοῦ ζῆν γὰρ οὐδεὶς ὡς ὁ γηράσκων ἐρᾷ. Cic. Cat. m. 7, 24 *nemo est tam senex, qui se annum non putet posse vivere.* Man beachte übrigens den schönen Parallelismus in *dilator* und *iners, spe longus* und *avidus futuri.*

173. Zu *difficilis* vgl. sat. II 5, 90. Bei *laudator temporis acti* mag H. wohl an den Nestor bei Homer gedacht haben.

174. *minores* vom Alter wie epist. II 1, 84.

175—178 Abschlufs: man soll also in der Charakteristik der Lebensalter keine Verstöfse machen. — Die 'kommenden' Jahre sind nach den Schol. die aufsteigenden, *crescentes*, bis zum 40.—50. Lebensjahre; von da ab gehen sie abwärts. Das Bild wäre darnach vom jährlichen scheinbaren Sonnenlauf und der dadurch entstehenden Zu- und Abnahme der Tage entlehnt; die Jahre selbst wären mit der steigenden oder fallenden Lebenskraft gleichgestellt. Vgl. c. II 5, 14. Indes richtiger ist wohl eine zweite Erklärung bei Acron: *omnes anni venientes dici possunt, etiam qui senibus accedunt, sed illi praecipue, qui accessu suo et corporis et animi augent virtutem.* Also alle Jahre, die vor uns liegen (*accedentes* im Gegensatz zu *recedentes*) sind kommende, und sie gewähren Hoffnung auf viele *commoda*, die im Schofse der Zukunft liegen; die hinter uns liegenden, die vergangenen, weichen eben immer mehr zurück, je älter wir werden, und nehmen die *commoda* mit sich fort, auf die wir mithin nicht mehr rechnen dürfen. Das trifft bei allen Lebensaltern zu, und direkt ist also an einen Gegensatz von Alter und Jugend hier nicht gedacht. Allein da dem Greise nur wenige Jahre bevorstehen, die Zahl der vergangenen aber grofs ist, so nimmt auch die Zahl der *commoda*, auf die er zu rechnen hat, immer mehr ab, und um so zäher klammert er sich an dieselben an. Das Umgekehrte findet bei dem Jünglinge statt. Die Worte erinnern allerdings in Gedanken und Ausdruck an 169, sind aber doch wesentlich verschieden und beziehen

multa recedentes adimunt: ne forte seniles
mandentur iuveni partes pueroque viriles,
semper in adiunctis aevoque morabimur aptis.

sich eben nicht auf das Greisenalter allein. Lehrs hat demnach Unrecht gethan sie zu streichen und damit auch V. 176 u. 177, die doch mit 178 das Resultat dieser ganzen Betrachtung enthalten.

176. *ne forte cet.* imperativisch, also unabhängig zu nehmen, halte ich für ungeschickt. Es ist final und als Vordersatz zu 178 gehörig: damit nicht die Rollen der Lebensalter vertauscht werden, wollen wir stets bei dem bleiben, was jedem derselben angemessen ist. Diese Verbindung ist natürlicher, als die von Bentley und mehreren neueren Herausgebern befolgte, die nach *viriles* einen Punkt setzen und somit *ne forte* als Folgerung zum Vorigen ziehen: viele Genüsse bringen und nehmen die Jahre; dafs nicht (d. h. beachte das, damit nicht) die Rolle des Greises dem Jünglinge übertragen werde u. s. w. Das wäre dem Sinne nach eine gleiche Ellipse wie die bekannte von *scito* im Nachsatz nach einem vorangegangenen Finalsatze wie c. IV 9, 1. 5; aber schwerfälliger, weil der Finalsatz nachfolgt. Übrigens steht auch der Sinn dieses Satzes dem von 178 offenbar näher als dem von 175.

177. Schön ist hier wieder der Parallelismus zwischen Greis und Jüngling, Mann und Kind. Schon in der obigen Charakteristik läfst sich dies Wechselverhältnis leicht nachweisen. Zu *mandentur* vgl. V. 104.

178. Diesen Vers hat Ribbeck als blofses *capitulum* verworfen, in dem jedes Wort den Stempel der Unechtheit trage. Das ist schwer zu erweisen. *adiuncta* sind nach Acron *quae bene haerent et congruant aetati* (*convenientia* schol. Cruq.) ..., *ut puero adiuncta sit levitas, iuveni fervor, seni maturitas.* Er konnte hinzufügen *viro constantia.* Es sind also die *unius cuiusque aevi propria* oder, wie Orelli richtig sagt, *παρακείμενα*, die notwendigen Accidenzien eines jeden Lebensalters. *aevo* gehört dem Sinne nach auch zu *adiunctis*, nicht zu *aptis* allein. Das Hyperbaton in *que* wie sat. I 6, 44. II 3, 130 und unendlich oft. *aevum* kann sehr wohl das Lebensalter bedeuten. So unzweifelhaft epist. I 20, 26. Verg. georg. 3, 100 *animos aevumque notabis* vom Pferde. Val. Flacc. 7, 338 *primum aevum* als erste Lebenszeit. — Ein Unterschied zwischen *adiuncta* und *apta* ist immer noch da; denn an sich bezeichnet das erste nur die Verbindung, das zweite, dafs es auch eine angemessene Verbindung sei. So gut wie ich *apta adiunctio* sagen darf, so auch *adiuncta et apta.* — *morari* endlich ist nur verstärktes *versari* mit Hervorhebung des Moments der Ruhe: man soll an den Eigenheiten eines jeden Lebensalters nicht rütteln. Wie *sequi* 119 und besonders 240 noch stärker die geistige Beweglichkeit bezeichnet, mit der man sich etwas zu eigen macht, so *morari* die Beständigkeit, mit der man bei etwas verbleibt. *morabitur* giebt schol. Cruq. in seiner Erklärung: wohl aus Versehen, da die Note sonst mit der Acronischen, die *morabimur* bietet, übereinstimmt. Cruq. selbst sagt nichts von dieser übrigens wohlbezeugten Lesart, die freilich sehr verwirrend sein würde; denn woher sollte man hier einen *scriptor* entnehmen? Eher würde man nach V. 153 u. 154, in denen zuletzt vom Dichter gesprochen ist, *moraberis* erwarten.

aut agitur res in scaenis aut acta refertur.
segnius irritant animos demissa per aurem
quam quae sunt oculis subiecta fidelibus et quae
ipse sibi tradit spectator; non tamen intus
digna geri promes in scaenam multaque tolles
ex oculis, quae mox narret facundia praesens:
ne pueros coram populo Medea trucidet,

179—219 speziellere Regeln über die Technik des Dramas: a) Was eignet sich für die direkte Aufführung, was mufs dagegen der Erzählung überlassen bleiben (—188)? b) Die richtige Länge des Dramas nach den Akten (—190). c) Wann darf ein *deus ex machina* eintreten (191)? d) Die Zahl der Schauspieler (192). e) Die Aufgabe des Chors (193—201). f) Die Musikbegleitung (—219). Über die Versetzung dieser ganzen Partie durch Ribbeck s. den krit. Anhg. — In dem ersten Teile lehrt nun H., dafs alles Gräfsliche (*μιαρόν* in Aristot. Poet.) nicht leibhaftig vorgeführt werden dürfe; selbst das Häfsliche und Unwahrscheinliche dürfe nicht auf die Bühne gebracht werden. Gehöre es zur Fabel, so genüge es, durch Erzählung die Phantasie des Zuhörers zu Staunen oder Entsetzen zu erregen, ohne dafs man darum das Auge verletze, welches eben empfindlicher sei als das Ohr. In dieser dramatischen Erzählung hat wohl niemand eine gröfsere Meisterschaft gehabt als Euripides, der leider, wie überhaupt die alten Dramatiker, sie häufig auch nur aus dem Grunde anwendet, um den unbequemen Bühnenwechsel zu vermeiden. Vgl. z. B. den Tod des Pentheus in den Bakchen, die Volksversammlung in Argos im Orestes, den Zweikampf der Brüder in den Phönissen: unbestrittene Meisterstücke der Erzählung.

180. Das Auge ist der schärfste Sinn und vermittelt die geistige Auffassung am schnellsten und sichersten, zugleich am treuesten und lebhaftesten. Vgl. Cic. de orat. III 41, 163 *facilius ad ea, quae visa, quam ad illa, quae audita sunt, mentis oculi feruntur.* Ausführlicher darüber II 87, 357. Gerade darum soll man Dinge, die in ihrer vollen Gräfslichkeit unangenehm berühren, aus dem Gesicht entfernen.

181. Zu *fideles oculi* vgl. das ganz anders gemeinte *incerti* epist. II 1, 188.

182. *tradit*, nämlich *visu*, mit Beziehung auf *refertur* 179. Acron sagt: *ipse mihi trado quod video; et* (wohl *at*) *alter mihi tradit quae narrat.* — *intus* im Gegensatz zu der Bühne, die regelmäfsig einen offenen Platz, besonders die Vorhalle eines Palastes darstellt. *intus* ist also hier geradezu = *intra parietes, extra scaenam.*

183. *dignus* mit Inf. wie sat. I 4, 3 u. a.

184. *facundia*, zum Subjekt gemacht, zieht nun auch *praesens* an sich, während dies dem Sinne nach persönlich zu nehmen wäre: *praesens* (*nuntius*) *facunde narret. praesens* selbst läfst eine doppelte Auffassung zu: entweder *qui praesens fuit* sc. *eis quae ex oculis sublata sunt*, oder *qui nunc praesens est in scaena, postquam absens fuit.* Diese zweite Ergänzung, nämlich die Beziehung der *praesentia* auf die Zuschauer, also die Personen, ist natürlicher, als die auf die Begebenheiten; denn *facundus* ist der Bote erst jetzt. Nicht zulässig ist Acrons Erklärung: *facundia praesens aut potens aut quasi repraesentans ea, quae acta sunt.*

185. *populus* als Zuschauer wie

aut humana palam coquat exta nefarius Atreus,
aut in avem Procne vertatur, Cadmus in anguem.
quodcumque ostendis mihi sic, incredulus odi.
neve minor neu sit quinto productior actu
fabula, quae posci volt et spectata reponi;
nec deus intersit, nisi dignus vindice nodus

153. — *Medea* vgl. 123. — *ne* (nicht *nec*) *pueros cet.* hat Bentley hergestellt.

186. Zu *Atreus* vgl. 91.

187. Die Verwandelungen der *Procne* und *Philomele* s. zu c. IV 12, 6. Unter den Tragödien des Soph. war ein Tereus. Über die Verwandelung des Cadmus s. Eurip. Bacch. 1319 ff. 1347 ff.

188. *sic*, d. h. *coram populo* auf der Bühne.

189 f. Das Drama soll die richtige Länge haben und weder in mehr noch in weniger als 5 Akte gegliedert sein. Diese Forderung nach römischer Auffassung; die griechische Tragödie hatte aufser dem Prolog und der Exodus gewöhnlich 3 *ἐπεισόδια*, im ganzen also auch 5 Hauptteile abgesehen von den Chorgesängen. Der Abl. compar. *quinto actu* ist kühn für *quam* mit dem Accus. der Ausdehnung; *productus* ist in die Bedeutung von *longus* übergegangen.

190. *posci* braucht man nicht unter Ergänzung von *spectata* (aus dem zweiten Gliede) so zu verstehen, dafs das Volk ein Drama, d. h. dessen Wiederaufführung fordert, weil es ihm bei der Aufführung gefallen hat. Allerdings ist gegen dies Hyperbaton an sich nichts einzuwenden; aber *reponi* brächte dann nichts Neues und verstände sich neben *posci* von selbst. Das Volk kann auch ein Drama fordern, von dessen Güte es bisher nur gehört hat. — Die Lesart schwankt sonst zwischen *spectata* und *spectanda*. Cruq. kennt nur jenes; ebenso sein Schol., der es als *probata* erklärt. Auch Porph. hat nur *spectata*, während Acron daneben die sehr verbreitete und von Holder-Keller verteidigte Lesart *spectanda* anführt. Bei *spectata* ist der Sinn klarer, insofern als dabei *reponi* nur im Sinne von 'wiederaufführen' genommen werden darf: die Tragödie will gefordert und, wenn einmal gesehen (weiter ist *spectata* nichts, nicht = *probata*; s. epist. I 1, 2), wieder aufgeführt werden. Auch wenn man die von Lambin angeführte und von Wyttenbach erneuerte Var. *reposci* st. *reponi* annimmt, bleibt dieser Sinn bestehen. Ribbeck billigte dies *reposci* auch und Peerlkamp nahm es nicht nur auf, sondern korrigierte: *fabula, quae spectari et vult spectata reposci*. Mir scheint *reposci* nach *posci* ziemlich müfsig, zumal wenn man *spectata* schon zu *posci* zieht, wodurch dies ebenfalls die Bedeutung erhält 'die Wiederaufführung verlangen'. Bei *spectanda* bliebe es zweifelhaft, ob *reponi* die Wiederholung oder wie 120 die bloſse Aufführung bedeuten solle; endlich möchte *spectanda reponi* auch an einer überflüssigen Wortfülle leiden.

191. Über den *deus ex machina* s. Poll. 4, 128 *ἡ μηχανὴ θεοὺς δείκνυσι καὶ ἥρως τοὺς ἐν ἀέρι ... καὶ κεῖται κατὰ τὴν ἀριστερὰν πάροδον, ὑπὲρ τὴν σκηνὴν τὸ ὕψος.* 130 *ἀπὸ δὲ τοῦ θεολογείου ὄντος ὑπὲρ τὴν σκηνὴν ἐν ὕψει ἐπιφαίνονται θεοί, ὡς ὁ Ζεὺς καὶ οἱ περὶ αὐτὸν ἐν Ψυχοστασίᾳ.* Er soll nur eintreten, wenn die Verwickelung wirklich so grofs geworden ist, dafs menschliche Kraft oder Klugheit zur Lösung der Schwierigkeiten nicht hinreicht; der Zuschauer mufs also

inciderit; nec quarta loqui persona laboret.
actoris partis chorus officiumque virile

selbst das Gefühl bekommen haben, dafs es des Eingreifens einer höheren Macht bedürfe, und er mufs dies auch herbeiwünschen, wenn er eine innere Befriedigung davon haben soll. So hat Soph. im Philoktet mit grofser Weisheit den Herakles eingeführt. Euripides hat dies Mittel um des Effekts willen öfter als billig angewendet. Auf solchen Mifsbrauch deutet z. B. Plat. Crat. 36 p. 425 d hin: *ὥσπερ οἱ τραγῳδοποιοί, ἐπειδάν τι ἀπορῶσιν, ἐπὶ τὰς μηχανὰς καταφεύγουσι θεοὺς αἴροντες κτλ.* Cic. n. d. I 20, 53 *ut tragici poetae, cum explicare argumenti exitum non potestis, confugitis ad deum cet.* — *vindex* hier von *vindicare* im Sinne von 'retten, befreien' abgeleitet. In *dignus* liegt zugleich, dafs es sich um eine grofse, bedeutende Sache handeln soll, welche die Intervention eines Gottes auch verdient. Auch Aristot. tadelt die unnötige Herbeiziehung eines Gottes zur Lösung von Katastrophen. So poet. 15 p. 1454 b *φανερὸν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν καὶ μὴ ἄσπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ ἀπὸ μηχανῆς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.*

192. Die griechischen Tragiker sind über 3 Schauspieler, den *πρωταγωνιστής*, *δευτεραγωνιστής* und *τριταγωνιστής*, nicht hinausgegangen. Arist. poet. 4 p. 1449 *καὶ τό τε τῶν ὑποκριτῶν πλῆθος ἐξ ἑνὸς εἰς δύο πρῶτος Αἰσχύλος ἤγαγε καὶ τὰ τοῦ χοροῦ ἠλάττωσε καὶ τὸν λόγον πρωταγωνιστὴν παρεσκεύασε· τρεῖς δὲ καὶ σκηνογραφίαν Σοφοκλῆς.* Natürlich sind dabei die stummen Personen, *κωφὰ πρόσωπα*, nicht mitgerechnet; so Pylades in Soph.' Elektra. Acron sagt zu unserer Stelle: *quarta persona quando inducitur, debet non omnino loqui aut non multa loqui; inducitur autem, aut ut adnuat aut ut si aliquid imperetur.* Vgl. die viel bestrittene Stelle bei Poll. 4, 109 und 110: *ὁπότε μὴν ἀντὶ τετάρτου ὑποκριτοῦ δέοι τινὰ τῶν χορευτῶν εἰπεῖν ἐν ᾠδῇ, παρασκήνιον καλεῖται τὸ πρᾶγμα, ὡς ἐν Ἀγαμέμνονι Αἰσχύλου· εἰ δὲ τέταρτος ὑποκριτής τι παραφθέγξαιτο, τοῦτο παραχορήγημα ὀνομάζεται κτλ.* — Jedenfalls verwirft H. den vierten Schauspieler: eine vierte Rolle soll sich nicht mit Reden bemühen, d. h. sich nicht in einer (für den Zuhörer) belästigenden und verwirrenden Weise eindrängen. Diese letzte Bemerkung führt nun:

193—201 zur Bedeutung des Chors, den also H. von der römischen Bühne nicht verdrängt wissen will. Wenn Piso, wie nach 220 ff. vielleicht zu vermuten ist, Satyrdramen machte, so gingen denselben gewifs nach griechischer Weise Tragödien voraus. — Die Erklärung der ersten Worte ist schwierig, ja unsicher. Welchen *actor* meint H.? Man bezieht es zunächst auf die *quarta persona*, wonach es heifsen würde: ist ein vierter Schauspieler notwendig, so soll ihn der Chor vertreten, also durch ein *παρασκήνιον* nach Poll. 4, 109 (s. o.); wobei dann *partis defendere* nichts wäre als *partis sustinere, tueri* (sat. I 10, 12 *defendere vicem*) und *officium defendere = officio fungi*. Allein die folgenden allgemeinen Vorschriften über die Aufgabe des Chors lehren, dafs von dieser völlig untergeordneten und nebensächlichen Leistung desselben nicht die Rede sein kann. Man könnte zweitens *actor* für *actores* nehmen, wobei *defendere* seine spezifische Bedeutung wahren würde: der Chor soll die jedesmalige Rolle des Schau-

defendat, neu quid medios intercinat actus,

spielers unterstützen. Aber dann müfste er seine Überzeugungen je nach den wechselnden Ansichten und Plänen der handelnden Personen, oft sogar wiederholt in einer einzigen Scene ändern; und wenn das auch thatsächlich bei Sophokles nicht selten geschieht, z. B. in der Elektra, Antigone und im Philoktet, so widerspricht es doch ohne Zweifel der hier von 196 an ausgesprochenen Meinung, dafs der Chor ein Freund und Ratgeber der Guten, ein Mahner der von Leidenschaft Entbrannten, ein Lobredner von Mafs, Gerechtigkeit, Frömmigkeit sein, mithin gewissermafsen das höhere moralische Gewissen in der Handlung vertreten solle. Auch wenn man bei *actor* nur an den Protagonisten denken wollte, so würde doch der Chor oft genug in die Lage kommen müssen, ihm zu widersprechen, wenn er in Leidenschaft handelt oder gar verbrecherische Anschläge macht. Zwar sagt H. nicht unbedingt, dafs der Chor über den handelnden Personen stehen solle; das ist in keiner griechischen Tragödie, nicht einmal bei Aeschylus, geschehen. Aber zu einem bloßen Mantelträger hat er ihn gewifs nicht machen wollen. Somit bleibt nur die Auffassung übrig, dafs der Chor selbst die Rolle einer handelnden Person übernehmen solle, der vierten, wenn drei auf der Bühne sind, der dritten oder zweiten, wenn nur zwei oder eine. Das klingt unwahrscheinlich, wenn man sich erinnert, dafs namentlich Soph. und Eurip. den Chor niemals direkt in die Handlung eingreifen lassen, auch Aeschylus nur in sehr beschränktem Mafse. Indes wie H. sich diese handelnde Rolle denkt, giebt er selbst sofort an: er soll keine Gesänge vortragen, die mit der Handlung nichts zu schaffen haben (worüber s. zu V. 194); vielmehr soll er ratend, warnend, mäfsigend, auch durch Gebete an die Götter u. s. w. die Handlung fördern und zum Besten zu wenden suchen. Insofern könnte man wohl sagen, dafs ihm damit selbst die Rolle einer handelnden Person zuerteilt sei. Schon Lambin vergleicht für diese Auffassung Aristot. poet. 18 p. 1456: *καὶ τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὅλου καὶ συναγωνίζεσθαι, μὴ ὥσπερ παρ' Εὐριπίδῃ, ἀλλ' ὥσπερ παρὰ Σοφοκλεῖ.* Das ist fast genau, was H. von dem Chor verlangt. Dies sein *officium* soll er als seine Mannesaufgabe (d. h. *pro virili parte*) auf sich nehmen. Die Schol. haben sich durch dies *virile* zu seltsamen Irrtümern hinreifsen lassen, als solle der Chor, wenn er einem Manne zur Seite stehe, nur aus Männern bestehen, und was dergleichen Abgeschmacktheiten mehr sind. — Erwähnenswert ist endlich, dafs neben *actoris* manche Hdschr., darunter Ber. 269, auch der comment. cod. 219 zu II 1, 185 (*sicuti dixit in poetica: auctoris partes chorus officiumque virile defendat*), *auctoris* bieten, welche Lesart auch Aldus angenommen hat. Man könnte dies fast vorziehen; es hiefse dann: die Rolle des Schriftstellers selbst, der natürlich im Drama ganz zurücktritt und nicht, wie immerhin selbst im Epos, persönlich sein Urteil abgeben kann, übernimmt der Chor; ihm fallen also auch moralische und andere Betrachtungen zu, die der Dichter etwa auf dem Herzen hat. Gegen diese Auffassung spricht nur namentlich V. 194, in welchem durch *actus* doch wohl bestimmt auf *actor* hingewiesen wird: der Chor soll die Handlung unterstützen, aber nicht mitten hinein mit Gesängen fahren, die der Handlung ganz fremd sind und sie

quod non proposito conducat et haereat apte. 195
ille bonis faveatque et consilietur amice
et regat iratos et amet peccare timentis,

nur unterbrechen würden. Dies mifsbilligt bereits Aristot., indem er an der gen. Stelle fortfährt: *τοῖς δὲ λοιποῖς* (nach Sophokles) *τὰ ἁδόμενα μᾶλλον* (*οὐ μᾶλλον* Herm.) *τοῦ μύθου ἢ ἄλλης τραγῳδίας ἐστίν· διὸ ἐμβόλιμα ᾄδουσι πρώτου ἄρξαντος Ἀγάθωνος τοῦ τοιούτου. καίτοι τί διαφέρει ἢ ἐμβόλιμα ᾄδειν ἢ ῥῆσιν ἐξ ἄλλου εἰς ἄλλο ἁρμόττειν ἢ ἐπεισόδιον ὅλον;* Damit ist also gesagt, dafs der Chor ebenso wenig Lieder einlegen soll, die von der Handlung ablenken, wie der Schauspieler Sachen vortragen, die gar nicht zu der Fabel gehören. Ein Vergleich der Chorlieder bei Sophokles und Aeschylus mit denen des Euripides wird die Sache völlig klar legen; denn auch der letzte hat sich diesen Mifsbrauch der chorischen Poesie vielfach gestattet. Die Folge davon mufste sein, dafs der Chor mehr und mehr überflüssig wurde. — *intercinere* mit blofsem Accus. statt *inter* wie c. I 14, 19 *interfusa nitentis aequora Cycladas.* epist. I 4, 4 *silvas interceptare salubris* (wenn dort nicht *inter* getrennt zu lesen ist). Bei *medii actus* ist auch daran zu denken, dafs die Chorlieder nur dazu dienen sollen, die gröfseren Partien der Handlung, also die Akte oder Epeisodien, zu trennen, mithin nur dann gestattet sind, wenn die Handlung zu einem gewissen vorläufigen Ruhepunkt gekommen ist. Von den kleineren Einmischungen des Chors in das Diverbium, namentlich aber den *κομμοί*, ist dabei abgesehen; in ihnen kommt das Geforderte, dafs der Chor an der Handlung gleich dem Schauspieler sich beteiligen und nichts Fremdartiges hineinbringen solle, natürlich erst recht zur Geltung.

195. *haerere* für *positum esse.* In ähnlicher, aber materieller Übertragung *sedere* sat. II 2, 73.

196. *consiliari* Rat geben; dagegen sich beraten c. III 3, 17. *amice* echt Horazisch wie c. III 2, 1. *amicis*, das in Hdschr. der 3. Kl. (K. H.) sich findet, wäre unpassend; denn warum sollte der Chor nur den Freunden Rat geben?

197. *peccare timentis* ist ohne Zweifel am besten, *pacare* nur schwach beglaubigt. *tumentis* schrieb Bentley auf Grund einer unbedeutenden Hdschr.; für *pacare* haben aber selbst K. H. sich entschieden. Warum aber *amet pacare?* warum nicht *pacet*, wie vorher *faveat*, *consilietur*, *regat* und nachher *laudet* u. s. w.? Auch ist der Ausdruck *pacare timentis* nicht gerade glücklich gewählt: der Furchtsame braucht nicht zur Ruhe gebracht zu werden; bei ihm wäre *confirmare*, *consolari*, *erigere* an der Stelle. Wer also *pacare* für richtig hält, sollte auch *tumentis* schreiben, wie es L. Müller, Haupt, Meineke u. a. gethan haben. Das giebt auch neben *regat iratos* einen passenden Sinn, insofern als *tumere* doch nicht dasselbe ist wie *irasci;* es entspricht mehr dem *superbis* von V. 201. Nur fragt es sich, ob man st. *pacare tumentis* nicht lieber *frangere*, *reprimere*, *compescere* oder ähnliches sagen sollte. Ich halte *peccare timentis* mit Peerlkamp (der aber umstellt *faveatque et amet peccare timentes, et regat iratos et consilietur amice*) für richtig, zumal da nach Keller es auch Lesart des Archetypus ist. Der Ausdruck ist echt Horazisch, so gut wie *oderunt peccare* epist. I 16, 52 ebenfalls in Verbindung mit *boni; peccare vetantis* epist. II 1, 23. Es ist mit *boni* 196 keineswegs identisch. H. versetzt uns auf die

ille dapes laudet mensae brevis, ille salubrem
iustitiam legesque et apertis otia portis,
ille tegat commissa deosque precetur et oret,
ut redeat miseris, abeat fortuna superbis.
tibia non ut nunc orichalco vincta tubaeque

Bühne, wo der Handelnde im Begriff steht, eine falsche oder schlechte That zu begehen, aber vor der Ausführung derselben seine Scheu ausspricht. Da hat der Chor so recht seine Aufgabe zu erfüllen, indem er den Schwankenden zur Tugend zurückführt. So ist z. B. Eur. Hippol. 375—432 Phaedra, Sen. Agam. 233 ff. und schon in der vorangehenden Scene II 1 Clytaemnestra dargestellt, die man beide doch nicht *bonae* nennen kann.

198. *mensa brevis* wie *cena brevis* epist. I 14, 35: eine Mahlzeit, die nicht lange dauert.

199. Beim Kriege sind umgekehrt die Thore geschlossen c. III 5, 23.

200. Die Tugend der Verschwiegenheit oft gerühmt, z. B. c. III 2, 25. sat. I 3, 95. epist. I 18, 38. Der Chor ist gewöhnlich Mitwisser aller Geheimnisse, selbst verbrecherischer Pläne, wie in der Elektra und im Philoktet. Zu *oret* ergänzt Peerlk. *Fortunam*, die er als Göttin faſst; er setzt deshalb ein Komma nach *precetur*. Das Objekt *Fortunam* wäre demnach in den abhängigen Satz als Subj. gezogen. Das hat manches für sich, doch ist diese Auffassung erst durch die veränderte Interpunktion in die Worte hineingetragen; von selbst kommt man so leicht nicht darauf.

202—216. Der Abschnitt über die Musikbegleitung zu den Chorgesängen schlieſst sich dem vorigen ungezwungen an; daher von 217—219 ohne Umstände noch einmal auf die Sprache des Chors zurückgegriffen wird. — Die alte griechische (asiatische) Flöte war von Schilfrohr (*αὐλὸς καλάμινος* Poll. 10, 153 aus Aristophanes, *τιτύρινος* bei den italischen Dorern nach Athen. IV 80 p. 182 d), dann von verschiedenen Holzarten, wie Buchsbaum (Phryg.), Lotos (Lydien und Phönic.), Epheu (Ägypt.) u. a., bis sie von den Etruskern, bei denen Tänze von *histriones* oder *ludiones ad tibicinis modos* altherkömmlich waren, in Metall gefaſst wurde und dadurch einen helleren, schmetternden, der Tuba ähnlichen Ton erhielt. *vincta* ist besser (auch von Bland. ant.) bezeugt und entspricht dem Begriff besser als *iuncta*, das schol. Cruq. neben *ligata* als Erklärung von *vincta* anführt. Vgl. *χρυσόδετος, χαλκόδετος*. Plut. de ira cohib. 5 (*ὁ Θάμυρις*) *ῥηγνὺς χρυσόδετον κέρας*. Bentley wollte *iuncta*, Peerlkamp gar *longa*, von *orichalco* durch ein Komma getrennt. Dies letzte, ein messingartiges Bergerz, als *ὀρείχαλκος* (*ον*) schon bei Hom. hymn. Ven. 5, 9 genannt, diente zur Verfertigung von Schmucksachen. Bei Callim. *λουτρ. Παλλ.* 19 ist es ein Erzspiegel; bei Hes. scut. Herc. 122 sind Beinschienen daraus gemacht. Plat. Critias c. 7 p. 114 e *τότε πλέον ὀνόματος ἦν τὸ γένος ἐκ γῆς ὀρυττόμενον ὀρειχάλκου ... πλὴν χρυσοῦ τιμιώτατον ἐν τοῖς τότε ὄν*. Und dem entsprechend Porph. *orichalco ornatur, quod simillimum bracteae aureae est*. Poll. 7, 100 *τὸ τοῦ ὀρειχάλκου μέταλλον οὐδέπω καὶ νῦν εἰς πίστιν ἥκει βεβαίαν*. Im Lateinischen ist nicht nur das *ει* in *i* verkürzt, sondern bei Plaut. heiſst es infolge falscher Ableitung *aurichalcum*. Und dem gemäſs Plin. n. h. XXXIV 1, 2 *aurichalco, quod praecipuam bonitatem admiratio-*

aemula, sed tenuis simplexque foramine pauco
adspirare et adesse choris erat utilis atque
nondum spissa nimis complere sedilia flatu; 205
quo sane populus numerabilis utpote parvus
et frugi castusque verecundusque coibat.

nemque diu obtinuit nec reperitur longo iam tempore effeta tellure. Von der Vervollkommnung der einfachen Flötenmusik s. Plut. de mus. 30 *ἀλλὰ γὰρ καὶ αὐλητικὴ ἀπὸ ἁπλουστέρας* (*simplex* V. 203) *εἰς ποικιλωτέραν μεταβέβηκε μουσικήν κτλ.* Athen. XIV 8 p. 617 b *Πρατίνας ὁ Φλιάσιος αὐλητῶν καὶ χορευτῶν μισθοφόρων κατεχόντων τὰς ὀρχήστρας ἀγανακτεῖν τινας ἐπὶ τῷ τοὺς αὐλητὰς μὴ συναυλεῖν τοῖς χοροῖς, καθάπερ ἦν πάτριον, ἀλλὰ τοὺς χορὸς συνάδειν τοῖς αὐληταῖς· ὃν οὖν εἶχε θυμὸν κατὰ τῶν ταῦτα ποιούντων, ὁ Πρατίνας ἐμφανίζει διὰ τοῦδε τοῦ ὑπορχήματος· τίς ὁ θόρυβος ὅδε; τί τάδε τὰ χορεύματα; τίς ὕβρις ἔμολεν ἐπὶ Διονυσιάδα πολυπάταγα θυμέλαν; κτλ.* S. Bergk p. lyr. p. 1218. Aus dieser Stelle ergiebt sich zugleich vollständig, wie sich die Instrumentalmusik zu den Gesängen des Chors verhalten sollte, wie sie aber schon zu Pratinas' Zeit dergestalt überwucherte, dafs sie Hauptsache geworden zu sein schien, nicht sie Begleitung zum Gesang, sondern der Gesang Begleitung zu ihr. Auch H. klagt im Folgenden über die zu grofse Herrschaft der Flöte neben den Chorliedern.

203. *tenuis* (*λεπτός*) von dem dünnen, schwachen Ton im Vergleich zu dem Geschmetter der trompetenartigen Erzflöte. — *pauco* im Sing. wie Gell. XX 1, 31 *iniurias aere isto pauco diluerunt.* *parvo*, das auch 2 Bland. hatten, ist eine ungeschickte Korrektur, indem man den Sing. *paucus* nicht für möglich hielt. Auch *parvus* von 206 mag darauf eingewirkt haben. Von den Löchern der Flöte berichtet Acron (z. T. auch Porph.): *Varro ait in III. disciplinarum et ad Marcellum de lingua latina, quattuor foraminum fuisse tibias apud antiquos . . .; alii dicunt non plus quam tria* (*habuisse*).

204. *adspirare* den Ton angeben wie das *συναυλεῖν* in der Stelle des Athen. zu V. 202. — *adesse* ganz äufserlich gefafst unser 'begleiten'. Auch *utilis* geht auf die Grundbedeutung von *uti* zurück: die Flöte war dazu dienlich, wurde dazu gebraucht (*in usu erat*); und sie reichte für das damalige Theater aus.

205. *spissa nimis* im Gegensatz zu *numerabilis* 206. Dies Wort scheint H. zuerst im Sinne von *εὐαρίθμητος* 'leicht zählbar' gebraucht zu haben. Anders Ov. met. 5, 588 *numerabilis arte calculus omnis:* bei der Klarheit des Wassers konnte man jeden Stein zählen; also nicht mit dem Nebenbegriff der geringen Anzahl. Theokr. 16, 87 ähnlich *ἀριθμητοὺς ἀπὸ πολλῶν.*

206. *utpote* ergänze man auch zu *frugi castusque cet.*, sodafs das Komma nach *parvus* zu streichen ist: das Volk war im Theater leicht zu zählen, weil es an sich klein war, aber auch wegen seiner Mäfsigkeit und Sittsamkeit sich nicht so sehr dahin drängte; wäre das nicht hinzugekommen, so würde das Volk immer noch grofs genug für einen engen Theaterraum gewesen sein. Koordiniert man *frugi cet.* mit *numerabilis*, so weifs man nicht recht, wozu diese Epitheta dienen sollen; denn ist die Zahl der Besucher gleich, so macht es für die Füllung nichts aus, ob sie sittsam u. s. w. sind oder nicht.

postquam coepit agros extendere victor et urbem
latior amplecti murus vinoque diurno
placari Genius festis impune diebus,
accessit numerisque modisque licentia maior.
indoctus quid enim saperet liberque laborum
rusticus urbano confusus, turpis honesto?

208. *urbem* haben Lambin, Cruq. (ohne Bemerkung), Bentley u. a., während die Neueren größtenteils *urbes* vorgezogen haben. Es ist kaum zweifelhaft, daß H. hier allein an Rom gedacht hat, wie schon vorher bei der Schilderung des einst kleinen und ehrbaren Volkes. Ganz anders steht es epist. II 2, 77; dort ist es eine allgemeine Erscheinung, daß die Schriftsteller die Städte meiden. Hier deutet zunächst *victor* unzweideutig auf Rom hin; dies würde von wenigen griechischen Städten gelten, und der stolze Römer konnte es nur auf seine Vaterstadt beziehen. Vgl. epist. II 1, 156 *ferum victorem* gegenüber *Graecia capta*. Ferner wäre es ein sonderbarer Ausdruck, daß eine geräumigere Mauer die Städte (also eine mehrere) umfaßt habe. Endlich ist der *Genius* 210 eine echt lateinische Gottheit, gerade so wie die mit ihm epist. II 1, 144 in der ganz ähnlichen Schilderung verbundenen Tellus und Silvanus. Überhaupt ist aber der gesamte Ton hier so gehalten, daß man nur an römische Zustände denken kann.

209. *latior* verwarf Bentley, weil es die Breite, nicht den weiten Umfang der Mauer bezeichnen würde; er wollte dafür *laxior*. Dies Bedenken ist freilich nicht durch Holders Citat Ov. fast. 3, 181 f. beseitigt, weil dort *amplæ moenia* den *angustæ* entgegengestellt sind; aber wenn man *lati fines* im Sinne von ausgedehnten Grenzen gebrauchte und dabei doch nicht die Grenzlinien allein meinte, warum nicht auch *latus murus*? — *diurno*: man trank schon bei Tage, der alten Mäßigkeit zuwider. Vgl. sat. II 8, 3.

210. Vgl. *piabant Genium* epist. II 1, 143. *curabis Gen.* c. III 17, 15. *placare* in demselben Sinne c. I 36, 2. sat. II 8, 5. S. daselbst über den Unterschied von *pacare*. — *impune* nach Acron: *non contra dicente aut lege aut moribus*. Vgl. dazu epist. II 1, 145 ff. und die dann erfolgte gesetzliche Einschränkung der Belustigungen 150 ff.

211. Über die Entartung der Musik vgl. Cic. legg. II 15, 39 *illud quidem video, quae solebant quondam compleri severitate iucunda Livianis et Naevianis modis, nunc ut eadem exsultent, cervices oculosque pariter cum modorum flexionibus torqueant*. S. auch Quintil. I 10, 31 *profitendum puto non hanc (musicen) a me praecipi, quae nunc in scaenis effeminata et impudicis modis fracta non ex parte minima, si quid in nobis virilis roboris manebat, excidit, sed quae laudes fortium canebantur quaque et ipsi fortes canebant cet.*

212. Der Pöbel vom Lande hatte für die edele alte Einfachheit der Musik kein Verständnis; wenn er die schwere Feldarbeit vollendet hatte, so erfreute er sich an den rauschenden Melodien. Dagegen konnten die feinen, gebildeten *urbani* und *honesti* (sat. I 6, 36 und 96. epist. II 1, 149) nicht aufkommen. Ähnlich epist. II 1, 184. — *liber* mit Gen. wie Verg. Aen. 10, 154 *libera fati*. Ebenso *vacuus operum* sat. II 2, 119. *solutus operum* c. III 17, 16.

213. Nach Liv. 34, 54 waren früher in den scenischen Aufführungen die Sitze des Senats noch

sic priscae motumque et luxuriem addidit arti
tibicen traxitque vagus per pulpita vestem;
sic etiam fidibus voces crevere severis,
et tulit eloquium insolitum facundia praeceps,

nicht von denen des Volkes getrennt. Das geschah erst 194 v. Chr. bei der Feier der Megalesien im 2. Konsulat des P. Scipio Africanus; er fand damit aber vielen Tadel. Weiter ging dann die Scheidung durch die bekannte *lex Roscia*, über die s. zu epist. I 1, 62. — Das Gegenstück zu dieser Entartung der Musik durch den rohen Geschmack des Pöbels war die Entartung des Dramas epist. II 1, 183 ff. durch Schuld der *numero plures, virtute et honore minores*, gegen welche die gebildeten *equites* nichts ausrichten konnten. Wie hier *indoctus quid saperet*, so dort *indocti stolidique. turpis* ist nur Gegensatz von *honestus*, nicht 'häfslich', sondern 'gemein'. Ist der Pöbel frei von Arbeit, so will er sich auch gehen lassen: je toller, desto besser. Das eben war anders bei dem alten *populus parvus, frugi* cet. 206 f. So steht hier alles im besten Zusammenhange. S. noch den krit. Anhang.

214. *sic*, nämlich *quia indoctus erat populus* nach Acron. — *motus* kann man von der gröfseren Lebhaftigkeit der Musik verstehen; da dies aber schon gesagt (V. 211) und auch im Folgenden vom Tanz und von der mit demselben verbundenen Gestikulation gesprochen ist, so hat Porph. wahrscheinlich Recht, wenn er sagt *motum nunc gressum dicit;* ähnlich Acr. *gestum corporis.* Auch *luxuries* kann man sehr wohl von der Musik sagen, wie Plin. n. h. XVI 36, 171 *varietas accessit et cantus quoque luxuria*; allein es mag auch wie 215 auf die üppigen Tanzbewegungen hindeuten, also = *voluptatem*, wie Acr. dem *gestum corporis* hinzufügt. Der Flötenbläser blieb nicht auf der Stelle stehen (vgl. die *στάσιμα* in der Tragödie), sondern bewegte sich den Choreuten vorantanzend über die Bühnenbretter, sein langes Prachtgewand nach sich schleppend. S. Arist. poet. 26, p. 1461 *πολλὴν κίνησιν κινοῦνται, οἷον οἱ φαῦλοι αὐληταὶ κυλιόμενοι, ἂν δίσκον δέῃ μιμεῖσθαι, καὶ ἕλκοντες τὸν κορυφαῖον, ἂν Σκύλλαν αὐλῶσιν.* Das Prachtkleid (vgl. epist. II 1, 207), *σύρμα τραγικόν*, gehört zur äufseren Schaustellung, der *ὄψις* nach Arist. poet. 6 p. 1450 b *ἡ δὲ ὄψις ψυχαγωγικὸν μέν, ἀτεχνότατον δὲ καὶ ἥκιστα οἰκεῖον τῆς ποιητικῆς· ἡ γὰρ τῆς τραγῳδίας δύναμις καὶ ἄνευ ἀγῶνος καὶ ὑποκριτῶν ἐστιν. ἔτι δὲ κυριωτέρα περὶ τὴν ἀπεργασίαν τῶν ὄψεων ἡ τοῦ σκευοποιοῦ τέχνη τῆς τῶν ποιητῶν ἐστιν.*

216. Auch die Leier wurde in gleichem Verhältnis mit der Flöte vervollkommnet und erhielt dadurch einen stärkeren Ton. Zu *voces crevere* vgl. Cic. de orat. II 12, 54 *paulum se erexit et addidit maiorem historiae sonum vocis Antipater.* Die Leier hatte ursprünglich nur 4 Saiten (*τετράχορδος*); dann bekam sie durch Terpander 7 (*ἑπτάχορδος*), durch Timotheus sogar 10 Saiten (*δεκάχορδος*). Vgl. zu c. I 1, 34. Streng heifst die alte einfache Laute im Gegensatz zu der *πολύχορδος*. Wäre nicht dieser Gegensatz, so würde man an sich die Saitenmusik im Gegensatz zu der von Blasinstrumenten streng nennen können, wie ja Plato in seinem Staate nur die erste dulden will.

217. Da es nicht nötig war, die Vervollkommnung und zugleich Entartung der Saitenmusik näher zu schildern, nachdem dies an der Flötenmu-

utiliumque sagax rerum et divina futuri
sortilegis non discrepuit sententia Delphis.
carmine qui tragico vilem certavit ob hircum, 220

sik geschehen, so bricht H. kurz ab und fügt, auf den Chor, zu dem die Musik nur als begleitender Teil aufzufassen ist, zurückkommend, nur noch hinzu, dafs mit der pomphaften Musik auch der dichterische Ausdruck in den Chorliedern einen Schwung, Bombast und eine Dunkelheit angenommen, die sie den delphischen Orakelsprüchen ähnlich gemacht habe. Es ist nicht zu leugnen, dafs dieser unvermittelte Übergang von der Saitenmusik zu der Sprache der Chorlieder ziemlich hart ist. Man würde die Bemerkung über die Sprache des Chors eher nach 201 erwarten, wie denn 218 *utilium sagax rerum* offenbar auf 196 hinweist; aber die Analogie mit der Vervollkommnung der Musik, die zugleich ein Übermafs herbeigeführt habe, mag die Veranlassung gewesen sein, dafs die Betrachtung über die in gleichem Verhältnis zunehmende gesuchte Dunkelheit der Sprache ans Ende gesetzt ist. Wenn nun aber Ribbeck die V. 218 und 219 für unecht hält, so möchte ich dagegen bemerken, dafs sie doch ebenso im Gedanken wie im Ausdruck vortrefflich sind. Ich finde auch nicht in ihnen die Schwierigkeit, sondern vielmehr in dem mangelhaften Übergang von 216 zu 217; und ich würde daher eher glauben, dafs an dieser Stelle einige Verse verloren gegangen seien. — *tulit* wie *secum attulit*, d. h. = *effecit* oder *genuit*. — *eloquium* für das Ciceron. *elocutio* oder *eloquentia*. So Iuv. 10, 114 *eloquium aut famam Demosthenis aut Ciceronis incipit optare;* auch sonst öfter. Ähnlich gebraucht H. *alloquium* für *allocutio* epod. 13, 18. — *praeceps* st. *audax*, wie Quintil. XII 10, 73 *dicendi genus, quod praecipitia pro sublimibus habet.* Plin. ep. IX 26, 2 *debet orator saepe accedere ad praeceps; nam plerumque altis et excelsis adiacent abrupta.* Darin giebt er zugleich die Erklärung dieser Metapher.

218. *sagax* = *gnarus* mit Gen. wie Col. I praef. 22 *sagacissimus rerum naturae* u. a. Ebenso *divinus* wie c. III 27, 10. Am klarsten wird das Gesagte durch die Chorgesänge des Aeschylus, z. B. im Agamemnon und in der ganzen Orestie.

219. *Delphis* mit der sogenannten *locutio compendiaria* st. *sententiis Delphicis*.

220—250 vom Satyrdrama. Es galt für eine Erfindung des Pratinas von Phlius um Ol. 70 = 496 v. Chr., und hatte seinen Namen von den Satyrn, die darin den Chor bildeten. Über den allgemeinen Charakter desselben s. O. Müller Gesch. der griech. Litt. 3. Ausg. II S. 37 ff. Den Römern war diese Dichtungsart in ihrer Besonderheit fremd, wenn auch nach Diomed. p. 491 K. die Atellanen *argumentis dictisque ioculatibus* ihr ähnlich waren. Die Ausführlichkeit, mit der H. gerade sie behandelt, machte es schon Wieland glaublich, dafs die jungen Pisonen, oder doch einer derselben, beabsichtigten, die lateinische Litteratur mit derselben zu bereichern. Darauf führt besonders V. 235, wo H. sie ausdrücklich wieder anredet und auf Fehler aufmerksam macht, die man in dem Satyrdrama vermeiden müsse; wahrscheinlich haben sie selber darin gefehlt. Sonst kann man nicht gerade behaupten, dafs er sie von ihrem etwaigen Vorhaben abmahne, oder gar die ganze Gattung für die römische Litteratur als ungeeignet verwerfe. Mit demselben Rechte dürfte man dann

mox etiam agrestis Satyros nudavit et asper
incolumi gravitate iocum temptavit eo quod

behaupten, dafs er überhaupt vom Drama, ja von aller Poesie abrate. Und wenn die Mimen und Atellanen einen dem Satyrdrama ähnlichen Charakter hatten, so folgt daraus nicht, dafs H. gemeint habe, man könne sich mit denselben begnügen. Er ist jenen alten Gattungen gar nicht hold und urteilt epist. II 1, 194 ff. herbe genug über das Übergewicht, welches der Mimus gerade in seiner Zeit über die edleren Arten des griechischen Schauspiels erlangt hatte. Wie er die Griechen überhaupt seinen Landsleuten als Muster vorhält, so mochte er auch im Satyrdrama ein Mittel sehen, auf Verfeinerung des Geschmacks im Komischen hinzuwirken. Wenn wir gar annehmen, dafs er sich mit dem Gedanken getragen habe, selbst als Tragiker aufzutreten, so wäre ihm zuzutrauen, dafs er das Satyrdrama mit in den Kreis seiner Pläne gezogen hätte. Die Satiren haben allerdings mit demselben keine direkte Verwandtschaft; aber wenn er sat. I 4, 6 dieselben ohne Bedenken aus der alten Komödie ableitet, so würde er von ihnen auch zum Satyrdrama wohl eine Brücke gefunden haben. In der Etymologie der Tragödie folgt er der Überlieferung, dafs in alter Zeit ein Bock der Kampfpreis gewesen sei. So Hieronym. zu Euseb. chron. II Ol. 47, 2 (591 v. Chr.) *his temporibus certantibus in agone τράγος i. e. hircus in praemio dabatur, unde aiunt tragoedos nuncupatos.* Andere leiten das Wort vielmehr von dem Bocksopfer ab, das dem Dionysos bei seinem Feste dargebracht wurde, während der Chor singend den Altar umtanzte. Am wahrscheinlichsten ist die Herleitung von den Choreuten, die im Dithyrambus, aus welchem die Tragödie entstanden und auch der Name entnommen ist, mit Bocksfellen bekleidet als Satyrn auftraten. Vgl. Munk-Volkmann griechische Litter. Gesch. I S. 171. O. Müller II[3] S. 28 ff.

221. Das Satyrdrama war mit der Tragödie dergestalt verbunden, dafs es sich je einer Trilogie als Schlufsspiel anschlofs. Wenn es freilich richtig ist, was Suidas s. v. *Πρατίνας* sagt, dafs unter dessen 50 Dramen 32 Satyrspiele gewesen seien, so mufs er, ihr Erfinder, sie von den Tragödien selbständig aufgeführt haben; das hat sich jedenfalls später nicht erhalten, sie haben immer nur eine sekundäre Stellung eingenommen, galten aber als zur Tragödie, nicht zur Komödie gehörig. Übrig ist von ihnen nur eines, der *Cyclops* des Euripides: durchaus genügend, um uns ein Bild von dieser Dichtungsart zu machen. — *nudavit* = *nudos induxit*, indem sie eben nur mit Fellen bekleidet waren, ihrer tierischen Natur entsprechend. Der Grund, den Peerlkamp gegen *nudavit* anführt, dafs die Satyrn schon so *nudi* waren, also nicht erst entblöfst zu werden brauchten, ist logisch genommen richtig, verkennt aber das Recht des Dichters, der seine Choreuten als Satyrn auftreten läfst, ihnen also dazu doch wirklich erst die Kleider nehmen mufs. Peerlkamps Konj. *induxit* ist sehr flach. Unrichtig ist Acrons Erklärung: = *aperuit, invenit* (also metaphorisch); *nudavit autem, quod liberius in ea et dicantur et fiant pleraque.* — *asper* wegen der Derbheit der Scherze, wie sie den *agrestes Satyri* geziemten.

222. *incolumi gravitate* unbeschadet der Würde der Personen, nämlich der Heroen oder Götter (227), die der Tragöde darstellte.

illecebris erat et grata novitate morandus
spectator functusque sacris et potus et exlex.
verum ita risores, ita commendare dicaces
conveniet Satyros, ita vertere seria ludo,
ne, quicumque deus, quicumque adhibebitur heros,
regali conspectus in auro nuper et ostro
migret in obscuras humili sermone tabernas
aut, dum vitat humum, nubes et inania captet.

Wie *asper*, so ist auch *gravitas* auf ihn selbst übertragen. Der Stoff des Satyrspiels wurde nämlich demselben Gebiet entnommen wie der der Tragödie, d. h. den Götter- und Heldensagen. Man könnte bei *gravitas* auch an die Würde der Tragödie denken; aber dann müfste sie wohl, wie V. 231 ff., ausdrücklich genannt sein.

223 f. *morandus* nach Acron: *spectator grata erat novitate retinendus, qui veniebat post sacrificia iam pransus, iam potus.* Vgl. 321. Die Satyrspiele kamen zuletzt, erst gegen Abend, zur Aufführung; mit dem Opfer begann die ganze Festlichkeit. Der ernste, erschütternde Ausgang der meisten Tragödien sollte bei den gegen Abend zur Fröhlichkeit mehr gestimmten Zuschauern gemildert werden, indem die Heroen, in allerlei abenteuerliche und z. T. lustige Verwicklungen gebracht wurden, bei denen der betrunkene Silen, wie im Cyclops des Eurip., eine Hauptrolle spielte. — *exlex* ist wer in der Ungebundenheit der Fröhlichkeit, hier insbesondere der Trunkenheit, sich über das Gesetz hinwegsetzt. Man könnte auch daran denken, dafs damals gegen Excesse bei diesen Festlichkeiten noch keine Gesetze gegeben waren, also wie *impune* V. 210 und in weiterer Ausführung epist. II 1, 139 ff.; aber das würde *exlex* kaum heifsen können.

225. Die Satyrn werden echt dichterisch für die nach ihnen benannten Stücke selbst eingesetzt; sie sind Teilnehmer an einer eigentlich heroischen Handlung, die sie aber durch ihre bäuerische Plumpheit ins Lächerliche ziehen. *dicax* mit *risor* verbunden wie sat. I 4, 83.

226. Der Ernst der voraufgegangenen tragischen Handlung wandelt sich in Scherz; derselbe Held oder Gott kann in einem Satyrdrama auftreten, wie z. B. Prometheus in Aesch. Προμηθεὺς πυρκαεύς oder Odysseus in Eur. Cyclops. In diesem Falle darf der Held nicht in den Staub gezogen werden, wie es z. B. mit dem Prometheus und Herakles in Aristophanes' Vögeln geschieht; dadurch würde das Satyrspiel zu einer Komödie werden. Andrerseits darf er wieder nicht die Feierlichkeit und Erhabenheit der tragischen Sprache nachahmen. — Das Fut. *conveniet* wie 227 *adhibebitur*, 233 *intererit* ff. Der Konj. *conveniat* wäre eine Abschwächung.

227. *ne* nach *ita*, weil die Sache als eine Vorschrift aufgestellt wird. Ebenso *ita mentitur, sic remiscet, ne* V. 151.

228. *nuper* hier von der kurz vorausgegangenen Zeit 'eben erst'. Der Begriff dieses Wortes ist bekanntlich sehr dehnbar.

230. *dum* sollte dem Sinne nach hier den Konj. regieren, da das Ganze als Regel ausgesprochen wird; allein der Ind. war bei dieser Konjunktion so gebräuchlich, dafs er auch in dem abhängigen Gedanken beibehalten wurde. Vgl. Tac. Germ. 12 *diversitas supplicii illuc respicit, tamquam scelera ostendi oporteat, dum puniuntur, flagitia abscondi.* — *vitet* ist schlecht bezeugt und

effutire levis indigna tragoedia versus
ut festis matrona moveri iussa diebus
intererit Satyris paulum pudibunda protervis.
non ego inornata et dominantia nomina solum
verbaque, Pisones, Satyrorum scriptor amabo,
nec sic enitar tragico differre colori,
ut nihil intersit, Davusne loquatur et audax

sicher Korrektur, wie andrerseits *vitat* den Fehler *captat* (s. krit. Anhang) nach sich gezogen hat. — *inania* mit Beibehaltung des in *nubes* begonnenen Bildes. In *humum* beachte die (gesuchte) Hindeutung auf *humilis sermo* 229.

231. *indigna* persönlich wie *ἀνάξιος*: sie verdient es nicht, es ist ihrer unwürdig. Der Inf. dabei wie sat. I 4, 3.

232. *moveri* wie epist. II 2, 125. Zum Gedanken vgl. c. III 14, 5 ff. Die Matrone darf nur an gewissen Festtagen tanzen, wie an denen der *mater deorum*; sie wird aber dabei stets den Anstand bewahren. Ähnlich Demetr. de elocut. 169 (Walz rhet. gr. vol. IX p. 76): *γέλωτος τέχναι καὶ χαρίτων ἐν σατύρῳ καὶ ἐν κωμῳδίαις. τραγῳδία δὲ χάριτας μὲν παραλαμβάνει ἐν πολλοῖς, ὁ δὲ γέλως ἐχθρὸς τραγῳδίας· οὐδὲ γὰρ ἐπινοήσειεν ἄν τις τραγῳδίαν παίζουσαν, ἐπεὶ σάτυρον γράψει ἀντὶ τραγῳδίας.*

234. So soll auch das Satyrdrama nicht blofs schmucklose und gemeine Worte gebrauchen. *dominantia* könnte man nehmen für *volgaria*, die im gewöhnlichen Gebrauch sind, also die Umgangssprache beherrschen. Wahrscheinlich erklären aber die Schol. richtig, wenn sie *κύρια* verstehen, d. h. *propria, quae propriis vocabulis nuncupantur*. S. darüber Cic. de orat. III 37, 149 *quae (verba) propria sunt et certa quasi vocabula rerum, paene una nata cum rebus ipsis* und im Gegensatz dazu *quae transferuntur et quasi alieno in loco collocantur*, also metaphorische. Demetr. de elocut. 77 (Walz rhet. gr. vol. IX p. 38) *ἡ κυρία καὶ συνήθης (λέξις) σαφὴς μέν ἀεί, τῇ δὲ καὶ εὐκαταφρόνητος.* Er stellt sie der *περιττὴ καὶ ἐξηλλαγμένη καὶ ἀσυνήθης μᾶλλον* gegenüber, die dem *μεγαλοπρεπές* angehöre. H. scheint *κύρια* wörtlich übersetzt zu haben. Wer nur solche Worte gebraucht, mufs alle Tropen ausschliefsen. — Den Unterschied von *nomina* (*ὀνόματα*) und *verba* (*ῥήματα*) s. zu sat. I 3, 103.

235. *Satyrorum scriptor*, wenn ich ein solcher wäre. Die Pisonen werden wohl den eben besprochenen Fehler gemacht haben. Der gegen sie ausgesprochene Tadel wird durch das Fut. erheblich gemildert; denn das Fut. zeigt immer an, dafs die Sache noch nicht da ist, aber zu erwarten steht.

236. *differre* mit Dat. wie sat. I 4, 48.

237 f. Vgl. zu 114. *Davus* Sklavenname in der Komödie. S. sat. I 10, 40. II 5, 91. 7, 2. 46. 100. Ebenso ist *Pythias* eine komische Charakterfigur, eine Magd nach den Schol. oder eher eine Hetäre, wie bei Phoenicides Stob. floril. 6, 30 *μὰ τὴν Ἀφροδίτην οὐκ ἄν ὑπομείναιμ' ἔτι, Πυθιάς, ἑταιρεῖν.* Nach demselben 32, 8 hiefs so auch die Tochter des Aristoteles. Nach den Schol. kam die hier angedeutete Scene in einem Drama des Lucilius (Caecilius nach Wyttenbach) vor. — *Simon* gewöhnlicher Name reicher Greise, z. B. in Terent. Andria und Plaut. Most. — *emungere* häufig bei den Komikern im Sinne von 'prellen'. Anders sat. I 4, 8.

Pythias emuncto lucrata Simone talentum,
an custos famulusque dei Silenus alumni.
ex noto fictum carmen sequar, ut sibi quivis 240

239. *Silenus*, des Bakchus einstiger Erzieher und dann (stets durstiger) Begleiter. Auch er soll noch eine gewissse Würde im Ausdruck bewahren. Vortrefflich ist er in Eur.' Cyclops dargestellt.

240. *sequi* in der Bedeutung 'wonach streben, sein Augenmerk worauf richten' wie sat. I 6, 87 *mercedes*. epist. I 8, 11 *quae nocuere*. epist. II 2, 143 *verba*. a. p. 119 *famam*. Der Gegenstand, dem man nachgeht, liegt erst in der Absicht, sodafs hier also *fictum* eine Prolepsis enthält. *fingere* selbst von der dichterischen Schöpfungskraft sehr gewöhnlich, z. B. 8. 50. 119. 331. 382. epist. II 1, 227. c. IV 2, 32. Die Bildung soll also nicht in auffallenden Neuerungen der Erfindung, sondern in der feinen Anordnung und Verknüpfung des Stoffes bestehen, sodafs der Laie, die darin verborgene Kunst nicht erkennend, hoffen könne, dasselbe zu leisten, es aber nicht vermöge, wenn er den Versuch wage. *carmen* selbst verstehen manche Erklärer, wie Dillenburger und Krüger, um es dem Zusammenhange einzureihen, als Ausdrucksweise; auch Wieland bezieht ebenfalls alles auf eine 'neue Sprache'. Das kann *carmen* nicht heifsen und würde mit *ex noto fictum* verbunden obenein eine arge Übertreibung enthalten; denn die Neubildung im Ausdruck darf nach V. 46 ff. nur in einzelnen Ausdrücken geschehen, nicht aber, was in *fictum* liegen müfste, die gesamte Ausdrucksweise treffen. *carmen* ist also und kann nichts anderes sein als das Gedicht; dies soll aus einem bekannten (bekannt natürlich dem Stoffe nach) so gebildet werden, dafs der Dichter seine Selbständigkeit wahrt, also etwas Neues zu Tage fördert. Wie das geschehen könne, ist V. 125 ff., besonders 128 ff. nachgewiesen. Dem entsprechend erklärt auch der Schol. *communi* (s. 128); *nam docet communibus verbis* (der Ausdruck gehört allerdings mit zum Gedicht und mufs dem Inhalte adäquat sein) *et sensibus uti debere comoediographum* (was ein Satyrdrama sei, hat er durchweg nicht begriffen); und weiter zu *fictum carmen: argumenta saturica ex tragoediis notis confingam. sequar i. e. fingam carmen, quod ex nota possit esse materia, i. e. ita fingo carmen et ita compono comoediam ex notis rebus, ut quivis existimet se posse imitari. carmen comoediam.* Es würde auch schwerlich jemand darauf verfallen sein, hier an die Sprache zu denken, wenn nicht bis dahin von derselben allein geredet und ebenso von 244 an wieder darauf zurückgegangen wäre. So haben die Worte, so klar sie an sich sind, in dieser Verbindung etwas Rätselhaftes, und Wieland erkennt in ihnen 'eines von den grofsen Mysterien der Kunst, welche H. ganz zuversichtlich ausschwatzen durfte, ohne Furcht, dafs er den ἀμυήτοις etwas verraten habe'. Sehr wohl; aber ein Mysterium nicht des Ausdrucks, sondern der Komposition, auch nicht des Satyrdramas allein, sondern eines jeden dramatischen Gedichtes. Denn ist in V. 240—243 inkl. wohl ein einziges Wort, das nicht von jedem Drama, ja jedem Epos und, wenn man will, jedem beliebigen Gedichte gelten mufs? Es darf daher nicht auffallen, dafs Ribbeck diese Verse herausgeworfen hat; Gruppe im Minos 231 f. sogar die 10 Verse von 234—243. Dazu kann ich mich bei Worten, die so sehr den Horazischen Stempel im Gedanken wie Ausdruck tragen, nicht

speret idem, sudet multum frustraque laboret
ausus idem: tantum series iuncturaque pollet,
tantum de medio sumptis accedit honoris.
silvis deducti caveant me iudice Fauni,
ne velut innati triviis ac paene forenses 245

entschliefsen. Wohl aber halte ich die Worte für ein hier ungehöriges Einschiebsel. Am einfachsten erscheint es, sie nach 250 zu rücken, wie es Mollevaut und Spengel (Philol. XVIII 99) gethan haben. Nur begreift man dort nicht recht ihren Nutzen; mag man sie allgemein von aller Poesie oder vom Satyrdrama allein nehmen, sie schliefsen sich weder geschickt dem Vorhergehenden an, noch bilden sie einen passenden Übergang zu der folgenden Untersuchung über das Metrische. Wahrscheinlicher ist mir, dafs sie mit dem Passus von 125—135 zu vereinigen seien; denn dort handelt es sich eben um richtige Wahl und geschickte Behandlung des Stoffs, der entweder ganz neu oder (gerade wie hier) aus einem bekannten umgearbeitet sein könne. Sie würden sich dort vor 125 (vielleicht auch nach 127 oder 130) ohne Schwierigkeit einschieben lassen, wenn nicht das eine entgegenstände, dafs dort alle Regeln in der 2. Person (*committis, audes* 125, *deducis* 129, *proferres* 130, *moraberis* 132, *curabis* 133, *desilies* 134, dann auch *incipies* 136 und ebenso später) gegeben sind, während wir hier durchweg die erste haben. Diesem Übelstande liefse sich dadurch abhelfen, dafs man *sequar* in *sequere* verwandelte.

241. *sudet* wie V. 413. sat. I 10, 28.

242 f. *series* ist erklärt durch *in verbis serendis* 46 und *iunctura* 48: nur dafs beides hier von der Reihenfolge und Verknüpfung der Gedanken genommen werden mufs. Dasselbe gilt 243 von *de medio sumptis*, was sonst auch vom Ausdruck gebraucht wird, wie Quintil. V 7, 31 *verbis quam maxime ex medio sumptis, ut, qui rogatur, intellegat aut ne intellegere se neget.* Hier wären demnach *de medio sumpta = communia* 128, *publica materies* 131; d. h. die Behauptung ist ganz dieselbe, nämlich dafs man durch geschickte Anordnung einen allgemein bekannten Stoff zu einem eigentümlichen umgestalten könne. In dieser Weise haben, selbst von den Römern abgesehen, die griechischen Tragiker stets gearbeitet: ihre Stoffe sind fast ohne Ausnahme den allbekannten Sagenkreisen entnommen, die sie auf neue und immer wieder neue Weise gestalten. Man vergleiche bei aller Gleichheit der Sage die Verschiedenheiten einer Iphigenie, Elektra, Antigone, eines Oedipus, Orestes u. s. w. bei den grofsen Tragikern, so weit wir sie zu verfolgen vermögen. Will man hier aber durchaus eine besondere Beziehung auf das Satyrdrama finden, so vergleiche man die Darstellung des Odysseus im Cyclops mit der desselben Helden etwa in der Hekuba oder im Rhesus.

244. *deducti silvis* sc. *in scaenam*, wie Acron richtig erklärt. Der Vers schliefst sich offenbar eng an 239 an und läfst sich verständigerweise von ihm gar nicht trennen. Plin. n. h. XII 1, 3 *Silvanos Faunosque et dearum genera silvis ac sua numina tamquam e caelo attributa credimus.* Die italischen *Fauni* entsprechen im wesentlichen den griechischen *Satyri*; beide zusammen genannt epist. I 19, 4.

245. Sie sollen sich wie echte Waldmenschen ausdrücken, natürlich ohne Feinheit, aber auch ohne cynische Roheit und Verderbtheit.

aut nimium teneris iuvenentur versibus umquam,
aut inmunda crepent ignominiosaque dicta;
offenduntur enim, quibus est equus et pater et res,
nec, si quid fricti ciceris probat et nucis emptor,
aequis accipiunt animis donantve corona.
syllaba longa brevi subiecta vocatur iambus,

Diese beiden Unarten sind 246 und 247 als Folgen des städtischen Lebens dargestellt. Wer auf den Straſsen, wobei natürlich unwillkürlich an Rom gedacht ist (*trivia* wie epist. I 16, 64. 17, 58. sat. I 9, 59), so lebt, als wäre er dort geboren, und wer fast beständig auf dem Markte verweilt (*paene forenses*), lernt die ganze Geriebenheit der Sprache (z. B. aus den Prozeſsverhandlungen) kennen, ebenso aber den Schmutz und Unflat in der Sprache der Markt- und Hökerweiber; man wird seinem Ausdrucke gelegentlich beides anhören. Man darf also nicht 246 auf *trivia*, 247 auf *forum* allein (oder mit Orelli unter Annahme eines Chiasmus umgekehrt) beziehen; ein solcher spezifischer Unterschied zwischen *trivia* und *forum* lieſse sich nicht rechtfertigen, auch würde man dann dem folgenden *aut — aut* entsprechend *aut paene* statt *ac paene* verlangen, was wirklich von irgendjemandem vermutet worden ist.

246. *iuvenari* dem griechischen νεανιεύεσθαι und μειρακιεύεσθαι nachgebildet; ähnlich *iuvenescere* c. IV 2, 55. Es bezeichnet ähnlich dem *luxuriari* den jugendlichen Übermut. Der Ausdruck ist um so willkommner, als mit *teneri versus* offenbar der zärtliche Ausdruck in Liebesgedichten gemeint ist.

247. *crepare* s. c. I 18, 5. sat. II 3, 33. epist. I 7, 84. — *dicta* prägnant wie *dicteria*, gemeine Zoten und Gassenhauer. Vgl. 107 *seria dictu*; doch ist es darum nicht nötig, auch hier mit N. Heinsius *dictu* zu lesen.

248. Die Ritter wieder wie oben 113 und sat. I 10, 76 und sonst als der gebildete Teil des Volkes. Einen *pater* hat rechtlich eigentlich nur der *ingenuus*, weil über den Sklaven der Herr die *patria potestas* ausübte. Vgl. Liv. IV 3 *Servium Tullium, captiva Corniculana natum patre nullo, matre serva, regnum tenuisse.* X 8 *qui patrem ciere possent, i. e. nihil ultra quam ingenuos.* Unnötig bringt Peerlkamp hier die Patricier hinein durch die Konj. *offenduntur enim patres, equus et quibus et res. — res* Vermögen, das ebenfalls nur der Freie oder Freigelassene haben konnte. Das Folgende lehrt aber, daſs damit schon ein gewisser Wohlstand bezeichnet ist, durch den man in den Stand gesetzt wird, sich eine freiere Bildung und damit einen mehr geläuterten Geschmack zu erwerben. Denn durch *fricti ciceris et nucis emptor* ist nicht der Sklav allein bezeichnet, sondern alle diejenigen, die, von der Hand in den Mund lebend, ihre kümmerliche Nahrung auf den Straſsen kaufen. Vgl. sat. II 3, 182. Martial I 103, 10 *asse cicer tepidum constat.* Ähnlich Aristoph. Ritt. 41 *δῆμος κναμοτρώξ. fracti* ist Nebenlesart und wahrscheinlich Korrektur, da man *fricti* (im Italien. *fritto*) nicht verstand.

251—274: In der kunstvollen Behandlung des Versbaues haben die Römer von den Griechen noch viel zu lernen. Wenn H. hierbei auf die ersten Elemente der Verskunst eingeht, so hat das wohl darin seinen Grund, daſs die Pisonen, die 268 wieder direkt angeredet werden, sich metrische Nachlässigkei-

pes citus, unde etiam trimetris adcrescere iussit
nomen iambeis, cum senos redderet ictus
primus ad extremum similis sibi; non ita pridem,

ten erlaubten und dieselben durch die Berufung auf Plautus zu entschuldigen suchten. Über die Umstellung dieser Partie s. krit. Anhg.

252. *pes citus* wie *celeres iambi* c. I 16, 24. *ὁ ἴαμβος σύνελής* Demetr. *περὶ ἑρμηνείας* 43 (Walz rhet. gr. vol. IX p. 25). Vgl. auch zu V. 81. Man hätte die Senare eigentlich Hexameter nennen sollen, da sie aus 6 Füfsen bestehen; aber wegen der Kürze und Schnelligkeit (er eilt von der Kürze zur Länge, pfeilartig fortschiefsend) des Fufses verband man je 2, eine Dipodie, zu einem Metrum, daher der Name Trimeter. — *trimetris* ist nicht unmittelbar von *adcrescere* abhängig, sondern Bestimmung zu *iambeis*, das man als Neutrum zu nehmen hat, unmittelbar aus *ἰαμβεῖον* (wie *ἐλεγεῖον* das Metrum der Elegien bezeichnet) übertragen. Also *iambeis nomen adcrevit trimetris* ganz wie *nomen additum est*. Dabei konnte *senariis* zu *iambeis* sehr wohl entbehrt werden, weil die 6 füfsigen Iamben schon durch *trimetris* und *seni ictus* V. 253 hinlänglich bezeichnet sind. Die Personifizierung des Versfufses durch *iussit*, noch weiter durchgeführt durch *recepit* 256, ist echt dichterisch: 'Der Fufs selbst wollte (befahl) es so, dafs die Senare den Beinamen Trimeter erhielten'; denn diese Nebenbenennung ist durch *adcrescere* ausgedrückt, und es ist dem Sinne nach gleich, ob ich sage *rei adcrescit nomen* oder *res adcrescit nomine*. Anders erklärt Krüger die Struktur dadurch, dafs derselbe Nominativ zugleich als Subjekts- und Prädikatsbegriff gebraucht werden könne. Wie Cic. off. I 7, 20 sagen kann *iustitia, ex qua viri boni nominantur*: so würde es hier heifsen *unde trimetri iambei nominati sunt*; und setzt man nun *nomen adcrevit* für *nominati sunt* ein, so ergiebt dies allerdings den Dativ *trimetris iambeis*. Gegen diese grammatisch völlig richtige Erklärung läfst sich nur einwenden, dafs sonst *iambeus* adjektivisch für *iambicus* gar nicht vorkommt; sodann dafs dabei *iambeis* überflüssig wäre, da es sich bei der Prädikatsbestimmung nur um die eigentlich falsche Benennung Trimeter handelt. Über andere Vermutungen s. krit. Anhang.

253. *redderet* von der Wiederholung des Iktus, den ersten mit eingerechnet.

254 f. Ein Mittel, den flüchtigen Iamben mehr Ruhe und Gewicht zu geben, war die Mischung derselben mit Spondeen. Dafs dies erst kürzlich *non ita pridem* (vgl. *haud i. pr.* sat. II 2, 46) geschehen sei, ist eine ungenaue Angabe, da schon Archilochus, der Schöpfer dieser Versart, in den ältesten Trimetern den Spondeus zur Abwechselung nach strengen Grundsätzen gebraucht hat. Auf die römischen Tragiker allein aber darf dies erst recht nicht bezogen werden; denn dafs diese erst seit kurzem sich Spondeen in den iambischen Senaren erlaubt hätten, ist nicht nur falsch, sondern widerspricht auch dem, was 258 und 259 an Accius und Ennius getadelt wird, dafs sie nämlich zu viele Spondeen gebrauchten, selbst an den Stellen, die sie nach griechischer Regel nicht zulassen. Sehr wunderlich ist Dörings von Döderlein gebilligte Aushülfe, der nach *pridem* einen Punkt setzt und *non ita pridem* erklärt: 'so war es einst nicht'. L. Müller nimmt an, es handele sich darum, dafs nach dem Gebrauche der Alexandriner im tragischen

tardior ut paulo graviorque veniret ad auris, 255
spondeos stabilis in iura paterna recepit
commodus et patiens, non ut de sede secunda
cederet aut quarta socialiter. hic et in Acci

Senar an den ungeraden Fufsstellen womöglich nur Spondeen stehen. Das ist jedenfalls eher möglich, als die Annahme, H. habe, ohne daran zu denken, dafs schon Archilochus Spondeen an diesen Stellen gebrauche, die Ausbildung des iambischen Senars bei Aeschylus und Sophokles im Sinne gehabt, deren Zeit im Verhältnis zur Entstehung des Verses eine jüngst vergangene genannt werden könnte. Useners Ansicht, dafs *unde etiam ... similis sibi* nicht die Technik der griechischen Iambographen, sondern die der Schule des Valerius Cato bezeichne, von der H. und seine Freunde sich erst kürzlich losgesagt hätten, bekämpft Ribbeck mit Recht; H. hätte unmöglich den allbekannten Gebrauch der griechischen Tragiker mit Stillschweigen übergehen dürfen. Ribbeck selbst vermutet nach 254 eine Lücke von ungefähr 2 Versen, etwa dieses Inhalts: ‚es ist noch nicht lange her, dafs der Iambus auch bei uns hie und da in diesem Tempo auftrat; dagegen hat er bei den Griechen längst u. s. w.' Einwenden läfst sich dagegen nichts. Doch sei bemerkt, dafs auch im Folgenden der Ausdruck mindestens etwas unbestimmt ist und zu Mifsdeutungen verführen kann; denn wenn es heifst, der Spondeus sei nicht zugelassen in dem 2. und 4. Fufse, so müfste man folgern, dafs es im 6. wie in allen übrigen geschehen sei. Selbstverständlich ist aber der Spondeus auch vom letzten Fufse ausgeschlossen, in dem statt des Iambus dagegen ein Pyrrhichius eintreten kann. Peerlkamp vermutete deshalb *sextave; sed* statt *socialiter*, freilich wenig ansprechend. Auch ist der Ausdruck *cederet* 258 ungenau; denn ganz gewichen ist der Iambus auch von diesen Stellen nicht, sondern hat sich in dieselben nur *socialiter* geteilt. Dafs H. wirklich über die metrischen Gesetze der griechischen Iambiker, insbesondere des Archilochus und der Tragiker, nicht die genaueste Kenntnis gehabt habe, ist bei einem Dichter, der sich mit der Technik des Dramas so viel beschäftigt hatte und der selbst alle metrischen Nachlässigkeiten seiner Vorgänger schonungslos aufdeckt, völlig undenkbar. Ich möchte daher glauben, dafs in diesen Versen eine weiter gehende Korruptel vorliege, oder dafs wenigstens *non ita pridem* in einen positiven Ausdruck (etwa *iamque ita pridem* für *itaque iam pr.*) zu ändern sei.

256. *stabiles* im Gegensatz zu *pes citus* 252. Quintil. IX 4, 83 *horum pedum nullus non in orationem venit; sed quo quique sunt temporibus pleniores longisque syllabis magis stabiles, hoc graviorem faciunt orationem, breves celerem ac mobilem.* Die Zulassung ist wie eine Adoption dargestellt: der Iambus ist von alters her der rechtmäfsige Eigentümer dieser Stellen; er nimmt gefällig die Spondeen als Genossen der Rechte an, die ihm durch Erbschaft zustehen. Die 252 begonnene Personifikation des Fufses ist also in dem schönen Bilde fortgesetzt.

257. *commodus* s. zu c. IV 8, 1.

258. *socialiter* ein ἅπαξ εἰρημένον. Die Geselligkeit beweist er darin, dafs er sich mit seinem Kameraden gut verträgt. — *hic* als Adverb gefafst könnte nicht heifsen *Romae*, was nirgends angedeutet ist; sondern nur *in sede secunda et quarta.* Das würde aber für den

nobilibus trimetris apparet rarus, et Enni
in scaenam missos cum magno pondere versus
aut operae celeris nimium curaque carentis
aut ignoratae premit artis crimine turpi.
non quivis videt inmodulata poemata iudex,
et data Romanis venia est indigna poetis.
idcircone vager scribamque licenter? an omnis

zweiten Teil des folgenden Gedankens (*premit crimine* 262) nicht passen; denn dieser Vorwurf gegen Ennius ist allgemein und keineswegs auf jene 2 Füfse beschränkt. Also ist *hic* Subjekt, Aufnahme des *iambus* von 251. — Über Accius s. zu epist. II 1, 56 u. sat. I 10, 53; über Ennius epist. II 1, 50 ff. u. sat. I 10, 54.

259. *nobilibus* wegen des Ansehens dieses Dichters, von H. gewifs ironisch gemeint. — *rarus*, sodafs der Name 'iambischer Trimeter' fast mifsbräuchlich ist. Es finden sich bei diesen Dichtern Senare, die aufser dem letzten Fufse aus lauter Spondeen bestehen. Über die Interpunktion nach *Enni* vgl. krit. Anhang.

260. Das grofse Gewicht liegt in dem Überwiegen der Spondeen. S. 255.

261 f. Er hat entweder zu flüchtig und unsorgfältig gearbeitet, oder die Kunstregeln nicht gekannt. Vgl. Ovid. trist. 2, 424: *Ennius ingenio maximus, arte rudis.* Quintil. I 8, 8 *veteres Latini plerique plus ingenio quam arte valuerunt.*

263. Eine Entschuldigung als Einwurf: in Rom ist das Volk nicht so kritisch genau, gesteht vielmehr den Dichtern eine Freiheit zu, die ihrer eigentlich unwürdig ist. Also wäre *Romanis poetis* der Dat., während man zu *indigna* sich den Abl. ergänzen müfste. Der Einwurf kann aber nicht wohl das enthalten, wodurch er sich selber aufhebt; ist dies Zugeständnis der Dichter unwürdig, so müssen sie es natürlich nicht annehmen, und H. konnte die weitere Deduktion sparen. Ich halte Peerlkamps Konj. *nec* st. *et data* für sehr empfehlenswert. Der Gedanke erinnert dann an a. p. 10. — H. gesteht nun die Richtigkeit dieser Entgegnung einigermafsen zu, meint aber, es entschuldige den Dichter nicht, wenn seine Zuhörer ein mangelhaftes Urteil haben. Günstiger urteilt über seine Landsleute Cic. de or. III 50, 196: *at in his (numeris et modis) si paulum modo offensum est, theatra tota reclamant.* — *inmodulata* von der Musik auf das Metrum übertragen, das durch solche Fehler unmelodisch wird.

265 ff. *vagari* sich unstät, ohne bestimmtes Gesetz bewegen, also sich beliebig gehen lassen. Die zweite Frage *an omnis cet.* ist meines Wissens noch nicht klargestellt worden. Man nimmt an, es heifse: 'Oder soll ich glauben, dafs alle meine Fehler sehen werden, indem ich doch sicher vor Tadel sei?' Dies 'vor Tadel' steht nicht da; und wenn die Zuhörer den Fehler bemerken, so werden und müssen sie ihn doch tadeln, mithin ist er nicht sicher vor Tadel. Überdies müfste die Gegenfrage auch einen Gegensatz zu der ersten Frage enthalten; wo ist aber derselbe zu finden, wenn es wieder darauf hinausläuft, dafs nachlässiges Schreiben erlaubt sei, möge der Zuhörer die Fehler übersehen oder sie wohl sehen, aber verzeihen? Bentley vermifste darin mit Recht jeglichen Verstand und entschied sich für die schlecht bezeugte Korr. *ut* st. *an*, im Sinne von *quamvis*;

visuros peccata putem mea, tutus et intra
spem veniae cautus? vitavi denique culpam,
non laudem merui. vos exemplaria Graeca
nocturna versate manu, versate diurna.
at vestri proavi Plautinos et numeros et 270

also mit fortgesetzter Frage: 'wenn ich auch meine, dafs alle meine Fehler sehen werden, doch sicher?' Und dafür beruft er sich auf Acrons Erklärung *an debeo securus esse data venia, quamvis palam erunt peccata mea*? Allein Acron hat darnach ja unzweifelhaft *an* gelesen und giebt es so im Lemma; *quamvis* führte er nur ein, weil er den Satz subordinieren wollte. Und wäre dies auch der Sinn, wie konnte H. sagen *vitavi denique culpam*, während er eben von seinen Fehlern gesprochen hatte? Ich verstehe so: ich nehme wirklich an, alle werden meine Fehler sehen, und darum suche ich sie zu vermeiden; ich bin dann sicher und habe mich vorgesehen *intra spem veniae*, d. h. so weit, dafs ich hoffen darf, Nachsicht zu finden, wenn ich nicht den höchsten Anforderungen der Poesie entspreche, die, wie das Folgende sofort lehrt, nicht in der Korrektheit allein liegen. Ist also die erste Frage *ideircone vager cet.* völlig verneint, so wird die zweite unzweifelhaft bejaht: ich werde nach Fehlerlosigkeit streben, indem ich alle Zuhörer für urteilsfähig halte. Aber auch das reicht zum Dichter noch nicht aus; man hat noch nicht Lob verdient. Um das nun in schlagender Weise klar zu machen, verweist er auf die griechischen Vorbilder, die nicht blofs korrekt schrieben, sondern auch Lob verdient haben. Mit dieser Erklärung stimmt auch Ribbeck einigermafsen überein, doch nimmt er unnötigerweise Peerlkamps Interpunktion an: Fragezeichen nach *mea*, sodafs *tutus et intra spem veniae cautus* zu *vitavi* gezogen wird. Der Sinn ändert sich dadurch allerdings nicht. Allein die Stellung von *denique* deutet darauf hin, dafs nur *vitavi* und *merui* in einen stark markierten kurzen Gegensatz treten sollen, der durch die vorgeschobenen Worte nur belastet, ja verdunkelt werden würde. Peerlkamp selber setzte aufserdem *et* für *an* und schob *haud* nach *putem* ein: soll ich nach Belieben schreiben und glauben, es würden nicht alle meine Fehler bemerken? Das wäre eine sehr einfache Lösung; aber die Stellung von *haud* ist dabei unleidlich.

268. *vos* kann man nicht auf die römischen Dichter allgemein beziehen; denn in diesem Sinne haben wir die 2. Person Sing., z. B. 128. 153. 310. 335 u. s. Steht aber doch der Plur., so ist wie V. 38 *qui scribitis* hinzugesetzt. Die Anrede gilt also den Pisonen; dafs aber deren Ahnen (270) zugleich das alte römische Volk umfassen, versteht sich von selbst. Auch 272 kann *vos* doch nicht alle römischen Dichter bezeichnen. Dafs aber *nostri* 270 unrichtig sei, beweist schon Bentley in erschöpfender Weise. Peerlkamp sucht *nostri* dadurch zu schützen, dafs er an dieser ganzen Stelle ein Zwiegespräch annimmt: 263 Pisones. 265 Horatius. 270 Pisones. 271 von *nimium* an wieder Horatius. Das ist sehr gekünstelt und mit dem Briefstil unverträglich.

270. Zu *Plautus* vgl. epist. II 1, 58. 170. Viel günstiger über seinen Witz urteilt Cic. de off. I 29, 104. S. zu epist. II 1, 67. Noch mehr bewunderte ihn nach Quintil. X 1, 99 Aelius Stilo: *Varro Musas, Aeli Stilonis sententia, Plautino dicit*

laudavere sales, nimium patienter utrumque,
ne dicam stulte mirati, si modo ego et vos
scimus inurbanum lepido seponere dicto
legitimumque sonum digitis callemus et aure.
ignotum tragicae genus invenisse camenae
dicitur et plaustris vexisse poemata Thespis,

sermone locuturas fuisse, si latine loqui vellent. Hält man fest, dafs H. hier immer den Vergleich mit den Griechen (268), also für Plautus mit deren neuerer Komödie zieht, so wird man sein herbes Urteil nicht ungerecht nennen.

271. *patienter* vgl. 257: sie liefsen sich von ihm zu viel gefallen.

274. Mit den Fingern werden die Versheben gemerkt. Vgl. c. IV 6, 35 *pollicis ictum.* Quintil. IX 4, 51 *tempora etiam animo metiuntur et pedum et digitorum ictu intervalla signant quibusdam notis.* — *callere* c. IV 9, 49 mit dem Inf.

275—284: Die Hinweisung auf die griechischen Vorbilder (268 f.) führt nun zu dieser kleinen Digression über die Entstehung und Ausbildung der dramatischen Kunst bei den Griechen. In einer systematisch geordneten Abhandlung würde man ohne Zweifel diese litterarhistorische Notiz an einer anderen Stelle verlangen: jedenfalls vor 220, wo von der Entstehung des Satyrspiels aus der Tragödie gesprochen ist, oder schon zu 80, in welchem Abschnitte die Hauptgattungen der Poesie unterschieden werden, um dann sofort von 89 an näher auf das Drama einzugehen. Aber weder dort noch anderswo ist eine Einschiebung möglich, wenn man nicht das Zusammengehörige daselbst noch gewaltsamer zerreifsen will. Es steht ähnlich damit wie mit der Betrachtung über den iambischen Trimeter 251 ff., die man wegen des Inhaltes auch nach 82 versetzt wünschen könnte, ohne dafs sich eine Möglichkeit dazu darbietet. H. hat an unserer Stelle auch nur den Zweck, darzulegen, dafs die Ausbildung einer so hohen Kunstgattung nicht so leicht sei, sondern selbst den hochbegabten Griechen Zeit und Mühe gekostet habe; wie könne man also erwarten, dafs die Römer beim ersten Wurfe Vollkommenes geleistet hätten? Die römischen Dichter entbehrten wahrlich nicht des Talents, aber scheueten die peinliche Arbeit der sorgfältigen Ausführung; sie glaubten den Helikon ohne alle Anstrengung ersteigen zu können, thäten aber unter diesen Umständen besser, den Dichterwahnsinn ganz aufzugeben; dies schliefst sich 285 ungezwungen an den vorigen Abschnitt an und bildet den Übergang zu dem dritten und letzten Hauptteil, den H. mit einem Hinblick auf seine eigene Person von 301—308 einleitet. Den kurzen litterarischen Abschnitt über die Entwicklung des griechischen Dramas hat er zugleich benutzt, um an die äufsere Ausstattung der Bühne zu erinnern.

276. Über *Thespis* s. zu epist. II 1, 163; er war aus dem attischen Gau Icaria gebürtig und lebte um die 61. Olympiade (532 v. Chr.). Hier ist nur von seinen Verdiensten um die Bühne die Rede, wie auch beim Aeschylus diese Seite seiner Erfindungen allein hervorgehoben wird. Die folgenden Dichter, selbst Sophokles und Euripides, werden übergangen, weil sie in dieser Beziehung nichts eigentlich Neues eingeführt haben. Wenn es hier nun heifst, dafs das Trauerspiel bis dahin unbekannt gewesen sei, so erklärt sich das dadurch, dafs Thespis

quae canerent agerentque peruncti faecibus ora.

zuerst einen Schauspieler (*ὑποκριτής*) den dithyrambischen Chören hinzufügte, der sich mit dem Chorführer, bzw. den sämtlichen Choreuten unterredete; oder vielmehr war er nach Plut. Sol. 29 dieser Schauspieler selbst: (*ὁ Σόλων*) *ἐθεάσατο τὸν Θέσπιν αὐτὸν ὑποκρινόμενον, ὥσπερ ἔθος ἦν τοῖς παλαιοῖς.* Ebenso Arist. rhet. III 1 p. 1403 b *ὑπεκρίνοντο γὰρ αὐτοὶ τὰς τραγῳδίας οἱ ποιηταὶ τὸ πρῶτον.* Sonst war ein Hervortreten des Chorführers in monologisch erzählenden Partien, auch wohl in kurzen Wechselgesprächen mit den übrigen Choreuten bei den Dithyramben, aus denen das Drama hervorgegangen ist, längst üblich gewesen. Vgl. Poll. 4, 123 *ἐλλὸς ἦν τράπεζα ἀρχαία, ἐφ' ἧν πρὸ Θέσπιδος εἷς τις ἀναβὰς τοῖς χορευταῖς ἀπεκρίνετο.* Also der Vortragende stieg einfach auf den Opfertisch, der ihm somit zur Bühne diente. Eine feste Bühne hat auch Thespis nicht gehabt. Nach Suid. s. v. *Πρατίνας* erbauten die Athener erst ein Theater, als bei einer Aufführung des Pratinas das Brettergerüst, auf dem die Zuschauer standen, einstürzte. Der Thespiskarren aber beruht auf einer Verwechselung der Entstehung der Tragödie mit derjenigen der Komödie. Es war nämlich an den Dionysosfesten der Choen und Lenäen eine alte Sitte, dafs die Festgenossen auf Wagen umherzogen und von ihnen herab die Vorübergehenden mit Scherzen und Neckereien begrüfsten oder ärgerten. (Müller Gesch. der griech. Litt. II 32 ff.). Vgl. Suid. *τὸ ἐκ τῶν ἁμαξῶν σκώμματα· ἐπὶ τῶν ἀπαρακαλύπτως σκωπτόντων· Ἀθήνησι γὰρ ἐν τῇ τῶν Χοῶν ἑορτῇ οἱ κωμάζοντες* (daher wohl *κωμῳδία*) *ἐπὶ τῶν ἁμαξῶν τοὺς ἀπατῶντας ἐσκωπτόν τε καὶ ἐλοιδόρουν· τὸ δ' αὐτὸ καὶ τοῖς Ληναίοις ὕστερον ἐποίουν.* Indem sie sich dabei das Gesicht mit Weinhefe (*τρύξ*) schminkten, hiefs die Komödie auch *τρυγῳδία*, welcher Name dagegen für die Tragödie nie vorkommt. Ist schon hierin ein immerhin verzeihlicher Irrtum des H. zuzugeben, so ist der Ausdruck auch an sich etwas wunderlich. Durch *canere* müssen 277 die Choreuten als Sänger bezeichnet sein, durch *agere* also die Schauspieler; und doch hat er nur einen einzigen Schauspieler gehabt und zwar sich selber. Indes auch das ist entschuldbar; er konnte *canerent agerentque* zusammenfassen, ohne die Personen oder die zwei Gruppen von Darstellern einzeln zu unterscheiden. Und wenn er (was H. nicht behauptet) nicht selber spielte, so hat er natürlich auch nicht immer denselben Schauspieler mitgenommen; er wird ja jedesmal auch nur einen Wagen gebraucht haben. Wichtiger ist Bentleys Bedenken gegen *quae*. Es ist doch schwer denkbar, dafs Thespis geschriebene Rollen mit sich geführt habe, wie Acron sagt: *tam multa scripsisse, quae posset plaustris advehere.* Trotz der unzweifelhaften Überlieferung der Hdschr. halte ich mit Ribbeck und L. Müller Bentleys Konj. *qui* für unwiderleglich: er führte Leute mit sich, die seine Gedichte absangen und spielten. Dadurch erhält auch *peruncti* die sonst fehlende Stütze; man müfste es sonst so erklären, wie Krüger 252 *trimetris iambeis.* Wie nun durch falsche Beziehung von *poemata* und wieder des Relativums hierauf *quae* entstehen konnte, liegt auf der Hand. — Viel weniger genügt Cuninghams Konj. *vectasse per Hellada* für *vexisse poemata*, selbst abgesehen von der Gewaltsamkeit der Änderung. Zu derselben hat er sich durch Porph.s Be-

post hunc personae pallaeque repertor honestae
Aeschylus et modicis instravit pulpita tignis
et docuit magnumque loqui nitique cothurno. 280
successit vetus his comoedia non sine multa

merkung verführen lassen: *ad quas agendas plaustro circa civitates egregias Graeciae vehebatur.* An eine solche (und zwar durch ganz Griechenland) umherziehende Schauspielerbande darf man gar nicht denken. Lehrs erklärte V. 277 für unecht; aber ohne denselben ist 276 in seiner Isolirtheit geradezu rätselhaft.

278 ff. Die Erfindung der Maske (*πρόσωπον*) wird von Suidas s. v. *Θέσπις* schon dem Thespis zugeschrieben: *πρῶτον μὲν χρίσας τὸ πρόσωπον ψιμυθίῳ ἐτραγῴδησεν, εἶτα ἀνδράχνῃ ἐσκέπασεν ἐν τῷ ἐπιδείκνυσθαι καὶ μετὰ ταῦτα εἰσήνεγκε καὶ τὴν τῶν προσωπείων* (s. Poll. 2, 47) *χρῆσιν ἐν μόνῃ ὀθόνῃ κατασκευάσας.* Jedenfalls hat Aeschylus sie vervollkommnet; die verschiedenen Arten derselben zählt Poll. 4, 133 ff. auf. — *palla* ist das tragische Schleppkleid, *σύρμα*, über das s. zu 215. Poll. 7, 67 *σύρμα τραγικόν ἐστι φόρημα ἐπισυρόμενον κτλ.* — *honestae* kann man auch mit *personae* verbinden. — Von den übrigen Theatereinrichtungen des Aeschylus (vgl. epist. II 1, 163) werden die Bretterbühne und der Kothurn hervorgehoben. Die erste ist der *ὀκρίβας.* Vgl. Plat. Gastm. 17 p. 194 b *ἀναβαίνοντος ἐπὶ τὸν ὀκρίβαντα μετὰ τῶν ὑποκριτῶν.* Daſs diese Schaubühne noch von bescheidener Ausstattung war, lag in den Zeitverhältnissen. Über den Kothurn vgl. Poll. 4, 115 *τὶ ὑποδήματα κόθορνοι μὲν τὰ τραγικὰ καὶ ἐμβάδες, ἐμβάται δὲ τὰ κωμικά* u. 7, 91 *ὁ κόθορνος ἁρμόζων ἑκάτερος ἀμφοῖν τοῖς ποδοῖν κτλ.* Er war mit besonderen hölzernen Untersätzen versehen, um die Gestalt der Helden zu erhöhen, namentlich ihrem Gang eine feierliche Würde zu geben. Übergangen hat H. als weniger wesentlich, daſs er den zweiten (oder, wenn man den *κορυφαῖος* nach 193 mitrechnet, dritten) Schauspieler hinzufügte; den dritten, bzw. vierten hat er später von Sophokles auch angenommen.

280. *magnum loqui* bezeichnet die erhaben-feierliche Sprache, die dann, wenn auch in maſsvollerer Weise, auf Sophokles, wenigstens in den Chorgesängen, übergegangen ist. Mit derselben ist er oft von den Komikern verspottet, z. B. Aristoph. Frösch. 1004 *ἀλλ' ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας ῥήματα σεμνὰ καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον κτλ.*

281. *his*, nämlich dem Thespis und Aeschylus. Dabei übergeht H. die Anfänge der attischen Volkskomödie, die schon vor Aeschylus lagen; denn Chionides, von dem Suidas s. v. sagt *ὃν καὶ λέγουσι πρωταγωνιστὴν γενέσθαι τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας* (s. dazu Bernhardy Note 3), trat nach ihm schon 8 Jahre vor den Perserkriegen auf, bald nach ihm um Ol. 80 (459 v. Chr.) Magnes aus dem Demos Icaria. Noch früher, mindestens gleichzeitig mit Chionides ist die dorisch-sicilische Volkskomödie des Epicharmus, über den s. zu epist. II 1, 58. Namen giebt H. hier gar nicht; es kommt ihm nur darauf an, die zügellose Freiheit der alten Komödie, besonders in den Parabasen, überhaupt den Chorgesängen, zu charakterisieren, die wie in Rom (s. zu epist. II 1, 150 ff.) dahin führte, daſs man gesetzlich gegen sie einschreiten muſste. Ein Verbot gegen die namentliche Vorführung von Personen auf der Bühne erlieſs nach Suidas s. v. *Ἀντίμαχος* schon dieser um Ol. 85, 1 (440 v. Chr.): *ἐδόκει συ-*

laude, sed in vitium libertas excidit et vim
dignam lege regi: lex est accepta chorusque
turpiter obticuit sublato iure nocendi.
nil intemptatum nostri liquere poetae; 285
nec minimum meruere decus vestigia Graeca

τος ψήφισμα πεποιηκέναι μὴ δεῖν κωμῳδεῖν ἐξ ὀνόματος. καὶ ἐπὶ τούτῳ πολλοὶ τῶν ποιητῶν οὐ προσῆλθον λῃψόμενοι τὸν χορόν· καὶ δῆλον ὅτι πολλοὶ τῶν χορευτῶν ἐπαίνων. Unter dem Zwang dieses Gesetzes schrieb wahrscheinlich Cratinus seine Ὀδυσσεῖς, die nach den Angaben der alten Litteratoren der mittleren Komödie nahe kamen und sich ohne persönliche und politische Satire in dem Kreise allgemein menschlicher Verhältnisse hielten, wahrscheinlich also weder Chor noch gar Parabase hatten. S. O. Müller Gesch. der griech. Litt. 3. Ausg. II 235 f. Lange bestanden hat indes jenes Gesetz nicht; doch wurde es nach der sicilischen Expedition, zu welcher Zeit die Komödie in den Vögeln des Aristophanes ihren Höhenpunkt erreicht hatte, erneuert, bis nach dem peloponnesischen Kriege die veränderten Staatsverhältnisse unter der Herrschaft der 30 den Chor ganz beseitigten oder doch auf ein Minimum beschränkten. So entstand um Ol. 96 (395) die mittlere Komödie, der schon die letzten Stücke des Aristophanes, bes. der Plutos, angehörten.

282. *excidit* sc. *ex laude*; anders wäre das gewöhnlichere *excessit* zu fassen. — *vis* ist die Gewaltthätigkeit, mit der in der alten Komödie hervorragende Personen verletzt wurden, wie Perikles, Kleon, Sokrates, Alcibiades u. a. Vgl. dazu epist. II 1, 148 ff. H. denkt in echt römischer Weise an eine Klage *de vi*.

283. *dignam regi* s. sat. I 4, 3.

284. Die Schimpflichkeit des Verstummens lag darin, dafs der Chor durch seine Frechheit sich diese Strafe zugezogen hatte. So schol. Cruq. *turpiter, quia prohibitus est lege*. S. epist. II 1, 152 *lex poenaque lata cet.* Doch denkt H. wohl zugleich an den gröfseren Glanz der Aufführung, den die alte Komödie durch die prachtvolle und kostbare Ausstattung der Chöre gehabt hatte. Dafs dies nicht mehr in gleichem Mafse möglich war, war zugleich eine Folge der Verarmung der Bürger durch den peloponn. Krieg, welche Choregien im früheren Umfange nicht mehr gestattete.

285 ff. Die ganze Erinnerung an die einstige Pracht und Blüte des griechischen Theaterwesens soll nur dazu dienen, den Pisonen zum Bewufstsein zu bringen, wie viel der römischen Bühne noch fehle, um mit der griechischen wetteifern zu können; sie könne es aber erreichen, wenn die Dichter mit ihrem unleugbaren Talent die Sorgfalt in der Ausarbeitung verbänden. Vgl. epist. II 1, 50. 167 ff. Dies giebt nun (289—301) den Übergang zum dritten Hauptteil.

286. Dafs sie es wagten selbständig aufzutreten und nationale, der vaterländischen Geschichte entnommene Stoffe auf die Bühne zu bringen, mufs man rühmend anerkennen. Solche Tragödien nannte man *praetextae* von der *toga praetexta*, welche die in ihnen auftretenden vornehmen Römer trugen. S. Asin. Poll. in Cic. fam. X 32, 3: *ludis praetextam de suo itinere ad L. Lentulum procos. sollicitandum posuit.* Paul. exc. XIV p. 223 Müll. *praetextae appellantur, quae res gestas Romanorum continent scriptas.* Vita Persii: *scripserat etiam in pueritia Flaccus*

ausi deserere et celebrare domestica facta,
vel qui praetextas vel qui docuere togatas.
nec virtute foret clarisve potentius armis
quam lingua Latium, si non offenderet unum
quemque poetarum limae labor et mora. vos, o
Pompilius sanguis, carmen reprehendite, quod non
multa dies et multa litura coercuit atque
perfectum deciens non castigavit ad unguem.

praetextam cet. Die spätere Form war *praetextata.* Tragödien griechischen Stoffs nannte man hingegen *crepidatae* von der griechischen Sandale. In der *fabula praetexta* zeichneten sich aus Naevius (Clastidium, Romulus), Pacuvius (Paulus), L. Accius (Aeneadae sive Decius, Brutus). S. Ribbeck trag. lat. rel. p. 235—240. Die Komödien römischen Arguments hiefsen *togatae,* auch *tabernariae,* welche letzte jedoch Acron neben der *stataria, motoria, praetexta, togata* und *palliata* als besondere Art der Komödie aufführt. Fest. fr. XIX p. 352 Müller: *togatarum est genus praetextatarum... tabernariarum, quia in iis cum hominibus excellentibus etiam humiles permixti sunt, fures, plagiarii, servi denique et omnes qui ex tabernis honeste prodeant homines.* Den *togatae* gegenüber standen die *palliatae,* nach der griechischen Kleidung benannt; ihre Stoffe waren der neueren griechischen Komödie entnommen, und sie beherrschten das ganze 6. Jahrh. der Stadt. Togatenschreiber waren Titinius (Barbatus, Caecus, Fullones, Gemina u. a.), T. Quinctius Atta (Aedilicia, Aquae caldae, Conciliatrix, Gratulatio u. a.), L. Afranius (Abducta, Aequales, Auctio, Augur, Brundisinae, Bucco adoptatus u. a.). S. ihre Fragm. bei Ribbeck comic. lat. reliqu. p. 113—188. Acron sagt an unserer Stelle: *praetextas et togatas scripserunt Aelius Lamia, Antonius Rufus, Cn. Melissus, Afranius, Pomponius.*

289. Das Talent seiner Landsleute erkennt H. auch sonst an, z. B. epist. II 1, 165. Wie weit Cic. darin geht, s. zu V. 270.

290. *unum quemque* wie II 2, 188. Vgl. *circum spectemus* II 2, 93. Stärker *unde octoginta* sat. II 3, 117.

292. *Calpus* war nach den Schol., auch Paul. exc. III p. 47 M. (*Calpurni a Calpo, Numae regis filio, sunt oriundi*) und Plut. Num. c. 21 ein Sohn des Numa Pompilius, von dem die *gens Calpurnia* abstammte. — *Pompilius* als Nominativ, weil es zu dem vokativ. *vos* appositionell ist: 'ihr, die ihr vom Pompilius abstammt.' Ähnlich 301 als Ausruf *o ego laevus*: 'wie bin ich doch thöricht!'

293. *dies* allgemein für Zeit, nicht etwa Sing. für Plur.; daher auch Femin.

294. Zu der ganzen Vorschrift vgl. 386 ff. *ad unguem* ist vom Bildhauer, der mit dem Nagel über die Arbeit hinfahrend die Glätte derselben untersucht, auf den Dichter übertragen. *perfectum* ist demnach proleptisch. Die von Bland. ant. bezeugte, von Lambin empfohlene und von Bentley verteidigte Lesart *praesectum* haben viele namhafte Gelehrte, wie L. Müller, Haupt, Meineke, aufgenommen; sie ist aber sonst wenig beglaubigt und hdschr. von *perfectum* kaum zu unterscheiden. Man sieht nicht wohl, warum der Bildhauer, der mit dem Nagel die Arbeit erprobt, ihn dazu beschneiden soll. Das müfste doch nur dann geschehen, wenn für diese Probe der Nagel hinderlich wäre; in diesem Falle würde man aber

ingenium misera quia fortunatius arte
credit et excludit sanos Helicone poetas
Democritus, bona pars non unguis ponere curat,
non barbam, secreta petit loca, balnea vitat.
nanciscetur enim pretium nomenque poetae,
si tribus Anticyris caput insanabile numquam
tonsori Licino commiserit. o ego laevus,

295

300

auch eher den Abl. *praesecto ungue* verlangen. Überhaupt aber wäre *castigare ad* statt des Abl. oder *per* sonderbar, während *perfectus ad unguem* ebenso gebräuchlich ist wie *ad unguem factus homo* sat. I 5, 32. Peerlkamp wollte vielmehr *resectum*, bezogen auf *quod*, also vom Beschneiden der Baumzweige entlehnt. Das wäre an sich tadellos; nur würde es ein zweites Bild hineintragen und somit verwirrend wirken. Die Hauptsache aber, durfte H. *rēsectum* sagen?

295 ff. Der auf sein Genie stolze Dichter ist in Gefahr dem Wahnsinn zu verfallen: eine scherzhafte Anwendung der *θεία μανία*. Über die Umstellung dieser Partie durch Ribbeck s. krit. Anhang.

296. Auch hier zeigt sich eine Vorliebe des H. für *credit*; es kann hier gar nicht heifsen 'einem anderen glauben', sondern bezeichnet ohne Zweifel die subjektive Überzeugung. Über Demokrit vgl. epist. I 12, 12. II 1, 194. Über diesen Spruch desselben s. Cic. de divin. I 37, 80 *negat sine furore Democritus quemquam poetam magnum esse posse, quod idem dicit Plato* (nämlich Phaedr. 22 p. 245 a). de orat. II 46, 194 *saepe audivi poetam bonum neminem, id quod a Democrito et Platone in scriptis relictum esse dicunt, sine inflammatione animorum exsistere posse et sine quodam adflatu quasi furoris*. Nach Diog. L. IX 7, 48 schrieb Demokrit unter vielen anderen Schriften auch *περὶ ποιήσιος*. Hierin mag jener Ausspruch gestanden haben. Ähnliche Wendungen hat Cic. Tusc. I 26, 64. pro Arch. poet. 8, 18. Auch sonst erkennt übrigens H. selbst den Dichterwahnsinn, doch in edlerem Sinne, an, z. B. c. III 4, 5 *auditis? an me ludit amabilis insania?* III 25, 1 *quo me Bacche cet.*

297. *bona pars* wie c. IV 2, 46. sat. I 1, 61. Die häfsliche Vernachlässigung des Äufseren gilt für Tollheit. Tatian. adv. Graecos p. 87 von den Cynikern: *κόμην ἐπιμένοι πωγωνοτροφοῦσιν ὄνυχας θηρίων περιφέροντες.*

298. Der Dichter bärtig wie der Philosoph sat. I 3, 133. II 3, 35 sogar *sapiens barba*. — Die Einöde sucht der Dichter auf, z. B. c. I 1, 32 und sonst oft. Die Bäder vermeidet er schon um der Frequenz willen. Nach sat. I 4, 74 ff. dagegen lassen eitele Dichter sich gerade auf dem Markt und in den Bädern sehen, um daselbst Vorlesungen zu halten.

300. Die Dichterkraft steckt im struppigen Bart und Haar. Über *Anticyra* und *elleborus* s. zu sat. II 3, 82 u. 83. — *qui* wollte Ribbeck für *si*: ohne Zweifel gut, weil man sonst als Subjekt aus 297 *bona pars* ergänzen mufs, was zumal neben dem Sing. *poetae* hart sein würde. Aus demselben Grunde wollte Peerlkamp 299 *poeta*; allein ist er schon ein Dichter, so hat er *pretium*, jedenfalls *nomen* schon so.

301. *Licinus* nach den Schol. ein Barbier, der wegen seines Hasses gegen Pompeius von Caesar, dessen Sklav er gewesen, zum Senator ernannt wurde. Der schol. Cruq. fügt das bekannte spöttische Epitaphium

qui purgor bilem sub verni temporis horam!
non alius faceret meliora poemata; verum
nil tanti est. ergo fungar vice cotis, acutum
reddere quae ferrum valet exsors ipsa secandi;
munus et officium nil scribens ipse docebo,
unde parentur opes, quid alat formetque poetam,

hinzu: *marmoreo tumulo Licinus iacet, at Cato nullo, Pompeius parvo: quis putet esse deos?* S. Burmann Anthol. I p. 205. Vgl. Martial. VIII 3, 6 *altaque cum Licini marmora pulvis erunt.* Auch Iuv. 1, 109 erwähnt ihn: *ego possideo plus Pallante et Licinis*, wenn dort nicht *Liciniis* zu verstehen ist. S. aber auch 14, 306. Pers. 2, 36 *nunc Licini in campos, nunc Crassi mittit in aedes.* Über ihn auch Macrob. II 4, 24. Sen. epist. 120, 20: *quidam alternis Vatinii, alternis Catones sunt; et modo parum illis severus est Curius, parum pauper Fabricius, parum frugi et contentus vili Tubero; modo Licinum divitiis, Apicium cenis, Maecenatem deliciis provocant.*

301—308 Einleitung zum dritten Hauptteile: ich könnte selbst ein grofser Dichter sein, wenn ich nur weniger auf meine geistige Gesundheit bedacht wäre; nun da ich darauf verzichten mufs, bin ich wohl dazu noch gut genug, anderen heilsame Ratschläge zu geben. Daran schliefsen sich denn unmittelbar dieselben an, die also dem Dichter selbst gelten, nicht den Gedichten. Die Frage ist demnach in dem dritten Hauptteile nicht: wie mufs ein gutes Gedicht beschaffen sein? sondern: was mufs man thun, um ein guter Dichter zu werden? Der Übergang zur Person ist eben durch Hor. selbst und schon von 295 durch die Betrachtung über die wahnsinnigen Dichter gemacht.

302. *purgor* wie ein Medium und dem entsprechend mit dem Accus. *bilis* Sitz der Melancholie und des Wahnsinns s. zu sat. II 3, 141. Nach Celsus 2, 13 nahm man Nieswurz am besten im Frühling: *id (veratrum album) neque hieme neque aestate recte datur; optime vere, tolerabiliter autumno.* Ebenso Porph. *omnes verno tempore purgationem sumunt, quod vocatur καθαρτικόν.* Peerlk. wollte lieber *purger*: gewifs gut; aber der Ind. ist auch nicht anzufechten. — *hora* als Jahreszeit wie c. I 12, 16.

304. *est tanti* es gilt so viel; und so *non est tanti* Cic. Mil. 22, 58: es liegt nichts daran. *nihil* ist also = *οὐδέν* eine blofse Verstärkung von *non*. Man könnte hier freilich auch verstehen: nichts (also auch der Dichterruhm) ist so viel wert, um deshalb den Verstand zu verlieren; doch sieht man aus Cic. ad Att. II 13, 2 (*iuratus tibi possum dicere nihil esse tanti*), dafs der Ausdruck allgemeiner zu fassen, also die erste Erklärung vorzuziehen ist.

306. Aufgabe und Pflicht: *officium* sagt mehr. Die Bestimmung zu beiden, nämlich *scribendi*, mufs man aus *nil scribens ipse* entnehmen. Übrigens vgl. epist. II 1, 111 ff.

307. *formare* wie epist. II 1, 128. a. p. 108. 126. sat. I 4, 121. Aus allen diesen Stellen ergiebt sich, dafs *formare* nicht mit *parere, gignere, creare* gleichbedeutend ist. Peerlkamp, der dies annahm, wollte die Ungereimtheit dieser Hysterologie dadurch beseitigen, dafs er entweder umstellte *formet alatque* oder *firmetque* verbesserte. Für die letzte Konj. führt er sehr treffende Beispiele aus Cic. de orat. an: II 28, 123 (*cum oratorem*) *cre-*

quid deceat, quid non, quo virtus, quo ferat error. scribendi recte sapere est et principium et fons:

aro, aluero, confirmaro. II 87, 356 *non ut aliquid pariat et procreet, verum ut orta et procreata educet atque confirmet.* Allein die Person des Dichters wird hier der Anlage nach als bereits vorhanden gesetzt; es handelt sich um die Mittel der Ausbildung, durch die das Ideal des Dichters gestaltet wird.

309—476. Der dritte Hauptteil ist die Ausführung von dem 306—308 Angekündigten: allgemeine Regeln über das dem Dichter Notwendige, ohne dafs die eben angedeutete Disposition ängstlich beobachtet wäre. 1) Vorbedingung (309—332) ist eine tüchtige humane, philosophisch-ethische Bildung (—322), in welcher Hinsicht die griechische Erziehung ewiges Muster bleiben wird. 2) Die Aufgabe (*munus et officium* 306) selbst von 333—407: Nur der so vorgebildete Dichter kann der höchsten Anforderung der Poesie, zugleich zu belehren und zu erfreuen, entsprechen (—346). Freilich ganz Vollkommenes zu leisten geht über die menschliche Natur, und man wird demnach auch dem Dichter eine gewisse Nachsicht schenken; aber wenn irgendwo, so ist in der Poesie alles Mittelmäfsige zu verwerfen, weil sie eben nicht zu den notwendigen Lebensbedingungen gehört, sondern der freien Erhebung der Seele dienen soll (—390). Aus diesem Grunde (vgl. 307 *quid deceat* = *τὸ πρέπον* und *quo virtus ferat* = *τέλος*) hat die Poesie alles Gemeine und Unedele zu verdammen, und die grofsen Dichter haben die Menschheit gesittigt (—407). 3) Die Mittel, die dem Dichter zu Gebote stehen (vgl. 307 *unde parentur opes cet.*), sind Naturanlage und Kunst, beide Hand in Hand gehend. Diese Kunst aber ist nur durch ernsten Fleifs und Studium zu erreichen (—418). Strenge gegen sich selbst, Mifstrauen gegen unredliche Schmeichler, offener Sinn auch für den Tadel des aufrichtigen Kritikers werden den strebsamen Dichter so weit fördern, wie es seine Kräfte überhaupt zulassen; gelingt es auch dann nicht, so gebe er es lieber auf, als dafs er sich zum Gespött mache (—452). Aber 4) Selbsttäuschung und Eitelkeit können den talentlosen Dichter zum wirklichen Wahnsinn treiben, jedenfalls ihn für alle Menschen von gesunden Sinnen ungeniefsbar machen. Diese Schlufsbetrachtung, die eine Karikatur des Dichterlings in ähnlicher Weise giebt, wie der Anfang die eines Gedichtes, ist im wesentlichen wieder eine Ausführung von dem *quo ferat error* V. 308.

309. *sapere* bezeichnet nur das richtige Verständnis von dem, was man darstellen will, also die Sachkenntnis, wie sofort *rem* V. 310 beweist. Dazu braucht der Schriftsteller nicht gerade spekulativer Philosoph zu sein; aber er mufs, wie 312 ff. gelehrt wird, jedenfalls psychologisch und ethisch gebildet sein und das menschliche Leben kennen, um Charaktere, Pflichten, Tugenden und ihre Gegensätze richtig darzustellen. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich am meisten die Sokratische Schule, unter der nicht nur die Schriften der unmittelbaren Sokratiker, eines Xenophon und Aeschines, sondern vor allen auch die des Plato und der von ihm ausgegangenen Akademiker, in weiterem Umfange auch die der Stoiker, die ja den Sokrates und Plato ebenso schätzten wie die Akademiker selbst, zu verstehen sind. Namentlich die neuere Akademie, die sich von dem Dogmatismus der älteren Schule zu der Probabilitäts-

rem tibi Socraticae poterunt ostendere chartae, 310
verbaque provisam rem non invita sequentur.
qui didicit, patriae quid debeat et quid amicis,
quo sit amore parens, quo frater amandus et hospes,
quod sit conscripti, quod iudicis officium, quae

lehre bis zum Skepticismus hin gewendet hatte, mufste dem Eklekticismus des H. (vgl. darüber epist. I 1, 13 ff.) wohl am meisten zusagen. Jedenfalls ist es beachtenswert, dafs er an dieser Stelle den so oft, gewöhnlich freilich mit einem Anfluge scherzhaften Humors gepriesenen Grundsätzen eines Aristipp oder Epikur kein Zugeständnis macht. Auffallend und vielleicht nicht zufällig ist übrigens, wie sehr er für seinen Dichter mit den von Cicero im *orator* und *de oratore* aufgestellten Anforderungen an die philosophische Vorbildung des Redners übereinstimmt; natürlich aber deutet er nur an, was jener weitläufig ausführt. Namentlich vgl. Cic. orat. 21, 70 *est eloquentiae sicut reliquarum rerum fundamentum sapientia.*

310. *charta* als Schriftstück bei H. sehr beliebt; meist von Gedichten, wie c. IV 8, 21. 9, 31. sat. I 4, 101. 5, 104. 10, 4. epist. I 13, 6. II 1, 35. 161. An den anderen Stellen ist das Papier selbst (Papyrus) gemeint.

311. Ein Grundsatz, den auch Cicero de orat. II 34, 146 und öfter ausspricht: ein gebildeter Mann (und nur von einem solchen darf die Rede sein) wird die Sache, die er gründlich versteht, auch richtig vorzutragen wissen. Porphyrio führt einen ähnlichen Ausspruch des Asinius Pollio an: *male hercule eveniat verbis, nisi rem sequantur.*

312. Für das zweite *quid* wollte Peerlk. *quis*, damit es heifse *quid quis patriae et amicis debeat*, entsprechend dem *convenientia cuique* 316. Allein die Ethik stellt in der That für alle Menschen dasselbe Sittengesetz auf; inwiefern die Pflichten sich nach Beruf und Lebensverhältnissen modifizieren, ist 314 u. 315 hinlänglich angedeutet.

314. Paul. exc. p. 41 Müller: *conscripti dicebantur, qui ex equestri ordine patribus adscribebantur, ut numerus senatorum expleretur.* Fest. fr. XVI p. 254 *qui patres, qui conscripti vocati sunt in curiam? quo tempore regibus urbe expulsis P. Valerius cos. propter inopiam patriciorum ex plebe adlegit in numerum senatorum C et LX et IIII, ut expleret numerum senatorum trecentorum, et duo genera appellaret esse.* Vgl. Liv. II 1 extr. *deinde ... patrum numerum primoribus equestris gradus lectis ad trecentorum summam explevit: traditumque inde fertur, ut in senatum vocarentur, qui patres quique conscripti essent. conscriptos videlicet in novum senatum appellabant lectos.* Aufser der Anrede kommt es in feierlicher Rede auch mit *patres* verbunden vor, z. B. Cic. Planc. 35, 87; sogar im Sing. Cic. Phil. XIII 13, 28: *pater conscriptus repente factus est* mit herbem Spott (nämlich durch Veränderung der Schuhe). Ohne Zusetzung von *pater* möchte dies aber wohl die einzige Stelle dieser Art sein. In scherzhafter Übertragung sagt Apul. met. VI 23 p. 182 *dei conscripti* (*Musarum albo*). — *iudex* neben dem Senator als würdige Person wie sat. I 4, 123. H. hat von 312 an die wichtigsten Kardinaltugenden aufgezählt: *pietas* (gegen das Vaterland und alle Menschen), *sapientia, iustitia, fortitudo.* Man sieht, dafs er auch

partes in bellum missi ducis: ille profecto
reddere personae scit convenientia cuique.
respicere exemplar vitae morumque iubebo
doctum imitatorem et vivas hinc ducere voces.
interdum speciosa locis morataque recte

hier vorzugsweise die epische und dramatische Poesie im Sinne hat; die lyrische, bei der es sich mehr um Darstellung von Gefühlen und Leidenschaften (πάθη) handelt, ist weniger berücksichtigt. Ausführlich führt für den Redner denselben Gedanken Cic. de orat. I 14, 60 aus: *quaero enim, num possit aut contra imperatorem aut pro imperatore dici sine rei militaris usu aut saepe etiam sine regionum terrestrium aut maritimarum scientia; num apud populum de legibus iubendis aut vetandis, num in senatu de omni rei publicae genere dici sine summa rerum civilium cognitione et prudentia cet.*

318. *doctus* soll auch sonst der Dichter sein. Vgl. c. I 1, 29. sat. I 9, 7. — *imitator*, wie Aristoteles alle Poesie eine μίμησις nennt; es ist eine Nachahmung des Lebens, weshalb auch das Vorbild aus dem Leben genommen werden mufs. *viva vox*, weil sie das Leben wiedergiebt (317); also nicht blofs vom lebhaften, sondern mehr vom wahren, der Wirklichkeit entsprechenden Ausdruck zu verstehen. Plat. Phaedr. 60 p. 276 a λόγον ζῶντα καὶ ἔμψυχον, οὗ ὁ γεγραμμένος εἴδωλον ἄν τι λέγοιτο δικαίως. *veras* ist eine Interpretation, die auch Acron giebt. Dafs mit *vivae voces* nicht schöne, rhetorisch lebhafte Worte gemeint sind, ergiebt das Folgende, wo es heifst, dafs eine Darstellung, wenn sie nur richtig ist, auch ohne die Hülfsmittel der Kunst ergötzen kann. Peerlkamps Konj. *vivos voltus*, für die er sich auf Verg. Aen. 6, 849 beruft, verkennt, dafs hier zum dichterischen Ausdruck übergegangen ist.

315

319. *speciosa locis* ist nicht eine Fabel mit schönen, glanzvollen eingelegten Stellen = *speciosis locis distincta*. Selbst wenn diese Erklärung sprachlich möglich wäre, so würden doch in einem derartigen Gedichte neben den so hervorgehobenen Stellen die anderen in um so tieferen Schatten treten, das Ganze also gewifs einen recht unerquicklichen Eindruck machen. Ebenso wenig billige ich die von den meisten Erklärern (auch Peerlkamp) angenommene Auslegung als *loci communes*; denn *loci* können wohl, aber müssen doch nicht *communes* sein. Wenn Porph. sagt: *colligit saepe magis placuisse fabulam, quae nudis narraretur verbis, quoniam res spectatorem delectarent, quam quae locis communibus explicaretur*, so müfste man sogar schliefsen, dafs er unter *loci* allein gerade das Gegenteil von *loci communes* verstanden habe. Allein Peerlkamp vermutet wohl richtig, dafs er gelesen haben möge *interdum haud speciosa locis, morata sed apte fabula cet.* Will man dies nicht, so mufs man *loci* anders fassen. Man halte den eigentlichen Sinn von *loci* = τόποι im philosoph.-rhetorischen Sprachgebrauch fest. Cic. orat. 14, 46 sagt: *idemque* (*Aristoteles*) *locos, sic enim appellat, quasi argumentorum notas tradidit.* topic. 2, 7 *locos nosse debemus; sic enim appellatae ab Aristotele sunt eae quasi sedes, e quibus argumenta promuntur.* orat. 33, 118 *habeat omnis philosophiae notos ac tractatos locos.* ibid. 122 *traditi sunt,*

fabula nullius veneris sine pondere et arte 320
valdius oblectat populum meliusque moratur
quam versus inopes rerum nugaeque canorae.
Grais ingenium, Grais dedit ore rotundo

e quibus ea ducantur, duplices loci, uni e rebus ipsis, alteri adsumpti. Ebenso Quintil. V 10, 20 *locos appello, non, ut volgo nunc intelleguntur, in luxuriam et adulterium et similia* (also Zurückweisung der gewöhnlichen Auffassung), *sed sedes argumentorum* (wie bei Cic. ob.), *in quibus latent, ex quibus sunt petenda.* Ausführlich handelt darüber Aristoteles in seinen *τοπικά*. Es sind mithin die Quellen oder Fundgruben, aus denen die Argumentation, hier also der Stoff der Dichtung und die Gedanken derselben genommen sind. So sind *loci* für die Darstellung der handelnden Personen die Principien der Psychologie, mit denen die Charaktere übereinstimmen müssen; und Wieland übersetzt zwar etwas frei, aber dem Sinne nach treffend, 'ein wohlgezeichnetes Charakterstück.' *speciosus* geht demnach nicht auf den glänzenden Ausdruck, sondern wie vorher *vivus* auf die Trefflichkeit der Charakteristik, die z. B. einer Shakespeareschen Charakterfigur stets bleibt, wenn auch der Ausdruck oft unserm Geschmack zuwider läuft. Den Gegensatz dazu bilden V. 322 *versus inopes rerum*: ebenfalls ein Beweis, dafs *speciosa locis* vom Inhalte zu nehmen ist. Die Charakteristik mufs aber, wenn sie aus richtigen psychologischen Fundgruben geholt ist, auch mit der Ethik übereinstimmen, sie mufs *ἦθος* und *πάθος* haben; und so ist denn dem *speciosa locis* mit gutem Bedacht *recte morata* hinzugefügt. Das ist nicht 'moralisch' im prägnanten Sinne (= *bene morata*), sondern eine Fabel, in welcher die Sittenschilderung nach beiden Seiten hin richtig ist; wie denn neben der falschen Erklärung bei Acron hinzugesetzt ist: *in qua mores singularum personarum optime exprimuntur.* Noch besser hiefse es statt dessen: *ad exemplar vitae morumque* wie V. 317.

320. *venus* für *venustas* epist. I 6, 38. c. IV 13, 17 und sonst. — *nullīus* statt *nullĭus* wie 324 und epist. I 17, 22. S. zu c. IV 13, 18. — *pondus* geht auf die sprachliche Würde oder den Schwung der Darstellung. Ebenso epist. II 2, 112. Ähnlich 260 von der Schwere der Spondeen.

321. *valdius* wie epist. I 9, 6. — *morari* festhalten, fesseln wie 223.

322. *canorus* ebenso von der Poesie epist. II 2, 76.

323—332: Die idealistische griechische Erziehung zum Wahren, Guten und Schönen im Gegensatz zu der realistischen der Römer, die einen tüchtigen Handelsmann, aber keinen Dichter hervorbringt. — *os rotundum*, wie *στόμα στρογγύλον* bei Demetrius *περὶ ἑρμηνείας* XX (Walz rhet. graec. vol. IX p. 12), ist zunächst sinnlich von der fliefsenden, geläufigen Aussprache dessen, der beim Reden den Mund nicht breit zieht, zu verstehen. Daher *στρογγύλη λέξις* der, wie auch wir sagen, gerundete Ausdruck gegenüber der *μακρά* und *πλατεῖα*, z. B. bei Dion. Hal. de vi Demosth. 19. Ebenso *στρογγύλα ῥήματα* Aristoph. Ach. 686 und *στρογγύλοι* mit *βραχυλόγοι* verbunden Plut. de garrul. 17. Sonst wird sich *os rotundum* schwerlich finden, wohl aber *constructio rot.* Cic. Brut. 78, 272. orat. 13, 40. *sententia* Gell. XI 13, 4. *numeri* Gell. XVII 20, 4. *verba* u. a.

Musa loqui praeter laudem nullius avaris.
Romani pueri longis rationibus assem
discunt in partis centum diducere. 'dicat
filius Albini: si de quincunce remota est
uncia, quid superat? poteras dixisse.' 'triens.' 'eu!

324. *laus* offenbar im edelsten Sinne: die Griechen haben keine andere Habsucht als die nach Ruhm oder Ehre. Der griechische Jüngling lernt in der Schule durch die Beschäftigung mit philosophischen Fragen den Wert der Wahrheit und Tugend kennen; sein ganzer Sinn wird nur darauf hingewendet, sich auszuzeichnen, aber nicht sich Vermögen zu erwerben. Gewifs schwebte dem H. bei dieser sehr günstigen Auffassung die Methode vor, die in den Platonischen und Xenophontischen Dialogen Sokrates bei der Unterweisung seiner Schüler anwendet; gewifs aber erinnerte er sich auch seiner eigenen Jugendzeit, als er (epist. II 2, 43) in Athen lernte *curvo dinoscere rectum atque inter silvas Academi quaerere verum*. Mag seine Auffassung zu ideell gefärbt sein: ein jeder legt in seine Jugendbildung das hinein, was er selbst aus ihr gewonnen hat; H. sprach also für sich gewifs die Wahrheit. — Über *nullius* s. zu 320. Es ist hier etwas kühn neutral für *nullius rei* gebraucht, doch durchaus keinem Mifsverständnis ausgesetzt.

325. *rationes* Rechenaufgaben, durch die der römische Knabe vor allem den Geldwert kennen lernen soll, damit er einst imstande sei, sein Vermögen zusammen zu halten; denn Erwerb soll ihm für die höchste Lebensaufgabe gelten. V. 329.

326. Die Teilung in 100 ist nicht wörtlich zu nehmen; denn in der That wurde der As als Münze nur in 12 *unciae* geteilt, als Gewicht aber die *uncia* wieder bis $^1/_{24}$, sodafs das kleinste Gewicht, der *scrupulus*, nur $^1/_{288}$ des As war. Es kam dem Horaz nur darauf an, die Geringfügigkeit dieser Bruchrechnungen stark hervorzuheben. Nun folgt ein lebendiges Bild, wie der römische Schulmeister seinen Zögling zum schnellen Rechnen anhält: er fragt; der Sohn des Albinus, nach Acron eines Wucherers, antwortet. Die Frage geschieht zunächst in der 3. Person mit *dicat*, gerade so wie c. I 27, 10 *dicat Opuntiae frater Megillae*. Es ist blofser Eigensinn, dafs Bentley *dicat* in *dicas* umwandelt, worauf er dann den Nomin. *filius*, für den wir in diesem Falle doch den Vok. *fili* verlangen würden, durch Berufung auf 292 erklären will. Das ist entschieden falsch, da dort *Pompilius sanguis* die Apposition zu der Anrede *vos* ist, hier aber *filius* die Anrede selbst sein müfste.

328. *superat*, besser bezeugt als *superet*, entspricht auch mehr dem Ton der lebendigen Frage: 'sage, was bleibt übrig', nicht: 'sage, was übrig bleibt.' — *poteras* steht so wenig für *potes* wie *dixisse* für *dicere*. Der Lehrer sagt: 'du hättest es schon gesagt haben können', d. h. 'ich wundere mich, dafs du so lange Zeit dazu brauchst.' Bentley wollte nach einigen Hdschr. *poterat*, und zwar als Frage des Hor., die er bis nach *triens* ausdehnt; er hat die Worte so wenig verstanden wie Horkel, der *poteris* vorschlug. Der Lehrer will gar nicht loben, sondern eher tadeln und dadurch zu gröfserem Eifer anspornen. Das Lob kommt dann, nachdem der Knabe mit *triens* die richtige Antwort gegeben hat; er besann sich wohl erst, welches der technische Ausdruck für $^4/_{12}$ ist.

rem poteris servare tuam. redit uncia, quid fit? 'semis.' at haec animos aerugo et cura peculi
cum semel imbuerit, speramus carmina fingi
posse linenda cedro et levi servanda cupresso?

— *eu* (εὖ) als Ausdruck der Freude oder Zustimmung oft bei den Komikern; noch gewöhnlicher *euge* (εὖγε), doch nirgends bei Horaz.

329. Mit *redit* eine neue Rechenaufgabe. Es heifst nicht 'sie kommt zurück', d. h. sie, die vorher weggenommen war, wird wieder zugelegt; denn in diesem Falle würde der ursprüngliche *quincunx* wieder hergestellt sein. Sie wird zu dem *quincunx* jetzt (wieder) ebenso zugelegt, wie vorher abgenommen. So wird *redire* = *addi* im Gegensatz zu *removeri* = *demi* (*abire*). Dieselbe Bedeutung liegt in dem Subst. *reditus* 'Einkünfte'. Peerlkamp bedachte dies nicht, als er *additur* für *redit* vorschlug.

330. *an* statt *at* hatte allerdings auch der Bland. ant., es läfst sich aber schwerlich rechtfertigen. Denn für das einfache *num* oder *ne*, wofür es Bentley nimmt, wurde es in der direkten Frage in der klassischen Zeit nicht gebraucht; das sogenannte argumentierende *an* aber in einer Frage, die verneint werden soll, ist doch nur da zulässig, wo das richtige Urteil, gleichviel ob in der Form der Frage oder nicht, schon ausgesprochen worden ist. Denn in diesem Falle behält *an* immer seine adversative Kraft als eine Gegenfrage gegen eine Behauptung. So wäre es hier nur dann erträglich, wenn ihm ein Satz voranginge wie: *ex tali disciplina poesis studium numquam proficiscetur* oder als Frage: *ex tali disciplina poesis studium umquam proficiscetur?* Wo das nicht der Fall ist, kann zur Zurückweisung einer Behauptung in der Form der Frage nur *num* angewendet werden. In einer indirekten Frage hat H. *an* für *ne* oder *num* der üblichen Bestimmung der Grammatiker zuwider V. 436 gebraucht. S. aber daselbst. — An unserer Stelle ist *at* (*ad* ist nur falsche Orthographie) obenein besser bezeugt und bezeichnet völlig genau und deutlich den Widerspruch des eigenen Urteils mit jener Zufriedenheit des Lehrers, der sich über die Leistung seines Schülers freut. Dafs auch das von Cuningham und Peerlkamp vorgeschlagene *et haec cet.* (und da hoffen wir, mit ironischer Frage) echt lateinisch sein würde, läfst sich nicht leugnen; es hineinzubringen ist nicht nötig. — *aerugo* Kupferrost, der das Metall der edel beanlagten Seele zerfrifst. Als Neid, hämische, perfide Gesinnung steht es sat. I 4, 101. — *cura peculi* mit bitterer Hinweisung auf *rem poteris servare tuam* 329.

332. *cedrus* Cedernharz, mit dem man Schriftrollen einsalbte, um sie vor Fäulnis (*caries*) oder Würmern (*tineae, blattae*) zu schützen. So schol. Cruq. *resina cedri. cedrus est arboris species, cuius resina nigri coloris est, qua quicquid fuerit oblitum, numquam putrescit. unde nobilium poetarum chartae hac oblinebantur, ne corrumperentur a tineis. hac etiam vidimus particulas sanctae crucis oblitas, quarum color velut Indicus apparebat. cupressus autem est cedri species, unde confici solent capsulae, in quibus reponebantur scripta poetarum contra tineas.* Vgl. Vitruv. II 9, 13 *ex cedro oleum, quod cedrium dicitur, nascitur, quo reliquae res unctae, uti etiam libri, a tineis et a carie non laeduntur.* Plin. n. h. XIII 5, 53 *quidam cedrelaten* (Cedertanne) *vocant. ex hac resina laudatissima. materiae vero ipsi aeternitas, ita-*

aut prodesse volunt aut delectare poetae
aut simul et iucunda et idonea dicere vitae.
quicquid praecipies, esto brevis, ut cito dicta 335
percipiant animi dociles teneantque fideles:
omne supervacuum pleno de pectore manat.
ficta voluptatis causa sint proxima veris,
ne, quodcumque volet, poscat sibi fabula credi

que et simulacra deorum ex ea factitaverunt. Daher sagt Ovid. trist. III 1, 13 *quod neque sum* (das Buch spricht) *cedro flavus nec pumice levis.* I 1, 7 *nec cedro charta notetur.* Martial. III 2, 7 *cedro perunctus.* Pers. 1, 42 mit Nachahmung unserer Stelle *cedro digna locutus.* Ausführlich handelt über die Mittel, die Papyrusrollen vor schneller Zerstörung zu bewahren, Birt antik. Buchwesen S. 365. — Von der Cypresse besonders s. noch Plin. XVI 40, 212 *cariem vetustatemque non sentiunt cupressus, cedrus oet.* Man verwahrte also wertvolle Bücherrollen in Kästchen von Cypressenholz. *levi* = *levigata, polita.*

333—346. Aufgabe und Zweck der Dichtkunst: Belehrung (335—337) oder Unterhaltung (338—340) oder, was das vollkommenste ist, beides zusammen (343—346). Man könnte im ersten das *officium* von 306, im zweiten das *munus* wiederfinden; doch hat H. eine so pedantische Distinktion gewifs nicht machen wollen. Über die Umstellungen dieses Passus s. krit. Anhg.

335. In jeder Lehre ist Kürze erforderlich, damit die Regel sich leicht und scharf dem Gedächtnisse einpräge. Proben solcher kurzen sentenzartigen Lehren bieten fast alle Briefe des H., vor allen I 1. 2. 6. 16. 17. 18. II 2 und die a. p. selbst; nicht minder die Satiren, an vielen Stellen auch die Oden und Epoden. Er ist einer der gröfsten Meister in einer solchen pointierten, gedankenreichen und doch anmutigen Darstellung.

337. Ist das Herz voll, d. h. hier von den poetischen Lehren, die zum *prodesse* bestimmt sind, so gleitet alles weitere davon ab, wie ein gefülltes Gefäfs überläuft, wenn man noch mehr hinzugiefst. Entgegen dem sprichwörtlichen *superflua non nocent* gilt vom Dichter gewifs umgekehrt ein *superflua nocent.* Der Vers ist durchaus unanfechtbar. S. indes krit. Anhang.

338. Das Unterhaltende, bei dem der Dichter sich mehr gehen lassen darf, ohne um die Kürze so ängstlich besorgt zu sein, kann frei erdichtet sein, soll aber die Grenzen der Wahrscheinlichkeit nicht überschreiten; denn die angenehme Täuschung hört auf, sobald der Leser sich fragt, ob das Gedichtete auch möglich sei. Die Wahrheit ist hier also keineswegs gleichbedeutend mit Wirklichkeit; sie ist innerlich zu nehmen von dem, was mit der Natur oder dem Menschenleben in Einklang steht (s. 317), gleichviel ob das Erzählte geschehen ist oder nicht. In den Homerischen Gedichten braucht nicht eine einzige Begebenheit historisch begründet zu sein; wahr sind sie darum doch. Dafs H. die Wahrheit in diesem Sinne gefafst hat, lehrt das gewählte mythologische Beispiel.

339. *nec* las Lambin und (ohne Bemerkung) Cruquius; es würde zu *neu* 340 schlecht passen. Bentley hat *ne* hergestellt, das auch hdschr. am besten beglaubigt ist: natürlich final, nicht imperativisch, zu nehmen. Es ist echt Horazisch. Vgl. 185. — *volet*, nicht *velit*, hat in den Epil. auch Keller gegen Hol-

neu pransae Lamiae vivum puerum extrahat alvo. 340
centuriae seniorum agitant expertia frugis,

der in Schutz genommen. Der Konjunktiv würde bei *quodcumque* nur dann gerechtfertigt sein, wenn das Wollen sich mit in den Finalsatz hineinziehen liefse; was doch nicht wohl thunlich ist. Cruq. und Lambin haben auch *volet*; ebenso Bentley, während Peerlkamp *nec-velit* liest.

340. *Lamia* ein Kinder verschlingendes Ungetüm mit Eselsfüfsen, eine Art *ogresse*, Werwölfin. Schol. Cruq. *monstrum est superius habens speciem mulieris, inferne vero desinit in pedes asininos.* Aristoph. nennt sie Fried. 758 (Wespen 1035). Suid. s. v. *Λάμια· θηρίον ἀπὸ τοῦ ἔχειν μέγαν λαιμὸν λαίμια καὶ λάμια* (also etymologisch). Derselbe in einem zweiten Artikel: *Λάμια· ταύτην ἐν τῇ Λιβύῃ Δοῦρις ἐν δευτέρῳ Λιβυκῶν ἱστορεῖ γυναῖκα καλὴν γενέσθαι· μιχθέντος δὲ αὐτῇ Διὸς ὑφ' Ἥρας ζηλοτυπουμένην, ἃ ἔτικτεν, ἀπολλύναι· διόπερ ἀπὸ τῆς λύπης δύσμορφον γεγονέναι καὶ τὰ τῶν ἄλλων παιδία ἀναρπάζουσαν διαφθείρειν.* Ausführlicher darüber Diodor. 20, 41. S. auch Hesychius s. v. *Λάμια* und Preller griech. Mythologie I S. 484. Sie wurde im Munde der Ammen und Kinderfrauen zu einem Schreckbild für Kinder, ähnlich der *Γελλώ* auf Lesbos, deren Sappho fr. 47 nach Zenob. 3, 3 gedachte. S. auch Suidas s. v. *Γέλλους παιδοφιλωτέρα· αὕτη ἄωρος ἐτελεύτησε. καὶ τὸ φάντασμα αὐτῆς ἐδόκουν ἐπὶ τὰ παιδία καὶ τοὺς ἀώρους θανάτους ἰέναι.* Hesych. s. v. *Γελλώ.* Ähnlich war auch die *Empusa* bei Aristoph. Frösch. 293, *Mormo* Aristoph. Ach. 582 u. Theokr. 15, 40. Bei Apul. met. 5, 11 im Plur. von den Schwestern der Psyche, die erst *lupulae* genannt sind: *si pessimae illae lamiae noxiis animis armatae venerint.* Die hier angedeutete Fabel erinnert an das deutsche Märchen vom Werwolf und Rotkäppchen.

341. Nach der Servianischen militärischen Klasseneinteilung bildeten die mehr als 45jährigen die *centuriae seniorum*; die Jüngeren führen hier *a potiori* den stolzen Namen der *Ramnes* (oder *Ramnenses*). Nach Liv. 1, 13 bildeten dieselben nur die erste der 3 Rittercenturien neben den Titienses und Luceres. Vgl. Varro l. l. V 9 p. 61 Sp. *tribus nominatae, ut ait Ennius, Tatienses a Tatio, Ramnenses a Romulo, Luceres, ut Iunius, a Lucumone; sed omnia haec vocabula Tusca, ut Volnius, qui tragoedias scripsit, dicebat.* In dem Namen *Ramnes* mufs hiernach der Begriff der Wehrhaftigkeit besonders stark hervorgetreten sein; denn sonst könnten sie nicht allgemein als die jüngeren Centurien den älteren entgegengestellt werden. Liv. 1, 43: *seniores ad urbis custodiam ut praesto essent, iuvenes ut foris bella gererent.* Dafs die Jüngeren allein *Ramnes* genannt seien, wissen wir sonst nicht. Die Älteren wollen also in der Poesie mehr Didaktisches, Nützliches haben; *frugis* wie sonst *bonae frugis.* Die Jüngeren suchen mehr Unterhaltung und gehen stolz an ernsten (*austera* nur noch sat. II 2, 12 *mollis* gegenüber), belehrenden Gedichten vorüber, als bedürften sie keiner Zurechtweisungen. Der Ältere wird nicht leicht argwöhnen, dafs der in Lehren enthaltene Tadel ihn treffen solle; wohl aber der Jüngling. *praetereunt* mit besonderer Beziehung auf dramatische Aufführungen. *celsi* kann wohl allgemein ehrendes Beiwort zu *Ramnes* sein; denn diese Centurie umfafste die ältesten Geschlechter Roms und leitete ihre

celsi praetereunt austera poemata Ramnes:
omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci
lectorem delectando pariterque monendo.
hic meret aera liber Sosiis, hic et mare transit
et longum noto scriptori prorogat aevum.
sunt delicta tamen, quibus ignovisse velimus;
nam neque chorda sonum reddit, quem volt manus et mens,
poscentique gravem persaepe remittit acutum,
nec semper feriet, quodcumque minabitur, arcus.
verum ubi plura nitent in carmine, non ego paucis
offendar maculis, quas aut incuria fudit
aut humana parum cavit natura. quid ergo est?

Herkunft von den unmittelbaren Genossen des Romulus ab. So sagt Prop. IV (V) 1, 31 *Ramnes viri* gegenüber den *Luceres coloni*. Besser ist es aber vielleicht, *celsi* prädikativisch mit dem unmittelbar dabeistehenden *praetereunt* zu verbinden: sie gehen stolz vorüber; wie Liv. 7, 16 *celsi et feroces in proelium vadunt*.

343. *punctum* wie epist. II 2, 99.

345. Über die *Sosii* s. zu epist. I 20, 2. Da das *o* der ersten Silbe lang ist, so hat man an beiden Stellen eine Synäresis anzunehmen. Schon Cruq. fand in vier Hdschr. *Sosis*, das auch bei Acron empfohlen wird: *alii . . . volunt duo i debere scribi, sed propter metrum unum debet scribi*. Zu *mare transit* vgl. epist. I 20, 13; nur ist es hier günstig gemeint wie c. II 20, 14 ff.

346. *longum* wäre zu *prorogat aevum* überflüssig oder höchstens proleptisch zu verstehen: er dehnt es aus, sodafs es lang wird. Vielleicht empfiehlt es sich mehr, es mit *noto* zu verbinden, welcher Begriff ohne Zusatz hier ziemlich kahl sein würde. Also *longum notus* weithin bekannt = *in longum*, wie 459 *longum clamet*. Temporell hat es Verg. Aen. 10, 740 u. Ov. met. 5, 65 *longum laetabere*.

347—390: Wenn es auch verzeihliche Fehler giebt, so soll es doch niemand mit seiner Aufgabe ernster nehmen als der Dichter; der unberufene das Dichten bleiben lassen, der berufene seine Werke nicht ohne die strengste und gewissenhafteste Prüfung in die Welt schicken. Denn gerade weil die Poesie ein heiteres und doch ernstes Spiel ist, so duldet sie keine Mittelmäfsigkeit, wie die Künste, welche dem praktischen Leben unmittelbar dienen. Über die hier vorgenommenen Umstellungen s. krit. Anhang.

348. Zu *reddit* mufs aus dem Folgenden *persaepe* ergänzt werden. Für *reddere* (*ἀντιδοῦναι*) ist dann *remittere* eingesetzt, von der Leier wie *ἀντιφωνεῖν* Anacreont. 23, 9 poet. lyr. B. Von Flüssigkeiten gebraucht Hor. es in ähnlichem Sinn sat. II 4, 69. 8, 53; bildlich epist. II 1, 235.

350. Die Absicht des Schützen wird auf den Bogen übertragen. *minari* stärkeres, hier sehr passendes Wort für *petere* oder *destinare*. Berühmt ist das Gleichnis vom Zielen (*collineare*) und Treffen (*ferire*) bei Cic. fin. III 6, 22; dort ist es auf das sittliche Handeln angewendet.

353. Man erinnere sich an das *intra spem veniae cautus* V. 267. — *est* nach *ergo* hat Bentley mit Recht wieder eingeführt; auch Cruq. fand es in seinen Hdschr., obgleich sein Text nur *ergo* bietet. *est* wird in dieser kurzen Frage wohl nur

ut scriptor si peccat idem librarius usque,
quamvis est monitus, venia caret, et citharoedus
ridetur, chorda qui semper oberrat eadem:
sic mihi, qui multum cessat, fit Choerilus ille,
quem bis terque bonum cum risu miror, et idem
indignor, quandoque bonus dormitat Homerus;

dann ausgelassen, wenn sie, wie in den bekannten rhetorischen Wendungen *quid? quid tum? quid enim?* u. s. w., nur die Einleitung zu der folgenden Hauptfrage bildet.

355. *quamvis* mit Ind. nach den Schol. um das *κακέμφατον quamvis sit* zu vermeiden; das trifft wenigstens c. III 10, 16 und sonst öfter nicht zu. Vgl. V. 367. — *ut citharoedus* hat Bentley nach wenigen Hdschr. als lebhafter und angenehmer aufgenommen; und ihm sind viele neuere Herausgeber gefolgt. Allein die Überlieferung ist für *et* (das auch Cruq. bietet). Wenn in dem zweiten Gleichnis vom Citharöden noch eine Steigerung (von *venia caret* zu *ridetur*) liegt, so möchte schon deshalb *et* vorzüglicher sein. Denn *ut* bezeichnet nur eine völlige Gleichstellung zweier Gedanken, die durch die Anaphora nur lebhaft eingeführt wird; *et* kann aber sehr wohl heifsen: 'und gar, und erst recht.'

357. *cessare* aus Nachlässigkeit versäumen, daher versehen wie epist. II 2, 14; nicht blofs temporell wie I 2, 31. — Über *Choerilus* als schlechten Epiker s. zu epist. II 1, 233.

358. *bis terque* sprichwörtlich wie 440. epod. 5, 33. *ter quaterque* sat. II 7, 76. *ter et quater* c. I 31, 13. *ter et amplius* c. I 13, 17. Ebenso griechisch durch *τε — καί*, z. B. Hom. Od. 9, 71 *τρὶς δά τε καὶ τετράκι*. Bentleys Unterscheidung von *bis terque* für eine grofse, *bis terve* für eine kleine Zahl ist scharfsinnig, aber die Änderung *terve* hier doch unberechtigt. *bis terque* drückt vielmehr eine unbestimmte Zahl von Fällen aus, die nach Umständen grofs oder klein sein kann. *bis terve* enthält, wie die zu epod. 5, 33 citierte Stelle aus Cic. fam. II 1, 1 lehrt, eine Berichtigung der ersten Zahl: zweimal oder höchstens (*summum*) dreimal. Dafs dies hier nicht passen würde, liegt auf der Hand.

359. *quandoque* für *quandocumque*, aber mehr *si quando*, s. zu c. IV 1, 17. 2, 34. Ribbeck nahm von Döderlein, der jedoch mit Recht beide Neuerungen wieder verworfen hat, *indigner* an und setzte zu Ende des Satzes ein Fragezeichen. Die Berufung auf *offendar* 352 ist falsch; denn dies ist Fut. wie 350 *feriet* und *minabitur*. H. meint ohne Zweifel, er nehme wirklich Anstofs, ärgere sich (das ist aber noch nicht ein Empörtsein), wenn er einmal bei Homer Fehler finde; wie er vor Verwunderung lache, wenn er bei Choerilus einmal einen guten Vers lese. Es liegt aber auf der Hand, wie das fragende *indigner* auch *at* st. *et idem* nach sich zog. — *bonus* mit beabsichtigter Zurückweisung auf den *bis terque bonus Choerilus*. Peerlkamp, dem dies Lob noch nicht genügte, wollte *quando, usque bonus, dorm. Hom.* Allein wenn er mitunter schläft, so kann er doch nicht immer gut sein. — Das Urteil des H. citiert Quintil. X 1, 24: *cum dormitare interim... Horatio etiam Homerus ipse videatur*. Donat. praef. ad Ter. Eun. hatte diese Stelle vor Augen: *ut nusquam dicas longitudine operis Terentium dormitasse.* — Zu untersuchen, welche Stellen etwa H. bei Homer weniger gelungen finde, ist

verum operi longo fas est obrepere somnum.
ut pictura poesis: erit quae, si propius stes,

ziemlich müfsig, wäre aber zu wissen immerhin interessant. Dafs er Vereinzeltes meint, nicht etwa die Komposition im ganzen, sagt er selber deutlich genug. Bestimmteren Tadel erhob über Homer Lucil. fr. 15, 1: *multa homines portenta in Homero versificata monstra putant, quorum in primis Polyphemus ducentos Cyclops longus pedes et porro huic maius bacillum quam malus navi in corbita maximus ulla.* Ähnlich wie Horaz spricht ders. fr. IX 16, 8 ff. (s. Non. p. 428 M.) *quapropter dico: nemo, qui culpat Homerum, perpetuo culpat cet.*

360. Der Scherz ist durch das metaphorisch gebrauchte *dormitat* veranlafst, zugleich dadurch, dafs Homer für sein Gedicht gesetzt ist. *operi longo* hatten alle Bland.; und mit Recht erklärte schon Bentley (auch Keller Epil.) es für poetischer als die prosaische Korrektur *opere in longo*. Und nicht nur dies, sondern es würde dann heifsen, der Leser müsse in einem langen Gedichte einmal einschlafen; oder wenn es vom Homer selbst gelten sollte, so mufste es, wie Ribbeck richtig sagt, dabei *fas fuit* heifsen. Ganz anders bei dem Dativ: einem so langen Gedichte, wie das des Homer ist, ist es schon einmal erlaubt einzuschlafen; gerade wie vorher gesagt ist, dafs Homer selbst schlafe. Ribbeck und Hammerstein beanstandeten den Vers ohne Grund. Freilich konnte ihn Ribbeck nicht lassen, nachdem er einmal die Frage vorher statuiert hatte; denn nach dieser würde *verum* durchaus nicht passen. Dies bezeichnet die Berichtigung des vorigen Ausspruchs; bei der Frage im Sinne 'ich bin darüber nicht böse' war ja nichts zu berichtigen.

361. Die Interpunktion nach *poesis* (mit Ergänzung von *est* oder *erit*) ist notwendig, wenn nicht das Folgende anakoluthisch werden soll; denn interpungiert man (wie Meineke thut) vor *poesis*, so wäre mit dem Gemälde nur dasjenige Gedicht verglichen, das bei näherer Betrachtung mehr ergreift, der zweite Teil aber (*et quaedam cet.*) schlösse sich an den Relativsatz ganz unsyntaktisch an. Obenein setzt *si propius stes* die Vergleichung mit dem Gemälde schon voraus, und gilt doch zunächst von diesem, von dem es dann auf das Gedicht übertragen wird. Verkehrt aber wäre der Gedanke: ein Gedicht, das um so mehr fesselt, je näher man ihm tritt, gleicht einem Gemälde; denn dabei wäre ein Teil des Gleichnisses schon in den zu vergleichenden Gegenstand hineingezogen. Also *erit quae* steht für *quaedam* oder *una*, dem dann das zweite *quaedam* (= *altera*) entspricht: das eine fesselt mehr, wenn man (um in dem Bilde zu bleiben) näher tritt; das andere mehr, wenn man etwas entfernter steht. Dabei ist L. Müllers Konj. *quae, iam* st. *quaedam* unnötig. Da auch er die Interpunktion nach *poesis* annimmt, so ist zu einem zweiten Relativum nicht das geringste Bedürfnis; *iam* aber wäre zu *si abstes* ein sehr lästiger, nichtssagender Zusatz. — *longius abstare* wie Vitruv. 9, 4 *sol cum longius abest abstantia quadam.* Auch *adstes* findet sich in den Hdschr.; und es ist unleugbar, dafs man *longius adstare* ebenso sagen darf wie *prope abesse*. Ein Herantreten würde ja bei der Betrachtung eines Gemäldes unter allen Umständen nötig sein. Hier scheint indes im Gegensatz zu *propius stes*, doch *abstes* geeigneter zu sein. S. noch den krit. Anhg. — Von einer durchgängigen Vergleichung der Poesie

te capiat magis, et quaedam, si longius abstes.
haec amat obscurum; volet haec sub luce videri,
iudicis argutum quae non formidat acumen;
haec placuit semel, haec deciens repetita placebit.
o maior iuvenum, quamvis et voce paterna
fingeris ad rectum et per te sapis, hoc tibi dictum
tolle memor, certis medium et tolerabile rebus
recte concedi: consultus iuris et actor
causarum mediocris abest virtute diserti

mit der Malerei ist hier übrigens keineswegs die Rede; es handelt sich nur um eine unter gleichen Bedingungen gleiche Wirkung. Sonst ist diese Vergleichung, die Lessing den Ausgangspunkt zu seiner berühmtesten ästhetischen Schrift geliefert hat, bereits alt und rührt nach Plut. de gloria Athen. 3 von Simonides her: *ὁ Σιμωνίδης τὴν μὲν ζωγραφίαν ποίησιν σιωπῶσαν προσαγορεύει, τὴν δὲ ποίησιν ζωγραφίαν λαλοῦσαν.* Cic. Herenn. IV 28, 39 *poema loquens pictura, pictura tacitum poema debet esse.*

363. *videri* hier nicht in der gewöhnlichen abgeschwächten Bedeutung 'scheinen', sondern für *spectari, cerni.*

364. Der Vers erläutert das *sub luce videri,* und *acumen* (von der Schärfe der Augen) weist direkt darauf zurück: ein Gedicht, das den scharfen Blick des Kritikers nicht zu scheuen hat, wird sich auch gerne bei hellem Lichte ansehen lassen. Es ist schwer verständlich, wie Lehrs dazu gekommen ist, 364 nach 365 zu stellen; nach *placebit* ist 364 völlig überflüssig.

367. Aus *per te sapis* folgt hinlänglich, dafs wenigstens der ältere der beiden Brüder schon erwachsen war.

368. *tolle* ist durch *tibi* als bewahren (beherzigen) bezeichnet. So auch epist. I 18, 12 (ohne pronominalen Dativ). S. dagegen sat. I 4, 11 u. 10, 51. Deshalb weil in Gesprächen die Wendung *tibi dico* sehr gebräuchlich ist, braucht nicht auch hier *tibi* mit *dictum* verbunden zu werden. Ganz entsprechend Plut. Them. 18 *ἀνελοῦ σαυτῷ· σὺ γὰρ οὐκ εἶ Θεμιστοκλῆς.* — Ist in einigen Dingen Mittelmäfsigkeit gestattet, so fehlt eben dem Dichter eine solche Erlaubnis. Als *certae* (bestimmte, bei denen man darüber nicht im Zweifel sein kann) *res* werden in der Parenthese beispielsweise die Jurisprudenz und Beredsamkeit genannt. Sie sind auf den öffentlichen Nutzen berechnet und richten sich auf das zum Leben Notwendige; wo aber der Bedarf so allgemein ist, mufs man auch mit dem weniger Vollkommenen zufrieden sein, wenn es nur noch erträglich ist. Die Poesie aber, die der Unterhaltung und der höchsten Befriedigung des Herzens dienen soll, kann wie die Tafelmusik (374) neben der Mahlzeit entbehrt werden; den Nutzen nämlich, den sie gewährt, giebt z. B. die Philosophie ebenfalls und zwar in noch höherem Grade und ungemischterer Weise. Vgl. mit dieser sinnigen Betrachtung Cic. de orat. I 26, 118: *in eis artibus, in quibus non utilitas quaeritur necessaria, sed animi libera quaedam oblectatio, quam diligenter et quam prope fastidiose iudicamus!* — Dem *medium* ist mit gutem Bedacht *tolerabile* beigefügt: es soll wenigstens erträglich sein; wenn das auch in *medium* schon von selbst zu liegen scheint.

Messallae, nec scit quantum Cascellius Aulus,
sed tamen in pretio est; mediocribus esse poetis
non homines, non di, non concessere columnae.
ut gratas inter mensas symphonia discors
et crassum unguentum et Sardo cum melle papaver
offendunt, poterat duci quia cena sine istis:
sic animis natum inventumque poema iuvandis,
si paulum summo decessit, vergit ad imum.
ludere qui nescit, campestribus abstinet armis,

371. Über den grofsen Redner *Messalla Corvinus* s. zu sat. I 10, 29. *Cascellius Aulus* heifst bei Valer. Max. VI 2, 12 *vir iuris civilis scientia clarus, quam periculose contumax*! worauf von seinem Freimut gegen die Triumvirn gesprochen und gesagt wird, dafs er schon damals bejahrt gewesen sei. Ebenso VIII 12, 1 *Q. Scaevola legum clarissimus et certissimus vates, quotienscumque de iure praediatorio consulebatur, ad Furium et Cascellium, quia huic scientiae dediti erant, consultores reiciebat.* Derselbe heifst auch bei Macrob. II 6, 1 *iuris consultus urbanitatis mirae libertatisque*, wovon dann eine Anekdote erzählt wird. Wenn er hier wegen seiner Rechtskenntnis gepriesen wird, so heifst es etwas anders bei Pomponius in den Digesten l. I tit. II 2, 45 *Trebatius peritior Cascellio, Cascellius Trebatio eloquentior fuisse dicitur, Ofilius utroque doctior.* — In dem Vordersatze der Parenthese ist statt der konzessiven Unterordnung nach echt Horaz. Weise wieder die Nebenordnung vorgezogen: *abest nec scit, sed tamen* statt *etsi abest nec scit, tamen.*

372. Der Dat. c. Inf. nach griechischer Syntax wie bei *licet*; auch sonst bei H. sehr beliebt.

373. *columnae* mit einem gewissen Humor nach der pomphaften Nennung von Menschen und Göttern. Es sind die *pilae* der Buchhändler wie sat. I 4, 71; wenn diese dem Dichter die Aufnahme verwehren, so bleibt sein Buch ungelesen und ungekauft.

375. Über Salben als Zubehör einer guten Tafel s. c. II 3, 13. 7, 23. III 14, 17. — Über den corsischen Honig sagt Porph. *Corsicum et Sardum mel pessimi saporis est.* Den Grund fügt schol. Cruq. hinzu: *Sardinia regio est, ubi mel amarissimum apes conficiunt propter taxum ibi abundantem.* Der beste Honig war bekanntlich der attische vom Hymettus und der von Hybla in Sicilien. — Vom Mohn s. Plin. n. h. XVIIII 53, 168 *papaver candidum, cuius semen tostum in secunda mensa cum melle apud antiquos dabatur.*

376. *cenam ducere* wie *aetatem, tempus cet. ducere* gebildet. Vgl. *vinum producere* c. III 21, 23.

377. *natus* ist oft energischer Ausdruck für 'geeignet', wie auch wir sagen 'geschaffen' wofür. Sall. Iug. 31, 11 *Quirites imperio nati*, wo man schwerlich mit Dietsch *in imperio* zu lesen hat. — Dazu wäre *factum*, das Peerlkamp für *inventum* will, eine müfsige Tautologie. Zu *inventum* dagegen vgl. *repertus* 405.

379. *campestria*, weil sie auf dem *campus* (*Martius*) gebraucht werden. Vgl. c. I 8, 4. 10 ff. epist. I 18, 54. Der Ungeschickte soll sich nicht überhaupt der Waffen enthalten, er mufs ja vielmehr lernen; er läfst sich aber nicht öffentlich sehen, solange er ungeschickt ist.

indoctusque pilae discive trochive quiescit,
ne spissae risum tollant impune coronae:
qui nescit versus tamen audet fingere. quidni?
liber et ingenuus, praesertim census equestrem
summam nummorum vitioque remotus ab omni.

380. Zu *pila* vgl. sat. II 2, 11. *discus* ebendaselbst 13. *trochus* c. III 24, 57. — *indoctus* mit dem Gen. findet sich nur hier, *doctus* gar nicht. S. darüber zu c. III 8, 5.

381. *corona* als *coetus spectantium* wie epist. I 18, 53. — *spissae* s. epist. I 19, 41. a. p. 205. — *impune* = *merito*; wie schol. Cruq. sagt, *sine prohibitione*. Wäre nämlich das Lachen unverdient, so würde sich dagegen eine Reaktion erheben. *risum tollere* wie *cachinnum* 113.

382. Die Interpunktion Bentleys nach *versus* (auch bei Haupt) ist unrichtig; denn zu *nescit* ist nicht *versus* allein, sondern *versus fingere* zu ergänzen. Besser ist es übrigens auch nach *nescit* das Komma zu streichen, weil *qui nescit* nichts als *nescius* ist. Nach *fingere* setzen manche Herausgeber ein Fragezeichen. Stärker ist es, wenn die verkehrte Thatsache gegenüber den eben aufgezählten Beispielen als sicher aufgestellt wird: jeder Unwissende scheut sich sonst, sich dem Gelächter preiszugeben; der Dichter kennt eine solche Scheu nicht. Will man nicht den Punkt, so ist Peerlkamps Ausrufungszeichen unter allen Umständen angemessen, da es das Erstaunen über die Verblendung der Dichterlinge ausdrückt. Den folgenden Einwurf von *quidni* an braucht man nicht als Entgegnung eines reichen Versemachers anzusehen; also nicht *audeam*, sondern *audeat* ist bei *quidni* zu ergänzen. H. fährt im Sinne jenes Dichterlings unmittelbar fort und wirft die spöttische Frage auf: warum (soll er auch) nicht? er ein freier und dazu reicher Mann (wobei man weder *sum* noch *est*, sondern wieder *quidni audeat* ergänze); ein solcher Mensch kann doch wohl etwas wagen! So verstand auch der Schol. (Acr.) den Satz: *cum stomacho pronuntiandum quasi ἀνθυποφορά, i. e. homo liber natus est, et licet illi versus facere.* Die Einführung einer neuen Person wäre hier, wo kurz vorher und sofort wieder (385) Piso angeredet wird, sehr verwirrend und gegen den Gebrauch des H. Will man aber wirklich mit *quidni* eine eigentliche *προσωποποιΐα* aufstellen, so würde es sich allerdings empfehlen, auch nach *fingere* ein Fragezeichen zu setzen.

383. *liber* kann auch ein früherer Sklav sein, *ingenuus* nur ein frei Geborener; dann folgt der Ritterstand, endlich die sittliche Integrität: alles recht gut, aber für die Gunst der Minerva noch lange nicht ausreichend. — *census* mit Acc. der Sache (oder Summe), die als Vermögensbestand festgestellt ist. So Cic. Flacc. 32, 80 *voluisti magnum agri modum censeri ... census es praeterea numeratae pecuniae CXXX. census es mancipia Amyntae ... cum te audisset servos suos esse censum.* Gell. VII 13, 1 *classici dicebantur, qui centum et viginti quinque milia aeris ampliusve censi erant.* Gewöhnlicher ist sonst *censeri aliqua re*, z. B. ebendort 2 *qui minore summa aeris censebantur.* Nach dem Roscischen Gesetz (epist. I 1, 62) betrug der Rittercensus *quadringenta milia sestertiorum.*

384. *vitium* versteht Acron als *v. corporis*, also *qui sanus est.* Das paßt nicht hierher; H. meint,

tu nihil invita dices faciesve Minerva;
id tibi iudicium est, ea mens. si quid tamen olim
scripseris, in Maeci descendat iudicis auris
et patris et nostras nonumque prematur in annum
membranis intus positis: delere licebit,
quod non edideris; nescit vox missa reverti.
silvestris homines sacer interpresque deorum

er sei in seiner Haltung tadellos, sodafs ihn keine *nota censoria* treffen könne; mithin habe er sich auch nicht vor dem Urteil des Publikums zu fürchten.

385. *dices* und *facies* nicht imperativisch: H. spricht die bestimmte Erwartung aus, dafs Piso eine bessere Einsicht über die Kunstanlage habe als der reiche Dichterling. Demnach auch 386 *est*, nicht *esto*. — *invita Minerva* erklärt Cic. off. I 31, 110 *ex quo magis emergit, quale sit decorum illud, ideo quia nihil decet invita Minerva, ut aiunt, i. e. adversante et repugnante natura.*

386. *olim* von der Zukunft wie c. II 10, 17.

387. Über *Spurius Maecius Tarpa* als feinen Kunstrichter s. zu sat. I 10, 38; desgl. Einleitung zu diesem Briefe S. 243. Die richtige Schreibart *Maeci*, nicht *Metii* oder *Meci* u. s. w., hat Bentley hergestellt.

388. Catull 95 Anfg.: *Zmyrna mei Cinnae* (es ist C. Helvius Cinna) *nonam post denique messem quam coepta est nonamque edita post hiemem.* Vielleicht hat H. darauf angespielt, oder es war (nach der Musenzahl?) schon früher sprichwörtlich. Auch Quintil. X 4, 2 sagt: *nec dubium est optimum esse emendandi genus, si scripta in aliquod tempus reponuntur, ut ad ea post intervallum velut nova atque aliena redeamus, ne nobis scripta nostra tamquam recentes fetus blandiantur.* — *premi* = *coerceri, clausum teneri.* Vgl. epist. I 20, 3.

389. *membrana* s. zu sat. II 3, 2. Ausführlich darüber Birt das antike Buchwesen Kap. 2, bes. S. 58 ff. — Zu *intus* vgl. epist. II 2, 114.

390. Vgl. epist. I 18, 71.

391—407: Das höchste Ziel und der Zweck (*τέλος*) der Poesie ist die Gesittung und Veredelung der Menschheit. Dieser Teil folgt also dem vorigen, der die Aufgabe der Poesie als den übrigen, dem praktischen Leben dienenden Künsten fernliegend darstellte, durchaus ungezwungen. Über die von Ribbeck vorgeschlagene Umstellung vgl. den krit. Anhg. Der Vers 391 schliefst sich unvermittelt an den vorigen an; aber das gehört ebenfalls zu den Eigentümlichkeiten dieses und eines jeden Briefes, an denen man nicht rütteln darf. Es genügte dem Dichter, wenn der innere Zusammenhang da war. — *interpres* ist nicht eigentlich, wie die Schol. wollen, = *sacerdos*, wenn auch Orpheus Verg. Aen. 6, 645 *Threicius longa cum veste sacerdos* genannt wird; dies würde man eher in *sacer* selbst suchen. Er ist der Dolmetscher, Vermittler des Willens der Götter, ähnlich wie Apollo die Ratschläge des Zeus verkündet. Aesch. Eum. 17 ff. *τέχνης δέ νιν Ζεὺς ἔνδοτον κτίσας φρένα ἵζει τέταρτον τόνδε μάντιν ἐν θρόνοις· Λοξὸς προφήτης δ' ἐστὶ Λοξίας πατρός.* Mit dessen Orakeln werden die von Orpheus eingesetzten Orgien und Mysterien verglichen. Eurip. Rhes. 936 *μυστηρίων τε τῶν ἀπορρήτων φανὰς ἔδειξεν Ὀρφεύς.* — *sacer* hat durch die Zusammenstellung mit *interpres* substant. Kraft erhalten. Vgl. *divini* sat. I 6, 114. *pauper* a. p. 423.

caedibus et victu foedo deterruit Orpheus
dictus ob hoc lenire tigris rabidosque leones;
dictus et Amphion, Thebanae conditor urbis,
saxa movere sono testudinis et prece blanda
ducere, quo vellet. fuit haec sapientia quondam,
publica privatis secernere, sacra profanis,
concubitu prohibere vago, dare iura maritis,
oppida moliri, leges incidere ligno.
sic honor et nomen divinis vatibus atque

392. Vgl. Aristoph. Frösch. 1032 *Ὀρφεὺς μὲν γὰρ τελετάς θ' ἡμῖν κατέδειξε φόνων τ' ἀπέχεσθαι.* Vom *victus foedus* vgl. sat. I 3, 100.

393. Vgl. c. I 12, 7 ff. 24, 13. *dictus* wie sat. II 8, 2. c. II 19, 26. — *rapidos*, durch Hyperbaton auch auf *tigris* zu beziehen, ist nach Keller Epil. besser beglaubigt als das von allen Cruq. Hdschr. gebotene *rabidos*. Dem Sinne nach ist dies unbedingt vorzuziehen; denn auf die rasende Wildheit kommt es allein an, nicht, wie c. I 12, 9 bei den Flüssen und c. I 28, 21 beim *Notus*, auf die Schnelligkeit. Auch Lucret. 4, 712 hat Lachmann *rabidi leones* angenommen; ja er leugnet, daſs Löwen überhaupt *rapidi* heiſsen können. An unserer Stelle wird die Richtigkeit von *rabidos* schon durch *lenire* erwiesen. Bei *rapidos* würde man wie c. I 12, 9 *morari* oder einen ähnlichen Begriff verlangen.

394. Über *Amphion* s. zu c. III 11, 2 und epist. I 18, 44. Er ist der Erbauer der Stadt Theben, deren Mauer er errichtete, indem sich die Steine nach dem Ton seiner Leier von selbst zusammenfügten. *urbis*, nicht *arcis*, erkannte auch Cruq. an. Die Burg von Theben hat nicht Amphion, sondern schon vor ihm Cadmus gegründet.

395. *blandus* wie c. I 12, 11 u. 24, 13. Unter der Bitte verstehe man die zur Laute gesungenen Gedichte oder Gebete, mit denen er das heilige Werk vollzog. Ganz ebenso epist. II 1, 135 *docta prece blandus*. Peerlkamp verwarf es als unnötig und ersetzte es durch *fide*. Wäre die Saite neben *testudo* nicht erst recht überflüssig?

396. *haec sapientia* heiſst nicht 'diese Weisheit', wozu man (woher, ist nicht ersichtlich) *poetis* oder *in poetis* ergänzen soll; sondern: 'dies war einst Weisheit'. Jetzt nämlich, nachdem die Elemente des gesitteten Lebens längst gewonnen sind, hat die Weisheit (Philosophie) sich andere weiter gehende Ziele gesteckt.

398. Vgl. sat. I 3, 109. *mariti* hier gemeinsam für Mann und Frau: Gatten. So Dig. XXIV 1, 52 *inter maritos nihil agitur*. Apul. met. VIII 2 p. 201 *novorum maritorum*. Ebenso gebrauchte man *coniuges*. Catull 61, 229 *boni coniuges*. 66, 80 *unanimis coniugibus*.

399. Die Alten schnitten die Gesetze in Tafeln von Eichenholz ein; so waren die Gesetzestafeln der Athener *ἄξονες* und *κύρβεις*, dreieckige Pyramiden von Holz, die sich um eine Axe drehen lieſsen.

400. *honor*, nicht wie 69 *honos*, das eine lange *ultima* hat. — *divinis* ist wohl prädikativ zu *nomen venit* (= *datum est*) *vatibus* 'man nannte sie göttlich' oder vielmehr wie sat. I 6, 114 'Seher, Propheten'. Wäre *divinis* attributiv zu *vatibus*, so sieht man nicht, we[illegible] chen Namen sie noch hätte[illegible] halten sollen; oder man [illegible] *nomen* in dem allgemei[illegible]

carminibus venit. post hos insignis Homerus
Tyrtaeusque mares animos in Martia bella
versibus exacuit; dictae per carmina sortes,
et vitae monstrata via est, et gratia regum
Pieriis temptata modis, ludusque repertus 405

'Bedeutung' nehmen, was nach *honor* ziemlich matt sein möchte. Die Ehre besteht also darin, dafs die alten Sänger wie Priester und Religionsstifter (*θεολόγος* wurde nach Acron zu 392 schon Orpheus genannt) göttliche Ehren genossen. Aufser den zwei Genannten mag Hor. hauptsächlich noch an Linus und Musaeus gedacht haben.

401. *insignis* wäre zu *Homerus* ein etwas nüchternes Attribut; anders, wenn wir es prädikat. fassen und zugleich auf Tyrtaeus beziehen: 'nach diesen hervorragend u. s. w.' Dafs dann auch das Verb. im Sing. (*exacuit*) folgt, ist echt Horaz. Gebrauch, auf den schon Bentley aufmerksam gemacht hat. Vgl. vor allem sat. I 6, 131.

402. *mas* adjektivisch wie sat. II 4, 14. epist. I 1, 64. Von der Ilias ist bekannt, dafs sie in Sparta hauptsächlich gelesen wurde, um die Jugend zur Tapferkeit und Vaterlandsliebe zu entflammen. Im übrigen denke man an den messenischen Krieg, zu dem die Lacedämonier der Sage nach den Tyrtaeus von Athen beriefen. Lycurg. in Leocr. 106 f. *κατέλιπε γὰρ αὐτοῖς ἐλεγεῖα ποιήσας, ὧν ἀκούοντες παιδεύονται πρὸς ἀνδρείαν ... ὥστε νόμον ἔθεντο, ὅταν ἐν ταῖς ὅπλοις ἐκστρατευόμενοι ὦσι, καλεῖν ἐπὶ τὴν τοῦ βασιλέως σκηνὴν ἀκουσομένους τῶν Τυρταίου ποιημάτων ἅπαντας, νομίζοντες οὕτως ἂν αὐτοὺς μάλιστα πρὸ τῆς πατρίδος ἐθέλειν ἀποθνήσκειν. χρήσιμον δ' ἐστὶ καὶ τούτων ἀκοῦσαι τῶν ἐλεγείων, ἵν' ἐπίστησθε, οἷα ποιοῦντες εὐδοκίμουν παρ' ἐκείνοις (τοῖς Λακεδαιμονίοις)· τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισι πεσόντα ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ᾗ πατρίδι μαρνάμενον κτλ.*

403. *sortes* = *oracula*; zunächst gewifs die delphischen, sodann auch die anderer berühmter Wahrsager, z. B. des Bakis, nach den Schol. auch die Sibyllinischen.

404. *vitae monstrata via* geht auf die gnomische Poesie eines Solon, Theognis, Phokylides und schon des Hesiod; auch an die *χρυσᾶ ἔπη* des Pythagoras kann gedacht sein. Dann folgen die grofsen Lyriker, die sich der Gunst der Könige oder Tyrannen erfreuten. So lebten Pindar, Simonides und Bakchylides an den Höfen des Hieron und Theron, Anakreon bei Polykrates von Samos und Hipparch in Athen; später war Archelaus von Macedonien ein besonderer Gönner der Dichter, darunter des Euripides. Peerlkamp verwarf das hier Gesagte, namentlich auch *ludusque* ff., als zu geringfügig, und fügte sofort *ne forte pudori* 406 an *monstrata via est* an; er würde dadurch die ganze Lyrik im engeren Sinne und das Drama beseitigen.

405. *ludus* im edleren Sinne das Spiel an den Götterfesten, an denen man sich von der Not und Mühsal des alltäglichen Lebens erholte. Man denke an die dithyrambischen und scenischen Aufführungen in Athen. Perikles rühmt es in der Leichenrede bei Thukyd. 2, 38 als Vorzug seiner Heimat: *καὶ μὴν καὶ τῶν πόνων πλείστας ἀναπαύλας τῇ γνώμῃ ἐπορισάμεθα, ἀγῶσι μέν γε καὶ θυσίαις διετησίοις νομίζοντες, ἰδίαις δὲ κατασκευαῖς εὐπρεπέσιν, ὧν καθ' ἡμέραν ἡ τέρψις τὸ λυπηρὸν ἐκπλήσσει.* Zu *longorum operum finis* vgl. auch

et longorum operum finis: ne forte pudori
sit tibi Musa lyrae sollers et cantor Apollo.
natura fieret laudabile carmen an arte,
quaesitum est: ego nec studium sine divite vena
nec rude quid possit video ingenium; alterius sic 410

epist. II 1, 140 ff., bes. *animum spe finis dura ferentem.*

406. *ne* nicht imperativisch, sondern final mit der bekannten Ellipse: 'ich sage das, damit nicht u. s. w.' So schon Acron *ideo enumeravi haec, ne erubesceres referri in numerum poetarum; i. e. ideo dixi multa commoda nasci de carmine, ne tibi, o Piso, poema sordere videretur.* Gewöhnlich steht ein solcher Finalsatz voran, und es folgt dann umgekehrt der Hauptsatz mit der Ellipse von *scito* oder *dico.*

407. *lyrae* ist von *sollers* abhängig, nicht von *Musa.* Es kann nicht blofs die Lyrik verstanden werden, nachdem Orpheus, Homer, Tyrtaeus (dazu scenische und dithyrambische Aufführungen) vorangegangen sind; auch würde dieser Hinweis auf die Lyrik allein für Piso, der sich mit dem Drama beschäftigte, und der hier wieder bestimmt angeredet wird, wenig passen. 'Ich sage das, damit du nun nicht etwa der Poesie entsagest und dich ihrer schämest.' Also ist *Musa* allgemein gesetzt für jede Art von Poesie, *lyra* aber nur ihr Symbol, wie c. I 12, 1 und sonst der Clio und der übrigen Musen. Ebenso ist bei *Apollo* nicht blofs an den Gesang gedacht, obgleich er *cantor* heifst.

408—452: Gedankengang s. zu 309—476.

409. *vena dives* wie *benigna* c. II 18, 10. Ähnlich urteilt Cic. pro Arch. 7, 15 *ego contendo, cum ad naturam eximiam atque illustrem accesserit ratio quaedam conformatioque doctrinae* (also dem *studium* entsprechend), *tum illud nescio quid praeclarum ac singulare solere existere.* Wie sehr überhaupt die Lateiner dies anerkennen, beweist der für die Dichter so häufig gebrauchte Ausdruck *docti.* S. sat. I 9, 7. Anders urteilt Pindar Ol. 2, 86 ff. *σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς φυᾷ· μαθόντες δὲ λάβροι παγγλωσσίᾳ κόρακες ὣς ἄκραντα γαρύετον Διὸς πρὸς ὄρνιχα θεῖον.*

410. Der Vers ist etwas hart; in den Episteln kommt solche Häufung von Elisionen viel seltener vor als in den Satiren. — *rude* nicht, wie Acron erklärt, *stultum,* sondern *incultum,* d. h. *sine studio,* gegenüber dem *studium sine divite vena*; es ist also ein (blofses) *merum ingenium.* — *prosit* ist nach Keller sicherer beglaubigt (auch bei Lamb. und stillschweigend Cruq.) als das begrifflich vielleicht richtigere *possit,* das nach Bentley viele namhafte Kritiker vorgezogen haben. Dafs nämlich ein *rude ingenium* nichts nütze, ist streng genommen unwahr; es richtet nur nichts aus, d. h. bringt ein Gedicht (natürlich ein gutes) nicht zu stande. Ebenso steht es c. I 26, 10. Doch spricht Quintil. V 10, 121 (s. zu 412) ebenso; und es läfst sich auch hier dadurch rechtfertigen, dafs man den Begriff *rude* (= *sine arte*) urgiert oder selbst einseitig gegen *ingenium* hervorhebt. Und vielleicht wollte H. dadurch auf *prodesse* V. 333 zurückweisen. — *alterius*, nie *alterius*, s. zu c. IV 13, 18. — *sic* das Vorige bekräftigend, wofür wohl *adeo, tantopere, tam* mit einem Adj. oder Adv. gewöhnlicher ist: 'so wahr ist es, dafs u. s. w.' Peerlk. verlangte nach dem negativen Satze den Gegensatz: *alterius sed.*

altera poscit opem res et coniurat amice.
qui studet optatam cursu contingere metam,
multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit,
abstinuit venere et vino; qui Pythia cantat
tibicen, didicit prius extimuitque magistrum. 415
nunc satis est dixisse: ᶜego mira poemata pango;

411. *coniurare*, das bei Cicero, den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend, gewöhnlich den tadelnden Sinn von politischen Verschwörungen hat, kommt aufser dieser Stelle bei H. nur noch c. I 15, 7 (*coniurata*) vor als stärkerer Ausdruck für *concordare*.

412. Quintil. V 10, 121 *non magis hoc sat est quam palaestram didicisse, nisi corpus exercitatione, continentia, cibis, ante omnia natura iuvetur, sicut contra ne illa quidem satis sine arte profuerint.*

413. Die Perfekta kann man gnomisch nehmen; aber die Vorübungen zum Wettrennen müssen auch wirklich diesem vorangegangen sein. Demgemäfs ist in dem zweiten Beispiel *prius* dem *didicit* zugefügt.

414. *Baccho* hat neben *Venere* viel Verführerisches, ist aber doch als Korr. zurückzuweisen. Es läge, wenigstens für einen Brief, fast eine Überladung in der doppelten Metonymie. *venus* war geläufig und bezeichnete anständiger, was er sagen wollte; er hätte sonst *concubitu* aus 398 wiederholen müssen. Einen solchen Anstofs konnte *vinum* nicht geben. Man hat darauf bei dem feinsinnigen H. wohl zu achten. An das sprichwörtliche *sine Cerere et Libero friget Venus* hat er hier gewifs nicht gedacht. — *cantare* nicht besingen (*Pythia certamina*), etwa gleich einem Pindar, sondern in den Pythischen Spielen als Flötenbläser auftreten; also konstruiert wie *currere, vincere*, sogar *coronari* (epist. I 1, 50) *Olympia* u. a. Gemeint ist der berühmte aulodische Nomos, Trauermelodie auf den getöteten Python und Siegeslied des Apollo über ihn: ihn soll zuerst Olympus in Delphi, wo die Feier der Pythien sich hauptsächlich um den Kampf des Apollo mit dem Python drehte, in lydischer Tonart auf der Flöte geblasen haben. Diese Aulodik des Olympus wurde dann durch Klonas eingebürgert und durch den Argiver Sakadas vollendet, den Sieger unter den Flötenbläsern in den drei ersten Pythischen Kampfspielen, welche die Amphiktyonen Ol. 47, 3. 49, 3. 50, 3 (590. 582. 578 v. Chr.) anordneten; dieser trat nach Paus. II 22, 9 zuerst mit dem blofsen Pythischen Flötenspiel (*Πυθικὸν αὔλημα*) auf, also ohne dichterischen Text, wie es auch hier gemeint zu sein scheint. Vgl. O. Müller Gesch. der griech. Litt. 3. Aufl. I S. 264 ff.

416. *nunc* (nicht *nec*) gab Lambin und stillschweigend Cruq.; auch die Schol. haben es allein gekannt. Vgl. Acron *nunc, hoc tempore, istis temporibus i. e. in hac copia imperitorum sufficit alicui se iactare et dicere sq.* Schol. Cruq. *satis est nostris poetis ut dicant cet.* Keller, der sich in den Epil. dafür erklärt, sagt mit Recht, dafs der positive Satz sich besser mit dem folgenden Gleichnis vom Ausrufer verbinde; denn bei demselben ist doch vorausgesetzt, dafs jetzt ein solcher Dichterwahnsinn herrsche. Dem *prius* von 415 entspricht freilich *nunc* nicht direkt; denn das hat mit der Vergangenheit nichts zu thun. Dennoch wäre es immerhin denkbar, dafs es in ungenauerer Auffassung zu *nunc* die Veranlassung gegeben hätte. Bentley, dem manche neuere Herausgeber folgen, hat sich für *nec* aus dem Grunde

occupet extremum scabies; mihi turpe relinqui est
et, quod non didici, sane nescire fateri.'
ut praeco, ad merces turbam qui cogit emendas,
adsentatores iubet ad lucrum ire poeta
dives agris, dives positis in faenore nummis.
si vero est, unctum qui recte ponere possit

entschieden, weil eine Zeitbestimmung durch den Zusammenhang nicht begründet sei; und leichter verständlich und einfacher ist es offenbar. *nunc* ist mit herbem Spott auf die geniale Anmafsung der Zeitgenossen gesagt, womit man vergleiche epist. II 1, 108—117. Eine Ironie liegt darin eigentlich nicht, höchstens in *satis est*, das man aber für *satis habent* nehmen darf.

417. Porph. sagt: *hoc ex lusu puerorum sustulit, qui ludentes solent dicere: quisquis ad me novissimus venerit, habeat scabiem.* L. Müller machte daraus den Vers: *habeat scabiem, quisquis ad me venerit novissimus.* Etwas anders ist das Spiel bei Acron: *ita enim pueri currentes aiunt: occupet scabies in extremo remanentem... scabies ludus puerorum est, ut habes in Suetonio Tranquillo 'mihi turpe relinqui est', in cursu scilicet.*

418. Wahr ist es, dafs ich *nescio quod non didici.* Der seinem Genius vertrauende Dichterling will das aber nicht zugestehen: er habe nicht gelernt und wisse doch.

420. *ad lucrum* heifst nur: er empfiehlt seine Ware, d. h. sein Gedicht, von dem der Käufer Gewinn, d. h. der Leser Vergnügen haben werde; nicht aber will er obenein noch ein Geschenk machen, wie unrichtig Acron sagt: *ad dona sua (laudandum), unde dona accipiat. sic poeta quomodo praeco; cogit autem largitate sua quomodo per potentiam.* Das kommt erst nachher V. 422 mit *si vero* 'wenn vollends'. Zum Bilde vom Ausrufer würde es nicht passen; denn der preist wohl die Ware an, damit sie gekauft werde, verspricht aber doch nicht eine Belohnung obenein.

421. Derselbe Vers sat. I 2, 13. Hier ist er sehr entbehrlich, vielleicht unrichtig. Denn 422 ist durch *si vero est* eine Steigerung eingeleitet; und wie wäre diese denkbar nach *dives agris cet.*? Ein reicher Grundbesitzer oder Kapitalist ist gewifs auch imstande, eine Mahlzeit zu spendieren oder Bürgschaft zu leisten u. s. w. Es scheint also, als habe H. erst allgemein gesagt: jeder dieser Poetaster ruft seine Gedichte aus wie ein Herold, der seine Ware anpreist; ist er gar in der Lage, dem Zuhörer noch materielle Dienste leisten zu können, so wird er Schmeichler in Hülle und Fülle haben. Der Begriff des Reichtums scheint obenein zu der bescheidenen Funktion eines Ausrufers nicht recht zu passen.

422. Acron: *unctum = lautum convivium et tersum, ut alibi* (epist. I 17, 12): *accedes siccus ad unctum. Persius* (I 53): *calidum scis ponere sumen. unctum igitur appellat pulmentarium bene coctum, et est saturice dictum.* Aufser jener Stelle vgl. namentlich epist. I 15, 44 *ubi quid melius contingit et unctius.* Pers. 6, 16 *cenare sine uncto.* Es wäre an unserer Stelle möglich, *unctus* persönlich zu verstehen. Man würde dadurch *unctus* mit *pauper* 423 und *litibus implicitus* 424 parallel stellen, und alle drei Begriffe auf den *adsentator* beziehen können. *unctus* wäre dann der Üppige, der nicht wie der Arme mit der ersten besten Mahlzeit vor-

et spondere levi pro paupere et eripere atris
litibus implicitum, mirabor, si sciet inter
noscere mendacem verumque beatus amicum.
tu seu donaris seu quid donare voles cui,
nolito ad versus tibi factos ducere plenum
laetitiae; clamabit enim 'pulchre, bene, recte,'
pallescet super his, etiam stillabit amicis

lieb nimmt, sondern verlangt, dafs der Gastgeber ihn vornehm an glänzender Tafel bewirte; und *recte ponere* hiefse 'ihn angemessen placieren', d. h. aufnehmen. Allein alle angeführten Stellen sprechen dafür, dafs *unctum* neutral ist; dagegen möchte *unctus* im Sinne von 'reich' sehr zweifelhaft sein. S. zu epist. I 17, 12.

423. Über die Sponsionen s. zu sat. II 6, 23. — *levis = levi fide*: der Arme hat geringen Kredit und bedarf daher eines Bürgen. Es braucht nicht, wie Peerlk. meint, immer im moralischen Sinne genommen zu werden. Vgl. Cic. de leg. agr. II 17, 45 *grave est nomen imperii atque id etiam in levi persona pertimescitur*. Peerlkamp korr. *et spondens vili pro paupere eum eripit cet.* Und diesen häfslichen Vers mit der doppelten Verschleifung und dem Flickwort *eum* nach *paupere* nennt er *versum vulgato longe meliorem*! Sehr ansprechend ist dagegen die Konj. J. Geels *velit* st. *levi*, durch die zugleich ein anderer Übelstand beseitigt wird. Wenn nämlich gegen die Substantivierung von *pauper* auch nichts zu sagen ist, so möchte es doch wohl auffallend sein, dafs es ein neues Adj. als Bestimmung annimmt. Es steht damit wie mit *abnormis sapiens* sat. II 2, 3. — Statt *atris* wollte Bentley nach einigen Hdschr. *artis*, und darin sind ihm viele Kritiker gefolgt. Unleugbar pafst es zu *implicitum* vortrefflich; doch ist es weder gut bezeugt noch notwendig. Die Schol. erklären *ater* als *noxius* oder *tristis* wie *atrae curae* c. IV 11, 35. Wenn man bedenkt, dafs der vorher genannte Arme, der eines Bürgen vor Gericht bedarf, auch schon Prozesse wegen Geldverlegenheit zu befürchten hat, so würde in *artae lites* nicht eben eine Steigerung liegen; wohl aber darin, dafs es sich nicht mehr um Geld und Gut, sondern um Ehre und Ruf, vielleicht in einem *crimen capitale* sogar um die Existenz handelte.

424. Die Cäsur in *inter noscere* wie epist. II 2, 93 und besonders sat. I 2, 62. *inter* hier als Präposition mit *mendacem verumque amicum* zu verbinden möchte neben solchen Beispielen nicht ratsam erscheinen, wäre auch zu *noscere* unmöglich.

425. *beatus* nicht für das obige *dives*: er ist beglückt (nicht glücklich) durch die Schmeicheleien und von denselben so bethört, dafs er lügnerische Freunde für aufrichtige hält.

427. *tibi* für *a te* mit den Schol. zu nehmen ist zulässig, aber nicht notwendig. Das ethische *tibi ducere*, zumal in dieser eigentümlichen Stellung, möchte schöner sein.

429. *super cet.* nach Acron: *pallidus fiet, cum coeperit te falsum (falso?) laudare [quasi prae nimia adulatione]. super his i. e. post haec, quae dixit: bene pulchre recte.* Vielmehr steht *super* für *de* wie epist. II 1, 152; also: er wird (bei tragischen Stellen) Bläsee (vor Furcht) oder Thränen (vor Mitleid) erheucheln. — *hic* wie oft da gesagt, wo ein Bestimmtes gegen etwas anderes hervorgehoben

ex oculis rorem, saliet, tundet pede terram. 430
ut qui conducti plorant in funere, dicunt
et faciunt prope plura dolentibus ex animo, sic
derisor vero plus laudatore movetur.
reges dicuntur multis urgere culillis

wird; hier also: die eine Stelle wird ihn zur Blässe, die andere zu Thränen nötigen. Es sind die beiden nach Aristoteles hauptsächlichsten tragischen Affekte bezeichnet, *φόβος* und *ἔλεος*, denen sofort übertriebene Ausbrüche erheuchelter Freude über komische Stellen entgegengesetzt werden. — *amicis*; denn auch die Augen werden durch den erheuchelten Ausdruck zu falschen Freunden. Das Wort *amicus*, auch das Adverb. *amice*, liebt Hor. sehr.

430. Zu *salire* vgl. epist. I 14, 26. Zu *tundere pede terram* c. I 37, 2. III 18, 15.

431. Über solche zur Klage bei Leichenbegängnissen gemietete Personen sagt Acron: *qui conducuntur ad funera, saepe graviora faciunt vere dolentibus: ita et adsentatores plus laudant quam amicus verus. item: antiqui praeficas dicebant mulieres, quae mortuos alienos conductae plorabant, quod in quibusdam provinciis fit.* Und dem fügt Porph. hinzu: *Alexandriae obolis conducuntur, qui mortuos fleant, et hoc tam valde faciunt, ut ab ignorantibus illorum fuisse credantur, qui efferuntur. hi ergo vocantur θρηνῳδοί.* Nach dieser Erklärung würde eine Änderung von *conducti* in *conductae* unnötig sein, obgleich man das auch aus Lucil. XXII 1 (bei Non. p. 67 M. s. v. *praeficae*) schliefsen könnte: *mercede quae conductae flent alieno in funere praeficae multo et capillos scindunt et clamant magis.* Es scheint fast, als habe H. diese Stelle vor Augen gehabt.

433. *laudator* ist durch den Gegensatz zu *derisor* schon als *verus* charakterisiert. Vgl. Athen. VI 30 p. 236 f. aus Eupolis' *Κόλακες* die Worte des Chors: *κἄν τι τύχῃ λέγων ὁ πλούταξ, πάνυ τοῦτ' ἐπαινᾶ καὶ καταπλήττομαι δοκῶν τοῖσι λόγοισι χαίρειν.* Da das Gleichnis hier von Leichenbegängnissen genommen ist, so mag mit *laudator* auch auf die offiziellen Lobredner der Gestorbenen hingedeutet sein. — *plus* für *magis* bei *movetur*, weil dies einen Affekt bezeichnet. *multum, plus oct. gaudeo, laetor, angor, laudo, vitupero* u. dergl. sind überaus gewöhnlich.

434. *reges* spezielles Wort für das allgemeine *principes*, aber nur im Plur., wie sat. I 2, 86 und sonst öfter. Wieland, der in dem Vater der Pisonen den Stadtpräfekten L. Piso erblickt, findet in diesen Worten eine besondere Beziehung auf ihn. Sueton erzählt nämlich Tib. 42, der Kaiser Tiberius sei schon in seiner Jugend ein unmäfsiger Trinker gewesen, und fährt dann fort: *postea princeps in ipsa publicorum morum correctione cum Pomponio Flacco et L. Pisone noctem continuumque biduum epulando potandoque consumpsit: quorum alteri Syriam provinciam, alteri praefecturam urbis confestim detulit, codicillis quoque iucundissimos et omnium horarum amicos professus.* Ähnliches erzählt Plin. n. h. XIV 22, 145 *eaque commendatione credidere L. Pisonem urbis curae ab eo delectum, quod biduo duabusque noctibus perpotationem continuasset apud ipsum iam principem.* Wieland vermutet nun, Tiberius habe diese Männer auf die Probe stellen wollen, ob

et torquere mero, quem perspexisse laborent, 435
an sit amicitia dignus: si carmina condes,

sie auch unter den gröbsten Ausschweifungen noch Meister ihres Kopfes und ihrer Zunge blieben; und da sie diese Probe bestanden hätten, so habe er sie zu so bedeutenden Posten befördert. Davon ist freilich weder bei Sueton noch bei Plinius etwas zu verspüren; beide sagen nur, dafs Tiberius an solchen Unflätigkeiten grofses Gefallen gehabt habe, und namentlich der erste erzählt unmittelbar darauf von ihm Dinge, gegen die dies ein harmloses Kinderspiel ist. Dem Einwurf, dafs die Anekdote vom Piso sich erst lange nach H.' Tode zugetragen habe, begegnet Wieland mit der Gegenbemerkung, dafs nach Seneca auch Augustus dem Piso, als er ihn zum Befehlshaber in Thracien machte, geheime Aufträge anvertraut habe; da könne ja Augustus mit ihm eine ähnliche Probe angestellt haben. Wie sonderbar: erst eine geheime Absicht auszudenken, von der wir nichts wissen; dann eine Probe, von der wir erst recht nichts wissen; endlich diese Probe an einem Mann, dessen Identität mit unserem Piso, von dem obenein an dieser Stelle nicht ein Wörtchen steht, höchst ungewifs, wenn nicht unwahrscheinlich ist! Das ist eine vollständige Dichterphantasie, aus der freilich ein Wieland schon ein gutes Gemälde herzustellen verstand. — Es ist hier nichts als eine Ausführung von dem, was auch epist. I 18, 38 gesagt ist, wo sogar derselbe Ausdruck *tortus vino* zu finden ist. Die Könige aber, denen es besonders schwer gemacht wird, die aufrichtige Gesinnung ihrer Diener oder Freunde zu durchschauen, und denen doch mehr als anderen daran gelegen sein mufs, werden hier bei der Wahl in gleicher Weise als vorsichtig eingeführt, wie bei dem Pferdekauf sat. I 2, 86 ff. — Über die Schreibung *cululli*s, nicht *cululli*s, s. Keller Epil. zu c. I 31, 11.

435. *torquere* wie *tormentum admovere* vom Wein c. III 21, 13. — *laboro* mit Inf. Perf. wieder als Begriff des Wollens oder Bemühens, bei dem es auf die Vollendung ankommt. *laborant* ziehen nach Bentley die meisten Herausgeber vor; auch Keller in den Epil., der den Ind. natürlicher findet. Ich halte den mindestens ebenso gut bezeugten Konj. *laborent*, den auch Cruq. hat, für logisch richtiger, weil der Relativsatz eine zum Gedanken unentbehrliche Bestimmung von *reges*, nicht eine blofse Erklärung enthält, der ganze Satz aber von *dicuntur* abhängt.

436. *an* st. *num*: vielleicht nach der Analogie von *dubito, haud scio an*, da in *perspexisse laborent* jedenfalls der Sinn der Ungewifsheit liegt. Vgl. Zumpt latein. Gramm. § 354. F. Schultz § 234. Dafs nämlich auch hier die Hinneigung zur Bejahung hineingetragen werden darf, ist leicht zu erkennen: die Könige bemühen sich nicht den ersten besten zu erproben, sondern nur den, von dem sie im voraus erwarten oder selbst wünschen, dafs er die Probe bestehen möge. So können wir auch hier übersetzen: 'den sie zu erproben wünschen, ob er nicht ihrer Freundschaft würdig sei'. Ganz ebenso ist der Gebrauch von *qui scis an* 462. — Zu *carmina condere* (s. epist. I 3, 24) bemerke die Abwechselung mit *pangere, facere, fingere*. — Ribbeck vermutete nach 436 eine Lücke, in der H. dem Dichter eine entgegengesetzte Methode als die von den Königen befolgte empfehle: 'Lege du deine Gedichte Nüchternen vor, die dir nichts zu danken und von dir nichts zu erwarten haben'. Diese Ansicht hat

numquam te fallant animi sub volpe latentes.
Quintilio si quid recitares: ‘corrige sodes
hoc’ aiebat ‘et hoc.’ melius te posse negares
bis terque expertum frustra, delere iubebat
et male tornatos incudi reddere versus.

viel Verführerisches, ist aber doch unhaltbar. Denn von einem solchen Vorlegen fertiger Gedichte kann hier noch gar nicht die Rede sein, weil wir sonst *condideris* haben müfsten. Es handelt sich nur um die Vorsicht Schmeichlern gegenüber; der Dichter soll darin vorsichtig wie der König sein, er soll überhaupt mit dem Könige gehen.

437. Anspielung auf die Äsopische Fabel vom Fuchs und Raben: das Bild wieder mit der Sache zusammengefafst, indem der Fuchs direkt für den Schmeichler eingesetzt ist. *sub* ist dabei höchst bezeichnend. Der Schmeichler verbirgt, wie der Fuchs dem Raben gegenüber, seine wahre Gesinnung; diese ist mithin unter den schmeichlerischen Worten versteckt. Wenn man also will, ist eine zweite Übertragung darin zu suchen, dafs, nachdem *volpes* für *adsentator* gesetzt ist, nun für dies concretum eigentlich das abstractum *adsentatio* verstanden werden mufs, also: *animi sub adsentatione latentes*. Es ist wunderbar, wie viele Not manchen Erklärern diese einfachen Worte gemacht haben. Man wollte durchaus ein Fuchsfell hineinbringen, und so vermutete schon Peerlkamp *fallent* (mit vielen Hdschr. st. *fallant*) *sub amica pelle latentes*, jedenfalls sehr kühn, wenn auch nicht ungeschickt. Die von Peerlkamp zur Vergleichung herbeigezogenen Stellen sat. II 1, 64 und epist. I 16, 45 beweisen nur, dafs das Bild vom Umhängen eines falschen Felles sehr gewöhnlich ist; aber nicht, dafs es auch an unserer Stelle seine Anwendung haben mufs. Noch verfehlter ist Ribbecks durch Peerlkamp veranlafste Konj. *volpes sub pelle latentes*. Stecken denn mehrere Füchse, also *adsentatores*, unter einem Felle? Bei *animi* ist das anders, weil dies schon so im Plur. die Gesinnung bedeutet. Müllers Konj. *sub nube* st. *sub volpe* ist mir unverständlich; denn die Übertragung von epist. I 16, 62 ist hier doch unmöglich.

438. Über Quintilius Varus aus Cremona, röm. Ritter und Freund des Vergil, vgl. zu c. I 24 und 18. In dem ersten Gedicht rühmt H. V. 7 an ihm die *incorrupta fides nudaque veritas*. Er starb nach Hieronym. zu Euseb. chron. 24 v. Chr. Dafs er zur Zeit der Abfassung der a. poet. nicht mehr lebte, kann man schon aus *aiebat* 439 schliefsen. Auch *recitares* bezieht sich auf eine Wiederholung in der Vergangenheit, wie sat. I 3, 4 ff. *posset, peteret, proficeret cet.* Andererseits möchte man, da Quintilius als eine allgemein bekannte Person, deren sich jeder leicht erinnert, genannt und weiter gar nicht bestimmt wird, eine nicht allzu lange Zeit nach seinem Tode ansetzen. — Über die Ableitung von *sodes* s. sat. I 9, 41.

439. *negares* mit hypothetischer Kraft, wie *dixeris* sat. II 6, 39.

440. *bis terque* heifst hier gar nicht, wie Bentley zu 358 und epod. 5, 33 meint, ‘häufig’, sondern nur ‘einigemal’.

441. Die ausführliche und gelehrte Untersuchung Bentleys über *tornus* und *tornare*, τορνεύειν und τορνεύειν, durch die er nachzuweisen versucht, dafs eine mit dem Dreheisen bearbeitete Materie nicht unter den Ambofs gebracht werden kann, würde selbst dann nicht völlig überzeugend sein, wenn sich

si defendere delictum quam vertere malles,
nullum ultra verbum aut operam insumebat inanem,

nachweisen liefse, dafs man den *tornus* nur bei Stein, Holz (Plin. XVI 40, 205 *celebratur Thericles calices ex terebintho solitus facere torno*), Glas (Plin. XXXVI 26, 193 *vitrum aliud flatu figuratur, aliud torno teritur*), nie aber bei Metall angewendet hätte. *tornare* hat die allgemeinere Bedeutung 'abrunden' erhalten, bei der an den *tornus* unmittelbar nicht weiter gedacht wird. So Cic. Tim. 6 *idque (globosum, quod σφαιροειδές Graeci vocant) ita tornavit (deus), ut nihil effici posset rotundius*, wo es doch lächerlich wäre, dem Gott einen *tornus* in die Hand zu geben. Andere Beispiele sind leicht aufzufinden. Also sind nach einer, wie Bentley selbst durch viele Beispiele lehrt, gerade bei Versen sehr geläufigen Metapher auch *versus tornati* nur gerundete = *rotundi, politi, limati;* und wenn demnach *male tornati* unter den Hammer gebracht werden, so bleibt nur noch das eine Bild des Zertrümmerns, Vernichtens übrig, wobei von der Materie abgesehen ist. Dafs ferner der *tornus* auch bei Metallen angewendet wurde, lehren Stellen wie Vitruv. 10, 12 *emboli masculi ex aere torno politi*, Symmach. epist. I 4 *illa bono metallo cusa torno exigi nescierunt.* Vgl. darüber Feas Untersuchung. Es steht also gewifs nichts im Wege, das Bild von der Metallarbeit zu gebrauchen: sind die Verse trotz dreimaliger Abschleifung doch nicht gehörig gerundet, so wirf sie auf den Amboſs, d. h. vernichte die ganze Arbeit und fange die Sache von vorne an wie bei einer mifsratenen Metallarbeit. Bentleys Konj. *male ter natos* ist, wie schon Peerlkamp sah, sehr wunderlich. Können denn Verse dreimal geboren werden? Wenn Bentley sich auf epist. II 1, 233 beruft, wo die Verse *male nati* heifsen, so wird aus einer Fehlgeburt doch niemand auf eine dreimalige Wiedergeburt schliefsen. Eher könnte man noch *ter male natos* hinnehmen, wenn es nur in den Vers pafste. Die Korrektur Guiets dagegen, der Lehrs und Ribbeck gefolgt sind, *formatos* wäre an sich tadellos; aber der Ausdruck ist gegenüber dem malerischen *tornatos* gar nüchtern und unbestimmt. Wäre überhaupt zu ändern, so würde ich Eldikes Konj. *et male adornatos* am liebsten annehmen. Ribbeck verweist überdies V. 441 nach 448, übersieht aber dabei, dafs er, auf den *vir bonus et prudens* (Aristarchus 450) bezogen, mindestens doch sofort nach 445 und 446, wo von *inertes* und *duri versus* gesprochen wird, stehen müfste. Denn hat der Dichter einmal die feinere Meifselarbeit angewendet, wie sie im Folgenden geschildert ist, so wird er doch nicht hinterher Hammer und Amboſs gebrauchen, durch welche die grobe Arbeit gemacht wird. Wohl aber pafst zu der dortigen Schilderung der von Ribbeck verworfene Vers 449; denn die dort beschriebene Arbeit soll nicht zum Resultat haben, dafs schliefslich das Ganze zertrümmert, sondern von Fehlern gereinigt in die Welt geschickt wird.

442. *vertere* nicht = *mutare*, wie die Schol. sagen; denn ein *delictum* wird nicht blofs geändert, sondern beseitigt. So auch hier 'es abwenden' wie *avertere*, das man auch lesen könnte. Peerlkamps Änderung *cedere* geht zu weit: hat der Verfasser einmal erklärt, dafs er nicht nachgeben wolle, so ist natürlich jeder Besserungsversuch vergeblich.

443. Die 3 Elisionen machen den Vers sehr hart, zumal in Verbin-

quin sine rivali teque et tua solus amares.
vir bonus et prudens versus reprehendet inertis, 445
culpabit duros, incomptis adlinet atrum
transverso calamo signum, ambitiosa recidet

dung mit den Cäsuren. S. darüber zu V. 410.

444. *quin* wie sat. II 3, 42 nur von dem negativen Gedanken abhängig, in dem der Begriff eines Hindernisses versteckt liegt: er wandte keine Mühe an, durch die er dich hätte verhindern können, dich und deine Gedichte allein zu lieben. Gesucht ist die Erklärung Orellis: *quin amares* seien Worte des Quintil. selbst, der in direkter Rede zu dem Dichterling sage *quin amas*; diese seien nur in den Konj. übertragen, weil Quintil. aus dem Sinne desselben spreche. — *sine rivali*: du bist alleiniger Liebhaber deiner schlechten Verse; niemand wird sie dir also streitig machen, auch niemand aufser dir lesen. Vgl. Cic. ad Quint. fratr. III 8, 4 *quam ineptus, quam se ipse amans sine rivali.* ad Attic. VI 3, 7 *huius nebulonis obiratione si Brutus moveri potest, licebit eum solus ames, me aemulum non habebis.*

445. *vir bonus*, weil er sich zu keiner unredlichen Schmeichelei entschliefsen wird; *prudens*, weil er sich auf Kritik von Dichtungen versteht. Von der gewöhnlichen Klugheit (in praktischen Verhältnissen) kann hier nicht die Rede sein; auch *sapiens*, das Ber. 33 bietet, wäre unangemessen, weil weit über das Ziel schiefsend. — *inertis* = *sine gravitate factos* nach Acr. Es scheint die kunstlose (also im eigentlichen Sinne), lockere metrische Komposition zu bezeichnen, z. B. wenn der Vers statt der kräftigeren Cäsuren zu viele Diäresen hat oder durch Hiate entstellt ist.

446. Zu *duros* vgl. epist. II 2, 122 *nimis aspera.* Hart wäre z. B. ein Vers, der zwar kunstgemäfs gebaut ist, aber etwa durch zu viele Elisionen (wie 443) oder Cäsuren oder Häufung von Konsonanten in den Anfangs- und Endsilben die nötige Glätte vermissen läfst. Acrons Erklärung von *bene sonantes* ist zu allgemein, aber wesentlich richtig. *incomptus* (vgl. *incultus* epist. II 1, 233) würde dann eher auf den Ausdruck selbst zu beziehen sein; also wenn derselbe zu gewöhnlich und niedrig ist, der Tropen entbehrt, mit einem Worte sich zu sehr dem *sermo cotidianus* nähert, was Hor. sat. II 6, 17 durch *pedester* bezeichnet. Acrons Erklärung *non bene currentibus, sine oeconomia scriptis* ist wieder zu vag, oder es würde die beiden vorausgegangenen Mängel nur zusammenfassen. Besser schol. Cruq. *inornatis*, das auch bei Cicero vorzugsweise vom *verborum ornatus* gebraucht wird. — *adlinere* eigentlich 'anstreichen', im übertragenen Sinne also 'an etwas ein Zeichen setzen'. Vgl. Cic. act. Verr. I 6, 17 *nulla nota, nullus color, nullae sordes videbantur his sententiis adlini posse.*

447. Das Schreibrohr wird quer gezogen, um (*calamo in transversum ducto* schol. Cruq.) fehlerhafte Verse zu notieren. Dies Zeichen hatte von der Gestalt eines liegenden Spiefses den Namen *obelus* oder *obeliscus.* Es heifst *atrum* von der Tinte, hat aber zugleich die Nebenbedeutung von *triste.* Ähnlich sagt Pers. 4, 13 *nigrum praefigere theta* (den Buchstaben Θ als Anfang von Θάνατος zum Zeichen der Verurteilung). Mart. VII 37, 1 *nosti mortiferum quaestoris, Castrice, signum? — ambitiosa* nach den Scholien = *superflua*, also ähnlich wie *luxuriantia* epist. II 2, 122. Wenn man aber Plin. n. h. V 15,

ornamenta, parum claris lucem dare coget,
arguet ambigue dictum, mutanda notabit,
fiet Aristarchus, nec dicet: cur ego amicum

71 dafür geltend macht, so heifst dort *ambitiosus Iordanes* nicht der überfliefsende, sondern im eigentlichen Sinne der Krümmungen machende, sich viel schlängelnde: *Iordanes amnis amoenus et, quatenus locorum situs patitur, ambitiosus accolisque se praebens velut invitus Asphaltiten lacum dirum natura petit, a quo postremo ebibitur aquasque laudatas perdit pestilentibus mixtas.* Er scheut sich also vor dem pestilenzialischen Asphaltsee und macht deshalb vorher möglichst viele Umwege (*ambitus*), bis er endlich doch von ihm verschlungen wird. Ebenso ist a. p. 17 *ambitus aquae* nicht Überschwemmung, sondern Windung *per amoenos agros.* Vgl. auch Tac. Agr. 10 fin. von den Meeresbuchten Caledoniens: *nec litore tenus adcrescere (sc. mare) aut resorberi, sed influere penitus atque ambire* (in Windungen in die Küstenländer eindringen) *et iugis etiam ac montibus inseri velut in suo.* In ähnlicher Übertragung, aber mit anderer Färbung *Damalis ambitiosior* c. I 36, 21. — Auch *ambitiosa ornamenta* kann man von *ambitus* in diesem Sinne ableiten: Schnörkeleien, die gleich Zieraten eines Bauwerkes hin- und herlaufen. Aber einfacher ist es *ambitio* zu Grunde zu legen: solche Verzierungen, die der *ambitio* dienen, also gesuchte, affektierte, unwahre. So Quintil. I 2, 27 *si ambitiosis utilia praeferet.* XII 10, 40 *affectatio et ambitiosā in loquendo iactantia.* Zu der ersten Erklärung würde freilich noch mehr die Metapher von *recidere* = *amputare* passen: frei wuchernde Zweige oder Ranken eines Baumes oder Strauches, die mit der Hippe beschnitten werden. Vgl. dazu sat. I 10, 69.

448. *parum clara* dunkele Stellen, die einen verborgenen, *ambigue dicta* zweideutige, die einen zweifelhaften Sinn enthalten. Auch die letzten werden verworfen, obgleich sie mitunter durch ihre Doppelsinnigkeit einen vortrefflichen Eindruck machen können und demgemäfs selbst von H. nicht selten gebraucht sind. Vgl. das eben dagewesene *atrum signum* oder sat. II 1, 83 das prächtige Scherzwort in *mala carmina.* Der erste Fehler der Dunkelheit ist charakteristisch für die alexandrinische und noch mehr die römische Litteratur der Kaiserzeit.

449. Über die Verwerfung dieses Verses durch Ribbeck s. zu 441. — *mutanda* (also nicht *delenda* wie 440) sind einzelne Ausdrücke, die man mit anderen vertauschen, oder durch deren Umstellung man den Vers in metrischer Hinsicht verbessern kann. Dies sind also immerhin kleinere Versehen als die vorher genannten gröfseren Fehler, die den ganzen Satz- und Versbau angehen.

450. Aristarch von Samothrake, der berühmte Homeriker, lebte um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. in Alexandria. Schon bei Cic. ist er sprichwörtlich, z. B. ad Attic. I 14, 3 *meis orationibus, quarum tu Aristarchus es.* So wird er hier einem Maecius Tarpa (387) oder Quintilius (438) als noch gröfser gegenüber gestellt. — *nec* ziehe ich mit Keller (gegen Bentley) dem *non* vor: das vorige Glied *fiet Aristarchus* steht nicht mit den einzelnen Bestimmungen von 445 an (*reprehendet, culpabit, adlinet, recidet, coget, arguet, notabit*) parallel, sondern schliefst ab; *nec dicet* gehört mithin unmittelbar nur mit *fiet A.* zusammen, und dabei wäre das Asyndeton ungeschickt.

offendam in nugis?' hae nugae seria ducent
in mala derisum semel exceptumque sinistre.
ut mala quem scabies aut morbus regius urget
aut fanaticus error et iracunda Diana,
vesanum tetigisse timent fugiuntque poetam, 455
qui sapiunt; agitant pueri incautique sequuntur.
hic dum sublimis versus ructatur et errat,

451. *nugae* sind hier nicht (wie etwa sat. I 9, 2) die Gedichte selbst, sondern, wie das Folgende lehrt, die kleinen Mängel, die dem Dichter aufgemutzt werden, und um derentwillen es sich nicht verlohnen soll, sich mit dem Freunde zu überwerfen. Daher auch *in nugis sc. notandis*, nicht der bloſse Abl.

452 bis Schluſs: Das kleine Versehen kann ernste Folgen haben. S. zu 309—476. Der Dichterwahnsinn bildet ein heiteres Gegenstück zu der *θεία μανία*, von der zu V. 296 ff. gesprochen ist.

453. *scabies* s. zu 417. *mala* die 'böse'. Die Wiederholung von V. 452, die Peerlk. so sehr tadelt, hat sogar etwas Pikantes. Jedenfalls scheute sich H. nicht vor einer Wiederholung desselben Wortes, wenn es das richtigste ist; so wenig wie Sophokles, überhaupt irgendein bedeutender Dichter. — Die königliche Krankheit wird von Acr. verschieden erklärt: *quidam daemoniacum, alii comitialem* (Epilepsie), *alii arquatum* (*arcuatum*) *vocant, quem Graeci ἴκτερον dicunt; quibus oculi virides sunt.* Schol. Cruq. nennt nur *arquatum* oder *auruginem* = *ἴκτερον*, d. h. die Gelbsucht. Cels. 3, 24: *per omne tempus utendum est exercitatione, frictione; si hiems est, balneo; si aestas, frigidis natationibus; lecto etiam et conclavi cultiore, lusu, ioco, ludis, lascivia, per quae mens exhilaretur: ob quae regius morbus dictus videtur.* Ebenso Plin. n. h. XXII 24, 114: *Varro regium cognominatum arquatorum morbum tradit, quoniam mulso curetur;* wozu die vorangehende Anekdote von Augustus und Pollio Romilius zu vergleichen ist. Non. I p. 35 Merc. *arquatus morbus dictus, qui regius dicitur, quod arcus sit concolor de virore, vel quod ita stringat corpora, ut in arcum ducat.* Woher also diese Krankheit die königliche hieſs, darüber sind die Alten schon selber uneins gewesen.

454. *fanaticus* speziell von den Priestern der Kybele. Iuven. 2, 111 ff. *hic turpis Cybeles et fracta voce loquendi libertas et crine senex fanaticus albo sacrorum antistes.* 4, 123 ff. *ut fanaticus oestro percussus, Bellona, tuo divinat cet.* S. auch zu Hor. sat. II 2, 223. Dann allgemeine Tollwut. — Dagegen sind die vom Zorn der Diana verfolgten *lunatici* (*σεληνόβλητοι, σεληνόπληκτοι*) mondsüchtig. Vgl. Soph. Ai. 172 *ἦ ῥά σε Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις κτλ.* und dazu Lobeck Aglaopham. p. 1089.

455. Über *vesanus* vgl. zu sat. I 2, 129. — *timere* wie *cavere* 168 wieder mit dem Inf. Perf.

456. Die Scene wie sat. I, 3, 133.

457. *sublimis* = *μετέωρος* wie c. I 1, 36; hier aber tadelnd. Man vgl. auch sat. I 6, 5. II 8, 64. 7, 38. Tatian. adv. Graec. p. 92 *κεχηνότες εἰς οὐρανὸν κατὰ βαράθρων πίπτετε.* Mit *versus* darf man *sublimis* nicht verbinden. — *ructari* hervorstofsen, das Ekelhafte dieser Verse derb bezeichnend. Gewöhnlicher ist das Aktivum. Paul. exc. XVI p. 263 M. *ructare, non ructari dicendum est. Flaccus: 'videres alios ructare ac respuere*

si veluti merulis intentus decidit auceps
in puteum foveamve: licet 'succurrite' longum
clamet 'io cives,' non sit qui tollere curet.
si curet quis opem ferre et demittere funem:
'qui scis, an prudens huc se deiecerit atque
servari nolit?' dicam Siculique poetae
narrabo interitum. deus inmortalis haberi
dum cupit Empedocles, ardentem frigidus Aetnam

pulcherrima superbia'. Cicero tamen ructaretur dixit. Vgl. auch Serv. zu Aen. 3, 576, wo dieser Vers des H. angeführt wird. — *errare* hier nicht wie *error* (454) vom geistigen Irrtum, sondern = *vagari*. Vgl. sat. II 3, 57 ff. und epist. II 2, 135, woran auch das Folgende erinnert, bes. 459 f.

458. *merulis intentus auceps* weist auf *sublimis* zurück.

459. *longum* für *in longum* wie 346: man kann sein Schreien weit hören. Ebenso *longum vale inquit* Verg. buc. 3, 79. *μακρὸν ἄϋσεν* Hom. Il. 3, 81.

460. Man sieht nicht, warum *non sit* imperativisch sein soll, wie manche Erklärer meinen. sat. II 5, 91 ist *non etiam sileas* anders zu fassen (s. das.); auch epist. I 18, 72 gehört *non* mehr zu *ancilla* und *puer* als zu *ulceret*, fast wie *nulla ancilla*. Einen Rat, nicht zu helfen, will H. gewifs nicht geben; das wäre einmal unmenschlich, und würde ferner mit 445 streiten, wo er die unparteiische Kritik als Kennzeichen des *vir bonus et prudens* hingestellt hat. Auch vorher sagt er nicht, was geschehen solle, sondern nur, was geschehe. S. *timent* 455, *agitant* und *sequuntur* 456. Also will H. es nur entschuldigen, wenn, wie es Regel sei, solchen Leuten niemand beispringe; es sei eben gefährlich, einem Wahnsinnigen zu helfen. Mit *dicam* 463 stellt H. sich auf den Standpunkt derer, *qui sapiunt* 456. — Zu *tollere*, überhaupt zu der Scene vgl. epist. I 17, 61.

462. *prudens* absichtlich. Vgl. sat. I 10, 88. — *deiecerit* möchte zu *decidit* 458, *demittere* 461 besser passen als *proiecerit*, das Bentley wollte und u. a. durch epist. I 20, 15 verteidigte. Auch Keller-Holder ziehen es vor.

463. Der sicilische Dichter ist Empedokles von Agrigent, der um die Mitte des 5. Jahrh. vor Chr. lebte. S. epist. I 12, 20. Der Schol. nennt ihn einen Pythagoreer; eher könnte man ihn den Eleaten zurechnen, doch ist sein System selbständig. Er stürzte sich nach einer Erzählung des Hippobotus, der schon Pausanias widersprach (s. Diog. Laert. VIII 2, 69), in den Krater des flammenden Ätna, indem er hoffte, man würde ihn zu den Göttern zählen, wenn er plötzlich unerklärlicher Weise verschwunden wäre; einer seiner ehernen Schuhe aber, die er zu tragen pflegte, sei ausgeworfen und erkannt worden. H., der überhaupt bedeutende Männer (ein solcher war Emped. ohne Zweifel) nicht leicht verhöhnt, erzählt die Anekdote schwerlich, um den Verfasser des berühmten philosophischen Gedichtes *περὶ φύσεως* verächtlich zu machen; er folgt nur der allbekannten Sage von seinem Tode, weil sie ihm gerade pafst.

465. *frigidus* erklären die Schol. als *stultus*. Acr. fügt hinzu: *Empedocles enim dicebat tarda ingenia frigido circa praecordia sanguine impediri*; was offenbar aus Verg. georg. 2, 484 (*frigidus obstiterit circum praecordia sanguis*) entnommen ist. Das ist schwer

insiluit. sit ius liceatque perire poetis;
invitum qui servat, idem facit occidenti.
nec semel hoc fecit nec, si retractus erit, iam
fiet homo et ponet famosae mortis amorem.
nec satis apparet, cur versus factitet, utrum
minxerit in patrios cineres an triste bidental

glaublich, zumal da H. wie gesagt so herben Tadel über Emped. nicht aussprechen will. Aber auch 'kaltblütig' kann *frigidus* nicht sein; eine solche That begeht man nicht kalten Blutes; und 'unerschrocken' kann *frigidus* doch nicht heißen, viel eher das Gegenteil. Lambin erklärte: *atra bile affectus, μελαγχολῶν, atra bilis enim frigidissima est*; aber auch das liegt nicht in den Worten. Es mag immerhin mit einer gewissen Amphibolie gesagt und mithin auf den geistigen Zustand übertragen sein; als wollte H. sagen, es sei ein frostiger Scherz gewesen, eine solche Verrücktheit zu begehen. Zunächst aber macht H. wohl selbst nur ein, ich denke, ziemlich frostiges Wortspiel mit *ardens Aetna*: er sprang in den brennenden Krater, weil ihn fror; er wird sich dort schön erwärmt haben. Peerlkamp erinnert gut an das Beispiel der *contentio* bei Cic. Herenn. IV 15, 21: *in re frigidissuma cales, in ferventissuma friges.*

467. Zu *idem* mit Dativ vgl. Zumpt latein. Gramm. § 704. Ähnlich *alius* sat. II 3, 208. In *occidenti* haben wir einen bei H. seltenen *spondiacus.*

468. Das Dichten ist mit dem Sprung in einen Brunnen oder eine Grube verglichen; denn darauf hat man (V. 459) zurückzugreifen, nicht auf den in den Ätna gesprungenen Empedokles, der das doch nicht mehr als einmal gethan hat. In diesem Bilde bleibt nun H. auch bei *retractus erit. — iam* verbinden die meisten Herausgeber mit *retractus erit*; da würde es nicht nur stark nachhinken, sondern auch nichtssagend sein. Gut hat es daher Peerlkamp zu *fiet* gezogen, also vor *iam* (sofort) interpungiert; dadurch wird auch die Verbindung mit dem folgenden Verse schöner und geschlossener.

469. *mortis amorem* zurückweisend auf *prudens* V. 462.

470. Der Dichterwahnsinn ist vielleicht eine Strafe der Götter für schwere Verbrechen; wer kann da helfen? Am klügsten, man weicht ihm aus; denn wen er einmal gepackt hat, den läfst er nicht los, bis er ihn durch Vorlesen seiner Gedichte zu Tode gemartert hat.

471. Zwei schwere Verbrechen: zum ersten vgl. Pers. 1, 113 *pueri, sacer est locus, extra meite.* Die Heiligkeit des Ortes ist hier noch gesteigert, weil es der Grabhügel ist, der die Asche des Vaters verbirgt. — *bidental* nach den Scholien ein Blitzmal: *locus, in quo fulmen est conditum* oder *id quod Iovis fulmine percussum est.* Die Ableitung des Wortes wird verschieden angegeben: *a bidentibus dictum; nam reliquias fulminis pontifices cum sacrificio reponebant.* Dann wieder: *aliquid, quod bis fulmine percussum est, bidental appellatur: hoc expiari non potest. errant autem, qui dicunt ab agna dictum bidental.* Die erste Erklärung giebt Non. I p. 53 Merc. s. v. *bidentes: ... et Nigidius Figulus dicit bidental vocari, quod bimae pecudes immolentur.* Ebenso Paul. exc. II p. 33 M., der aber *bidental* allgemeiner für einen heiligen Ort erklärt: *bidental dicebant quoddam templum, quod in eo bidentibus ho-*

moverit incestus. certe furit, ac velut ursus,
obiectos caveae valuit si frangere clatros,
indoctum doctumque fugat recitator acerbus;
quem vero arripuit, tenet occiditque legendo
non missura cutem nisi plena cruoris hirudo.

stiis sacrificaretur. bidentes autem sunt oves duos dentes longiores ceteris habentes. Vgl. auch Apul. de deo Socr. 7 *fulguratorum bidentalia.* Iuv. 6, 587 *aliquis senior, qui publica fulgura condit.* — *triste* wie Pers. 2, 27 *triste iaces lucis evitandumque bidental.* Natürlich war ein solches *fulguritum* ein Gegenstand abergläubischer Furcht. Paul. exc. VI p. 92 M. *fulguritum id quod est fulmine ictum, qui locus statim fieri putabatur religiosus, quod eum deus sibi dicasse videretur.*

472. *incestus* jeder Frevler gegen die Religion, wie c. III 2, 30. — *movere* antasten, daher durch Berührung verletzen.

473. *valere* mit Infin. für *posse* bei allen Dichtern sehr gewöhnlich; in der Prosa nicht klassisch. — *clatri* ist nach Keller hdschr. und inschriftlich allein bezeugt, obgleich entstanden aus *κλῆθρα*. Schol. Cruq.: *clatri sunt robusti postes et rotundi, repagula, quibus obfirmatur cavea.* Zum Bilde vgl. Cic. ad Herenn. IV 39, 51 *quodsi istum vestris sententiis liberaveritis, statim sicut e cavea leo emissus aut aliqua taeterrima belua soluta ex catenis volitabit et vagabitur in foro cet.*

474. Über die Furcht vor einem solchen Vorleser s. sat. I 3, 86 ff.; wo auch *amarae historiae*, ähnlich wie hier *acerbus.*

476. Das Gleichnis beginnt mit *non missura*, wobei wie so oft bei H. die Vergleichungspartikel *ut* weggelassen ist. Vgl. sonst den krit. Anhg.

KRITISCHER ANHANG.

Zum ersten Buch der Episteln.

I, 1.

2. *spectatumque satis donatum* sinnwidrig Ber. 5 u. 269. — 6. *exornet* auch 5 u. 269; desgl. Comm. 227. — 19. Die Umstellung von 18 nach 19 (Sanadon) ist ebenso zu verwerfen wie Dobrees Konj. *nunc* oder Gruppes *et* st. *non*. Den Grundsatz, sich den Verhältnissen unterthänig zu machen, hat H. nie anerkannt; und hätte er es gethan, so durfte er ihn weder für stoisch noch für Aristippisch, überhaupt für philosophisch ausgeben. Meineke, der früher Dobree folgte, wollte später den vermeintlichen Widerspruch gleich Sanadon durch Umstellung, aber von 19 nach 16, lösen. Allein selbst zugegeben, dafs jene echt Aristippische Sentenz (s. darüber den Komm.) sich auch mit dem Stoicismus vertrüge, so würde nunmehr die Lehre des Aristipp ohne alle Bestimmung bleiben. Und dem Übelstand würde man auch nicht dadurch abhelfen, dafs man 17 nach 18 setzte; dann müfste nämlich *virtutis custos cet.* eine allgemeine Bestimmung jedes Philosophen sein. Kurz an der Überlieferung ist nichts zu ändern. — Statt *subiungere* bietet auch Ber. 9 *submittere*. S. sonst die *varia lectio* bei Holder.

21. Bentley, der an der Wiederholung von *longa* Anstofs nahm, billigte die von Barth in einem alten Codex gefundene Lesart *lenta*. Ribbeck stimmt bei, indem er meint: hätte H. *longa* im zweiten Gliede wiederholen wollen, so würde er es auch im dritten für *piger* gethan, also etwa *debenti, longus ut* geschrieben haben. Allein Nacht und Tag korrespondieren unmittelbar und sind daher auch durch *que* ohne Wiederholung von *ut* verbunden, wodurch der Satz eher zweigliedrig wird. Ferner würde das Epitheton *longus* hier zu *annus* wenig passen; denn lang ist, scheint nicht blofs, das Jahr immer und zwar gleich lang, während Tag und Nacht von wechselnder Länge sind und selbst bei gröfster Kürze lang erscheinen können. Endlich konnte H. nach *quibus* nicht gut den Sing. *debenti* setzen, zumal da sofort wieder der Plur. *pupillis* folgt.

27. Ribbeck, der auf Lütjohanns Vorschlag V. 13—19 nach 26 versetzt hat, verliert dadurch die in V. 20—26 enthaltene Begründung von *restat*. Dies veranlafste ihn nun weiter, V. 27 nach 40 zu stellen, aber dort wäre ein *restat* erst recht unpassend. Wer sich mit blofsen Elementen begnügt, weil ihm nichts anderes übrig bleibt, der mufs dazu entweder durch einen Mangel seiner Naturanlage oder durch ungünstige Verhältnisse genötigt sein. Das letzte ist 20—26 so deutlich wie möglich gesagt; dagegen werden 34—40 gerade umgekehrt die mannigfachen Mittel aufgezählt, die jedem Menschen zu Gebote stehen, weise zu werden, ja die Güte der menschlichen Natur selbst in dem Rohesten wird ausdrücklich betont. Darnach wäre eine Folgerung mit *restat* unlogisch.

Nicht minder gewaltsam ist die Versetzung von 28—40 nach 51, zu welcher die teilweise Ähnlichkeit der Beispiele die doch nur äufserliche Veranlassung gegeben zu haben scheint. Durch die Beispiele des Lynkeus und Glykon soll ja ganz anderes bewiesen werden als durch das des vagierenden Fechters: jene schrecken ab nach dem Höchsten zu streben und mahnen zur Bescheidenheit; dies dagegen fordert auf, nicht mit dem Geringeren sich zu begnügen, wenn man die Kraft zum Gröfseren habe. Diesen Sinn verkennt Ribbeck, indem er das Gleichnis 49—51 nach 69 rückt, wo wir wieder einen völlig anderen Gedanken haben. Es wird aus diesen sehr verwickelten Umstellungen recht klar, wie immer eine Lücke die andere nach sich zieht, wenn man einmal anfängt an einem wohlgefügten Bau zu rütteln. — 32. *quodam* mit den meisten Hdschr. des Cruq. auch Ber. 5. 269. 9. Bland. ant. richtig *quadam* (*sine ulla litura* nach Cruq.). Cod. Nannii: *est aliqua cet.* — 47. *nec* st. *ne* Ber. 5.

56. Dieser schon von Guiet beanstandete Vers hat sich aus sat. I 6, 74 hierher verirrt. Er wäre hier sinnwidrig, selbst wenn er, was bei der Stellung von *senes* unmöglich ist, an *iuvenes* allein angeschlossen werden sollte; denn diese sind doch keine Schulknaben, sondern junge Leute, die schon ihre Geschäftchen machen. Und wären sie es, welch ein schreiender Widerspruch zu V. 59, nach welchem gerade die Knaben in ihren Spielen ein edleres Gesetz anerkennen! Aus diesem Grunde ist auch Marklands Vorschlag, *et* vor *laevo* einzuschieben, um *iuvenes, senes, pueri* zu unterscheiden, unhaltbar. Keller, der in den Epileg. den Zusatz zuerst verteidigt, schliefslich aber mit richtigem Urteile wenigstens bedenklich bleibt, hat in seiner Rechtfertigung des Verses das wichtige Moment der Stellung von *senes* übersehen. Wollte man aber jenen Zusatz auch mit *senes* verbinden, so müfste man schon die wunderliche Notiz Ps. Acrons (Porph. hat augenscheinlich den Vers nicht gekannt) annehmen: *consuetudo quondam fuit Romae, ut iuvenes philosophiae studentes* (wovon hier jedoch nicht die Rede ist, daher schol. Cruq. besser *faenori operam dantes*) *et senatores curiam* (schol. Cruq. wieder verständiger *faeneratores in Ianum*) *intrantes in laevo bracchio ferrent tabulas ad aliquid exarandum* (schol. Cruq. *ad exarandum nomina*) *et loculos ad aliquid sibi emendum* (schol. Cruq. wieder dem Gedanken entsprechender *ad faenus accipiendum*). Diese Erklärung ist offenbar erst aus dieser Stelle entnommen, also ein blofser Notbehelf.

57 ff. Ber. 269 beginnt den Vers mit dem metrisch unmöglichen *sit* st. *est*. *et* vor *lingua* ist den Hdschr. zufolge (Cruq. so stillschweigend, desgl. Ber. 5 u. 269) einem zweiten *est*, das nach *est* und *sunt* mehr einer rhetorischen Spielerei gleichen würde, wohl vorzuziehen. Die richtige Stellung von 57 u. 58, nur in *Eg* (II. Kl. K. H.) und *r*, auch im Buslid. Cruq. (Ber. 5 deutet durch einen Haken an, dafs umzustellen sei) erhalten, ist unanfechtbar. *si* st. *sed* bieten V. 58 mit anderen Ber. 9, 5, 269 u. 227; auch Cruq. liest und erklärt so. Es ist eine leicht erklärliche Emendation, die ihren Ursprung vermutlich der Bemerkung verdankt, dafs beide Verse hypothetisch als Vordersätze zu *plebs eris* zu fassen seien. Weniger möchte ich nach Keller darauf geben, dafs schon 60 u. 66 *si* wiederkehrt; denn Wiederholungen, zumal von Konjunktionen, sind einmal nicht zu vermeiden, wo sie nötig sind. *desint*, das mit schwächeren Hdschr. auch Ber. 5 bietet, würde dem obigen *est, sunt* schlecht entsprechen. Wer es mit Bentley billigt, würde auch *si* st. *sed* schreiben müssen; denn nur mit diesem zugleich kann es sich einge-

schlichen haben. — *ac* für *at p.* V. 59 hat Ber. 5, offenbar unrichtig. — 62. *est* nach *puerorum* fehlt in Ber. 9. — 64. *nec maribus* Ber. 5. — 67. *Puppi* 5 u. 9. — 69. *aptat* entnahm schon Cruq. seinen Hdschr., darunter den 4 Bland., während noch Lamb. *optat* billigte. Dies wäre nach *hortatur* eine Abschwächung. *aptat* Ber. 5, *optat* 269 u. 9. — 72. *non* st. *nec* 5. — 76. Ber. 9 *es* nach *capitum*, dann *et* st. *aut*. — 78. *frustris* 5. 269. *frustis* 9. — 79. *excipiunt* 269. — 83. *urbe* statt *orbe* 9. — 97. *mecum* st. *secum* 227.

101. Lehrs hat im Aristarch 2. Ausg. S. 437 und schon im Rhein. Mus. XVII 489 diesen Vers als verkehrt und unmöglich verworfen: der Wahnsinn gehöre nicht hierher und sei auch in der Frage unerträglich. Aber nach dem stoischen Standpunkt, auf den H. sich sofort stellt, ist jeder Nichtweise rasend (s. sat. II 3); und wer, obgleich ein Mann und dem Greisenalter nahe, eines Kurators bedarf, mufs doch wahrlich in ungewöhnlicher Weise wahnsinnig sein. Dazu würde bei Weglassung dieses Verses der folgende Satz grammatisch fehlerhaft werden; denn *me* könnte man zu *egere* nur dann ergänzen, wenn auch st. *credis* die 1. Person stände. Vgl. epist. I 2, 11 *cogi posse negat*. So bliebe nur die Auslegung übrig, dafs Maec. selbst (für *te credis egere*) eines Arztes und Kurators bedürfe; was nicht allein eine grenzenlose Grobheit wäre, sondern auch dem Vordersatze, der mit *mea sententia* beginnt, widerstreiten würde.

I, 2.

4. *plenius* st. *planius* auch Ber. 5. 269. 9. *dixit* st. *dicit* 269. — 8. *aestum* st. *aestus* auch 5. — 10. *quid*, nicht *quod*, auch 269 u. 9; zweifelhaft 5. — 12. *Pelidem* und *Atridem* 5 u. 269; ebenso (auch 9) *Ulixem* V. 18. — 23. *Circes*, nicht *Circae*, 5. 269. 9. Dieselben, auch 227, *Penelopes* V. 28. — 31. *cessatum ducere curam* 5 u. 269. *cessantum d. curam* 9. — 34. *nolis — cures* 269 u. 9. *cures* auch 5. — 38. *oculos* st. *oculum* 9. — 41. *annum* st. *horam* 9, offenbar durch Wiederholung aus V. 39. Derselbe hat auch die schlechte Wortstellung *vivendi qui recte*. — 46. Mit Unrecht behauptet Lehrs Rhein. Mus. XVII 488, dafs dieser Vers den Gedanken ungehörig unterbreche. H. sagt: ein solches Bemühen ist eitel; wer so viel hat, wie er braucht, soll nichts weiter begehren, da Besitz, wie das Folgende lehrt, noch nicht glücklich macht. — 51. *cupit ac metuit* 5 u. 269. *et* 9.

55. Der Vers unterbricht die Schilderung der Habsucht, die V. 56 fortgeführt wird. Daran schliefst sich unmittelbar die Mifsgunst an, die sich von der Habsucht nicht trennen läfst. 59 folgt der Jähzorn mitten im Verse, sodafs sich 55 auch nicht dahin versetzen läfst. Von dem Jähzorn läfst sich wieder das 64 beginnende Gleichnis um so weniger scheiden, als schon die Worte *frenis* und *catena compesce* auf dasselbe hinüberlenken. Und da nach 68 für die *voluptates* erst recht kein Raum mehr ist, so hat man diesen an sich tadellosen Vers entweder zu entfernen, oder man mufs ihn schon vorher, entweder vor 44 oder vor 47 oder vielleicht am besten vor 51 einschieben. Allenfalls, aber immerhin gezwungen, liefse der Vers sich hier so rechtfertigen, dafs man *voluptates* in engere Beziehung zu *quodcumque infundis* setzt: die Freuden, die du dir für Geld verschaffst, werden dir vergällt werden, wenn deine Seele einem schmutzigen Gefäfse gleicht. Jedenfalls ist mir dieser Vers verdächtiger als 46 oder gar 57, gegen den Ribbeck doch nur die zu grofse Häufung einzeiliger Sentenzen anzuführen vermag. Von diesem

Gesichtspunkte aus könnte man in dieser Epistel noch manchen Vers streichen. Das Kernig-Sententiöse ist gerade beabsichtigt; die Wiederkehr von *invidus* in *invidia* aber so wenig lästig wie 55 *voluptates... voluptas*, vielmehr eine dem Briefstil eigene Bequemlichkeit. — 62. *brevis furor* st. *furor brevis* 5. — 65. *quam*, nicht *qua*, 5. 269. 9. *monstrat*, nicht *monstret*, 5 u. 269.

I, 3.

1. *militat* st. *militet* Ber. 9. *horis* st. *oris* 5 u. 269. — 3. *vinctos* st. *vinctus* durch kuriose Verbindung mit *vos* 9. — 5. *morentur* st. *morantur* 9. — 29. *cupimus* st. *volumus* 5 u. 269. — 32. Lehrs wollte: *coit? an rescinditur et (ac)... feros?* Dann müfste *rescinditur* einen Gegensatz zu *nequiquam coit* bilden, während es doch die Folge davon ist. — *at*, nicht *ac*, haben vor *vos* 5. 269. 9. Im Lemma 227 steht sogar *at nos*, wonach also der Gedanke allgemein zu nehmen wäre. — 33. *veri inscitia* wollte Bentley für *rerum*; allein dies *verum* würde den abstrakten Begriff der Wahrheit bezeichnen, während hier nur von praktischen Lebenserfahrungen, die der Jugend fehlen, die Rede sein kann. — 34. *ferox* st. *feros* 269.

I, 4.

6. *non tibi... erat* 269, offenbar eine Verwässerung des Ausdrucks. Sehr unglücklich ist Horkels Vermutung *eris* st. *eras*. — 7. *dederant*, unbegründete Korrektur von *dederunt*, auch 5. 269. 9. Der letzte liest aufserdem, entschieden falsch, *artes* st. *artem*. — 9. *quam* st. *qui* auch 5. 269. 9. Undeutlich in 227, doch weist die Erklärung *quibus maius non potest nutrix caro alumno optare* eher auf *quam* hin; dann folgt jedoch im Lemma deutlich *et cui*. — Wie Ribbeck, der *et qui* für *et cui* vorschlägt, dies *qui* an beiden Stellen ablativisch fassen will, ist mir dunkel geblieben. Der Wunsch der Amme soll als Frage dargestellt sein; aber das heifst doch nicht: 'eben doch dafs er u. s. w.' — 11. Die falsche Lesart *et modus et* (so auch 5 u. 269, dagegen *mundus* 9) verdankt ihre Entstehung wohl dem Mifsverständnis, dafs man *mundus* als Welt fafste. Eine unverständige Amme wird ihrem kleinen Liebling nicht gerade *modus* (*modicus victus*) wünschen. Hübsch, wenn auch nicht nötig, ist dagegen Bentleys *domus et*. Das läge ganz im Gesichtskreis einer Amme. — 13. *deluxisse* st. *diluxisse* 9.

I, 5.

1. *archaicis* auch Ber. 9. — 6. Die weniger gewählte Form *accerse* auch 5. — Ribbeck stellt diesen Vers nach 11 und läfst dann unter Verwerfung von 12—20 (nach Gruppe) sofort 21 folgen. Das ist mir unverständlich, da von 8—11 schlechterdings nicht mehr die Einrichtung des Festmahls besprochen wird. Die Konsequenz wäre darnach, auch diese Verse zu streichen, also 6 nach 7 zu stellen. Ribbeck hat sich wohl hauptsächlich durch den Gedanken leiten lassen, dafs *imperium fer* V. 6 mit *imperor* 21 zusammengehöre. Die Schilderung von 12—20 trägt ein echt Horazisches Gepräge und zeichnet sich sogar durch elegante Darstellung aus. Der Anschlufs von *impune licebit cet.* V. 10 ist ebenfalls durchaus ungezwungen; man kann es nicht einmal eine Digression nennen.

11. *festivam* wollte für *aestivam* Meineke fast ohne alle hdschr. Autorität; doch hat so Ber. 5. Es wäre schon wegen *festus* V. 9 unwahrscheinlich; denn diese Wiederholung wäre ganz kraftlos und liefse

sich nicht durch die Ungebundenheit des Briefstils entschuldigen. — *extendere* st. *tendere* auch Ber. 9. — 12. *fortuna* st. *fortunam* 5 u. 269. Es ist ein verunglückter Besserungsversuch wie Feas Konj. *fortunae*. — 16. *designat*, nicht *dissignat*, 5. 269. 9. 227. — 17. *inermem* 5. 269. 9. — 18. *ac docet* st. *addocet* 9. — 23. *nec non* st. *ne non* 5. 269. 9. — 25. *foris* st. *foras*, augenscheinlich falsch, 9. *et* für *ut coeat* (5 u. 269) hat wenig Empfehlung. — 26. *Brutam* 9. *Septimium* 5 u. 9. *Septimum* 269. — 28. St. *adsumam* haben 5 u. 9 die sinnlose Var. *ad summam*.

I, 6.

6. *Arabes* Ber. 5; derselbe hat einen Punkt nach *Indos*, ein Kolon nach *ludicra*; 9 Komma nach *ludicra*. — 14. *que* nach *animo* fehlt in 5. — 15. *feret* st. *ferat* 5. — 18. *suscipe* st. *suspice* auch 5. — 19. *spectent* st. *spectant* derselbe. Man könnte das für eine feine Änderung nehmen, wenn es nicht blofs verschrieben ist. Im Mittelalter pflegte man *quod* mit dem Konj. zu verbinden. — 22. *Mucius* st. *Mutus* im Lemma 227. — 24. *est* fehlt in 269. *apertum* st. *apricum* 5. *proferat* 9. — 29. *non quis* st. *quis non* 269. — 31. *ut* st. *et* 9. 269. — 33. *nec* st. *ne Bithyna* 5. — 34. *et* nach *porro* in 3 Bland.; es fehlt in 5. 269. 9, entsprechend Kellers erster Klasse. — 35. *quadrat* 5. *quadret* 269. 9. 5 hat überdies *pars que* (d. h. *quae*) st. *quae pars*. — 39. *mancupiis* K. H. nach der 3. Klasse. Auch hier haben 5. 269. 9 mit den anderen Klassen *mancipiis*. — 42. *possunt* st. *possum* 9. — 43. *sibi* fehlt in 269. *scripsit* st. *scribit* 5. — 48. Das an sich leichtere *primum* haben mit K.H.s 3. Kl. Ber. 5 u. 269; *primo* 9; *postremus* alle. — 50. *saevum* (auch 5, d. h. *sevum*) ist unsinnig, *scaevum* Korr. von Pithoeus. *levum* (d. h. *laevum*) 269 auf dem Rande, während im Text die 3 letzten Worte des Verses verwischt sind. — 51. *fodicet* die sämtlichen Bland., *fodiat* 5. 269. 9. Der letzte hat nach *et* noch ein zweites *qui*. — 52. *Velana* st. *Velina* 227. — 54. *et* nach *adde* 5. — 57. *ducet* auch 269; derselbe unsinnig *veneremur* st. *venemur*. — 58. *Bargilius* st. *Gargilius* 269. — 61. *lavemus* st. *lavemur* ders. — 63. *Ulixis* (doch undeutlich) ders. *Ulixei* 5 u. 9. — 65. St. *Mimnermus* 269 *Mimermus*, 5 gar *tibi nervus*. — 68. *si nil* K. H.s Hdschr. der 1. u. 2. Kl. *non* auch 5. 269. 9. Der letzte *imparti* statt *imperti*.

I, 7.

2. *sectilem* und *atquin* Ber. 5. — 3. *recte valentemque sanumque*, also ganz verworren, 269. *recteque videre valentem* 9. — 6. *designatorem*, nicht *dissign.*, 5. 9. 227. In 269 fehlt der Vers. St. *lictoribus* hat 5 *litoribus*, doch übergeschrieben *i. e. ministris*. — 8. *voluptas* st. *sedulitas* 269. — 11. *tuus vates* st. *vates tuus* 269. — 13. *concedas* st. *concedes* 269. 9. — 14. *Calaber vesci* st. *vesci Calaber* 5. — 16. In 5 fehlt der Punkt nach *tolle*, sodafs *benigne* damit zu verbinden wäre. — 19. *relinquas* st. *relinques* 9. — 22. *agit* st. *ait* auch 5 u. 269. Dieselben haben auch das fehlerhafte *paratum*. — 23. *non tamen* st. *nec tamen* 269. — 25. *nolles* st. *noles* 5 u. 227; auch Cruq., ohne das allein mögliche *noles* zu erwähnen. — 26. *nigrosque* st. *nigros* 269. *augusta* st. *angusta* 5. — 27. Nach *decorum* fehlt *et* in 269. — 40. *Ukixis* 269. *Ulixei* 5 u. 9. — 41. *plenis* st. *plenis* 9.

46. Die V. 46 u. 47 sind in Ber. 5 für den Anfangsbuchstaben *S* eingerückt. Zu den ersten 6 Episteln ist der Anfangsbuchstabe vorgemalt; von 7—18 fehlt er, doch ist dafür Platz gelassen. Es ist dann

wieder geschehen bei I 20 und angefangen bei I 19 u. II 1 u. 2. Offenbar soll in Ber. 5 mit V. 46 eine neue Epistel beginnen; ein Zwischenraum ist aber hier so wenig gelassen wie zwischen den anderen Briefen.

50. *arrasum* 5. *abrasum* 269 u. 9. — 51. *proprio* 269. — 52. *leviter non* st. *non laeve* 5, offenbar durch Abschweifung auf *leniter* V. 51. — 54. In 269 sind die Worte verstellt *quove patrono quo sit patre.* — 55. *Mennam* st. *Menam* 269; ebenso V. 61. — 56. *tenuis census* 5. — 57. In 269 fehlt *et* vor *uti.* — 68. *venisset domum* st. *d. v.* 269. — 70. *lubet* st. *libet* 5. — 72. *est* fehlt in 5. *tacenda dicenda* st. *dicenda tacenda* 269. — 73. St. *hic* 5 fehlerhaft *est*; es scheint aus einer Randglosse zu *visus* 74 entstanden zu sein und dann das scheinbar unnötige *hic* verdrängt zu haben. — 75. *iam* fehlt in 269. *etiam* st. *et iam* 5 u. 9. — 81. *ut* st. *uti* 269. — 82. *tene* st. *ne te* derselbe. — 91. Vor *nimis* hat 269 ein überflüssiges *m* (*mihi*). — 93. *dicere* st. *ponere* 5 u. 9. — 96. *simul* st. *semel* auch 5 u. 269.

I, 8.

5. *que* nach *oleam* 5 u. 9; es fehlt in 269. — 6. *arvis* st. *agris* auch 9; jedoch wie I 7, 77 und sonst öfter *arphis* geschrieben. — 11. *credas* st. *credam* 269. — 12. *ventosus* richtig alle Ber. — 14. *percunctare* st. *percontare* alle Ber., doch 269 mit *g* st. des zweiten *c.* — 15. *dicit* st. *dicet* 5.

I, 9.

2. *me* st. *cum* (*rogat*) schrieb Fea nach einigen Hdschr. (auch Ber. 9), doch ohne genügende Autorität. Das Asyndeton V. 5 wäre dann mindestens unschön. — 4. *que* nach *domo* fehlt in 269. — Lehrs strich diesen Vers; Gruppe und Ribbeck zugleich V. 5. Es wäre nicht wohlgethan, den Grund wegzulassen, weshalb er diese Empfehlung wagen könne. Der Brief wäre ohne V. 4 bis zur Beleidigung kühl gehalten und hätte dem Septimius eher schaden als nützen müssen. Irgendeine Artigkeit mufste doch dem Tiberius gesagt werden; und dies war das Geringste, was sich sagen liefs.

I, 10.

3. *ad*, nicht *at*, auch die Ber. — 9. *fertis*, nicht *effertis*, dieselben. — 18. *depellat* 5. — 24. *expelles* auch die 3 Ber. — 26. Ribbeck hat 26—41 nach 6, 66 eingeschoben, obgleich er eingesteht, dafs nunmehr hier eine Lücke entstanden sei, die er anderswoher nicht auszufüllen vermöge. Über den Gedankengang dieser Stelle s. den Komm. — *Sidoneo* 5. — 27. *sucum* st. *fucum* 5. *succum* 9. *fuscum* 269, offenbar durch Verwechselung mit dem Namen des Fuscus V. 1. — 28. *propriusve* 269. — 31. *quod* st. *quid* 5. — 37. *vietor violens* auch die 3 Ber. In 5 steht *cervus* über *victor*, wohl Verwechselung mit *equus*; denn wäre *victor* aus *victo* verschrieben, wie man vermuten könnte, so hätte die Erklärung *cervo* lauten müssen. — 38. *equidem* st. *equitem* 269. — 41. *qui* st. *quia* und *nesciat* st. *nesciet* 9. — 43. *urget* st. *uret* 9, wohl aus einer Erklärung. — 49. *Vacunne* st. *Vacunae* derselbe.

I, 11.

1. *mihi* st. *tibi* Ber. 227. — 3. *Smirna* alle Ber. *minorane* 269. *minorave* 5 u. 9. — 5. *Italicis* st. *Attalicis* 269. — 6. Lehrs hat aus Voreingenommenheit diesen stimmungsvollen Brief wunderbar verstümmelt,

in dem er 'jeden gesunden Zusammenhang vermissend' nicht nur V. 7 —16, sondern auch 20, 21 u. 26 streicht, und dadurch wieder genötigt wird, auch 25 zu ändern: *te dicas. demit ratio cet.* oder unter Beibehaltung von 26 zu schreiben: *te dicat sapiens. ratio cet.* Alle seine selbstgeschaffenen Schwierigkeiten sind beseitigt durch die im Kommentar dargelegte Annahme. — 8. *vicis* st. *vicus* Ber. 9. — 9. *meorum et* 269. — 10. *a terra* ders. — 13. *collegit et* ders. — 15. *te si* st. *si te* ders. — 18. A. Nauck hält die 2 Halbverse von *campestre* bis *Tiberis* für unecht, und L. Müller stimmt ihm bei. Der Gegensatz von *paenula* und *campestre*, *Tiberis* und *caminus* (Wasser und Feuer) wird dadurch aufgehoben und durch den von *paenula* und *caminus* nicht ersetzt. — 20. *et* st. *ac* 269. — 22. Der mit V. 24 ähnliche Anfang (in den Bland. auch *tu* st. *ut*) hat verschuldet, dafs die V. 22 u. 23 in den Bland. ausgelassen und erst später zugeschrieben sind; nur ein Bl. hatte sie ursprünglich, aber *oram* st. *horam*. — 23. *defer* st. *differ* 269. *nec* st. *neu*, das allerdings auch erträglich wäre, 9. — 28. *inertia et navibus* 5.

I, 12.

10. Die Unrichtigkeit der Reihenfolge in Ber. 269 (erst 11, dann 10) ergiebt sich aus dem im Komm. zu V. 10 dargelegten Fortschritt des Gedankens. Ribbeck, der selbst gesteht, dafs an sich hier niemand so leicht eine Lücke wittern würde, hat dennoch II 2, 183—189 hierher nach V. 11 verpflanzt. Nicht von einer Verschiedenheit menschlicher Naturanlagen wie an jener Stelle ist hier die Rede; vielmehr von der Kraft des Geistes, die sich auch in den heterogensten Beschäftigungen und Lebensverhältnissen aufrecht erhalte. Dazu dient die für Iccius ehrenvolle, aber immerhin scherzhafte Vergleichung mit Demokrit. — 16. *temperat* st. *temperet* Ber. 5. — 20. *Stertini* st. *Stertinium* 9. — 25. *nec* st. *ne* 9. — 26. *et Claudii* 5. — 27. *Phraates* 5 u. 9. *Pharates* 269. — 29. *diffudit* auch die 3 Ber.

I, 18.

2. *Vinni* Ber. 5. 9; undeutlich 269. — 5. *vehemente*, nicht *vemente*, alle Ber. — 10. Der Vers ist in 269 auf dem Rand beigeschrieben. — 13. *vasciculum* st. *fasciculum* 9. — 14. *glomos* 5. *globos* 269. 9. *pirria* 5. 269. *pirrhia* 9. — 15. *pilleolo* alle 3 Ber. — 16. *nec* 5. 269. *ne* korrig. aus *nec* oder *neu* 9.

I, 14.

3. *Bariam* st. *Variam* 269. 9. — 6 ff. Ribbeck rückt 6—9 nach 30. Der Gegensatz von *amat* 9 zu *fastidis* 2 spricht dafür, dafs die Verse an richtiger Stelle stehen; überhaupt aber pafst die Mitteilung über den Grund seines Aufenthalts in der Stadt doch mehr zur Einleitung als mitten in die Argumentation. Nach jener Umstellung konnten weder V. 31, der zwischen 13 u. 14, nach 32—36, die nach 39 eingerückt sind, ihren Platz behaupten; die Folge hiervon war wieder, dafs 37—39 unmittelbar an V. 9 angeschlossen wurden. Ein interessantes Beispiel, wie immer eine Änderung die andere nach sich zieht! — *moretur* 269. — 9. *amor* (*amat* übergeschrieben) 5. — 11. *sors* (übergeschr. *res*) 5. — 22. *est* nach *quod* 269. — 23. *et tus et* ders. — 24. *vinumque* ders. — 31. *quod* st. *quid* 5. — 34. *nocte* (übergeschrieben *luce*) 269. — 40. *conservis* st. *cum servis* 5. *reddere* st. *rodere* 9. — 41. *numero* st. *numerum* 269.

I, 15.

2. Die Monstrosität dieser Parenthese wollte Lehrs durch 2 Änderungen beseitigen: 1) Ausfall eines Verses nach *Salerni*, etwa: *quaerere ab experto iam mi est opus, est opus illud.* Mit allen diesen Worten ist nichts weiter gesagt, als wenn *dic* für *nam* gesetzt wäre. Ribbeck giebt Lehrs die Unerträglichkeit dieser Periode zu, hält es aber eher für wahrscheinlich, dafs V. 2 nach *via* 2 Hemistichien ausgefallen seien, denen sich dann als neuer Satz *nam mihi cet.* angeschlossen habe. Jedenfalls wäre diese Annahme gefälliger. Lehrs schlägt dann 2) V. 13 beispielsweise vor: *dicet eques certum nitens iter. edere perge*, als inneren Grund anführend, dafs die geänderten Worte *sed equi frenato est auris in ore* nichts als eine plumpe Erklärung des Witzes seien. Sollte wirklich dieser gemütliche Scherz, der einen so eigentümlich Horazischen Klang hat, von einem ungeschickten Interpreten hineingedichtet sein? — Nicht ansprechender ist Lehrs' Änderung V. 3 *magis* st. *tamen*. Auch Ribbeck tadelt den Sinn, weil die Entbehrlichkeit Baiaes für H. die Entrüstung der um ihren Verdienst gekommenen Bajaner über den ungetreuen Gast nicht ausschliefse; aber es handelt sich nicht um die Thatsache, sondern um die Berechtigung der Entrüstung. Sind mir, sagt H., die Bäder von B. ohne Nutzen, so haben die Bajaner kein Recht mir zu grollen, dafs ich anderswohin gehe; ist aber Musas Verordnung unrichtig, so sollten sie ihm, nicht mir zürnen. Vgl. *invidus* V. 7.

5. *reliqui* st. *relinqui* 5. — 10. *diversoria* 5. — 13. *dicit* 5. 269. Statt *sed* wollte Horkel *ut*: an sich schwach, selbst abgesehen von dem metrischen Fehler in *equĕs*. Empfehlenswerter scheint eine mir mitgeteilte Konj. R. Dunkers: Fragezeichen nach *Baias* und *equus* st. *eques*. Dabei liefse sich *laeva habena* vortrefflich mit *stomachosus* verbinden, was jetzt unmöglich ist. Andrerseits möchte aber die Einführung des sprechenden Pferdes sehr kühn sein, zumal da es sofort heifst, dafs es die menschliche Sprache nicht verstehe, wenn sie ihm nicht durch den Zügel verdolmetscht werde. Auch die Erklärung von *sed* wird durch jene Annahme nicht erleichtert.

16. *horae* st. *orae* 269. — 17. *sufferre* st. *perferre* ders. — 20. *animoque meo* ders. — 21. *commendat* 5. — 22. *lepores plures* st. *plures lepores* 269. — 23. *echinnos* 5. *celant* 269. — 25. *ac credere* st. *accredere* 269. — 26. Auch Ber. 9 beginnt mit diesem Verse eine neue Epistel mit der Überschrift *ad eundem epist. 16.* Ebenso cod. 227, der überdies *Maevius* (*Mevius* geschrieben) st. *Maenius* giebt. — 28 steht in 269 auf dem Rand neben 26. — 29. *discerneret* st. *dinosceret* 5. *nec* st. *non* 9.

31 und 32 sind von Lehrs und Ribbeck gestrichen als in den Zusammenhang nicht passend, weil sie angeben, was Maenius früher als Verschwender gethan habe. Dazu würde freilich stimmen, dafs die Bland. *donarat* st. *donabat* gaben. Allein zunächst wäre der Satz ohne die beiden Verse unvollständig; oder man müfste zu *scurra* V. 28 *erat* ergänzen, was doch durch nichts angezeigt ist. Ferner kann *quaesierat* kaum von dem früheren Leben des Verschwenders gemeint sein, der sicher nichts erworben, sondern nur geerbt hatte. Die richtige Erklärung von *quaesierat* s. im Kommentar. Auch *donabat* ist ebenso unantastbar wie die beiden Verse selbst. Bentley wollte *donaret*, sodafs der Konj. wie *teneret* und *dinosceret* von *qui* abhinge. Dabei müfste man wieder *erat* zu *scurra* ergänzen, und der positive Relativsatz nach den 2 negativen *non qui* wäre ohne *sed* geradezu verwirrend.

34. *attulerat* st. *abstulerat* 5. — 37. *correctus* auch 5 und 269. *correptus* 9. — 40. *comedant* 269. *comedunt* 5 u. 9. — 44. *contigit* 269. *quid* fehlt in 5. — 45. *amo* st. *aio* 9; doch mit einem Strich über *m*, der wohl die Korruptel bezeichnen soll.

I, 16.

1. *percuncteris* st. *perconteris*. *Quinti*, nicht *Quincti*, 5. 269. 9. — 3. *pomisne et* st. *an* dies. — 4. *fortuna* st. *forma* 269. — 5. *ni* 5. 269. *nisi* 9. In 227 ist nicht direkt erkennbar, ob *si* oder *ni*; doch beweist die Erklärung *montes erant continui*, dafs der Gedanke nicht allgemein gefafst ist, wie es bei *si* der Fall sein müfste. *dissociantur* st. des Konj. 5. — 7. *discedens*, nicht *decedens*, 5. 269. 9. — 8. *benigne* dies. — 9. *et quercus* st. *si* 9. — 10. *iuvat* st. *iuvet* 5. — 11. *ad dictum proprius* st. *adductum propius* 269. — 14. *aptus et utilis* st. des doppelten *utilis* mit Rπ (K. H.) auch 5. — 15. *etiam* 9. 269. *et iam* 5. — 20. *putas* st. *putes* 9. — 22. *febrem*, nicht *febrim*, 5. 269. 9. — 28. *serviat ambiguum* und *et tibi urbi* 269. — 29. Fragezeichen nach *possis* auch 9. — 30. *cupias* st. *pateris* 269. — 33. *quis* nach *ut si* 269. — 35 u. 36 in 5 verstellt. — 38. *colorem*, nicht *colores*, auch 269. — 40. *mendacem* st. *medicandum* auch 5. 269. 9. — 42. *sequantur* st. *secantur* 269. — 43. Aufser *responsore*, das er mit allen aufser Bland. ant. teilt, hat Ber. 5 auch den metrischen Fehler *responsore causae* (*cause* geschr.) *et quo cet.* — 45. *introrsum* 5. 269. *introrsus* 5. Nach diesem Verse läfst Ribbeck zuerst 57—62 folgen, dann 46—49, dann 52—54 (während 55 u. 56 als Interpolation gestrichen sind), dann 50 u. 51, dann 63—79, endlich als Schlufs epist. 18, 104—112. Dadurch soll ein 'klarer Flufs' hineinkommen. Diese Verquickung eines geistigen Machwerks feinster Art mifsbilligt sogar Lehrs, indem er dergleichen Umstellungen für die Episteln durchaus zurückweist. Über den Schlufs s. noch zu V. 79.

48. *curvos* st. *corvos* 9. — 49. *negat atque* die 3 Ber. (269, wie stets in solchen Fällen, *neguat*). — 51. *adopertum* st. *et opertum* 9. *milius* 269 u. 9. — 52. Den interpolierten Vers *oderunt peccare mali cet.* bringen 5 u. 9 auf dem Rande von anderer Hand, 269 zwar im Text, aber mit dem Zeichen der Unechtheit. — 53. *admittis notae* wollte L. Müller. Abgesehen von dem gesuchten Reim (*notae—poenae*) ist *nota* neben *poena* sehr überflüssig. Es wäre zu eng, nur bestimmte Strafen, wie 47 u. 48 die Auspeitschung und Kreuzigung, zu verstehen. Der Gesetzliche wird eine Handlung schon unterlassen, wegen deren er überhaupt irgendeine Strafe fürchtet, wenn das Mafs derselben ihm auch nicht bekannt ist.

56. *levius* st. *lenius* fälschlich 269. Ganz abweichend las Lambin nach Accorso: *est damnum levius mihi, non facinus tamen: esto.* Ähnlich fand Cruq. im Sil. *damnum est hoc levius mihi, non facinus tamen: esto.* Ein solcher Vers wäre freilich des H. wenig würdig. Bentley empfahl nach Magd. u. exc. Bodl. *pacto mihi* st. *mihi pacto* als *rotundius*; dagegen ist nichts zu erinnern.

58. *placatur* st. *placat* 9. — 59. Statt des zweiten *clare* hat 5 *supplex*. — 64. *iustum sanctumque* st. *iusto sanctoque* alle 3 Ber. — 63. *quo* st. *qui* beidemal 9. — 64. *dimittit* st. *demittit* 269. — 66. *vivit* st. *vivet* 9. — 72. *penum* st. *penus* 269. — 78. *volet* st. *volam* 5. — 79. *haec* (geschr. *hec*) st. *hoc* 9. Über den von Ribbeck angehängten Schlufs s. zu V. 45. Der Grund für diese Umstellung, durch welche

dem kräftigsten Schlufsgedanken persönliche Bemerkungen über *Digentia* und *Mandela* angeflickt werden, soll sein, dafs die *Digentia* nur in diesem Briefe, der zu Anfang die Beschreibung des Gutes enthält und V. 12 auf den Bach anspielt, genannt sein könne. Warum aber nicht beispielsweise epist. 14? Auch dieser Brief beginnt (1—3) mit einer Beschreibung des Gutes und erwähnt insbesondere V. 29 f. auch den Bach. Dafs V. 79 an sich einen passenden Schlufs gebe, leugnet R. selber nicht; ich behaupte, nach demselben würde jeder Zusatz, zumal dieser Art, vom Übel sein. Ferner, wäre es nicht eine sonderbare Ungeschicktheit, wenn H. in diesem Briefe den Bach zweimal erwähnte, und gerade an der ersten Stelle, wo er die genauere Schilderung giebt, den Namen desselben wegliefse, um ihn am Ende nachzuholen? Wie passend dagegen die Schlufsverse epist. 18, 104 ff. sind, ergiebt die Betrachtung des Zusammenhanges in jenem Briefe.

I, 17.

3. *quid* st. *quae* Ber. 9 — 6. *prima — hora* st. *primam horam* 269. — 10. *quem* st. *qui* mit grobem Mifsverständnis 9. — 21. *vilia, verum es* alle 3 Ber. — 22. *te fers* st. *fers te* 9. — 28. *quodlibet* st. *quidlibet* 9. — 36. *cuivis hominum* 269: vielleicht richtig, da *homini* neben *cuivis* wirklich sehr müfsig erscheint; doch vgl. epist. I 18, 68. Lehrs setzt V. 36 als Schlufs der ganzen Epistel, nachdem er noch 33—35 gestrichen hat: der echte Schlufs sei vielleicht nach 36 verloren gegangen, mindestens passe alles Folgende nicht hierher. Dafs dies nicht so ist, s. im Komment. Ribbeck streicht wenigstens 38—42 als elende Verschwemmung von 37, was in keiner Hinsicht zuzugeben ist. Dann läfst er auf 37 zunächst 52—62, darauf 43—51, endlich die ganze aus epist. 18 (s. das.) ausgeschiedene Partie 21—88 folgen. Für den Anschlufs von 52—62 an 37 mag der äufsere Grund verlockend gewesen sein, dafs die Reise nach Brundisium sich mit einer nach Korinth zusammenstellen läfst; sonst erkenne ich keine Zusammengehörigkeit. Noch mehr fällt auf, dafs der schöne Schlufs V. 62 nunmehr auch beseitigt ist, und wir durch den angestückten Zusatz wieder mitten in eine neue Argumentation hineingeführt werden. Damit steht es fast so schlimm wie mit dem Schlufs von I 16.

38. *quiquid* st. *quid? qui* 269. *atquin* st. *atqui* 5; ebenso V. 45. — 43. *suo*, nicht *sua*, alle 3 Ber. — 44. *ferunt* st. *ferent* 269. Derselbe hat vor *sumasne* noch ein falsches *ne*. — 47 u. 48 sind in 269 auf dem Rand beigeschrieben. — 49. *quadrans* st. *quadra* 5. — 52. *Brundusium*, nicht *Brundis.*, alle 3 Ber. *et* (st. *aut*) *Surrentum* 5. — 54. *et fractam* st. *effractam* 9. — 60. *Osirim* (nicht *in*) die 3 Ber. S. Teil I² Exk. S. 424.

I, 18.

8. *mera dici* st. *dici mera* Ber. 9. — 9. *et* fehlt in 9. — 19. *docilis* st. *Dolichos* auch die 3 Ber. — 20. *Brundusium* dies. *ducit* st. *ducat* 269. — 21. Durch die Ausscheidung von 21—88 (s. zu I 17, 36) macht Ribbeck aus unserer Epistel ein blofses Fragment. Dafs der Gedankengang dieses ganzen Stücks wohl hierher pafst, ist im Komm. dargethan. Aber auch innerhalb dieses Passus beseitigt Ribbeck noch V. 23 u. 24, rückt 37 u. 38 nach 75 u. 68—71 nach 38. Auch der Rest des Briefes ist stark beschnitten: 98 u. 99 verworfen, 104—112 als Schlufs der 16.

Epistel nach V. 79 versetzt. Diese so zerrissenen und wieder zusammengestoppelten Bruchstücke können unmöglich ein Ganzes bilden.

22. *gratia* (wie es scheint) st. *gloria* 5, wohl durch Vergleichung mit V. 41. *ungit*, nicht *unguit*, alle 3 Ber. — 25. Die Verwerfung von 23 u. 24 (s. o.) nötigte Ribbeck, *amicus* von 24 für das tadellose *et horret* einzusetzen; dazu ändert er das drastische *saepe decem* in das farblose *seotandis*, das er für einen Dativ des Zwecks nimmt: 'um seinen Lastern nachzugehen besser ausgerüstet'. Ein solcher Dativ wäre neben *instructior*, bei dem jeder einen Abl. erwartet, ein förmliches Rätsel. — 27. *se* vor *sapere* fehlt in 269. — 28. *mecum* wie V. 30 (durch Beziehung auf *contendere*) st. *meae* 269. — 30. *arcta*, nicht *arta*, 9. Derselbe 33 *summet* st. *sumet*. — 36. *thrax* (oder *trax*) die 3 Ber. Dieselben 37 *ullius* st. *illius*. — 43. Ribbeck nahm Horkels Konj. *probatur* für *putatur* auf: gewifs eine an sich tadellose Vermutung; aber ist *putatur* verdächtig? Diese Sage vom Amphion war jedenfalls weniger bekannt als etwa die von seinem Mauerbau durch Hülfe der Leier.

46. *aetoliis* 5. *etoliis* 269. *etholiis* 9. Bei aller Verderbnis sind die Ätoler doch durchweg erhalten. — 47. *humane* (st. *humanae*) für *inhum.* 5. — 51. *canes* st. *canem* 5. — 53. *corone* (st. *coronae*) *clamore* in falscher Stellung 269. — 55. *cantabria* st. *cantabrica* 5. — 56. *refixit* st. *refigit* alle 3 Ber. — 57. Bentley verwarf *armis*, weil damals weder von anderen als den Parthern Feldzeichen zurückverlangt wurden, noch überhaupt ein Volk war, von dem man sie hätte zurückfordern können. Das ist eine zu enge und einseitige Fassung der Worte. Und wenn er nun *arvis* dafür vorschlägt, so übersieht er, dafs dies nur Ackerland bedeutet und daher nicht schlechthin für *finibus* im politischen Sinne gebraucht werden darf. Vgl. auch c. III 5, 8, wo Bentl. gleichfalls *arvis* für *armis* wollte. — *advindicat* st. *adiudicat*, keineswegs verwerflich, Ber. 5. Dafür 269 *advendicat*, offenbar französierend. Ferner *si quod* st. *si quid* 5.

58—64 sieht Lehrs für unecht an; vor 65 setzt er erst 89—93. Sollten diese Verse dort besser passen, weil daselbst von den *studia* die Rede ist, hier von Stimmung und Laune, so durften auch 94 u. 95 davon nicht getrennt werden. — *abstes*, das Bentley für *absis* vorschlug, ist gar nicht gerechtfertigt: das Wort kommt bei H. nur a. p. 362 vor und heifst dort (weiter) 'entfernt stehen', keineswegs aber wie *absistere* 'sich wovon zurückziehen'.

63. *adria*, nicht *hadria*, alle 3 Ber. — 65. *credidit* st. *crediderit* 5. — 69. *percunctatorem*, nicht *percont.*, alle 3 Ber.; so auch V. 96. — 73. *inter* st. *intra* 9. — 82. *tehonino* 5. *teonino* 269. Beide dann *hec* (d. h. *haec*) *quid* st. *ecquid*. — 85. Ist dieser Vers so trivial, wie L. Müller meint, so müfste man auch wohl sat. I 3, 37 streichen. Übrigens beginnt gerade mit diesem wörtlich angeführten Verse der Komm. von Ber. 219. — 86. Mit diesem Verse endet Ber. 9. Der gröfste Teil der 2. Seite von Bl. 27 und die folgenden 3 leeren Blätter waren ohne Zweifel für den Rest des 1. Buchs bestimmt. — 87. *metuet* 5. *metuit* 269. — 90. *gnavum* 5 u. 269. — 98. Statt *num* auch in Ber. 5 u. 269 hier und Anfang 99 *non*, das Bentley wieder in *ne* verwandelte. L. Müller möchte beidemal lieber *neu*. Die Änderungen sind unnötig. Ribbeck verwirft beide Verse als schlechte Paraphrase. Aber die erste Frage ist, ob du von Leidenschaften beherrscht wirst; die zweite betrifft die Möglichkeit, die Tugend zu erwerben; die dritte, ob Ehre und Gewinn oder stilles Leben mehr zum Glück beitrage.

101 u. 102 sind in 5 vertauscht. — 104. Über Ribbecks Umstellung s. zu I 16, 79. Mit 103 konnte der Brief nicht schliefsen; es müfste also dann der wahre Schlufs verloren gegangen sein. — 106 ist in 269 auf dem Rand beigeschrieben. — 108. *si quod* st. *quid* 5. — 111. *qui* st. *quae* 5 u. 269.

I, 19.

3. *male siccos*, das Lehrs wollte, würde heifsen 'übel (d. h. gar sehr) nüchtern'; das wäre das Gegenteil von Lehrs' Meinung. S. über diese Bedeutung von *male* (= *ve*) die Note zu sat. I 2, 129. — Von V. 3 an ist die ganze 19. Epistel und von der 20. V. 1—10 im Ber. 269 schwer zu lesen, weil die Schrift auf diesem Blatt (dem 17.) sehr verblafst ist.

8. *prosiliit* st. *prosiluit* 269. — 10. *edixit*, nicht *edixi*, 5; in 269 ist es nicht mehr zu erkennen. 227 hat im Lemma *edixit*, erklärt durch *in publico proposuit*. Auch der Comm. 219 las offenbar *edixit*, da er erklärt: *hoc erat edictum Libonis* (den er für einen tüchtigen Trinker, dann für einen Wucherer hält) *vel Cratonis* (st. *Cratini*); *et simul hoc edixit cet.* Das Wortende von *edixit* ist allerdings nach *x* abgekürzt; aber die erste Person war nach der vorangehenden Erklärung unmöglich. — Jeder Autorität entbehrt Dan. Heinsius' Konj. *edixti*. Maecenas hatte hier schlechterdings nichts vorzuschreiben.

15. *barbitam* st. *Iarbitam* 219 u. 227. *timarginis* st. *Timagenis* 219. — *cena*, das st. *lingua* Cruq. und Torrent. in einigen Hdschr. fanden und auch Porph. (*Timagenes multos conabatur adhibere socios et cenae et declamationis* — wohl *declamationi*? — *suae, dumque ab his multum laudatur, ad imitationem sui provocasse Iarbitam dicitur, qui se et stomacho subrupit, dum Timaginem et dicendo et pascendo amicos conatur aequare*), desgl. Acron und Schol. Cruq. (*post convivium et inter pocula declamantem*) gekannt haben müssen, verdankt seine Entstehung wohl der Auffassung von *rumpere*, das man für Platzen infolge von Überladung bei der Mahlzeit nahm. S. darüber den Kommentar.

22. *fidit—regit* 5. *fidet—reget* 269. — 23. *Parios qui* (*ego* übergeschr.) 269. — 26. *me ne* st. *ne me* 269. — 29 in 5 auf dem Rand von derselben Hand beigeschrieben. — 32. *latinus* alle Hdschr. des Cruq., nur Mart. *latinis*. Die Vergleichung mit c. III 25, 8 zeigt die Unrichtigkeit von Lehrs' Konj. *alii* für *alio*; damit fällt auch seine 2. Vermutung *latino*. — 38. *et* vor *tritae* fehlt in 269; das gäbe einen häfslichen Vers. — 39. *adiutor* st. *auditor* 219. — 47. *et* nach *clamo* fehlt in 269. — 48. *tepidum* st. *trepidum* auch 269. Man dachte an heifsen Streit.

I, 20.

2. *sociorum* st. *Sosiorum* 269. — V. 9—13 setzt Ribbeck mit Lütjohann nach 16, weil H. schwerlich habe annehmen können, dafs er die hier erwarteten Folgen noch selbst belachen würde. Als wenn nicht das Ganze eine Fiktion wäre! — 16. *invinctum* st. *invitum* 269. Der Schreiber dachte an *vinctus* V. 13 und verstand 'ungebunden'. — 21. *loquaris* st. *loqueris* 269. *pennas*, nicht *pinnas*, 5 u. 269. — 23. *bellis* st. *belli* 269. — 24. Der Comm. 219 erklärt eigentümlich, aber gewifs nicht richtig: *aptum solibus = laboribus. soles in plurali numero dicuntur aestivi dies, in quibus homo multum potest laborare, et ideo dies laboris pro ipso labore posuit.* — Döderlein verstand es vom kahlen Scheitel, aber den pflegt man doch nicht der Sonnenhitze auszusetzen;

auch war H. wohl grau, aber darum nicht kahlköpfig. Meineke wollte geistreich *solis amicum*; Ribbeck *lusibus aptum*, was den Gedanken stört, weil hier nur von physischen und psychischen Anlagen die Rede ist. Auch Herbsts Konj. *ustum* (Roscher sogar *atrum*) bestreitet Keller in den Epil. mit Recht. O. Müllers *praeconum sordibus atrum* ist schon deshalb unannehmbar, weil H. nach V. 20—22 und nach Zwischensetzung von *corporis exigui* nicht noch einmal auf seine niedrige Geburt zurückkommen durfte. Und war er denn wirklich *aptus sordibus*, über die er sich so weit erhoben hatte (V. 23)? Sollte nicht *sollicitatum* zu lesen sein? Gereizt, sagt er, sei er schnell im Zorn, aber er lasse sich auch leicht versöhnen. — 28. *duxit* 269, *dixit* 5. *duxit* giebt auch 219 und erklärt: *duxit sibi collegam i. (sive) socium in consulatu.*

Zum zweiten Buch der Episteln.

II, 1.

2. *tucaris* st. *tuteris* Ber. 5. — 6. *facta*, nicht *fata*, bestätigt auch 219. — 9 in 269 auf dem Rand beigeschrieben. — 10. *contulit* statt *contudit* 5. — 16. *nomen*, nicht *numen*, auch 5 und 269. Ebenso erklärt 219: *per nomen eius iuraverunt.* — 18. Für *hic* wollte Bentley nach einer seiner Handschriften *hoc*, mit *in uno* zu verbinden. Dann wäre *te anteferendo* davon zu sondern, also das Ganze = *in hoc uno* (Neutr.) *sapiens, quod te antefert*: eine unnötige Erschwerung der Struktur. Ribbeck zieht *hoc* deshalb vor, weil bei *hic* das Mifsverständnis möglich wäre, als hätte die Weisheit und Gerechtigkeit darin bestanden, den Augustus allein den übrigen vorzuziehen; allein H. spricht nicht von Weisheit und Gerechtigkeit im allgemeinen, sondern nur inwiefern das römische Volk in diesem einen Punkte beide Tugenden zeige. Konsequent jedoch handelt Ribbeck, dafs er nunmehr mit Gruppe V. 19 verwirft; denn in der That bei der Annahme von *hoc in uno* wird *te anteferendo* so gut wie unmöglich. Der Grund freilich, der in der Mangelhaftigkeit des Gedankens liegen soll, scheint nicht stichhaltig. H. hat bereits, wie *sed* V. 18 lehrt, den folgenden Tadel im Sinne, dafs das römische Volk nur das Entlegene (Verschwundene) oder Veraltete bewundere; dazu braucht er den Gegensatz: bei dir freilich ist es gerechter, indem es dich nicht nur unseren, sondern sogar den gefeierten griechischen Feldherrn der Vorzeit, beispielsweise einem Alexander — der ja auch im Schlusse 232 ff. zur Vergleichung dienen mufs — vorzieht. So haben denn auch *nostri duces* in *suis temporibus defuncta, Grai* in *terris semota* ihre Analoga. Diesen Widerspruch im Urteil des Volkes hervorzuheben hatte H. ein gutes Recht, wenn er auch schon vorher (V. 15—17) den Aug. in viel glänzenderer Weise verherrlicht hatte.

21. *ni* st. *nisi* 5. — 22. *vidit* fälschlich statt *videt* 269. — 28. *Grecorum* (*sic*) st. *Graiorum* 5. 269; ebenso *Grecis* V. 90. — 31. *oleam*, nicht *olea*, 269. Ebenso sagt Comm. 219 ausdrücklich: *nil est duri intra oleam, in qua tamen est lapis, et nil duri extra in nuce.* Auch in 5 scheint der das *m* bezeichnende Haken über *a* ursprünglich gestanden zu haben, aber ausradiert zu sein.

32 f. Ribbeck verzweifelt an der Erklärung der beiden Verse, wenn man sie nicht nach 107 einschiebe; dort entspreche *fortuna* der *fortuna*

von 94, überhaupt sei dort ein vollkommener Parallelismus zwischen Griechen und Römern. Das ist leerer Schein. Worauf soll dann *mutavit* V. 108 sich beziehen? Die Römer haben vom Malen u. s. w. sich zum Dichten gewendet? Nicht vielmehr, wie der Sinn der ganzen Darstellung verlangt, vom Rechtsprechen und von bürgerlichen Geschäften? Vgl. 103—107.

34. *vicia* (*sic*) st. *vina* 269. Er hat aber *vina* vor sich gehabt; denn auch 78 steht *hociorem* st. *honorem*. — 36. *qui centum* st. *centum qui* 269. — 37 fehlt in 269 und ist in 5 mit 38 vertauscht. Derselbe hat *veteresne* st. *que*, offenbar nach V. 41. — 42. *vel* st. *et praesens* und *respuet* 269. *respuit* 5. — 44. *brevi* fehlt in 269. — 46. Bemerkenswert ist, dafs Comm. 219 *iterum* giebt: *demo unum sc. annum et iterum demo unum, sicuti paulatim vello pilos equinae caudae cet.* — 48. *ad fastos* las Cruq. Ebenso 5 und (jedoch *at* geschrieben) 269. Bentley *in fastos*. — 51. Ber. 219 hat in der Erklärung *leniter* st. *leviter*, schon metrisch falsch. Die Erklärung ist dort überhaupt sehr wunderlich: Euphorbus (*euforbius!*) sei ein alter Dichter gewesen, der die Seelenwanderung gelehrt habe; dessen Schüler, ein gewisser Pavo, habe dasselbe behauptet; dessen Schüler Pythagoras sei seinerseits wieder der Lehrer des Ennius gewesen. Von diesem erzählt er dann den Traum, und dafs er sich infolge dessen eingebildet habe, alle Weisheit seines Meisters zu besitzen, während doch seine Gedichte nicht ein *stercus* wert gewesen seien. Auch über die folgenden lateinischen Dichter, die er gröfstenteils für neuere hält, macht 219 verworrene und verkehrte Angaben. — 53. *Ennius* st. *Naevius* 5. — 56. *Actius* st. *Accius* 5. — 57. *Affrani* 5 u. 269. — 60. *edicit* und *os* st. *ediscit* und *hos* 269. — 62—64 sind in 269 auf dem Rande beigeschrieben. — 66. *si modo quedam* (*sic*) *antiqua nimis, si cet.* 5. — 67. *ignavequ e* 269. — 69. *delendaqu e* st. *ve* 5 u. 269. — 73. *decorum e t* 269. Ohne *et* 5. — 77. *inlepidequ e* st. *ve* 5. — 79. *Acti* 269; also Verwechselung des Atta mit Accius. — 80. *clamant*, nicht *clament*, 5 u. 269. — 83. *dicunt* st. *ducunt* 269. — 85. *imberbes* 5. *inberbe* 269. — 86. *nam*, nicht *iam*, 5. — 91. *quam est nobis* 269. — 92. *teneret quid* st. *tereretque* 269. — 96. *eboris* aus *arboris* korrigiert 5. — 102. Nach diesem Verse schiebt Ribbeck aus a. p. einen ganzen Passus (73—85) über die Entwicklung der griechischen Litteratur ein. Das würde doch die ganze Gedankenreihe an dieser Stelle unangenehm unterbrechen, da es sich hier nur um den Wechsel der Neigungen handelt. Die Kenntnis der griech. Litteratur setzt H. bei Aug. voraus; er deutet nur darauf hin, um eine Nutzanwendung auf die römische zu machen. V. 98 ist mit *tibicines* und *tragoedia* alles hier Nötige gesagt; das nochmalige Zurückgehen darauf nach dem 99 ff. dazwischen gelegten Gleichnis wäre sehr ungeschickt.

103. *duce* st. *dulce* 269. — 107. *voluptas* st. *libido* derselbe. — 114. *abrotanum* st. *habrotonum* 5. 269. *navem*, nicht *navim*, beide. — 115. Die nochmalige Nennung der Ärzte nach *qui didicit dare* beanstandete Bentley so sehr, dafs er *melicorum* und V. 116 *melici* dafür vermutete. Man könnte die leichte Änderung billigen, wenn sich erweisen liefse, dafs *melici* wie *musici* einen Stand ausmachten. Das von Bentley aus Lucr. 5, 334 (*organici melicos peperere sonòres*) entnommene Beispiel spricht dafür nicht; auch nicht Plin. VII 24, 89 (*a Simonide melico*), wo nicht ein Musiker, sondern ein lyrischer Dichter so genannt ist. Auch Ribbeck hält die Worte *quod medicorum est, promittunt medici* für ein Glossem der vorangehenden, das die echten ver-

drängt habe. Das ist möglich; doch bemerkt Keller in den Epil. nicht ohne Grund, dafs gerade *promittunt* vortrefflich auf die Ärzte passe. Mag man immerhin die Wiederholung in einem so sorgfältig gefeilten Gedichte anstöfsig finden: zu einer Korrektur geben die so klaren Worte keinen hinlänglichen Anlafs.

120. *tenere* st. *temere* 269. — 124. *quemquam* st. *quamquam* 269. — 125. *hec* (d. h. *haec*) st. *hoc* 5. — Nach diesem Verse schiebt Ribbeck a. p. 391—407 (aufser 396 Mitte —401 Mitte, welche Verse er nach M. Zinks Vorschlag entfernt) ein; d. h. er zerreifst das in jeder Hinsicht Zusammengehörige (denn was sollte zwischen 125 u. 126 fehlen?) durch Fremdartiges, nur auf die griech. Litteratur Bezügliches. Es steht damit wie mit dem Einschiebsel nach 102. Wenn selbst jener Passus in der a. p. nicht an richtiger Stelle stehen sollte, so dürfen wir darum doch nicht diese mit gröfster Meisterschaft komponierte Epistel verderben.

126. *que* nach *balbum* fehlt in 269. — 141. *finis* fehlt; *ferentes* st. *ferentem* 269. — 142. *operum et* 5 u. 269. — 149. *verti cepit* (*sic*) st. *coepit verti* 269. — 153. *nata* st. *lata* 5. — 163. *telephis* st. *Thespis* 269. — 167. *in scriptis* st. *inscite* 269. — 168. *accessit* st. *arcessit* 5. 269. 219. — 172. *et patris* st. *ut* 269. — 173. *Dossennus* mit der Überschrift *poeta* 5. Im Comm. 227 fehlt die Stelle vom Dossennus. — 175. *dimittere* st. *demittere* 5. 269. 219. — 182. *terret fugatque* mit übergeschriebenem *hoc* 5. — 186. *plaudet* st. *gaudet* 269. *plaudit* 5. — 191. *traitur* (*sic!*) *regum manibus* 269. — 192. *pisenta* st. *pilenta* 269. — 196. *elefans* 5. *elephas* 269. — 198. *mimo* wahrscheinlich, aber undeutlich, 5. *nimio* 269. *mimo illo ioculatore* erklärt 219. — 201. *quem reddunt* st. *referunt quem* 269. — 204. *auctor* st. *actor* 5 u. 269. Ebenso Comm. 219 im Lemma; er wird dann als *recitator* erklärt, der Schriftsteller als Vorleser gedacht. — 207. *imitatia* (offenbar *imitantia*) st. *imitata* 269. — 209. *que* (d. h. *quae*) st. *cum* 269. — 210. *extensum* st. *extentum* 269. — 212. *irritat et* 269. — 216. Bentley will aus cod. coll. Trin. *impende* st. *redde*, weil *reddere curam alicui* nie für *curam alicuius agere* stehe. Vgl. aber: *generi nostro haec reddita est benignitas* Plaut. Stich. I 3, 27. *nulla quies est reddita corporibus* Lucr. 2, 95. Hier liegt in *reddere* zugleich eine Mahnung an Aug. selbst, seine Fürsorge nicht auf das Drama zu beschränken. Ausdrücklich und zwar viermal wird es erklärt in 219.

218. *helicano* Ber. 333 (s. Vorwort S. IX). — 219. *poete sepe* (*sic*) st. *saepe poetae* 269. — 226. *eo fore venturum* 269. *item fore venturum* 5. — 230. *habeas* st. *habeat* 269. — 232. *magno regi* st. *regi magno* 5. — 234. *numisma* 5. 269. Comm. 219 hat *nummisma*, scheint also das Wort von *nummus* abzuleiten, es auch für einen Plural zu halten, da er *monetae*, *in quibus regis imago fuit depicta* erklärt. — *retulit* 5. 269. 333. — 239. *Apellem* 5. 269. — 243. *vocarit* pr. m. 333. — 247. *Virgilius* 5. 269. 333. *Varus* 5. — 248 in 333 von derselben Hand auf dem Rand. — 260—263 hält Ribbeck für eine Interpolation: der Gedanke sei schief und seicht, das Ganze stümperhafte Paraphrase von V. 264. Aber er vergifst oder bedenkt nicht, dafs 262 u. 263 auf die von 265 an geschilderte Karikatur bereits hindeuten; und dabei war es nicht unwichtig zu bemerken, dafs das Lächerliche sich schneller und williger dem Gedächtnisse einpräge als das Ernste und Erhabene. Dafs ihm ein längeres Gedächtnis gesichert sei, sagt H. nicht; R. bringt es erst hinein. — 268. *aperta* (aber korrigiert) 269. *operta* erklärt auch 219: *operta capsa i. clausa cista vel aliquo alio claustro.*

II, 2.

3. *est* st. *et* am Schlusse 269. — Mit diesem Verse schliefsen in 5 auf Bl. 68 die Episteln, worauf von Bl. 69—89 incl. die Satiren folgen. — 8. *imitabitur* auch 269 u. 219 in der Erklärung: *et ille imitabitur quidvis, qualecumque volueris officium, sicuti facit uda argilla.* Nachher kommt er dem Sinne näher, indem er sagt: *sicuti argilla potest flecti in omnem figuram, sic potest puer iste ad omne officium.* — 10. *ut* st. *ubi* 269. — 11. *excludere* st. *extrudere* auch 269. — 16 fehlte ursprünglich in 269 und ist dann auf dem Rande rot daneben geschrieben. — Lehrs schob, um H. von der schwerfälligen Satzverbindung zu befreien, vor 16 einen neuen Vers ein: *sic si, quod satis est sapienti, dicat aperte.* Lehrs pflegt sonst bessere Verse zu machen; solches Flickwerk hätte den H. nie zu einem Dichter gemacht. Auch sollte man denken, ein Weiser, der also den richtigen Sinn der Worte des Sklavenhändlers versteht, würde sich durch dieselben am wenigsten verlocken lassen, sein Geld auszugeben.

17. *feret* st. *ferat* 219. — 18. *est dicta tibi lex* in veränderter Wortstellung, übrigens nicht ungefällig, 269. — 22. *veniret* st. *rediret* auch 269. — 27. *nocte* st. *noctu* 269. — 36. *menteis* las im Bland. ant. Cruq. Er mifsbilligt es nicht, sondern erklärt es für *animos*. Wenigstens wäre dann mit Pauly auch *timidis* st. *timido* zu schreiben. Wunderbar aber ist, dafs Ribbeck daraus einen partitiven Gen. *mentis* machen will. Das aus sat. II 6, 84 genommene Beispiel *sepositi ciceris invidit* ist nicht zutreffend; denn dieser Gen. ist nicht direkt partitiv, sondern hängt unmittelbar von *invidit* (wie φθονεῖν τινος) ab, wie auch in den anderen von R. beigebrachten Beispielen der Gen. von dem Verbum regiert wird.

44. *possim*, nicht *vellem*, auch 269. — 55—64 stellt Ribbeck mit Lütjohann nach 140. Dafs aber an unserer Stelle alles in bester Ordnung ist, ergiebt der im Kommentar dargelegte Gedankengang. — 56. *ludos* st. *ludum* 269. — 67. *vocat* übergeschrieben in 269. — 69. *in* vor *Aventino* fehlt in 269. — 70. *humana* st. *humane* und *est* nach *verum* 269. *humane* auch 219 mit der Erklärung *valde*. — 71. *mediantibus* st. *meditantibus* 269. — 72. *callidus* st. *calidus* 269. *atqui instat*, das Schmid für *festinat* wollte, würde unlateinisch sein; denn *atqui* führt den Einwurf selbst ein, nicht die Antwort auf denselben. Auch Lehrs' *nempe instat* ist verfehlt. — 74. *tristicia* st. *tristia* 269. — 76. *canores* st. *canoros* 269. — 77. *urbes*, nicht *urbem*, auch 269. — 80. *contracta* auch 219 mit der allerdings falschen Erklärung *a me reprehensa. contacta* 269. — 90. Bothes Interpunktion *qui minus? argutos cet.* wird durch die im Kommentar gegebene Erklärung widerlegt. Ebenso überflüssig ist seine Konj. *vexet* st. *vexat*. Dafs Bentley dafür *versat* verlangt, bleibt, was auch Ribbeck dafür sagen mag, eine Grille des grofsen Kritikers. Nach seiner Deduktion könnte man am Ende schliefsen, dafs jeder Wahnsinn angenehm sei.

97. Ribbeck nennt es eine schöne Vermutung Lütjohanns, dafs er 97 u. 98 zwischen 75 u. 76 einrückt. Dies Drängen und Rempeln soll auf den Strafsen geschehen: Sehr wohl, aber warum erst bei Beleuchtung? sat. II 6, 28 ff. geschieht es vormittags. Der Plur. *caedimur* soll auffällig sein: als wenn nicht unmittelbar V. 94 *spectemus* voranginge, und als ob in *caedimur* nicht sowohl *ego* als *ille* von V. 99 enthalten wären. Darin hat aber R. Recht, dafs in dem Gleichnis noch nicht die

gegenseitige Bekomplimentierung, sondern der Sängerkrieg selbst geschildert ist. S. den Kommentar.

98. *summa* st. *prima* 269. *prona* 2 Bland. ohne allen Sinn. — 106. *ponunt* st. *componunt* 269. — 112. Lehrs hätte schon deshalb diesen Vers nicht antasten sollen, weil nach Beseitigung von *ferentur* der Gegensatz zu *versentur intra penetralia Vestae* fehlen würde. Das bloſse *parum splendoris habere* wäre ferner noch kein vollgültiger Grund zu einem *loco movere*. — *fruentur* ist eine der vielen schwachen Konj. Horkels. — 114. *versantur* st. *versentur* 269. — 118. *venustas* st. *vetustas* ders. — 120. *Fea* las *hic vehemens, liquidus* mit geringer hdschr. Autorität. *hic* würde nach dem Horaz. Sprachgebrauch ein anderer als der eben Genannte sein. Vgl. zu V. 89.

127. *delectant* st. *delectent* 269. — 138. *occidisti* st. *occidistis* ders. — 144. *que* nach *numeros* fehlt. *edissere* st. *ediscere* ders. — 147. *quid* st. *quod* ders. — 152. *discedere* st. *decedere* ders. u. 219. — 158. Die Lesart des Bland. ant. *mercatus et aere est* ist der Var. *mercatur* (Ber. 269 verderbt *mercator*) *et aere*, die auch Porph. bietet, oder *mercamur et aere* vorzuziehen und logisch richtiger. Am wenigsten möchte *mercatus et aere* (ohne *est*) Horazisch sein. Wollte man um des Wohlklangs willen das eine *est* sparen, so war das sicher nach *si proprium* thunlicher. Der Grund davon ist wiederholt besprochen.

161. *daturus*, nicht *daturas*, auch 269. — 167. *quondam*, nicht *quoniam*, auch 269. *Vegentis* (*sic*) und *agri* st. *arvi* derselbe. — 169. *nocte gelida* st. *noctem gelidam* ders. — 171. *refigit* st. *refugit* auch Comment. 219 mit der Erklärung *determinat vicina iurgia*. Im Cod. 227 fehlt in der Erklärung die Stelle von der Pappel ganz, soviel sich aus der auf den letzten Seiten sehr undeutlichen Schrift erkennen läſst. Daſs er sie gar nicht gekannt habe, ist daraus freilich nicht zu schlieſsen. — 172. *quiquid* (*sic*) st. *quicquam* 269. — 175. Das in vielen Hdschr. überlieferte *si* gäbe eine unmögliche Struktur und ist wahrscheinlich eine Korruptel, indem *c* vor *q* leicht ausfallen konnte. Die 2. Var. *sed* ist Wiederholung von V. 170 Anfg.: natürlich hier ganz unpassend. — 181. *tinctis* st. *tinctas* 269. — 183. *ungi* st. *ungui* ders. — 189. *capit* st. *caput* ders. — 190. *et* nach *utar* fehlt in dems. — 198. *raptum* st. *raptim* ders. — 199. *procul domus* st. *domus procul* ders. *domus* auch Comm. 219. — Daſs in einigen Hdschr. *domus* (*domo, domu*) fehlt, veranlaſste Bentley *procul* zu verdoppeln. Das würde hier etwas sehr Affektiertes haben. Bentley verwarf *domus* hauptsächlich deshalb, weil es zu dem folgenden *navis* nicht passe. Allein wenn mir auch nichts daran liegt, ob ich auf einem groſsen oder kleinen Schiffe fahre, so hindert mich das doch nicht, mir eine saubere Wohnung mit leidlichem Komfort zu wünschen. Das Haus gebrauche ich täglich und stündlich, das Schiff gelegentlich auf einer Reise; und da unterzieht man sich schon einmal einer Unbequemlichkeit. Man kann demnach auch alle anderen Konj. entbehren. So *modo procul* Gesner und Meineke, letzterer mit der Bemerkung, daſs das schlieſsende *o* in *modo* nicht durch Position verlängert, sondern als von Natur lang gebraucht sei, wie es Lachm. zu Lucr. II 1135 p. 140 aus mehreren Stellen des Plautus und Terentius nachweist. Dagegen wollte L. Müller, der *modŏ* nicht anerkennt, *tamen procul* mit Hinweisung auf c. III 16, 37. Das ist doch keine Begründung. Dem Sinne nach wäre *modo* für *dum modo* hier ganz passend; es lieſse sich aus *domo* am leichtesten ableiten. Aber auch Jeeps Konj. *modo ut* sieht sehr nach einem Notbehelf aus, da *ut* völlig entbehrlich ist.

Düntzers *mihi procul* und Bentleys zweite (von Lehrs gebilligte) Konj. *precor* (nach *procul*) verlassen noch mehr das Gebiet der Wahrscheinlichkeit.

201. *timidis* st. *tumidis* 269. — 207. *formidine mortis* st. *mortis formidine* ders. — 208. *terrores magicos* verbindet auch Comm. 219. — 212. *iuvat* st. *levat* 269. — 213. *nescis recte, discede* ders. Lehrs wollte diesen Vers ganz unbefugterweise streichen. Er bildet ja die Stütze für 214 ff.; und es ist doch natürlich, dafs derjenige, welcher eine Kunst nicht versteht, denen Platz zu machen hat, welche sie besser gelernt haben. — Interessant ist dagegen die Bemerkung des Comm. 219, dafs einige mit *decede peritis* V. 213 den Schlufs dieser Epistel ansetzen. Die folgenden Verse spreche nämlich H. zu sich selbst als *homo interior ad hominem exteriorem, scil. ratio ad humanitatem.* Er habe in den Oden als Jüngling die Jünglinge jugendlich, in den Satiren als Mann die Männer, in dem vorliegenden Werke *maturus maturos mature* getadelt und zu bessern gesucht (auf Tadel läuft nach dem Comm. alles hinaus); und da er nun seinen Vorsatz vollständig ausgeführt habe, so mahne er in diesen 3 Versen sich selbst vom weiteren Schreiben ab, weil er sich schon dem Greisenalter nähere. So werden auch *lusisti, edisti, bibisti* symbolisch genommen: das erste gehe auf die Oden, in denen er die Jünglinge und Mädchen wegen ihrer Liebeshändel tadele; das zweite auch auf die Oden (es soll sicher heifsen Satiren), indem *edisti = corrosisti nimia reprehensione tua* stehe; das dritte heifse, er habe in diesem Werke die Römer *ad fontem utilitatis et honestatis* berufen. Dies als Probe der allegorischen Erklärung dieses Comment., der mit dieser Epistel unter Berufung auf den Propheten (!) David schliefst. — 216. *licencius* (*sic*) statt *decentius* auch 269.

Zur ars poetica.

Wenn ich auch den im Kommentar dargelegten Gedankengang dieser Epistel im allgemeinen für richtig halte, so bin ich doch weit davon entfernt, ihn in allen Stücken als unanfechtbar anzusehen. Ich weifs sehr wohl, dafs die Ordnung an manchen Stellen als eine willkürliche, vom Augenblick eingegebene, mehr dem Fluge der Ideenassociation als den Gesetzen der Logik folgende erscheint; dafs manche Betrachtungen sich mehrmal wiederholen, während es doch völlig unmöglich ist, sie in ihrer jetzigen Gestalt zu vereinigen; dafs man bei anderen nicht recht entscheidet, ob sie allgemein für alle Poesie oder speziell für das Drama, ob sie dem Inhalte oder der Form, und wiederum dem sprachlichen oder metrischen Ausdruck gelten; insbesondere aber sind die Übergänge einiger Teile so schroff, dafs die Fugen klaffend ins Auge fallen, und man mitunter versucht ist, einen neuen Brief beginnen zu lassen. Man fragt fast unwillkürlich, ob es nicht möglich sei, das Ganze in mehrere selbständige Gedichte aufzulösen und aus einer einzigen *ars poetica* 3 oder 4, vielleicht gar ein halbes Dutzend Briefe zu machen, die in ihrem Inhalte ähnlich, auch sämtlich an die Pisonen gerichtet, aber sonst unter einander nicht enger verbunden seien, als etwa die Epistel an Augustus mit der *ars poetica.* Es wäre an sich nicht undenkbar, dafs man aus solchen zerstreuten litterarischen Bemerkungen erst nachträglich einen

Kanon der Poetik zusammengestellt und ihn namentlich der Jugend mundgerecht gemacht hätte; und es würde sich dann die lose Verknüpfung der einzelnen Regeln, die Wiederholung so mancher Vorschrift am leichtesten erklären. Allein auch dieser Gedanke ist als unmöglich aufzugeben, nicht nur wegen der trotz aller Verschiedenheit durchgängigen Gleichartigkeit des Tons und der Grundanschauung, sondern auch, weil schon Quintilian das Werk als ein einheitliches gekannt hat. Soll man nun neue Versuche machen, eine bessere Ordnung zu schaffen? *Vestigia terrent.* Das Resultat der Bemühungen so vieler ausgezeichneter Gelehrten von Riccoboni an bis auf die neueste Zeit ist nur, dafs nicht ein einziger Vers mehr, selbst nicht der erste und letzte, seinen Platz unbestritten behauptet, ein allgemeineres Einverständnis aber über keine der zahllosen Umstellungen oder Athetesen erzielt worden ist. Was der eine für den Anfang hält, stellt der andere in die Mitte oder gar ans Ende, und wieder umgekehrt. Der Grund liegt darin, dafs man nicht sowohl auf die Gedanken des Dichters eingeht, als vielmehr die eigenen Grundsätze über richtige Disposition in ihn hineinträgt. Man mustere nur ein wenig die Anordnungen, die, um von den früheren zu schweigen, Peerlkamp und Ribbeck diesem Werke gegeben haben: und man wird zugeben, dafs dies nicht mehr die Erklärung eines fremden Schriftstücks ist, sondern eine Umformung desselben nach selbstgemachten Voraussetzungen.

So hat Peerlkamp das Ganze in 3 Kapitel geteilt: 1) *praecepta de carmine heroico praesertim*, 2) *praecepta de carmine dramatico*, 3) *praecepta generalia.* Ist das eine gesunde Ordnung? Eine solche sollte doch vom Allgemeinen ausgehen, also das 3. Kapitel voranstellen; dann konnte eine Einteilung der gesamten Poesie in ihre Gattungen folgen und daran sich speziellere Regeln, beispielsweise über das Epos und Drama, anschliefsen. Peerlkamp ist aber vorsichtig: er fügt dem ersten Titel ein *praesertim* hinzu. Also giebt er zu, dafs auch in ihm, wie im 3. *praecepta generalia* enthalten seien; und in der That was in demselben das Epos speziell angeht, reduziert sich auf ein Minimum. Es sollen für dasselbe vorzugsweise 6 Regeln gegeben sein: I) V. 1—13: *carmen esto varium et tamen unum.* Sehr wohl; aber nur das Epos? oder vorzugsweise? Ich dächte vielmehr, das Epos erträgt noch am ersten eine gewisse bunte Mannigfaltigkeit, schon weil der Umfang desselben weniger als der anderer Dichtungsarten an Mafs und Regel gebunden ist. II) 24—31: *multi illud varium in primis affectant, sed propterea saepe fiunt ridiculi; nimirum artem universam non tenent.* Ist denn hier vom Epos die Rede? Dabei gereicht die Entfernung von 14—23 dem Gedankengange nur zum Schaden (s. Kommentar); und dieser Schade überträgt sich auch auf den 3. Abschnitt, mit dem die hier verworfene Partie, dazu ziemlich zerstückelt, vereinigt ist. III) 14—22. 32—37. 23: *ita carmen locis quibusdam sane pulchris distinguunt, sed alienis; et particulae non nullae elegantiores totum carmen non elegans faciunt.* IV) 38—41: *priusquam igitur aliquis opus aggrediatur, suas vires consulat; tum nec bona dispositio carminis nec verborum delectus desiderabuntur.* In allem diesem kein Wort vom Epos, das nicht einmal mit Namen erwähnt ist. V) 42—44. 136—152: *quid sit bona dispositio, ostendit Homerus.* Die ersten 3 Verse enthalten auch hier Allgemeingültiges; erst dann folgt in 17 Versen etwas vom Epos, freilich so beschaffen, dafs es auf andere Dichtungsarten ebenso gut angewendet werden mufs. Die Hauptsache aber: dieser Passus mufste erst

mit Gewalt von der ihm gebührenden Stelle hierher verpflanzt werden; sonst würde das ganze erste Kapitel von dem Gegenstande, der seinen Hauptinhalt bilden soll, nichts enthalten. Denn die 6. Regel (*in verbis pulchrum est alia novare, alia ex antiquo tempore quasi in vitam revocare*) betrifft wieder das ganze Gebiet der Poesie; und dafs die hier vorgenommenen Umstellungen (46. 45. 47—62. 70—72. 63—69), von denen nur die letzte Peerlk. eigentümlich ist, den Gedankengang wenigstens nicht bessern, ergiebt die im Kommentar gegebene Analyse desselben.

Wenig besser steht es mit dem 2. Kapitel, dem 17 Regeln zugewiesen sind: I) 73—78. 83—85. 79—82: *dixi praesertim* (das ist nicht wahr) *de carmine heroico; metrum assignavit Homerus. sunt et alia carmina suum quodque metrum et argumentum habentia: elegiacum, lyricum, iambicum; iambicum regnat in carmine dramatico.* Also erst in den drei letzten Versen (80—82) ist auf das Drama eingegangen. Die Umstellung von 83—85 vor 79—82 ist augenscheinlich nur deshalb geschehen, damit sich an 82 sofort die nähere Beschreibung des iambischen Metrums (T. II) anschliefsen könne. Sachlich mufste, wie es in der Überlieferung auch geschieht, Archilochus als Erfinder der Iamben vor der Ausbildung der Lyrik genannt werden. II) 251—262: *ratio metri iambici apud Graecos et Romanos.* Man sehe hier selbst zu, ob es sprachlich möglich war, in dieser Weise von 82, wo die Beschaffenheit des iambischen Trimeters schon als bekannt vorausgesetzt ist, zu 251 überzugehen; das wären nur rohe Bausteine, die erst behauen werden müfsten, um in einander zu passen. III) 263—274: *Romani in modulatione neglegentiores; ea neglegentia exemplis Graecorum est corrigenda.* Man sieht nicht, warum dieser Teil als besonderer aufgestellt und von dem vorigen getrennt ist; beide behandeln doch denselben Gegenstand. Am auffallendsten wäre aber in einer nach wissenschaftlichen Grundsätzen geordneten Darstellung, dafs mit der Besprechung der metrischen Form der Anfang gemacht ist, während wir über die Entstehung und Entwickelung des Dramas selbst erst im folgenden Teile belehrt werden, nämlich IV) 275—294: *origo et progressus tragoediae et comoediae apud Graecos et Romanos; Romani hic etiam non satis curae adhibuerunt.* Es ist aber mit Dank anzuerkennen, dafs P. an der Reihenfolge dieser 3 Teile nichts geändert hat. Wenn irgendwo, so mufs es hier klar werden, dafs H. die Absicht eines systematisch geordneten Lehrbuchs ganz fern gelegen hat. V) 220—239. 244—250: *ex tragico carmine ortum est satyricum; quid in dicendi genere, quid in decoro observandum.* Sachlich wäre diese Reihenfolge richtig; aber sprachlich ist der Übergang von 294 zu 220 ebenso unverständlich wie oben der von V. 82 zu 251 (T. I zu II). Eher könnte man sich die Ausscheidung von 240—243 gefallen lassen, wenn sie nur nicht nach 322 (s. T. VI) mindestens ebenso anstöfsig wären. VI) 317—322. 240—243: *unde materies carminis satyrici sumenda.* Wäre dies richtig, so müfste dieser Teil mit V verbunden werden; allein es steht kein Wort vom Satyrdrama in diesen Versen, die nur allgemeine Regeln für jedes Drama enthalten. Dieselben sind wieder zweierlei Art: der erste Abschnitt handelt von der Naturwahrheit, der zweite von der Möglichkeit, einen schon bekannten Stoff eigentümlich zu behandeln; zwischen beiden fehlt jede Vermittelung, es ist wieder ein Salto mortale von 322 zu 240. VII) 202—219: *de musica et ornamentis in carmine dramatico; ea cum populi condicione fuere mutata.* Warum dieser Teil aus seiner natürlichen Verbindung mit den Chorliedern

gelöst und hierher gebracht ist, gehört wieder zu den Rätseln, die P. mitunter dem Leser aufgiebt, deren Lösung er selbst aber schuldig bleibt. H. hätte von der Musik auch in Verbindung mit der Lyrik handeln können, wenn er auf diese überhaupt näher eingegangen wäre; so knüpft er die Betrachtung darüber an den Chor an, den sich doch niemand ohne Musik denken kann. VIII) 86—88. 154. 155. 153: *in dramatibus sint omnia recte descripta et disposita.* Also in den anderen Dichtungsarten nicht? In der That sind die 3 ersten Verse ganz allgemeinen Inhalts und beziehen sich auf die gesamte Poesie. Und abgesehen davon, welch eine Ungeheuerlichkeit, diese Vorschrift nach dem Bericht über die Musik folgen zu lassen! Sie erscheint hier nicht nur als vereinzelt, sondern geradezu als verloren. Die 3 letzten Verse aber hätten als bloſser Übergang und als Ankündigung besonderer Regeln für das Drama den Anfang des ganzen Kapitels machen sollen, wenn wir es überhaupt mit einer systematischen Abhandlung zu thun hätten. IX) 89—97: *discrimen inter sermonem tragicum et comicum.* Auch hier fragt man, warum H., wenn er eine wissenschaftliche Anordnung bezweckte, die Sprache der Tragödie und Komödie von derjenigen des Satyrdramas (s. T. V, 244—250) getrennt haben sollte. X) 98—113: *quid requiratur ad corda spectatorum tangenda; quo modo poeta animum personarum induere debeat.* XI) 114—118: *poeta cuiusque personae condicionem, aetatem et patriam notet.* Man atmet auf, daſs in diesen 3 Teilen einmal alles ohne Absonderlichkeit sich an einander schlieſst; das ist aber nicht P.s Verdienst, sondern das des H. selbst. XII) 156. 157. 175—178. 158—174: *ante omnia varios mores pro varia aetate spectet.* Hier ist völlig unerfindlich, warum die V. 175—178, die durch den Ausdruck *seniles partes* deutlich genug auf die Schilderung des Greisenalters 169—174 hinweisen, dennoch vorgeschoben sind. XIII) 119—127: *argumentum, verbi causa tragoediae, est vel vetus vel novum; nova persona sibi ubique constet.* Dieser Teil steht zu Anfang bis 124 incl. augenscheinlich dem XI. näher als dem XII.; denn von den Unterschieden der Lebensalter ist hier nicht die Rede, wohl aber von denen des Charakters, die sich zu denen des Standes oder der Nationalität leicht gesellen. Dagegen übersieht P., daſs V. 125 (s. darüber Komm.) sich unmittelbar an 119 anschlieſst. Man versteht ferner nicht, warum die V. 128—135 als besondere 14. Vorschrift von der 13. geschieden sind; sie setzen nämlich die begonnene Betrachtung unmittelbar fort, wie auch der Titel bei P. lehrt: *argumentum iam ab aliis tractatum facilius est quam non tractatum.* Daſs dieser Gedanke nicht der Absicht des H. entspricht, s. im Kommentar; jedenfalls wird 125—127 von derselben Sache gehandelt. Die letzten 3 Teile ändern nichts in der überlieferten Ordnung, nämlich XV) 179—188: *omnia in scaena ne oculis spectatorum exponantur.* XVI) 189—192: *de numero actuum et personarum.* XVII) 193—201: *de officio chori.* Der letzte Teil ist gewiſs nicht zweckmäſsig von dem 7. über die Musik getrennt. S. daselbst. Überhaupt aber habe ich nirgends gefunden, daſs durch diese veränderte Ordnung die Logik der Darstellung gewonnen hätte; und selbst dies zugegeben, so hätten wir damit nur Bausteine, die zu ihrer Zusammenfügung noch dermaſsen behauen und abgeglättet werden müſsten, daſs einige derselben sich geradezu auflösen würden.

Das letzte (dritte) Kapitel ist in 11 Teile zerlegt. Bedenken erweckt hier vor allem 1) 295—316: *de natura et arte iungenda* wegen des Sprunges von 201 zu 295. Fast könnte man argwöhnen, P. habe dazu

sich durch *miseris* 201 und *misera* 295 verführen lassen; sonst können kaum heterogenere Dinge zusammengeschweifst werden, als die moralische Aufgabe des tragischen Chors und der Wahnsinn der Dichterlinge. Steht dagegen deren Gröfsenwahn mit dem 290—294 aufgestellten Gesetz sorgfältiger Feilung nicht im denkbar besten Kontrast? 317—322 sind dann in den T. VI des 2. Kapitels (s. o.) verwiesen; und doch schliefst sich die Forderung der Naturwahrheit der Vorschrift, die menschliche Natur zu studieren, so vollkommen an, dafs kein Aristoteles einen besseren Fortschritt ausfinden könnte. Da von 323 an in der Ordnung nichts mehr geändert ist, so sind wir der weiteren Aufzählung der einzelnen Vorschriften überhoben.

Einen bei weitem einheitlicheren Eindruck macht die von Ribbeck vorgeschlagene Anordnung. Er nimmt als Einleitung (V. 1—94 nach seiner Zählung) eine allgemeine Betrachtung über die gesamte Poesie. In derselben unterscheidet man bei genauerer Untersuchung 3 Teile: 1) 1—35: die Kunst der Anordnung hat Einheit mit Mannigfaltigkeit zu verbinden; 2) 36—69: die Wahl des Stoffs und des demselben angemessenen Ausdrucks; 3) 70—94: die Vereinigung von Natur und Kunst. Hätte H. den ihm von R. untergelegten Zweck gehabt, so würde er wohl den 2. Teil vor den ersten gestellt haben; denn erst mufs ich doch den Stoff haben, bevor ich an die Anordnung gehen kann. Anders, wenn er eine Poetik zu geben gar nicht beabsichtigte, sondern nur den Grundgedanken einer einheitlichen Behandlung nach verschiedenen Seiten hin durchführen wollte. Der 3. Teil gehört gar nicht hierher; er handelt davon, was zum Dichter, nicht was zum Gedichte gehöre. Es ist bezeichnend, dafs R. diesen Teil durch Vereinigung von 408—418 u. 295—308 erst gewaltsam hierher gebracht hat. Im übrigen hat er nur leichtere Umstellungen gemacht, über die noch im einzelnen zu sprechen sein wird. Die eigentliche Abhandlung über das Drama (95—302 R.) ist ihrerseits in 4 Teile zerlegt: 1. von den Charakteren (*ἤθη*) 98—200; 2. von der Wahl und Behandlung des dramatischen Stoffs (*μῦθος*) 201—239; 3. von der Bühnentechnik (*πραγμάτων σύστασις*) 240—253; 4. von dem Chor und der musikalischen Begleitung 254—278, woran sich 279—302 die Lehre vom Senar anschliefst. Auch hier hätte der 2. Teil voranstehen sollen, wie es bei H. z. T. auch der Fall ist. Dann begreift man nicht, warum die Lehre vom Chor von dem 3. Teile gesondert ist, während umgekehrt für die Lehre vom Senar ein eigener Teil aufgestellt werden mufste. Am ungeordnetsten ist der 1. Teil. Die Lehre von den Charakteren ist nach R.s Disposition schon mit V. 133 erschöpft; es folgen darnach die Gattungscharaktere der Tragödie, Komödie, des Satyrspiels (133—172), die doch von den vorher gemeinten generell verschieden sind. Das Folgende aber (173—200) betrifft die angemessene, den Charakteren entsprechende Darstellung, durfte also auch nicht der Schilderung der Charaktere einfach untergeordnet werden. Eine konsequentere Ordnung wäre vielleicht gewesen: 1. von der Wahl und Behandlung des dramatischen Stoffs im allgemeinen; 2. von seiner Behandlung nach den Charakteren der Personen, ihrem Lebensalter, Stande, der Nationalität u. s. w.; 3. von den Unterschieden der Gattungen des Dramas; 4. von der Bühnentechnik und musikalischen Begleitung; 5. vom Metrischen. Es wäre aber ein hoffnungsloses Unternehmen, diese Ordnung aus dem Text herzustellen. Man müfste überall streichen und umgekehrt Lücken annehmen, und hätte doch nichts erreicht, weil eben H. solche schematische Distinktionen gar nicht beabsichtigt hat. Ein-

heitlichkeit, Naturwahrheit, Zweckmäfsigkeit stehen ihm überall im Vordergrunde; sie bilden den roten Faden, der sich bald mehr bald weniger sichtbar auch durch diejenigen Betrachtungen hindurchzieht, welche einen anderen Gegenstand behandeln; und so hat sich manche Wiederholung eingeschlichen, die man nicht durch Zusammenleimen verschiedener Teile beseitigen kann, ohne damit das Recht anderer Unterscheidungen zu verletzen. Ein freier Flug der Gedanken, wenn man will, ein heiteres Spiel der Phantasie hat dem Dichter höher gestanden als eine schulmäfsig gegliederte Disposition. R. hat aber die einzelnen Teile bunt zusammengewürfelt, um schliefslich doch nur eine sehr mäfsigen Ansprüchen genügende Ordnung zu gewinnen, in der die Gedanken hart an einander prallen.

Der Schlufs (303—432 R.) befremdet schon durch seine enorme Ausdehnung. Er enthält eine Musterkarte der verschiedensten Betrachtungen: 1. Vergleichung der Griechen und Römer in ihrem Verhalten zur Poesie —332. 2. Wie weit darf man in der Poesie gegen Fehler und Mittelmäfsigkeit Nachsicht üben? —370. 3. Der Dichter soll Kritik nicht scheuen —408. 4. Der schlechte Dichter ist eine lächerliche Person —432. Das konnte doch unmöglich alles als Schlufsbetrachtung dienen. Und dazu ist noch manches andere hineingezogen, was sich unter die angegebenen Gesichtspunkte nicht subsumieren läfst; z. B. der Passus 275—294 (313 —332 R.), der von der speziellen Lehre über das Drama auf keinen Fall losgerissen werden durfte.

Es ist recht bedauerlich, dafs der hochverdiente Kritiker aus vorgefafster Meinung selbst hier so wenig wie 90—94 (nach seiner Ordnung) gemerkt hat, dafs H. in einem besonderen dritten Teil über die an einen Dichter zu stellenden Erfordernisse handelt, nachdem er den Einheitsgedanken der Poesie im 1. Teil im allgemeinen, im zweiten in Bezug auf die einzelnen Gattungen, besonders aber das Drama besprochen hat. Dieser ganze dritte Teil betrifft also die Person, nicht die Sache; er ist subjektiver, die beiden anderen objektiver Art. Nachdem das Wesen der Poesie als das einer Kunst festgestellt ist, deren Aufgabe demgemäfs in einer harmonischen Zusammenstimmung aller Glieder liegen mufs, wird die Frage beantwortet, was dazu gehöre, um solchen Anforderungen gerecht zu werden. Dabei greift aber der Dichter mit völliger Freiheit auf die beiden ersten Teile zurück, wo es ihm pafst und beliebt. Und in der That ist ja auch diese Unterscheidung des Dichters vom Gedichte, des Subjekts vom Objekt, eine äufserlich gesetzte; man kann nicht lehren, wie der Dichter sein, welche Vorbildung er haben, welche Mittel er anwenden müsse, ohne zu wissen, wie das Gedicht selbst beschaffen sein soll. Cicero hat in seinen Büchern *de oratore* im ersten über die Person, die Anlage, Bildung u. s. w. des Redners gehandelt, in den anderen über die Sache; aber auch er konnte nicht umhin, schon im 1. Buche auf das Wesen der Beredsamkeit einzugehen, es an vielen Stellen als bekannt vorauszusetzen und somit vorauszugreifen. Die Anordnung des H. ist offenbar richtiger: erst die Sache, dann die Person.

Bei dieser allgemeinen Anordnung bleibt aber immerhin noch vieles, was trotz der Freiheit, die wir dem Dichter, zumal in einem Briefe, gerne gönnen, rätselhaft erscheint. Gewifs ist bei dem frühzeitig vielfachen Gebrauch dieser Schrift dies und jenes in Unordnung geraten; manches mag zugesetzt, einiges auch verloren gegangen sein. Auf solche Stellen ist schon im Kommentar aufmerksam gemacht worden; nur selten schien es angezeigt zu sein, einen der vielen Heilungsversuche mit Wahrschein-

lichkeit zu empfehlen. Einige derselben sollen noch etwas näher besprochen werden.

7. Die von Holder (s. auch Keller Epil.) bevorzugte Lesart *aegris* ist auch von 1 Bland. bezeugt. Es scheint nicht wohlgethan, *aegri*, das sich zu *somnia* geradeso verhält wie *cuius* zu *species*, gegen den an sich wohl denkbaren Dativ zu vertauschen. Schon Lambin und Cruq. weisen *aegris* zurück; und wie leicht konnte es vor *somnia* entstehen! *aegris* hat Ber. 269. *aegri* 33.

8. *finguntur* st. *fingentur* 269 u. 33. — Ribbeck hält die 2 Halbverse *ut nec pes — formae* für eine Interpolation. Dafs die Worte hier fast notwendig sind, s. im Komm. Schon Peerlkamp aber erachtete es für unschicklich, in der Anwendung des Gleichnisses nochmals auf dasselbe zurückzugehen, insofern als *pes* und *caput* nicht zu den Gebilden des Buches, sondern zu denen eines Gemäldes gehören. Er wollte daher diese Worte nach *membris* V. 3 einschieben und dann *sed turpiter* st. *ut t.* fortfahren; dann würde sich *pictoribus* V. 9 an *species* unmittelbar anschliefsen. Es bliebe dann aber die im Komm. besprochene Unbestimmtheit der *species*. Peerlkamp urgiert oft übermäfsig den Wortsinn und verkennt dabei den metaphorischen. *pes* und *caput* werden sehr wohl auf alle möglichen organischen Gestalten übertragen; es heifst nichts als Anfang und Ende.

16. *aut* st. *et* irrtümlich Ber. 33; ebenso V. 17. Ribbeck zieht es hier vor, weil ein neues Bild eingeführt werde, während Hain und Altar zusammengehören. Gehört aber zum Hain nicht erst recht ein Bach? Gerade hier denkt man an die Quellnymphe *Egeria* im Hain von *Aricia*.

18. Vor *Rhenum* (geschr. *renum*) hat 33 noch ein *aut*. — 20. *expers* st. *exspes* 269. *expes* 33. Nur durch die unmittelbare Verbindung von *exspes* mit *enatat* entsteht der Widerspruch, der Peerlk. zu der kühnen Konj. *si, ut ... innatet ... quis pingitur* verführte. — 28. Für *tutus* 269 *tacitus*; Peerlk. *cautus*: an sich gut, aber ohne Notwendigkeit. — 31. Schwerlich hätte Ribbeck diesen Vers beseitigt, wäre er nicht durch die Umstellung von 32—37 zwischen 23 u. 24 mit ihm in Verlegenheit geraten. Aber nun pafste er weder nach 23 noch nach 37 noch zwischen 30 u. 38. Jene Umstellung aber nahm R. vor, um den *faber* mit dem Maler und Töpfer von 20 u. 21 zu verbinden. Allein die ersten Beispiele sind durch *denique* 23 zum völligen Abschlufs gebracht; nach gezogenem Resultat konnte nicht ein neues Beispiel derselben Art folgen, mithin wäre auch 23 zu streichen gewesen. In der That aber steht das Beispiel vom *faber* mit den obigen nicht auf derselben Stufe. Jener Töpfer ist ein Handwerker, der sein Gewerbe gar nicht versteht und einen Krug statt einer Amphora liefert; dieser *faber* macht alles einzelne recht wohl: Nägel, sogar weiches Haar in Erz; aber er stellt schlecht zusammen. Und darauf kommt es, wie die Bemerkung zu 29 u. 31 (s. Komm.) lehrt, hier an. Folglich sind auch V. 32—37 durchaus an der richtigen Stelle als Übergang zu 38.

32. *ymus* (st. *imus*) 33. *unus* (?) 269. — 36. *naso vivere pravo* st. *p. v. n.* schon Lambin, aber nicht Cruq. Bentl. fand in *pravo vivere* mit Recht einen Mifsklang. — 37. Lehrs wollte 136—152 nach 37 einfügen. Dort handelt es sich um fehlerhafte Eingänge, hier um die Harmonie der einzelnen Teile; dort speziell um das Epos, hier um allgemeine Grundsätze über einheitliche Komposition, noch ohne Rücksicht auf die einzelnen Gattungen der Poesie; die Begründung und Ausführung durch Beispiele ist eben den folgenden Abschnitten vorbehalten. —

40. *pudenter* weist Holder mit Recht zurück: der Dichter soll den Stoff seinem Vermögen entsprechend auswählen; 51 ist das ganz anders. — 42. *hac* (st. *aut*) 33, wohl verschrieben. — 49. *et* zu Ende fehlt in 269 u. 33. Peerlk. focht den Sinn dieser Worte an: aus der Notwendigkeit einer Sache folge noch nicht, dafs sie jedem gelingen werde (*continget*). Er ändert, nach *novum* ein blofses Semikolon setzend: *si, ubi forte necesse est, ... contigerit*, das Ganze wie *si reddiderit* Bestimmung zu *dixeris egregie*. Die Konj. ist, von der harten Elision abgesehen, bestechend. Indes *contingere* hat nicht den prägnanten Sinn; es heifst nur: 'es wird der Fall eintreten', und man wird, aber auch nur dann, wenn eine Nötigung vorliegt, die Erlaubnis dazu erhalten. — 53. Das logisch richtige *cadent* bezeichnet Cruq. als Lesart aller Bland. Da trotzdem in seinem Text *cadant* (nach Div.) steht, so enthält derselbe offenbar manche Ungenauigkeit. *cadant* auch Ber. 33. *cadunt* ist am wenigsten annehmbar. — 61. Das von Bentl. 60 verworfene *pronos* ist von Ribbeck 61 als *prona* für *prima* wieder eingeführt, weil schliefslich alle Blätter, nicht blofs die ersten, fallen. Allein darum konnte H. doch sagen: die ersten fallen und neue sprieſsen hervor. Hat er einmal von dem alljährlichen Wechsel gesprochen, so ist es selbstverständlich, dafs dieser Wechsel auch auf die jedesmal ersten übertragen werden kann. — 65. *diu palus* 33 u. 269. *sterilisque* dieselben. — 68. *facta* änderte Bentl. nach cod. Gal. in *cuncta*, weil jenes nach den beschriebenen grofsen Werken kleinlich sein, auch *opera* dafür erfordert würde. Das ist sophistisch: *facta* fafst alle menschliche Thätigkeit zusammen und steht den *sermones* direkt gegenüber wie ἔργα und λόγοι. Auch Peerlk.s *saecla* würde diesen Gegensatz verwischen. — 69. *necdum* st. *nedum* 269. — 72. *vis* statt *ius* 33.

73. Mit diesem Verse beginnt Ber. 269 einen neuen Brief; das *R* in *Res* ist rot vorgemalt. — 77. *invenerit* wünscht Peerlkamp nach Stephanus st. *emiserit* oder nach einigen Hdschr. Feas *commiserit*, weil das *emittere libros* auf jene alte Zeit nicht passe; das ist wieder eine zu einseitige Wortklauberei.

86. Im Ber. 269 steht *notas* vor *vices*: wohl eine Glosse zu *vices* oder *descriptas* und durch Mifsverständnis, indem man *nōtas* st. *nŏtas* verstand, in den Text geraten. — Da Ribbeck 73—85 von dieser Stelle nach epist. II 1, 102 (s. das.) verwiesen hat, so konnte er natürlich die *descriptae vices*, die doch bestimmt auf die eben beschriebene Einteilung in Arten hindeuten, auch nicht dulden. So hat er denn 86—98 (nach Verwerfung von 92) nach 322 versetzt, wo von *descriptae vices* schlechterdings nichts zu spüren ist. — 92. *decentem* 33. *decenter* 269. Dies hat auch Cruq. trotz Bland. ant. aufgenommen. — 98. *curas* st. *curat* 269.

99—152 setzt Ribbeck nach 220—250. Er sagt völlig richtig, 99—113 sei eine Darstellung der Affekte, die mit der allgemeinen Schilderung von Ton und Färbung (86—98) in Verbindung gebracht sei. Wie können nun diese 2 Partieen durch das Einschiebsel vom Satyrdrama getrennt werden? wie gar die Worte *non satis est pulchra esse poemata* (99) vom Satyrdrama zu diesem Passus einen guten Übergang bilden?

101. *adsunt* 33 u. 269. Bentley nach einigen Vorgängern *adflent*, das auch Neuere angenommen haben. Korrekter scheint es neben *ridentibus adrident*; allein das dreimalige *flere* wäre nicht schön, noch weniger der Reim mit *adrident*. Acron las *adsunt* und erklärt *praesto sunt i. e. flent et ipsi*. — Noch weiter geht in dem müfsigen Spiel mit

Worten Peerlkamp, der aufser *adflent* auch 102 korrigiert: *me visne dolere? dolendum.*

104. *loquere* statt *loqueris* Ber. 33. — 106. Peerlkamp *laetum urbana* st. *voltum verba decent*: vielleicht eine Verbesserung des H. selbst, sicher nicht der Überlieferung. — 107. *lascivia* st. *lasciva* 269. — 109. *haud* st. *aut* 33. — 114. *Davus* 269. — 116. Das falsche *an matrona* hat Bentley richtig in *et* umgewandelt, das nach Keller auch besser bezeugt ist. *an* auch 269 u. 33. Peerlk. wollte *aut*. Die starke Unterscheidung der *matrona* von *senex* wäre wohl weniger angemessen als eine einfache Zusammenstellung.

118. *Conchus* 33, dann *an* auch vor *Thebis* und *aut Achilles* st. *an Argis*; dies offenbar durch Abirrung auf 120. — 119. *ad* (wohl für *at*) st. *aut famam* 33. In 269 ist *famam* übergeschrieben. — 122. *arrogat* st. *arroget* 33. — 123. *sic ne dea ferax*, also ganz unsinnig, 33. — 129. *deducis* hielt Bothe neben *proferres* für sprachlich falsch: es müfste dann *proferas* heifsen. Er wollte sehr gewaltsam *deduxes carmen* (wie *erepsemus, evasti*, u. a.) und dann *sic* (= *sic temere, sic male*) für *si. deducis* hat wahrscheinlich eine bestimmte Beziehung auf Piso, der diesen Stoff gewählt haben mag; dann war das *proferres* der Irrealität sogar notwendig. — Peerlk. leugnet, dafs es *rectius* sei, einen alten Stoff zu behandeln als einen neuen auszusinnen, wobei er ohne weiteres *rectius* mit *honorificentius* vertauscht. Seine Konj. *tutius* für *rectius* entspricht der zu 128 *sed facile est* st. *difficile est*, beseitigt aber die Schwierigkeiten dieser Stelle nicht. S. Komment. — 130. *proferes* 269. — 132 u. 135 verwarf Lehrs als unverständlich. — 133. *verbo verbum* st. *verbum verbo* Ber. 33. — 138. *tanto* nach *hic* 269. — 139. *parturient* auch 269 u. 33.

145. Statt *Scyllam* vermutete Bentley *Circam*, weil *Scylla* gewissermafsen durch *Charybdis* mitbezeichnet, die Trennung beider durch den Cyklopen aber unangemessen sei; dagegen sei gerade die Zauberei der Circe das Wunderbarste in der Odyssee. Gegen die Zweckmäfsigkeit der Änderung, die Ribbeck aufnahm und Peerlk. für elegant erklärt, läfst sich nichts einwenden, als dafs die Überlieferung gegen sie spricht. — Die Namen sind in 269 u. 33 sehr verderbt. St. *Meleagri* 146 hat 33 sogar *Menelai*.

149. *atque* st. *et quae* 33. *res et que* (d. h. *quae*) 269. — 151. *viris* st. *veris* 33. — 157. *maturis* auch 269. *mobilis usque* st. *mobilibusque* und *quot annis* st. *et annis* 33. Peerlk. verwarf sowohl *naturis* als *maturis* und wollte *studiis addendus*. — 160. Peerlkamp wollte nach Zarottos Ausg. 1470 *concipit* für *colligit*, weil es zu *iram* besser passe; aber der Gegensatz zu *ponit*, auf den es mehr ankommt, ist durch *colligit* besser bezeichnet. — 161. *inberbis* 269 und 33. *remota* 33. Der Schreiber dachte, wenn überhaupt woran, an die *dura custodia matrum* epist. I 1, 22. — 168. *quae* st. *quod* 33. — 170. *miser* fehlt in 33. — 171. *timideque* 269.

179—219 setzt Ribbeck nach 346. Man möchte eher diesen Passus auf V. 152 folgen lassen, weil die Charakteristik der Lebensalter (153—178) die Technik des Dramas nichts angeht. Dafs aber die von Ribb. nach 152 eingeschobene Partie 333—346 die subjektiven Erfordernisse des Dichters betrifft, lehrt 333 selbst. Näheres darüber zu 309 ff. — 181. *subiuncta* st. *subiecta* (ebenso 251) und *atque* st. *et quae* Ber. 33. — 185. *Media* 33. *ne* statt *nec* auch 269 u. 33. — 186. *Atreus* fehlt in 33. — 190. *spectanda* 33. *spectata* 269; desgl. 219 in dem Citat zu

epist. II 1, 185. — 194. *descendat* st. *defendat* 33. — 197. *peccare timentes* 269 u. 33. — 198. *laudat* 33. — 203. *parvo* st. *pauco* 269. — 204. *fore* (*foris*?) *uter* st. *choris erat* 33. — 208. *urbes*, nicht *urbem*, 269 u. 33. — 210. *fessis* st. *festis* 33; das erste Wort ist z. T. verwischt.

212 u. 213 hielten Lehrs, Ribbeck u. a. für unecht. Schon *sic* 214, das auf *indoctus populus* hinweist, wie Acr. ausdrücklich erklärt, macht die Auslassung der 2 Verse unmöglich. — Wenn Ribbeck 218 u. 219 verwirft (s. den Komm.), so durfte er auch 217 nicht dulden; denn offenbar wird *eloquium insolitum* und *facundia praeceps* durch 218 und 219 erklärt.

226. *conveniat* auch 33. — 227. *heros* fehlt in dems. *nec* st. *ne* 269. — 230. *captat* 33. — 231. *effudere levis* ders. — 237. Das richtige *et* st. *an* hat mit Bland. ant. und B′ (s. Keller) auch Ber. 33. *an* ist selbstverständlich unmöglich; der Gegensatz kommt erst 239. — 238. *Sinone* 33. — 241. *laborat* 33. — 243 klein beigeschrieben in 269. — 244. *educti*, schlecht bezeugt, würde zweideutig sein, weil es, wie Verg. Aen. 6, 765, für *educati* stehen kann. In diesem Sinne nimmt es wirklich Peerlk., der es nach Markland empfiehlt. — 246. *ne* nach *umquam* 269. — 247. *verba* statt *dicta* 33: offenbar eine Glosse. — 249. *fracti* statt *fricti* auch 269 und 33.

251—274 setzt Ribbeck nach 219, nachdem er 220—250 zwischen 98 u. 99 (s. o.) eingeschoben hat. Die Metrik schliefst sich an die Angemessenheit des Ausdrucks, von der zuletzt gesprochen war, besser an als an die Musikbegleitung. Mit gröfserem Rechte dürfte man diesen Passus mit dem von 79 ff. verbinden. Indes dort werden nur allgemein die Dichtungsarten nach den in ihnen üblichen Versarten unterschieden, hier ausschliefslich genauere Regeln über die würdige Anwendung des iambischen Senars erteilt. Dafs auch dort auf den Iambus etwas genauer eingegangen ist als auf die übrigen Metra, hat den Grund, dafs H. den Pisonen vorzugsweise für ihre dramatischen Versuche Ratschläge zu geben beabsichtigt.

252. *situs* st. *citus* 33. — *iussum* wollte für *iussit* L. Müller; allein dessen Übertragung auf *pes* ist nicht einmal so kühn wie die von 256: *in paterna iura recepit*. Peerlkamp setzte 253 *carminibus* für *iambeis* und nennt diese Konj. sehr leicht; ich denke, sie liegt zu nahe, um wahrscheinlich zu sein. Sehr kühn ist Ribbecks *momen* st. *nomen*: 'der Iambus habe den trimetrischen Iambeen Gewalt angethan, indem er ihnen durch sechsmalige Wiederholung des gleichen Taktes im Übermafs seiner natürlichen Schnellkraft ein beschleunigtes Tempo aufdrängte.' Also *cum* wäre begründend, nicht konzessiv. Ich sehe nicht, wie dadurch der Name 'Trimeter' gerechtfertigt wird; man könnte eher vermuten, dafs dann der Vers anfangs nur 3 Iktus gehabt habe und ihm erst später 6 aufgenötigt seien, und dann mufste der Vers erst recht Senar, nicht Trimeter, heifsen. Ferner *momentum* heifst Gewicht, nicht Gewalt; gröfseres Gewicht aber konnte den Iambeen nicht dadurch zufallen, dafs in schnell laufender Reihe die Iktus wiederholt, sondern nur dadurch, dafs der einzelne leichte Fufs verstärkt wurde. Dies geschah aber einmal dadurch, dafs je 2 Füfse zu einem Doppelfufse vereinigt, sodann dadurch, dafs Spondeen mit Iamben gemischt wurden. S. V. 255. — Auch *paterna* verwarf Ribbeck und billigt dafür die schon von Peerlkamp erwähnte, aber nicht angenommene Konj. eines Holländers (*Acta societ. Ultraiect.* III 101) *alterna*. Wenn nun dies auch gut bezeichnet, dafs der Iambus nicht ganz von der Stelle gewichen sei, so geht dadurch andrerseits

das im Kommentar besprochene Bild verloren, das Ribbeck erst durch seine Auslegung zu einem 'mühseligen' gemacht hat.

254. *primum et* st. *primus ad* Ber. 33. — 258. *an* st. *aut* 269. — 259. Die alten Ausgaben (z. B. Lamb. Cruq.) setzten einen Punkt nach *Enni*, bis D. Heinsius die richtige Gedankenverbindung darlegte. Bentley stellte den Punkt wieder her, schrieb aber mit Theod. Marcilius und Dacier *missus* für *missos*. Als Grund führt er eigentlich nur an, dafs der Iambus, zumal wenn er *non apparet* (aber es heifst doch nur *rarus apparet*), nicht als Ankläger der Verse auftreten könne, die in seinem Mafse geschrieben sind. Dabei vergifst B., dafs der Iambus schon von 252 an (mit *iussit*) personifiziert ist: er ist durch die Übergriffe des Accius und Ennius aus seinem Rechte in seinen eigenen Versen verdrängt und erhebt nunmehr Klage gegen die Verse, die fälschlich nach ihm benannt sind und in denen Spondeen seine Stelle eingenommen haben. — Sehr beachtenswert scheint dagegen Peerlkamps Konj. *apparens*, wodurch *et Enni* mit *et in Acci* verbunden und von *trimetris* abhängig wird. — 262. *tremit* st. *premit* 33. — 265. *id circo neu aget* st. *idcircone vager* ders. — 267. *faustus vitam* st. *cautus vitavi* ders. — 270. *numerosque* st. *et* ders. — 272. *nec* st. *ne* ders. — 273. *dictum* st. *dicto* ders. — 276. *palustris vixisse* st. *plaustris vexisse* ders. — 275—294 trennt Ribbeck von 274 durch Zwischenschiebung von 323—332. Aber die in diesem Abschnitt geschilderte Verschiedenheit der griechischen und römischen Erziehung hat mit der Vorliebe der Römer für das Plautinische Lustspiel nichts zu schaffen; auch würde der Übergang von 332 zu 275 ungleich schwerer sein als der von 274 zu 275. Es ist wohl nur die Ähnlichkeit in dem Lob der Griechen 268 ff. und wieder 323 ff., die R. verleitet hat, diese beiden Stellen möglichst nahe an einander zu rücken. Der Abschnitt 323—332 gehört seinem Charakter nach durchaus in den 3. Hauptteil.

280. *edocuit* st. *et docuit* 33. — 283. *rege* st. *regi* ders. — 284. *dicendi* st. *nocendi* ders. — 289. Peerlk. wollte *clariusve potentibus* st. *clarisve potentius*. Abgesehen von der bedenklichen Synäresis in *clarius* nennt man doch eher ein Volk mächtiger durch glänzende als glänzender durch mächtige Waffen. — 290. *hec* (d. h. *haec*) nach *non* 269. — 294. *perfectum*, nicht *praesectum*, auch 269 u. 33. — 295—308 verweist Ribbeck nach 418, nachdem er 408—418 selbst nach 72 gerückt hat. Darüber s. zu 408 ff. — 301. *non ego* st. *o ego* 33. — 302. *purgo* ders. *hora* ders. u. 269. — 307. Sehr unnötig vertauscht Peerlk. *unde parentur opes* gegen *scribendi recte* 309: *scribendi recte* soll dadurch von *munus et officium* abhängig gemacht werden, was eine sehr gezwungene Wortstellung geben würde; *sapere est et principium et fons* aber wäre ohne die Bestimmung *scribendi recte* eine höchst überflüssige allgemeine Bemerkung. Noch übler ist seine Umstellung von 311 nach 316, weil sonst *rem* kurz nach einander zweimal gesetzt ist. Gegen solche Gründe mufs man von vornherein argwöhnisch sein. H. stellt hier zuerst den Satz auf: der Inhalt sei aus der Philosophie zu schöpfen, der Ausdruck werde bei richtiger Auffassung der Charaktere sich von selbst ergeben; das wird demnächst von 312 an im einzelnen entwickelt. Nach jener Umstellung würde dagegen nur der Inhalt angekündigt, die Darlegung desselben aber durch diese Notiz über den Ausdruck zwischen 316 u. 317 unangenehm zerrissen sein. Eine Umstellung von 311 war höchstens nach 318 möglich; und dort wieder konnte auf *vivas voces ducere* nicht folgen *verbaque cet.* — Auch Rib-

becks Einschaltung von 153—177 zwischen 308 u. 309 ist schwer zu rechtfertigen. Der Passus 309—322, der nach der Ankündigung in 306—308 die philosophische Vorbildung des Dichters betrifft, wie *principium et fons* lehrt, mufs doch unter den Erfordernissen des Dichters (nicht denen des Gedichtes) die erste Stelle einnehmen; und es ist unverständlich, wie R., der diesen Zusammenhang selbst anerkennt, dennoch behaupten kann, derselbe werde dadurch nicht beeinträchtigt, dafs mit 153—177 'eine erste Forderung dazwischen geschoben sei.' Würden wir damit nicht zwei erste Forderungen aufstellen?

310. *quartae* st. *chartae* 269. — 311. *sequantur* und *provisa* ders. — 314. *officiumque* st. *off.*, *quae* ders. *quid* st. *quod* (*iudicis*) 33. — 318. *discere* st. *ducere* 269. — Wie unglücklich durch Ribbecks Verschiebung von 323—332 nach 274 dieser Vers von 275 getrennt wird, s. zu 275. Nun ist aber klar, dafs dieser Abschnitt (323 ff.), der von der verschiedenen Erziehung handelt, zu dem von 309—322, der eine philosophisch-ethische Vorbildung von dem künftigen Dichter verlangt, in der denkbar engsten Beziehung steht. Der Dichter soll im stande sein, jeder Charakterrolle *convenientia reddere* und aus der Kenntnis des menschlichen Lebens und der menschlichen Sitten *vivas ducere voces*. Woher gewinnt er diese Kenntnis? Den Griechen hat Talent und Wohlredenheit die Muse gegeben; aber sie werden auch durch den Jugendunterricht gewöhnt, ihren Sinn allein auf das wirklich Preiswürdige (*laus*) zu richten, während der Römer den banausischen Sinn schon aus der Schule zieht. Das ist doch deutlich genug. Aber Ribbeck hat auch 309—322 von der Stelle gerückt, und nun müfste 323 auf 308 folgen. Ferner ist 295—308 wieder nach 418 versetzt, folglich käme 323 nach 294 zu stehen. Und warum wieder die Anknüpfung von 323 an 274 der an 294 vorgezogen ist, s. zu 275. Kurz R. hat sich alle diese Schwierigkeiten selbst geschaffen, um sie dann durch Mittel zu lösen, die immer neue Schwierigkeiten ergeben.

325. *Romam* st. *Romani* 33. — 330. *ad* st. *at* ders. u. 269. — 331. *speremus* 269, wohl verleitet durch *imbuerit*, obgleich dies kein Konj. ist. *speramus* ist viel energischer. — 332. *leni* st. *levi* 269. — 333—346 glaubte Lehrs unmittelbar nach V. 308 stellen zu müssen. Er begeht den Irrtum, in 309—332 eine Darlegung der V. 307 angekündigten *opes* zu finden. Wäre das richtig, so würde daraus noch nicht folgen, dafs H. in der Ausführung die Ordnung eingehalten habe, die er oben nur kurz angedeutet hatte. Man müfste sonst auch fragen, wo das 308 aufgestellte *quid deceat* behandelt sei, das sich doch über alle Teile gleichmäfsig erstreckt, am meisten aber im *officium* (333—346) ausgeprägt ist. Wie oben gesagt, ist die allgemein-wissenschaftliche und ethisch-philosophische Vorbereitung erst die Vorbildung des Dichters, die er beispielsweise mit dem Redner, Geschichtschreiber, Rechtsgelehrten, um vom Philosophen κατ' ἐξοχήν gar nicht zu reden, gemein hat. Der so Vorgebildete hat dadurch die allgemeine Grundlage gewonnen; und es konnte nunmehr zur Aufgabe des Dichters *in specie* übergegangen werden. Was er dazu braucht, also die *opes*, um die Aufgabe zu verwirklichen, alles das folgt erst von V. 408 an. Die von Lehrs vorgeschlagene Ordnung wäre ebenso falsch, als wenn Cicero in seinen Büchern *de oratore* das erste nach dem zweiten oder gar dritten gestellt hätte.

337 ist von Bentley verworfen, und ihm folgen darin viele Neuere. Dafs Serenus Sammonicus c. 35 ähnlich sagt *si modicus pleno manat de corpore sanguis*, ist doch gewifs kein Grund gegen die Echtheit.

Bentley meint: wenn das Überflüssige, wie von einem gefüllten Gefäfse dazu gegossenes Wasser, blofs abfliefse, so liege ja in der Länge und Breite der Vorschriften keine Gefahr. Nun läuft doch bei solchem Zugiefsen nicht nur das zugegossene Wasser ab, sondern das in dem Gefäfse befindliche wird dadurch aufgerührt und läuft wenigstens teilweise mit ab. So erzeugt das Überflüssige der Belehrung Unruhe und Unaufmerksamkeit, d. h. die Belehrung läuft ab; die Unaufmerksamkeit aber gebiert Langeweile und Verdrufs, der sich bald auch auf die bereits gefafsten Belehrungen ausdehnen wird. Es bleibt demnach stehen, dafs auf dem ethischen Gebiet alles nicht Nützliche schaden kann.

338. *efficta* st. *ficta* 33. — 339. *nec* st. *ne* auch 33 u. 269. *velit* st. *volet* 33. — 340. *nec* st. *neu* ders. — 342. *austrea* st. *austera* 269. — 345. *et* nach *hic* fehlt in 33. — 347—360 setzte Bouhier nach 378. Nachdem 333—346 gezeigt, worin die höchste Aufgabe der Dichtkunst besteht, war doch eine Erörterung darüber, wie weit einem Dichter erlaubt sein könne, hinter den höchsten Anforderungen zurückzubleiben, durchaus an der Stelle. Auch Ribbeck übersah diesen Zusammenhang, weil er 333—346 nach 152 geschoben hatte. Darnach blieb ihm freilich nichts übrig, als auch 347—390 und zwar, da auch die vorangehenden Partieen (s. zu V. 323 ff.) von dem gebührenden Platze fortgerückt sind, nach 294 zu versetzen, wenn er nicht den ganzen Passus streichen wollte.

350. *quocumque* 269. *quoscumque* 33. — 354. *liberarius* 33. — 358. *terque* auch 269 u. 33. — 362. *capiet* und *quedam* (d. h. *quaedam*) st. *quae iam* 33. — Peerlkamp vermifste zwischen *stes* und *adstes* (bzw. *abstes*) den rechten Gegensatz: es müsse entweder *stes — stes* oder *adstes — adstes* oder *abstes — abstes* heifsen. Er interpungiert deshalb nach *longius* und will *umbrae* st. *abstes* (*adstes*), das von dem folgenden *obscurum* abhängig sei, also den Gegensatz zu *sub luce videri* bilde. Das ist nichts als ein geistreiches Spiel; und dafs er ferner *et* in *at* (*quaedam*) verändert, ist reiner Eigensinn.

369. *auctor* st. *actor* 269. — 371. *causelius* 33. *caselius* 269. — 374. Für *gratas* wollte Peerlkamp *gravius*, weil Disharmonie immer verletze. Ich dächte, zur Bemerkung einer Disharmonie gehört immerhin schon ein gebildeter Geschmack, der wohl an einer feinen Tafel, aber beispielsweise nicht in jeder Bauernkneipe, in der zum Tanze aufgespielt wird, zu finden ist.

378. *disceserit* statt *decessit* 269. *discedit* 33. — 387. *Mecii* 269. *methi* (?) 33. — 388. *in* st. *et nostras* 33. — 391. Für *sacer* verlangt Peerlkamp *genus*, weil sich das Adj. nicht gut mit einem Subst. koordinieren lasse. Darüber vgl. Komm. Übrigens würde die Verbindung von *genus* mit *interpres*, dem Abstraktum mit dem Konkretum, mindestens ebenso hart sein. Ribbeck versetzte 391—407 unter Ausscheidung von 396 Mitte bis 401 Mitte (*fuit haec — venit*) nach epist. II 1, 125. Dort spricht H. von der Poesie als einer unbedeutenden Sache, die doch auch ihren Nutzen habe, wenn man durch Kleines Grofses fördern könne; ja das genügsame Leben des Dichters wird fast ins Lächerliche gezogen. Und unmittelbar daran sollte die Verherrlichung der gottbegeisterten Sänger sich anschliefsen, die mit Gesetzgebern und Propheten verglichen werden? Diese Partie hat mit 407 dem Inhalt wie der Form nach offenbar ihr Ende erreicht; und nun sollte dennoch die Aufgabe der Poesie mit *os tenerum cet.* (epist. II 1, 126) noch einmal aufgenommen werden?

393. *rabidos* 2. man. statt *rapidos* auch 33. — 399. *molliri* statt